Kartei Nr. 24 Inhalt - Rehburg 1972 - 1973

1. Ereignisse in Rehburg:
   Rudolf Lau verstorben; Oma Busse wird 90 Jahre; Wettstreit nach Noten; August Kopp wird 90 Jahre alt; Goldene Hochzeit Eheleute Drewes; Goldene Hochzeit Eheleute August Linnemann; Goldene Hochzeit Eheleute Heinrich Schmidt; Müllabfuhr auf Plastiksäcke umgestellt.
2. Genehmigung zum Kinderfackelzug am 12.10.1972
3. Melodie: Wo die Fuhren rauschen von August Kopp
4. Friedhofskapelle Rehburg wurde eingeweiht - vom 12.10.1972
   Flächennutzungsplan abgelehnt
   Hallenbad wird gebaut 13.10.1972
   Preismünze für Milchpulver
   Millionenschäden durch Orkan im Kreisgebiet - vom 13.11.1972
   Großraumverband hat hohe Schulden 1972
   Projekt "Weißer Berg" erheblich reduziert - vom 18. 9.1972
5. Einladung zur Ratssitzung am 11.10.1972
6. Petition an Niedersächsischen Landtag über Sekundarstufe 1 wird überarbeitet / 8 Ratsherren scheiden aus dem Rat vom 13.12.1972)
7. Information über das Heim "Die güldene Sonne"
8. Information zur Fahrt nach Kaprun am 11. 5.1973
9. Einheitsgemeinde wird nachdrücklich abgelehnt v. 7./8. 4.1973
10. Die krumme Banane und der SPD-Bundestagsabgeordneter Dr. Olaf Schwenke
11. Theres Winter wird 90 Jahre; Neue Lehrer gegen Lehrermangel zugeteilt; Schützenheim dank Freizeitarbeit; Tradition der Muttertagsfahrt fortgesetzt; Zwei Tote und viele Verletzte; Samtgemeindeumlage trägt den Etat; Leseratten schmökern umsonst;Rehburgs Rat muß die Steuerschraube auf Ausgleichnenner bringen; Einbrüche in Rehburg und Syke. - von 1.1972
12. OKD Oskar Harms wurde 60 Jahre alt
13. Die Gemeinden vor dem Offenbarungseid
    Stadtplan Rehburg mit Kommentar
14. Nach 31 Jahren Trennung kam Sohn aus der Sowjetunion
15. Nienburg-Rehburg Beratungsring bewährt sich erneut
16. "Die Forke" Fastnacht 1972
17. Große Sangesfamilie festlich vereint
    Supermarkt Knoblich;
    Zwei Schwerverletzte in Nienburg und Rehburg
    Einbrüche in Rehburg
18. Reinigungsunternehmen Öhlschläger - vom 1. 3.1972
    Anlieger sollen nur 70 Prozent zahlen -
    Erweiterung der Friedhofskapelle kann ausgeschrieben werden
    Frühjahrsmarkt in Rehburg am 19.-20. 3.1972
    Vorläufig unübersehbarer Schaden durch Brände am Wochenende
19. 5. Einbruch in Bad Rehburger Apotheke
    Goldene Hochzeit der Eheleute Karl Exner
20. Dr. Werner Hübner wird 60 Jahre alt
    Goldene Hochzeit der Eheleute Heinrich Kräft am 21. 5.1972
    Goldene Hochzeit der Eheleute Ernst Feist
    Zwei Verkehrstote am Wochenende - Sabine Barwisch
21. Umweltschutz in Rehburg - vom 24. 4.1972
22. Reise in den Bayrischen Wald am 25. 5.1972
23. Aus der SPD ausgetreten - Feige
    Horst Kneller verstorben
    Ältere sind nicht vergessen
24. Anlieger Rehburg-Vehrenheide kämpfen gegen Flugplatzbau
    Schützenfest-Programmfolge im Rat erörtert

25. Die Alt-Herrenmannschaft des SV Winzlar
26. Und dann ging es zum schmutzigsten Geschäft des Jahres 1972, der Wahl, die im Zeichen der Gebietsreform stand.
27. Glatteis! zwei Tote junge Männer aus Rehburg!
    8 Ratsherren scheiden aus dem Rehburger Rat
    Hiller neuer Samtgemeindevorsteher
    Sophie Bohlens verstorben
28. Einbruch in die Stadtverwaltung
    Kulturtasche lag auf Dunghaufen
    Ein Auto wurde ihm zum Verhängnis
29. Ärztliche Versorgung
    ASB in Bad Rehburg gegründet
30. Haushaltsplan 1973
31. Stadt Rehburg baut einen neuen Kindergarten
    Bebauungsplan "Gieseweg II" wurde genehmigt
    Dr. Hübner zurückgetreten - Gerhard Feige Bürgermeister
32. Zeitungsstreik vom 10 + 11 4.1973
33. Überschlagen und leicht verletzt
    Rehburg Gold-Dukaten
    Sensationeller Kunstraub im Kloster Loccum
    200.000 DM für Metgenkamp-Kanalisation
    Unfallflucht war zwecklos
    Goldene Hochzeit der Eheleute Hermann Gerberding
    Ausbau des "Baloher Weges"
    Die große Enteignung
34. 18-jähriger starb im Autowrack
    Harry Metterhausen verstorben
35. Goldene Hochzeit der Eheleute Friedrich Öhlschläger
    Frau bei Unfall getötet - Fahrer flüchtete!
36. Kreis hilft bei Schulbauten und Feuerschutz
    Goldene Hochzeit der Eheleute Ferdinand Frese
    Der Kampf um den Erhalt des Namens Rehburg
    Bau des ev. Gemeindehauses
    Adolf Artmann Verstorben
    Schützlinge sexuell mißbraucht?
37. Rationell parken auf "Tischen" - Fa. Busse
    Wilhelm Stelling verstorben
    Bürgermeister Feige wird 50 Jahre
    Einbruch in Rehburg
    Verkehrsunfall zwischen Rehburg und Husum
38. Schulraumnot hat bald ein Ende
39. Ein kleines Vogelparadies am Mühlenberg
40. Neuer Krankenwagen schon auf Übergabefahrt im Einsatz
41. Scharfe Proteste aus Münchehagen an die Kassenärztliche Vereinigung; Kreisparlament über Ärztemangel besorgt
42. H. W. Korte in Rehburg besteht 150 Jahre
    Alter Schienenstrang wird Wanderweg
    Briefpost zerrissen
    Türke mit falschen Papieren in Rehburg festgenommen
    Goldene Hochzeit der Eheleute Reinhold Scholz
43. Ölkriese 1973 - Fahrverbot
44. Großer Markt in Rehburg 13 + 14.10.1973
45. Weihnachtsfeier der Mittelpunkt - Sonderschule Rehburg
46. Jahresrückblick 1973
47. Gastarbeiter

240003

Rehburg, den 30. Juli 1972

RUDOLF LAU

* 22. 8. 1911 † 30. 7. 1972

Mein lieber Mann hat mich heute plötzlich und unerwartet nach einem Leben voller Pflichterfüllung für immer verlassen

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen:

Charlotte Lau, geb. Kretzschmar

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 3. August, um 13.00 Uhr in der Kirche zu Rehburg statt.

Am 30. Juli 1972 verstarb im 61. Lebensjahre

Herr Rudolf Lau

aus Rehburg.

Wir verlieren in ihm einen langjährigen, treuen, pflichtbewußten Mitarbeiter, der sich auch in vorbildlicher Weise als Betriebsratsvorsitzender für die Belange seiner Kolleginnen und Kollegen einsetzte und ebenso das rechte Maß zur Geschäftsleitung fand, wodurch er sich allerseits großer Wertschätzung erfreute.

Wir bewahren ihm allzeit ein gutes Gedenken.

Inhaber, Geschäftsleitung und Mitarbeiter

der Firma GUMMI-HENNIGES KG

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. August, um 13.00 Uhr von der ev. Kirche zu Rehburg aus statt.

Hans Dampf in allen Gassen.-

Der Krieg war zu Ende, einer war auf dem anderen angewiesen. Wer Sorgen hatte, oder irgend etwas brauchte, wandte sich an Rudi, der bei einer englischen Fahrbereitschaft Unterschlupf gefunden hatte. Diese hatte ihr Standquartier in der alten Bauschule und fuhr alles, was nicht niet - und nagelfest war. Am Tage fuhr sie für die Engländer und nachts für die Deutschen. Konsumgüter aller Art bis zum selbstgebrannten Schnaps in großen Demions wechselten über diese Dienststelle ihre Besitzer. Nach der Auflösung dieser Truppe blieben einige Angehörige in Rehburg. Hierzu gehörte Rudi, der obwohl schwer krank, sein fröhlich Leben weiter lebte. Bei keinem Fest durfte er fehlen. Als Betriebsratsvorsitzender der Firma Henniges schied er aus dem irdischen Leben, und hext wahrscheinlich jetzt mit den Engeln, sofern er oben angekommen ist, was sehr fraglich ist

240004

„Opa Busse" wird 90

Rehburg. Vier Generationen feiern heute auf dem Busseschen Hof in Rehburg am Weidendamm 2 mit, wenn „Opa Busse" seinen „Neunzigsten" begeht. Heinrich Busse ist gebürtiger Rehburger. Seine Landwirtschaft führen der einzige Sohn und ein Enkel weiter. Heinrich Busses ganzer Stolz ist sein fünfjähriger Urenkel, der später einmal den Hof übernehmen soll. Noch heute hilft Opa Busse auf dem Hof mit und hat auf alles ein waches Auge. Neben der Familie – zwei Kindern, vier Enkeln und sieben Urenkeln – wird heute eine große Gästeschar auf dem Busseschen Anwesen erwartet. Besonders freuen dürfte sich der rüstige Jubilar über das Ständchen, das ihm Feuerwehr-Kapelle und die beiden Gesangvereine bringen

2.9.72

21.8.72

Das Anhängerheck eines landwirtschaftlichen Zuges ragte auf der L 360 im Rehburger Stadtforst soweit in die linke Fahrbahn hinein, daß der Fahrer eines überholenden Pkw scharf abbremsen mußte. Sein Auto schleuderte und fuhr einen dünnstämmigen Straßenbaum um. Es entstand ein Fahrzeugschaden von rund 1000 DM. Dem Treckerfahrer wurde eine Blutprobe entnommen, sein Führerschein vorerst sichergestellt.

Wettstreit nach Noten in Rehburg

Rehburg. Ermuntert durch den großen Erfolg des Vorjahres, wird der Rehburger Schützenspielmannszug auch in diesem Jahr ein großes Spielmanns- und Fanfarenzugtreffen auf dem Schützenplatz veranstalten. Der Wettstreit nach Noten beginnt am kommenden Sonntag um 12 Uhr mit dem Empfang der Spielleute u. a. aus Pohle, Steimbke, Erichshagen, Mardorf, Schneeren, Leese und Hagenburg. Von verschiedenen Ortseingängen aus treffen sich alle Züge anschließend auf dem Schützenplatz Erstmalig wird das Publikum auf Stimmzetteln die Möglichkeit haben, den nach seiner Meinung besten Zug zu bewerten.

9.9.72



Dem Unwetter zum Trotz spielte der Fanfarenzug Steyerberg „In Treue fest ...", nachdem das Spielmanns- und Fanfarenzugtreffen am Sonntag nachmittag in Rehburg „abgeblasen" wurde. Der Festplatz stand unter Wasser, die Kalbfelle der Trommeln waren durch die Feuchtigkeit zum Zerreißen gespannt, und die Bläser steckten ihr Blech wieder in die Futterale. Anschließend brachte man sich gegenseitig im Saale des „Ratskeller" ein Ständchen.

br/Aufn.: Brehm

Über zwei Jahrzehnte lenkte er Rehburgs Geschicke mit:

20.2.1988

August Kopp heute 90 Jahre alt

Gratulationscours mit Repräsentanten aus Stadt und Vereinen

Rehburg-Loccum (WS). **Über Jahrzehnte hinaus hat er sich um das Wohl seiner Mitbürger bemüht und sich mit vielfältigem Einsatz – besonders mit kommunalpolitischem Engagement – um seinen Heimatort verdient gemacht: August Kopp, der Am Gieseberg 1 in Rehburg wohnt und der heute im Kreis seiner Familie und mit zahlreichen Freunden und Bekannnten sein 90. Lebensjahr vollendet.**

Für den Altersjubilar dürfte sich der heutige Tag gewiß recht turbulent darstellen. So haben sich u. a. Repräsentanten der Stadt Rehburg-Loccum, Angehörige des Ortsrates mit Bürgermeister Helmut Denzin an der Spitze und nicht zuletzt die Führungsspitzen des SPD-Ortsvereins und der Kyffhäuser-Kameradschaft zur Gratulantionscour angesagt.

Darüber hinaus kann das Geburtstagskind Ständchen von der Rehburger Feuerwehrkapelle, vom Männergesangverein und vom Gemischten Chor erwarten.

August Kopp, der gemeinsam mit Tochter sowie mit Enkel- und Urenkelkindern unter einem Dach wohnt, hat über zwei Jahrzehnte hinaus die Geschicke seines Heimatortes mitgelenkt. So gehörte er von 1948 bis 1972 dem Rat der ehemals selbständigen Stadt Rehburg an und war für die Dauer von zwölf Jahren als stellvertretender Bürgermeister im Amt.

Wie er sagt, habe er sich damals u. a. besonders um den Bau des Sportplatzes und der Schule bemüht. Zum Teil habe er als gelernter Maurer (Polier) verschiedentlich bei den Maßnahmen selbst Hand anlegen können.

August Kopp war über 20 Jahre Vorsitzender der örtlichen SPD und ist heute Ehrenvorsitzender. Darüber hinaus war er über Jahrzehnte verantwortlich in der Kyffhäuser-Kameradschaft aktiv und ist nunmehr dort ebenfalls Ehrenvorstandsmitglied.



August Kopp. Foto: Rinke

240006



50 Jahre gemeinsamer Lebensweg

Rehburg. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Robert Drews und Frau Ella, geb. Kaschner, in Rehburg, Karlsberg 12. Das Jubelpaar stammt aus Danzig, wo Robert Drews bis 1945 Oberbrandmeister war. Zwei Töchter und drei Enkelkinder zählen am heutigen Festtag zu den ersten Gratulanten.
Aufn.: Brehm

28.9.72.



50 Jahre gemeinsamer Lebensweg

Rehburg. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern in Rehburg heute die Eheleute Heinrich Schmidt und Frau Frieda, Düsselburger Straße 15. 22.9.72 Aufn.: Brehm

8.72

Personelles aus Rehburg

REHBURG — Wie wir erst jetzt erfahren, beging Kd. August **Linnemann** mit seiner Ehefrau Minna in der Heidtorstr. 31 in Rehburg kürzlich das seltene Fest der Goldhochzeit. Das Goldpaar, relativ noch bei guter Gesundheit, ist seit frühester Jugend auf eigener Scholle tätig. Der einzigste Hoferbe ist im letzten Weltkrieg gefallen und ruht auf einem Soldatenfriedhof in Finnland. Trotz der vielen Arbeit, die auf der Scholle noch verrichtet werden muß, war Kd. Linnemann 25 Jahre Aufsichtsratsmitglied der Genossenschaft, Vorstandsmitglied im Milchkontrollverein, 16 Jahre Ratsmitglied, Mitbegründer des Wasser- und Bodenverbandes „Steinhuder Meerbruch", 20 Jahre im Kirchenvorstand und seit 1915 Mitglied im MGV „Concordia". Die 70-jährige Goldbraut hat einen evangelischen Frauenkreis mitgegründet.

*

Schließlich ist aus Rehburg noch zu berichten, daß am 11. 6. 1972 Kamerad Heinrich **Lustfeld** gemeinsam mit seiner Ehefrau Justine, in Rehburg in der Brunnenstr. 23 wohnhaft, ebenfalls das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte.

Transportfuhrmann Schnullrich. Ihm war bei einem Verkehrsunfall ein Bein - flöten - gegangen. Ihm konnte nur eins schmerzen. Er hatte alles hinter sich, war früher im Zirkus tätig, hat den großen Lötgen noch am Karussel gedreht, hat schwarz und weiß gehandelt und konnte eine Riesengesellschaft mit seinen wahren und unwahren Geschichten unterhalten. In guten Jahren deklamierte er stundenlang Henze und Otto Reuter, auch wenn seine Zuhörer einschliefen. Inzwischen hatte er auch schon so viel im Balge, daß er letztlich aus Gesellschaft mitschlief, um seine Zuhörer nicht zu stören. Seine Frieda konnte sich immer maßlos ärgern, ihn aber nicht mehr ändern.

IX/72

Rehburg. Das Rehburger Stadtparlament beschloß einstimmig, mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres seine bisherige Müllabfuhr auf das moderne und saubere staubfreie Verfahren in Plastiksäcken umzustellen. Vertreter des Abfuhrunternehmens wiesen im Verlauf der Ratssitzung auf die besonderen Vorteile der Müllsackabfuhr hin, wobei für das gleiche Geld die doppelte Menge Müll abgefahren werde. Für Sperrmüll sollen später Spezialcontainer aufgestellt werden. Es bleibt zunächst noch beim alten Preis, der sich zu einem späteren Zeitpunkt, zusammen mit der Sperrmüllabfuhr, auf etwa 2,50 DM pro Monat erhöhen wird. Um keine Abtretung des Mitspracherechts zu riskieren, lehnte der Rat das Ansinnen des Großraumverbandes Hannover ab, Geschäftsanteile der Steinhuder Meerbahn zu übernehmen. Einstimmig angenommen wurde der Beschluß auf bessere Entwässerung sowie der Änderung des Bebauungsplanes „Gieseweg" und der Antrag des RSV Rehburg auf einen Finanzzuschuß für Trainingsanzüge. Hinsichtlich der Bezuschussung solle jedoch nach Meinung mehrerer Ratsmitglieder den Kultur- und den Sportvereinen eine gleichberechtigte Handhabung gewährleistet sein. Einmütig billigte das Gremium ferner den Flächennutzungsplan, der zu jedermanns Einsicht für vier Wochen im Rathaus ausliegt. Die Verkehrsabteilung des Landkreises hat vorgeschlagen, die Bushaltestellen Lengsfeld Mühlentorstraße und Bahnhof aufzuheben und dafür eine neue Haltestelle mit Schutzhalle an der Tankstelle Schrader einzurichten. Der Rat war dagegen der Meinung, daß damit ein zu weiter Fußweg für die Bürger entstehen würde und sprach sich mit vier Enthaltungen für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes aus. Stadtdirektor Lüer gab im Verlauf der vom stellvertretenden Bürgermeister August Kopp geleiteten Sitzung bekannt, daß die Schlüsselübergabe der Friedhofskapelle in nächster Zeit nur im engsten Rahmen vorgenommen werden soll. Anschließend gab es eine längere Diskussion um die Bereisung der Regierungskommission im Rahmen der geplanten Gebietsreform. Ratsherr Heinrich Lustfeld bezeichnete die Bereisung als reine Formsache. Ratsherr Feige, der einen Bericht über die Angelegenheit wünschte, sagte es dagegen deutlicher: „Uns schmeckt die Bereisung nicht". Und Ratsherr Noack kommentierte: „Dem Willen des Gesetzgebers wurde nicht entsprochen".

Rehburg. Gestohlen wurde ein Moped, Marke „Zündapp". Es war vor der Gaststätte Bultmann abgestellt worden. Das Versicherungskennnzeichen ist: 607 PHN.



TEXTILHAUS RABE

Zum

HERBSTMARKT

IN REHBURG

haben wir auch am Sonnabend, dem 14. Oktober 1972 von 8.00 – 16.00 Uhr durchgehend geöffnet.

Wir laden Sie zu diesem Sonderverkaufstag hiermit herzlich ein.

240007

240008

IX/72

Unsere Verkaufsräume sind modernisiert und erweitert.

Für unsere vielen motorisierten Kunden haben wir einen großen Parkplatz angelegt.

Die neue Winterware ist eingetroffen. Bitte sehen Sie sich unverbindlich unsere große Auswahl in modischen und trotzdem **preiswerten** Textilien an.

Warum also in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr

TEXTILHAUS RABE

240009

LANDKREIS NIENBURG / WESER

DER OBERKREISDIREKTOR

- Verkehrsabteilung -



Postanschrift: LANDKREIS NIENBURG/W., 307 Nienburg/W., Postfach 1560

An das
Deutsche Rote Kreuz
- Ortsverein Rehburg -
- z.Hd. Herrn Dr. H ü b n e r -

3056 R e h b u r g

Ihr Zeichen	Ihr Schreiben vom	Bitte mein Zeichen in der Antwort angeben Mein Zeichen	Durchwahl (05021) 86-	307 NIENBURG/WESER, KREISHAUS
	3.1o.72	151-46/1	718	6. Okt. 1972

Betreff: - - -

Auf Ihren Antrag und nach Anhörung des Polizeiabschnitts Nienburg erteile ich hiermit gemäß § 29 Abs. 2 i.V. mit § 44 Abs. 3 der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) die Erlaubnis zur Durchführung eines Kinder-Fackelumzuges

am Donnerstag, dem 12. Okt. 1972, in der Zeit von 18.3o bis 19.15 Uhr

auf öffentlichen Straßen innerhalb der Stadt Rehburg.

Der Durchführung des Umzuges auf der Fahrbahn der Landesstraßen 36o und 37o wird mit der Einschränkung zugestimmt, daß die Straßen nur in geringem Umfange in Anspruch genommen werden und die Absicherung durch vom DRK zu stellende Ordner gewährleistet ist. Soweit genügend breite Gehwege vorhanden sind, müssen diese benutzt werden.

Der verantwortliche Veranstaltungsleiter hat dafür zu sorgen, daß die bei Benutzung von öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen für geschlossene Verbände geltenden Vorschriften befolgt werden. Ich verweise insbesondere hier auf § 27 der Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) vom 16.11.197o und die dazu erlassene Verwaltungsvorschrift - siehe Anlage -.

Weitere Auflagen:

Die Flügelmänner des ersten und letzten Gliedes haben den Umzug vorn durch nicht blendende Leuchten mit weißem Licht und nach hinten durch Leuchten mit rotem Licht oder gelbem Blinklicht kenntlich zu machen.

Gebührenfrei.

Im Auftrage:

[signature]

240010

Melodie: Wo die Fuhren rauschen

1.) Wo der Meerbach einen kleinen Bogen macht,
wo an seinen Ufern mancher Angler lacht.
Wo er sein Gewässer zur Weser gießt hinaus,
ja, da liegt mein Rehburg und mein Elternhaus.

2.) Wo der Name Rehburg stammt von einer Burg,
die den stolzen Namen trägt die Reheburg.
Wo hier Eichen standen einst im Windsgebraus,
ja, da liegt mein Rehburg und mein Elternhaus.

3.) Wo im Süden und im Norden Bäume stehn,
die als Wald ganz nah an unsre Feldmark gehn.
Wo hier ihre Wipfel zum Himmel ragen raus,
ja, da liegt mein Rehburg und mein Elternhaus.

4.) Wo im Osten und im Westen Wiesen sind,
bis an unsre Häuser das weiß jedes Kind.
Wo hier Heu gewonnen wird jahrein jahraus,
ja, da liegt mein Rehburg und mein Elternhaus.

5.) Sollt ich einmal Abschied nehmen dann von hier,
bleibt doch eins bestehn, ja das glaube mir.
Trägt man mich der einst zum Friedhof dann hinaus,
dann bleibt doch noch Rehburg und mein Elternhaus.

Von August Kopp.



Stellvertretender Bürgermeister Kopp übergibt die Schlüssel der erweiterten Friedhofskapelle an Pastor Stins. Brehm

Friedhofskapelle wurde erweitert

Rehburg. Nach dreieinhalb Monaten Bauzeit wurde die Erweiterung der Friedhofskapelle in Rehburg nunmehr beendet. Stellvertretender Bürgermeister Kopp übergab im Beisein von Stadtdirektor Lüer, Pastor Luckhardt und den Ratsherren den Schlüssel an Pastor Stins.

Stadtdirektor Lüer erinnerte an die anfänglichen Schwierigkeiten, die Bevölkerung von der Notwendigkeit der Kapellenerweiterung von 60 auf 120 Sitzplätze für die Trauergäste zu überzeugen. Altes Brauchtum, von dem man in den letzten Jahren auch in Rehburg immer mehr abgewichen ist, die Verstorbenen bis zur Beerdigung im Trauerhaus aufzubahren, stand dem entgegen.

Architekt Spindler verstand es, die Erweiterung nahtlos und harmonisch dem Altbau anzupassen. Der vergrößerte Innenraum ist nach wie vor seiner Bestimmung entsprechend schlicht. Die Atmosphäre der Besinnlichkeit und des stillen Gedenkens blieb bewahrt. Ein Raum für den Seelsorger sowie ein Vorraum als gleichzeitiger Windfang stehen nunmehr ebenfalls zur Verfügung.

Die Ratsherren überzeugten sich bei einer anschließenden Ortsbesichtigung vom Fortgang der Baumaßnahmen am Wasserwerk und dem Klärwerk. Das Grundstück für den Bau eines Hallenbades in der Nähe der Schule wurde ebenfalls begutachtet. br.

13.10.72

240011

Flächennutzungsplan abgelehnt

Rehburgs Gemeindeparlament tagte / Hallenbad wird gebaut

Rehburg. Eine nicht sehr umfangreiche Tagesordnung hatte Rehburgs Gemeindeparlament während seiner letzten Sitzung der ablaufenden Amtsperiode zu erörtern. Hauptsächlich ging es zunächst um den Erlaß eines zweiten Nachtragshaushaltsplanes, der den ordentlichen Etat von 2 057 444 DM um 223 476 DM auf nunmehr insgesamt 2 280 920 DM erhöht. Der außerordentliche Etat bleibt mit 559 718 DM unverändert. Die Hauptausgaben im 2. Nachtrag resultieren vorwiegend aus Mitteln zur Beseitigung der Sturmschäden, Straßen- und Wegeinstandsetzung und der Kreisumlage.

Stadtdirektor Lüer erläuterte anschließend den vom Rat beschlossenen Flächennutzungsplan, der in seiner derzeitigen Form vom Regierungspräsidenten in Hannover nicht genehmigt wurde. Bis zur Klärung der strittigen Einzelheiten werden in Zukunft weitere Verhandlungen notwendig sein.

Ferner teilte der Verwaltungschef mit, daß die Baugenehmigung für das Hallenbad inzwischen vorliegt. Zuvor hatte der Rat den künftigen Standort ostwärts der Turnhalle in Augenschein genommen. Obwohl bisher nur der erste von drei Bauabschnitten finanziell gesichert ist, beschloß der Rat umgehend mit der Realisierung der ersten Phase zu beginnen. Die Ausschreibungen für das 1,2-Millionen-DM-Projekt für Erd- und Betonarbeiten sind bereits herausgeschickt worden.

Der von der Heeresfliegerwaffenschule Achum zu Übungszwecken benutzte „Leierberg" – der überdies inmitten eines Landschaftsschutzgebietes liegt – hat bereits mehrfach betroffene Einwohner zu Beschwerden veranlaßt. Wie Stadtdirektor Lüer in diesem Zusammenhang mitteilte, hat die Regierung trotz negativer Stellungnahme des Rates und des Landkreises den Platz für mehrere Jahre für Zwecke der Heeresfliegerwaffenschule zur Verfügung gestellt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß der Rat, zur Unterstützung des Jugendspielmannszuges des Schützenvereins für notwendige Ausrüstungsgegenstände die Hälfte der anfallenden Kosten zu erstatten. – Außerdem legte das Gremium fest, die vorweihnachtliche Bescherung für Kinder der Gemeinde im Alter von drei bis sechs Jahren am 21. Dezember im Saal des „Ratskeller" durchzuführen. – Für die acht im nächsten Gemeindeparlament nicht mehr kandidierenden langjährigen Ratsmitglieder will Rehburgs Gemeindeparlament in seiner ersten Sitzung der neuen Legislaturperiode die feierliche Verabschiedung vornehmen. -So



Goldene Hochzeit in Rehburg



Rehburg. Goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Paul (75) und Klara Lengsfeld (73), geb. Volkmer, in Rehburg, Jägerstraße 29. Das Ehepaar ist gebürtig aus Schlesien und wurde 1946 aus der Heimat vertrieben. Paul Lengsfeld ist gelernter Schmied, 1922 legte er die Meisterprüfung ab. In Altbatzdorf/Schlesien war er als Landwirt und Schmied selbständig tätig. In Rehburg arbeitete er 23 Jahre als Schlosser und Schmied in der Molkerei. Eine kleine Landwirtschaft mit drei Stück Großvieh, drei Stück Jungvieh und acht Schweinen betreibt das Ehepaar auch in der neuen Heimat. Drei Söhne, eine Tochter und acht Enkelkinder wünschen den Goldhochzeitern besonders viel Glück.

13.10.72

X/72

240012

Preismünze für Milchpulver

Rehburg. Die durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in der Milchwirtschaftlichen Untersuchungs- und Versuchsanstalt in Kempten (Allgäu) veranstaltete „DLG-Dauermilchprüfung 1972", ein auf freiwilliger Grundlage und streng neutral durchgeführter Qualitätstest für Produkte dieser Sparte der Molkereiwirtschaft, erbrachte den Milchwerken Holtorf und Schäkel KG, Rehburg, für Sprüh-Magermilchpulver aus dem Werk I in Rehburg eine bronzene DLG-Preismünze. Die Milchpulver waren in einer gründlich erledigten Sinnenprüfung durch ausgewählte Sachverständige hinsichtlich Aussehen, Geruch und Geschmack beurteilt und umfassenden Laboruntersuchungen unterzogen worden. Zuvor hatte es bei plus 20 Grad eine drei Monate dauernde Haltbarkeitsprüfung gegeben. Die erwähnte Milchpulversorte aus Rehburg darf nunmehr während einer bestimmten Zeit noch mit dem Prädikat „1972 DLG-prämiiert" besonders gekennzeichnet werden.

700 Millionen Mark Sturmschaden

13.11.1972

Bäume blockierten Straßen

Verheerender Orkan fordert mindestens 52 Todesopfer

Nordwesten Deutschlands wurde am schwersten betroffen

13.11.72



Wie verstreute Streichhölzer

Millionenschäden durch Orkan im Kreisgebiet

Häuser fielen zusammen / Dächer wurden abgedeckt / Schiene und Straßen blockiert / 40 Personen verletzt



„Schnellstens aufräumen" ist die Devise der Forstexperten. Sie befürchten vermehrten Befall durch Borkenkäfer, wenn im Frühjahr die leblosen Bäume noch kreuz und quer die Wälder versperren. Aufn.: Brehm

Bedrohliche Gefahren für den zerstörten Wald

Borkenkäfer findet reiches Betätigungsfeld / Dringend notwendige Aufräumungsarbeiten als Forstschutz

Annähernd 15 Millionen Festmeter Holz hat der verheerende Sturm vom 13. November allein in Niedersachsen geworfen und damit Schäden von nahezu zwei Milliarden Mark verursacht. Auch im Landkreis Nienburg wurden riesige Flächen des Waldes zerschlagen und bieten ein trostloses Bild. Größtenteils ist es gesundes Holz, das am Boden liegt oder abgeknickt auf halber Höhe kreuz und quer ineinanderhängt. Dieser Zustand ist für den Wald äußerst gefährlich, weil Schädlinge verschiedenster Art hier ein reiches Zerstörungsfeld finden. Allen voran der Borkenkäfer, der für sein Brutgeschäft liegende, nicht geschälte Stämme bevorzugt und von dort aus dann auch stehendes Holz heimsucht.

Die Forstleute wissen um die große Gefahr für den Wald und erörtern gegenwärtig allerorts Möglichkeiten zu ihrer Abwendung. Am Dienstag trafen sich sämtliche Revierverwalter des Regierungsbezirks Hannover in der Ahrensburg zu einer Besprechung, an der auch die Leiter der Staatlichen Forstämter Nienburg, Binnen und der Fortwartei Rehburg teilnahmen. Die diskutierten Forstschutzmaßnahmen dienen neben der Abwendung von Schädlingsbefall auch als vorbeugende Maßnahme gegen die vergrößerte Waldbrandgefahr im nächsten Jahr und schließlich gelten sie dem erholungssuchenden Menschen, der gegenwärtig kaum gefahrlos den Wald betreten kann.

Es wird nicht leicht sein, genügend Arbeitskräfte und Zugmaschinen zu bekommen, die allein schon für die gröbsten Aufräumungsarbeiten notwendig sind. Ganz zu schweigen von der Verwertung der ungeheuren Mengen an Buschholz der unzähligen Baumwipfel. Vermutlich wird man sich hierbei auf die Vernichtung an Ort und Stelle beschränken müssen, zumal schon der Abtransport und vor allem die Lagerung des Stammholzes äußerst problematisch zu werden droht.

Zwar kann Stammholz bis zu drei Jahren in Teichen, oder – was bei uns in erster Linie in Frage käme – in Kiesgruben gelagert werden, aber die zur Verfügung stehende Wasserfläche in unserem Gebiet steht in keiner Relation zur anfallenden Holzmenge. Wie immer man das Material verwerten wird, ob vielleicht mit Spezialmaschinen und Facharbeitern aus nicht betroffenen Gebieten, vorrangig muß das Schälen der Stämme durchgeführt werden, damit nicht Schädlinge ihr Unwesen beginnen können.

Der Borkenkäfer ist hier in erster Linie zu nennen. Er bevorzugt die Stämme von Fichten, und es ist wichtig, ihm nach seinem Winterschlaf kein großes Gebiet für sein Vernichtungswerk zu überlassen, denn dieser gefährliche Forstschädling vermehrt sich im Jahr bis zu dreimal. Ein einziges Paar dieser Kerbtiere bringt es in einem Sommer leicht auf 5000 Nachkommen, deren Angriff sich dann nicht mehr auf das liegende Holz beschränkt.

So werden Bäume und ganze Wälder, die vom Sturm verschont geblieben sind, vernichtet und strecken sich dürr wie Leichenfinger zum Himmel. Die Larven der Schädlinge fressen Gänge unter der Rinde, wodurch ein gelöstes Rindenstück wie eine Druckplatte mit hieroglyphenartigen Schriftzeichen aussieht. Um das Absterben von ganzen Wäldern zu verhindern, gilt es, sie innerhalb kürzester Zeit dem Zugriff dieses nur vier Millimeter großen Rüsselkäfers zu entziehen. Mit chemischen Mitteln läßt sich hier wenig ausrichten, bleibt nur die Arbeit vieler fleißiger Hände. -eck

Die von den Larven des Borkenkäfers unter der Rinde gefressenen Gänge lassen schließlich ganze Wälder absterben.




ER ÜBERFLOG REHBURG IM FRÜHJAHR 1972
wurde auch bei dem Orkan zerstört
240014



information

10/72

Nur das Luftschiff bauten wir nicht

Bildseite: Kopfansicht einer zum Auslaufen des Luftschiffs geöffneten **BECHER**-Luftschiff-Werfthalle (Tragluft-Sonderkonstruktion, Länge 86 m, Breite 36 m, Höhe 22 m)

Material: beidseitig PVC-beschichtetes Markenpolyester-Gewebe

CARL BECHER OHG
PLANEN- UND ZELTE-FABRIK

Stammhaus:
5270 Gummersbach 31 - Dieringhausen
Postfach 31 01 13 - Königstraße 35
Tel.: Gummersbach (0 22 61) 7 70 71/72
Telex: 08 84 525

Verkaufsbüro Süddeutschland:
Erich Bernhard
7056 Beutelsbach
Burghaldenstraße 63
Tel.: (0 71 51) 6 32 17

Großraumverband hat hohe Schulden

Abzahlungsverpflichtungen gleich Ertrag der Verbandsumlage

Hannover. Das Gesamtvolumen in Höhe von über 100 Millionen Mark wird im kommenden Amtsjahr der erste Verbandshaushalt des Großraums übersteigen. Am Anfang der jetzt abgelaufenen Legislaturperiode lag dieser Betrag nur wenig über 18 Millionen Mark.

In dieser Entwicklung spiegelt sich der wachsende Aufgabenbereich des Großraumverbandes, in dem der öffentliche Nahverkehr den absoluten Schwerpunkt bildet, wider. Sie läßt aber auch die steigende Belastung der Verbandsumlage zahlender Kreise und Gemeinden erkennen, denn ohne Erhöhung dieser Grundeinnahme könnte der Etat nicht so ausgeweitet werden.

Den Umschwung brachte die Kommunalisierung der Üstra und die Entwicklung des Großraumverkehrs. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte für die Funktionsfähigkeit des Verbandes eine Umlage genügt, die im Jahre 1969 8,4 Millionen Mark erbrachte. Nach der Erhöhung der Umlage um mehr als 150 Prozent stieg diese Einnahme im Jahre 1970 auf 30,5 Millionen Mark an und 1971 auf 34,1 Millionen. Für das laufende Jahr werden 36,5 Millionen aus der Umlage erwartet.

Dieser Haupteinnahme stehen als Hauptausgabe die Aufwendungen für den Großraumverkehr gegenüber. 1969 machten sie 6,3 Millionen aus. In diesem Jahr gab es die stark subventionierten Fahrpreise noch nicht. Als der Verbundsfahrschein und der Einheitstarif eingeführt wurden, erforderte diese Subventionierung bereits 20,2 Millionen Mark. 1971 verminderten sich die Ausgaben für den Verkehr infolge der Fahrpreiserhöhung von 60 auf 75 Pfennige, so daß der aufzuwendende Betrag 16,8 Millionen Mark betrug. Für 1972 wird jedoch wieder mit einem Betrag von 21,1 Millionen Mark gerechnet. Die einzige Unterstützung, die der Großraumverband in diesem Bereich von außen erhielt, waren zwei Millionen Mark als einmalige Beihilfe vom Land für Schülertarife.

Der außerordentliche Haushalt, bei dem die Ausgaben im wesentlichen durch Darlehen finanziert werden, hat in den vergangenen vier Jahren ebenfalls sprunghaft an Volumen gewonnen und ist gegenüber 1969 auf mehr als das Fünffache gestiegen. Das Jahr 1971 brachte die Spitze mit dem Kauf der Üstra und dem Erwerb ihrer Aktien aus Privathand. Während sich der Verband im Jahre 1969 aus Kreditmarktmitteln drei Millionen Mark beschafft hatte, waren es im Jahr 1970 21 Millionen, 1971 fast 30 Millionen und für 1972 sind 19 Millionen Mark veranschlagt worden.

Diese Verschuldung schlägt sich wiederum im ordentlichen Haushalt nieder. Während der Schuldendienst im vergangenen Jahr noch mit 4,1 Millionen Mark erfüllt werden konnte, macht er in diesem Jahr 7,4 Millionen Mark aus, also nicht viel weniger als die Verbandsumlage im Jahre 1969 erbrachte.

18.9.72

Projekt „Weißer Berg“ erheblich reduziert

Steinhude. Die Pläne für ein großzügiges Erholungszentrum mit Schwimmhalle, Wohntürmen aus Glas und Stein, Restaurant Tennisplätzen und weiteren Sportanlagen am Nordufer des Steinhuder Meeres sind erheblich reduziert worden. Am Weißen Berg wird sich wohl wenig ändern.

Die erste Stufe des Ausbaus: gute Zufahrt von Neustadt, die Aufspülung breiter Sandstrände, neue Camping- und Parkplätze sowie ein langer Uferweg vollzog sich reibungslos. Die Anlagen bewirkten, daß der Weiße Berg und seine Umgebung zum beliebten Ausflugsziel Zehntausender an schönen Wochenenden wurden. Aber es wurde bereits schwierig, einen Wirt zu finden, dem die Aufgabe zugefallen wäre, an wenigen Tagen mit einem Massenansturm fertig zu werden. Es kam der Gedanke auf, einen Komplex mit rund 700 Ferienwohnungen zu errichten, ein Restaurant anzugliedern und den gesamten Komplex einem privaten Unternehmer zu übertragen. Der Großraumverband wäre damit die Finanzierungssorgen los gewesen. Naturschutzverbände und private Kreise bewirkten jedoch, daß diese Planung nicht über das Stadium eines Tischmodells hinauskam.

Als Ergebnis langwieriger Verhandlungen einer Arbeitsgruppe mit Vertretern des Regierungspräsidenten ist nach den bisherigen Beratungen im Oktober ein Kompromiß zu erwarten, der zwischen Apartmentstadt und Würstchenbude liegen dürfte. An die Einschaltung privater Interessenten ist nicht mehr zu denken.

STADT R E H B U R G
Der Bürgermeister

3056 Rehburg, d. 3. Oktober 1972

240017

~~Ratsherrn~~
Herrn
Bürgermeister Dr. Hübner

3056 R e h b u r g

E i n l a d u n g

zu einer ordentlichen, öffentlichen Ratssitzung am Mittwoch, d. 11. Oktober 1972 um 17.3o Uhr im Sitzungssaal der Stadtverwaltung.

T a g e s o r d n u n g :

Punkt 1) Genehmigung der Niederschrift der Ratssitzung vom 7.Sept.1972

Punkt 2) II. Haushaltsnachtrag 1972

Punkt 3) Kinderbescherung

Punkt 4) Bericht zum Flächennutzungsplan

Punkt 5) Antrag des Schützenvereines auf eine Beihilfe für den Spielmannszug

Punkt 6) Rundschreiben und Verfügungen

Vor dieser Sitzung sind folgende Ortstermine geplant:

Um 15.oo Uhr - Friedhofskapelle
Um 15.3o Uhr - Hochbehälter
Um 16.oo Uhr - Wasserwerk
Um 16.3o Uhr - Klärwerk
Um 17.oo Uhr - Grundstück für das Hallenbad, anschließend Heimatmuseum.

Wer diese Anlagen noch nicht gesehen hat und daran interessiert ist, wird gebeten, sich zu den genannten Zeiten dort einzufinden.

Dr. Hübner

(Dr. H ü b n e r)

240018

Petition an Niedersächsischen Landtag über Sekundarstufe 1 wird überarbeitet

Acht verdiente Ratsherren scheiden aus dem Rehburger Rat

Rehburg. Zur zweiten Ratssitzung nach den Kommunalwahlen im Oktober, traf der Rehburger Rat am Montag abend zusammen. Als wesentlichster Punkt der Tagesordnung war die Verabschiedung der „alten" Ratsherren vorgesehen. Nach einer kurzen Ansprache von Bürgermeister Dr. Hübner, der neben dem Dank von Rat und Gemeinde auch kurz auf die Verdienste dieser Ratsherren einging, ergriff Altersratsherr Kopp noch einmal das Wort.

Kopp, der eine 24jährige Ratszugehörigkeit aufzuweisen hat, in der er zudem 12 Jahre lang stellvertretender Bürgermeister war, zählt zu den wirklichen Männern der ersten Stunde. Er wünschte dem Rat viel Glück, das Entgegenkommen der Verwaltung und das Vertrauen der Bevölkerung, das sie an diesen Platz gebracht habe. Mit bewundernswerter Genauigkeit und einem ausgezeichneten Gedächtnis zählte der über 70jährige eine Reihe von zum Teil bereits verstorbenen Ratsherren auf, die er in seiner Ratstätigkeit schätzen gelernt hatte. Zu den ausscheidenden Ratsherren gehören neben Kopp auch noch die Ratsherren Lehmann, Noack, Busse, Bittner, Arning, Dralle und der bettlägerige Ziesenis. Alle erhielten aus der Hand von Dr. Hübner ein Erinnerungsgeschenk und eine Urkunde.

Das eigentliche Programm läßt sich in groben Zügen als „Geschäftsordnungs- und Petitionsanhörung" bezeichnen, denn diese beiden Dinge waren beherrschend auf dieser Ratssitzung. Die Abstimmung und Änderung der Geschäftsordnung ging nach dem „Hau-Ruck-System" vonstatten. Der Vorschlag eines Ratsmitgliedes wurde mit gemurmelter Zustimmung und Kopfnicken bekräftigt und der nächste Punkt angesprochen.

Einstimmig billigte der Rat den Satzungs-Nachtrag zur Umstellung der Müllabfuhr von Kübel auf Beutel. Der Vorschlag der Kommission, den Tarif für Ein-Personenhaushalte auf 1,50 DM und den von Mehr-Personenhaushalten auf 3 DM festzusetzen, fand allgemeine Zustimmung, zumal die bisher benachteiligten Landwirte damit eine gerechtere Lösung erfahren.

Wesentlichster Punkt war eine Eingabe an den Niedersächsischen Landtag zur Standortfrage der Sekundarstufe eins. Ratsherr Feige verlas eine mehrseitige Vorlage, in der er sich mit den Regierungsvorschlägen und den [illegible]stellungen des Rehburger Rates zu diesem Thema auseinandersetzte.

Danach ist es in den Augen der Ratsherren nicht akzeptabel, daß die Sekundarstufe „unter kirchlichen Gesichtspunkten", wie es heißt, nach Loccum vergeben werde. Hormannshausen II, so heißt es weiter, sei zwischen Bad Rehburg, Münchehagen, Loccum und Stadt Rehburg der „geographische" Mittelpunkt, der von allen Orten nur zwei bis drei Kilometer entfernt liege. Seitens des Rates wurde beschlossen, die Petition der Verwaltung zur Überarbeitung und Verbesserung vorzulegen.

KM



Die ausscheidenden Ratsherren verlassen begleitet von Bürgermeister Dr. Hübner (vorn) das Rehburger Rathaus.

Ev. Wichernstift
Kinderheim "Die güldene Sonne"
3056 Rehburg
Winzlarerstr. 12

Im Januar 1973

Dem Herrn Bürgermeister
und den Herren Ratsmitgliedern
in Rehburg

Vertraulich!

Betr.: Information über das Kinderheim "Die güldene Sonne"

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Sehr geehrte Herren Ratsmitglieder!

Der Mitarbeiterkreis unseres Heimes stellte in letzter Zeit vermehrt fest, daß die Bevölkerung unseres Ortes Rehburg und z. T. auch Sie nur mangelhaft über unser Kinderheim informiert sind. Da wir meinen, daß zumindest die Ratsherren eines Ortes über die sich in Ihrem Zuständigkeitsbereich befindlichen Institutionen voll informiert sein sollten, erlauben wir uns, Ihnen hiermit eine Kurzdarstellung unseres Heimes zu übersenden.

Das Kinderheim "Die güldene Sonne" ist ein Zweigheim einer größeren Anstalt, dem Ev. Wichernstift in Delmenhorst.

Das Ev. Wichernstift ist ein eingetragener Verein, der sich dem Landesverband der Inneren Mission angeschlossen hat. Es zählt damit zu den kirchlichen Einrichtungen.

In diesem Heim sind 24 Kinder und Jugendliche (12 Mädchen und 12 Jungen) im Alter von ca. 5 bis 18 Jahren untergebracht. Die Kinder besuchen alle Schularten von der Sonderschule bis zum Gymnasium, sowie - wenn sie nicht woanders hinkönnen - weiterführende Schulen in Nienburg oder Lehrbetriebe.

Die Kinder werden alle über die Fürsorge eingewiesen, die auch für die gesamten Kosten aufkommt. Es handelt sich ausschließlich um Kinder mit massiven Fehlverhalten bis hin zu neurotischen Störungen (Früher nannte man alle diese Kinder "schwererziehbare Fürsorgezöglinge".) Die Kinder stammen aus einfachen

bis hin zu asozialen Verhältnissen. Sie haben kein oder kein Elternhaus mit leiblicher Mutter und Vater (Man nennt das heute "Sozialwaisen"). Die bisherige mangelhafte Betreuung durch die Erwachsenen (meistens Stief- oder Pflegeeltern oder von der Geburt an Erzieher in Heimen) verursachten bei allen Kindern die massiven Verhaltensschwierigkeiten, wie u. a.

Nägelknabbern, Bettnässen, Einkoten, Sprachbehinderungen, Lügen, Stehlen, mangelnde Konzentration, freches Benehmen, Tierquälereien, sexuelle Abartigkeiten, Umherstreunen, Zerstörungswut, Selbstmord- und Mordabsichten.

Warum ist nun von diesen Schwierigkeiten im Ort Rehburg so wenig zu spüren?

Die Antwort ist sehr einfach; aber auch sehr schwerwiegend:

Weil in diesem Heim ein Mitarbeiterkreis tätig ist, der mit hohem Engagement und erhöhtem Risiko die Kinder betreut!

Das Engagement: Die Mitarbeiter nehmen diese verkorksten Kreaturen als "ihre" Kinder an. Sie stehen stündlich (fast rund um die Uhr) den Schwierigkeiten gegenüber - und bleiben ruhig und geduldig. Sie bringen bepinkelte Bettwäsche weg, säubern eingekotete Unterhosen, lassen sich anlügen, anschnauzen, beleidigen, müssen sich bestehlen und vieles zerstören lassen und sind ständig unterwegs, um die vielseitigen Notwendigkeiten zur Versorgung der Kinder zu regeln. Sie werden vielfach von den Kindern abgelehnt - und haben die Kinder trotzdem lieb.

Das Risiko: Die Mitarbeiter sind bereit, mit diesen Kindern - die eigentlich alle im geschlossenen Heim mit einer Heimschule leben müßten (und dort bestimmt den Voraussetzungen entsprechend zu Kriminellen würden) - ohne Zäune und verschlossene Türen zu leben. Sie isolieren die Kinder nicht aus der Gesellschaft, sondern sie lassen sie im Ort Rehburg mitleben und nehmen inkauf, daß sie als schlechte Pädagogen nicht verstanden, beschimpft und verurteilt werden.

Diese Information an Sie ist uns wichtig! Wir schaffen die Arbeit alleine nicht. Wenn aus diesen Kindern etwas werden soll, dann brauchen wir die Unterstützung einer sehr verständnisvollen Bevölkerung.

Wir bitten Sie sehr höflich, unsere Arbeit hier im Heim durch Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung zu unterstützen.

Mit Dank für Ihr Verständnis im voraus und freundlichen Grüßen!

Für den Mitarbeiterkreis

J. Voßberg

(J. Voßberg)

240021

EV. LUTH. WICHERNSTIFT
Kinderheim „Die güldene Sonne"

3056 Rehburg, Winzlarer Str. 12
Postfach 89
Tel. (05037) 777

den 27. Febr. 1972

Sehr geehrter Herr Dr. Hübner!

Für Ihr Archiv in der Anlage eine kurze Darstellung des Heims in seiner derzeitigen Situation, einige Fotos und eine Nummer unserer kleinen Heimzeitung.

Mit freundl. Grüßen!

J. Oßberg



Das Heim 1970 mit
dem Spielplatz davor.



Der Mitarbeiterkreis
beim Seeräuberfest
mit dem selbstgebauten
Schiff auf dem Spielplatz

Herrn Dr. Hübner

240024

240023

Ev. Wichernstift
Kinderheim "Die güldene Sonne"
3056 Rehburg
Winzlarerstr. 12
Postf. 89
Tel. 05037/777

Kurze Darstellung des Hauses

1. Betreute

22 Kinder und Jugendlichen in 2 Gruppen (11 in einer Mädchengruppe und 11 in einer Jungengruppe) 5 bis 18 Jahre alt

2. Es sind Kinder und Jugendliche mit z. T. erheblichen psychischen Fehlentwicklungen und neurotischen Störungen.

3. Mitarbeiter

7 ausgebildete pädagogische Mitarbeiter
4 Praktikanten

5 wirtschaftliche Mitarbeiter

4. Schulbesuch

Die Kinder und Jugendlichen besuchen die öffentlichen Schulen: Sonderschule, Volksschule, Realschule, Gymnasium, Fachschulen und Berufsschulen. Die Lehrlingen lernen in Betrieben außerhalb des Heimes.

5. Freizeitgestaltung

Teilnahme am gesellschaftlichen Leben des Ortes: Veranstaltungen (Tanz- und Maschinenschreibkurse, Musikkreise, Jugendgruppen, Führerscheine u. a. m.) und Sport (Judo-, Fußball- und Reitverein) Eigene Ponys auf dem Gelände.
Teilnahme der Jugendlichen an sportlichen und kulturellen Veranstaltungen der Umgebung (besonders Nienburg und Hannover)

6. Feriengestaltung

Beurlaubung zu Verwandten oder Bekannten (je 14 Tage in den Weihnachts- und Sommerferien)
Werk-, Spiel- und Bildungszyklen im Heim

Fahrten: Zeltlager (z. B . Nordsee) mit allen Kindern und Jgdl.

Clubheim- und Landschulheimaufenthalte (z. B. Harz und Bückeburg) mit zusammengestellten Gruppen der Kleineren

Radfahrten (innerhalb Niedersachsen) mit zusammengestellten Gruppen

Autofahrten (in Deutschland und Ausland, z. B. Niederlande und Frankreich) mit zusammengestellten Gruppen der Größeren (z. B. Feriengruppe, Schulabgänger)

7. Außenkontakte

Intensiver Kontakt zu den Schulen

Angebote für den Ort Rehburg (u. a. Gestalten von Festen, Theateraufführungen, pädagogische Beratung, Kurse: z. B. Vorschulerziehung, Lese- und Rechtschreibhilfe)

Freundschafts- und Patenfamilien (u. a. regelmäßige Besuche einzelner Kinder bei interessierten Familien im Ort, Patenschaft zu einem Kreis von 40 in Nienburg stationierten, englischen Soldaten)

Freundeskreis, der durch eine Heimzeitung Kontakt behält.

8. Elternkontakte

Die Eltern werden möglichst zweimal im Jahr im Elternehaus besucht.

Förderung durch die Heimzeitung und intensiven Briefverkehr

Es gibt keine Besuchszeiten. Die Eltern ~~kömmen~~ und anderen Verwandten oder Bekanten können die Kinder jederezeit und so lange sie wollen hierim Heim besuchen.

9. Ziel der Erziehung

s."Pädagogische Richtlinien des Ev. Wichernstiftes"

10. Form der Erziehung

Die Förderung der Kinder und Jugendlichen geschieht z. Zt. im wesentlichen durch jugendpflegerische Aktionen, die durch heilpädagogische Methoden verfeinert sind. Es wird versucht, die Kinder und Jugendlichen in demokratischen Formen möglichst partnerschaftlich zu führen, wobei die "gewachsene Autorität" aller Mitarbeiter (auch der wirtschaftlichen) eine wesentliche Rolle spielt. Die Trennung der Mädchen und Jungen wird nur im den Schlafbereichen während der Hausruhezeiten praktiziert. Durch den langen Aufenthalt der Kinder und Jugendlichen in unserem Haus (im Durchsnitt 6 bis 7 Jahre) ist auch in den schwierigeren Fällen die Prognose recht günstig.

J. Voßberg

(J. Voßberg)
z. Zt. leitender Mitarbeiter



Kindergeburtstag,



Indianerleben



+ Cowboytänze



Pony ...



und Esel

240027



An alle Landratten!

Wir laden Sie herzlich zu unserem

SEERÄUBER-Festival

(am 30./31. Juli und 1. August) am: 30.7.

ab: 15 Uhr ein.

+ echtes Seeräuberleben mit Gebratenem am Spieß und viel Branntwein
+ Aufführung einer Seeräuber-Parodie
+ Seeräuber-Wettbewerbe und -Tombola
+ Besichtigungsmöglichkeit des Seeräuberversteckes und der Piraten-Dreimastbark "Seekuh"
+ Lagerfeuer mit Shanties und Seeräuberliedern
+ Sonnabend Nachttanz in der Seeräuberkneipe

Die Seeräuberbande des Käptn Holzauge

im Rehburger Versteck "Güldene Sonne"



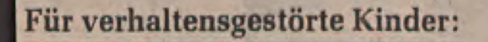


240028

Das Innenleben von „Stinky", dem liebevoll gehegten Traktor älterer Bauart, gilt die ganze Aufmerksamkeit der „Amateur-Zigeuner" (links). Das Anspannen von „Felix vor den großen Planwagen macht den im Umgang mit Pferden ungewohnten Betreuerinnen des Rehburger Kinderheimes „Die güldene Sonne" noch etwas Schwierigkeiten, obwohl der brave Vierbeiner äußerst geduldig ist (oben). „HARKE"-Fotos: Heckmann

5.8.1974

Für verhaltensgestörte Kinder:



Freies Zigeunerleben auf Zeit

Rehburger Kinderheim unternimmt „Sommertreck" mit Pferd und Wagen

Rehburg-Loccum. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Kinderheimes „Die güldene Sonne" in Rehburg – es gehört zum evangelischen Wichernstift in Delmenhorst – bemühen sich in jedem Jahr, ihren Schützlingen während der Sommermonate etwas Besonderes zu bieten. Die stark verhaltensgestörten Kinder sollen dabei nicht nur eine willkommene Abwechslung in der Freizeitgestaltung erleben, sondern darüber hinaus – gewissermaßen spielerisch – neue Situationen zu bewältigen lernen und praktische Dinge des Lebens meistern, um Selbstvertrauen zu gewinnen für das Heranwachsen zu vollgültigen Mitgliedern der Gesellschaft.

Während im Vorjahr auf dem Gelände am Heim in Rehburg ein „Zigeuner-Festival" durchgeführt worden war, und in diesem Jahr die Fünf- bis Zehnjährigen eine Sommerfreizeit auf dem Gelände des Wichernstiftes an der Nordsee verlebten, machte sich jetzt ein 17köpfiger „Zigeuner-Treck" zu einer heimatkundlichen Exkursion „auf die Räder".

Die seit langem vorbereitete Tour führte unter anderem durch Wiedensahl und Ovenstädt über Anemolter, Deblinghausen und Bockhop nach Buchhorst, Drakenburg, Heemsen und Sonnenborstel. Ein Höhepunkt des Ganzen war am Wochenende der längere Aufenthalt am Blinden See bei Steimbke. Die Kinder konnten bei herrlichem Sonnenschein im Wasser herumtollen, die Betreuer und Betreuerinnen tauschten im „Bauwagen" Reise- Erfahrungen aus, und die braven Rösser „Blizzard" und Felix" verlebten auf der mit eigenem Elektrozaun eingefriedigten Weide einen erholsamen Ruhetag.

Sowohl die beiden Pferde als auch der „Porsche"-Trecker namens „Stinky" sind freundliche Leihgaben für die 14tägige Dauer des Trecks. Dabei tut es der ganzen Sache keinen Abbruch, daß die beiden Pferdchen allemal schneller als der Porsche sind, welcher mit seinem berühmten Namensvetter offenbar nur eben den Namen gemein hat. Aus Sicherheitsgründen wurde er offiziell auf sechs Stundenkilometer Höchstgeschwindigkeit gedrosselt, doch wenn er vier km/h schafft, sind die Abenteurer aus Rehburg bereits vollauf zufrieden.

In dieser gemütlichen Weise rollt das ganze „Zigeunerleben" ab. Es gibt weder genau festgelegte Tagesstrecken, noch genau festgelegte Tagespläne. Aufgestanden wird, wenn man ausgeschlafen hat, und irgendwann gegen Mittag erfolgt dann der allgemeine Aufbruch. Der ehemalige Bauwagen wird von „Stinky" gezogen und die beiden Planwagen schaukeln hinter den beiden Hafermotoren her. Blumenpflücken während der Fahrt erlaubt!

Die Resonanz bei der ländlichen Bevölkerung ist recht unterschiedlich. Läßt bei manchen Leuten die Kostümierung den Eindruck entstehen, echte Zigeuner seien im Dorf, vor denen man sich in acht nehmen muß, finden die jungen Leute andernorts häufig geradezu Familienanschluß, der – welche Freude! – sogar die Benutzung sanitärer Anlagen einschließt. Dafür sitzen die freundlichen Gastgeber ihrerseits dann mit am abendlichen Lagerfeuer, bevor Nachtruhe einkehrt, die Lichter erlöschen und „Felix" und „Blizzard" friedlich (und manchmal sogar schon allzu zutraulich) zwischen Zelten und Wagen grasen.

Die „Reiseleitung" – Sozialarbeiter, Lehrer, Heilpädagogen und Heilerzieher – sind von der ganzen Sache ebenso begeistert wie das junge „fahrende Volk" zwischen elf und siebzehn. Einzige Einschränkung: „Wenn es nur nicht so viele Brennesseln und Mücken gäbe!" -eck

240029



Szene aus dem Spiel „Beim Rockzipfel der hl. Sara". „HARKE"-Foto: -onn-

Zigeunerleben - echt nachempfunden

Die Bewohner der „Güldenen Sonne" waren drei Tage lang Nomaden

Rehburg. Nach halbjähriger intensiver Vorbereitung überraschte das Kinderheim „Die güldene Sonne", Außenstelle des Evang. Wichernstiftes Delmenhorst, wieder einmal die Öffentlichkeit mit einem Festival, wobei durch die 24 Kinder und Jugendlichen von 5 bis 21 Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem 13köpfigen Betreuer- und Mitarbeiterkreis außerordentlich echt ein Zigeunerlager, liebevoll bis ins letzte Detail, aufgebaut und nachempfunden und mit Leben gefüllt wurde. Das dreitägige Festival, am Sonnabend auch vom Rat der Stadt besucht, hatte in den letzten Jahren schon interessante Vorläufer, die in der Erinnerung der Bevölkerung einen guten Platz einnehmen und Indianer, Cowboys, Seeräuber und – im Olympiajahr – sogar olympischen Sport herausstellten.

Die jungen Bewohner des Heimes, die das Verständnis der Bevölkerung und damit auch entsprechende Zuwendungen bitter nötig haben, besonders aber die Anerkennung der Gesellschaft, in die sie eingebunden sind, bewiesen mit ihrem großartigen Programm, daß sie sich durchaus in die Mentalität von Nomaden zu versetzen mögen, ohne dabei Kinder von Traurigkeit zu sein. Der von Zigeuner- und Planwagen, offenen Feuerstellen, Blockhäusern und Bretterbuden eingerahmte Lagerplatz auf dem Gelände des Kinderheimes war ein vom Milieu her überzeugender Spielort für Zigeunerlieder und -tänze, Reitvorführungen und ein Theaterstück, welches das Leben der Nomaden satirisch widerspiegelte.

Hut ab vor den kleinen und großen Akteuren, die in stilechter Kostümierung, wobei auch die Maske nicht zu kurz kam, vergessen ließen, daß es sich hier in Wirklichkeit gar nicht um einen Zigeunerstamm handelte. Im Lager selbst über-

240030

Dr. W. Hübner
R e h b u r g

Rehburg, im Mai 1973

Wir treffen uns am 11.5.73 um 20 H auf dem Bahnhof.

Liebe Kaprunfahrer!

Am 21. Juni 1973 starten wir um 4 Uhr zu unserer Fahrt in den Süden. Der Bus fährt an der Texaco- Tankstelle ab, hält am Bahnhof, Marktplatz und Ecke Mardorferstraße jeweils einige Minuten später.
Über die B6 geht es nach Hannover, das wir umfahren, um am Messegelände dann die Autobahn in Richtung Frankfurt zu erreichen. In Rimberg machen wir eine Frühstückspause, um dann über die Würzburgerstrecke auf die Autobahn Frankfurt Nürnberg zu kommen. Nach Nürnberg treffen wir auf die Autobahn Hof - München. Kurz vor München wird in Denkendorf Mittag gegessen.
Über die Olympiastraße, die südlich von München in die neue Autobahn übergeht, fährt der Bus bis südlich von Murnau. Von dort geht es über Garmisch nach Mittenwald. Bei gutem Wetter haben wir zwischen Garmisch und Mittenwald die Zugspitze rechts neben uns, ebenso das Wettersteingebirge, und vor uns erscheint das Karwendelgebirge.
In Mittenwald wohnen wir alle gemeinsam im Hotel - Post -, das mitten im Ort an der alten Pfarrkirche liegt.
Das Hotel ist für gutes Essen und ein gutes Mittenwälder Bier bekannt. Man kann sich in Mittenwald noch etwas umsehen, vielleicht ist am Abend Kurkonzert, vielleicht steigt der Eine oder Andere noch auf die Gröblalm (Fußweg 15 Minuten).
Etwa 150 Meter von der Post entfernt ist der Gries, ebenfalls ein gutes und bekanntes Freßlokal. Sollte einer lieber Wein trinken, dann kann er dies auf der anderen Straßenseite in den Tiroler Weinstuben haben.
Am 22.6.1973 starten wir um 7 Uhr zur Fahrt nach Kaprun. Da es über die Grenze geht, sehen Sie zu, daß Ihre Personalausweise noch gültig sind, obwohl kaum damit zu rechnen ist, daß sie kontrolliert werden. Der Bus fährt über Scharnitz, die Zirler Paßstraße nach Innsbruck und von dort auf die neue Autobahn bis Wörgl. Über St. Johann geht es zum Thurnpaß nach Mittersill. In Mittersill geht der Felberntauerntunnel ab nach Lienz. Wir bleiben nördlich der Tauern und fahren bis Fürth, wo der Weg nach Kaprun abzweigt.
Der Bus bringt uns zum Kesselfall. Hier übernimmt ein Führer des Tauernkraftwerkes die Reisegesellschaft und bringt sie zunächst mit dem Bus durch eine Felsstraße zur Station des Lärchenwandaufzuges.

Der Lärchenwandaufzug ist ein bewegliches Plateau, auf dem etwa 15o Personen Platz haben, um auf einem 8 m breiten Schienensystem nach oben, bzw. nach unten befördert zu werden. Der Lärchenwandaufzug, der in etwa 6o - bis 7o Grad nach oben geht, bringt uns also zur zweiten Station, von wo aus Busse die Besucher, an der ersten Staumauer vorbei, zur großen Staumauer unterhalb des Großglocknermassivs bringen. Endstation ist - Die heidnische Kirche -, heute ein Restaurant, in welchem wir nach der Besichtigung unser Mittag einnehmen werden.
Die Auf - und Abfahrt nimmt etwa 4 bis 5 Stunden in Anspruch. Da das Wetter sich im Berg urplötzlich ändern kann, soll, auch wenn es unten sonnig ist, sich jeder gutes Schuhwerk und warme Unterkleidung mit nach oben nehmen.
Am Abend sind wir wieder in Mittenwald und alle werden ein intensives Schlafgefühl verspüren.
Der Vormittag des 23.6.1973 ist zur eigenen Verfügung. Frühaufsteher können einen wunderschönen Spaziergang zum Lautersee machen, man kann auch auf den Kranzberg fahren. Die Seilbahn aufs Karwendel zu benutzen wäre zeitlich nicht möglich, da wir um 13 Uhr gegessen haben müssen, um anschließend mit dem Bus nach Garmisch zu fahren, wo wir von Grainau aus mit der Zugspitzbahn nach oben fahren. Wir werden vielleicht nicht mit einer Gondel gemeinsam nach oben kommen, sodaß die erste Gruppe dann etwas warten muß. Um 16 Uhr treffen wir uns, falls einer verloren geht, am Bahnhof der Zahnradbahn am Schneefernerhaus, das unterhalb des Zugspitzgipfels liegt, um mit dem Zug 16,2o Uhr wieder bis Grainau herunterzufahren, wo wir unseren Bus wiedertreffen, der uns zurück zum Hotel Post bringt.
Hier haben wir Zeit genug uns ein bischen frisch zu machen, um dann abends auf der Gröblalm bei einer zünftigen Musi unsern Abschiedsschmerz zu ersäufen. Abfahrt zur Gröblalm um 19 Uhr. Ihr Abendessen nehmen Sie bitte auf der Alm ein, da die Wirtin sich darauf eingerichtet hat.
Wir wollen hoffen, daß uns der Wettergott gnädig ist, denn in den Bergen brauchen wir seine Unterstützung. Wenn er uns diese versagt, müssen wir das Saufen schon früh anfangen, - dann pfuit eich Goot!!
Am Sonntag gegen 8 Uhr ist Abreise. Wir fahren über die romantische Straße Oberammergau, Ettal, das Lechfeld, Augsburg, Donauwörth, Nördlingen nach Dinkelsbühl, wo wir im Fränkischen Hof zu Mittag essen. Es ist noch nicht sicher, ob die Knabenkapelle spielen kann.
Am Abend sind wir wieder in Rehburg, allen Mitfahreren wünsche ich eine schöne und erinnerungsreiche Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

[signature]

Herrn u. Frau
Schönfisch
Rehburg

Dr. Werner Hübner
Arzt für Allgemeinmedizin
3056 Stadt-Rehburg
Schulstraße 44

REH[illegible]
-3.-5.78-18
3056

240032

Einheitsgemeinde wird nachdrücklich abgelehnt

Nach getrennten Ratssitzungen gemeinsame Erarbeitung einer Stellungnahme in der Samtgemeinde Rehburg

Rehburg. Der Paragraph 8 des Gesetzentwurfs zur Gebietsreform sieht vor, daß die Stadt Rehburg, die Gemeinden Bad Rehburg, Winzlar, Loccum und Münchehagen zu einer Gemeinde zusammengeschlossen werden sollen, die künftig die Bezeichnung „Stadt" führen soll. Mit der Bildung dieser Einheitsgemeinde sind im Gegensatz zu den Kollegen in Loccum/Münchehagen die Ratsherren Rehburgs, Bad Rehburgs und Winzlars absolut nicht einverstanden. Das bekräftigten sie am Donnerstag in getrennten Ratssitzungen und in einer anschließenden Samtgemeinderatssitzung im Rehburger Verwaltungsgebäude durch Abfassung entsprechender Stellungnahmen.

Der Gesetzentwurf, der die Bildung einer Samtgemeinde in diesem Gebiet als unerwünschtes Übergangsstadium bezeichnet, sagt weiter, die Gemeinden im Raum der Rehburger Berge seien alle ähnlich strukturiert. Ganz abgesehen von der Ablehnung dieses Standpunktes durch die jetzigen Samtgemeindemitglieder, versuchten sie in einem Gespräch am 26. März, eine Annäherung mit den Befürwortern der Einheitsgemeinde — Münchehagen und Loccum — herbeizuführen. Bei dieser Zusammenkunft der Verwaltungsausschüsse, so Rehburgs Bürgermeister Feige, habe die „Samtgemeinde-Seite" große Kompromißbereitschaft auch im Hinblick auf die vieldiskutierte Schulkonzeption gezeigt, die jedoch nicht honoriert worden sei.

Bürgermeister Feige, der kurzzeitig den Vorsitz in der Stadtratssitzung abgab, meinte als Ratsherr, die Bildung der Einheitsgemeinde im Rehburger Raum bedeute eine Entmündigung großer Mehrheiten. Er sehe hierin eine Gefahr für die Demokratie, aber „wer schweigt, kann nicht gehört werden!" Der Rat war der einhelligen Meinung, daß ein kontinuierliches Zusammenwachsen besser sei, als eine erzwungene Einheitsgemeinde.

Winzlars Bürgermeister Bührmann erklärte in der Samtgemeinderatssitzung, sein Rat habe grundsätzlich keine Bedenken gegen einen Zusammenschluß aller fünf Gemeinden, jedoch verlange er die Beibehaltung der Verwaltungsreform einer Samtgemeinde. Freiwillig wolle sich Winzlars Rat einer Einheitsgemeinde nicht anschließen.

In das gleiche Horn stieß Samtgemeindevorsteher Hiller (Bad Rehburg) der betonte: „Einheit ja, aber nicht als Einheitsgemeinde!" Noch eine Nuance deutlicher führte Hiller aus: „Loccum/Münchehagen verfügt über ausgezeichnete Drähte dorthin, wo die Gesetze gemacht werden — das haben wir jetzt gemerkt." Er erklärte, gegen die geplante Einheitsgemeinde würden nunmehr vier Erwiderungen erhoben. Nämlich die der Räte von Rehburg, Bad Rehburg und Winzlar sowie die des Samtgemeinderates.

Der Bad Rehburger Rat stellt in seiner sehr ausführlichen Stellungnahme „mit Befremden fest, daß der Gesetz-Entwurf als einzige Ausnahme gegenüber allen anderen Neuordnungsräumen im Kreise Nienburg bei etwa gleicher und kleinerer Größenordnung keine Alternative zur Bildung einer oder zweier Samtgemeinden vorsieht." Auf Bad Rehburgs Funktion als Heilbad eingehend, sagte der Bürgermeister, es sei kein Fall bekannt, in dem ein Bad einer Einheitsgemeinde zugeordnet worden sei (Beispiele: Bad Nendorf und Bad Eilsen).

Entsprechend der Einmütigkeit innerhalb der Gremien lauten die Stellungnahmen der Räte: Der Gesetzentwurf zur Bildung einer Einheitsgemeinde wird abgelehnt und gleichzeitig der Antrag gestellt, die Rechtsform der Samtgemeinde für den vorgesehenen Neuordnungsraum zuzulassen. Sollte das abgelehnt werden, wird die Beibehaltung der Samtgemeinde Rehburg in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung gewünscht. -eck

// DIE KRUMME BANANE = UND DER SPD BUNDESTAGSABGEORDNETE DR. OLAF SCHWENKE

240033

„Licht aus ... fertig ist der kleine Klaus"

Deutschstunde in Fredenbeck: Weil die Lehrerin Annegret Oellrich, 24, vor Viertklässlern die Kinderplatte „Warum ist die Banane krumm?" abgespielt hatte, hält sich das niedersächsische 1740-Seelen-Dorf seit Wochen in den Schlagzeilen. Eltern organisierten einen Schulstreik und zeigten die Plattenspielerin wegen Unzucht und Beleidigung an. Folge: Abordnung der Lehrerin an eine andere Schule. Ob die vom Wagenbach-Verlag bereits 1971 herausgebrachte Platte eher Porno- oder Polit-Verse enthält, war Thema einer Massendiskussion im Dorfkrug. — Auszüge aus dem Plattentext:


Annegret Oellrich

Peter Rühmkorf: „Abzählverse/-Kindersprüche"

Warum ist die Banane krumm?
Ja, wenn die Banane grade wär,
dann war's keine Banane mehr.

•

Licht aus, Licht aus,
Mutter zieht sich nackend aus,
Vater holt den Dicken raus,
einmal rein, einmal raus,
fertig ist der kleine Klaus.

•

Schlaf, Kindchen, schlaf,
dein Vater ist ein Schaf.
Deine Mutter ist ein Trampeltier,
was kannst du armes Kind dafür,
schlaf, Kindchen, schlaf.

•

Du sollst deine Eltern lieben.
Wenn sie um die Ecke glotzen,
sollst sie in die Fresse rotzen.

•

Richard der Beknackte
saß auf'm Topf und kackte,
kackte, bis der Topf zerbrach
und die Wurst daneben lag.

•

Drei Polizisten
pißten in die Kisten.
Einer pißt vorbei,
und du bist frei.

•

Goethe sprach zu Schiller,
hol aus dem Arsch 'nen Triller.
Schiller sprach zu Goethe,
mein Arsch ist keine Flöte.

•

Paulus schrieb an die Korinther,
wer nicht mitkommt, der bleibt hinter.
Jesus sprach: Es werde Licht,
doch Petrus fand den Schalter nicht.

•

Floh de Cologne: „Das Scheiß-schlamassellied" (Auszüge)

Die Kinder verstehen, daß ihr Vater nach der Arbeit immer kaputt ist, und sie sind sehr sauer auf den Boß, daß er ihren Vater immer kaputtmacht. Eines Tages, als schon alle Kinder in die Schule gehen, singen sie ihren Eltern ein Lied:

„Ab sechs wir in die Schule gehn
zum Lernen und zum Stillestehn,
wir lernen dort von früh bis spät
gehorchen und wie 's Rechnen geht ..."

Der Vater staunt nicht schlecht und spricht:
„Ja, gefällt euch denn die Schule nicht?"

„Die Schule schon, doch nicht der Drill,
wir müssen tun, was der Lehrer will:
Wir sollen schweigen,
doch Interesse zeigen.
Wir soll'n nicht reden,
doch Antwort geben.
Die Ohren spitzen,
sonst bleiben wir sitzen."

„Ja ... Menschenskind ... ja ... das ist ja wie in der Fabrik, nur, daß ihr da kein Geld für kriegt!"

„Und", sagen die Kinder, „daß wir keinen Boß haben, dem das nützt."

„Doch", sagt Vati, „doch, denn wenn ihr mal größer seid und aus der Schule kommt, dann geht ihr in die Fabrik arbeiten. Und wem gehört die Fabrik?"

„Dem Boß!"

„Und wem nützt es, wenn die Arbeiter immer gehorchen und sich nicht wehren?"

„Dem Boß!"

„Und wo lernt man das Gehorchen?"

„In der Schule!"

Da sagt der Vati: „Das ist richtig, denn wem das Ganze *nützt*, ist wichtig.
Ihr sollt nicht lärmen und nicht schrein, ihr sollt wie eure Väter sein. Ihr sollt gehorchen und nicht fragen, ihr sollt mal reichlich Früchte tragen, damit der Boß noch reicher wird und ihm die ganze Stadt gehört."

„Schluß jetzt!" riefen da die Kinder. Und ihrem Vater sagten sie, daß er jetzt endlich mal mit seinen Kollegen den Boß wegjagen soll.

SPIEGEL NR. 6
AUSGABE A
27. JAHRGANG
5.2.1973

240034

Kein Verfahren um „krumme Banane"?

Anwalt: Versetzung der Lehrerin wäre eine Strafe für die Kinder

18.2.73

Stade (lni). Über ein Disziplinarverfahren gegen die 24jährige Lehrerin Annegret Oellrich aus Fredenbeck bei Stade ist noch nicht entschieden. Eine Eröffnung wird jedoch nach dem Stand der Ermittlungen in Regierungskreisen bezweifelt. Wie die Stader Schulbehörde jetzt erklärte, sind die Ermittlungen im Fall der Junglehrerin auch nach einem zweiten Anhörungstermin noch nicht abgeschlossen.

Annegret Oellrich hatte – wie berichtet – vor zwei Wochen im Unterricht mit der Schallplatte „Warum ist die Banane krumm?" den Unwillen einiger Eltern erregt, die Strafanzeige erstatteten. Dieses Verfahren ist inzwischen eingestellt. Gegen eine von der Stader Bezirksregierung beschlossene und auf drei Wochen befristete Versetzung der Lehrerin an eine andere Schule hat der Rechtsvertreter der Lehrerin protestiert: „Diese Abordnung würde einer Bestrafung gleichkommen, die die Schulkinder bezahlen müssen", erklärte der Anwalt. – Inzwischen hat der SPD-Bundestagsabgeordnete Olaf Schwencke, Studienleiter an der Evangelischen Akademie Loccum, Annegret Oellrich in einem Telegramm ermutigt, das „Experiment" fortzusetzen.

20.2.73

Telegramm löste eine Flut von Protesten aus

MdB Dr. Olaf Schwencke: Eine unangemessene Kurzfassung konnte zu falschen Schlüssen führen

Dr. Olaf Schwencke, engagierter Bundestagsabgeordneter aus Loccum, muß zur Zeit mit dem Protest leben. Briefe, die keineswegs Lobeshymnen zum Inhalt haben, Telegramme und auch Telefonanrufe entbehren nichts von einer ungewöhnlichen Schärfe.

Der Grund für diese Tag- und Nacht-Aktion: Dr. Schwencke sandte kürzlich der Lehrerin Frau Öllerich in Fredenbeck (Regierungsbezirk Stade) ein Telegramm, in dem er für Unterrichts-Verhalten Verständnis zeigte, da es – unter gewissen Voraussetzungen – der Kritikfähigkeit der Schüler dienlich sein könnte. Frau Öllerich ist ja inzwischen durch die „krumme Banane" bundesweit bekannt geworden.

Dr. Schwencke führt die Protestaktion gegen ihn darauf zurück, daß sein Telegramm an die Lehrerin nur ungebührlich verkürzt bekannt wurde. Deshalb hat auch er Verständnis für die Protestler, die keineswegs nur aus dem norddeutschen Raum kommen. Dazu Dr. Schwencke: „Nirgends wurde der vollständige Text meines Telegramms an die Lehrerin veröffentlicht. Eine unangemessene Kurzfassung kann in der Tat zu falschen Schlüssen verleiten."

Der Bundestagsabgeordnete übergab gestern der „Harke" den vollständigen Text seines Telegramms, das folgenden Wortlaut hatte:

„Sehr geehrte Frau Öllerich.

Seit sich meine vier Kinder an den Geschichten und den Sinnsprüchen der krummen Banane freuen, weiß ich nicht, aus welchem Grunde Schülern dieser gar nicht so un-ernste Spaß vorenthalten werden soll.

Besser als manche schulbehördlich sanktionierte Lesebuchtexte machen die Stücke dieser Platte deutlich, in welcher Welt wir leben und wie man sich ihr gegenüber kritisch und politisch verhalten lernen könnte.

Da zudem nicht nur die Sozialkomponente aus vielen Banane-Texten herausgestrichen wird, sondern auch kreative Fähigkeiten Jugendlicher höher aktiviert werden, halte ich diese Platte für ein gutes – wenn auch kritisch zu handhabendes – Unterrichtsmittel. Ich hoffe, daß sie mit ihrem Experiment noch weitere Kollegen ermutigen, die notwendige triviale Öffnung des Deutschunterrichts zu bewirken, und daß sie dafür auch das notwendige Verständnis in der Bevölkerung finden.

Mit freundlichem Gruß, Ihr Dr. Olaf Schwencke, MdB."

Darüberhinaus erklärte Dr. Schwencke, weshalb er sich überhaupt in den „Bananen-Vorfall" einschaltete:

„Ich sehe keinen Grund, literaturdidaktische Forschungsergebnisse, die in der evangelischen Akademie Loccum unter meiner Leitung z. B. in der Tagung „Lesekanon und Trivialliteratur" im Mai 1972 zusammen mit Pädagogen, Professoren, Schriftstellern und Publizisten der unterschiedlichsten Richtungen erarbeitet wurden und inzwischen in der von D. Pforte und mir herausgegebenen Zeitschrift „Sprache im technischen Zeitalter" Nr. 44/72 veröffentlicht worden sind, vor ihrer Anwendung in der Schulpraxis zu bewahren: auch um des Lernzieles „Kritikfähigkeit im Alltag" willen müssen im Deutschunterricht gründlich durchdachte Experimente mit trivialen Texten stattfinden.

In diesem Zusammenhang sehe ich Frau Öllerichs Experiment und verstand und verstehe es von daher als meine politische Pflicht und moralische Verpflichtung, sie zu unterstützen."

ks

Information und Diskussion über die umstrittene „Banane"

Am kommenden Dienstag beginnt um 20 Uhr im Gemeindesaal der Kreuzkirche ein Informations- und Diskussionsabend, der mit Sicherheit viele Eltern und Lehrer interessieren wird. Es geht dabei um das Thema „Was darf die Pädagogik unseren Kindern zumuten?" Diese Fragestellung baut sich vor dem Hintergrund des Meinungsstreits um die inzwischen bundesweit bekanntgewordene „krumme Banane" auf, in dem ja nun auch Dr. Olaf Schwencke durch sein Telegramm an die betroffene Lehrerin, Frau Öllerich, eine gewichtige Rolle spielt. Dr. Schwencke hat für diesen Abend sein Erscheinen zugesagt. Die Diskussionsleitung liegt bei Pastor Kasting.

23.2.73

Celler Richter: „Krumme Banane" ist keine Pornographie

Celle (r). Die Schallplatte „Warum ist die Banane krumm?" erfüllt nicht die Voraussetzungen einer pornographischen Darstellung. Das hat der 13. Zivilsenat des Oberlandesgerichts Celle der Lehrerin Annegret Oellrich aus Fredenbeck (Kreis Stade) bestätigt. Die Pädagogin, die – wie ausführlich berichtet – nach dem Abspielen der Platte im Unterricht in den Mittelpunkt heftiger Diskussionen geraten war, hat inzwischen gegen den Verleger dreier Tageszeitungen und einen Redakteur durch einstweilige Verfügung das Verbot erwirkt, weiterhin zu behaupten und zu veröffentlichen, sie habe Zehnjährigen in der Deutschstunde Pornoplatten vorgespielt und gegen sie werde wegen schwerer Unzucht ermittelt. Gegen die Lehrerin, stellte das Oberlandesgericht weiter fest, war lediglich ein Verfahren wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften bzw. Tonträger eingeleitet, das aber bereits Ende Januar eingestellt worden ist.

27.2.73

240035

Bananengespräch mit Dr. Heinemann

Bundespräsident ließ sich von Dr. Schwencke aufklären

Großer Empfang beim Bundespräsidenten! Bundestagsabgeordneter Dr. Olaf Schwencke war zu einem Vortrag über die „Krumme Banane" gebeten worden. Heinemann: „Mein lieber junger Genosse, jetzt müssen Sie mich mal richtig aufklären. Ich werde nämlich immer wieder gefragt, was denn hinter dieser Bananen-Schallplatte eigentlich steckt."

Studienleiter, Wissenschaftler, Reisender in Politik, Theologe, künftig auch Bauer auf Zypern, Schwencke, konnte den besorgten Bundespräsidenten beruhigen: „Diese Schallplatte hat einen hohen pädagogischen Wert und ist nicht etwa mit den ‚St. Pauli Nachrichten' zu verwechseln." Es wurde auf die klugen und einsichtigen Richter beim Oberlandesgericht in Celle verwiesen, die in der „Krummen Banane" keine Pornographie entdeckt haben.

Mitautor Dr. Schwencke erhielt als Dank für seine Aufklärung von dem Bundespräsidenten ein Exemplar seines Tagebuches aus der Zeit, als dieser mal Abgeordneter des Wahlkreises Nienburg war. „Damals konnten wir uns natürlich noch nicht mit Sex und allen diesen schrecklichen Sachen beschäftigen. Zum Glück ist das heute ja alles anders", fügte Dr. Heinemann abschließend hinzu.



Es war ein leichtes Unternehmen, den Bundespräsidenten zu überzeugen.

Dem, was in vielen Publikationen, im Theater und nicht zuletzt im Kino geboten wird, entsprechen zweifellos die Ausdrücke Bumsen, Ficken und Vögeln am besten. Aber ich würde es sehr bedauern, wenn meine Kinder über die entzückendste Sache der Welt in diesem Gassenjargon aufgeklärt würden.

GERTRUD FAHRENHOLZ
Mülheim (Ruhr)

Fredenbecker Lehrerin endgültig an andere Schule versetzt

Stade (lni). Die Lehrerin Annegret Oellrich aus Fredenbeck (Kreis Stade) ist nach langem Tauziehen endgültig an eine Volksschule in Mulsum (Kreis Stade) versetzt worden. Sie hat den Unterricht bereits aufgenommen. Die 24jährige Pädagogin war ins Kreuzfeuer der Kritik geraten, weil sie im Unterricht zehnjährigen Schülern die Schallplatte „Warum ist die Banane krumm?" vorgespielt hatte.

8.3.73

Die „Bananen"-Platte hat mehrere Schocker

1. 3. 73

Diskussionsbeiträge reichten von „blanker Unsinn" bis „viele Verse kannten wir als Kinder auch"

Die gesamte Langspielplatte „Warum ist die Banane krumm?" ist ein Schocker. Davon konnten sich viele Nienburger im Gemeindesaal der Kreuzkriche überzeugen, wo sie im Rahmen eines Informations- und Diskussionsabends in voller Länge abgespielt wurde. Gesprächsleiter Kasting konnte für diese Veranstaltung nicht nur Dr. Schwencke aus Bonn nach Nienburg locken, sondern auch eine Wissenslücke ausfüllen, die eigentlich bei jedem Elternpaar geschlossen werden müßte.

Mehr Zuhörer hätte der Gemeindesaal allerdings nicht fassen können: Immer wieder wurden Stühle herangeschleppt; die Veranstaltungsteilnehmer kamen aus allen Altersklassen, schüttelten bei den Plattentexten den Kopf, zuckten die Schultern, lachten mitunter oder richteten die Augen stoßgebetartig zur Decke.

Dr. Olaf Schwencke, der durch das auch in der „Harke" veröffentlichte Sympathie-Telegramm an die Jung-Lehrerin Annegret Oellrich in den Sog des bundesweiten Meinungsstreits geraten war, geriet durch die offenkundige Einstellung der Zuhörer zur „Bananen"-Platte nicht aus dem seelischen Gleichgewicht. Clever, redegewandt, mit viel Sachkenntnis und – notfalls – mit einem Bündel von Fremdwörtern, schlüpfte er durch die Maschen der Fangnetze, die um Kinder besorgte Zuhörer ausgelegt hatten.

Pastor Kasting, für den die Schallplatte auch neu war, stellte zunächst heraus, daß Dr. Schwencke als Privatmann, also weder als Parteipolitiker noch als Loccum-Mann, spreche.

Die Platte übertraf bei den meisten Veranstaltungsteilnehmern noch die schon mitgebrachten Befürchtungen, und schnell erhielt der von den Eltern in Fredenbeck gegeißelte Bananen-Vers gleichgewichtige Aussagen, die nicht weniger Kummer bereiteten. Nachstehend einige Auszüge, die allerdings – sei der Fairneß wegen hier erwähnt – Akzente setzen: „Wenn die Eltern um die Ecke glotzen, sollst du sie in die Fresse rotzen". Oder: „Klaun möchte ich mal, silberne Löffel klaun". Dann ein Stück Gesellschaftspolitik: „Wem nützt es, wenn die Arbeiter immer gehorchen? Dem Boß!" Und die Platten-Kinder folgerten daraus: „Also den Boß wegjagen und von seinem Geld eine schöne Schule baun." Aber auch die biblische Geschichte wurde dem technischen Zeitalter angepaßt: „Jesus sprach, es werde Licht, aber Petrus fand den Schalter nicht."

Die überaus rege Diskussion – nahezu jeder Sprecher erhielt Beifall – sah die Plattengegner eindeutig in der Überzahl. Ihre Einstufung spannte sich vom blanken Unsinn über Kulturschande, Gefährdung der sachlichen Sexualerziehung in der Schule bis hin zu verteufelter Pädagogik.

Die Bananen-Verfechter bekannten dagegen, daß man diese oder ähnliche Verse auch bereits als Kind gekannt und hinter vorgehaltener Hand auf der Straße weitererzählt hatte. Dabei hätte man ein schlechtes Gewissen gehabt, das durch diese Schallplatte genommen werden könnte.

Dr. Schwencke, mit Kindergedanken vertraut, stufte die Schallplatte als kein Allheilmittel und für den Sexualunterricht als ungeeignet ein. Sie wurde ja auch im Deutschunterricht Kindern des 4. bis 6. Schuljahres vorgespielt. Er warnte aber Erzieher und Eltern eindringlich davor, so zu tun, als gäbe es das alles nicht und sah den Wert dieses Tonerzeugnisses auch in einer Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung. Er räumte in diesem Zusammenhang ein, daß diese Platte im Schulunterricht, die manches von dem, was unter der Oberfläche schwelt, an die Oberfläche bringt, nur behutsam angewendet werden sollte.

Die ablehnende Haltung der meisten Zuhörer konnte er indessen nicht abbauen.

Dr. Schwenckes Schlußbekenntnis: „Ich habe heute abend viel gelernt" mag auch für eine Menge der Zuhörer gelten. Das wiederum ist ein Kompliment an den Regisseur des Abends, Pastor Kasting, der es verstand, ein sehr heißes Eisen mit einer doch recht sachlichen Diskussion zu schmieden. ke

22.3.73

Tierschutz und Jugendschutz

Unseren Schulkindern wurde in der vergangenen Woche nachmittags im Film-Eck ein Film des Schülertierschutzbundes gezeigt. Sicher war das eine gute Sache. Im gleichen Theater wurde in diesen Tagen abends der Film „Wilder Honig" vorgeführt, annonciert als „ein Tanz auf dem Vulkan der Sinnenlust". Wahrscheinlich war das keine so gute Sache. Unseren Kindern würde man trotz großzügigster Einstellung mancher „progressiver" Pädagogen gegenüber der Sexualität in Schule und Öffentlichkeit diesen Film sicher nicht gezeigt haben. Aber diese Schulkinder sind auf dem Wege zu ihrem Walt-Disney-Film in großer Zahl an den Fotos vorbeigegangen, mit denen das sexfreudige Publikum unserer Stadt in den „Wilden Honig" hineingelockt werden sollte.

Die Plakate am Film-Eck zeigten nackte Paare in eindeutigen Situationen und Positionen, wie das heute in aller Öffentlichkeit üblich ist. Dezenterweise waren die Genitalorgane der Darsteller mit dem Hinweis überklebt, daß diese Bildstellen „aus verständlichen Gründen" hätten verdeckt werden müssen. (Eine neuartige Form offenbar, doch wieder Tabus einzuführen, die doch gerade überwunden schienen? ?).

Was die Kinder über die Fotos vom „Wilden Honig" gedacht haben, wage ich nicht zu beurteilen. Daß sie das Ansehen der Erwachsenenwelt bei den Kindern unbeeinflußt gelassen haben, wird aber auch ein Pädagoge modernster Prägung dem „mündigen Bürger" kaum glaubhaft machen können.

Nun, wir sind hier und andernorts ja schon etliches gewohnt! Die vielen Kinder und Jugendlichen, die morgens auf dem Wege zu ihren Schulen durch den Bahnhofstunnel gehen, haben schon Einblick in das Schaffen unserer modernen Filmproduzenten gewonnen, denn dort sind schon unzählige Porno-Filme annonciert und mit eindeutigen Plakatierungen vorgestellt worden. Die jugendlichen Beschauer dürfen diese Filme zwar erst sehen, wenn sie 18 Jahre alt geworden sind, aber die Fotos, die ganz sicher als besonders publikumswirksam ausgewählt werden, dürfen sie schon als Zehnjährige bewundern.

Ich möchte die Frage hier öffentlich zur Diskussion stellen, ob diese Art von Freizügigkeit, die ja wohl jeglichen Bezug auf biologische oder gar ethische Aspekte der Erotik und Sexualität vermissen läßt, von der Elternschaft unserer Stadt gebilligt, ober ob sie nur als offenbar unabänderlich hingenommen wird. Die Behörden wie Jugendamt, Ordnungsamt, Polizei, unsere Schulleiter oder die Exponenten unserer Kirchen sind nicht zuständig oder machtlos, wie wiederholt zu erfahren war.

Der Herr Bundestagsabgeordnete der SPD unseres Wahlkreises, der sich für alle Belange der Bürger einzusetzen wiederholt versprochen hat, hat auf einen Brief von mir vom 9. Dezember 1972 nur insofern reagiert, als er eine ausführliche Antwort in Aussicht gestellt hat. Das war vor fast 3 Monaten. Inzwischen ist er mit europäischer Bildung befaßt und möglicherweise bemüht, die Schulen unserer westeuropäischen Freunde mit der „Krummen Banane" bekanntzumachen.

Von unseren „progressiven" Bildungspolitikern haben wir Bürger und Eltern also eine Hilfe auch nicht zu erwarten, wenn wir darangehen möchten, die Inflation schaustellerischer Sexualität in unseren Straßen, Bahnhöfen und Kinos einzudämmen. Wer ist denn eigentlich zuständig für die Einhaltung der „Gesetze zum Schutze der Jugend in der Öffentlichkeit", die es ja tatsächlich gibt in unserer so freiheitsdurstigen Demokratie, in diesem Land, auf das wir stolz sein sollen? Tierschutz ja! – Jugendschutz nein?? –

Wo sind denn eigentlich die Hüter unserer demokratisch beschlossenen Gesetze? Haben sie alle Angst, als „prüde Sexmuffel" belächelt zu werden, wenn sie den Zeugungsakt auf offener Bühne für geschmacklos und schädlich für die gesunde Entwicklung unserer Kinder halten, wenn sie noch für ein wenig Menschenwürde eintreten? Fürchten sie, zum Nazi gestempelt zu werden, wenn sie der Verspottung unserer Justiz entgegentreten, oder als „verkalkt" zu gelten, wenn sie für eine gesunde Autorität von Schule, Kirche und Elternhaus eintreten.

Wo sind unsere „mündigen Bürger", die aufgrund ihrer Stellung im öffentlichen Leben, im Bildungswesen Verantwortung tragen? Wo sind unsere demokratisch gewählten Volksvertreter? Bitte äußern Sie sich! Viele Eltern unserer Stadt werden Ihnen dankbar sein. Ich bin sicher, diese unsere Heimatzeitung wird Ihnen Gelegenheit zur Stellungnahme geben. Es wird höchste Zeit.

Dr. med. Bühmann, Nienburg

Noch einmal „Krumme Banane“

Ich bin weder eine Alt-, noch eine Junglehrerin, sondern „nur“ eine interessierte Mutter mehrerer Kinder und möchte gern zu dem Nienburger „Informations- und Diskussionsabend“ in der Kreuzkirchengemeinde am 27. Februar 1973 aufgrund des „Harke“-Berichts und des oberstudienrätlichen Leserbriefes noch ein paar Bemerkungen machen:

Wo ist eigentlich je die Rede davon gewesen, daß die Platte von der „krummen Banane“ für den Aufklärungsunterricht gebraucht werden sollte oder worden ist? Da lief über 45 Minuten die Langspielplatte ab, mit mehr oder weniger drolligen, sinnigen, anregenden, auch langweiligen oder „Straßen“-Reimen, Geschichten, Liedern, und die anwesenden Lehrer, mit Vorurteilen und Minister-Erlässen zur Sexualaufklärung beladen, hörten, obgleich sie Aufpassen und Zuhören selber als Wichtigstes von ihren Schülern verlangen, überhaupt nicht hin und behielten lediglich ein Verschen, auf das sie offenbar die ganze Zeit über gewartet hatten: der „kleine Klaus“ war Anlaß, die „behutsame“ und seit „19 Jahren“ erfolgreich erprobte Aufklärung gestandener Schul-Erzieher zu verteidigen, die überhaupt nicht angegriffen wurde (aber vielleicht sollte sie es – mir sind an diesem Abend doch Zweifel gekommen!); denn es war ja zu einem Informationsabend über die Platte geladen worden, und der kritisierte Bundestagsabgeordnete Dr. Olaf Schwencke wollte – und tat es auch – sein Solidaritätstelegramm begründen.

Von „Kulturschande“ bis „Reichsparteitag“ lauteten die bitteren Anklagen der um das „Gute“ und „Edle“ bemühten Lehrer, die aber nicht verstanden, daß diese Platte keinen Goethe und Schiller ersetzen, sondern die Kinderwelt realistisch darstellen und durchsichtig machen will – wie anders nimmt man einer scharfen Sache ihre Spitze als dadurch, daß man sie sich stumpf laufen läßt, d. h. in diesem Fall, daß die immerhin aus Kindermund gesammelten paar Verse durch den gekonnten Vortrag des Sprechers „offiziell“ gemacht und damit ganz sicher „enttabuisiert“ werden? Haben die Damen und Herren Pädagogen die Geschichte vom „Märchenerzähler“ (Biermann) oder „Der Tisch ist ein Tisch“ (Bichsel) oder von der „Birne“ (Herburger), die es im Buchhandel längst gibt, überhaupt nicht vernommen?

Christel Schumacher, Bad Rehburg

22.3.73

Mehrere Schocker

Der oben genannte Bericht erfordert einige Ergänzungen bzw. Klarstellungen.

1. Es ging bei der Diskussion um die Frage der Verwendbarkeit der Platte im Unterricht. Pastor Kasting wiederholte bei seiner Einführung ausdrücklich das Unterthema: „Was kann die Pädagogik unseren Schülern zumuten?“

2. Die Aussage, die Diskussion sei recht sachlich gewesen, kann man auch bei Würdigung des besonderen Bemühens von Pastor Kasting nur mit Einschränkung gelten lassen: Wenn die begründet geäußerte Ablehnung von Eltern und Erziehern, diese Platte in der gebrachten Form im Unterricht zu verwenden, von einem Nienburger Stadtrat mit der Äußerung, es handele sich hier um „einen Aufstand der Zwerge“ und von dem Vertreter der GEW (Gewerkschaft, Erziehung und Wissen) nur mit extrem orientierten politischen Ansichten (Politik sollte in der Diskussion auf Vorschlag des Diskussionsleiters fehlen) und unbegründeten Verdächtigungen beantwortet wurde, so ist das nicht als sachliche Diskussion zu bezeichnen. Zur Sachlichkeit gehört es andererseits auch, dem Diskussionsredner ein Schlußwort zuzugestehen.

3. Die Sachkenntnis von Herrn Dr. Olaf Schwencke zu dem genannten Thema war keinesfalls so groß, wie man nach dem zitierten Bericht annehmen mußte. Auf die Frage, in welcher Form die Platte im Unterricht verwandt wurde, konnte Herr Dr. Schwencke keine Auskunft geben. Diese kam aus der Zuhörerschaft: Frau Oelrich hatte die Platte offenbar lediglich abspielen lassen und die Kinder danach nach Hause entlassen, ein vom pädagogischen Standpunkt aus gesehen sehr fragwürdiges Verfahren.

Über den seit 1969 existierenden Erlaß über die Sexualerziehung an den Schulen des Landes Niedersachsen war Herr Dr. Schwencke auch nicht orientiert, denn sonst hätte er wissen müssen, daß dem Deutschunterricht eine wesentliche Rolle darin zugewiesen wird, wenn es um „die Behandlung erotischer Themen“ geht. Mit ihnen soll der genannte Unterricht sich auseinandersetzen und die Schüler „zu kritischer Sachlichkeit auf diesem Gebiet erziehen“. (zit.a.d. Erlaß) Bei der uneingeschränkten Verwendung der Platte in der Schule war eine Trennung zwischen dem Deutschunterricht und der Sexualerziehung überhaupt nicht möglich.

4. Dr. Schwencke hat auf manche Fragen nur unbefriedigende Antworten gegeben. Wenn er der Meinung war, die Platte könne dazu beitragen, die Humanität zu fördern, so blieb er gerade angesichts des letzten Textes: „Du sollst deine Eltern lieben! Wenn sie um die Ecke glotzen, sollst du sie in die Fresse rotzen!“ die Antwort schuldig, wie der Text pädagogisch nutzbar gemacht werden könne. Auch der Einwand, den Kindern werde durch die Platte ein schiefes Bild der Wirklichkeit vermittelt, konnte nicht entkräftet werden.

5. Von einer „Wissenslücke“, die an diesem Abend ausgefüllt wurde, die eigentlich bei jedem Elternpaar geschlossen werden müßte“, (s. Zeitungskritik) kann keine Rede sein. Es wäre wichtig, vor Einführung derartig problematischer Texte eine Information und Aussprache mit den betroffenen Eltern herbeizuführen, um deren evtl. Zustimmung für die Behandlung des Textes zu gewinnen.

Rüdiger Breiding, OStR

Hier eine Auslese aus der „begründet geäußerten Ablehnung von Eltern und Erzieher" (so Rüdiger Breiding) bei der Diskussion in der Kreuzkirche, wobei sich die Erzieher meist zu Beginn ihrer Wortmeldung als – erfolgreiche – Pädagogen zu erkennen gaben:

„Analpoesie"; „Kulturschande"; „Kaputtmachen der Familie"; „glatter Unsinn"; „verteufelte Pädagogik" u. a.

Aufhänger für fast alle Wortmeldungen waren die Verse Peter Rühmkorffs (rororo 1180: „Über das Volsvermögen"), die nicht den Inhalt der Platte ausmachen, sondern lediglich umrahmend zu hören sind. Offenbar war die Aufnahmefähigkeit der meisten Zuhörer überschätzt worden (und das ist wohl bei einmaligem Abspielen der Platte nicht überraschend) – anders lassen sich die abqualifizierten Äußerungen über die gesamte Platte kaum erklären.

Auch der Hinweis von Dr. Schwencke zu Beginn der Diskussion, daß er diese Platte nicht als einen Beitrag zur Sexualaufklärung halte, hielt viele der Diskussionsredner nicht davon ab, immer wieder die „sexuelle" Seite dieser Aufnahme anzusprechen – wie auch Herr Breiding in seiner Leserzuschrift.

Wie „sachlich" Herr Breiding die Bemerkungen anderer Diskussionsteilnehmer beurteilt, geht z. B. daraus hervor, daß er 1. auf den Gesprächsbeitrag nicht eingeht, sondern ihn pauschal abqualifiziert und 2. sein Urteil gleich mit auf eine ihm nicht genehme Gruppe ausdehnt. Ein Vertreter der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) war nicht anwesend.

Daß Sprache stets eine politische Bildung beinhaltet, ist für Herrn Breiding ebenso eine extreme politische Ansicht wie die Bemerkung, daß gesellschaftliche Normen – dazu gehören auch die Moralvorstellungen – eine Spiegelung der Herrschaftsverhältnisse sind, die die Kinder mit Hilfe dieser Literatur realer zu erfahren vermögen.

Den Rühmkorff-Vers „Du sollst deine Eltern lieben. Wenn sie um die Ecke glotzen, sollst du in die Fresse rotzen", hat Dr. Schwencke erklärt. Aggressionen, die in jedem von uns stecken und die sich u. a. auch gegen die Eltern richten, werden durch das Aussprechen abgebaut, entschärft. Dieter Holtz, Nienburg

Dr. Olaf Schwencke im Europarat

In den Ausschuß für Kultur und Erziehung gewählt

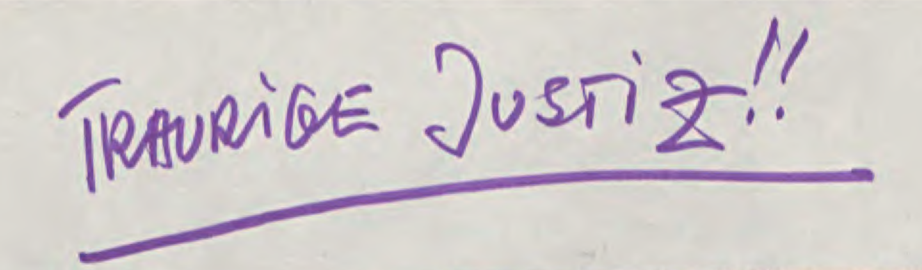
Der Bundestag hat in einer Plenarsitzung die deutschen Mitglieder der beratenden Versammlung des Europarates und der Westeuropäischen Union gewählt. Laut Regierungserklärung vom 18. Januar 1973 ist es vordringliches außenpolitisches Ziel der sozial-liberalen Koalition, die Europäische Union zu verwirklichen.



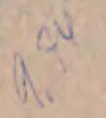
Unter den acht deutschen Sozialdemokraten, die in diese für die Gesetzgebung einflußreichsten europäischen Gremien entsandt werden, ist auch Dr. Olaf Schwencke aus dem Wahlkreis Nienburg-Diepholz-Melle-Wittlage. Er ist der einzige Sozialdemokrat, der als Bundestagsneuling auf Anhieb den Sprung nach Europa geschafft hat. Die Fraktion hat sich für ihn entschieden, obgleich er sich um dieses so begehrenswerte parlamentarische Amt nicht beworben hatte. Höchstwahrscheinlich haben seine bisherigen außerparlamentarischen europäischen Aktivitäten für die Fraktionsentscheidung den Ausschlag gegeben: Dr. Schwencke hat beispielsweise ein Kolloguium zur europäischen Außenkulturpolitik initiiert, im vergangenen Jahr als einer der Sektionsleiter am europäischen Forum des österreichischen College mitgewirkt und gehörte seit seiner Tätigkeit als Studienleiter der Evangelischen Akademie Loccum mehreren übernationalen Kommissionen an.

Im Europarat, dem „wichtigsten Institut" für europäische Zusammenarbeit der 17 Mitgliedsstaaten, wird Dr. Schwencke die deutsche sozialdemokratische Position im Ausschuß für Kultur und Erziehung vertreten. Dem Ausschuß für Raumordnung Technologie der westeuropäischen Union, in der jedes der 7 Partnerländer mit 2 Delegierten vertreten ist, gehört er ebenfalls an.

Dr. Schwencke hat wissen lassen, daß auch mit dieser neuen Aufgabe seine aktive Arbeit im Wahlkreis nicht beeinträchtigt werden soll, da seine zukünftige europäische Tätigkeit mit seiner deutschen parlamentarischen korrespondiert. Er ist, wie gemeldet, Mitglied der Bundestagsausschüsse „Raumordnung, Bauwesen und Städtebau" sowie „Bildung und Wissenschaft".



240039



Lehrerin erhält Schmerzensgeld

Gericht: Berichterstattung über Bananen-Schallplatte war unwahr

Celle/Buxtehude (lni). Ein Schmerzensgeld von 3000 Mark hat das Oberlandesgericht Celle der Buxtehuder Lehrerin Annegret Öllrich zugesprochen, die sich durch die Berichterstattung im „Stader Tageblatt" über ihre Unterrichtsmethoden erheblich belastet fühlte. Das teilte ein Sprecher des 13. Zivilsenats am Oberlandesgericht am Montag auf Anfrage mit.

Die 24jährige Lehrerin hatte – wie berichtet – im Januar 1973 den Schülern einer vierten Klasse die Schallplatte „Warum ist die Banane krumm" vorgespielt. Darüber berichtete die Zeitung unter der Überschrift „Statt Schiller und Goethe gab's Pornoplatten". Diese Aussage stellt nach Ansicht des Senats eine unwahre Tatsachenbehauptung dar, weil die Platte „mit Ausnahme von zwei Reimen, die auch nur deftig, aber nicht pornographisch sind, keinen pornographischen Inhalt" habe.

Eine unwahre Tatsachenbehauptung, erklärte der Celler Senat, könne niemals durch das Recht der Presse auf freie Meinungsäußerung gedeckt werden. Annegret Öllrich sei durch diesen „schweren und rechtswidrig schuldhaften Eingriff in ihr Persönlichkeitsrecht als Privatperson und Lehrerin erheblich belastet worden". So habe sie ihre Versetzung an eine andere Schule billigen müssen und sei in den Ruf einer „Sexlehrerin" geraten.

Der Verleger und der Chefredakteur des „Stader Tageblattes" müssen diese Diskriminierung durch die Zahlung des Schmerzensgeldes ausgleichen. (Aktz.: 13u 35/74.)

Nochmals – Jugendschutz?

Meinem Leserbrief vom 22. 3. 73 haben viele Bürger unserer Stadt zugestimmt, überwiegend in Form persönlicher Zuschriften und mündlicher Äußerungen. Die Resonanz seitens derer, die ich besonders ansprechen wollte, war spärlich. Lediglich ein Nienburger Ratsherr der jüngeren Generation hat sich öffentlich in dieser Zeitung geäußert und praktische Vorschläge gemacht. Ob die von ihm Angesprochenen aktiv geworden sind, weiß ich nicht, gehört habe ich darüber nichts.

Herr Dr. Schwencke, MdB, dem ich zum gleichen Thema im Dezember 72 einen Brief geschrieben hatte, hat mir geantwortet und u. a. umfangreiches Material aus dem Bundeshaus geschickt. Aus diesem ist ersichtlich, daß bereits seit 1970 Politker und Bundestagsausschüsse mit dem Thema Jugendschutz/Pornographie beschäftigt sind. Ein umfangreiches Hearing hat stattgefunden, zahlreiche Fachleute sind gehört worden. Das Ergebnis aller dieser Anstrengungen ist in einem Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und FDP zur Strafrechtsreform enthalten – die CDU/CSU hat ihre Ansichten nicht durchsetzen können – wo in einigen Paragraphen der Jugendschutz neu geordnet werden soll.

Aber – bei Anerkennung aller Mühe, die hier aufgewandt worden ist – ich glaube nicht, daß die von mir beanstandeten Zustände durch die geplanten neuen Gesetze gebessert werden, denn – im Gegensatz zum geltenden bzw. geduldeten Recht – soll in Zukunft nur noch die „harte" Pornographie mit Verboten belegt werden bzw. bleiben. Das, was wir jetzt schon überall sehen, werden wir weiterhin sehen, und was den Jugendschutz betrifft, so bin ich sicher, daß die Publizisten und Geschäftemacher i. S. Pornographie sehr schnell herausfinden werden, wie auch die neuen Bestimmungen zum Schutze der Jugend umgangen und verwässert werden können. Und dieser unser Staat wird sich weiterhin selbst von seinen Gesetzespflichten suspendieren, wie er es jetzt in diesem und in anderen Bereichen seit Jahren tut.

Der Herr Bundestagsabgeordnete der SPD, den ich um Unterstützung gebeten hatte, hat sich außerstande erklärt, mein Verbündeter zu sein, er hat mich um Verständnis dafür gebeten und das auch begründet, was hier im einzelnen nicht dargelegt werden kann. Er schrieb u. a., seine politischen Maximen würden nicht durch die Gegenwart, schon gar nicht durch die Vergangenheit, wohl aber durch die Zukunft bestimmt. Und – in etwas anderem Zusammenhang – diese Gesellschaft müsse „verändert werden im Sinne einer humaneren Gemeinschaft, in der sich jeder einzelne ohne Restriktionen emanzipieren könne". Diese Bekenntnisse eines Volksvertreters der jüngeren Generation möchte ich seinen Wählern nicht vorenthalten. Seine Einstellung zur modernen Pädagogik kennen wir ja bereits! „In dubio pro libertate"? Freideit, Freiheit über alles?

Nein, Freiheit kann nur innerhalb einer Ordnung gedeihen und geduldet werden, die eine freie Gesellschaft sich mit Hilfe ihrer Gesetze aufgerichtet hat. Freiheit und Freizügigkeit müssen dort ihre Grenzen finden, wo sie die Interessen und Wertvorstellungen der Mehrheit der Bürger berühren oder zu überschreiten drohen. Und das ist doch wohl bei dem hier zur Debatte stehenden Thema längst der Fall. Ich bin sicher, daß die überwiegende Mehrheit unserer Bürger, unabhängig davon, ob und wo sie politisch engagiert sind, die Zurschaustellung abwegiger perverser obszöner Sexualität in aller Öffentlichkeit in ihrer derzeitigen Vielfalt, Häufigkeit und Penetranz anscheulich findet und sie nicht wünscht. Die „schweigende Mehrheit" darf nur nicht weiterhin schweigen!

Wenn dieser Staat und seine Repräsentanten nicht willens oder nicht imstande sind, die derzeitigen Zustände bald und wirksam zu ändern, müssen wir Bürger ihnen selbst entgegentreten, jeder in seinem eigenen kleinen Lebenskreis. Deshalb möchte ich jetzt hier Herrn Winter ergänzen und noch einige Vorschläge machen, die in unserer Stadt realisierbar wären: 1. Die Deutsche Eisenbahnreklame GmbH (Kassel) kündigt dem Pächter der Schauburg zum nächstmöglichen Termin den Schaukasten im Bahnhofstunnel. 2. Die im Besitz alter Nienburger Familien befindlichen Buchhandlungen und Geschäfte – und auch andere Händler, die sich angesprochen fühlen könnten – distanzieren sich, indem sie Pornozeitschriften und -bücher aus ihrem Sortiment streichen. (Die finanziellen Einbußen werden sie verkraften können!) und 3. Unsere gute alte „Harke" verzichtet darauf, Anzeigen und Bilder über Pornofilme abzudrucken. Das wären bescheidene Beiträge zum Jugendschutz, die auch ohne Mitwirkung unseres so auf Freiheit besessenen Staates möglich sind.

Weitere Vorschläge mögen nun von anderen Bürgern und Institutionen kommen, die sich eigentlich zuständiger fühlen müßten als ich, bisher aber geschwiegen haben. Oder müssen wir resignieren und uns damit abfinden, daß unsere alten Wertvorstellungen ihre Gültigkeit tatsächlich verloren haben?

Dr. med. Bühmann, Nienburg

Dienstag–Donnerstag, 23.00
Im Strom der Gefühle:
Schauer der Wollust –
Schreie der Begierde.



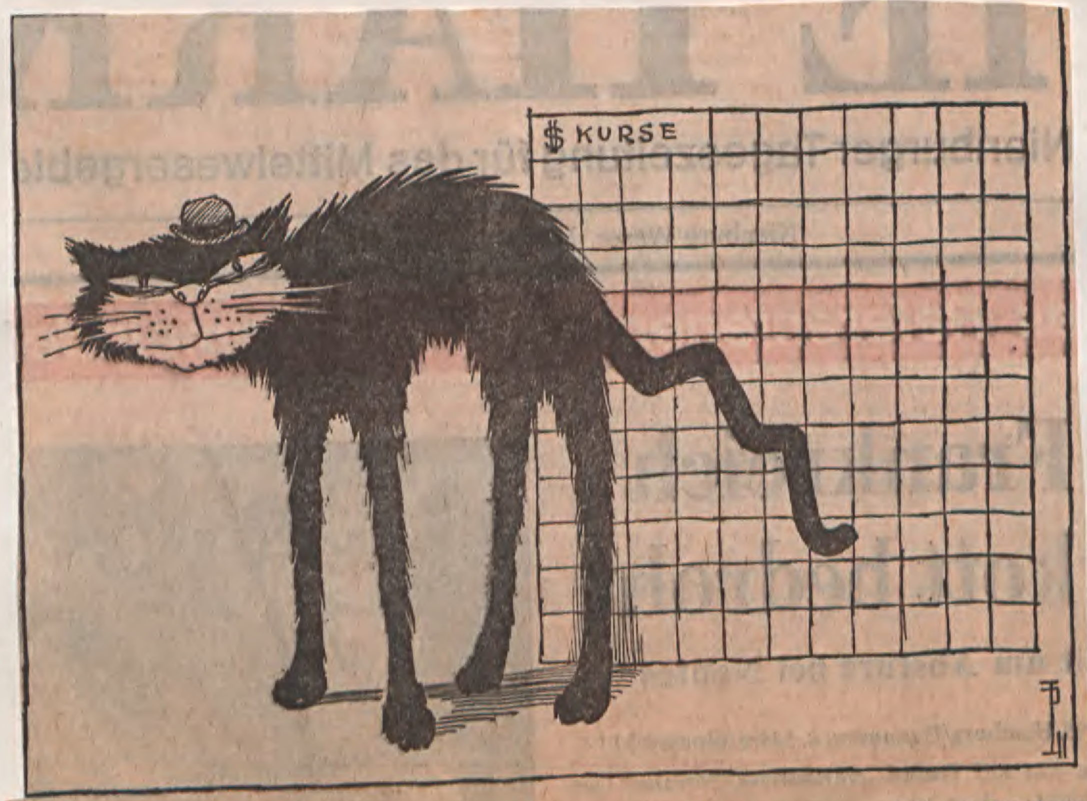
DIE WILDE LADY

Ein Film mit spannender Handlung und heißem Sex, der auch den Besucher wohlig erschauern läßt.



Deutscher Karneval 1973

In einer Umgebung, die seinem törichten Glauben an sowjetische Entspannungsphrasen und kommunistische Friedfertigkeit angebracht ist, präsentiert sich hier vor dem Bundeskanzleramt Willy Brandt — als Narr unter Narren. Aber auch s e i n Aschermittwoch kommt bestimmt.



Aschermittwoch '73

Zeichnung: Peter Leger

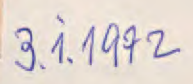
240042

Rüstig bis ins hohe Alter



Rehburg. Ein seltener Geburtstag wird heute in der Heidtorstraße 14 in Rehburg gefeiert: Therese Winter, geb. Hundertmark, die Witwe des Begründers der Sattlerei Winter, begeht ihren 90. Geburtstag. 1933 kam die gebürtige Hannoveranerin mit ihrem Mann nach Rehburg, wo das Ehepaar ein Sattler-Geschäft eröffnete, dessen Leitung heute in den Händen des jüngsten von drei Söhnen liegt. Zum Ehrentag der Jubilarin werden daneben auch die beiden Töchter des Hauses erwartet, die aus Dortmund, Hamburg und dem Saargebiet anreisen, um gemeinsam mit zehn Enkel- und acht Urenkelkindern zu gratulieren. Therese Winter selbst wird sich um das Wohl ihrer kleinen und großen Gäste kümmern, denn trotz ihres hohen Alters ist sie noch erstaunlich rüstig. Ein wenig trug hierzu vielleicht auch ihr Hobby bei — sie ist eine begeisterte Gartenfreundin.

-pm- / Aufn.: Leonhardt



Neue Lehrer gegen Lehrermangel zugeteilt

Mit rund 30 Kräften kann die Fehlstundenquote wenigstens halbwegs egalisiert werden

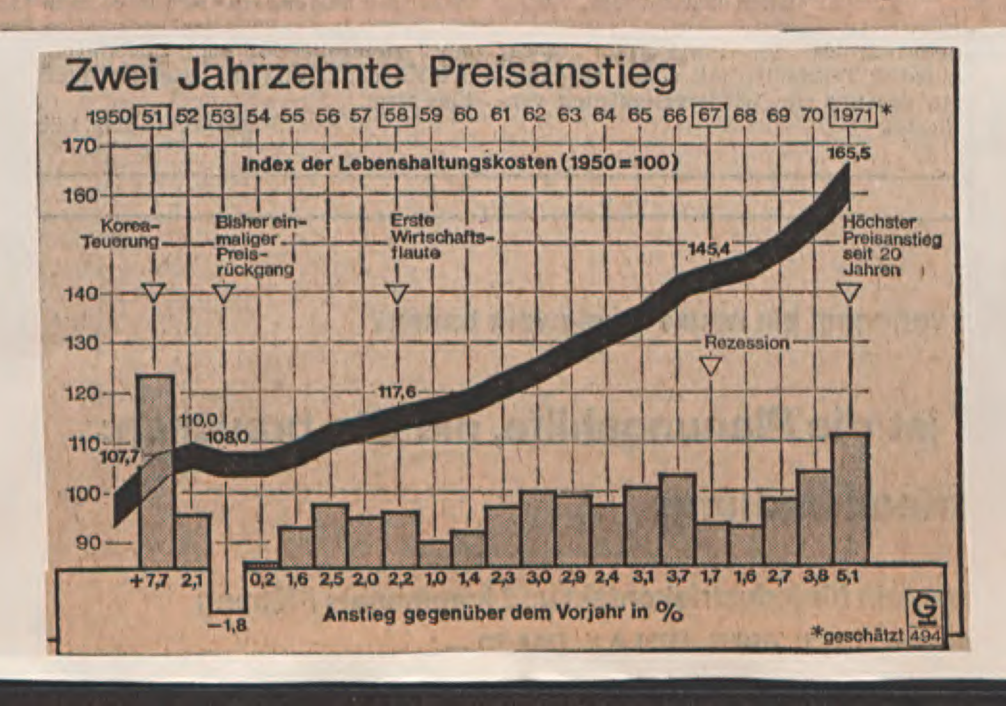
Wahrscheinlich noch dringender als die Absolventen der Pädagogischen Hochschulen selbst, wartet man jedes Mal im Schulratsbüro auf die „Zuteilung" neuer Kräfte, um dem katastrophalen Lehrermangel wenigstens in etwa begegnen und Schulen hinsichtlich der Fehlstundenquote einigermaßen gleichstellen zu können. Am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien nahmen eine ganze Reihe junger Lehrer und Lehrerinnen an Schulen der Stadt Nienburg und des Landkreises ihren Dienst auf.

Bereits am 1. Dezember 1971 war die vollausgebildete Lehrerin Margarete Baireith, ebenso wie Frau Helene Hundertmark nach einem Zusatzstudium an die Nienburger Leintorschule gekommen. Zur Fröbel-Sonderschule Nienburg kamen die Junglehrerinnen Waltraud Janßen und Christel Brüggemann, während Sabine Bernau nach Schleswig-Holstein geht. Prekär ist nach wie vor die Lage an der Nienburger Realschule. Hier wurde Konrektor Helmut Marschall nach Stolzenau abgeordnet und zum Rektor der dortigen Realschule ernannt. Dr. Gerhard Hoppe geht am 1. Februar in Pension, ohne daß bislang Aussicht auf Ersatz dieser beiden Lehrkräfte besteht.

Lehrer z. A. Ulrich Tatusch hat in Erichshagen an der Volksschule, Karin Heydt in Holtorf Dienst aufgenommen. In Heemsen werden Irmtraut Pahl und Ursula Dankert erwartet, am 1. Februar Ilse-Marie Denecke in Steimbke. Z. A. Lehrerinnen in Langendamm wurden Elke Nicklaus, Brigitte Bandel und Marlies Wrede, während Sigrun Dießner zum 1. Februar von Langendamm nach Landesbergen versetzt wird. Hartmut Hauswald hat dort an der Mittelpunktschule den Unterricht bereits aufgenommen. Aus Stolzenau kommt am 1. Februar außerdem die Lehrerin Eva Ritter nach Landesbergen, während Eleonore Sliwka in den Ruhestand tritt. An die Grundschule in Estorf kam die Lehrerin z. A. Birgit Hennecke.

In den Lehrerinnen z. A. Doris Groth und Sabine Bünte fand Loccum, die Volksschule in Rehburg in dem Ehepaar Berthild und Arno Schreyer neue Lehrkräfte. Die Junglehrerin Christa Will und der Junglehrer Bernd Danielzik unterrichten an der Sonderschule für Lernbehinderte in Rehburg.

In den Schulaufsichtsbezirk Ost kamen folgende PH-Absolventen, somit Junglehrerinnen und Junglehrer: nach Lemke Bärbel Wellmann nach Marklohe Jutta Hupfeld und Barbara Kreft, nach Stolzenau Gerhard Busche und Dagmar Hühn, nach Steyerberg Barbara Deutschmann, die in Übereinstimmung mit ihrem Namen Deutsch als Hauptfach hat, und Ingrid Ohms. Diese beiden Lehrkräfte wurden der Waldschule durch besonderen Erlaß des Kultusministers Prof. Peter v. Oertzen, für die Schulversuche an dieser Schule zugewiesen.



12.1.72

240043

Schützenheim dank Freizeitarbeit

Freiwillige Hilfe in der Generalversammlung anerkannt

Rehburg. Mit Stolz können die Rehburger Schützen auf das vergangene Jahr ihres Vereinslebens zurückblicken, gelang es ihnen doch, den Schießstand auf dem Mühlenberg in ein modernes Schützenheim umzubauen. Dafür dankte in der Generalversammlung Schützenkreisvorsitzender Wallbaum (Münchehagen) im Namen des Schützenkreises Schaumburg den 60 freiwilligen Helfern, die unter Leitung von Wilhelm Meyer in 1200 Arbeitsstunden maßgeblich an der Umgestaltung ihres Schießstandes beteiligt waren. Dank wurde auch den Stadtvätern und verschiedenen Firmen für deren finanzielle Unterstützung gesagt. Wallbaum überreichte sodann Wilhelm Meyer die Verdienstnadel des Schützenkreises, ein Ehrenpräsent bekam er von seinem Verein.

Anerkennung fand auch der Spielmannszug, der dieser Generalversammlung den musikalischen Rahmen gab. Vorsitzender Wolfgang Schulz berichtete vom sportlichen Geschehen des vergangenen Jahres und von den dabei errungenen Erfolgen. Zahlreiche Mitglieder erhielten für zehn- und fünfzehnjährige Treue die Ehrennadel des Vereins. Fünf neue Mitglieder traten in den Kreis der Schützenbrüder.

Für die Zukunft regte Vorsitzender Schulz gemeinsame Veranstaltungen mit benachbarten Vereinen an. Am 14., 21. und 28. Januar findet im Schützenhaus das Vereins-Meisterschafts-Schießen statt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Über die Tätigkeit des Spielmannszuges berichtete Wilhelm Depken. Er erinnerte an das Rehburger Freundschaftstreffen von 17 Spielmannszügen, mit dem man 1971 das zehnjährige Bestehen feiern konnte. Dem neugegründeten Jugend-Spielmannszug gehören bereits 34 Spielleute an. Spielmannszug und Schützen sind gleichermaßen zufrieden mit der freundschaftlichen Zusammenarbeit in ihrem Vereinsleben. –ge

Tradition der Muttertagsfahrten wurde in Rehburg fortgesetzt

Rehburg. In der 20. Generalversammlung des Motorsportclubs wünschte sich Vorsitzender Hans Dohm für das neue Jahr eine größere Zahl von Veranstaltungen mit ebenfalls besserer Beteiligung. Sportleiter Dieter Oehl vermerkte rückblickend 1971 drei sportliche Veranstaltungen und eine Busfahrt. Dank einiger Zuschüsse der Stadt, des DRK, BDKK und einer Privatfirma sowie durch Bereitstellung von Fahrzeugen aus anderen Rehburger Unternehmen konnte die schöne Tradition der Muttertagsfahrten fortgesetzt werden. Diesmal waren die betagten Gäste der Motorsportler nach Bruchhausen-Vilsen eingeladen.

Sportleiter Gregor Kucera jun. regte zur Förderung des Rehburger Vereinslebens eine Sommerfahrt an, an der sich alle örtlichen Vereine beteiligen können. Dieser Vorschlag wurde allgemein begrüßt. Ferner erinnerte der Sportleiter an das gute Abschneiden des Motorsportclubs bei zwei Pokalschießen und an den ersten Preis beim Fußballturnier der Vereine und Betriebsmannschaften anläßlich der Sport-Werbewoche in Rehburg.

Auf Antrag des Ehrenvorsitzenden Gregor Kucera sen. wurde der Vorstand entlastet und einstimmig wiedergewählt. Nach einigen Neuaufnahmen und einer Änderung des Statuts beschloß die Versammlung, die vereinsinternen Veranstaltungen künftig sonnabends durchzuführen. -ge

240044

Zwei Tote und viele Verletzte bei mehreren Verkehrsunfällen

Ursache: Straßenglätte nach plötzlichem Temperaturumschwung

Zwei Tote, eine Schwer- und mehrere Leichtverletzte sowie etliche Tausend Mark Sachschaden: Das ist die traurige Bilanz einer ganzen Serie schwerer Verkehrsunglücke, die sich in den gestrigen späten Nachmittags- und Abendstunden als Folge der durch den plötzlichen Witterungsumschwung bedingten Glatteisbildung auf den Straßen im Kreisgebiet ereigneten. Von minus 15 Grad waren die Temperaturen im Laufe des Tages auf plus sechs Grad angestiegen. Der am Nachmittag einsetzende Regen führte dann zu der von vielen Autofahrern leider zu spät bemerkten Straßenglätte. Zahlreiche Pkw-Fahrer stellten sich in ihrer Fahrweise offenbar nicht rasch genug auf die veränderte Situation um, und so hatte die Polizei alle Hände voll zu tun.

Ein junges türkisches Paar fand den Tod bei einem tragischen Unfall, der sich gegen 17.15 Uhr auf der Landesstraße zwischen Rehburg und Husum ereignete. Dort geriet der Wagen des Paares, das nach Nienburg fahren wollte, auf der eisglatten Fahrbahn ins Schleudern und prallte mit voller Wucht gegen einen links neben der Straße stehenden Baum. Die 24jährige zuletzt in Bad Rehburg, Im Winkel 35, wohnhafte türkische Beifahrerin Nebahat Gülcan war auf der Stelle tot. Der 28jährige Jumer Eskiciogu verstarb kurz darauf noch an der Unfallstelle. Das Paar hinterläßt ein elf Monate altes Baby, das vorerst von einer befreundeten deutschen Familie aus Loccum aufgenommen wurde.

Eine Stunde später ereignete sich nur rund 100 Meter von dieser Unglücksstelle entfernt ein weiterer schwerer Unfall. Ein Kombiwagen mit Anhänger schleuderte seitlich gegen einen Straßenbaum und wurde total zerstört. Der aus Stadthagen kommende Fahrer erlitt in diesem Fall glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

Mit schwereren Verletzungen mußte eine Pkw-Insassin ins Stolzenauer Krankenhaus eingeliefert werden, die zwischen Rehburg und Loccum verunglückt war.

zwei einander entgegenkommende Pkw auf der glatten Fahrbahn der B 214 frontal zusammen. An den Fahrzeugen entstand Totalschaden in Höhe von rund 10 000 Mark.

19.1.1972

Samtgemeindeumlage trägt den Etat

Rehburg zahlt allein über 131 000 DM in den „großen Topf"

Bad Rehburg. Keinen allzu umfangreichen Haushaltsplan hatte der Rehburger Samtgemeinderat für das neue Rechnungsjahr zu verabschieden, wobei zum erstenmal auch die Bad Rehburger Ratsmitglieder mitwirkten. Der Samtgemeinde obliegt nach der alten Hauptsatzung lediglich ein beschränkter Aufgabenkreis, so daß man nach dem Voranschlag mit einem Etatvolumen von 278 060 DM auskommen dürfte. Einnahmen und Ausgaben sind ausgeglichen, und über Schulden brauchen sich die Gemeindeväter in diesem Kreis auch nicht den Kopf zu zerbrechen, wie Samtgemeindedirektor Lüer mit einiger Genugtuung vermerkte.

Allerdings verfügt die Samtgemeinde Rehburg nur über Eigeneinnahmen von 82 190 DM, so daß der Rest des Haushaltsbedarfs von 195 870 DM über die Samtgemeindeumlage finanziert werden muß. Ihre Hebesätze, berechnet nach Einwohnerzahl und Bemessungsgrundlage der Kreisumlage, ergeben für die Stadt Rehburg in diesem Jahr einen Betrag von 131 111 DM, Bad Rehburg muß 38 373 DM beisteuern, während Winzlar den Rest von 26 386 DM in den „gemeinsamen Topf" zahlen muß. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 27. 5. 1970 zählt die Samtgemeinde Rehburg in ihren drei Mitgliedsgemeinden insgesamt 4981 Einwohner.

Bad Rehburgs bisheriger Gemeindedirektor Bodo Grundmann wurde nach einstimmiger Beschlußfassung des Samtgemeinderates als stellvertretender Samtgemeindedirektor in das Ehrenbeamtenverhältnis berufen. Er übernimmt auch das Amt des stellvertretenden Standesbeamten. Zur Neuwahl des Schiedsmannes und seines Stellvertreters durch den Kreistag wurden vom Samtgemeinderat der bisherige Schiedsmann Heinrich Engelmann (Rehburg) und der Bad Rehburger Ratsherr Abel als Stellvertreter vorgeschlagen.

Eine Verordnung über die Beseitigung von Müll und Schutt im Bereich der Samtgemeinde Rehburg wurde gleichfalls einmütig gebilligt. Sie gewährleistet in Zukunft einen wirksameren Schutz der Landschaft vor fahrlässiger oder gar mutwilliger Umweltverschmutzung jeder Art, da nunmehr bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der neuen Satzung die rechtliche Möglichkeit besteht, uneinsichtige Zeitgenossen mit Zwangsmaßnahmen zu belehren. Damit tritt die bislang in der Gemeinde Winzlar gültige Müllverordnung außer Kraft.

hak

240045

Hannover, den 21. Januar 1972

Brandt will Deutschland abschaffen

Das Wort „deutsch" soll getilgt werden

CDU-Bundestagsabgeordneter Dr. Werner Marx alarmierte zum Wochenende die Bundesdeutschen: Starke Kräfte in der Bundesregierung versuchen das Wort „deutsch" kurzerhand abzuschaffen, der Begriff „Deutschland" soll nur noch im Zusammenhang mit dem Wort Bundesrepublik verwendet werden. Marx erklärte:

„Ebenso wie im Vier-Mächte-Abkommen über Berlin der Name dieser Stadt verschwiegen und durch die ominöse Formel ‚das betreffende Gebiet' ersetzt wird, soll nun auch ‚Deutschland' und ‚deutsch' abgeschafft werden." Diese Bestrebungen sind vor allem auf Grund der Wünsche der polnischen Kommunisten zurückzuführen. Natürlich dementierte sofort SPD-Sprecher Lothar Schwarz, dies alles sei „Unterstellung und Verleumdung". Nicht dementiert werden konnte jedoch ein Brief des Ministers für Innerdeutsche Beziehungen, Egon Franke, der in einem Brief an das Wirtschafts- und Finanz-Ministerium feststellt, der Begriff „deutsch" sei für Tatbestände der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr zu vertreten und müsse in internationalen Verträgen gestrichen werden.

Mit diesem zynischen Bekenntnis hat Genosse Franke eingestanden, was Dr. Marx mitteilte. Dieser neue infame Anschlag gegen das deutsche Volk, seine Ehre und seine Existenz ist ein neuer Akt demütiger Unterwerfungen unter die Wünsche der Kommunisten. Brandt geht nun dazu über, Deutschland abzuschaffen. e. k.

Dienstag, 25. Januar 1972

60000 Mark für eine Haltestelle?

Rehburg. Die Nienburger Straße, die als Ortsdurchfahrt der Landesstraße 370 den Rehburger Ortskern mit dem Industriegebiet der Stadt und ihrer enstprechend ausgedehnten Wohnsiedlung am Gieseweg verbindet, war in den letzten Jahren des öfteren tragischer Schauplatz folgenschwerer Verkehrsunfälle, bei denen es auch schon Todesopfer gegeben hat. Denn dieser innerörtliche Teil der Landesstraße ist bislang noch nicht mit einem ausgebauten Gehweg versehen, so daß Fußgänger und Radfahrer, vor allem aber die Schulkinder aus der neuen Wohnsiedlung besonders gefährdet sind.

Dieser Gefahrenquelle Rechnung tragend, wollten die Rehburger Stadtväter die Bushaltestelle der Steinhuder Meer-Bahn von der Gaststätte „Deutsche Eiche" in Höhe der Düsselburger Straße weiter nördlich in Höhe der Wohnsiedlung einerseits und des Industriegebietes andererseits verlegen.

Ein einfaches Unterfangen, mag der Normalbürger dabei denken: Ein Schild wird versetzt, der Linienbus hält ein paar hundert Meter weiter – fertig. Doch weit gefehlt! Ohne Verhandlungen in verständnisvoller Atmosphäre usw. ist ein solches „Problem" schon gar nicht zu „lösen". Nun, auch das ließ sich zunächst ganz erfolgversprechend an. Bis die Steinhuder Meer-Bahn jetzt der Stadt Rehburg mitteilen mußte, daß zu diesem Thema im Nahverkehrsrat des Großraumverkehrs Hannover keine Einstimmigkeit erzielt werden konnte.

Der Vertreter des Großraumverbandes Hannover habe vielmehr beantragt, die Einrichtung und Bedienung der Haltestelle „Nienburger Straße" als Fahrplanmaßnahme für den Sommer 1972 zurückzustellen, bis eine Klärung über die Beteiligung des Landkreises Nienburg an den Kosten des Großraumverkehrs erfolgt sei. Zu dieser „Klärung" soll – das sei an dieser Stelle als Er-Klärung gesagt – der Landkreis 60 000 Mark beitragen, damit einige Pendler und noch mehr Kauflustige aus Rehburg und Winzlar zum billigen Nahverkehrstarif durch den Großraum Hannover zum Einkaufsbummel in die Leinemetropole fahren können. Im Nienburger Kreishaus hält man dies mit einigem gesunden Menschenverstand für eine unbillige Sache.

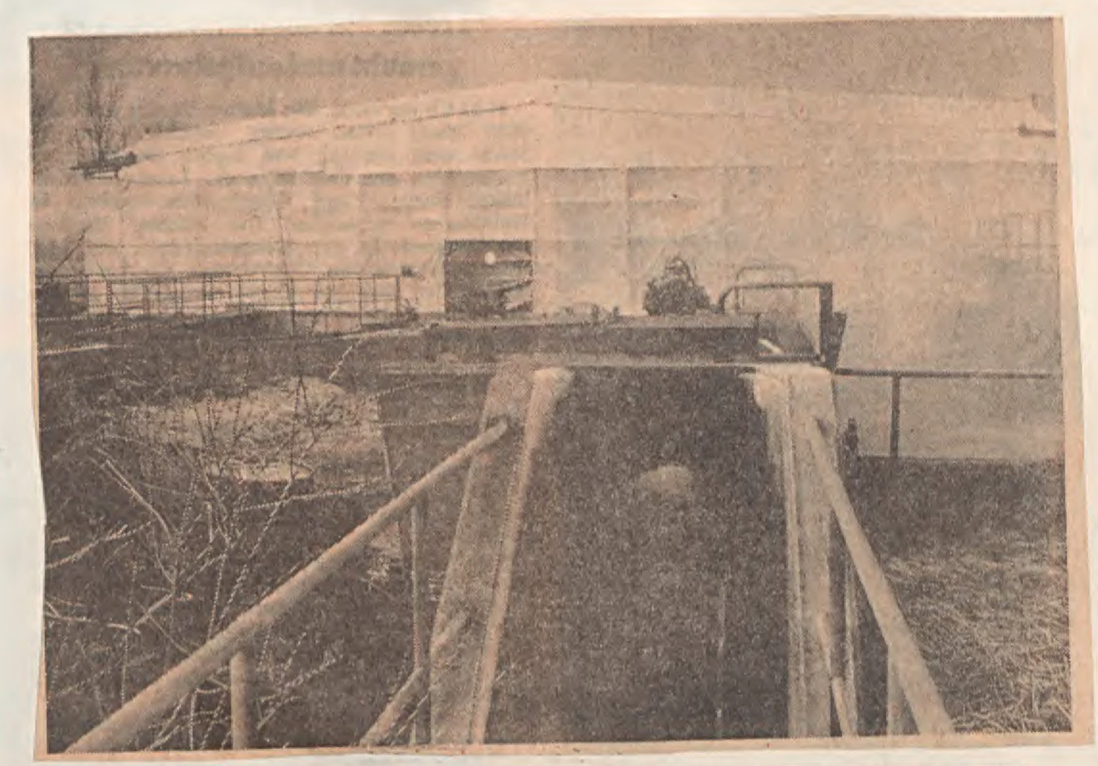
Und so werden die Kinder der Rehburger Giesewegsiedlung wohl noch lange den Verkehrsgefahren auf der Landesstraße 370 ausgesetzt bleiben, denn der Großraumverband hält offenbar ein Menschenleben für billiger als 60 000 DM, solange man damit als Faustpfand um die Haltestelle an der Nienburger Straße in Rehburg feilschen kann.

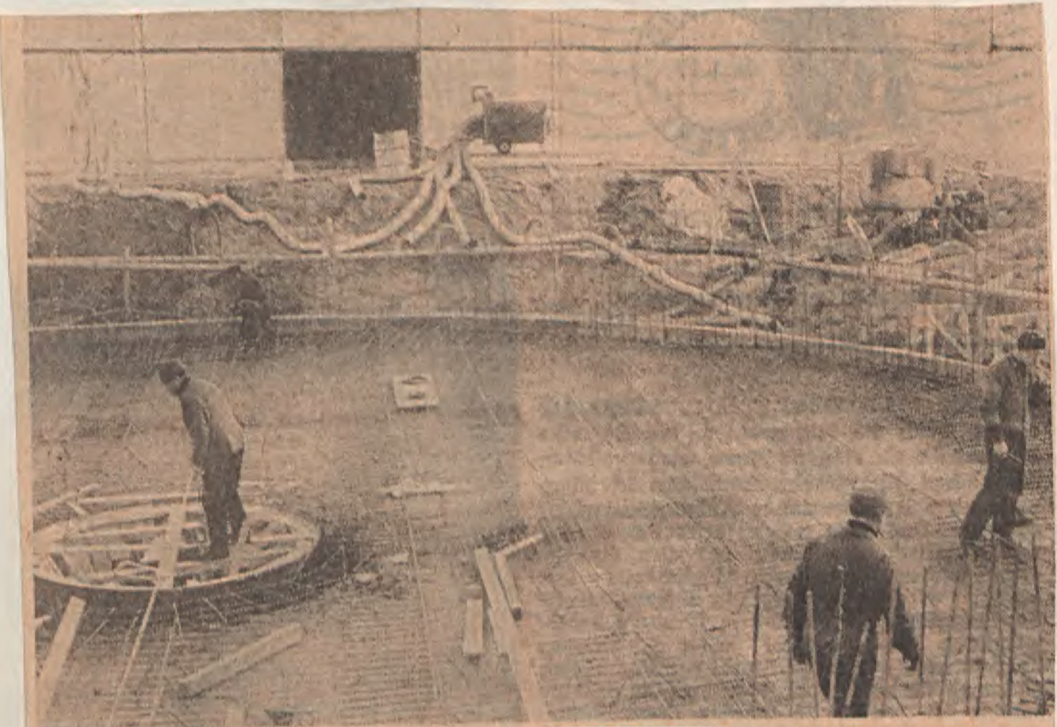
Dem hat im übrigen auch die Steinhuder Meer-Bahn im Nahverkehrsrat zugestimmt, weil „wegen der erforderlichen Einstimmigkeit für eine Beschlußfassung sonst gar kein Beschluß zustande gekommen wäre. Ohne Beschluß aber würde die Angelegenheit in einen nicht absehbaren Schwebezustand geraten. Mit dem vorliegenden Beschluß – auch wenn er für die Stadt Rehburg negativ ist – ist den Beteiligten die Möglichkeit gegeben, Initiativen zu ergreifen."

Eine dieser Initiativen zeichnete sich daraufhin schon in der letzten Rehburger Ratssitzung ab. Stadtdirektor Lüer kommentierte nämlich: „Jetzt wissen wir, was wir dem Großraumverband Hannover wert sind." hak

Dieser Artikel stimmte den Großraumverband doch wohl etwas nachdenklich und er hatte einige Wochen nach Erscheinen des Artikels in der Harke keine Einwände mehr.

240046





In Winter-Bauweise

... wird zur Zeit das Klärwerk der Stadt Rehburg erweitert, damit die Bautermine eingehalten werden können und ab Mai dieses Jahres – zu Beginn des Weideauftriebs und der Milchschwemme – die doppelte Klärkapazität zur Verfügung steht. Dann entfällt auch die Geruchsbelästigung der Rehburger, wie sie an manchen Sommertagen des letzten Jahres nahezu unerträglich war. Um mit dem Anwachsen der Industrie wie auch der Wohnbevölkerung den zugleich gestiegenen Anforderungen an die Abwasserbeseitigung gerecht werden zu können, muß die Stadt Rehburg in die Erweiterung ihres Klärwerks rund 600 000 Mark Baukosten investieren. Unsere Bilder zeigen links im Hintergrund der bisherigen Kläranlage den Zeltbau, unter dem (rechts) die Arbeiten für das neue Klärbecken fortschreiten. hak/Aufn. (2): Kloss

Leseratten schmökern jetzt umsonst

In Rehburgs Stadtbücherei wird auf Lesegebühr künftig verzichtet

Rehburg. In der Erkenntnis, daß die Rehburger Stadtbücherei als öffentliche Einrichtung das Streben vieler Bürger nach Weiterbildung und guter Unterhaltung wesentlich unterstützt und fördert, hat das Rehburger Stadtparlament in seiner letzten Sitzung die Lesegebühr für die erste Lesewoche abgeschafft. Das Gebührenaufkommen – im letzten Jahr rund 75 Mark – hat für den Haushalt der Stadtbücherei ohnehin keine wesentliche Bedeutung.

In unmittelbarer Nachbarschaft Rehburgs hat im Dezember letzten Jahres die Kreisstadt Nienburg wie zuvor auch Neustadt, Stadthagen und Hannover auf die weitere Erhebung von Lesegebühren verzichtet. Mahngebühren bei Überschreitung der Ausleihfristen bleiben allerdings auch in Rehburg davon unberührt.

In der Januar-Sitzung der Stadtväter wird traditionsgemäß auch der Termin für das kommende Schützenfest klargemacht. Da der Haupttag stets auf den zweiten Sonntag im Juli zu fallen pflegt, findet das feuchtfröhliche Ereignis 1972 am 8., 9. und 10. Juli statt.

Die Rehburger Motorsportler im ADAC werden in diesem Jahr wiederum ihre traditionelle Muttertagsfahrt starten können und damit erneut zahlreiche alte Mütter und Großmütter erfreuen. Das Stadtparlament bewilligte hierfür einen Zuschuß von 500 Mark, um diese Freude zum Muttertag nicht zu schmälern.

Nach dem Schlußbericht des Rechnungsprüfungsamtes konnte der Verwaltung für die Jahresrechnung 1969/70 einstimmig Entlastung erteilt werden. hak

240047

Rehburgs Rat muß die ‚Steuerschraube' auf echten Ausgleichsnenner bringen

Auch Wasser- und Kanalanschlußgebühren wurden deutlich angehoben

Rehburg. Keineswegs populäre Entscheidungen standen in der letzten öffentlichen Sitzung des Rehburger Stadtparlaments zur Debatte. Denn der wachsende Finanzbedarf zur Erfüllung dringender kommunaler Aufgaben zwingt auch diese Gemeinde zu einer Änderung ihrer bisherigen Steuerpolitik, obwohl andererseits die Sorgen des heimischen Gewerbes und der Landwirtschaft hinsichtlich der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung mit Beginn des neuen Jahres kaum geringer geworden sind, so daß zusätzliche Belastungen zu diesem Zeitpunkt nicht gerade als Entspannungsmoment gewertet werden können. Doch läßt die gegenwärtige Praxis des Finanzausgleichs zwischen Bund, Ländern und Gemeinden der Stadt Rehburg keine andere Wahl, als über kurz oder lang die „Steuerschraube" auf einen echten Ausgleichsnenner zu bringen. Nur auf dieser Basis wird die Gemeinde zum Beispiel über den 40prozentigen Gewerbesteueranteil hinaus nichts verschenken. Auch Zuschüsse für wichtige Bauvorhaben werden in der Regel nur dann noch in voller Höhe gewährt, wenn die Kommune ihr eigenes Steueraufkommen voll ausschöpft.

Nach all diesen Erwägungen und eingehenden Überlegungen entschied sich das Stadtparlament in der Mehrheit – nämlich mit neun Stimmen bei fünf Enthaltungen – für eine Sofortlösung des Rehburger Finanzproblems und setzte für das Haushaltsjahr 1972 neue Steuerhebesätze fest: für die Grundsteuern A und B 250 v. H. (statt bisher 200 v. H.) und für die Gewerbesteuer 300 v. H. (statt bisher 250 v. H.).

Mit Einnahmen und Ausgaben von 1 817 895 DM weist der ordentliche Haushaltsplan der Stadt Rehburg für das Rechnungsjahr 1972 sein bisher umfangreichstes Volumen im Voranschlag auf. Als „dickste Brocken" auf der Ausgabenseite stehen 312 000 DM Kreisumlage, 216 000 DM als 40prozentiger Gewerbesteueranteil und rund 131 000 DM als Umlage für die Samtgemeinde. Was darüber hinaus an Haushaltsmitteln für den Eigenbedarf zur Verfügung steht, verschlingt in erster Linie das Schulwesen mit 235 000 DM. Der Wegebau beansprucht 95 000 DM für Unterhaltungs- und Neubaumaßnahmen, die Schwesternstation erfordert rund 10 000 DM, und 6000 DM kommen schließlich noch dem Kindergarten zugute.

Die im vergangenen Jahr nicht zum Zuge gekommene Erweiterung der Friedhofskapelle ist im Haushalt 1972 erneut mit 50 000 DM veranschlagt worden und 80 000 DM wollen die Stadtväter überdies einer allgemeinen Baurücklage zuführen. Das ist immerhin noch ein beachtlicher Aufgabenkatalog, wenn man bedenkt, daß diesmal kein Jahresüberschuß von 70 000 oder gar 80 000 DM zur Abrundung des neuen Etats zur Verfügung stand.

Dagegen bringen auf der Einnahmenseite die Schlüsselzuweisungen des Landes mit rund 117 000 DM nicht gerade viel. Als Einkommensteueranteil sind etwa 277 000 DM zu erwarten, und 540 000 DM verbleiben der Stadt Rehburg von der Gewerbesteuer.

Wasserversorgung und Kanalisation können bei weitem nicht mehr kostendeckend arbeiten. Darum mußte sich der Rat auch hier zu einschneidenden Beschlüssen durchringen und die Wasseranschlußgebühr von bisher 500 DM auf nunmehr 1000 DM einschließlich Wasseruhr erhöhen. Der Wasserpreis von 0,70 DM pro cbm bleibt unverändert. Die Kanalanschlußgebühr wurde von bisher 1000 DM auf 1500 DM angehoben. Während diese Beschlüsse einstimmig erfolgten, gab es bei der Festsetzung des Kopfbetrages der Kanalgebühr von 42 DM jährlich eine Stimmenthaltung. hak

---

Für 120 000 Mark Textilien erbeutet

28.1.1972

Einbrüche in Rehburg und Syke / Erste Aufklärungserfolge

Rehburg. Bei einem Einbruch in ein Textilgeschäft in Rehburg erbeuteten bisher unbekannte Täter in der Nacht zum Donnerstag Herren-Oberbekleidung und Miederwaren im Gesamtwert von rund 20 000 Mark. Nach Mitteilung der Nienburger Kriminalpolizei war auch Syke in der gleichen Nacht Schauplatz eines Textildiebstahls. Hier hat die gestohlene Ware einen Wert von etwa 100 000 Mark. Ob zwischen den beiden Einbrüchen ein Zusammenhang besteht, konnte noch nicht geklärt werden, gilt nach den bisherigen Ermittlungen der Nienburger Kripo aber als unwahrscheinlich.

Am Donnerstag gegen 7 Uhr entdeckte die Inhaberin der Rehburger Bekleidungsfirma den Einbruch als erste. Die Täter hatten das Fenster eines Anbaus aufgebohrt, waren durch diese Räume zu einer angeblich einbruchssicheren Tür zum Hauptgeschäft gelangt und hatten das Schloß, vermutlich mit einer Blechschere, aufgeschnitten. Sämtliche in Reichweite stehende Kleiderständer wurden geleert. Es handelt sich um 50 bis 60 Herrensakkos, die gleiche Zahl an Herrenhosen und Herrenpullover. Außerdem nahmen die Einbrecher eine noch unbekannte Zahl von Damenröcken, Mänteln, Hosen und Miederwaren mit.

Mehrere Ständer waren weiterhin dicht am Fluchtweg zusammengerückt. Auch sie sollten vermutlich geplündert werden, blieben aus einem unbekannten Grund jedoch verschont. Die Spurensicherung der Kriminalpolizei vor dem Tatort wurde durch den frisch gefallenen Schnee erheblich erschwert.

Oskar Harms

3071 Stöckse No. 160
– im Januar 1972 –

240048

Lieber Herr Dr. Hübner!

Überwältigend waren die zahlreichen Glückwünsche, Ehrungen und wohlausgewählten Geschenke zu meinem 60. Geburtstag. Der Tag wird deshalb für mich unvergessen bleiben. Bitte lassen Sie mich auf diese Weise meinen herzlichsten Dank abstatten und zum Ausdruck bringen, was mich bewegt. Besondere Freude hat mir der elegante Sitzstock bereitet, jetzt kann ich mich richtig zwischen zwei Stühle setzen.

Ihr

Oskar Harms

Die Gemeinden vor dem Offenbarungseid

240049

Koschnick: Höhere Steuern oder Verzicht auf Reformen

Mindestens zwanzig Jahre lang war die Kommunalpolitik das Paradepferd der SPD. In den Gemeinden bot sich eine einzigartige Gelegenheit, Geld auszugeben, das man vorwiegend den politischen Gegnern abgenommen hatte, und damit sichtbare Beweise sozialdemokratischen Könnens zu erstellen. Die Haupteinnahmequelle der Gemeinden ist die Gewerbesteuer und außerdem die Lohnsummensteuer. Beide werden von den „bösen" Kapitalisten aufgebracht, die ohnehin nicht-marxistisch wählen. Getränke- und Vergnügungssteuer werden als indirekte Steuern vom Publikum weniger bemerkt, und die Tariferhöhungen für Dienstleistungen werden mit der allgemeinen Teuerung begründet.

So konnte die SPD vor allem in den westdeutschen Großstädten solide Mehrheiten aufbauen und die falsche Hoffnung wecken, daß eine Partei mit so offensichtlichen Erfolgen in der Kommunalpolitik auch das Vertrauen verdienen sollte, Bundespolitik zu machen.

Ausgerechnet ein Sozialdemokrat, der Bremer Bürgermeister Koschnick, mußte nun die Karten auf den Tisch legen und den Offenbarungseid der Gemeinden ankündigen. Sein Alarmruf fußt auf sicheren Zahlen:

Selbstverständlich sind auch die Gemeindeeinnahmen gestiegen, um 12 Prozent im Jahre 1971, die der kreisfreien Städte um 14 Prozent. Aber die Ausgaben stiegen um 14 und 15 Prozent, die Schuldenaufnahme um rund 48 Prozent.

Der rekordartige „Zuwachs" an Schulden hat vor allem zwei Gründe: Die Personalkosten der Gemeinden erreichten mindestens 40 Prozent, im Jahre 1972 werden sie höher sein als das gesamte Steueraufkommen. Der zweite Grund ist die inflationäre Steigerung der Baukosten im Hoch- und Tiefbau, die alle Investitionen gegenüber dem Voranschlag irreal macht. Solange die Genossen in Bonn Inflation machen, ist jede Kalkulation der Genossen unten eine in D-Mark bezifferte Illusion.

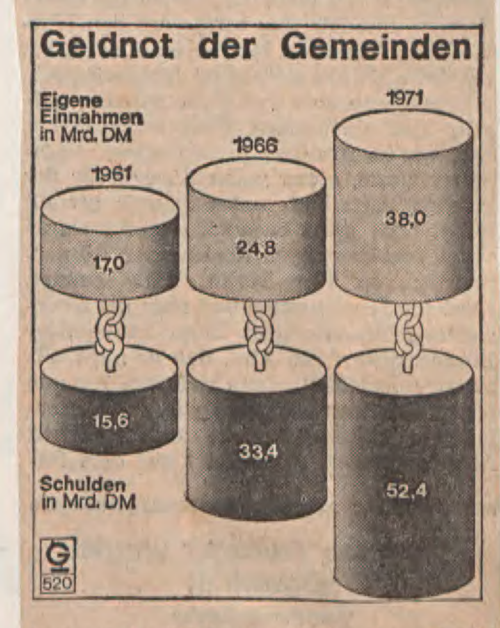
Ganz entscheidend wirkt sich aber auf der Einnahmeseite die Abnahme der Gewerbesteuer aus, die bekanntlich aus Meßbeträgen auf Ertrag und Kapital erhoben wird. Da die Erträge der Unternehmen durch die marxistische Wirtschaftspolitik erheblich gesunken sind, sind auch die Einnahmen aus Gewerbesteuer weit hinter den Voranschlägen zurückgeblieben. Als Musterbeispiel kann Wolfsburg gelten, wo das größte deutsche Industriewerk angesiedelt ist, nämlich VW. Im Jahre 1969 kassierte die Stadt Wolfsburg fast 94 Millionen Mark Gewerbesteuer. Im Jahre 1970 waren es nur noch elf Millionen. Die Saat der Bonner Wirtschaftspolitik geht in den Gemeinden als Mißwuchs auf.

Koschnick, der in seiner Eigenschaft als derzeitiger Präsident des Städtetages öffentlich Alarm schlug, kam auch zu dem Ergebnis, daß es wenig Sinn hätte, die ewige Rangelei zwischen Bund, Ländern und Gemeinden um die prozentualen Anteile am Steueraufkommen fortzusetzen. Er hat scharfsinnig erkannt, daß diese Taktik nur dazu führen kann, ein Loch zuzustopfen, um an einer anderen Stelle eins aufzureißen. Sehr wahr! Man kann nicht den Genossen in Bonn Geld wegnehmen, um das lokale Image der SPD aufzubessern. Ebensowenig kann Bonn auf die Dauer roten Lorbeer ernten, wenn unten die Gemeinden die dringendsten Aufgaben nicht mehr bewältigen können. Schulbau, Straßenbau, Krankenhausbau, Müllabfuhr, Nahverkehr, Energie- und Wasserversorgung liegen im argen und werden immer teurer, und das merkt auf die Dauer der dümmste SPD-Wähler. Vor allem wird dann klar, daß von den vielversprochenen Reformen nichts übrigbleibt, weil einfach kein Geld mehr dafür da ist.

Höhe der Verschuldung

	Gemeinden		Kreisfreie Städte	
	Mrd. DM	DM pro Einwohner	Mrd. DM	DM pro Einwohner
1965	29,56	545	15,42	826
1966	33,34	607	17,29	927
1967	36,08	655	18,72	1012
1968	38,63	697	19,70	1068
1969	41,63	742	20,60	1103
1970	45,55	811	22,02	1179
1971	52,40	933	24,70	1323

Die kommunale Pleite ist deshalb für die Sozis so besorgniserregend, weil die Bürger sehr unmittelbar wahrnehmen, wieviel Geld gerade auf kommunaler Ebene für sinnlose Repräsentation, Instruktionsreisen (selbst in Entwicklungsländer!) und so weiter ausgegeben wird, von der Anlage luxuriös ausgebauter Stadien zur Ausübung des Korruptions-Sports (ganz früher einmal Fußball genannt) zu schweigen.



Koschnick verfiel also auf den Ausweg, der weder die Genossen in Bonn noch die SPD unten treffen soll: Er schlug vor, einige Steuern zu erhöhen, also den Bürger selbst zur Kasse zu bitten. Man müsse ihm sagen, daß er entweder auf privaten Konsum oder auf öffentliche Dienstleistungen und Reformen zu verzichten habe.

Das ist der kommunale Spitzenrepräsentant einer Partei, die noch vor zwei Jahren rund tausend Reformen versprach und gleichzeitig Steuersenkungen zusicherte. Jeder Volksschüler im ersten Schuljahr hätte errechnen können, daß diese Rechnung utopisch war. Jetzt erscheint Hans Koschnick in der Rolle des Pleitegeiers und bringt alle in Verwirrung: die Regierungsmannschaft in Bonn, die gerade ein Steuerprogramm beschlossen hat, die Parteiorganisation unten und schließlich das Wählervolk.

Gewiß, auch die SPD konnte nur mit Wasser kochen, aber jetzt stellt sich heraus, daß selbst das Wasser knapp geworden ist.

He.

240050

Um diesen Stadtplan gab es viele Anfragen und Diskussionen weil aus alten Flurbezeichnungen Straßennamen gewählt wurden. Beispielsweise wurde immer wieder über Harzhorn gemeuhätert. Das Harzhorn läge ganz woanders und hätte mit der Straße überhaupt nichts gemein. Diese alten Bezeichnungen wurden absichtlich gewählt, weil diese Namen doch eines Tages aus der Nomenklatur verschwinden werden, und so bei den Straßen noch etwas länger erhalten werden, wobei feststehen dürfte, daß bei der Weiterentwicklung, wie sie heute im Gange ist, keine 100 Jahre vergehen werden, und dise Namen sind auch aus dem Straßenverzeichnis verschwunden.
Interessant war auch anhören zu müssen, daß z. B. die im Norden der Stadt gelegenen Straßen, wie Königsberger Straße oder Glatzerstraße ja einen ähnlichen Bezug haben. Hier wolle man ja auch die Erinnerung an diese alten Städte wachhalten. Es wurde glatt erklärt: Düt is och wat anderes. [Ratsherr Heinrich [illegible] 180]

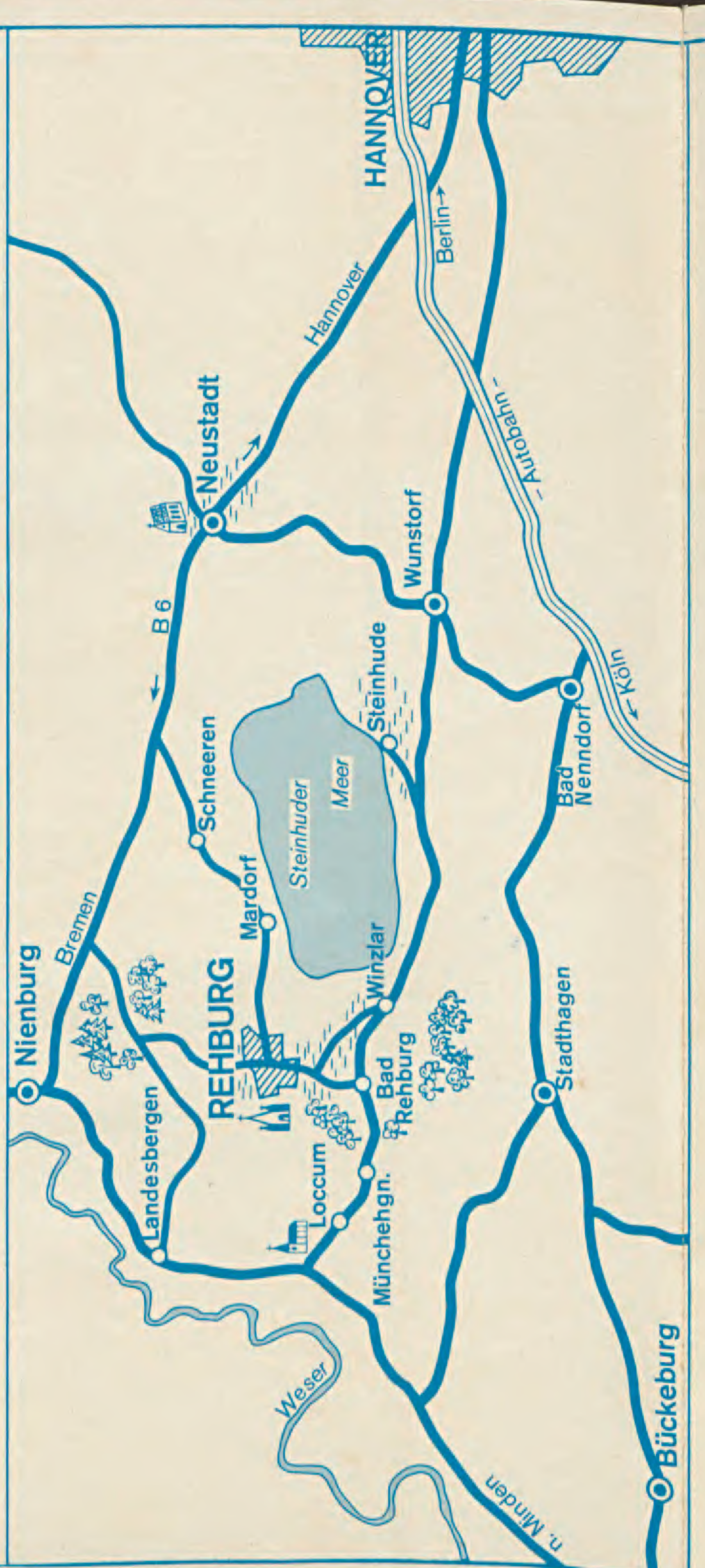
Das
des
Um
bis
Ober
Ve
Sam
In dem
sich ein
wertvoll
gen aus



Das Haus Rehburg's

1320 Schloß
des Hochstifters Minden
Umbauten 1359 u. 1745
bis 1859 Drostei u. Amt
danach
Oberförsterei u. Forstamt
seit 1969
Verwaltungsgebäude
Samtgemeinde Rehburg

In dem Verwaltungsgebäude befindet sich ein Heimatmuseum mit vielen wertvollen Funden und Überlieferungen aus alter Zeit.





REHBURG

die Stadt im Grünen, unmittelbar am Rande des großen Erholungsgebietes „Steinhuder Meer".

Der Ort liegt in der Meerbachniederung die sich vom Steinhuder Meer bis nach Nienburg/W. erstreckt.

Im Süden reicht eine Hügelkette mit Buchen, Fichten und Eichen bewaldet bis an das Stadtgebiet.

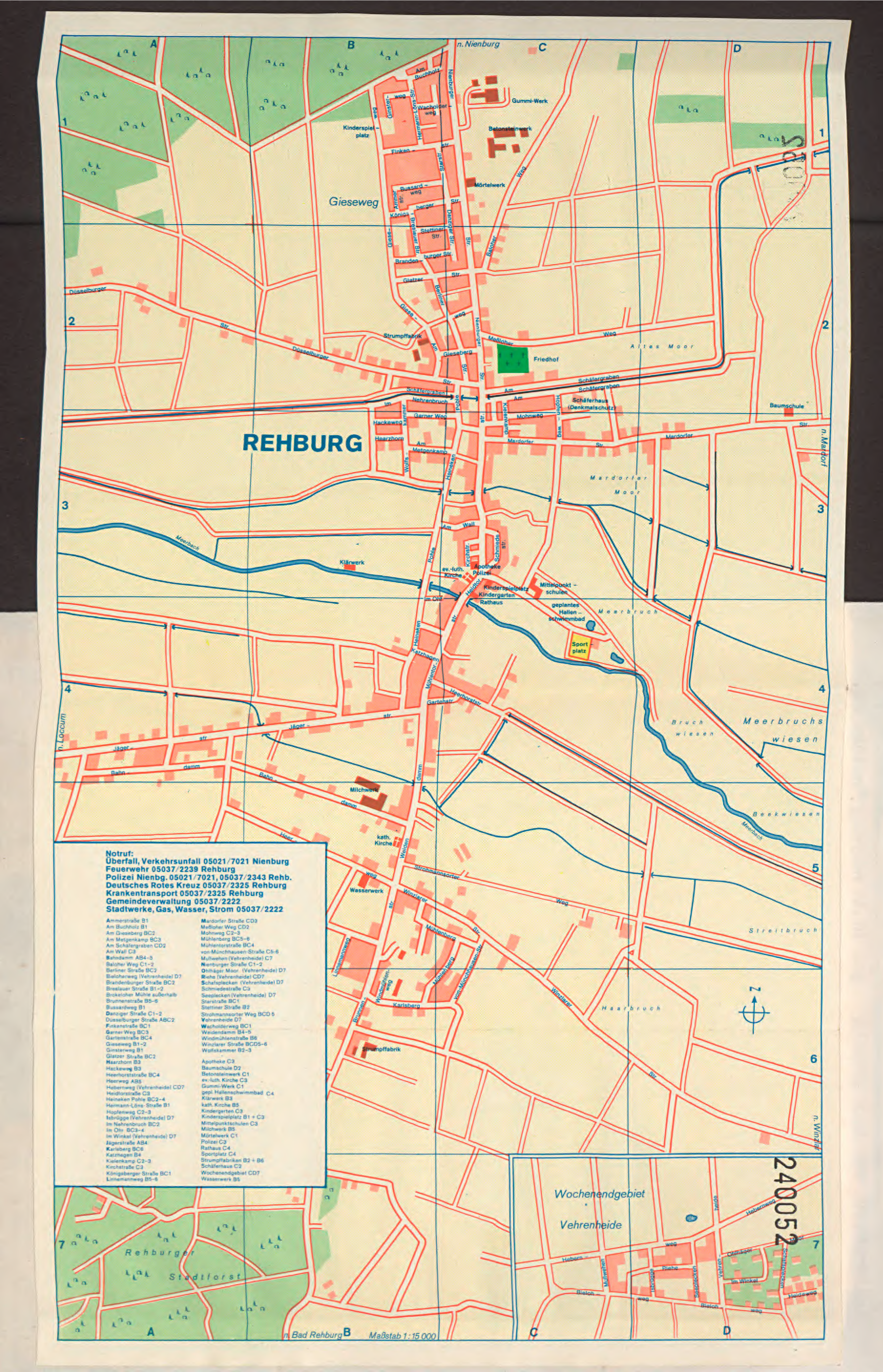
Im Norden wird Rehburg von weiten Moor und Heideflächen umgeben. Birken, Wacholdergruppen, Urnenhügel und Findlinge bieten dem Wanderer noch heute Ruhe und Erholung.

240051



STADTPLAN von REHBURG

Verwaltungs-Verlag GmbH & Co KG, 8 München 19


REHBURG
Gieseweg
Altes Moor
Mardorfer Moor
Meerbruch
Bruchwiesen
Meerbruchswiesen
Beekwiesen
Streitbruch
Haarbruch
Rehburger Stadtforst
Wochenendgebiet Vehrenheide
n. Nienburg
n. Mardorf
n. Loccum
n. Winzlar
n. Bad Rehburg
Maßstab 1:15 000
Gummi-Werk
Betonsteinwerk
Mörtelwerk
Friedhof
Schäferhaus (Denkmalschutz)
Baumschule
Kinderspielplatz
Strumpffabrik
Klärwerk
Apotheke
Polizei
ev.-luth. Kirche
Kinderspielplatz
Kindergarten
Rathaus
Mittelpunktschulen
geplantes Hallenschwimmbad
Sportplatz
Milchwerk
kath. Kirche
Wasserwerk
Meerbach
24005
Notruf:
Überfall, Verkehrsunfall 05021/7021 Nienburg
Feuerwehr 05037/2239 Rehburg
Polizei Nienbg. 05021/7021, 05037/2343 Rehb.
Deutsches Rotes Kreuz 05037/2325 Rehburg
Krankentransport 05037/2325 Rehburg
Gemeindeverwaltung 05037/2222
Stadtwerke, Gas, Wasser, Strom 05037/2222
Ammerstraße B1
Am Buchholz B1
Am Gieseberg BC2
Am Metgenkamp BC3
Am Schäfergraben CD2
Am Wall C3
Bahndamm AB4–5
Baloher Weg C1–2
Berliner Straße BC2
Bieloherweg (Vehrenheide) D7
Brandenburger Straße BC2
Breslauer Straße B1–2
Brokeloher Mühle außerhalb
Brunnenstraße B5–6
Bussardweg B1
Danziger Straße C1–2
Düsselburger Straße ABC2
Finkenstraße BC1
Garner Weg BC3
Gartenstraße BC4
Gieseweg B1–2
Ginsterweg B1
Glatzer Straße BC2
Haarzhorn B3
Hackeweg B3
Heerhorststraße BC4
Heerweg AB5
Hebernweg (Vehrenheide) CD7
Heidtorstraße C3
Heineken Pohle BC2–4
Hermann-Löns-Straße B1
Hopfenweg C2–3
Isbrügge (Vehrenheide) D7
Im Nehrenbruch BC2
Im Ohr BC3–4
Im Winkel (Vehrenheide) D7
Jägerstraße AB4
Karlsberg BC6
Katzhagen B4
Kielenkamp C2–3
Kirchstraße C3
Königsberger Straße BC1
Linnemannweg B5–6
Mardorfer Straße CD3
Meßloher Weg CD2
Mohnweg C2–3
Mühlenberg BC5–6
Mühlentorstraße BC4
von-Münchhausen-Straße C5-6
Mullwehen (Vehrenheide) C7
Nienburger Straße C1–2
Ohlhäger Moor (Vehrenheide) D7
Riehe (Vehrenheide) CD7
Schafsplecken (Vehrenheide) D7
Schmiedestraße C3
Seeplecken (Vehrenheide) D7
Starstraße BC1
Stettiner Straße B2
Strohmannsorter Weg BCD 5
Vehrenheide D7
Wacholderweg BC1
Weidendamm B4–5
Windmühlenstraße B6
Winzlarer Straße BCD5–6
Wolfskammer B2–3
Apotheke C3
Baumschule D2
Betonsteinwerk C1
ev.-luth. Kirche C3
Gummi-Werk C1
gepl. Hallenschwimmbad C4
Klärwerk B3
kath. Kirche B5
Kindergarten C3
Kinderspielplatz B1 + C3
Mittelpunktschulen C3
Milchwerk B5
Mörtelwerk C1
Polizei C3
Rathaus C4
Sportplatz C4
Strumpffabriken B2 + B6
Schäferhaus C2
Wochenendgebiet CD7
Wasserwerk B5

Nach 31 Jahren Trennung kam Sohn aus der Sowjetunion

Besuch aus Kirgisien reiste rund 6000 Kilometer zum Wiedersehen mit dem Vater in Winzlar

Winzlar. Nach 31jähriger Trennung konnte in Winzlar ein Vater seinen Sohn wieder in die Arme schließen und damit auch zum erstenmal seine Schwiegertochter und eines seiner Enkelkinder, die vierjährige Tatjana, kennenlernen. Die Kriegsfolgen in der Sowjetunion hatten die damals in der Gegend von Saratow ansässige wolgadeutsche Familie auseinandergerissen und den Vater 1949 schließlich nach Winzlar verschlagen. Dort hoffte er nach dem Tod seiner Frau auf ein Wiedersehen mit den drei Kindern – doch lange Jahre vergebens. Bis ihn nach vielen Briefen aus der Sowjetunion die Nachricht seines inzwischen 49 Jahre alten Sohnes David erreichte: „Wir wollen euch in Deutschland besuchen!" Ende Januar war es dann endlich soweit. Nach einer rund 6000 Kilometer langen Reise stand der Volksschullehrer David Sinner mit seiner deutschen Frau Emma und dem jüngsten Töchterchen von mittlerweile sieben Kindern vor der Tür der elterlichen Wohnung im Hause Winzlar Nr. 52. In Erinnerung an dieses Wiedersehen, bei dem er auch zum erstenmal seine Stiefmutter umarmen durfte, stehen dem Sohn und seinem Vater noch heute Tränen der Freude und Erschütterung in den Augen. Am Freitag dieser Woche wird David Sinner mit seiner Frau und der kleinen Tatjana wieder die Rückreise in die Sowjetunion antreten.

Mit dem Volksschullehrer David Sinner aus der Kirgisischen Sozialistischen Sowjetrepublik dürfte zum erstenmal nach dem Krieg ein sowjetischer Staatsbürger mit Familie den Kreis Nienburg besucht haben. Die erste 3000-km-Etappe zum Vater in Winzlar legte die Familie von Frunse – zwischen Taschkent und Alma Ata im südöstlichen Zipfel der Sowjetunion gelegen – bis Moskau im Flugzeug zurück. Von dort ging die Drei-Tage-Reise im D-Zug weiter über Warschau und Berlin.

Dieser Urlaubsabstecher in die kapitalistische Bundesrepublik kostete viel Geld und drei Monate geduldiges Warten auf die Ausreisegenehmigung. Doch das Wiedersehen mit dem Vater hat die ganze Familie glücklich gemacht. „Seitdem sich durch die neue Ostpolitik der Bundesregierung die Beziehungen zur Sowjetunion schon jetzt sehr verbessert haben, können auch die menschlichen Beziehungen der beiden Völker enger werden", hofft David Sinner, der seit 25 Jahren Kinder im fernen Kirgisien in russischer Sprache unterrichtet. Nebenbei ist er an seiner Schule auch als Deutschlehrer und Kunsterzieher tätig. Sein Wunsch: „In Zukunft sollten sich immer mehr Menschen aus der Sowjetunion und der Bundesrepublik persönlich kennenlernen – vor allem junge Leute."

Erste Fremdsprache für die jungen Kirgisen ist vom 5. Schuljahr an Deutsch, die Kinder deutschstämmiger Familien erhalten schon ab 2. Schuljahr Unterricht in ihrer Muttersprache. Die Vergangenheit will der „junge" David ruhen lassen. Es gibt viel mehr über die große Familie zu erzählen. Drei der sieben Kinder studieren in der Sowjetunion, der älteste Sohn ist verheiratet, absolviert mit seiner Frau das medizinische Studium und hat im übrigen Heinrich Sinner in Winzlar schon zum Urgroßvater gemacht. Eine der beiden ebenfalls in der Sowjetunion lebenden Schwestern arbeitet gleichfalls als Lehrerin.

Sohn David hat die Hoffnung, in ein bis drei Jahren spätestens seinen alten Vater wieder einmal besuchen zu können. „Es ist hier ein schönes Land, und wir sind vielen gastfreundlichen und aufgeschlossenen Menschen begegnet." Als Pädagoge interessierte er sich bei gelegentlichen Ausflügen besonders für das deutsche Schulwesen. Anerkennung findet David Sinner vor allem für die modernen Schulneubauten: „Aber bei uns in der Sowjetunion gibt es mehr Ordnung. Da können die Kinder nicht machen, was sie wollen. Man kann sie doch nicht erst später erziehen. . ." hak/cz

23.2.1972



Zum erstenmal aus der Sowjetunion beim Vater Heinrich Sinner (rechts) in Winzlar zu Besuch: Sohn David Sinner, Volksschullehrer in der Kirgisischen Sozialistischen Sowjetrepublik, mit seiner deutschen Frau Emma und dem vierjährigen Töchterchen Tatjana, das mit dem „neuen" Opa in Deutschland kaum Verständigungsschwierigkeiten hatte. Aufn.: Kloss

240054

Nienburg-Rehburger Beratungsring bewährte sich erneut

Jahreshauptversammlung mit Rechenschaftsbericht und Fachvortrag über Fütterungsfragen

Die gutbesuchte Generalversammlung des Beratungsringes Nienburg-Rehburg fand am Dienstag in Meinkingsburg, Gasthof Grinderwald, unter Leitung des Vorsitzenden Albrecht Müssemeier, Estorf, statt. Ein wesentlicher Punkt der Tagesordnung war der Tätigkeitsbericht des Ringleiters, Berater Toepsch. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der Betriebsvergleich des Wirtschaftsjahres 70/71, eine Zusammenstellung der betriebswirtschaftlich wichtigen Daten aus 52 Mitgliedsbetrieben.

Ohne solche Daten können vorhandene ungenügende Betriebsleistungen nicht richtig erkannt werden. Eine erfolgreiche langfristige Planung, wie sie heute jeder Betrieb braucht, ist nicht möglich. Kredite, die helfen sollen, führen stattdessen häufig in eine hoffnungslose Verschuldung, wie die Vergangenheit zur Genüge beweist. Mit Recht begrüßt daher der Vortragende die neuen verschärften Richtlinien im Rahmen der staatlichen Kreditförderungsmaßnahmen.

Das Ergebnis des Betriebsvergleichs 70/71, ausgedrückt im Familieneinkommen, bleibt gegenüber dem Vorjahr deutlich zurück. Die geringere Ernte in Getreide und Kartoffeln und die niedrigen Schweinepreise sind die Ursachen. Wie der Vortragende nachweist, zeigt ein Vergleich über mehrere Jahre hinweg, daß in Betrieben mit starker Rindvieh- und Milchviehhaltung das Einkommen weniger schwankt. Hier wirken sich die konstanten Milchpreise und die steigenden Rindviehpreise vorteilhaft aus. Angemessene Preise sind auch in der Landwirtschaft lebenswichitg.

Auf der Kostenseite belasten, den Betriebsdaten zufolge, die Maschinen die kleineren Betriebe sehr viel stärker als die größeren. Hier wie allgemein muß daher der überbetriebliche Maschineneinsatz mehr als bisher genutzt werden. Rentabilitätsüberlegungen sollten deshalb jedem Maschinenkauf, überhaupt jeder Investition, vorausgehen.

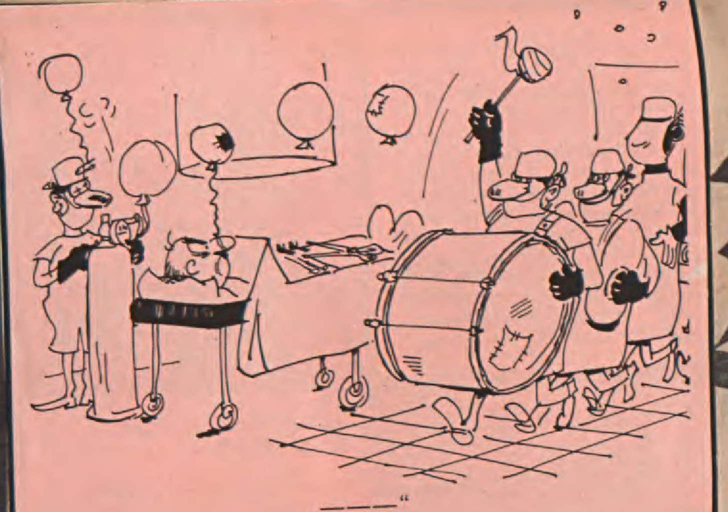
Des weiteren sind der gemeinsame Einkauf von Betriebsmitteln zur Ausnutzung des Mengenrabatts, die Kosten der Darlehnsnahme und des überzogenen Kontos nach den Erfahrungen des Vortragenden besonders zu beachten.

Nicht minder wichtig für die allgemein veredlungsstarken Betriebe des Beratungsringes war der anschließende Vortrag. Es sprach LOR Hampe, Landwirtschaftskammer Hannover.

Seinen Ausführungen zufolge ist die Ausschöpfung der Leistungsanlagen durch optimale Fütterung oberstes Gebot für den wirtschaftlichen Erfolg. Zur Sicherung der Leistung, Gesundheit und Fruchtbarkeit genügt nicht nur ein ausgeglichenes Verhältnis der Grundnährstoffe. Darüber hinaus gehören zur optimalen Fütterung Mineralstoffe, Vitamine und sonstige Wachstumsfaktoren.

Als Ergebnis dessen, was in dieser Versammlung vorgetragen ist, konnte jeder Teilnehmer feststellen: maßgebend für den Betriebserfolg ist heute nicht die Betriebsorganisation, sondern die Fähigkeit des Betriebsleiters in dem vorhandenen Betriebszweig jede nur mögliche Art des technischen Fortschritts für sich nutzbar zu machen. Hier ist die Wirtschaftsberatung eine wertvolle Hilfe. -th

24.2.72



Die Forke seit heute

ZUSAMMENGEHARKTES UND AUFGESPIESSTES AUS NARRENBURG

JAHRGANG: DURCHGEHEND — NIENBURG, FAST NACHT 1972 — PREIS: UNBEZAHLBAR

Diese Seiten erhält der Leser kostenlos. – Die Freude kostet ihn nichts. – Reklamationen werden nicht entgegengenommen. – Wer keinen Humor versteht, soll diese Seiten erst nicht lesen.

Ein Lied geht um die Welt: »High!« (Im Gesundheitsmagazin)





So würdigt man im Harzkurort Braunlage das Wirken des Nienburger Stadtdirektors: die Dr.-Vogler-Straße (links). — Unlängst begrüßte sogar die Kurkapelle in Braunlage den beliebten Verwaltungschef aus Nienburg. Bild rechts: zum erstenmal im neuen Smoking.

Dr. Vogler verläßt Nienburg

Jeden Abend fährt er nach Binnen-Bühren ins traute Heim

Es spricht für den Chef der Nienburger Stadtverwaltung, daß sich die Bevölkerung in Stadt *und Land über diesen verdienstvollen Mann und dessen weiteres Schicksal mehr Gedanken macht als allgemein angenommen wird,* wenn er nach etwa eineinhalb Jahren nicht wiedergewählt werden sollte. Vieles spricht dafür, daß eine Wiederwahl nicht erfolgt, wie „Die Forke" aus Parteikreisen in Erfahrung bringen konnte. Sichtlich von dieser Anteilnahme beeindruckt winkt Dr. Vogler jedoch ab: „Die Würfel sind gefallen, ich lasse mich nicht wiederwählen . . ." Es wäre zwecklos gewesen, den Verwaltungschef nach seinen Plänen zu befragen, man weiß aus Erfahrung, daß der verschlossene Stadtdirektor seine Absichten geheim hält und dann plötzlich die Stadtväter mit Entschlüssen überrascht, so daß sie aus allen Wolken fallen. Als erste Zeitung Niedersachsens kann „Die Forke" nun dieses berichten: Stadtdirektor Dr. Vogler wird Kurdirektor in Braunlage.

Die Informationen kommen vom Fremdenverkehrsverband, dem der Nienburger Stadtdirektor als führendes Vorstandsmitglied angehört. Hier sammelte er auch im Laufe der vergangenen Jahre Erfahrungen, die ihn für dieses Amt prädestinieren: Umgang mit Menschen, wie man ihn von dem Chef einer Kurverwaltung als Gastgeber erwartet. Ideenreichtum, um das Klima zwischen Gastgeber und Gästen zu verbessern, Beherrschung der Verkehrsprobleme in jeder Hinsicht und Aufgeschlossenheit gegenüber allen, die in dem bekannten Harz-Kurort Erholung suchen.

Der Gemeinderat von Braunlage, auch das konnte in Erfahrung gebracht werden, ist — aus Erfahrung klug — von Wolfgang Vogler angetan. In Gesprächen ließ der künftige Kurdirektor seine Vorstellungen über die Entwicklung *Braunlages zum bedeutendsten Kurort des Harzes durchblicken. Aber schon das wenige, das er sagte, reichte offenbar aus, um Dr. Vogler vor* der Amtsübernahme Dank und Anerkennung auszusprechen. Auf Vorschlag der SPD-Fraktion des Braunlager Gemeinderates („Diesen Mann dürfen wir uns nicht entgehen lassen . . ."), wurde eine Straße im Zentrum des Kurortes nach Dr. Wolfgang Vogler benannt.

Natürlich hat diese Art von Ehrung für einen Mann, der zwar Pläne hat, aber noch keinen Nachweis seiner Befähigung erbringen konnte, einiges Aufsehen erregt. Die Gemeindeväter indessen stützen sich auf die Auskünfte, die sie in Nienburg, beim Fremdenverkehrsverband und beim Deutschen Städtetag einholten und sehen kein Risiko.

Stadtdirektor Dr. Vogler, nun schon seit vielen Jahren mit der Nienburger Bevölkerung eng verbunden, freut sich auf seine Tätigkeit im Harz und auf die Begegnung mit Nienburgern, die bevorzugt Braunlage **aufsuchen. Diese** Freude wird nicht einseitig sein, denn es gibt schließlich in der Weserstadt auch Menschen, die die Verdienste Voglers schätzen.

Warnung vor Seuchengebiet in der Fußgängerzone

Der erste Flohmarkt in Nienburg im Herbst vergangenen Jahres hat jetzt mit einiger Verspätung bestätigt, daß die Schaffung **einer geschlossenen** Fußgängerzone in der Georgstraße *doch mit gewisser Skepsis beurteilt werden muß. Dr. Brunn vom Staatlichen Gesundheitsamt bestätigte nämlich nach Abschluß einer monatelangen Untersuchungsreihe,* daß sich eine Fußgängerzone in der Georgstraße besonders an Flohmärkten schnell zu einem gefährlichen Seuchengebiet ausweiten kann!

Wer den Nienburger Flohmarkt von Anfang bis Ende durchstehen will, darf weder verkalkt noch fußkrank sein. Anderenfalls werden die Benutzer dieser Fußgängerzone schnell von Fußschweiß und einer bislang völlig unbekannten Art von Fußpilz befallen, die als Fußgänger-Champignon bezeichnet wird.

Eine Rentnerin, nach ihren Erfahrungen befragt, erklärte bereitwillig: „Jedesmal, wenn ich mal durch die Fußgängerzone geschleust worden bin, mußte ich mir hinterher die Füße waschen. Das hatte ich seit Jahren nicht nötig."

Ein junger Schreihals vom Flohmarkt bekannte kleinlaut: „Dieser Fußgängerzone wollte ich endlich mal eine neue Fußnote geben. Doch man hat mich nicht verstanden, und so bin ich jetzt langsam ganz schön fußtriert und fühle mich wie ein Oldtimer."





Als Büblein klein an der Mutter Brust

. . . fühlt sich Nienburgs Bürgermeister Folker Radtke in den schweren Zeiten der kommunalen Finanzmisere am wohlsten, wie unser Schnappschuß von der recht eindeutigen Lebenslage des Stadtoberhauptes beweist. Und das geschieht **in letzter** Zeit recht häufig. Denn immer lauter melden die Nienburger ihre Forderungen an - sei es ein Schulneubau im Leintor, ein neues Feuerwehrgerätehaus oder gar ein Hallenschwimmbad. Weil aber im Stadtsäckel absolute Ebbe herrscht, hat das Nienburger Büblein zur Mutterbrust im Kreishaus gefunden, wo es sich hin und wieder festsaugen und einen kräftigen Schluck nehmen darf. Dann ist das Büblein für eine Weile wieder fit und kann etwas fester auf den eigenen Beinen stehen - bis zum nächsten Mal . . .

Eine schnelle Reaktion der Bonner Regierung

Sie antwortete per Draht auf Bauerndemonstrationen

Weit über tausend Bauern kamen in Nienburg und Uchte zusammen, um gegen die zu erwartenden EWG-Beschlüsse zu demonstrieren. Mit Warnsignalen, Pfui-Rufen und Aufheulen der Motoren der Traktoren machten sie ihrem Unwillen Luft. In Uchte hatte man nicht ohne Grund den Sparkassenplatz für die Demonstration gewählt, denn in der Nähe läßt sich an einigen Konten ablesen, wie schlecht es unseren Bauern geht. Gerd Oldenburg hielt eine markante Rede, in der er unmißverständlich durchblicken ließ, daß die Landwirte im Landkreis Nienburg durchaus bereit seien, in Bonn auf den Tisch zu schlagen. „Wenn die wollen, können sie unsere Fäuste kennenlernen." Ganz offensichtlich hat diese Drohung das erwartete Echo gefunden, denn noch am gleichen Tage ließ die Bundesregierung durch Fernschreiben mitteilen, daß sie auch für 1972 dafür Sorge trage, daß der Frühling pünktlich anfängt. 1972 am 20. März. Dafür habe sie sich in den vergangenen Jahren eingesetzt und daran würde sich nichts ändern.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Bundesregierung mit diesem Fernschreiben einen weiteren Beweis dafür liefern will, daß sie keine öffentliche Diskussionen scheut, sondern immer bereit ist, die Karten auf den Tisch zu legen.

In den Sternen steht geschrieben ...

Widder (21. 3. — 20. 4.): Der heutige Tag dürfte besonders für die vom 21. März bis 20. April Geborenen von einigem Interesse werden, wenn Sie um 24 Uhr feststellen, daß Sie wiederum 86 400 Sekunden hinter sich gebracht haben.

Stier (21. 4. — 21. 5.): Beweisen Sie weiterhin Ihre Fingerfertigkeit im Umgang mit Messer und Gabel, und machen Sie Ihrem Sternkreiszeichen alle Ehre. Der letzte Stiergeborene, der sich mit der Gabel die Lippe zerstach, fand ein unrühmliches Ende.

Zwillinge (22. 5. — 21. 6.): Gefahr droht besonders den Zwillingsratsherren, wenn die Rechte nicht weiß, was die Linke tut. Eine Diskussion wird Klarheit bringen.

Krebs (22. 6. — 22. 7.): Beachten Sie heute die weisen Worte des Professor Hinrich van Boethe: Wer nie sein Brot im Bette aß, der weiß auch nicht, wie Krümel pieksen.

Löwe (23. 7. — 23. 8.): Wenn Sie heute mit dem linken Bein zuerst aufgestanden sind, suchen sie einen Facharzt auf, der Ihnen den Knoten innerhalb weniger Minuten entrenkt.

Jungfrau (24. 8. — 23. 9.): Männliche Jungfrauen sollten die günstigen Einflüsse ausnutzen, um im Rahmen der Gleichberechtigung endlich für das 13. Sternkreiszeichen Jungmann einzutreten.

Waage (24. 9. — 23. 10.) Halten Sie weiterhin die Stellung, wenn es darum geht ausgleichend auf dem schmalen Grat des Treppengeländers hinunterzuklettern.

Skorpion (24. 10. — 22. 11.): Skorpione sollten sich bemühen, nicht als Außenseiter der Gesellschaft zu gelten, indem sie nach Gebrauch öffentlicher Toiletten den Spüler betätigen.

Schütze (23. 11. – 22. 12.): Wen Sie heute auch anschießen mögen, denken Sie immer daran, daß es bei allen Schüssen Querschläger gibt, die Ihnen ins Bein schlagen könnten.

Steinbock (23. 12. — 20. 1.): Vorsicht ist keine Feigheit und Leichtsinn **kein Mut:** Wenn Sie schon klettern müssen, seilen Sie sich zumindest auf dem Dachfirst an.

Wassermann (21. 1. — 19. 2.): Dringende Bitte an alle unverheirateten Wassermänner: Prüfen Sie ausgiebig, ob ihre zukünftige Frau sich in Ihrem Element wohl fühlt.

Fische (20. 2. — 20. 3.): Machen Sie sich den berühmten „Seeteufel" Graf Luckner zum Vorbild, von dem behauptet wurde, daß er Whisky trank, wie ein Fisch Wasser.

Großartiger Fang der Kripo: Chef der Mahler-Keinhof-Bande gefaßt

Nach atemberaubender Jagd in Imbißstube gefaßt / Bürger atmen auf

Ein großartiger Fang gelang der Nienburger Kriminalpolizei in der Nacht zum 12. Februar. Der Chef der berüchtigten Mahler-Keinhof-Bande konnte nach atemberaubender Jagd in einer Imbißstube an der Hannoverschen Straße gestellt und abgeführt werden. Monatelang hatte er die Nienburger Bevölkerung tyrannisiert, indem er ständig dafür sorgte, daß ein Teil der Ampeln ausfiel, mehrere Pkw in Brand steckte und die Imbißstube beraubte.

Einen heißen Tip bekam die Kripo durch eine Indiskretion seiner eigenen Leute. In der Nacht zum Donnerstag sollte das Polizeidienstgebäude in der Biskuitstraße in die Luft gesprengt werden. Ungeheuerlicherweise nahm die Polizei den Hinweis gelassen zur Kenntnis, ohne irgendwelche Schutzmaßnahmen zu treffen. Wie wir aus normalerweise gut unterrichteten Kreisen erfuhren, soll es sogar Beamte gegeben haben, die sich heimlich die Hände rieben. Dennoch entschloß man sich in letzter Minute, Wachen aufzustellen. Dadurch ließ der 28 Jahre alte Gerhard Mahler vermutlich von seinem Vorhaben ab.

Doch blieb ihm die Polizei von diesem Tage an auf den Spuren. In den frühen Morgenstunden des Freitag konnte man ihn sogar fassen, als er versuchte, den vor der Wache geparkten Dienstwagen des Abschnittsleiters Scholz in Brand zu stecken. Da Mahler jedoch einen festen Wohnsitz hat, wurde er vom zuständigen Haftrichter wieder auf freien Fuß gesetzt.

In der Nacht zum Sonnabend schließlich wurde dem Bandenchef seine Vorliebe für heiße Würstchen zum Verhängnis. Aus Ärger über den Besitzer eines Lokals am Berliner Ring, der sich partout nicht in eine Schießerei einlassen wollte, stürmte er mit einer Wasserpistole bewaffnet die Imbißstube und verschlang ungeheure Mengen von Würstchen. Gleichzeitig machte er den Fehler, sich dermaßen zu betrinken, daß eine Funkstreife endlich Handhabe hatte, ihn zur Wache abzuführen. Er wurde über zwölf Stunden lang zum Schutz der eigenen Person in eine Zelle gesteckt.

Mittlerweile arbeitet die Kripo auf Hochtouren. Es gelang ihr, dem gefürchteten Verbrecher eine Reihe von Straftaten nachzuweisen, die nunmehr für einen Haftbefehl ausreichten. Damit nimmt eine Zeit ständigen Zitterns ein Ende. Eine Reihe bisher unaufgeklärter Verbrechen kann mit Sicherheit dem Chef der Organisation zur Last gelegt werden. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis die übrigen Mitglieder der nunmehr kopflosen Bande auch gefaßt werden können.

heute im fernsehen

1. Programm

15.30 Für die Nienburger Hausfrau: „Erdgas — Sehnsucht nach alten Gasherden" (Dokumentarfilm)

16.00 Wirtschaftsmagazin „Kies bringt Kies", eine Übersicht über die ernste Lage der Weser-Kiesbaggereien

20.00 „Forke"-Redakteure fragen — Kreisparlamentarier antworten nicht

20.15 Eine Lust-Tagung des Heimatbundes am Giebichenstein unter dem Motto „Das Wandern ist der Heimatbündler Lust"

23.00 Sportnachrichten: Nienburger Reiter im Sattel (1. Folge: Seitensprung), für Jugendliche nicht geeignet

2. Programm

23.00 Die Polizei bittet um Mithilfe bei der Suche nach Verkehrsampel-Fehlerquellen

Geniale Idee zur Vermeidung von Übermittlungsschwierigkeiten

Kripo und Schutzpolizei setzen arbeitslose Hunde als Boten ein

Der Augenblick, auf den das gesamte Forke-Team seit Wochen gewartet hat, ist herangereift. Vor dem Hof des Nienburger Kripo-Gebäudes an der v.-Philipsborn-Straße steht unser Fotograf auf der Lauer, und da taucht er auch schon auf. Klein, schwarz, drahtig, hechelt am Zollamt vorbei und verschwindet in der geöffneten Tür des grauen, unansehnlichen Hauses. Wir waren Zeuge des ersten Einsatzes von Polizeihunden als Boten zwischen dem Polizeiabschnitt Nienburg an der Biskuitstraße und der Kriminalpolizei.

Begonnen hatte die Geschichte an einem schönen Tag im Frühjahr 1971. Hauptkommissar Goje, der Chef der Nienburger Kripo, konnte nicht mehr an sich halten. Mit dem berühmten Schessinghäuser Temperament konzentrierte er die gesamte Kraft in seine Faust, worauf er dieselbe auf den Schreibtisch niederschmetterte und brüllte: „Verdammte Schlamperei!".



Unser Fotograf hat ihn auf die Platte gebannt: Der erste Botenhund der Nienburger Polizei.

Gemeint war der zuweilen über vier Tage lange Dienstweg zwischen den beiden Polizeidienststellen. Vorgänge, die von der Schutzpolizei aufgenommen worden waren und den Kollegen von der Kripo zur Weiterbearbeitung übergeben werden mußten, schmorten somit mehrere Tage auf dem 800 Meter langen Weg zwischen Kripo und Schutzpolizei. Verbrecher und anderes lichtscheues Gesindel konnten auf diese Weise wertvolle Zeit gewinnen, bevor die Recherchen überhaupt begannen.

Goje klingelte kurzerhand den Leiter des Polizeiabschnittes, Hauptkommissar Scholz, an. Schon nach dem Satz „So geht das nicht weiter!", bat Scholz um Bedenkzeit. Er müsse erst mit dem Kommandeur des Inspektionskommandos, Polizeirat Scherwinsky, Rücksprache halten. Da dieser jedoch auf einem Maurer-Schnellkurs zum Bau von Polizeidienstgebäuden war, mußte die Angelegenheit zwangsläufig erst einmal ruhen.

Neues Wasser wurde am 16. November vergangenen Jahres auf die Mühlen der Kripo geschüttet, als sie telefonisch erfuhr, daß am 9. September Möbel und Schmuck im Gesamtwert von rund 600 000 Mark aus dem Nienburger Museum gestohlen worden waren. Zornentbrannt begab sich Goje nebst seinem Adjutanten, Heinisch, zu Scholz. Scherwinsky hatte indessen auch Wind von dem Besuch der Kollegen bekommen, und eine lange Sitzung begann, die aber nach mehreren Stunden erfolglos verschoben werden mußte.

Bis schließlich Anfang Februar Hauptmeister Borcherding um eine Unterredung mit seinem Chef bat. Beim Anblick eines kühlen, nassen Bieres in seinem Stammlokal war ihm die Gedankenassoziation auf eine Hundenase gekommen. Kurzum, Borcherding schlug vor, die Polizeihunde, die sowieso nur höchst selten eingesetzt würden, mit Botendiensten zwischen Schutzpolizei und Kripo zu betrauen. Umfangreiche Verhandlungen mit den höchsten Polizeispitzen begannen, und endlich wurde die Idee für gut befunden. Bei Nacht und Nebel setzte man zunächst probeweise die Tiere ein. Als sich ein ganz klarer Erfolg abzeichnete, gaben beide Dienststellen grünes Licht auch für den Tagesdienst. Eine neue Epoche auf dem Gebiet der schnellen Verbrechensbekämpfung hat begonnen.

Verantwortlich für den Inhalt der FORKE: Erich Prüssner, Hans Kloss, Hildegard Burwick, Dieter Bähre, Joachim von Lüderitz. Bildherstellung: Claus Leonhardt. Fotomontagen: Hans Kloss. Verlag J. Hoffmann & Co., Nienburg.

VON MENSCH ZU MENSCH

Nach den Kommunalwahlen im Oktober (?) dieses *Jahres wird er sein Ziel erreicht haben, ein Ziel, das für einen Mann aus unserer Mitte Lebensinhalt bedeutet. Den Prognosen der Parteien* zufolge wird er den höchsten Stimmengewinn erreichen: Der Landrat des Landkreises Nienburg für die nächsten vier Jahre. Natürlich hüten die Kreisparlamentarier und die Funktionäre der Parteien dieses Geheimnis, man möchte nicht, daß er als Wahllokomotive herausgestellt wird. „Die Forke" indessen hat recherchiert, hat ihn ausfindig gemacht und weiß einiges über diese Persönlichkeit und deren Charaktereigenschaften zu berichten.



Der neue Landrat ist ein Mann aus dem Volke, nicht zu jung, aber weiß Gott auch nicht zu alt. Landläufig muß er als Mann in den besten Jahren bezeichnet werden. Schon in der Jugend interessierte ihn die Politik. Wenn die meisten seiner Mitschüler in der Tagespresse den Sport verfolgten, so stürzte er sich auf den politischen Teil seiner Heimatzeitung. Er galt als Außenseiter, als Streber. Die Eltern, so erinnert sich die Verwandtschaft, waren betroffen von der Einstellung ihres Musterknaben. Heute erkennt man, wie wichtig es ist, sich schon in frühester Jugend mit diesen Dingen zu beschäftigen. Was damals unverständlich erschien, praktiziert man heute bereits in unseren Schulen.

Der Landrat-Kandidat ist immer zum offenen Gespräch bereit. Er kennt die Nöte der Landwirtschaft. Dem Einzelhandel gilt sein besonderes Interesse, und den Bestrebungen der Gewerkschaften ist er zugeneigt. In seiner Partei wird er als **Motor bezeichnet**. Manchmal muß man ihn etwas bremsen, sagen *seine Freunde. An Popularität ist er dem derzeitigen Land*rat gleichzusetzen, vielleicht etwas aggressiver, dennoch tolerant. Die über 350 Beamten und Angestellten in der Landkreisverwaltung werden einen politischen Chef bekommen, der mehr als der derzeitige fordert. Natürlich im Interesse der Allgemeinheit. Die soziale Einstellung des kommenden großen Mannes verspricht hingegen eine gute Zusammenarbeit. Gegen die Gesetze hat er noch nie verstoßen. Oder doch? Nun, wer parkte nicht schon mal falsch, vergaß Termine beim Finanzamt? Um das Bild des künftigen Landrats lückenlos abrunden zu können, bedarf es des Hinweises, daß die Familienverhältnisse geordnet sind, daß er allgemein wegen seiner Leistungen im beruflichen Leben geschätzt wird.

Der „Forke" sagt man nach, daß sie alles weiß, alles hört und nichts sagt. Wenn diesmal eine Ausnahme gemacht wurde, dann wird um Verständnis gebeten. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, weiß jetzt. Wer das Kreisparlament **in den kommenden vier Jahren führt.**

Trainingslager nur bei akutem Nachwuchsmangel eingeplant

Meistermacher Mittmann von Damen- und Herrenmannschaften gleich begehrt / Neue Angebote abgelehnt

„Zerreißen kann ich mich schließlich auch nicht", stöhnte Peter Mittmann nach der letzten Vorstandssitzung des FC Nienburg. Seit er in Fachkreisen als „Meistermacher" bekannt ist, lassen ihm die Vereine keine ruhige Minute mehr. Allerdings ist Mittmann trotz seiner großen Trainererfolge (Meisterschaft mit der Damenmannschaft und Tabellenführung in der Bezirksklasse mit der ersten Herrenelf) bescheiden geblieben. Selbst Angebote von Arminia Hannover und Werder Bremen hat er ausgeschlagen, um sich ganz seinem Verein widmen zu können.

Sein Lieblings-Hobby wird auch weiter der Damenfußball bleiben. Was haben die FC-Mädchen, die sich mit klarem Vorsprung die Meisterschaft sicherten, nicht alles von ihrem Trainer gelernt — und das in kürzester Zeit. „Allerdings bleibt auch für dieses Jahr noch viel zu tun", schränkt Mittmann ein. So macht den Mädchen das Ballstoppen mit der Brust noch immer einige Schwierigkeiten, und außerdem muß noch die Frage endgültig geklärt werden, ob Kopfbälle mit Perücke tatsächlich gefühlvoller im Netz der Gegnerinnen untergebracht werden können.

Auch Kreisschiedsrichter-Lehrwart Horst Achtermann (Nienburg) ist mit den Fortschritten im Damenfußball sehr zufrieden, wenn er auch bemängelt, daß einige der jüngeren Mädchen mit den Regeln noch nicht ganz fertig werden. „Das kann sich aber schon bis zum nächsten Spieltag grundlegend ändern", ist Achtermann optimistisch. Auch für die kommende Saison haben sich die FC-Mädchen einiges vorgenommen, und für Mittmann wird es sicher wieder alle Hände voll zu tun geben.

So muß er vor dem Spiel die Mannschaft moralisch aufrüsten: „Die Mittelstürmerin hat sich wieder zurechtgemacht, als ob sie zum Ball geht. Du wirst dafür sorgen, daß sie keinen einzigen bekommt!" Zwischendurch legt er bei seinen Spielerinnen selbst letzte Hand ans Make up, und die meiste Zeit vergeht mit der Massage, denn der Trainer legt großen Wert darauf, daß seine Mädchen seelisch aber auch körperlich völlig gelöst in jedes Spiel gehen.

Gibt es dann einen Sieg, kann sich Mittmann vor Angeboten kaum retten. Die Spielerinnen, auf dem Feld noch ein Herz und eine Seele, liegen sich dann sogar in den Haaren, wer den Trainer mit zum Mittagessen nach Hause mitnehmen darf. Bei Niederlagen hat der Coach noch größere Sorgen. Zwar kann er seine Spielerinnen meist schon in der Kabine wieder aufrichten, bei einigen sensiblen Mädchen soll das Trösten jedoch schon bis in die Abendstunden gedauert haben.

Entschieden wies Trainer Mittmann jedoch die Verdächtigungen zurück, die großen Erfolge der Damen -und Herrenmannschaft wären auf ein gemeinsames Trainingslager zurückzuführen. Ein solches Trainingslager würde der FC-Trainer nur erwägen, wenn das Leistungsbarometer stark fallen würde oder durch einen weiteren Vereinswechsel eines Jugendtrainers das Nachwuchsproblem akut würde.

Inzwischen sind auch andere Vereine auf das Erfolgsrezept des FC aufmerksam geworden. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautete, wollen auch TuS Steyerberg und der Landesberger SV die Damen- und Herrenmannschaft zusammen trainieren lassen. Vielleicht können die Leistungen auch dadurch gesteigert werden, wenn die Spielerinnen nach einer gewonnnen Partie für ihre Kollegen in der Kabine eine kleine Überraschung bereithalten würden. Es muß ja nicht immer Tee oder Sprudel sein.

Unter diesen Aspekten wäre es doch gelacht, wenn der Klassenerhalt nicht doch noch geschafft werden sollte . . .





Fest im Sattel

. . . will sich die Nienburger Ratsherrin Frau Seemeyer nun auch als Pferdefreundin behaupten, nachdem sie vom Reitverein Nienburg in das Damenaufgebot für den diesjährigen Wettkampf um die Kreisreiterstandarte berufen worden ist. Die sportliche Ratsherrin lehnte konsequent jeden Steigbügelhalter ab und erklärte: „Auch meinen Stall werde ich in jeder Beziehung sauberhalten. Den Mist kann man schließlich noch gut zum Blumendüngen im Frühjahr verwenden."

BSG Borstel erwartet starke Neuzugänge

Einen Antrag, nächstes Jahr in der Bezirksliga spielen zu dürfen, hat das Gefangenen-Außenlager Borstel gestellt. Das als sehr fußballfreudig bekannte Lager rechnet damit, daß von den gesperrten Bundesligaspielern, die sich nun wegen aktiver und passiver Bestechung auch vor einem ordentlichen Gericht verantworten müssen, einige ihre Strafe gern in Borstel absitzen würden.

Feste Zusagen liegen bereits von Manglitz, Wild, Patzke, Lorenz, Ulsaß und Varga vor. Einige andere Spieler, die namentlich verständlicherweise nicht genannt werden wollen, haben ihr Kommen in Aussicht gestellt, falls DFB-Ankläger Kindermann auch ihnen auf die Schliche kommt.

Da die Zahl dieser Spieler jedoch von Tag zu Tag zunimmt, macht man sich im Borsteler Lager schon ernsthafte Gedanken, wie man das gesamte Strafgefangenen-Lager am zweckmäßigsten umbauen könnte. Ausgebaut soll ebenfalls das Nienburger Stadion werden, denn bei der Zahl prominenter Fußballer kann mit großem Zuschauerinteresse gerechnet werden.

Als Name des neuen Vereins wurde inzwischen BSG Borstel gewählt (Bestechungs-Skandal-Geschädigte) und als Trainer hat sich Helmuth Johannsen zur Verfügung gestellt. Unter seiner Leitung kann man jedenfalls sicher sein, daß kein Spiel mit Geld „verkauft" worden ist. Höchstens für kleinere Geschenke — und dagegen wird ja wohl keiner etwas einzuwenden haben . . .

Mitbestimmung auf dem grünen Rasen

Endlich ein Weg gefunden, um das Schiedsrichterproblem zu lösen

„Langsam haben wir es wirklich satt, auf allen Fußballplätzen im Kreisgebiet ausgepfiffen zu werden", machte sich Kreis-Schiedsrichter-Obmann Eisberg zum Sprecher seiner Kollegen, „immer gibt es einige Fanatiker, die mit unseren Entscheidungen nicht einverstanden sind!" Da es unter diesen Umständen für die Männer der „Schwarzen Zunft" sehr schwer ist, junge talentierte Kräfte für die Pfeiferei zu gewinnen, wird ab kommenden Sonntag eine in Deutschland wohl einmalige Neuregelung eingeführt: Der Schiedsrichter soll nicht mehr allein der Buhmann sein. Auch auf dem Fußballplatz soll es in Zukunft Mitbestimmung geben!

„Selbst in der Schule wird für Mitverwaltung plädiert", begeistert sich Kreisschiedsrichter-Lehrwart Horst Achtermann für den neuen Plan, „sicher wird es für die Fußballer eine Umstellung bedeuten, doch ich glaube, daß sich das neue Konzept schnell auf den Plätzen im Kreisgebiet durchsetzen wird. Die neue Regelung sieht vor, den Schiedsrichter bei seiner sicherlich nicht einfachen Arbeit nach besten Kräften zu entlasten. Der Unparteiische pfeift nur noch das Spiel an und entscheidet auch bei Einwurf und Abstoß. Bei allen Regelwidrigkeiten findet dagegen direkt am „Tatort" eine Abstimmung von je vier Spielern beider Parteien statt. Sicher wird es für eine Mannschaft, die einen gegnerischen Stürmer im eigenen Strafraum zu Fall gebracht hat, nicht immer leicht sein, gegen sich einen Strafstoß zu verhängen, doch glaubt der Nienburger Schiedsrichter-Ausschuß, daß sich schon bald der Sportgeist durchsetzen wird.

Bei all diesen Entscheidungen gilt die einfache Mehrheit. Sollte es dann trotzdem zu einer Stimmengleichheit kommen, hat der gastgebende Verein die Entscheidungsgewalt.

Sex-Test für Ursula Büschking

Wie ein Blitz schlug bei Ursula Büschking, Nienburgs wahrscheinlich einziger Vertreterin bei den Olympischen Sommerspielen in München, die Nachricht aus Sapporo ein. In einem Telegramm wurde sie von Avery Brundage aufgefordert, sich einer „speziellen Untersuchung" zu unterziehen. „Habe ich als Mutter von zwei Kindern das wirklich nötig?" ereiferte sich die Holtorfer Bogenschützin. „Ohne eitel zu sein, glaube ich, daß es zwischen mir und den beiden russischen Kugelstoßerinnen, die vor vier Jahren wegen einer Kleinigkeit zuviel disqualifiziert wurden, einen kleinen Unterschied gibt!" Doch die olympischen Bestimmungen sind hart und so wird die peinliche Untersuchung wohl kaum zu umgehen sein. Derweil drücken Nienburgs Sportfreunde „ihrer" Ursula die Daumen, daß der Facharzt bei dieser Untersuchung vielleicht ein freudiges Ereignis voraussagt — dann wäre Nienburg in München wenigstens mit zwei Aktiven vertreten . . .

BAUSPAREN
leicht gemacht. Überzeugen Sie sich an der Nienburger
BÜRGERHALLE
von den günstigen Möglichkeiten, wenn es um Erwerb oder Sanierung von Hauseigentum geht.
Die Blaue Garde

Nachruf

Eine traurige Nachricht müssen wir bringen, obgleich bei genauer Betrachtung kein Anlaß zur Trauer vorliegt. Nach jahrelangem Leiden und Vegetieren ist jetzt der

Nienburger Verkehrsverein
geboren vor 16 Jahren

sanft entschlummert.

Kontaktarmut und Mangel an Initiative zum Weiterleben sollen die Ursachen gewesen sein. Sofern überhaupt ein Erbe anzutreten sein sollte, hat dieses schon die Nienburger Werbegemeinschaft im Vorgriff übernommen.

Einige Taufpaten

Unser Bombenerfolg im Nienburger Rathaussaal wird weiter verlängert:

Der Boß muß weg!

Ein gesellschaftskritisches Musical unter der Gesamtleitung von Ernst Spehlbrink.

Verhaltener Trommelwirbel: Polizeiobermeister Hans Kunde

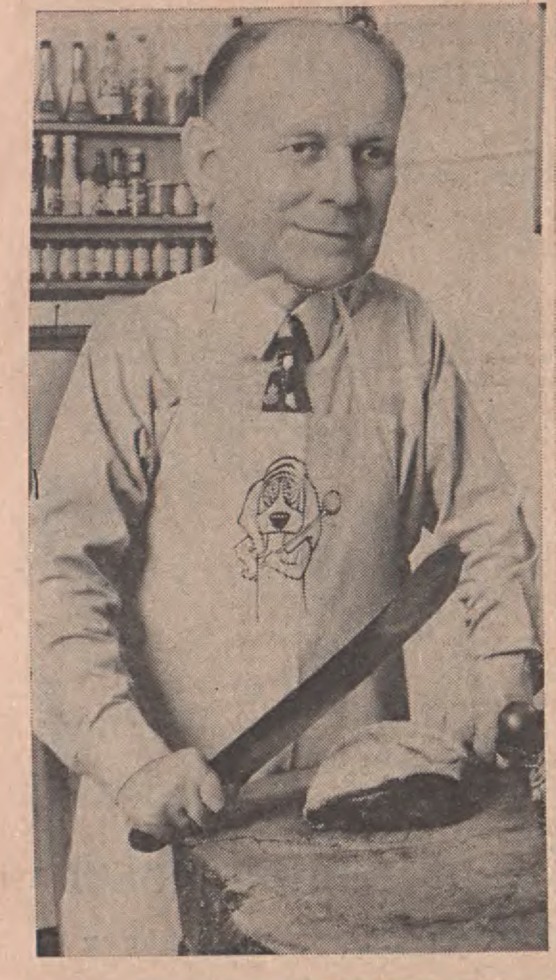
Gesangliche Einlagen: der diffamierte Ratsherren-Chor von SPD (1. Stimme) und CDU (2. Stimme)

Beachten Sie weitere Vorankündigungen bis zur Kommunalwahl 1972 in der Tagespresse – und vergessen Sie nicht:

Wenn's um den Boß geht – F.D.P.

Wenn Sie ein geduldiges
LAMM
sind, ziehen wir Ihnen gern das
FELL
über die Ohren. Sie brauchen sich nur den Anschluß an die zentrale Wasserversorgung des Landkreises zu wünschen.
MÜCKE, Abteilung Wasserwirtschaft und Kulturbau

RESTPOSTEN WEIHNACHTSMÄNNER
aus früheren Fernsehsendungen abzugeben.
Reimers, gelegentlich im Nienburger Stadtparlament vertretener CDU-Ratsherr.



Da schlägt's doch wohl 13

◄ Gut gestärkt

. . . will Nienburgs stellvertretender Landrat Erich Pohlmeyer mit seiner Wählergemeinschaft in den bevorstehenden Wahlkampf für die Kommunalwahlen 1972 gehen. Darum wetzt er schon jetzt das Messer, um sich eine dicke Scheibe vom saftigen Schinken zu säbeln. Pohlmeyer: „Und nach der Wahl werden wir dort gleich weitermachen, wo wir vorher aufgehört haben. Dabei wollen wir den Mitmenschen stets aufs Maul schauen."

▲ Mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll"

. . . wurde ein Kurzfilm des Rehburger Kamerateams Dr. Hübner/Lüer ausgezeichnet. Die beiden Jungfilmer schwimmen damit keineswegs auf der Pornowelle, wie es auf den ersten Blick vermuten läßt, sondern sie drehten in den Rehburger Bergen unter dem Titel „Ach, wie bist du schön" einen heimatverbundenen Breitwandstreifen, der die Reize eines Urlaubs auf dem Lande *im Erholungsgroßraum Steinhuder Meer besonders effektvoll unterstreicht.*



◄ Hautnahe Kontakte

. . . zwischen Erzeuger und Verbraucher hat der Kreisvorsitzende des Niedersächsischen Landvolks, Rolf Weyhausen, unmittelbar nach den machtvollen Bauerndemonstrationen am gestrigen Freitag aufgenommen. „Wir müssen jetzt unverzüglich nachstoßen", erklärte er seine Hausbesuche bei Mitgliedern des Clubs junger Hausfrauen, „um auch die letzten Zweifler zu überzeugen, daß eine spürbare Erhöhung der EWG-Agrarpreise angesichts der gestiegenen Produktionskosten in der Landwirtschaft unausweichlich ist."



▲ Der Anstieg der Baukosten

. . . hat Geschäftsführer Telge von der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Nienburg veranlaßt, nunmehr selbst die Maurerkelle in die Hand zu nehmen, damit sich in Zukunft kostendeckende Mieten noch mit dem Begriff sozialer Wohnungsbau vereinbaren lassen.



▲ Heftig geflirtet

. . . wurde im Nienburger Rathaus bei der Karnevalsfeier des Stadtparlaments unter dem Motto „Liebe geht durch den Magen". Chefkoch Siemann von der CDU schäkerte so lange mit seiner SPD-Ratskollegin Kühn, bis Elfriede ganz scharf auf die von ihm eingebrockte Suppe war. Mit einem Glas Bier verbrüderten sich darauf beide Fraktionen und schunkelten gemeinsam neue Wahlschlager.



▲ Den Jugendschutz

. . . in Landesbergen nimmt jetzt Samtgemeindedirektor Lehmann selbst in die Hand. Zwar sei das CVJM-Waldheim im Sommer ein ideales Asyl für ausgerissene Teenager und Pastor Kopf ein guter Seelenhirte, doch ginge im Winter nichts über einen warmen Büroschlaf im Landesberger Rathaus. Auch Seelenmassage hat Lehmann schon im Gemeinderat geübt.

12.2.1971



Große Sangesfamilie festlich vereint

Viele Jubilare bei Rehburgs „Concordia" und Gemischtem Chor

Rehburg. Der MGV „Concordia" und der Gemischte Chor feierten wieder gemeinsam mit vielen Gästen aus der Kommunalpolitik, dem Schulwesen und der heimischen Wirtschaft ihren Sängerball. „Concordia"-Vorsitzender Friedrich Voigt begrüßte in seiner launigen Eröffnungsansprache mit besonderer Freude auch Vertreter des Nordwestdeutschen Sängerbundes und den Gemischten Chor des MGV Neustadt. Der von der Chorgemeinschaft Rehburg-Neustadt gemeinsam gesungene Sängerwahlspruch „Des Lebens Sonnenschein heißt singen und fröhlich sein" wurde dem harmonischen Festverlauf bis in die frühen Morgenstunden voll und ganz gerecht.

Im Mittelpunkt stand dabei auch die Ehrung zahlreicher langjähriger Mitglieder der beiden Rehburger Chöre. Die Goldnadel und Ehrenurkunde des Nordwestdeutschen Sängerbundes erhielten Dietrich Rode, Heinrich Bößling und August Stöxen, mit der Silbernadel geehrt wurden Dora Hachfeld, Elisabeth Luther, Minna Lustfeld, Agnes Mackeben, Marie Pudlat und Heinrich Suer.

Erinnerungsmedaillen ihres Vereins in Gold und Silber bekamen beim MGV „Concordia" für 60jährige Treue Heinrich Mackeben, für 50jährige aktive Tätigkeit Dietrich Rode, Heinrich Bößling, Ludwig Busse und Karl Rabe, die „40jährigen" Friedrich Schröder und August Stöxen sowie Georg Grote (25 Jahre Mitglied) und Kurt Storch (20 Jahre im Vorstand).

Goldene und silberne Erinnerungsmedaillen des Gemischten Chores Rehburg erhielten der aktive August Stöxen, Wilhelm Voigt und Luise Kloth für 50jährige Treue, Inge Bell und Marie Arning für 40 Jahre Mitgliedschaft, und für 25 Jahre aktive Tätigkeit im Verein Dora Hachfeld, Elisabeth Luther, Minna Lustfeld, Agnes Mackeben, Thea Mertelsmann, Marie Pudlat, Kurt Storch und Heinrich Suer.

Außerdem wurden für 25jährige Vereinstreue geehrt: Anna Busse, Marie Busse, Magdalene Droste, Lisa Engelke, Magdalene Engelke, Sophie Grieslawski, Marie Meyer, Gertrud Schönfisch, Grete Storch, Sophie Stünkel, Dora Suer sowie Anna und Friedrich Voigt.

Die beiden Rehburger Vereine zählen heute nahezu 200 aktive und passive Mitglieder, doch haben beide Vereine auch noch Platz für viele, wie Vorsitzender Voigt betonte. Alle stimmbegabten, sangesfreudigen Rehburger und Rehburgerinnen seien jederzeit in den harmonischen Reihen willkommen. Die beste Gelegenheit biete sich bei einem „offenen Singen", das für alle Rehburger Bürger am Abend des 6. Mai veranstaltet werden soll.



Moderne Selbstbedienungsgeschäfte erobern sich auch in größeren ländlichen Gemeinden mehr und mehr einen ansehnlichen Marktanteil. Hier der vor kurzem in Rehburg eröffnete Super- und Fleischmarkt Knoblich. Aufn.: Kloss

A, 1970/79

5.6./2.72

Zwei Schwerverletzte in Nienburg und Rehburg

Zwei Verkehrsunfälle ereigneten sich am Freitag gegen Abend. Der eine am Bahnhof in Nienburg und der andere auf der Straße Husum-Rehburg, kurz vor Rehburg. Ein Fußgänger, der die Fahrbahn überquerte, wurde von einem abbiegenden Kraftfahrer zu spät erkannt, so daß er ihn erfaßte und zu Boden schleuderte. Mit schweren Verletzungen wurde der etwa 60 Jahre alte Nienburger in das Krankenhaus eingeliefert.

Der Verkehrsunfall bei Rehburg ergab sich bei einem Überholmanöver. Zwei Wagen stießen zusammen. Der eine Fahrer wurde dabei sehr schwer verletzt. Er mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden.

7.2.72

Zwei junge Männer in Verdacht

Rehburg. Zwei jüngere Männer, der eine auffallend groß und schlank, der andere kleiner und untersetzt, stehen im Verdacht, sich in der Nacht zum Sonntag in **Rehburg-Mitte** als Einbrecher betätigt zu haben. Zur Last gelegt wird ihnen das gewaltsame Öffnen eines Zigarettenautomaten an der Mühlentorstraße, dem 60 Schachteln Stäbchen der verschiedensten Marken entnommen wurden. Außerdem haben sie vermutlich auch einen Münztankeinbruch in der Heidtorstraße versucht. Hier wurde an der Tanksäule eine Metallplatte aufgehebelt. Das Münzfach zu öffnen gelang aber nicht. —onn

240061



Das Netz ihrer Annahmestellen und Filialen wird von dem Rehburger Wäscherei- und Reinigungsunternehmen Öhlschläger ständig mit modernen Kundendienstwagen angesteuert, denn die Kundschaft verlangt nicht nur preiswerte Leistung, sondern in erster Linie auch Schnelligkeit und zuverlässige Arbeit. Rationelle Organisation und moderne technische Ausrüstung bringen alles zusammen auf einen Nenner. Aufn.: Kloss

1.3.72

7.3.72

Anlieger sollen nur 70 Prozent zahlen

Aber noch keine Entscheidung über Erschließungsbeiträge in Rehburg

Rehburg. Bis auf den letzten Platz war der Zuhörerraum im Sitzungssaal der Stadtverwaltung besetzt, als im Rehburger Stadtparlament die Erhebung von Erschließungsbeiträgen beraten wurde. Als Vorentwurf einer entsprechenden Satzung diente dem Rat die im Januar dieses Jahres in Kraft getretene Satzung des Fleckens Liebenau über die Erhebung von Erschließungsbeiträgen. Nach ihrer Erläuterung durch den Finanzausschußvorsitzenden Ehlers äußerten seine Kollegen im Rehburger Rat jedoch Bedenken und Änderungswünsche, um die neuerliche Belastung durch Erschließungsbeiträge nach Möglichkeit in zumutbaren Grenzen zu halten.

So will sich die Stadt Rehburg nicht – wie in Liebenau – mit 15 Prozent, sondern mit 30 Prozent an den Erschließungskosten bei Straßenbaumaßnahmen beteiligen, so daß nur 70 Prozent im Gegensatz zu gemeinhin üblichen 90 Prozent als Anliegerbeitrag umgelegt werden. Nach dahingehender Überarbeitung des Satzungsentwurfs will das Stadtparlament in seiner nächsten Sitzung darüber endgültig entscheiden.

Einem Rechenschaftsbericht des Ratsherrn Ehlers über die vorjährige Arbeit des Kuratoriums für DRK-Kindergarten und Schwesternstation war zu entnehmen, daß die Finanzlage beider Einrichtungen ausgeglichen ist. Die Zuschüsse der Stadt betragen 1972 unverändert 6000 DM für den Kindergarten und 10 000 DM für die Schwesternstation.

Im Bereich des Bebauungsplans „Düsselburger Straße" hat das Straßenbauamt zur Auflage gemacht, daß die drei Zuwegungen in einer Tiefe von jeweils 50 Meter auf 5,50 m verbreitert und in den Einmündungsbereichen die Sichtdreiecke freigelegt werden. Das bedeutet eine Beschränkung auf höchstens 80 cm hohe Zäune und Hecken. In einem Bericht über den Bebauungsplan „Am Gieseweg II" ging es um einen Einspruch der Regierung, dem durch Planungsänderung stattgegeben wird.

Das vom Rehburger Sportverein benötigte Holzmaterial für die Sportplatzwerbung an der Barriere kann auf Antrag der Sportler aus dem Stadtwald entnommen werden. Jedem der zwölf nach Berlin fliegenden Rehburger Schülerlotsen, die als Schulabgänger von der Kreisverkehrswacht mit dieser Reise für ihren Dienst belohnt werden, bewilligte das Stadtparlament als Reisezuschuß 20 Mark.

Aufgrund einer Zusage der Steinhuder Meer-Bahn kann jetzt mit der Anlage einer zusätzlichen Bushaltestelle an der Nienburger Straße am Mörtelwerk Suer begonnen werden. Diese Haltestelle mit Wendeplatz und Wartehalle soll vor allem den Schulweg der Kinder aus der Gieseweg-Siedlung sicherer machen. Sie sind bislang den Verkehrsgefahren auf der Nienburger Straße ausgesetzt, die als Ortsdurchfahrt der Landesstraße bis zur nächsten Linienbus-Haltestelle Düsselburger Straße nicht mit einem Gehweg ausgebaut ist. hak

Erweiterung der Friedhofskapelle kann ausgeschrieben werden

Rehburg. Die Baugenehmigung für die Erweiterung der Friedhofskapelle liegt jetzt vor, wie in der letzten öffentlichen Ratssitzung bekannt wurde. Die Verwaltung kann daher umgehend die entsprechenden Arbeiten ausschreiben.

7.3.72

Frühjahrsmarkt in Rehburg

Rehburg. Am kommenden Sonnabend und Sonntag steht Rehburg wieder im Zeichen des Frühjahrsmarktes. Auf dem Marktplatz werden wie immer die altbekannten Verkaufsstände, Honigkuchen-, Würstchen- und Schießbuden aufgebaut. Ackergeräte und Haushaltsartikel warten ebenfalls auf Interessenten, während sich die Jugend vor allem um Autoscooter und andere Fahrgeschäfte scharen wird.

19+20.3

20.3.72

DIE HARKE – NIENBURGER ZEITUNG

Vorläufig unübersehbarer Schaden durch Brände am Wochenende

Wehren pausenlos im Einsatz / Vermutlich fahrlässige Brandstiftung

Schaden bisher unübersehbaren Ausmaßes entstand am Wochenende durch eine Reihe von Bränden im Kreisgebiet und angrenzenden Ortschaften. Rund fünf Stunden waren insgesamt fünf Besatzungen von Freiwilligen Feuerwehren im Rehburger Gebiet damit beschäftigt, einen Flächenbrand von rund einem Quadratkilometer Größe zu löschen und einzudämmen. Etwa zwei Morgen dichten Waldbestandes fielen am Hämelsee den Flammen zum Opfer. In Gödestorf bei Syke (Kreis Hoya) brannte ein halbes Dorf bis auf die Grundmauern nieder. In Hoya konnte ein Hausbrand noch rechtzeitig genug gelöscht werden, bevor das Feuer um sich griff, und bei mehreren kleineren Flächenbränden in Langendamm, Nienburg, Münchehagen und Wenden mußten die Feuerwehrmänner benachbarter Gemeinden helfend eingreifen.

Vermutlich durch fahrlässige Brandstiftung entstand in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags der Flächenbrand bei Rehburg. Die Flammen fraßen sich vom Wochenendgebiet Fährenheide in nördlicher Richtung bis „Klosterhof" durch. Dort konnten die Feuerwehrmänner durch Schneisen, Kahlschlag und Wasser das Feuer eindämmen. Da es sich um ein zusammenhängendes Gebiet handelte, war die Bekämpfung erheblich erschwert. Teilweise griffen Spaziergänger in Selbsthilfe zu Wassereimern und Spritzen, um ein Ausbreiten des „roten Hahns" zu verhindern. Gegen 19 Uhr des gestrigen Tages brachte das Kommando „Wasser halt" den erschöpften Feuerwehrleuten eine Atempause. Während der gesamten Nacht beobachtete eine Brandwache das gefährdete Gebiet. Schon vorher hatten immer wieder aufbrechende Brandherde Anlaß zur Besorgnis gegeben.

Ein Schaden von mindestens 500 000 Mark ist nach Mitteilung der Nienburger Kriminalpolizei in der kleinen Gemeinde Gödestorf bei Syke (Kreis Grafschaft Hoya) zu verzeichnen. Dort machten die Flammen drei Scheunen, drei Ställe, einen Holzschuppen, zwei Wagenremisen und ein Wohnhaus dem Erdboden gleich. Eine siebenköpfige Familie ist vorübergehend obdachlos geworden. 70 Kälber, zwei Rinder, sieben Sauen, zwanzig Ferkel und eine Reihe landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte wurden vernichtet. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Ein Autofahrer hatte im Vorbeifahren durch Zufall den Brandherd, einen Holzschuppen, entdeckt und die Anlieger alarmiert. Obgleich die Löschfahrzeuge von sieben Gemeinden den Brand bekämpften, gelang es erst nach zwei Stunden, das Feuer einzudämmen. Die teilweise mit Stroh gedeckten Gebäude standen in Minutenschnelle in Flammen. Durch die außergewöhnlich starken Windströmungen und die ungünstige Bebauung hatte man mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Dieses Großfeuer entstand vermutlich durch Kinderbrandstiftung.

In nachbarschaftlicher Hilfe waren die Feuerwehrmänner aus Langendamm, Wenden, Münchehagen, Rehburg und Nienburg fast während des gesamten Wochenendes im Einsatz. Bei Bränden in diesen Ortschaften kann ebenfalls angenommen werden, daß Spaziergänger durch fahrlässigen Umgang mit Streichhölzern, Zigarren- oder Zigarettenkippen die Feuer entfachten. So zum Beispiel am Hämelsee, wo rund zwei Morgen dichten Waldbestandes in Asche sanken. Bei einem Wohnhausbrand in Hoya konnte dank der intensiven Bemühungen der „Spritzenmänner" ein größerer Schaden vermieden werden.

Nachdrücklich weisen Polizei, Kripo und Feuerwehr noch einmal darauf hin, wie gefährlich etwa Zigarettenrauchen im Wald sein kann. Wegen der trockenen Witterung besteht allerhöchste Brandgefahr. —db

Zahl der Straftaten stieg erneut um 5,5 Prozent

Kriminalstatistik für 1971: Aufklärungsquote zurückgegangen / Alarmierende Zunahme der Rauschgiftdelikte

24.3.72

5. Einbruch in Bad Rehburger Apotheke

Täter sind möglicherweise beobachtet worden / Wer sah blauen Opel?

Bei einem Einbruch in eine Apotheke in Bad Rehburg, die schon fünfmal das Ziel von bisher unbekannten Tätern war, wurden in der Nacht zum Sonnabend Medikamente aus einem Notdienstkoffer gestohlen. Zuvor waren sämtliche Räume im Erdgeschoß und Keller des Gebäudes durchsucht worden. In dem Koffer befanden sich auch geringe Mengen von Opiaten.

Die Täter schnitten ein Seitenfenster auf und durchwühlten zunächst das Erdgeschoß und Wohnräume. Aus einem Schreibtisch fehlen nach dieser Nacht 450 Mark Bargeld, in der Küche taten sich die Einbrecher an Kuchen und Würstchen gütlich.

Anschließend ging es in den Keller. Nachdem dort ebenfalls sämtliche Behältnisse und Zimmer vergeblich abgesucht worden waren, nahmen die Einbrecher den Inhalt eines Notdienstkastens des Apothekers mit, der geringe Mengen an Rauschmitteln enthielt. Zurückgelassen wurden ein Gummihandschuh der Größe 7 1/2 und ein Reklamestreichholzheftchen der Firma Erdmann. Die Täter müssen nach dem Einbruch in Richtung Winzlar-Hagenburg gefahren sein. Ein Postbeamter fand nämlich am Morgen des Sonnabend etwa 50 Meter in der Abzweigung der Straße nach Wiedenbrügge eine Reihe von Medikamenten und eine gebrauchte Einweg-Spritze. Offensichtlich waren die Diebe so sehr auf die Rauschmittel angewiesen, daß sie schon dort die Opiate injeziert hatten.

In dieser Nacht ist in der Nähe der Apotheke gegen 23.45 Uhr ein blauer Opel Rekord mit dem Kennzeichen NI – CW 25 beobachtet worden. Aus diesem Wagen, der neben der Pension „Waldeck" geparkt war, stiegen drei Personen aus, schlossen leise die Türen und gingen auf einen anderen Wagen zu, der direkt an der Bundesstraße 441, mit der Schnauze in Richtung Bad Rehburg abgestellt war. Mit diesem Auto fuhren die Männer fort.

Bei einer Überprüfung des zurückgelassenen Fahrzeugs stellte die Kriminalpolizei fest, daß sich der Halter am fraglichen Abend in einem Lokal in Münchehagen aufgehalten hatte und sein Auto gegen 23 Uhr angeblich an einen Bekannten verliehen habe. Dieser Bekannte jedoch erklärte, daß er nicht gefahren sei. Es muß also angenommen werden, daß jemand den Schlüssel aus der abgelegten Jackentasche gestohlen hat und mit dem Auto dorthin gefahren ist, wo es später aufgefunden wurde.

Die Kripo bittet die Bevölkerung um Mithilfe:

- Wer hat am Abend und in der Nacht zum 25. März von 23 bis 2 Uhr einen blauen Opel Rekord mit dem Kennzeichen NI – CW 25 irgendwo im Landkreis beobachtet? Hinweise, die jede Polizeidienststelle entgegennimmt, werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Möglicherweise steht dieser Einbruch mit einem Einbruchsversuch in eine Apotheke in Hagenburg, in der gleichen Nacht, im Zusammenhang. db



Mit einem großen Blumenstrauß gratulierte diese Schülerin der Rektorin der Rehburger Sonderschule, Anneliese Lorisch, zum 25jährigen Dienstjubiläum. Aufn.: Leonhardt

26.3.1972

240063

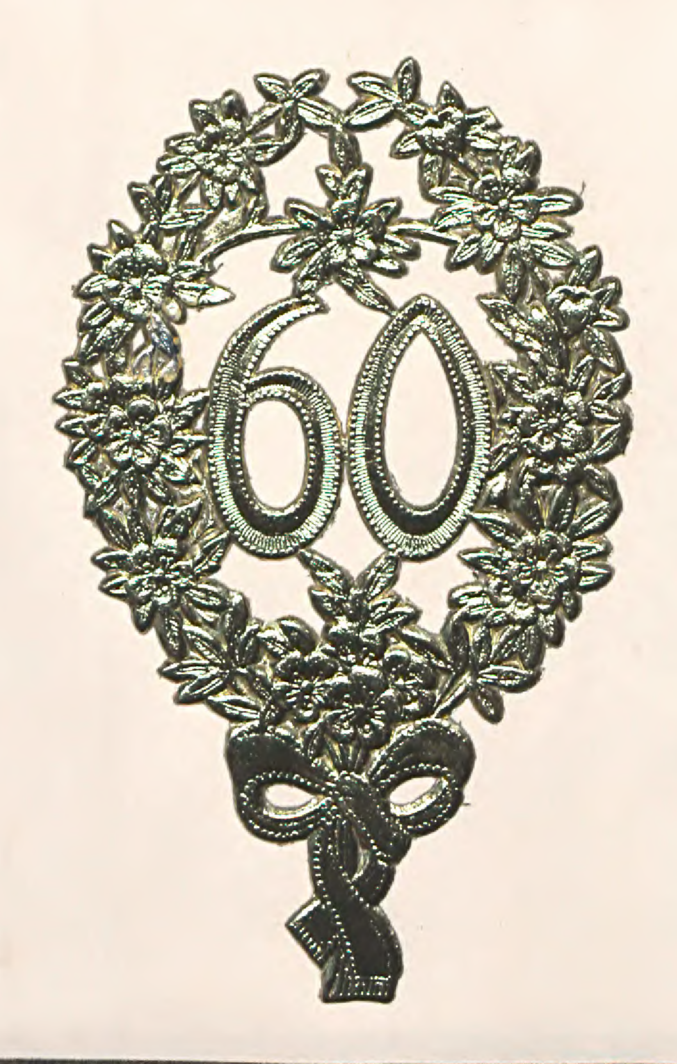
240064



Vor 50 Jahren im Riesengebirge getraut

Rehburg. Aus dem Riesengebirge kam im Juni 1946 das Ehepaar Karl Exner und Frau Marie, geb. Kraus (unser Bild) nach Rehburg. Anfang der fünfziger Jahre bauten sie sich ein bescheidenes Häuschen an der Winzlarer Straße, das heute zu eng sein wird, um all die Gratulanten zur goldenen Hochzeit aufnehmen zu können, zu denen allein aus dem engsten Familienkreis ein Sohn, vier Töchter und neun Enkelkinder zählen. Vielleicht sind auch die drei Urenkel dabei. Der 76jährige Goldbräutigam hat als Steinmetz und Sprengmeister ein hartes Arbeitsleben hinter sich. In Rehburg schaffte er noch einmal zwölf Jahre im Steinbruch am Haarberg und drei weitere Jahre im Gemeindebote bei der Stadtverwaltung, bis er seine Rente „durch" hatte. Gern erinnert sich das Ehepaar, dem eine Tochter aus Wölpinghausen im Haushalt hilft, an die Zeiten im Riesengebirge. Karl Exner brachte es damals beim Skispringen auf beachtliche Weiten und galt bei mancher wintersportlichen Konkurrenz als Favorit. Heute schmaucht er am liebsten seine Pfeife. hak/Aufn.: Kloss

240065



VON MENSCH ZU MENSCH

Wenn es nicht schon unzählige Arztromane gäbe, das Wirken des Rehburger Arztes Dr. Werner Hübner würde reichlich Stoff für einen neuen bieten. Der Arzt aus Leidenschaft ist heute 60 Jahre alt. Und wenn er Rückschau hält, dann darf er für sich in Anspruch nehmen, daß der größte Teil seines Lebens bislang Dienst am kranken Menschen war.



In der Nähe von Halle/Saale geboren, studierte Werner Hübner nach dem Abitur in Berlin und Königsberg. Er war später in mehreren Krankenhäusern tätig und machte den zweiten Weltkrieg immer in vorderster Front mit. In dem im Jahre 1960 erschienenen Buch von Werner Jester „Im Todessturm von Budapest" wird Dr. Werner Hübners Einsatzbereitschaft für den verwundeten Kameraden erschütternd geschildert. Werner Hübner ist aber nicht der Typ, der gerne über seine Arbeit und Erfolge im Dienst der Allgemeinheit spricht. Für ihn ist es selbstverständlich, daß man als Arzt immer seine Pflicht tut und als Bürger darüber hinaus dort mitwirkt, wo es erforderlich ist. Die Bevölkerung in Rehburg und der weiteren Umgebung kennt allerdings ihren Doktor.

Die erste Begegnung hatte sie mit ihm, als er nach Kriegsschluß als Waldarbeiter und Vertreter in Loccum nach festem Boden unter den Füßen suchte. Aber schon 1947 eröffnete Dr. Hübner schließlich seine Praxis in Rehburg und eroberte sich sehr bald das Vertrauen der Menschen. Da er die segensreiche Einrichtung des Roten Kreuzes im DRK-Krankenhaus in Seelow bei Küstrin als Chirurg kennengelernt hatte, war es für ihn geradezu ein Bedürfnis, in seinem neuen Wirkungskreis in Rehburg das Deutsche Rote Kreuz aufzubauen. Was Dr. Hübner in dieser Hinsicht leistete ist beispielhaft, nicht umsonst wurde ihm das DRK-Ehrenzeichen verliehen.

Seit zwölf Jahren ist der heute 60jährige Rehburger Mediziner Bürgermeister seiner Stadt. Alles, was hier in den letzten 20 Jahren geschah, ist mit das Verdienst Werner Hübners. Erst kürzlich gelang ihm der Zusammenschluß der Stadt Rehburg mit Bad Rehburg und Winzlar. Wie stark er mit den Menschen von Rehburg und Umgebung verbunden ist, geht aus dem Buch hervor, das er anläßlich des Umzugs vom alten in das neue Rathaus herausbrachte. Es spiegelt die Geschichte Rehburgs wider. Auch das zu jener Zeit eingerichtete Heimatmuseum war Werner Hübners Idee.

Patienten, Mitstreiter in der Kommunalpolitik, DRK-Frauen und -Männer und natürlich Jagdfreunde werden zu den Gratulanten zählen. Seine Gattin, zugleich Mitarbeiterin in der Praxis und in der DRK-Arbeit, hält sicherlich einen guten Tropfen bereit. Was der Arzt Hübner schätzt, wird er am heutigen Tage auch seinen Gästen nicht vorenthalten.

EP

HEUTE KEINE SPRECHZEIT

60

H. 6.4.72

Rehburg im April 1972

Wenn Sie mein Geburtstagsfoto betrachten, werden Sie verstehen, daß ich mich nicht bei jedem Gratulanten, der mir 90 weitere Lenze wünschte, einzeln bedanken kann.
Ich habe mich aber über Ihr Gedenken und die Geschenke sehr gefreut und bleibe, wenn es mir vergönnt ist, der Alte

Ihr Dr. Werner Hübner

240066



11.4.72

Die Hauptgeschäftsstraße in Rehburg zeigt dieses Foto. Links das alte Rathaus mit dem Ratskeller. Aufn.: Sommerfeld

240067

Das DEUTSCHE ROTE KREUZ

Ortsverein Rehburg,

lädt Sie herzlich zu einem

GROSSEN KONZERT DER BUNDESWEHR

zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes

am Donnerstag, dem 13. April 1972, 20 Uhr,
in die Turnhalle Rehburg ein.

Die Ausführenden
HEERES-MUSIKKOPS 1, HANNOVER
Leitung: Oberstleutnant Hans Herzberg

gestalten u. a. folgendes Programm:
Beschwingte Melodien für jung und alt,
bekannte Lieder, Jäger-, Reiter- und Fanfaren-Märsche

Der 1. Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Rehburg

Dr. Hübner

(Dr. Hübner)

Eintrittskarten zum Preis von DM 4,– und 5,– in Loccum beim Papiergeschäft Schumacher-Jordan, Telefon 286, in Rehburg, ebenfalls beim Papiergeschäft Schumacher-Jordan, Telefon 825.

Da der Reinerlös des Konzertes für satzungsgemäße Rotkreuz-Aufgaben verwendet wird, bitten wir um Verständnis dafür, daß keine Ehrenkarten ausgegeben werden.

240068

50 Jahre alt

Stadt Rehburgs Bürgermeister



Rehburg-Stadt. Dr. Werner Hübner, Arzt und Bürgermeister in Rehburg-Stadt, vollendet heute das halbe Jahrhundert. Er stammt aus Berlin, kam nach dem Kriege zunächst nach Loccum, dann aber bald nach Rehburg-Stadt, wo er sich aus den kleinsten Anfängen heraus eine Arztpraxis aufbaute. Er machte den Krieg in Rußland in den vordersten Fronten mit und hat sich als Militärarzt außerordentlich große Verdienste erworben. Die Bedeutung des Deutschen Roten Kreuzes lernte Dr. Hübner in diesen Kriegsjahren auch kennen, Anlaß für ihn, die Arbeit nach dem Kriege für das Deutsche Rote Kreuz zu aktivieren. Das ist ihm in Rehburg-Stadt und in der Umgebung in hohem Maße gelungen. Die Bevölkerung schätzt ihren Arzt nicht nur wegen seiner steten Hilfsbereitschaft sondern auch wegen seiner menschlichen Qualitäten. Daß Werner Hübner bei den letzten Kommunalwahlen zum Bürgermeister gewählt wurde, war aus diesen Gründen nicht verwunderlich.

Dr. Werner Hübner liebt seinen Beruf, er pflegt die Geselligkeit und ist ein Freund der Natur.

Dem Arzt
Bürgermeister
Oberstabsarzt
Landesarzt d. DRK-Jgd.
Jäger
Blumenzüchter
Maler
Historiker
Schriftsteller
Familienvater
Conferencier
Berliner



Herrn Doktor Werner Hübner

240070



wünschen wir
einen fröhlichen
Geburtstag —
... und auch als
Organist
viel Erfolg!

Die Harke seit 1821 Rumpeltin

240071



240072

Apollo 16 von Kap Kennedy zum Mond gestartet

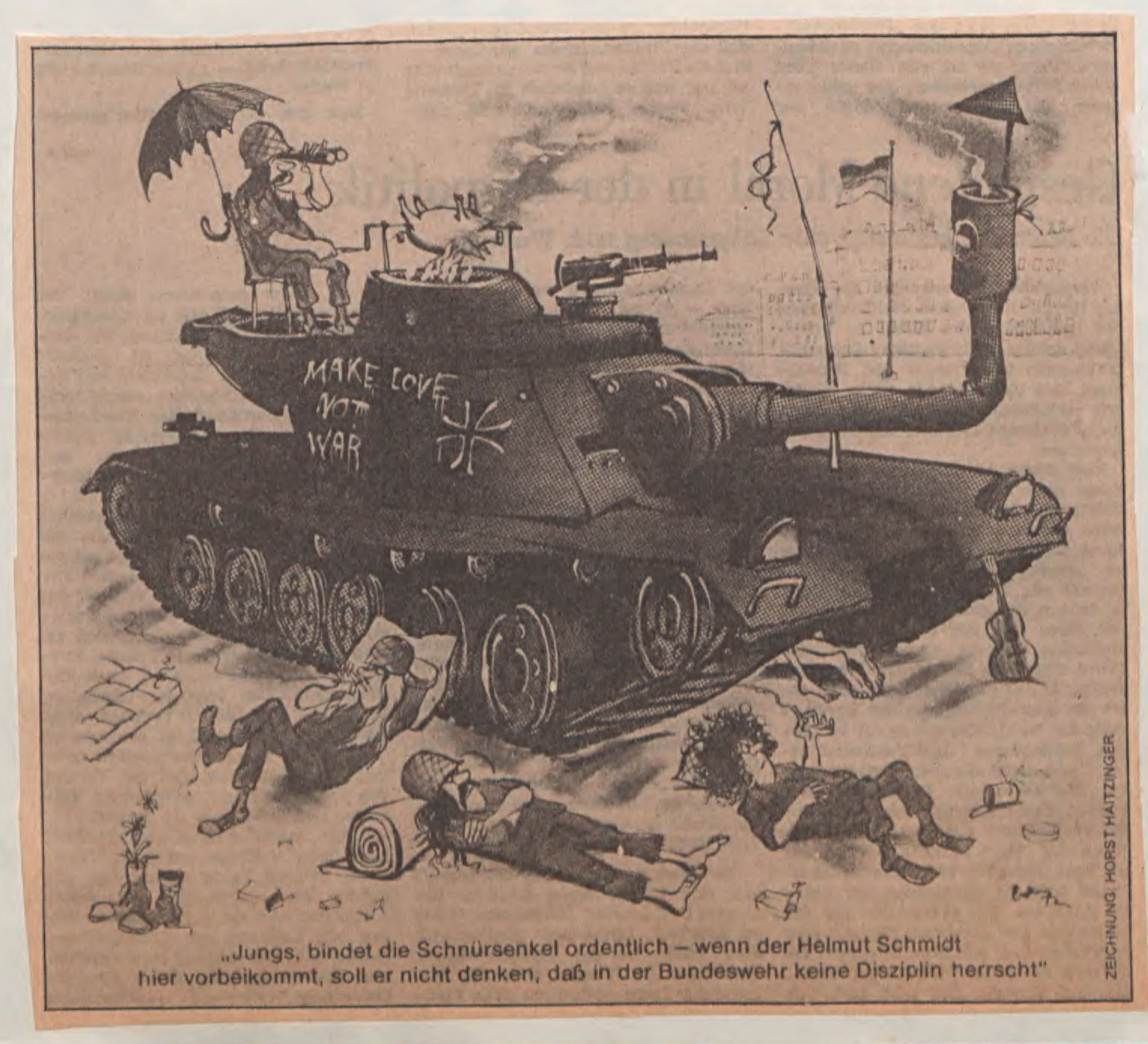
Beginn des Fluges störungsfrei

Kap Kennedy, 16. April (dpa/ap) 72

Zur fünften amerikanischen Mondlandung ist am Sonntagabend von Kap Kennedy aus das Raumschiff Apollo 16 mit den Astronauten John Young, Charles Duke und Thomas Mattingly gestartet.

„German Hair Force" unter der Schere

16.5.72



„Jungs, bindet die Schnürsenkel ordentlich – wenn der Helmut Schmidt hier vorbeikommt, soll er nicht denken, daß in der Bundeswehr keine Disziplin herrscht"

Rehburger Muttertagsfahrt mit über hundert Gästen

Rehburg. Mit Unterstützung des Rates, des DRK und des BDKK sowie einiger Firmen und Geschäftsleuten konnte auch in diesem Jahr die traditionelle Muttertagsfahrt des Motorsport-Clubs in bewährter Art vonstatten gehen. Die jungen Clubmitglieder hatten Mütter aus Rehburg, Angehörige des Bad Rehburger Altersheims und im Ruhestand lebende Schwestern des Marienheims eingeladen, eine abwechslungsreiche Frühlingsfahrt zu unternehmen. In Personenwagen und Kleinbussen fuhren die über 100 Gäste vom Gasthaus „Zum Bahnhof" aus über Stolzenau-Uchte ins Museumsdorf bei Rahden. Die Heimfahrt wurde in Bad Rehburg unterbrochen, wo im Dorfgemeinschaftshaus eine Kaffeetafel auf jung und alt wartete. MSC-Vorsitzender Dohm dankte in einer kurzen Ansprache all denen, die zum Gelingen dieser im Kreisgebiet wohl einmaligen Einrichtung beitrugen.

17.5.72

50 Jahre in Treue vereint

Rehburg. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern Pfingstsonntag die Eheleute Heinrich und Wilhelmina Kräft, geb. Kramer, in Rehburg, Am Gieseberg 9. Der Jubilar ist gebürtiger Rehburger, seine Frau kam in Loccum zur Welt. Seit über 60 Jahren ist der gelernte Maurer Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Zu den Gratulanten zählen außer vielen Freunden und Bekannten drei Kinder und ihre Familien. Besonders die sechs Enkel freuen sich darauf, diesen Tag zusammen mit ihren Großeltern zu begehen. Aufn.: Wingold

21.5.72

Rehburg. Wie zu erwarten war, wandte sich nach dem Rat der Stadt nun auch der Rehburger Samtgemeinderat einmütig gegen den vom Regierungspräsidenten vorgesehenen Standort der Sekundarstufe I im äußersten Winkel der Samtgemeinde Loccum am Ortsausgang nach Wiedensahl. In einer Stellungnahme zur Schulplanung forderte man die neue Festsetzung des Schulstandortes an einem echten geographischen Mittelpunkt zwischen Rehburg und Loccum. Samtgemeindedirektor Lüer hatte zuvor noch einmal ausführlich auf eine Besprechung in Hannover verwiesen, die zwischen den Bürgermeistern und Verwaltungschefs von Loccum und Rehburg und den Vertretern des Regierungspräsidenten und des Kultusministeriums geführt wurde. Dort umriß man das Gesamtprojekt von Sekundarstufe I und Medienzentrum. Professor Rupprecht erklärte in diesem Zusammenhang damals, daß dabei das Schulzentrum nur in Verbindung mit dem Medienzentrum zu sehen sei. Ohne Medienzentrum, Grundstückserwerb und Einrichtung sind für das Projekt 13 Millionen Mark veranschlagt. Vorgesehen sind maximal 36 Klassen. – In der Samtgemeinde Rehburg hofft man weiterhin, daß in Hannover die Bedenken hinsichtlich des Schulstandortes vor einer endgültigen Entscheidung berücksichtigt werden. Um einen Zuschuß zu den Planungskosten für das Gesamtzentrum geht es während der nächsten Kreistagssitzung am Freitag, dem 2. Juni. Bei der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung wurden für das Jahr 1972 Mittel in Höhe von 140 000 Mark beantragt. In den weiteren Abschnitten rechnet man mit Zuschüssen des Bundes in Höhe von 537 500 Mark im Jahr 1973, 1974 mit 55 000 Mark und 1975 mit 192 500 Mark. Zu dieser Beihilfe käme dann noch der zu erwartende Zuschuß des Landkreises Nienburg. In diesem Zusammenhang sprach man davon, daß es sinnvoll wäre, nochmals ein Gespräch zwischen den Samtgemeinden Rehburg und Loccum zu führen. Diese durch den Bad Rehburger Bürgermeister Hiller vermittelte Zusammenkunft soll auch in Bad Rehburg stattfinden. Sie wurde auf Montag, den 29. Mai, ins Dorfgemeinschaftshaus anberaumt.

21.5.72

240073

Zwei Verkehrstote am Wochenende

17jährige aus Rehburg und 36jähriger aus Erichshagen

30.5.72

Zwei Tote und fünf Schwerverletzte forderte ein furchtbarer Unfall am Sonnabend gegen 19 Uhr auf der Bundesstraße 403 in Nordhorn. Unter den Verletzten befand sich auch die 17 Jahre alte Sabine Barwisch aus Rehburg, die Sonntag vormittag ihren schweren Verletzungen erlag.

Nach Auskunft der Polizei fuhr ein 19jähriger Wilsumer mit vier weiteren Insassen in seinem Pkw in Richtung Nordhorn. Er überholte einen vor ihm fahrenden Wagen und scherte dann hinter einem zweiten Fahrzeug gleich wieder nach links aus. Dabei stieß er mit dem entgegenkommenden Fahrzeug, in dem Sabine Barwisch saß, zusammen. DRK-Angehörige aus der Grafschaft Bentheim kamen von einer Einsatzübung zurück und leisteten sofort erste Hilfe.

Goldene Hochzeit in Rehburg



Rehburg. Ihre goldene Hochzeit feiern heute die Eheleute Ernst und Gertrud Feist, geb. Kahlert in Rehburg, Danziger Straße 3. Das noch außerordentlich rüstige Jubelpaar bewirtschaftete in Järker im Kreis Glatz in Schlesien eine Landwirtschaft. In Rehburg fanden sie ihre zweite Heimat. Opa Feist, dem man seine 80 nicht ansieht, schmökt auch heute noch gerne eine gute Zigarre und ist einem guten Tropfen nicht abgeneigt. Zu den zahlreichen Gratulanten zählen die drei Kinder mit ihren Familien. Aufn.: Wingold

240074

Montag, 24. April 1972



Umweltschutz in Eigeninitiative praktizierten am Sonnabend Mitglieder der Rehburger Jagdgenossenschaft. Mit zehn anhängerbespannten Treckern und einem Lastwagen ging es vom Sammelpunkt „Am Markt" in die Rehburger Gemarkung, wo die Umweltschützer das von verantwortungslosen Zeitgenossen achtlos weggeworfene „Strandgut" einsammelten und auf den dafür vorgesehenen Schuttabladeplatz transportierten. Vom Winde verwehte Plastik- und Düngertüten wurden ebenso aufgeladen wie aus unerfindlichen Gründen am Wegesrand lagernde „Kochmaschinen", zerbeulte Autowracks und alles, was unsere überschäumende Wohlstandsgesellschaft an Abfallprodukten zu bieten hat. „Dieses soll ein Anfang für weitere Unternehmungen dieser Art sein", sagte Aktionsleiter und Initiator Dr. Hübner, der am Sammelpunkt die einzelnen „Mannschaften" zusammenstellte und auf die Fahrzeuge verteilte. Bleibt nur zu hoffen, daß auch die Bürger einsichtiger werden und es den freiwilligen Umweltschützern nicht noch schwerer machen. Denn: Umweltschutz geht jeden an!

-So/Aufn.: Sommerfeld

Reise in den Bayrischen Wald

x Dr. W. Hübner
Rehburg

Rehburg, den 20.4.1972

Lieber Mitfahrer in den Bayrischen Wald!

Der Reiseplan ist fertiggestellt und die Quartiere festgelegt. Wir wohnen zusammen im Ruselhotel aus der Ruselhöhe. Sollte aus besonderen Gründen jemand nicht an der Fahrt teilnehmen können, muß ich bitten, daß Ersatz gestellt wird, da die Teilnahmegebühr von 150,- DM genau verplant ist.

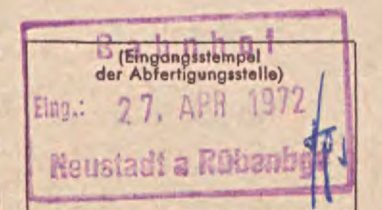
Wir treffen uns am 25.5.72 an der Tankstelle Kucera, Ecke Winzlarer Straße, Bahnhof, Ecke Loccumer Straße, Ratskeller, Ecke Düsselburger Straße und Kohlenschuppen Buer zur Abfahrt mit dem Bus. Abfahrt bei Kucera 19.45 Uhr. Der D 389/225 mit Liegewagen verläßt Hannover um 21.24 Uhr. Ankunft in Regensburg 4,25 Uhr. Um 5 Uhr führt der Bus zur Walhalla. Der Bürgermeister von Donaustauf läßt für uns die Walhalla um 6 Uhr öffnen, so daß wir den Tempel auch innen sehen können. Weiterfahrt nach Wörth/Donau, wo im Gasthof Butz gefrühstückt wird. Abfahrt kurz nach 8 Uhr, damit wir um 9.30 Uhr in Spiegelau das Kristallwerk besichtigen können. Die Besichtigung dauert bis Mittag. Anschließend Fahrt nach Schönberg zum Mittagsessen. Danach zum Ruselhotel, wo man sich ausruhen und für den Abend rüsten kann. Mit dem Bus fahren wir nach Greising, einem Berggasthof, wo wir unter uns einen gemütlichen Abend machen wollen. Musik ist bestellt.

Der zweite Tag bringt uns mit dem Bus über Regen, Zwiesel an den Grenzbahnhof nach Bayrisch-Eisenstein. Hier gibt es echtes Pilsener Bier. Der halbe Liter kostet 2,-DM. Über den Brennes erreichen wir den Arber, dessen Spitze wir mit dem Sessellift bei gutem Wetter erklimmen. Von hier aus ein herrlicher Fernblick ins alte Böhmerland. Am Arberseehotel ist Mittagspause. Über die Arberseestraße fahren wir nach Bodenmais, wo für uns die Joskakristallwerkstätte geöffnet ist. Wenn Sie erlesenes Kristall preisgünstig erwerben wollen, dann haben Sie hier die beste Möglichkeit. Im Anschluß führt der Bus über Patersdorf zur Burg Falkenfels, wo wir eine Kaffeepause einlegen, um dann am Abend im Festzelt Kötzting den letzten Tag des Volksfestes zu erleben. Hier empfängt uns die Rabensteiner Blaskapelle als Gäste aus-Preißen-. Wenn wir von hier aus nach Hause kommen, werden wir sicher ruhebedürftig sein, denn am nächsten Morgen um 10.30 Uhr steht der Bus vor dem Hotel, um uns zum D 528 nach Plattling zu bringen, der 19.40 Uhr in Hannover eintrifft. Von hier aus Busfahrt nach Rehburg.
Sie werden sicher nicht böse sein, wenn Herr Mickel in den nächsten Tagen 150,- DM einkassiert, damit abgerechnet werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Hübner

Deutsche Bundesbahn



Anmeldung einer Gruppenfahrt

mit gebührenpflichtiger Platzreservierung

Hinfahrt am 25.05 Rückfahrt am 28.05

Teil B zur Aushändigung an die Reisegruppe (Rückseite beachten!)

854-72-393

Gesellschaftsfahrt – ~~Jugendpflegefahrt~~ – ~~Schulfahrt~~ – ~~Kinderfahrt~~
(mindestens 10 Personen) (mindestens 6 Personen) (mindestens 6 Personen)

240077

Folgende Reservierung wird beantragt:

Am Wochentag	Am Datum	Zuggattung Zug-Nr.	Abfahrt um	Von	Nach	Ankunft um	Zahl der Reisenden 1. Kl.	Zahl der Reisenden 2. Kl.
So	28.05	D 528	11 53	Plattling	Würzburg	15 10		35
		D 582	15 41	Würzburg	Hannover	19 40		35

Ausgabestelle Tagesstempel – Bureau et date d'émission

Neustadt a. Rbge 27. APR. 1972

Name des Reisenden – Nom – Nome – Adresse – Indirizzo: Reisegruppe Dr. Hübner 3056 Rehburg

QUITTUNG – Quittance – Ricevuta Nr. P

Gebühren – Frais – Tasse
Je Sitzplatz / Par place assise / Per posto a sedere: /
Zusammen / Total / Totale DM 25,00

Na... ein.

Schlafwagen / Liegewagen

Die Teilnehmer benutzen im Zug ...

Sonstiges: ...
(z. B. Gepäckträgerdienst, Mitnahme von Fahrrädern)

Der Fahrausweis wird bis spätestens 10 Uhr des dem Reisetag vorangehenden Werktags

bei der Fahrkartenausgabe / dem Reisebüro ... gelöst.

Bei Fahrten erholungsbedürftiger Kinder (Kinderfahrt):

Unterbringungsort: ...

Name des Heimes: ...

Anmeldung geprüft:

(Kinderfahrtmeldestelle)

Neustadt/Rbge, den 27.04. 1972

Reisegruppe Dr. Hübner
3056 Rehburg
05037/2325

(Name, Anschrift und Fernsprechnummer des Bestellers)

i. A. [signature]

(Unterschrift des Bestellers oder dessen Bevollmächtigten)

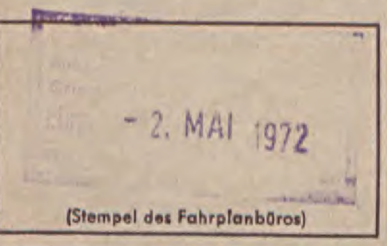
PLATZZUTEILUNG

für Gruppe

(Kurzbezeichnung)

Bitte Rückseite beachten!

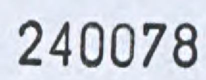
Ab Bahnhof	Plattling	Ab Bahnhof	Würzburg	Ab Bahnhof	
am	28.5.	am	28.5.	am	
im Zug Nr.	528	im Zug Nr.	582	im Zug Nr.	
Klasse	2	Klasse	2	Klasse	
Wagen Nr.	10	Wagen Nr.	13	Wagen Nr.	
Plätze Nr.		Plätze Nr.		Plätze Nr.	
31–36	–	11–16	–	–	–
41–46	–	21–26	–	–	–
51–56	–	31–36	–	–	–
61–66	–	41–46	–	–	–
71–76	–	51–56	–	–	–
82–86	–	62–66	–	–	–
Zus. Plätze 35 Kl. 2		Zus. Plätze 35 Kl. 2		Zus. Plätze Kl.	



(Stempel des Fahrplanbüros)

Bearb.-Nr. 28.05.20

Jedem Teilnehmer der Reisegruppe steht nur ein Sitzplatz zu. Überzählige Plätze sind bei Bedarf freizugeben.


240078






BERGHOF RUSEL




HOTEL BERGHOF RUSEL

E. Tichay · E. Rubner
8351 RUSEL bei Deggendorf
Bayerischer Wald Ruf 09920/316

Ein Hotel mit Note – Ein Hotel mit Herz

Sommer- und Wintersaison
Föhnfreie Lage (720 m ü. d. M.)

Werner Hübner
+ Frau Rosel
Delling
[illegible]

Wir danken unserem Reiseleiter unserem Doktor u. Frau für diese herrliche Reise u. hoffen, daß es nächstes Jahr wieder so klappt!
Ihre Lotte Lau ohne Rudi,
Otto + Gertrud Schönfisch, Lena Angelke
Jochen u. Anne Meyenburg, Lore Engelbrecht,
Hilde u. Hans. Franz Helmen + Hinrich Helmen
Bernd Brunsch Fr. Wulf H. Dralle L. Dralle
Heinr. u. [illegible] Grote
Heinr. u. Anneliese Brabandt
Fritz u. Lucie Busch M. Schröder
H. Schröder Ilse Schilling Vera Schnell
Lina Ahrens M. Volkmann Tante Nikolai
Oma & Opa Meneke, L. Busse,

240081

Deutsche Bundesbahn
Kontrollbezirk Hannover

Gruppenfahrschein
Prüfabschnitt zum ~~Beförderungsschein~~ Nr 005834

von .... nach .... Pers

von .... nach ....

Deutsche Bundesbahn
Kontrollbezirk Hannover

Gruppenfahrschein
~~Beförderungsschein~~ Nr 005834

Gilt nur für eingetragene Reisetage und -züge
(Fehlende Angaben rechtzeitig vor Weiter- oder Rückfahrt durch eine Fahrkartenausgabe ergänzen lassen) 1)

NE
See

Anschrift des Bestellers: Reisegruppe Dr. Hübner Rehburg

Von	Nach	Über	km	Am	Gattung u. Nr. des Zuges
Hannover	Regensburg	R 703a	565	25.05.72	D 389/225
					25 05 AS D0389
Plattling	Hannover	Reg. R 703a	630	28.05.72	D 528
					D 582
					D0582

Mit Kontrollkarten Nr. 7a 1308/ 1341 für 34 Teilnehmer

Mit .... Zuschlagkarten (Zuschlagscheinen) Nr. .... / .... für .... Teilnehmer [2])
(D, F, TEE)

		Zahl	Kl	Preis je Person DM	Pf	Gesamtpreis DM	Pf
A. Gesellschaftsfahrt	Erwachsene		1.				
	"	33	2.	60	00	1980	00
	Kinder von 4 bis 10 Jahren [3])			—	—		
	an Mindestzahl fehlende Personen	(......)	2.				
	Teilnehmer unentgeltlich	2		—	—	—	—
	Zusammen	35	—	—	—	1.980	00
B. Schulfahrt	Lehrer und andere Aufsichtspersonen						
	Studierende						
	Schüler (ausgen. der 4 unteren Grundschulklassen)						
	Kinder der 4 unteren Grundschulklassen [3])			—	—		
	an Mindestzahl fehlende Personen	(......)	2.				
	Teilnehmer unentgeltlich			—	—	—	—
	andere zugelassene Personen						
	Zusammen		—	—	—		
C. Jugendpflegefahrt	Jugendgruppenleiter						
	Jugendliche über 10 Jahre						
	Kinder von 4 bis 10 Jahren [3])			—	—		
	an Mindestzahl fehlende Personen	(......)	2.				
	Teilnehmer unentgeltlich			—	—	—	—
	andere zugelassene Personen						
	Zusammen		—	—	—		
D. Erholungsbedürftige Kinder	Begleiter						
	Kinder über 10 Jahre		2.				
	Kinder von 4 bis 10 Jahren [3])		2.	—	—		
	Teilnehmer unentgeltlich		2.	—	—	—	—
	Zusammen		—	—	—		
E.							
	Zusammen		—	—	—		

Sonderwagen [4])

Gattung	Zahl	Nummer	DM	Pf
(Eig. Merkmal)				
(Eig. Merkmal)				
Zusammen				

[1]) Bei zuschlagpflichtigen Zügen spätestens am 7., bei zuschlagfreien Zügen spätestens am 3. Werktag vor Reiseantritt.

[2]) Nur ausfüllen, wenn Zuschlag nicht in den Gesamtpreis eingerechnet wird

[3]) 2 Kinder = 1 Erwachsener; ein einzelnes Kind halber ermäßigter Fahrpreis

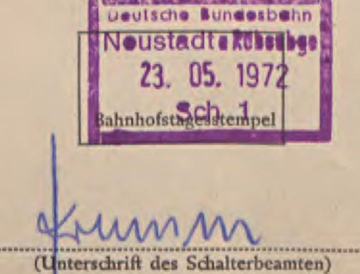
[4]) Stamm des Beförderungsscheins für Sonderwagen sofort an die Verkehrskontrolle I senden

Ermäßigung für .... Personen

.... -Zug-Benutzung

genehmigt mit Verf. BD ....

.... vom .... 19......
(Geschäftszeichen)



(Unterschrift des Schalterbeamten)

Nachruf

Nach schwerer Krankheit verschied

Herr Horst Kneller

Als Zahntechniker ist er 25 Jahre in meinem Labor tätig gewesen und hat sich als gewissenhafter und fleißiger Mitarbeiter verdient gemacht.

Sein redlicher Charakter und das Interesse an seinem Fachgebiet waren vorbildlich.

In Dankbarkeit und Trauer:
Dr. H. Schneuzer

Bad Rehburg, den 16. Juni 1972

Kneller kam auch mit dem großen Flüchtlingstreck nach hier.
Er war Zahntechniker und bei dem Zahnarzt Dr. Helmuth Schneuzer, der früher in Rehburg tätig war, angestellt.
Kneller hat so manchem Rehburger eine - B r ü c k e - gebaut.

Ältere sind nicht vergessen

Rehburg. Zu einem Altennachmittag hatte der DRK-Ortsverein alle Einwohner aus Rehburg und Winzlar über 65 in den „Ratskeller" eingeladen. Rund 200 Gäste konnte die Leiterin der Frauengruppe Lehmann begrüßen. Die Mardorfer Kindergruppe spielte unter Leitung von Rektorin Lorisch Flöte und trug Gedichte vor. Dirigiert von Lehrer Doppelfeld aus Mardorf sang der Gemischte Chor und erntete viel Beifall mit einem musikalischen Rätselspiel. Frohe Klänge des Jugend-Spielmannszuges des Schützenvereins bildeten den Abschluß. Dieser Nachmittag beweise den Älteren wieder einmal, daß sie nicht vergessen seien, meinte abschließend August Meyer.

27.6.72

240083

Aus der SPD ausgetreten

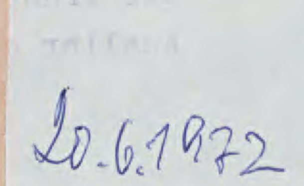
Ratsherr und Kreistagsmitglied Feige-Rehburg



Gerhard Feige (48), Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Rates der Stadt Rehburg, hat dem SPD-Unterbezirk vor einigen Tagen mitgeteilt, daß er den Entschluß gefaßt habe, aus der Sozialdemokratischen Partei auszutreten. Gleichzeitig gab er der Kreisverwaltung bekannt, daß er aus der SPD-Fraktion des Kreistages ausscheidet. Feige ist 20 Jahre Ratsmitglied in Rehburg, er gehört acht Jahre dem Nienburger Kreistag an.

Als Begründung für den Austritt aus der SPD nannte Gerhard Feige gegenüber der „Harke" gestern die Ostpolitik der gegenwärtigen Regierungskoalition. Die Regierung habe das Selbstbestimmungsrecht mißachtet. In den Ostverträgen vermisse er die Wiedervereinigungs-Klausel, wodurch nach seiner Meinung die Teilung Deutschlands verewigt sei. Feige betonte die gute Zusammenarbeit innerhalb der SPD-Fraktion im Kreistag. Offenbar hat ihm aber mißfallen, daß der SPD-Unterbezirk zunächst für den Raum Rehburg für die Kreistagswahl keinen Kandidaten aufstellen wollte, später aber dann doch zu einer Nominierung eines Kandidaten aus diesem Raum kam.

Wie Feige gestern weiter mitteilte, ist er zur Wählergemeinschaft, eine Fraktion im Nienburger Kreistag, übergetreten. Feige gehörte übrigens als SPD-Mann auch der Wählergemeinschaft des Rates der Stadt Rehburg an. Als Kommunalpolitiker hält Feige die Samtgemeinden für die gegebene Form, er lehnt die Einheitsgemeinden, wie sie von der SPD angestrebt werden, ab. EP



Jeder war wohl überrascht in der Zeitung zu lesen, daß der Ratsherr F e i g e aus der SPD ausgetreten sei. Insbesondere war man über die Begründung überrascht, die seinen Austritt verursachte.

Feige gab an zur Wählergemeinschaft übergetreten zu sein. Feige gehörte dieser immer an. Er kandierte in Rehburg für die Wählergemeinschaft und im Landkreis für die SPD. Da nun infolge von Zerwürfnissen keine Aussicht bestand bei der anstehenden Wahl über die SPD in den Kreistag zu kommen, beschritt er diesen etwas unseriösen Weg. Es gelang ihm dann auch wieder im November über die Wählergemeinschaft ein Mandat zu erreichen.

Welcher Mittel und bösartiger Machenschaften er sich bediente, kann man später nachlesen.

Anlieger Rehburg-Vehrenheide kämpfen gegen Flugplatzbau

Regierungspräsident versagte zwar Baugenehmigung / Dennoch Bestätigung aus Mardorf und Rehburg

Rehburg-Vehrenheide. Die Anlieger des Wochenendgebietes Rehburg-Vehrenheide sind aufs höchste beunruhigt, nachdem ihnen sowohl die Gemeinde Mardorf am 19. April, als auch Rehburgs Stadtdirektor Lüer am 5. Mai dieses Jahres schriftlich das bestätigten, was ihnen schon seit 1968 auf dem Magen liegt: 3 Kilometer nördlich von Mardorf ist ein Flugplatz für Sportflieger geplant. „Mitten in einem breiten Erholungsgebiet", heißt es in einem Schreiben der ‚Interessengemeinschaft Ruhe und Sauberkeit in der Natur', „soll ein Flugplatz gebaut werden, ein für uns alle unbegreifliches Vorhaben! Eine Lärmbelästigung allerersten Grades, die diesen idyllischen Flecken für ruhesuchende Menschen völlig entwertete."

Schon vor drei Jahren hatte es einige Aufregung gegeben, nachdem das Ansinnen einer Sportfliegergruppe bekannt geworden war, mitten in einem Gebiet, das mittlerweile von 700 Wochenendhäusern bebaut ist, auf 10 Campingplätzen Erholungssuchenden Platz bietet und allwöchentlich von etwa 10 000 Menschen besucht wird, einen Flugplatz zu bauen. Die Wellen der Erregung waren aber vorübergehend geglättet worden, als am 15. August 1969 der Regierungspräsident in Hannover als oberste Naturschutzbehörde mitteilte, daß in diesem Gebiet der Bau eines Sportfliegerplatzes nicht in Frage komme. Außerdem könne schon wegen der Nähe zum Flugsicherungsbereich Wunstorf einem derartigen Projekt nicht zugestimmt werden. Ähnlichen Inhalts war ein weiterer Brief vom 20. November 1970.

Anscheinend hatten sich aber die Sportflieger mit diesen Bescheiden nicht zufriedengegeben. Vor Wochen tauchte nämlich wiederum die Vermutung auf, daß nun doch der Flugplatz gebaut werde, was ja auch durch die Schreiben aus Mardorf und Rehburg bestätigt worden war.

Zurückhaltender, wenn nicht gar optimistischer gibt man sich indessen in der Verwaltung des Landkreises Neustadt am Rübenberge, der für das Mardorfer Gebiet zuständigen Baugenehmigungsbehörde. Hier wurde der „Harke" erklärt, daß der Regierungspräsident nach wie vor die Genehmigung für einen Flugplatzbau verweigere. Es handle sich jedoch um ein schwebendes Verfahren, in dem der Sportfliegergruppe selbstverständlich der Rechtsweg gegen die Entscheidung des Regierungspräsidenten offenstehe. Es sei jedoch nicht anzunehmen, daß von irgendeiner Seite dieser Antrag positiv beschieden werde.

Ebensowenig, so die Kreisverwaltung Neustadt, könne jedoch ausgeschlossen werden, daß irgendwann irgendwo in diesem Rahmen ein Platz für Sportflieger gebaut werde. Es wurde dabei auf das Beispiel Helgoland verwiesen, wo man ebenfalls in einem Erholungsgebiet einen der Touristik dienenden Start- und Landeplatz gebaut habe.

Die Interessengemeinschaft, die sich auch an den niedersächsischen Ministerpräsidenten Kubel gewandt hat, ist indessen für ernsthafte Gegenmaßnahmen im Falle eines Falles gerüstet. Ihr Motto: „In einer Zeit, in der jeder Bürger auf Ruhe und Erholung angewiesen ist, soll und darf eine der letzten Oasen der Erholung nicht zu einem ‚Rummelplatz zu Lande und zur Luft' werden." db

10./11.6.1972

Schützenfest-Programmfolge im Rat erörtert / Neue Baumaßnahmen

Rehburg. Im Mittelpunkt der leider nicht sehr gut besuchten öffentlichen Sitzung des Rehburger Stadtparlaments stand die geplante Ausgestaltung des am 9./10. Juli stattfindenden traditionellen Schützenfestes, dessen Programmfolge durch Stadtdirektor Lüer im einzelnen bekanntgegeben wurde.

Danach werden die Festtage am Sonnabend, 8. Juli, um 20 Uhr mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal sowie einem Rundmarsch der Feuerwehrkapelle und des Schützen-Spielmannszuges eingeleitet. Erstmalig findet anschließend auf dem Marktplatz ein Konzert des Musikkorps der Schutzpolizei Hannover statt.

Am Sonntag marschieren die Vereine um 14 Uhr zum Festplatz. Den Würdenträgern der kleinen Stadt gilt am darauffolgenden Montag das obligatorische Ständchen der Feuerwehrkapelle und des Spielmannszuges. Nach einem Frühstück bei den Schäffern (Ratsherren) begeben sich die Schützen zum Marktplatz, von dem aus um 9 Uhr rund 500 Teilnehmer ausmarschieren, um sich anschließend bis gegen 17 Uhr im fairen Wettkampf um die Schützenkönigswürde zu messen. Um 14 Uhr erfolgt der Ausmarsch der Schulkinder, die jeweils einen Gutschein im Werte von einer Mark erhalten. Gegen 18 Uhr findet die Bekanntgabe der neuen Majestäten statt, deren offizielle Proklamation um 21 Uhr durch Bürgermeister Dr. Hübner vorgenommen wird.

Mit der Umstellung auf die staubfreie Müllabfuhr durch Plastiksäcke ist in diesem Jahr nicht mehr zu rechnen. Bevor man weitere Schritte zur Realisierung dieser Maßnahme einleitet, will der Rat noch vorbereitende Verhandlungen mit dem Abfuhrunternehmen Jordan führen. Zudem beschloß das Gremium, für den „Weißen Berg" einen Bebauungsplan aufstellen zu lassen.

Stadtdirektor Lüer gab weiterhin bekannt, daß die Königsberger Straße ausgebaut und mit Bürgersteig sowie Regenwasser-Kanalisation versehen werden soll. Ferner werden die Mardorfer und Jägerstraße Gehwege erhalten. Problematisch wird es jedoch in der Mardorfer Straße, die demnächst ans Kanalnetz angeschlossen wird. Um den Kindern einen sicheren Schulweg zu garantieren, ist zunächst an den Bau eines provisorischen Gehweges gedacht.

Als weitere Baumaßnahme plant die Stadt, auch den Mettgenkamp an die Entwässerung anzuschließen. Weiter will die Hastra am Heerweg, in der Garten- und Mühlentorstraße sowie im Mettgenkamp Erdverkabelungsarbeiten durchführen. Gegen Erstattung der Materialkosten ist sie bereit, gleichzeitig die Straßenbeleuchtung mit zu verkabeln. Abschließend teilte der Verwaltungschef mit, daß die Samtgemeinde Rehburg jetzt über 5000 Einwohner zähle. -So/ge

240085

TASPO

Größtes europäisches Fachblatt für den gesamten Erwerbsgartenbau
106. Jahrgang

Nr. 26 22. Juni 1972
D — 3300 Braunschweig
Domplatz 4 Postfach 33 61
Ruf (05 31) 40 00 49
Telex 952 685 taspo d

Berufspolitischer Entschluß im BGL

Die Mitgliederversammlung sagt ja zu der produktiven Winterbauförderung

(Ka) Vom 13. bis 16. Juni fand in Duisburg-Wedau die diesjährige Bundesarbeitstagung und der 4. Techniktag des Bundesverbandes Garten- und Landschaftsbau statt. Höhepunkt dieser Veranstaltung waren der Techniktag mit seiner Rekordbeteiligung, die Podiumsdiskussion mit namhaften Sportlern, wie H. Norpoth, G. von Cramm und K. Schmidt zum Thema „Ist der Sportplatzbau noch zeitgemäß“ und die 17. Mitgliederversammlung des BGL. Die Tagesordnung der MV stand ganz im Zeichen schwerwiegender berufspolitischer und berufsständischer Entscheidungen. Satzungsgemäß standen auch in diesem Jahr zwei Präsidiale zur Wahl. Vizepräsident Rudi Vollbaum, Rehburg, und Schatzmeister Franz Knebel, Bonn-Beuel, wurden von der MV wiedergewählt. Durch einen Versammlungsbeschluß ist in Zukunft Franz Knebel zweiter Vizepräsdent.



Die Alt-Herrenmannschaft des SV Winzlar hat sich etwas besonderes einfallen lassen. Da viele der aktiven Fußballer und die Vorsitzenden an der Fritzenburg wohnen, kamen sie auf die Idee, sich alte Uniformen zu beschaffen. In Eigenarbeit enstand dazu die alte Kanone. Sie wurde von Fritz Bartels in mühevoller **Arbeit angefertigt.** Der Vorsitzende Horst Köster plant, seine Alten Herren als Friederizianer bei verschiedenen Sportfesten, Pokalspielen oder besonderen Mannschaftsbegegnungen als Attraktion einzusetzen. Erstmalig trat die Alt-Herren-Fußballmannschaft Winzlar beim diesjährigen Schützenfest auf und zeigte sich in den alten Uniformen und der großen Kanone. Aufn.: Bröse

5.7.72

240087

UND DANN GING ES ZUM SCHMUTZIGSTEN GESCHÄFT DES JAHRES 1972 DER WAHL, DIE IM ZEICHEN DER GEBIETSREFORM STAND.

Schmutzige Parteipolitik!

Ich habe mit großem Bedauern feststellen müssen, daß Herr Feige, Rehburg, aus der SPD ausgetreten ist. Ein Politiker, wie er sein will, sollte sich auch der Partei, der er zugehört, erkenntlich zeigen und nicht bei der Kreistagswahl bei der SPD und bei einer Gemeindewahl auf der Wählergemeinschaftsliste stehen. Sein Argument, die mit den Ostverträgen zusammenhängen sollen, muß ich entschieden ablehnen, da er vor dem Abschluß einwandfrei immer wieder dafür eingetreten ist.

Louis Ziesenis, Rehburg

DEN WAHLKAMPF ERÖFFNETE IN REHBURG LOUIS ZISENIS, WORAUF NATÜRLICH NICHT GEANTWORTET WURDE. 7.8.72.

Parteien benennen ihre Kandidaten

Listen für die Kommunalwahl im Oktober stehen

SPD-Kandidatenliste für Kreistagswahl komplett

22 sind „alte Hasen", 19 kandidieren zum ersten Mal / Nach Verjüngung bestrebt

Als erste Partei hat die SPD die Kandidaten für die Kreistagswahl am 22. Oktober dieses Jahres aufgestellt. Sie wurden auf der Delegiertentagung am Sonntag im Gasthaus Block in Holtorf gewählt. 46 Delegierte aus den Ortsvereinen waren erschienen, die der Leiter des Unterbezirks Klaus Baron aus Berenbostel nicht nur begrüßte, sondern ihnen auch das Arbeitsprogramm für die kommenden vier Jahre im künftigen Kreisparlament unterbreitete. Die Probleme der Gemeinde- und Gebietsreform, Umweltschutz und die Krankenhausprojekte werden dabei im Vordergrund stehen. Vor der Wahl bzw. geheimen Abstimmung gab es noch einige Diskussionen über die Plazierung der einzelnen Kandidaten. Aber schließlich kam es zu einer Einigung. 22 der zur Zeit im Nienburger Kreistag sitzenden SPD-Abgeordneten wurden wieder aufgestellt, 19 kamen als Kandidaten neu hinzu. Insgesamt, so sagt SPD-Unterbezirkssekretär Alfred Thomas, ist eine Verjüngung der „Mannschaft" eingetreten.

Verdiente Kommunalpolitiker der SPD, wie Tonne, Leese, Korte, Münchehagen, Heupke, Drakenburg, Rösler, Heemsen, sind nicht wieder aufgestellt worden. Auch der derzeitige Landrat Harry Metterhausen, seit 1945 ununterbrochen dabei, hat auf eine Kandidatur aus Gesundheitsgründen verzichtet.

Im Wahlbezirk I kandidieren für die Kreistagswahl 1. Alfred Thomas, 2. Walter Schäfer, 3. Richard Kauffeld, 4. Karola Krannich, 5. Manfred Gebauer, 6. Herbert Gromoll, 7. Dieter Beer, 8. Gudula Spieler, 9. Gerhard Schäfer, 10. Karl Sommer, 11. Ingrid Meerjanssen, 12. Albert Druve und 13. Egon Thestorff. Alle in Nienburg wohnhaft bis auf Kauffeld, der seinen Wohnsitz in Erichshagen hat.

Im Wahlbezirk II: 1. Friedrich Döring, Holtorf; 2. Wolfgang Lange, Haßbergen; 3. Richard Wischhöfer, Wietzen; 4. Heinrich Meyer, Marklohe; 5. Karl-Ernst Jastrow, Steimbke; 6. Hermann Wolters, Lemke; 7. Fritz Meyer, Drakenburg; 8. Werner Dierking, Holzbalge; 9. Gerhard Achmus, Rohrsen; 10. Heinz Kellermann, Langendamm und 11. Hans-Alfred Deseke, Holtorf.

Im Wahlbezirk III 1. Willy Tischmann, Liebenau; 2. Ferdinand Möhring, Lavelsloh; 3. Horstmar Schulze, Steyerberg; 4. Fritz Weking, Uchte; 5. Kurt Kindler, Wellie; 6. Kurt Röhricht, Pennigsehl; 7. Heinrich Thielker, Hesterberg und 8. Walter Milius, Binnen.

Im Wahlbezirk IV werden kandidieren: 1. Günter Wehrenberg, Stolzenau; 2. Rolf Lampe, Loccum; 3. Heinz Köhler, Leese; 4. Georg Kunzemann, Landesbergen; 5. Helmut Breiter jun., Münchehagen; 6. Rudolf Seith, Stadt Rehburg; 7. Horst Gerking, Leeseringen; 8. Lothar Bentz, Anemolter und 9. Paul-Adolf Hille, Bad Rehburg. Das alles sind Kandidaten, die zuvor noch nicht im Kreistag saßen. Feige, Rehburg, kandidiert nicht wieder für die SPD.

ÜBER FEIGES AUSTRITT AUS DER SPD s. 20.6.72

Hier ist es an der Zeit eine Erklärung darüber abzugeben, aus welchem Grund der Chronist die Wählergemeinschaft verlassen hat, um bei dieser Wahl letztmalig bei der CDU zu kandidieren.

Der alten Wählergemeinschaft gehörten zum größten Teil diejenigen Bürger an, die der Krieg nach Rehburg verschlagen hatte. Als ich am 14.4.1961 das Amt des Bürgermeisters übernahm, tat ich es in dem guten Glauben lediglich als solcher zu amtieren und nicht von Feiges Gnaden abhängig zu sein. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß Feige mit meinem Alleingang nicht einverstanden war. Ich kritisierte seinen kommunalpolitischen Status innerhalb der Stadt als Angehöriger der Wählergemeinschaft und andererseits im Kreistag als SPD Mitglied.
Hinzu kam die Entwicklung der Samtgemeinde. Feige sieht in einer Samtgemeinde Rehburg - Bad Rehburg - Winzlar seine letzte politische Rettung, da er bei den beiden anderen Gemeinden Münchehagen und Loccum nie landen würde und betreibt hinten herum dieses Spiel. Er weiß genau, ebenso wie sein neuer Parteigänger Rektor Ziegenhagen, daß er den Wähler bei der nächsten Kommunalwahl betrügen muß, um als Ratsmitglied und Kreistagsmitglied noch einmal mitmischen zu können. Als er merkte, daß ich sein Gedankengut als miserabel ansah, suchte er sich ein neues Opfer und fand es in dem völlig unerfahrenen aber den Bürgermeister anstrebenden Rektor Ziegenhagen. Um sich der Kommmunalpolitik besser widmen zu können, stellte dieser den Antrag auf vorzeitige Pensionierung. Er war bitter enttäuscht, daß die Bürgermeisterwahl zu seinen Ungunsten ausfiel und sein Pensionierungsantrag nicht wieder rückgängig zu machen war. In gut unterrichteten Kreisen weiß man zu berichten, daß er sich bereits das zusätzliche Bürgermeisterhonorar errechnet hatte, das dann seiner Pension aufbessern sollte.
Um sich nicht zu sehr ~~zu sehr~~ zu blamieren, stockte man dann zum Ende des Jahres die Aufwandsentschädigung um 5o,- Dm auf. Tief ergriffen gab Herr Z. seine Ja-Stimme hierzu ab.
Zu der Person des Herrn Ziegenhagen ist zu sagen, daß er mit mir das Abitur in Spandau machte, wir gute Freunde waren, bis der Krieg uns trennte. Als ich heiratete, feierte er auch da mit.
Als ich dann aus dem Krieg zurück kam, versuchte ich, nachdem ich mich wieder eingelebt und eine Praxis in Rehburg neu gegründet hatte, Erich Ziegenhagen wieder zu finden. Dieser hatte mich nach seinen Angaben aber schon vorher entdeckt, als er mit seiner Schulklasse mit einem Bus durch Rehburg fuhr. ~~Mierx~~ Er kam aber nicht auf den Gedanken und ließ den Bus ANHALTEN? SONDERN WARTETE bis ich ihn einige Jahre später in Stedtorf bei Zeven über den DRK Suchdienst ausfindig gemacht hatte. Bei dieser Erzählung hätten mir eigentlich schon Bedenken kommen sollen, aber ich sah in ihm immer noch den alten Kumpel und holte ihn dann aus seinem mickrigen Dorf heraus als Rektor nach hier. Es wäre hierbei noch zu erwähnen, daß ich, als meine Nachbarsfamilie Lustfeld auf dem Mühlenberg starb, auf deren Haus verzichtete, das ich für meine Kinder erwerben wollte, und zu Gunsten von Ziegenhagen zurück trat.
Ziegenhagen paßte es ebenso wenig wie Feige, daß ich mich hier in Rehburg heraufgearbeitet hatte, daß mir ein großer Freundes- und Bekanntenkreis zur Seite stand, und daß mir manches gelang, was anderen versagt blieb.
Diese beiden Neidhammel trafen sich nun in der Dunkelheit vor der Wahl, saßen unter der Dettmer- Eiche oder schlichen sonstwo durch die Gegend, hetzten, machten mieseste Dorfpolitik auf Klatschebene der Fischweiber und fanden ihre Wähler.
Wenn ich nun bei der Wahl auch mit einem großen Stimmenüberschuß herauskam, so reichte ihre Verbindung mit der SPD fast aus, mich aus dem Sattel zu heben. - Wenn nun auch inzwischen von dieser Seite einige Ratsmitglieder erkannt haben, daß sie moralisch nicht recht gehandelt haben, ist der Bruch so groß, daß ich mich entschlossen habe im Jahre 1974 nicht mehr zu kandidieren.

Die Kommunalwahl am 22.1o.1972

Am 22.10.1972 wurde für das Stadtparlament gewählt. Da mit dem Ratsherrn Feige eine Zusammenarbeit nicht mehr möglich war, kandidierte der Bürgermeister Dr. Hübner auf der Liste der CDU, was natürlich vielen Bürgern nicht paßte.
Feige, ein Mann,der unbedingt schon Jahre vorher Bürgermeister werden wollte, hatte sich zu seinem Berater den Rektor Ziegenhagen an Land gezogen. Ziegenhagen war Rektor geworden, als der Vorgänger Dr. Mühlhahn tötlich verunglückt war. Durch intensive Fürsprache des schon damals amtierenden Bürgermeisters Dr. Hübner, war er nach Rehburg gekommen und spielte sowohl schulisch und politisch eine völlig unbedeutsame Rolle. Im Jahre 1972 entdeckte er plötzlich sein Herz für die Politik und arbeitete im Untergrund und beriet Feige.
Sowohl mit dem Ratsherrn Feige, als auch mit dem Ratsherrn Ehlers von der SPD war ein fairer Wahlkampf abgesprochen. Feige hatte über den Stadtdirektor seinen Wunsch zu verstehen gegeben. In beigefügtem Schreiben Nr. 1 habe ich ihm bestätigt, daß von seiten der CDU ein gleiches gewünscht würde. Mit Ehlers wurde diese Absprache persönlich getroffen, sowohl mit dem 1. Vorsitzenden des CDU Ortsverbandes Heinrich Lustfeld, als auch mit mir.
Drei Tage vor der Wahl wurde mir ein Flugblatt der SPD zugespielt Nr. 2, das xxxxxxxx durch einen Besucher des Ehlers aus dessen Haus mitgebracht worden war. Telefonisch bestätigte Ehlers dem Heinrich Lustfeld und mir, daß er von diesem Flugblatt nichts wisse.
Am darauf folgenden Tag erschien jedoch dieses Flugblatt in der Öffentlichkeit mit etwas abgeändertem Text.Nr.3
Somit war von dieser Seite die Absprache eines fairen Kampfes gebrochen.
Am gleichen Abend noch kam es zu einem eklatanten Bruch von seiten der Wählergemeinschaft. Dadurch, daß der Prokurist Gebhardt etwas voreilig mit seiner Verteilung der Flugblätter begann, gelang es schon bald nach Erscheinen des SPD Flugblattes zu reagieren.Nr.4
Von seiten der CDU wurde jetzt aufgegeben fair zu bleiben. Noch in der Nacht vor der Wahl waren die Antwortschreiben xxxxxxxxxxx fertiggestellt Nr.5 und Nr.6 und Nr.7 und von freiwilligen Helfern in die Häuser verteilt.
Es ist traurig um unsere Stadt bestellt, wenn durch derartige Intrigen die Kandidaten versuchen in den neun Rat zu kommen, um die Geschicke zu leiten.
Kein Mensch wird uns ernst nehmen. Durch diese Hinterhältigkeiten erreicht man genau das Gegenteil von dem, was einigen Leuten vorschwebt.
Von seiten der Regierung wird man den Zusammenschluß im Jahre 1974 erzwingen und uns zudiktieren, welche Verwaltungsform ihre Anwendung finden muß.

Samtgemeinde oder Einheitsgemeinde

Zielbewußt und zuverlässig

Wir stellen uns hiermit
als Kandidaten der
CDU für die Wahl
zum Rat
der Stadt Rehburg vor.

Wunder werden wir
nicht versprechen.
Wir werden aber
unsere ganze Kraft
zum Wohle unserer
Stadt einsetzen.

**Wir bitten
um Ihr Vertrauen**



Dr. Werner Hübner
prakt. Arzt



Heinrich Lustfeld
Bäckermeister



Kurt Storch
Landwirt



August Lustfeld
Landwirt



Wilhelm Dierks
Polizei-Beamter



Wilhelm Engelke
Tischlermeister



Ernst-Heinrich Stolte
Elektromeister



Heinrich Dralle
Landwirt



Rudi Vollbaum
Gartenarchitekt



Heinrich Laging
VW-Arbeiter



Heinrich Braband
Postbeamter



Friedrich Dökel
Postbeamter

**Darum am 22. Oktober 1972
Ihre Stimme für einen Kandidaten von unserer Liste**

Liste 2

Christlich Demokratische Union

Dr. Werner Hübner prakt. Arzt	◯
Heinrich Lustfeld Bäckermeister	◯
Kurt Storch Landwirt	◯
August Lustfeld Landwirt	◯
Wilhelm Dierks Polizei-Beamter	◯
Wilhelm Engelke Tischlermeister	◯
Ernst-Heinrich Stolte Elektromeister	◯
Heinrich Dralle Landwirt	◯
Rudi Vollbaum Gartenarchitekt	◯
Heinrich Laging VW-Arbeiter	◯
Heinrich Braband Postbeamter	◯
Friedrich Dökel Postbeamter	◯

Für die Wahl zum Kreistag

auch 

Ihr Kandidat

Heinrich Lustfeld
Bäckermeister

240091

240092

Wir von der CDU versprechen keine Wunder.

Gemeinsam mit Ihnen wollen wir am 22. Oktober die Weichen für eine erfolgreiche Politik in den Gemeinden, Städten und im Kreis stellen.

Damit es sich lohnt, in diesem Lande zu arbeiten.

Damit es sich lohnt, in diesem Lande zu sparen.

Damit auch bei uns eine solide Politik betrieben wird.

WURFSENDUNG

ZIELBEWUSST

ZUVERLÄSSIG

CDU

Auch

in unserer Gemeinde

240093

STADT R E H B U R G
Der Bürgermeister

3056 Rehburg, d. 2. November 1972

~~Ratsherrn~~
Herrn
Bürgermeister Dr. Hübner

3056 R e h b u r g
Windmühlenweg 7

E I N L A D U N G

zu der am Freitag, d. 10. November 1972 um 20.oo Uhr im Ratskellersaal stattfindenden ordentlichen öffentlichen Ratssitzung.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Sitzung und Feststellung
   a) der ordnungsgemäßen Ladung
   b) der Beschlußfähigkeit
2. Belehrung und Verpflichtung der Ratsherren
3. Wahl des Ratsvorsitzenden
4. Beratung über die Geschäftsordnung
5. Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl
6. Bildung des Verwaltungsausschusses
7. Wahl des Vertreters des Ratsvorsitzenden [illegible]
8. Bildung des Finanzausschusses [illegible]
9. Bildung des Bauausschusses [illegible]
10. Bildung des Landwirtschaftsausschusses [illegible]
11. Bildung des Schulausschusses [illegible]
12. Bildung des Samtgemeinderates gem. § 6 SGVO und Bestimmung der Mitglieder des Samtgemeinderates aus der Mitgliedsgemeinde Rehburg [illegible] Dr. Hübner [illegible]
13. Beschluß über die Sitzverteilung

Dr. Hübner

(Dr. H ü b n e r)

WAHLBENACHRICHTIGUNG für die Bundestagswahl am 19. Nov. 1972. Wahlzeit 8 - 18 Uhr

Unter der unten aufgeführten Nummer sind Sie in das Wählerverzeichnis eingetragen. Eine Nachprüfung ist daher nicht erforderlich.

Bitte bringen Sie diese Benachrichtigung zur Wahl mit und halten Sie Ihren Personalausweis bereit. Sie können jedoch auch bei Verlust dieser Wahlbenachrichtigung wählen.

Einen Wahlschein ersetzt sie nicht, sie berechtigt daher auch nicht zur Wahl in einem anderen als dem nachstehend angegebenen Wahlraum Ihres Wahlbezirks. Falls Sie Ihre Stimme durch Briefwahl abgeben wollen, beantragen Sie bitte rechtzeitig beim genannten Absender einen Wahlschein. Der Antrag befindet sich auf der Rückseite dieser Benachrichtigung. Beachten Sie die umseitig aufgeführten Gründe, aus denen ein Wahlschein beantragt werden kann. Wer für einen anderen den Antrag stellt, muß nachweisen, daß er dafür berechtigt ist.

Unrichtigkeiten Ihren Anschrift bitte umgehend mitteilen

Wahlkreis: 34 Nienburg

Wahlbezirk: A

Wahlraum:
Bahnhofsgaststätte

Nr. des Wählerverzeichnisses:

№ 503

Absender:
Stadt Rehburg
- Wahlamt -

stelljes Verlag Bremervörde

240094

Falls verzogen, mit neuer Anschrift zurück.

Herrn / ~~Frau~~ / ~~Fräulein~~

Dr. Hübner
(Vor- und Familienname)

(geb. am 6.4.12)

3056 REHBURG

Heidmühlen-weg 7

240095

An die Gemeinde – Wahlamt –

Antrag auf Ausstellung eines Wahlscheines für die Bundestagswahl am 19. November 1972

Wahlscheinantrag nur ausfüllen, unterschreiben und absenden, wenn Sie nicht in Ihrem Wahllokal, sondern in einem anderen Wahlbezirk Ihres Wahlkreises oder durch Briefwahl wählen wollen.

Ich beantrage die Ausstellung eines Wahlscheines (sämtliche Angaben in Druckschrift machen)

Name: ______________________________

Vorname: ______________ geboren am: ______________

Wohnung: ______________________________
(Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)

Grund

1. Abwesenheit aus wichtigem Grund, nämlich [1]) ______________
2. Verlegung der Wohnung in einen anderen Wahlbezirk nach dem 21. Tag vor der Wahl ☐[2])
3. Krankheit, hohes Alter, körperliches Gebrechen, berufliche Gründe oder wegen eines sonstigen körperlichen Zustandes, so daß der Wahlraum nicht oder unter nicht zumutbaren Schwierigkeiten aufgesucht werden kann. ☐[2])

Die Richtigkeit der Angabe wird versichert. Der Wahlschein – und die Briefwahlunterlagen [3])

☐[2]) – soll an meine obige Anschrift geschickt werden

☐[2]) – soll an folgende Anschrift geschickt werden:

____
(Vor- und Zuname, Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)

☐[2]) – wird von mir abgeholt [4]).

______________ ______________
(Ort und Datum) (Unterschrift)

[1]) Grund angeben. [2]) Zutreffendes ankreuzen ☒ [3]) Falls Briefwahl nicht erwünscht, bitte streichen.
[4]) Beauftragte müssen nachweisen, daß sie zur Empfangnahme berechtigt sind.

Für amtliche Vermerke
Eingegangen:
Wahlkreis Nr.
Wahlbezirk
Lfd. Nr.
Sperrvermerk „W" im Wählerverzeichnis eingetragen
Nr. des Wahlscheins
Unterlagen abgesandt am
Antrag wurde abgelehnt – Bescheid erteilt am
Z. d. A.

240096

1.

Dr. W. Hübner
R e h b u r g

Rehburg, d. 6.1o.1972

Sehr geehrter Herr Feige!

Wenn Sie einen fairen Wahlkampf wünschen, so, wie er mir auch vorschwebt, dann liegt es allein in Ihrer Hand. Sollte es anders kommen, müssen Sie eben mit entsprechenden Reaktionen rechnen.
Der von Ihnen zitierte Brief stammt nicht aus meiner Feder, ich habe auch niemanden beraten. Als ich von dem Leserbrief, von dem ich mich inhaltlich und stilistisch auf das energischste distanziere, erfuhr, war er bereits an die Harke abgeschickt.
Sie müßten sich also mit dem Verfasser auseinandersetzen und mich aus dem Spiel lassen.

Mit freundlichem Gruß!

Dr. Hübner

240097

1.

An alle Haushaltungen!
An alle Wähler der Gemeinde R e h b u r g !!!!!

Ausverkauf der SAMMTGEMEINDE REHBURG   Billig, Billig, Billig.

Es wird von der C D U angeboten! (incl. Kandidaten)

Unsere SAMMTGEMEINDE REHBURG wird LOCCUMMER Einheitsgemeinde !!!

Unser Rehburger Geld für ein Kirchliches Medienzentrum in Loccum.

Unsere Mittelpunktschulkinder, werden zu Fahrschulkindern und werden nicht " Rund um die Rehburger Berge " sondern DAHINTER gefahren !!!

WIR VERKAUFEN NICHT !!! sondern verbessern !! Liste 1 SPD

Wir sorgen für die Sammtgemeinde REHBURG :

1.) Ausbau der Schule, der Sonderschule und des Kindergartens.

2.) Verbesserung der ärztlichen Versorgung (ein zweiter prakt. Arzt)

3.) Weiterer Ausbau des Wegenetzes, der Kanalisation, und der Kläranlage.

LISTE 1 S P D

240098

S P D Ortsverein Rehburg

Liebe Wähler!

Um allen Rehburger Bürgern die Gelegenheit zu geben am Sonntag, den 22. Oktober zur Wahlurne zu gehen, haben wir einen kostenlosen Taxidienst eingerichtet!

Rufen Sie die Telefonnummer 2 2 7 1 !!!

Wir fahren Sie zu Ihrem Wahllokal.

S P D Ortsverein Rehburg.

240099 3.

S P D - Ortsverein Rehburg

An alle Wähler der Gemeinde R e h b u r g ! ! ! ! !

Ausverkauf der Samtgemeinde REHBURG ? ? ? ? ?

Er wird von der C D U bzw. seinen Kandidaten angeboten ! ! ! !

Unsere Samtgemeinde REHBURG soll nach ihren Wünschen LOCCUMER Einheitsgemeinde werden ! ! ! !

Unser Rehburger Geld soll für ein " Kirchliches Medienzentrum " in Loccum verwendet werden ! ! ! !

Unsere Mittelpunktschulkinder werden zu Fahrschulkindern. Sie sollen nicht " Rund um die Rehburger Berge ", sondern dahinter gefahren werden ! ! ! !

deshalb: WIR VERKAUFEN NICHT ! ! ! !, sondern WIR VERBESSERN ! ! !,

darum: wählt am Sonntag die Kandidaten der

Liste 1 S P D

Wir sorgen für das Wohl der Samtgemeinde REHBURG durch:

1.) Ausbau der Schule, der Sonderschule und des Kindergartens

2.) Weiterer Ausbau des Wegenetzes, der Kanalisation und der Kläranlage

----

Liebe Mitbürger !

Wir haben einen kostenlosen Taxidienst eingerichtet, um allen Rehburger Wählern Gelegenheit zu geben, am Sonntag - 22. Oktober 1972 - zur Wahlurne zu kommen.

Machen Sie hiervon Gebrauch und rufen Sie die Telefonnummer

2 2 7 1

Wir fahren Sie zu Ihrem Wahllokal.

Ihr S P D - Ortsverein

240100 4.

An alle Wähler in Stadt Rehburg!

Wenn Sie Ihre Stimme am 22. 10. 1972 abgeben, denken Sie daran, welche Aufgaben in den nächsten Jahren auf kommunalpolitischer Ebene zu lösen sind:

a) Rehburg muß Samtgemeinde bleiben,
b) Standort des Schulzentrums:
Hormannshausen Flurstück Geilenhorst, damit die Schule im Grundzentrum bleibt,
c) Bau eines Schwimmbades (endlich),
d) Errichtung eines Gebäudes für einen großen Kindergarten,
e) Verbesserung der ärztlichen Versorgung durch einen 2. fremden Arzt.

Welche Männer haben Ihr Vertrauen?

Die Männer, die bisher schon, z. B. in der Schulfrage, als Ratsmitglieder aktiv gewesen sind. Die Männer, die bei öffentlichen Gemeindeversammlungen das Wort ergriffen haben, wenn es um die Diskussion Samtgemeinde - Einheitsgemeinde, Standort des geplanten Schulzentrums gegangen ist.

Die Männer, denen Sie zutrauen können, daß sie genügend Sachverstand mitbringen, um bei den eben genannten Problemen und vielen anderen Rehburger Interessen mit begründeten Argumenten vertreten zu können.

Wem können Sie ihre Stimme nicht geben?

Nicht den Männern, die in der Frage der Gemeindereform und in der Schulfrage vorzeitig kapitulieren wollten, indem sie für die Einheitsgemeinde plädierten oder für Loccum als Standort des Schulzentrums eingetreten sind, die dann erst von dem Zeitpunkt ab aus taktischen Gründen inaktiv blieben, seitdem die öffentliche Meinung in unserer Stadt gegen die Bildung einer Einheitsgemeinde und gegen Loccum als Standort des Schulzentrums ist.

Gestatten Sie einen kleinen Rückblick! Er wird Ihnen Ihre Entscheidung erleichtern.

6. 2. 1970 Gemeindeversammlung

Dr. Hübner: Man müsse mit der Zeit gehen, darum Einheitsgemeinde und Schule nach Loccum.

2. 6. ~~1790~~ 1970 Ratssitzung mit anschließender Gemeindeversammlung

Dr. Hübners persönlicher Beitrag: Ich bin davon überzeugt, daß Busse angeschafft und die Kinder reibungslos nach Loccum gefahren werden.

1. 7. 1970 Große Gemeindeversammlung im Ratskeller: Thema Schulkonzeption

Anwesend 2 Oberregierungsräte aus Hannover, Kreisdirektor Dr. Grundmann, stellvertretender Landrat Pohlmeyer. Beitrag unseres Bürgermeisters: Man sollte endlich das Mißtrauen gegen Loccum abbauen.

27. 8. 1970 Sondierungsgespräch der 5 Gemeinden um die Rehburger Berge im Kreishaus

Verhandlungsgrundlage ein „einstimmiger" Ratsbeschluß – nur Samtgemeindebildung. Dr. Hübner in Gegenwart der Kreisverwaltung: Ich war schon immer für die Einheitsgemeinde und den Fortschritt, auch wenn das manchen nicht paßt.

24. 3. 1972 Verhandlung beim Regierungspräsidenten in Hannover über Standortfrage des Schulzentrums

Loccums Bürgermeister, ein Landwirt, meldet sich mehrmals zu Wort, unser Bürgermeister, Akademiker, findet keine Worte für Rehburg.

240101

5. 7. 1972 Anhörung und Bereisung der Kommission für Gemeindereform aus dem Innenministerium

Der Bürgermeister saß im Bus, mit dem die Kommission aus Richtung Loccum anreiste. Leider ließ man den Bus von der Jägerstraße aus in Richtung Bad Rehburg abbiegen.
Die Kommission hat weder das Stadtzentrum mit Rathaus, Kirche, Schule noch die Industriebetriebe, noch das Siedlungsgebiet gesehen. Wie konnte die Kommission bei solchem Verhalten von der Bedeutung unserer Stadt als Grundzentrum überzeugt werden? — — —

Sie haben am 22. 10. 1972 die Entscheidung zu treffen!

Wählerinnen und Wähler!

Diese Männer, aus allen Schichten der Bevölkerung kommend, werden sich bemühen, die Aufgaben zu bewältigen, die anstehen.

Vor den Bürgern der Stadt werden sie genau so offen und im selben Sinne argumentieren wie vor den Vertretern übergeordneter Verwaltungsstellen.

In den nächsten Jahren erfolgt die Weichenstellung für die Zukunft!

Wählen Sie die Männer der Rehburger Wählergemeinschaft!

Sie machen keine Parteipolitik!

Sie denken nur an das Wohl der Stadt Rehburg!

Geben Sie Ihre Stimme einem unserer Kandidaten der

Rehburger Wählergemeinschaft	**Liste 3**
Feige, Gerhard Maurerpolier Karlsberg 4	◯
Lempfer, Heinrich Landwirt Mühlentorstr. 37	◯
Ziegenhagen, Erich Rektor Windmühlenweg 3	◯
Preiskorn, Ernst Bäckermeister Mühlentorstr. 39	◯
Bartsch, Gerhard Kraftfahrer Nienburger Str. 28	◯
Häusler, Karl Landwirt und Kraftfahrer Haarzhorn 7	◯
Knoblich, Manfred Fleischermeister Baloher Weg 2	◯
Meyer, Heinrich Facharbeiter Heerweg 11	◯
Gebhardt, Günther Prokurist Gieseweg 15	◯
Grislawski, Willi Industriekaufmann Düsselburger Str. 53	◯
Lauenhardt, Dieter Schweißer Jägerstr. 27	◯
Kastenschmidt, August Facharbeiter Weidendamm 9	◯

und in den Kreistag wieder: GERHARD FEIGE



WAS STÖRT ES EINE ALTE EICHE,
WENN EINE WILDSAU SICH DRAN SCHUBBERT.

Einen frohen Sonntag

[illegible]


240103
6.
CDU
SPD
J LIKE GERHARD
FDP
REVOLUTION

240104

7.



Memoiren eines Schulmeisters:

Als ich mit 6o Jahren merkte, daß mich mein Beruf nicht befriedigt, beschloß ich Intrigant und Politiker zu werden.

240105 5.

CDU Ortsverband
Rehburg

Billig, Billig, Billig!!!

Bundeskanzler Brandt bezichtigt die CDU der Bestechung.

SPD Kandidaten in Rehburg beschuldigen die CDU Rehburg des Ausverkaufs der Samtgemeinde Rehburg an Loccum sowie anderer unwahrer Dinge.

Billig, Billig, Billig!!!
Wo sind die Beweise???

Fragen Sie bitte die bisherigen SPD Ratsherren, wer sich in Bad Rehburg für die Erhaltung der Samtgemeinde Rehburg eingesetzt hat. Es waren weder die Herren der SPD noch andere, die jetzt den Weg der Intrige gehen

Daher wählen Sie am 22.10.1972 einen CDU Kandidaten, damit die Samtgemeinde erhalten bleibt! Wir sind jederzeit offen und ehrlich!

Wo bleibt der faire Wahlkampf ?

240106

Auch die Kandidaten der Wählergemeinschaft Rehburg versuchen durch hinterhältige Lügen Zwiespalt in diese Gemeinde zu bringen. Nach Ansicht der CDU Kandidaten Rehburgs muß die Einigkeit des gesamten Rates bei der schweren Frage der Gebietsreform unbedingt erhalten werden. Die CDU Rehburg kämpft einen unerbittlichen Kampf gegen das Gebietsreformkonzept der SPD Landesregierung.

Es ist nicht wahr, daß die CDU befürwortet, daß unsere Kinder in Loccum zur Schule gehen sollen, daß Loccum Sitz der Einheitsgemeinde werden soll, denn wir befürworten nach wie vor die Samtgemeinde mit Sitz in Rehburg.

Die Vorwürfe gegen Bürgermeister Dr. Hübner sind bösartige Lügen und entbehren jeder Grundlage.
Wenn ein Ratsherr Feige glaubt, auf diese schmutzige Weise für sich Stimmung machen zu müssen, wird er sich beim Wähler durch die falschen Anschuldigungen selbst disqualifizieren.

Die CDU Rehburg erspart es sich, auf solche Schmähschriften des SPD Ortsvereins und der Wählergemeinschaft noch näher einzugehen.
Die CDU Rehburg glaubt an die politische Reife ihrer Wähler.
Die CDU Rehburg wird nicht davon abweichen, diese Gemeinde zielbewußt und zuverlässig zu vertreten.
Darum Ihre Stimme einem Kandidaten der CDU

240107

26.10.72

Sehr geehrter Herr Ehlers!

Erst heute erfahre ich, daß Sie meine Zeichnung zur Wahl falsch verstanden haben, und möchte eine Richtigstellung vornehmen.
Dieses Flugblatt, ebenso wie das zweite war überhaupt nicht auf Sie oder die SPD abgestellt, sondern es war in meiner Erregung über so viel Unverschämtheit gegen die Herren Feige und Ziegenhagen gemacht.
Ich habe Ihnen folgendes zu erklären: Herr Feige fährt als Seemann, der er ja war, mit seinem Boot ins Ungewisse. An seiner Takelage hat er oben einen Sowjetstern, außerdem finden Sie Flaggen von der SPD, CDU und FDP. Das sollte bedeuten, er hat bei der SPD Schiffbruch erlitten, die CDU hat es abgelehnt in aufzunehmen, ebenso hat ihm die FDP keine Heimat politischer Art gewährt. Es bleibt ihm noch die Partei mit dem Stern.
Von der Seite her pustet ihm Herr Z. Wind in falscher Richtung in das Segel und der halbversunkene Lempfer klammert sich am Kahn fest.

Als Marschverpflegung hängen ein paar Würste an der Strippe, die die Machenschaften des Herrn Knoblich darstellen sollten. Einen

Brötchenkorb hatte ich nicht gezeichnet, da mir zu dieser Zeit die gehässige Einstellung von Herrn Preiskorn noch nicht bekannt war.
Wenn ich Ihnen das schreibe, dann soll das lediglich eine Aufklärung darstellen. Ich möchte vermeiden, daß zwischen uns beiden irgendwelche persönlichen Differenzen auftreten, da wir ja später über das DRK und Ihren BDKK doch miteinander zusammenkommen müssen.

Sie werden aber andererseits so viel Verständnis aufbringen, daß ich ~~mir~~ nach solcher Herausforderung seitens der WG mit dem gleichen Geschütz zurückschießen mußte.

Mit freundlichem Gruß

Muster

240109

Stimmzettel

für die Gemeindewahl am 22. Oktober 1972 in der Stadt Rehburg, Landkreis Nienburg/Weser

Der Wähler hat **eine Stimme**. Er kann sie abgeben:

1. **für einen Wahlvorschlag in seiner Gesamtheit (Gesamtliste)**

oder

2. **für einen einzelnen Bewerber** eines Wahlvorschlags.

5 | 6 | 4

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD

Wahlvorschlag	A	B	C	
Wahlvor… Gesamt…	19	23	33	
1. Ehlers, I… Rent.-Re… Düsselb…	49 X	44	98	191
2. Kucera, … Wasserv… Brunnen…	33 X	4	14	51
3. Suer, Gü… Kaufman… Schmied…	12 X	19	30	61
4. Schmidt, … Postsekr… Baloher…	5 X	12	19	37
5. Osten, W… Bahnang… Brunnens…	12 X	7	13	32
6. Grote, Fr… Zimmerm… Mardorfe…	1	13	13	27
7. Broschei, … Zimmerm… Stettiner…	–		9	9
8. Kastensc… Betonfac… Am Giese…	1	1	11	13
9. Seith, Ru… Gärtnerm… Jägerstra…	10	6	8	24
10. Heine, G… Kalander… Wacholde…	–		11	11

2 Christlich Demokratische Union Deutschlands CDU

Wahlvorschlag	A	B	C	
Wahlvorsch… Gesamtlist…	9	12	17	
1. Dr. Hübn… prakt. Arz… Windmüh…	140	89 X	63	292
2. Lustfeld, … Bäckerme… Mühlento…	26	42 X	17	85
3. Storch, K… Landwirt… Heidtorst…	6 X	18	14	38
4. Lustfeld, … Landwirt… Heidtorst…	36	47 X	18	101
5. Dierks, W… Polizei-B… Heidtorst…	2	3	2	7
6. Engelke, … Tischlerm… Düsselbu…	16 X	9	13	38
7. Stolte, Er… Elektrom… Mühlento…	1	5	1	7
8. Dralle, H… Landwirt… Strohman…	21	5	–	26
9. Vollbaum… Gartenbau… Brunnens…	3		–	3
10. Laging, H… Landwirt… Heerhorst…	1	8	1	10
11. Braband, … Postbeam… Linneman…	4	2	2	8
12. Dökel, Fri… Postbeam… Bahndamm…	22	15 X	19	56

3 Rehburger Wählergemeinschaft WG

Wahlvorschlag	A	B	C	
Wahlvorsch… Gesamtliste…	3	3	5	
1. Feige, … Maurer… Karlsbe…	56 X	38	72	165
2. Lempfe… Landwir… Mühlent…	21 X	28	7	56
3. Ziegenh… Rektor… Windmü…	28 X	13	6	47
4. Preiskor… Bäckerm… Mühlent…	12 X	41	16	69
5. Bartsch, … Kraftfah… Nienbur…	16	10	20	46
6. Häusler, … Landw. … Haarzho…	12	1	1	14
7. Knoblich… Fleische… Baloher…	3	1	11	15
8. Meyer, H… Facharbe… Heerweg…	9		2	11
9. Gebhard… Prokurist… Giesewe…	8	8	17	33
10. Grieslaw… Industriel… Düsselbu…	1	2	15	18
11. Lauenha… Schweiße… Jägerstr.	2		–	2
12. Kastensc… Facharbe… Weidenda…		7	–	7

259
137
129
525

167
287
256
510

172
178
145
355

240110

Stimmzettel

für die Kreiswahl am 22. Oktober 1972 im Landkreis Nienburg/Weser

Wahlbezirk Nr. 4

Der Wähler hat eine Stimme. Er kann sie abgeben:
1. für einen Wahlvorschlag in seiner Gesamtheit (Gesamtliste)
oder
2. für einen einzelnen Bewerber eines Wahlvorschlags.

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD

Wahlvorschl. Gesamtliste	A 26, B 36, C 45	○
1. Wehrenberg, Günter, Studiendirektor, Stolzenau, Bahnhofstr. 17	13, 48, 33	○
2. Lampe, Rolf, Geschäftsführer, Loccum, Berliner Ring 16	4, 2, 8	○
3. Köhler, Heinz, Techn. BB.Oberamtmann, Leese, Alter Hoop 8	4, 1, 3	○
4. Kunzemann, Georg, Maschinenbau-Meister, Landesbergen, Blumenweg 8	2, 3	○
5. Breiter, Helmut, Verw.-Angestellter, Münchehagen, Friedhofstr. 158	1, 4, 2	○
6. Seith, Rudolf, Gärtnermeister, Rehburg, Jägerstr. 5	44, 28, 76	148
7. Gerking, Horst, Postobersekretär, Leeseringen, Schäferhof 118		○
8. Bentz, Lothar, Lehrer, Anemolter, Raskenhof	3, 1, 2	○
9. Hille, Paul-Adolf, Kfm. Angestellter, Bad Rehburg, Neue Str. 82	3, 2, 5	○

363

2 Christlich Demokratische Union Deutschlands CDU

Wahlvorsch. Gesamtliste	A 14, B 15, C 23	○
1. Heuvemann, Dietrich, Rechtsanwalt, Stolzenau, Bahnhofstr. 1	37, 16, 31	○
2. Lustfeld jun., Heinrich, Bäckermeister, Rehburg, Mühlentorstr. 12	228, 212, 129	569
3. Bettenwort, Heinz, Ingenieur, Landesbergen, Heideweg 2 b	1	○
4. Brunkhorst, Hans-Rud., Landwirtschaftsmstr., Schinna Nr. 1	3, 1	○
5. Dreyer, Gerhard, Landwirt, Wiedensahl Nr. 22	1	○
6. Krull, Horst, Forstamtmann, Leese, Neues Forsthaus	13, 5, 7	○
7. Volger, Berthold, Landwirt, Leeseringen, Schäferhof	1, 1	○
8. Windheim, Heinrich, Bau-Ing., Loccum, Hopfengarten 8 a	3, 4	○

853

3 Wählergemeinschaft Kreis Nienburg WG

Wahlvorschl. Gesamtliste	A 4, B 3, C 7	○
1. Husemann, Hermann, Landwirt, Stolzenau, Lange Str. 37	3	○
2. Hillmann, Heinrich, Landwirt, Nendorf Nr. 48	1, 1, 1	○
3. Feige, Gerhard, Maurerpolier, Rehburg, ...berg 117	185, 135, 187	507
4. Abel, Hans, Tischlermeister, Bad Rehburg, Bahnhofstr. 14	2, 7	○
5. Oppermann, Heinz, Elektromeister, Münchehagen Nr. 123		○
6. Meyer, Fritz, Landwirt, Landesbergen, Lange Str. 24	2, 2	○
7. Deking, Günther, Landwirt, Estorf Nr. 52	1, 1	○
8. Prieur, Gerfried Sigurd, Verkehrs-Bauing., Wiedensahl Nr. 6		○
9. Voß, Karl-Heinz, Bau-Ing., Leese, Landesberger Str. 9	2	○

544

4 Freie Demokratische Partei FDP

Wahlvorschl. Gesamtliste	A 1, B 5, C 1	○
1. Walter, Franz-Emil, Kaufmann, Loccum, Marktstr. 12	1, 4	○
2. Wesling, Ferdinand, Kaufmann, Münchehagen Nr. 122	3	○
3. Glenewinkel, Georg, Druckereibesitzer, Stolzenau, Allee 6	3	○
4. Müller, Walter, Ing.grad. für Gartenbau, Leeseringen, Schäferhof 143	1	○
5. Knipping, Heinz-Herb., Landwirt, Landesbergen, Lange Str. 38	3, 1	○
6. Rode, Fritz, Viehkaufmann, Wiedensahl Nr. 178		○

24

1784 Gesamtstimmen

WURFSENDUNG

240111

ZIELBEWUSST
ZUVERLÄSSIG

CDU

Auch
in unserer Gemeinde

240112

Zielbewußt und zuverlässig

Wir stellen uns hiermit als Kandidaten der **CDU** für die Wahl zum Rat der Stadt Rehburg vor.

Wunder werden wir nicht versprechen. Wir werden aber unsere ganze Kraft zum Wohle unserer Stadt einsetzen.

Wir bitten um Ihr Vertrauen


Dr. Werner Hübner
prakt. Arzt


Heinrich Lustfeld
Bäckermeister


Kurt Storch
Landwirt


August Lustfeld
Landwirt


Wilhelm Dierks
Polizei-Beamter


Wilhelm Engelke
Tischlermeister


Ernst-Heinrich Stolte
Elektromeister


Heinrich Dralle
Landwirt


Rudi Vollbaum
Gartenarchitekt


Heinrich Laging
VW-Arbeiter


Heinrich Braband
Postbeamter


Friedrich Dökel
Postbeamter

Darum am 22. Oktober 1972
Ihre Stimme für einen Kandidaten von unserer Liste

Liste 2
Christlich Demokratische Union

Dr. Werner Hübner prakt. Arzt	◯
Heinrich Lustfeld Bäckermeister	◯
Kurt Storch Landwirt	◯
August Lustfeld Landwirt	◯
Wilhelm Dierks Polizei-Beamter	◯
Wilhelm Engelke Tischlermeister	◯
Ernst-Heinrich Stolte Elektromeister	◯
Heinrich Dralle Landwirt	◯
Rudi Vollbaum Gartenarchitekt	◯
Heinrich Laging VW-Arbeiter	◯
Heinrich Braband Postbeamter	◯
Friedrich Dökel Postbeamter	◯

Für die Wahl zum Kreistag
auch 

Ihr Kandidat
Heinrich Lustfeld
Bäckermeister

Wir von der CDU versprechen
keine Wunder.

Gemeinsam mit Ihnen
wollen wir am 22. Oktober die
Weichen für eine erfolgreiche
Politik in den Gemeinden,
Städten und im Kreis stellen.

Damit es sich lohnt,
in diesem Lande zu arbeiten.

Damit es sich lohnt,
in diesem Lande zu sparen.

Damit auch bei uns
eine solide Politik betrieben wird.

240114



Kämpfen Sie mit uns

1. für die Erhaltung der Samtgemeinde
2. für Stärkung und Ausbau des Grundzentrums (ausgewiesen durch den Landesplanerischen Ausschuß von 1970)
3. für die Errichtung des geplanten Schulzentrums in Rehburg

Ihre Stimme einem Kandidaten der SPD

....sie verdienen
Ihr Vertrauen!



Die besseren Ideen – die größere Tatkraft

240115

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	SPD	◯

1	**Ehlers, Heinz** Rentenrechtsschutzvertreter verheiratet 49	◯
2	**Kucera, Gregor** Wassermeister verheiratet 58	◯
3	**Suer, Günter** Kaufmann verheiratet 40	◯
4	**Schmidt, Walter** Postsekretär verheiratet 26	◯
5	**Osten, Willi** Bahnangestellter verheiratet 46	◯
6	**Grote, Fritz** Zimmermann verheiratet 47	◯
7	**Broschei, Karl** Zimmermann verheiratet 58	◯
8	**Kastenschmidt, Karl** Betonfacharbeiter verheiratet 52	◯
9	**Seith, Rudolf** Gärtnermeister verheiratet 31	◯
10	**Heine, Georg** Kalanderführer verheiratet 33	◯

Diese Kandidaten versprechen eine sachliche und verantwortungsbewußte Arbeit im Interesse aller Bürger unserer Stadt.

Deshalb wählen Sie am kommenden Sonntag den Mann Ihres Vertrauens auf der Liste der

SPD

..und in den Kreistag unseren Kandidaten Rudolf Seith !



240116

STIMMZETTEL

für die Gemeindewahl am 22. Oktober 1972

Der Wähler hat **eine Stimme.** Er kann sie abgeben:

1. für einen Wahlvorschlag in seiner Gesamtheit
   (Gesamtliste)
   oder
2. für einen einzelnen Bewerber des Wahlvorschlages

Das sind unsere Kandidaten:

Wählergemeinschaft Rehburg **WG**	
1. **Feige,** Gerhard Maurerpolier Karlsberg 4	◯
2. **Lempfer,** Heinrich Landwirt Mühlentorstr. 37	◯
3. **Ziegenhagen,** Erich Rektor Windmühlenweg 3	◯
4. **Preiskorn,** Ernst Bäckermeister Mühlentorstr. 39	◯
5. **Bartsch,** Gerhard Kraftfahrer Nienburger Str. 28	◯
6. **Häusler,** Karl Landwirt und Kraftfahrer Haarzhorn Nr. 7	◯
7. **Knoblich,** Manfred Fleischermeister Baloher Weg 2	◯
8. **Meyer,** Heinrich Facharbeiter Heerweg 11	◯
9. **Gebhardt,** Günther Prokurist Gieseweg 15	◯
10. **Grislawski,** Willi Industriekaufmann Düsselburger Str. 53	◯
11. **Lauenhardt,** Dieter Schweißer Jägerstr. 27	◯
12. **Kastenschmidt,** August Facharbeiter Weidendamm 9	◯

Die Reihenfolge der Bewerber spielt bei einer Persönlichkeitswahl keine Rolle
Geben Sie Ihre Stimme einem Kandidaten, den Sie kennen!

Wählergemeinschaft

240117

Wählergemeinschaft Kreis Nienburg

Postwurfsendung
An alle Haushaltungen!

KOMMUNALWAHL 1972

Verehrte Wählerinnen und Wähler!

Am 22. Oktober ist jede Stimme wichtig.
Für den Kreistag sind 39 Abgeordnete zu wählen, die sich nach den abgegebenen Stimmen auf die einzelnen Wahlbezirke verteilen.
Mit einer guten Wahlbeteiligung wird unser Wahlbezirk stärker im Kreistag vertreten.

Das sind unsere Kandidaten:

Liste 1 SPD	Liste 2 CDU	Liste 3 WÄHLERGEMEINSCHAFT		Liste 4 FDP	
		Wahlvorschlag Gesamtliste	◯		
		1. **Husemann,** Hermann Landwirt Stolzenau, Lange Str. 37	◯		
		2. **Hillmann,** Heinrich Landwirt Nendorf 48	◯		
		3. **Feige,** Gerhard Maurerpolier Rehburg, Karlsberg 117	◯		Nur einen
		4. **Abel,** Hans Tischlermeister Bad Rehburg, Bahnhofstr. 14	◯		Kandidaten ankreuzen ⊗
		5. **Deppermann,** Heinz Elektromeister Münchehagen 423	◯		
		6. **Meyer,** Fritz Landwirt Landesbergen, Lange Str. 24	◯		
		7. **Deking,** Günter Landwirt Estorf 52	◯		
		8. **Prieur,** Gerfried-S. Verkehrsbauing. Wiedensahl 61	◯		
		9. **Voß,** Karl-Heinz Bau-Ing. Leese 15	◯		

Wir wollen in den Gemeinden und im Kreistag keine Parteipolitik.
Unsere Kandidaten sind Persönlichkeiten, die unabhängig und ungebunden entscheiden.

— Kommunalwahlen sind Persönlichkeitswahlen —

Wählen Sie einen Kandidaten der **WÄHLERGEMEINSCHAFT**
. . . . einen Kandidaten, den Sie kennen!

LISTE 3

240118

Postwurfsendung
An alle Haushaltungen!

Ungebunden

an
Interessengruppen
und ohne
Parteipolitik
entscheiden
unsere Kandidaten
darum
Ihre Stimme

Liste 3 WG

Wählergemeinschaft

240119



Husemann,
Hermann
Landwirt
Stolzenau
Lange Str. 37



Abel,
Hans
Tischlermeister
Bad Rehburg
Bahnhofstr. 14



Deking,
Günter
Landwirt
Estorf 52





Hillmann,
Heinrich
Landwirt
Nendorf 48



Deppermann,
Heinz
Elektromeister
Münchehagen
423



Prieur,
Gerfried-S.
Verkehrsbauing.
Wiedensahl 61



Feige,
Gerhard
Maurerpolier
Rehburg
Karlsberg 117



Meyer,
Fritz
Landwirt
Landesbergen
Lange Str. 24



Voß,
Karl-Heinz
Bau-Ing.
Leese 15

Nur einen
Bewerber ankreuzen

Ihre Kandidaten für den Kreistag:

Seit Jahren bewährt und bekannt - garantieren sachliche Kommunalarbeit!

Unsere Bitte: Gehen Sie zur Wahl, damit Ihr Wahlbezirk gut vertreten wird.

240120

JETZT

kommt es auf Ihren kritischen und
wachen Sinn als Bürger und Wähler an!

Im Kreis und in den Gemeinden ist nur sachbezogene Arbeit zu leisten – die können wir nachweisen!

WIR haben Initiativen entwickelt:
Schulen, Kindergärten, Sportstätten,
Straßen, Wohnungen und Industrieansiedlungen.

WIR kennen die Probleme des Kreises und der Gemeinden.

WIR machen keine Versprechungen.

Geben Sie Ihre Stimme den
UNABHÄNGIGEN und VERANTWORTUNGSBEWUSSTEN
Kandidaten der WÄHLERGEMEINSCHAFT



240121

WURFSENDUNG

Unser Rückhalt
in der großen Volkspartei CDU
in Land und Stadt,
vom Gemeinderat bis zum Bundestag,
ist Ihr Vorteil . . . . . .

240122

Gemeinsam
werden wir es schaffen

Jhnen liebe Wähler
im Wahlbezirk IV, Südkreis Nienburg
gilt unser Gruß
vom 20. CDU-Bundesparteitag 1972 in Wiesbaden

Dr. Rainer Barzel
Jhr Bundesvorsitzender

Dr. Gerhard Schröder
Jhr Vors. des außenpolitischen Ausschusses u. evangelischen Arbeitskreises

Hans Katzer
Jhr Bundesvorsitzender der Sozialausschüsse

Dr. Helmut Kohl
Jhr stellvertr. Bundesvorsitzender und Min.-Präsident, Rheinl.-Pfalz

Dr. Gerhard Stoltenberg
Jhr stellvertr. Bundesvors. und Min.-Präsident, Schleswig-Holstein

Wilfried Hasselmann
Jhr Landesvorsitzender in Niedersachsen

durch Jhren Delegierten
für den Kreisverband Nienburg

Dieter Heuvemann

240123

2 Christlich Demokratische Union Deutschlands **CDU**	
Wahlvorschlag Gesamtliste CDU	◯
1. **Heuvemann,** Dietrich Rechtsanwalt Stolzenau Bahnhofstr. 1	◯
2. **Lustfeld jun.,** Heinrich Bäckermeister Rehburg Mühlentorstr. 12	◯
3. **Bettenwort,** Heinz Ingenieur Landesbergen Heideweg 2 b	◯
4. **Brunkhorst,** Hans-Rud. Landwirtschaftsmstr. Schinna Nr. 1	◯
5. **Dreyer,** Gerhard Landwirt Wiedensahl Nr. 22	◯
6. **Krull,** Horst Forstamtmann Leese Neues Forsthaus	◯
7. **Volger,** Berthold Landwirt Leeseringen Schäferhof	◯
8. **Windheim,** Heinrich Bau-Ing. Loccum Hopfengarten 8 a	◯

. . . . deshalb
am 22. Oktober
Ihre Stimme
Ihren Kandidaten
der C D U

Samtgemeinde - Wählergemeinschaft
Abgeordnete im Kreistag

Mitspracherecht der Bürger aus unseren drei Gemeinden Stadt Rehburg, Bad Rehburg, Winzlar im Kreistag in Nienburg

Darum geht es bei dieser Aufklärung

Im Kreistag in Nienburg werden die Weichen gestellt für Bauvorhaben, die Verteilung von Geldern für Ortsplanungen, die Einstufung von Gemeinden nach ihren speziellen Aufgaben. Wie wichtig also, daß die Gemeinden bzw. deren Bürger mit möglichst guten Kräften in Nienburg vertreten sind.

Die Wählergemeinschaften von Stadt Rehburg, Bad Rehburg und Winzlar
(seit 1972 Samtgemeinde) haben im Interesse ihrer Anliegen nur 2 Kandidaten für Nienburg ausgesucht:

Tischlermeister Hans Abel, Bad Rehburg

Maurerpolier Gerhard Feige, Rehburg Stadt

Diese Persönlichkeiten geben uns eine hervorragende Garantie durch ihre fachlichen Voraussetzungen, sowohl durch ihre kommunal-politische Erfahrung und zum anderen durch ihre feste Ansässigkeit in unseren Orten. Es ist relativ witzlos, wenn in Gemeinden von den Parteien Kandidaten aufgestellt werden, von denen man schon heute weiß, daß sie in Wochen oder Monaten nicht mehr im Ort wohnen. Praktisch ist das eine echte Hintergehung des Wählers.

Noch ein Vorteil liegt in der Wahl dieser beiden Kandidaten:

Beide Herren sind außerhalb politischer Parteien aufgestellt. Sie werden als unabhängig und ohne Fraktionszwang Entscheidungen fällen können, die ausschließlich auf das Interesse der Bürger ausgerichtet sind. Und das wollen wir doch eigentlich alle, wir Bürger unserer schönen Heimat.

Bitte also Ihre Stimme einem der obigen Bürger
als Kandidaten für den

Kreistag am 22. Oktober 1972

Wählergemeinschaft *Stadt Rehburg*
Bad Rehburg
Winzlar

Hans Abel *Gerhard Feige*

CDU Ortsverband
Rehburg



Heinrich Lustfeld jun.
Bäckermeister
Rehburg

An alle Wähler der Samtgemeinde Rehburg!

Am 22. Oktober 1972 wählen Sie den Rat Ihrer Gemeinde und entscheiden darüber, wer die **Samtgemeinde im Kreistag** vertritt.

Wir sind der Meinung, daß Ihre Interessen nur von einer großen Partei vertreten werden können.

Über unsere gewählten Landtags- bzw. Bundestagsabgeordneten haben wir direkte Kontakte nach Hannover und Bonn.

Wir bitten daher um Ihr Vertrauen für unseren Kreistagskandidaten.

Wählen Sie

Heinrich Lustfeld jun.

Bäckermeister · Rehburg

Bitte wenden!

240127

2 Christlich Demokratische Union Deutschlands **CDU**

Wahlvorschlag Gesamtliste **CDU** ◯

1. **Heuvemann,** Dietrich
   Rechtsanwalt
   Stolzenau
   Bahnhofstraße 1 ◯

2. **Lustfeld jun.,** Heinrich
   Bäckermeister
   Rehburg
   Mühlentorstraße 12 ⊗

3. **Bettenwort,** Heinz
   Ingenieur
   Landesbergen
   Heideweg 2 b ◯

4. **Brunkhorst,** Hans-Rud.
   Landwirtschaftsmeister
   Schinna Nr. 1 ◯

5. **Dreyer,** Gerhard
   Landwirt
   Wiedensahl Nr. 22 ◯

6. **Krull,** Horst
   Forstamtmann
   Leese
   Neues Forsthaus ◯

7. **Volger,** Berthold
   Landwirt
   Leeseringen
   Schäferhof ◯

8. **Windheim,** Heinrich
   Bau-Ing.
   Loccum
   Hopfengarten 8 a ◯

240128

Kommunalwahlen
am Sonntag,
dem 22. Oktober 1972,
in der Zeit von 8 - 18 Uhr

Stimmbezirk:
A

Wahlraum:
Bahnhofsgaststätte

Nr. des Wählerverzeichnisses:
498

Stadt Rehburg

stelljes Verlag Bremervörde

Drucksache

~~Herrn~~ / Frau / ~~Fräulein~~

Ursula Hübner

3056 REHBURG

Mühlenweg 7

Falls verzogen, bitte mit neuer Anschrift an Absender zurück!

240129

Wahlbenachrichtigung

Sorgfältig aufbewahren, zur Wahl mitbringen!

Für die Kommunalwahlen am 22. Oktober 1972, in der Zeit von 8 - 18 Uhr, sind Sie unter der umseitig genannten Nummer und des umseitig genannten Stimmbezirks in das Wählerverzeichnis eingetragen.

Eine Nachprüfung dieser Eintragung während der Auslegungsfrist des Wählerverzeichnisses ist daher nicht erforderlich.

Bitte, bringen Sie diese Wahlbenachrichtigung und Ihren Personalausweis zur Wahl mit. Sie können aber Ihr Wahlrecht auch dann ausüben, wenn Sie diese Benachrichtigung verloren oder vergessen haben.

Wenn Sie sich keinen Wahlschein besorgen, können Sie nur im umseitig genannten Wahlraum wählen.

Diese Wahlbenachrichtigung gilt nicht als Wahlschein, sie berechtigt deshalb auch nicht zur Stimmabgabe in einem anderen Stimmbezirk (Wahlraum) des Wahlkreises oder zur Teilnahme an der Briefwahl.

Einen Wahlschein können Sie bei Ihrem zuständigen Wahlamt beantragen.

Irgendwelche Unrichtigkeiten in der umstehenden Anschrift wollen Sie bitte möglichst umgehend dem Wahlamt mitteilen.

Bitte wählen Sie frühzeitig.

Wahlamt

Bitte wenden!

Kommunalwahlen
am Sonntag,
dem 22. Oktober 1972,
in der Zeit von 8 - 18 Uhr

Stimmbezirk:
A

Wahlraum:
Bahnhofsgaststätte

Nr. des Wählerverzeichnisses:
497

Stadt Rehburg

stelljes Verlag Bremervörde

240130

Drucksache

Herrn / ~~Frau~~ / ~~Fräulein~~

Dr. Werner Hübner

3056 REHBURG

Mühlenweg 7

Falls verzogen, bitte mit neuer Anschrift an Absender zurück!

240131

Wahlbenachrichtigung

Sorgfältig aufbewahren, zur Wahl mitbringen!

Für die Kommunalwahlen am 22. Oktober 1972, in der Zeit von 8 - 18 Uhr, sind Sie unter der umseitig genannten Nummer und des umseitig genannten Stimmbezirks in das Wählerverzeichnis eingetragen.

Eine Nachprüfung dieser Eintragung während der Auslegungsfrist des Wählerverzeichnisses ist daher nicht erforderlich.

Bitte, bringen Sie diese Wahlbenachrichtigung und Ihren Personalausweis zur Wahl mit. Sie können aber Ihr Wahlrecht auch dann ausüben, wenn Sie diese Benachrichtigung verloren oder vergessen haben.

Wenn Sie sich keinen Wahlschein besorgen, können Sie nur im umseitig genannten Wahlraum wählen.

Diese Wahlbenachrichtigung gilt nicht als Wahlschein, sie berechtigt deshalb auch nicht zur Stimmabgabe in einem anderen Stimmbezirk (Wahlraum) des Wahlkreises oder zur Teilnahme an der Briefwahl.

Einen Wahlschein können Sie bei Ihrem zuständigen Wahlamt beantragen.

Irgendwelche Unrichtigkeiten in der umstehenden Anschrift wollen Sie bitte möglichst umgehend dem Wahlamt mitteilen.

Bitte wählen Sie frühzeitig.

Wahlamt

Bitte wenden!

zielbewußt und zuverlässig

240132

Kommunalwahlen in Niedersachsen

Postwurfsendung



CDU

240133

Sie dürfen wählen!

Verschenken Sie diese Chance nicht!

Wählen Sie richtig!

Nur eine starke Partei kann Ihre Interessen auf Kreis-, Landes- und Bundesebene tragen

Bei uns sind Ihre Interessen in guten Händen!

Die Kandidaten Ihres Vertrauens:


Dietrich Heuvemann
Rechtsanwalt
Stolzenau


Heinrich Lustfeld
Bäckermeister
Rehburg


Heinz Bettenworth
Ingenieur
Landesbergen


Hans-Rudolf Brunkhorst
Landwirtschaftsmstr.
Schinna


Gerhard Dreyer
Landwirt
Wiedensahl


Horst Krull
Forstamtmann
Leese


Berthold Volger
Landwirt
Leeseringen


Heinrich Windheim
Bau-Ing.
Loccum

Wählen Sie CDU

Ihre CDU-Kandidaten kümmern sich um Ihre Probleme:

- Verwaltungs- und Gebietsreform
- Schul- und Kulturpolitik
- Berufsbildung und- Förderung
- Landwirtschaft
- Gesundheitsvorsorge und zeitgemäße Betreuung unserer älteren Mitbürger
- Umweltschutz
- Sportstättenbau und Freizeit
- Straßen- und Wegebau

Stadtverwaltung
Rehburg

240134

I/Me.
(Gesch.-Zeichen)

3o56 R e h b u r g, den 25.Okt.1972
(Postleitzahl, Ort, Datum)

Gegen Zustellung

Herrn
Dr. Hübner, Werner
prakt. Arzt

3o56 R e h b u r g
Windmühlenweg 7

Betr.: **Wahl zum Ratsherrn**

Sehr geehrte(r) Herr Dr. Hübner !

Bei der Gemeindewahl am 22. Oktober 1972

in der ~~Gemeinde~~ XXXXXX Stadt R e h b u r g

sind Sie zum **Ratsherrn**

gewählt worden. Ich bitte Sie, mir innerhalb von einer Woche schriftlich mitzuteilen, ob Sie die Wahl annehmen.

Nach den gesetzlichen Vorschriften gilt die Wahl als angenommen, wenn Sie bis zum Ablauf der gesetzten Frist keine Erklärung abgeben. Eine Erklärung unter Vorbehalt gilt als Ablehnung. Eine Ablehnung kann nicht widerrufen werden.

Hochachtungsvoll

[signature]

CDU Ortsverband Rehburg

240135

Liebe Wähler!

Wir bedanken uns bei Ihnen recht herzlich für das uns bei der Kommunalwahl entgegengebrachte Vertrauen.

Wir werden uns bemühen, die Interessen unserer Stadt in Ihrem Sinne zu vertreten.

Die Ratsherren der CDU Rehburg

H. Hüdener   H. Westfehle   Fr. Oertel

H. Lustfeld   R. Storch   W. Engelke

Gleichzeitig möchten wir Sie hiermit zu einer öffentlichen Versammlung am

Mittwoch den 15.11.72
20 Uhr im Ratskeller

einladen.
Es spricht und diskutiert mit Ihnen

Dr. Werner Remmers MdL

CDU Experte für Bildungspolitik im Niedersächsischen landtag.
Über Ihren Besuch würden wir uns sehr freuen!

CDU Ortsverband Rehburg

Ich bin Polizeibeamter

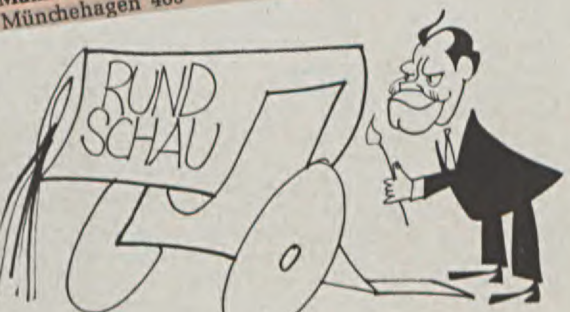
Weil ich für Ihre Sicherheit sorgen soll, wähle ich diesmal

SPD

Manfred Nousch
Münchehagen 403

Anzeige in der Hake
am 4.11.72

So hetzt die „SPD-Rundschau"



Als „organisierte Hetze gegen die CDU" hat der niedersächsische CDU-Generalsekretär Dieter Haaßengier eine vom offiziellen Organ des SPD-Bezirks Hannover „SPD-Rundschau" propagierte „Aktion Kleinanzeigen" verurteilt. Das vom SPD-Bezirksgeschäftsführer Hans-Joachim Stief herausgegebene Blatt hatte in seiner Oktober-Ausgabe alle SPD-Mitglieder aufgerufen, auf eigene Kosten in den niedersächsischen Samstagszeitungen Kleinanzeigen zu veröffentlichen.

Dafür wurden u. a. folgende Textvorschläge gemacht:

„Wir haben in Niedersachsen einen Mann, Herrn Hasselmann, der die Kleinen klein halten und die Mächtigen noch mächtiger machen will. Darum geht jede vernünftige Stimme an die SPD (Name und Anschrift)."

„Die CDU ist die Interessenvertretung der Reichen, im Bund, im Land, in der Gemeinde. Wer nicht zu diesem Club gehört, hat nur diese Wahl: SPD (Name und Anschrift)."

„Die Rechten und Reaktionäre formieren sich zur entscheidenden Schlacht. Kein Mittel ist ihnen zu schlecht. Die Schlacht für den Fortschritt und den Frieden ist nur zu gewinnen, wenn alle Aufrechten, Vernünftigen, Ehrlichen zusammenstehen und zum Wählen gehen: SPD (Name und Anschrift)."

„Jeder, der CDU wählt, ebnet den Herren Barzel und Strauß den Weg zur kalten Macht. Jeder Vernünftige kann das nicht wollen. Darum wählen wir SPD (Name und Anschrift)."

„Die CDU ist nicht bereit, den Sozialdemokraten in derartige Niederungen des Wahlkampfes zu folgen", erklärte Haaßengier. Aktionen wie die der „SPD-Rundschau" degradierten jeden Ruf nach Fairneß im Wahlkampf zur Farce.

„Die ‚Aktion Kleinanzeigen' reiht sich nahtlos in die Verleumdungskampagne ein, die der SPD-Vorsitzende Brandt mit seinem unbegründeten Korruptionsvorwurf gegen frühere SPD- und FDP-Bundestagsabgeordnete als großangelegtes Ablenkungsmanöver gestartet hat, um vom totalen Versagen seiner Regierung abzulenken", meinte der CDU-Generalsekretär weiter. Ein „Verfall der Sitten" sei allenfalls beim SPD-Vorsitzenden Brandt festzustellen, der bereits mehrfach und damit systematisch Beiträge zur Vergiftung des politischen Klimas in der Bundesrepublik geleistet habe.

„Wer wie die SPD und ihre führenden Politiker seine Hauptaufgabe darin sieht, sich als die alleinseligmachende Partei darzustellen und den politischen Kontrahenten zu diffamieren, verläßt den Boden der Demokratie, die keine alleinseligmachende Partei kennt", betonte Haaßengier. Im übrigen habe die SPD in der abgelaufenen Legislaturperiode des Deutschen Bundestages nichts dafür getan, um den von ihr beklagten Verfall von Sitte und Ordnung in der Bundesrepublik zu verhindern. „Bei Brandt ist es offensichtlich noch nicht angekommen, daß sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche zu dieser Problematik wesentliche Aussagen gemacht haben", sagte Haaßengier abschließend.

240137

Niederschrift

über die ordentliche, öffentliche Ratssitzung am Freitag, dem 10. November 1972 um 20.oo Uhr im Ratskellersaal.

- - -

Anwesend waren:	Bürgermeister Dr. Hübner, CDU	Windmühlenweg 7
	Ratsherr H. Ehlers, SPD	Düsselburger Str. 46
	Ratsherr G. Feige,	Karlsberg 4
	Ratsherr A. Lustfeld, CDU	Heidtorstraße 32
	Ratsherr G. Suer, SPD	Schmiedestraße 10
	Ratsherr E. Preiskorn,	Mühlentorstraße 39
	Ratsherr H. Lustfeld, CDU	Mühlentorstraße 12
	Ratsherr F. Dökel, CDU	Bahndamm 1
	Ratsherr G. Kucera, SPD	Brunnenstraße 12
	Ratsherr H. Lempfer,	Mühlentorstraße 37
	Ratsherr K.Storch, CDU	Heidtorstraße 31
	Ratsherr W. Schmidt, SPD	Baloher Weg 13
	Ratsherr E. Ziegenhagen,	Windmühlenweg 3
	Ratsherr W. Engelke, CDU	Düsselburger Str. 10
	Ratsherr W. Osten, SPD	Brunnenstraße 15

Ferner waren anwesend:

Stadtdirektor L ü e r
Verw.-Angest. Engelmann - als Protokollführer

Punkt 1) - Eröffnung der Sitzung und Feststellung

a) der ordnungsgemäßen Ladung
b) der Beschlußfähigkeit

Herr Bürgermeister Dr. Hübner eröffnet die Sitzung um 20.o3 Uhr und stellt fest, daß zu dieser Sitzung ordnungsgemäß unter Mitteilung der Tagesordnungspunkte geladen worden ist. Der Rat ist beschlußfähig. Der Ratsvorsitzende gibt bekannt, daß die SPD mit der Wählergemeinschaft eine Arbeitsgruppe bilden.

Punkt 2) - Belehrung und Verpflichtung der Ratsherren

Nach der NGO wird der neue Rat vom bisherigen Ratsvorsitzenden verpflichtet. Die Ratsherren haben sich von ihren Plätzen erhoben, der Ratsvorsitzende gibt, gestützt auf den § 28, folgende Paragraphen bekannt:

§ 25, behandelt die Amtsverschwiegenheit

§ 26, Mitwirkungsverbot, wenn die Entscheidung ihm selbst oder seinen Angehörigen Vorteil bringen kann.

§ 27, Treuepflicht.

Danach gibt Herr Bürgermeister für die Beratung des Punktes 3 den Vorsitz an das älteste Ratsmitglied ab.

Punkt 3 - Wahl des Ratsvorsitzenden

Für die Wahl des Ratsvorsitzenden übernimmt nun Ratsherr Lempfer den Vorsitz.

Vorgeschlagen werden:

a) Herr Dr. Hübner

b) Herr Rektor Ziegenhagen

Es wird geheime Abstimmung beantragt, dazu werden Stimmzettel gefertigt, die von den Ratsherren in einer aufgebauten Wahlkabine gekennzeichnet und in eine Wahlurne gesteckt werden.

Die Abstimmung ergibt:

8 Stimmen für Herrn Dr. Hübner
7 Stimmen für Herrn Rektor Ziegenhagen

Herr Dr. Hübner nimmt auf Befragen die Wahl an und übernimmt den Vorsitz.

Punkt 4) - Beratung über die Geschäftsordnung

Die Geschäftsordnung endet mit Ablauf der Wahlperiode des Rates. Der neu gebildete Rat muß sich in seiner ersten Sitzung eine Geschäftsordnung geben; das soll aber erst in einer der folgenden Ratssitzungen geschehen.
Der Rat beschließt daher einstimmig, die bisherige Geschäftsordnung solange zu übernehmen, bis eine neue erarbeitet ist.

Punkt 5) - Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl

Nach § 47 des Nieders. Kommunalwahlgesetzes entscheidet die neugewählte Vertretung über die Wahleinsprüche und über die Gültigkeit der Wahl.

Der Wahlausschuß hatte bereits in seiner Sitzung am 24.10.1972 festgestellt, daß die Beschlüsse der Wahlvorstände zu keinen Beanstandungen oder Bedenken Anlaß gegeben haben. Über Wahleinsprüche ist daher auch in der Sitzung des Rates nicht zu beraten. Der Rat beschließt bei 4 Enthaltungen über die Gültigkeit der Wahl.

Punkt 6) - Bildung des Verwaltungsausschusses

Als ordentliche Mitglieder werden von den Parteien oder Gruppen bestimmt:

Ratsherr G. Suer,	Schmiedestraße 10
Ratsherr H. Lustfeld,	Mühlentorstraße 12
Ratsherr G. Feige,	Karlsberg 4
Ratsherr E. Ziegenhagen,	Windmühlenweg 3

Ratsvorsitzender ist Herr Bürgermeister Dr. Hübner, Windmühlenweg 7.

Als Vertreter werden benannt:

Ratsherr G. Kucera,	Brunnenstraße 12
Ratsherr W. Schmidt,	Baloher Weg 13
Ratsherr A. Lustfeld,	Heidtorstraße 32
Ratsherr F. Dökel,	Bahndamm 1
Ratsherr H. Lempfer	Mühlentorstraße 37

Punkt 7 - Wahl des Vertreters des Ratsvorsitzenden

Nach § 56 Abs. 5 NGO wählt der Rat aus den Beigeordneten den 1. und 2. Vertreter des Ratsvorsitzenden.

Für das Amt des 1. Beigeordneten werden vorgeschlagen:

a) Ratsherr Heinrich Lustfeld
b) Ratsherr Günter Suer

Es wird wiederum geheime Abstimmung beantragt. Im ersten Wahlgang erhalten beide Ratsherren je 7 Stimmen, bei einer Stimmenthaltung.

Die zweite Abstimmung ergibt:

8 Stimmen für Ratsherrn H. Lustfeld, Mühlentorstraße 12 und
7 Stimmen für Ratsherrn G. Suer, Schmiedestraße lo

Die Abstimmung für den zweiten Beigeordneten erübrigt sich, weil Ratsherr G. Feige, der als zweiter Beigeordneter vorgeschlagen war, zu Gunsten von Ratsherrn Suer verzichtet.

Punkt 8 - Bildung des Finanzausschusses

Für den Finanzausschuß werden benannt:

a) von der SPD:	Ratsherr H. Ehlers,	Düsselburger Str. 46
	Ratsherr G. Suer,	Schmiedestraße lo
	Ratsherr W. Schmidt,	Baloher Weg 13
b) von der CDU:	Ratsherr A. Lustfeld,	Heidtorstraße 32
c) von der WG :	Ratsherr H. Lempfer,	Mühlentorstraße 37

Punkt 9 - Bildung des Bauausschusses

Für den Bauausschuß werden vorgeschlagen:

Ratsherr G. Suer,	Schmiedestraße lo
Ratsherr G. Kucera,	Brunnenstraße 12
Ratsherr W. Engelke,	Düsselburger Str. lo
Ratsherr F. Dökel,	Bahndamm 1
Ratsherr E. Preiskorn	Mühlentorstraße 39

Punkt lo - Bildung des Landwirtschaftsausschusses

Für den Landwirtschaftsausschuß werden bestimmt:

Ratsherr G. Kucera,	Brunnenstraße 12
Ratsherr W. Osten,	Brunnenstraße 15
Ratsherr A. Lustfeld,	Heidtorstraße 32
Ratsherr K. Storch,	Heidtorstraße 31
Ratsherr H. Lempfer,	Mühlentorstraße 37

Punkt 11 - Bildung des Schulausschusses

Für den Schulausschuß werden benannt:

Ratsherr W. Schmidt,	Baloher Weg 13
Ratsherr W. Osten,	Brunnenstraße 15
Ratsherr H. Lustfeld,	Mühlentorstraße 12
Ratsherr F. Dökel,	Bahndamm 1
Ratsherr E. Ziegenhagen,	Windmühlenweg 3

Punkt 12 - Bildung des Samtgemeinderates gem § 6 SGVO und Bestimmung der Mitglieder des Samtgemeindrates aus der Mitgliesgemeinde Rehburg

Nach § 6 der Samtgemeindeverordnung richtet sich die Zahl der Sitze im Samtgemeinderat, die der einzelenen Mitgliedsgemeinde zusteht, nach der Einwohnerzahl. Neben dem Ratsvorsitzenden der Mitgliedsgemeinde. sind die weiteren Mitglieder des Samtgemeinderates vom Rat jeder Mitgliedsgemeinde in der ersten Sitzung nach der Wahl zu bestimmen.
Es werden benannt:

Ratsherr G. Kucera,	Brunnenstraße 12
Ratsherr K. Storch,	Heidtorstraße 31
Ratsherr G. Feige,	Karlsberg 4
Ratsherr H. Lempfer,	Mühlentorstraße 37
Bürgermeister Dr. Hübner,	Windmühlenweg 7

Punkt 13 - Beschluß über die Sitzverteilung

Nach § 51 Abs. 2 NGO stellt der Rat die Sitzverteilung durch Beschluß fest. Dieser Beschluß hat also rein feststellenden Charakter.

Die von den Parteien oder Gruppen vorgeschlagene Besetzung der Ausschüsse wird vom Rat einstimmig beschlossen. Zum Schluß wird das proportionale Zuteilungsverfahren auf die Ausschußvorsitze angewendet.
Die Fraktionen oder Gruppen können nun nach der Reihenfolge der Höchstzahlen im sog. Zugreifverfahren die Ausschüsse benennen, in denen sie für ihre Gruppe den Vorsitz beanspruchen.

- 5 -

Es wird folgende Reihenfolge ermittelt:

1. SPD - Finanzausschuß
2. CDU - Bauausschuß
3. SPD - Landwirtschaftsausschuß
4. CDU - Schulausschuß

Zum Schluß der Sitzung wird von der Verwaltung dem Rat eine Weihnachtstüte vorgelegt, die von der Firma Busse, früher Schmidt, hergegeben worden war. Weitere Firmen haben keine Tüte vorgelegt. Die abgegebene Tüte der Fa. B. ist nach Beurteilung des Rates in Bezug auf Qualität und Menge in Ordnung.
Die Verwaltung wird beauftragt, der Firma Busse den Auftrag für die Lieferung zu erteilen.

Da weitere Beratungspunkte nicht mehr vorliegen, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 21.25 Uhr.

Die Beschlüsse wurden gem. § 47 (3) der NGO bis zum Ende der Sitzung schriftlich festgelegt.

240141

Rehburgs Ratsherr Heinz Ehlers aus der SPD ausgetreten

Rehburg. Da ihn seine Fraktion „hintergangen habe", ist Rehburgs SPD-Ratsherr Heinz Ehlers kurz nach der Bürgermeisterwahl in Rehburg aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten. Er wird jedoch weiterhin dem Rat der Stadt als parteiloses Mitglied angehören. Bis zu seinem Austritt gehörte Ehlers 15 Jahre dem Ortsvereinsvorstand Rehburg der SPD an.

Als hauptsächlichen Grund für seinen Entschluß gab Ehlers an, daß sich die SPD/WG-Arbeitsgruppe während der Bürgermeisterwahl nicht an vorher schriftlich fixierte Beschlüsse gehalten habe, wonach Ehlers, als stellvertretender Bürgermeister, Mitglied des Verwaltungs- und Finanzausschusses sowie des Samtgemeinderates werden sollte.

„Ratsherr Feige nahm während der konstituierenden Sitzung meinen Namen für alle diese Posten heraus und ersetzte sie durch andere, obwohl eindeutig festgelegt war, wie man die Sitze verteilen wollte", erklärte Ehlers auf Anfrage. „Zudem unterstellt man mir, ich hätte während der geheimen schriftlichen Bürgermeisterwahl für Dr. Hübner anstatt für den von uns benannten Rektor Ziegenhagen votiert. Für mich ist es z. Z. unmöglich, in einer derartigen Fraktion zu arbeiten", argumentierte Ehlers. -So

24.11.72

Nach der Wahl ließ die SPD Ehlers fallen und er trat aus der Partei aus.

240142

IX/72

Nachrichten aus Stadt Rehburg

Rehburg. Der CDU-Ortsverband Rehburg hat in den letzten Wochen in verschiedenen Versammlungen die Kandidatenliste für die Wahl zum Rat der Stadt Rehburg aufgestellt. Die Reihenfolge der Kandidaten hat folgendes Bild: Dr. med. Werner Hübner, prakt. Arzt; Heinrich Lustfeld, Bäckermeister; Kurt Storch, Landwirt; August Lustfeld, Landwirt; Wilhelm Dierks, Polizei-Obermeister; Wilhelm Engelke, Tischlermeister; Ernst-Heinrich Stolte, Elektromeister; Heinrich Dralle, Landwirt; Rudi Vollbaum, Gartenbauarchitekt; Heinrich Laging, VW-Arbeiter; Heinrich Braband, Postbeamter; Friedrich Dökel, Postbeamter.

Die Liste der Rehburger SPD weist folgende Kandidaten auf: Heinz Ehlers, Rentenrechtsschutzvertreter; Gregor Kucera, Wasserwerker; Günter Suer, Kaufmann; Walter Schmidt, Postsekretär; Willi Osten, Bahnangestellter; Fritz Grote, Zimmermann; Karl Broschei, Zimmermann; Karl Kastenschmidt, Betonfacharbeiter; Rudolf Seith, Gärtnermeister; Georg Heine, Kalanderführer. In der Liste fehlt der 1. Beigeordnete August Kopp, der nach über 25jähriger wirkungsvoller Mitarbeit im Rat aus Altersgründen auf eine erneute Benennung verzichtete.

Die Liste der Wählergemeinschaft enthält folgende Namen: Gerhard Feige, Maurerpolier; Heinrich Lempfer, Landwirt; Erich Ziegenhagen, Rektor; Ernst Preiskorn, Bäckermeister; Gerhard Bartsch, Kraftfahrer, Karl Häusler, Landwirt u. Kraftfahrer; Manfred Knoblich, Fleischermeister; Heinrich Meyer, Facharbeiter; Günther Gebhardt, Prokurist; Willi Grislanski, Industriekaufmann; Dieter Lauenhardt, Schweißer; August Kastenschmidt, Facharbeiter.

Als mein Name auf der CDU Liste bekannt gegeben wurde, fühlte sich die Wählergemeinschaft bemüßigt darauf hinzuweisen, daß ich aber aus ihren Reihen als Bürgermeister hervorgegangen bin.

Noch einmal kurz zur Wahl

Rehburg. Bei unserer gestrigen Beleuchtung der Sitzveränderungen innerhalb einiger Gemeinden innerhalb des Kreises gingen wir in Rehburg offenbar etwas oberflächlich vor. Dr. Hübner kandidierte bei der Wahl zwar für die CDU, gehörte jedoch, als er Bürgermeister wurde, einer der beiden Wählergemeinschaften an. Diesmal war nur eine Wählergemeinschaft an der Wahl beteiligt. 26.10.72

Am 10.11.72

Knappe Mehrheit entschied in Rehburg

Mit acht Stimmen wurde Dr. Hübner erneut Bürgermeister

Rehburg. Das neue Rehburger Stadtparlament tat gut daran, seine erste Sitzung der neuen Legislaturperiode im „Ratskellersaal" abzuhalten, denn der eigentliche Sitzungssaal hätte diese große Zahl von Zuhörern gar nicht zu fassen vermocht. Vor Beginn der Sitzung war vor dem Ratstisch von Besuchern eine Tafel mit der Aufschrift „Wir wollen unseren alten Bürgermeister wiederhaben" aufgestellt worden. Stadtdirektor Lüer betonte, daß dies undemokratisch sei und entfernte die Tafel.

Bürgermeister Dr. Hübner begrüßte dann insbesondere die neuen Ratsherren Günter Suer, Walter Schmidt und Willi Osten von der SPD, August Lustfeld, Wilhelm Engelke und Friedrich Dökel von der CDU sowie Erich Ziegenhagen und Ernst Preiskorn von der Wählergemeinschaft. Ferner teilte er mit, daß die Fraktionen von SPD und WG eine Arbeits- und Zählgemeinschaft gebildet hätten. Nach der Belehrung und Verpflichtung der Ratsherren übertrug Dr. Hübner sein Amt dem ältesten Ratsmitglied Heinrich Lempfer.

Für die nun folgende Wahl des Ratsvorsitzenden schlug Heinrich Lustfeld (CDU) Dr. Hübner vor, während Ratsherr Feige (WG) Rektor Ziegenhagen benannte. Da zwei Vorschläge eingegangen waren, beantragte Ratsherr Ehlers (SPD) geheime Abstimmung. Für Dr. Hübner wurden acht, für Rektor Ziegenhagen sieben Stimmen abgegeben. Mit knapper Mehrheit wählte das Gemeindeparlament also Dr. Hübner erneut zum Bürgermeister.

Den Verwaltungsausschuß bilden Dr. Hübner, H. Lustfeld, Suer, Feige und Ziegenhagen. Als Vertreter fungieren Kucera, Schmidt, A. Lustfeld, Lempfer und Dökel. Erster Beigeordneter wurde Heinrich Lustfeld (CDU), zweiter Beigeordneter Günter Suer.

Die Ausschüsse sind wie folgt besetzt worden: Finanzausschuß: Ehlers, Suer, Schmidt, A. Lustfeld, Lempfer. Bauausschuß: Suer, Kucera, Engelke, Dökel, Preiskorn. Landwirtschaftsausschuß: Kucera, Osten, A. Lustfeld, Storch, Lempfer. Schulausschuß: Schmidt, Osten, H. Lustfeld, Dökel, Ziegenhagen.

Dem Samtgemeinderat gehören aus der Mitgliedsgemeinde Rehburg Bürgermeister Dr. Hübner und die Ratsherren Kucera, Storch, Feige und Lempfer an. — Dr. Hübner äußerte abschließend den Wunsch nach einer erfolgreichen Zusammenarbeit. Ein Arbeitsplan werde aufgeteilt und die Geschäftsordnung — vorläufig beließ man es bei der alten — in Angriff genommen. -ge-



Heinrich Schmidt, Nienburgs neuer Landrat, Landrat Harry Metterhausen. –

Der neben dem neuen Landrat Schmidt abgeblidete Herr ist der Senator der Stadt Nienburg Herr Kamin, der gleichzeitig Geschäftsführer der CDU des Landkreises Nienburg ist.
Mit diesem Herrn besteht zu Herrn Feige aus der Zeit des BVD ein inniges Verhältnis, sodaß er auch von dieser Seite ständig auf dem Laufenden gehalten wird.
Politik ist doch eine Hure !!

So setzt sich der neue Kreistag zusammen:

SPD

Thomas
Kauffeld (neu)
Schäfer
Gebauer (neu)
Krannich
Gromoll
Döring
Lange (neu)
Meyer
Wischhöfer
Wehrenberg (neu)
Breiter (neu)
Lampe (neu)
Tischmann
Wehking (neu)
Möhring

CDU

Kamin
Biermann
Siemann (neu)
Schlotmann (neu)
Schmidt
Rode
Galley (neu)
Siemers (neu)
Kuhls
Eisberg (neu)
Meyer
Nordmann (neu)
Heuvemann (neu)
Lustfeld (neu)
Windheim

WG

Pohlmeyer
Hillmann
Feige
Damke
Schrader
Kruse
Duensing

F.D.P.

Spehlbrink (neu)

Kreistagssitze in 20 Jahren

	1952	1956	1961	1964	1968	1972
SPD	9	12	12	15	14	16
CDU	2	4	7	10	10	15
FDP	–	2	2	2	3	1
DP	17	13	10	–	–	–
DRP	–	2	2	–	–	–
BHE	8	6	4	–	–	–
NPD	–	–	–	–	2	–
WG	–	–	–	12	10	7

Glatteis! Zwei Tote!

Junge Männer aus Rehburg

Die plötzlich am späten Donnerstag abend auftretende Straßenglätte war vermutlich wieder die Ursache für den schweren Unfall auf der Kreisstraße zwischen Husum und Rehburg, bei dem gestern früh zwei Menschen ums Leben kamen. Ein weiterer Unfall, bei dem ein Leichenwagen nachts von der glatten Fahrbahn abkam und gegen einen Telefonmast stieß, verursachte nur Sachschaden.

Die beiden tödlich Verunglückten, der 20jährige Klaus-Dieter Steffen und der 18jährige Horst Weigert, beide aus Rehburg, waren auf der vereisten Strecke nach rechts von der Fahrbahn abgekommen und seitlich gegen einen Baum geschleudert worden. Dann drehte sich der Wagen ein zweites Mal und prallte erneut seitlich gegen den Baum. Der Wagen wurde völlig zertrümmert, die beiden Insassen in dem Wrack eingeklemmt. Ein Arzt, der eine halbe Stunde später am Unfallort eintraf, konnte nur noch den Tod der beiden jungen Männer feststellen. Es konnte nicht ermittelt werden, wer den Unglückswagen gesteuert hat.

Es wird angenommen, daß Klaus-Dieter Steffen und Horst Weigert aus Nienburg gekommen waren, um nun wieder nach Rehburg zu fahren, wo der Wagen eines der Getöteten vor einer Imbißstube abgestellt worden war.

Aufgrund dieses tragischen Unfalls muß noch einmal gesagt werden, daß gerade Brücken und Waldabschnitte besonders glatteisgefährdet sind und hier mit besonderer Vorsicht gefahren werden muß. KM



In diesem zertrümmerten Autowrack kamen in der Nacht zum Freitag zwei junge Männer ums Leben. Aufn.: Müller

24.11.72

240144



13.12.72

Die ausscheidenden Ratsherren verlassen begleitet von Bürgermeister Dr. Hübner (vorn) das Rehburger Rathaus.

240145

Petition an Niedersächsischen Landtag über Sekundarstufe 1 wird überarbeitet

Acht verdiente Ratsherren scheiden aus dem Rehburger Rat

Rehburg. Zur zweiten Ratssitzung nach den Kommunalwahlen im Oktober, traf der Rehburger Rat am Montag abend zusammen. Als wesentlichster Punkt der Tagesordnung war die Verabschiedung der „alten" Ratsherren vorgesehen. Nach einer kurzen Ansprache von Bürgermeister Dr. Hübner, der neben dem Dank von Rat und Gemeinde auch kurz auf die Verdienste dieser Ratsherren einging, ergriff Altersratsherr Kopp noch einmal das Wort.

Kopp, der eine 24jährige Ratszugehörigkeit aufzuweisen hat, in der er zudem 12 Jahre lang stellvertretender Bürgermeister war, zählt zu den wirklichen Männern der ersten Stunde. Er wünschte dem Rat viel Glück, das Entgegenkommen der Verwaltung und das Vertrauen der Bevölkerung, das sie an diesen Platz gebracht habe. Mit bewundernswerter Genauigkeit und einem ausgezeichneten Gedächtnis zählte der über 70jährige eine Reihe von zum Teil bereits verstorbenen Ratsherren auf, die er in seiner Ratstätigkeit schätzen gelernt hatte. Zu den ausscheidenden Ratsherren gehören neben Kopp auch noch die Ratsherren Lehmann, Noack, Busse, Bittner, Arning, Dralle und der bettlägerige Ziesenis. Alle erhielten aus der Hand von Dr. Hübner ein Erinnerungsgeschenk und eine Urkunde.

Das eigentliche Programm läßt sich in groben Zügen als „Geschäftsordnungs- und Petitionsanhörung" bezeichnen, denn diese beiden Dinge waren beherrschend auf dieser Ratssitzung. Die Abstimmung und Änderung der Geschäftsordnung ging nach dem „Hau-Ruck-System" vonstatten. Der Vorschlag eines Ratsmitgliedes wurde mit gemurmelter Zustimmung und Kopfnicken bekräftigt und der nächste Punkt angesprochen.

Einstimmig billigte der Rat den Satzungs-Nachtrag zur Umstellung der Müllabfuhr von Kübel auf Beutel. Der Vorschlag der Kommission, den Tarif für Ein-Personenhaushalte auf 1,50 DM und den von Mehr-Personenhaushalten auf 3 DM festzusetzen, fand allgemeine Zustimmung, zumal die bisher benachteiligten Landwirte damit eine gerechtere Lösung erfahren.

Wesentlichster Punkt war eine Eingabe an den Niedersächsischen Landtag zur Standortfrage der Sekundarstufe eins. Ratsherr Feige verlas eine mehrseitige Vorlage, in der er sich mit den Regierungsvorschlägen und den Vorstellungen des Rehburger Rates zu diesem Thema auseinandersetzte.

Danach ist es in den Augen der Ratsherren nicht akzeptabel, daß die Sekundarstufe „unter kirchlichen Gesichtspunkten", wie es heißt, nach Loccum vergeben werde. Hormannshausen II, so heißt es weiter, sei zwischen Bad Rehburg, Münchehagen, Loccum und Stadt Rehburg der „geographische" Mittelpunkt, der von allen Orten nur zwei bis drei Kilometer entfernt liege. Seitens des Rates wurde beschlossen, die Petition der Verwaltung zur Überarbeitung und Verbesserung vorzulegen.

KM

x Diese Vorlage befindet sich in Kasten 24. Sie wurde von den Mitgliedern des Samtgemeinderates unterschrieben, an den Petitionsausschuß des Landtages geschickt.

Imker tagten in Rehburg

Rehburg. Die Mitglieder des Imkervereins versammelten sich im Gasthof „Zum Bahnhof" zu ihrer Generalversammlung. Nach den üblichen Formalitäten wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Allgemein klagte man jedoch über die diesjährige schlechte Honigernte. Um das Wissen der Imker zu bereichern, soll Fachliteratur angeschafft werden.





Hiller neuer Samtgemeindevorsteher

Rehburger Rat wählte ihn 6:4 / Nachtragshaushaltsplan beschlossen

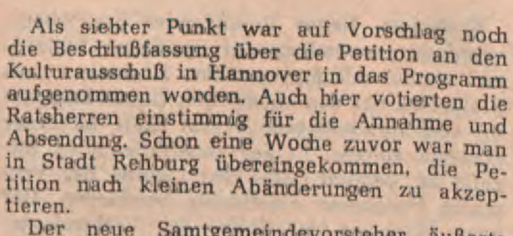
Bad Rehburg. Eine echte Überraschung kennzeichnete die erste Sitzung nach den Wahlen des Samtgemeinderates Rehburg. Nicht der bisherige Samtgemeindevorster Dr. Hübner machte das Rennen, sondern der neu vorgeschlagene Hiller, Bürgermeister von Bad Rehburg, erhielt das Amt mit 6:4 Stimmen bei einer Enthaltung übertragen.

Dieser Wahl war eine kurze Diskussion vorausgegangen, bei der die besonderen Kriterien für die Wahl des Samtgemeindevorstehers hervorgehoben wurden. Sprach man auf der einen Seite von einer Integration der kleineren Gemeinden Bad Rehburg und Winzlar gegenüber dem großen „Bruder" Rehburg, so wurden auf der anderen Seite die Erfahrung und die Beziehungen Dr. Hübners in den Vordergrund gehoben. Auch jene, die dann den Bürgermeister Bad Rehburgs auf ihren Schild hoben, würdigten die Verdienste Dr. Hübners.

Recht unkonventionell bedankte sich der neue Samtgemeindevorsteher Hiller bei den Ratsherren: „Ich muß mich bedanken für die Hoffnung, die sie in mich setzen. Ich muß Sie enttäuschen: das paßt mir gar nicht!" Er nahm das Amt aber an. Zu seinem ersten Stellvertreter wählte der Rat Dr. Hübner und aus Winzlar kommt mit Bürgermeister Bührmann der zweite Stellvertreter.

Der restliche Verlauf der Sitzung war dann mehr Routine. Ein Finanzausschuß mit Ebeling, Köster, Feige und Storch konstituierte sich, ein Schulausschuß im eigentlichen Sinne wurde abgelehnt.

Der erste Nachtragshaushaltsplan für das Jahr 1972 wurde einstimmig von den Samtgemeinderatsmitgliedern beschlossen. Er sieht eine Erhöhung von 37 067 auf 315 127 DM vor.



Als siebter Punkt war auf Vorschlag noch die Beschlußfassung über die Petition an den Kulturausschuß in Hannover in das Programm aufgenommen worden. Auch hier votierten die Ratsherren einstimmig für die Annahme und Absendung. Schon eine Woche zuvor war man in Stadt Rehburg übereingekommen, die Petition nach kleinen Abänderungen zu akzeptieren.

Der neue Samtgemeindevorsteher äußerte zwar noch seine Bedenken hinsichtlich der Länge des Schreibens mit der Frage: „Liest das denn überhaupt einer in Hannover?" Doch die Erklärung einiger Ratsherren, man habe sich schon ausführlich mit dieser Frage befaßt, ließ seine Bedenken in den Hintergrund treten.

KM

18.12.72

Für manchen mag der Ausgang der Wahl eine Überraschung gewesen sein. Vor der Wahl hatten Feige und Ebeling Bad Rehburg für Hiller gesprochen Man konnte sich leicht ausrechnen, daß es um eine Stimme ging.
Wenn ich diese eine, nämlich meine, Hiller gab, war er endlich mit den Herren Feige und seinem Intimus Ebeling in die Verantwortung gestellt und mußte in Zukunft seinen Namen unter sämtliche Beschwerden, Petitionen usw. setzen, die mit Sicherheit auf die Samtgemeinde, bedingt durch die Handlungsweisen eines Feige oder Ziegenhagen, bzw. Ebeling auf diese zukommen werden. - So stimmte ich für Hiller

19.12.72

Letzter Apollo-Flug erfolgreich abgeschlossen

Astronauten fast auf die Minute pünktlich zurückgekehrt

Donnerstag, 21. Dezember 1972

Grundvertrag

240147

— Das Heeresmusikkorps 1 Hannover konzertierte zusammen mit dem Chor des Lehrbataillons der Heeresoffiziersschule I unter der Stabführung von Oberstleutnant Hans Herzberg in der Rehburger Mehrzweck-Turnhalle.

Freitag, 29. Dezember 1972

— Mit knapper Mehrheit entschied man sich in Rehburg für die Wiederwahl von Bürgermeister Dr. Hübner.

Bunte Palette des Jahres 1972

Ereignisse und Anlässe in der Stadt und im Landkreis Nienburg

Ein Rückblick von Hildegard Burwick und Monika Czarnetzki

Rehburg, den 29. Dezember 1972

Es ist bestimmt nach Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Viel zu früh entschlief für uns alle unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Bohlens

geb. Schmidt

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörgien:
Alwin Steigmann und Frau Margarete, geb. Bohlens

Die Trauerfeier findet bei freiwilliger Folge am Mittwoch, dem 3. Januar 1973, um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

TANTE EMMA'S ASSISTENTIN.
EINE DER BEIDEN TOTENFRAUEN



ANSCHLUSS VERPASST

240148

16000 DM aus Panzerschrank gestohlen

Bei vielen anderen Einbrüchen machten die Diebe nur wenig Beute

Außergewöhnliche Aktivitäten entwickelte die „Unterwelt" des Landkreises Nienburg in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch und zeigte damit, daß die guten Vorsätze für 1973 nur von kurzer Dauer waren – sofern überhaupt gute Vorsätze gefaßt wurden. Sie nutzten das beginnende Jahr, um neue Einbrüche und Diebereien zu begehen.

Den schwersten Einbruch konnte ein nächtlicher Besucher bei der Glasfabrik Wilhelmshütte landen. Insgesamt rund 16 000 DM fielen dem Mann in die Hände. Der Einbrecher muß nach den Ermittlungen der Polizei zu später Stunde über den das Werk sichernden Zaun gestiegen sein. Durch ein vermutlich nicht geschlossenes Fenster drang er dann ins Haus ein und gelangte ohne Schwierigkeiten, da er eventuell Ortskenntnisse besitzt, ins Obergeschoß vor. Dort stand in einem Büroraum ein nur kleiner Panzerschrank. Der Einbrecher warf den Schrank auf den Rücken und öffnete ihn mit einer Brechstange oder einem anderen Hebelwerkzeug. Mit der fetten Beute von 16 000 DM konnte er unerkannt entkommen. Die Ermittlungen der Polizei dauern noch an.

Bitter enttäuscht müssen die Einbrecher gewesen sein, die die Spadaka Holtorf heimsuchten. Sie zertrümmerten die Scheibe einer Ausstellungsvitrine und stahlen ein leeres Sparschwein.

Ein weiterer Einbruchversuch wird von der Kali-Chemie gemeldet. Auch dort wollten die Diebe einen Panzerschrank aufknacken. Sie mußten aber unverrichteter Dinge wieder abziehen, wird gemeldet.

Noch einmal mußten Einbrecher mit leeren Händen die Stelle ihrer Tat verlassen. In einer Nienburger Metallwarenfabrik durchstöberten sie die Büroräume, brachen sämtliche Behältnisse auf, entwendeten aber nichts.

Auch in Rehburg sahen sich die Einbrecher um. Die Stadtverwaltung beklagt, durch Diebstahl verursacht, den Verlust von baren 65 DM, Zigaretten und einer Flasche Schnaps; während der Rehburger Kindergarten zwar nachts besucht, aber nicht bestohlen wurde.

Ein recht nüchternes Erwachen gab es für einen Holtorfer. Nachdem er zusammen mit einem Besucher zu Hause gezecht hatte und dabei sanft entschlummert war, stellte er nach Erwachen fest, daß Besucher und 70 DM verschwunden waren.

Einem in Loccum wohnenden Soldaten wurden nach Auskunft der Polizei 380 DM aus dem Spind gestohlen. Es wird „Kameradendiebstahl" vermutet.

Zu guter letzt ist auch noch die Zerstörung einer Telefonzellen-Scheibe zu melden. Diese Botschaft kommt aus Stolzenau und sollte jeden veranlassen, in Zukunft noch mehr auf nächtliche Strolche zu achten, die Scheiben von Telefonzellen einschlagen. Es kostet nämlich unser aller Geld.

KM

3.1.73

Ein Auto wurde ihm zum Verhängnis

3.1.73

Rehburg. Weil er einen Wagen unterschlagen haben soll, fiel in Rehburg ein junger Mann auf. Bei Überprüfung der Personalien stellte sich heraus, daß bereits Haftbefehle von der Kriminalpolizei in München und Hamburg vorliegen. Gesucht wurde erwegen Betrugs. Ein 14jähriges Mädchen, über dessen Herkunft noch nichts bekannt war, befand sich bei ihm.

Kulturtasche lag auf Dunghaufen

Rehburg. Einen recht ungewöhnlichen Platz hatten unbekannte Leute für eine Kulturtasche ausgesucht. Ausgerechnet auf einem Dunghaufen landete das mit einem Wecker und einem Rasierapparat gefüllte Stück. Die Polizei vermutet, daß Autodiebe dieses für sie uninteressante Requisit während der Fahrt aus dem gestohlenen Wagen warfen. Das wäre zumindest eine plausible Erklärung für diesen delikaten Aufenthaltsort.

3.1.73

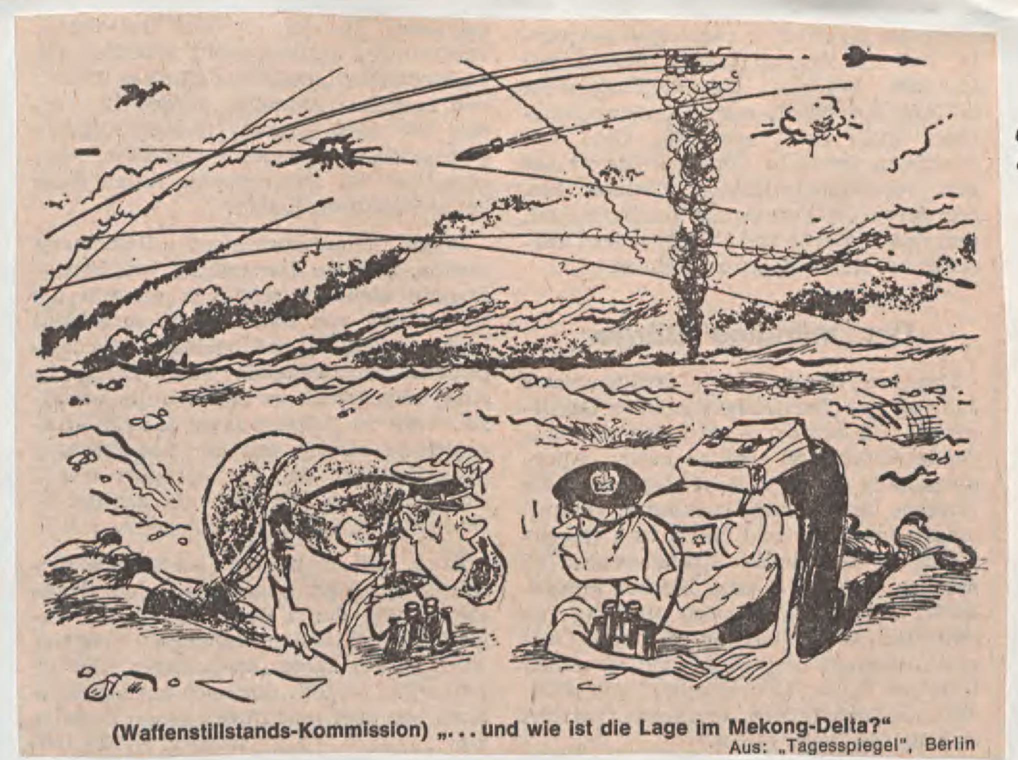


…urdes Theater

Waffenruhe in Vietnam

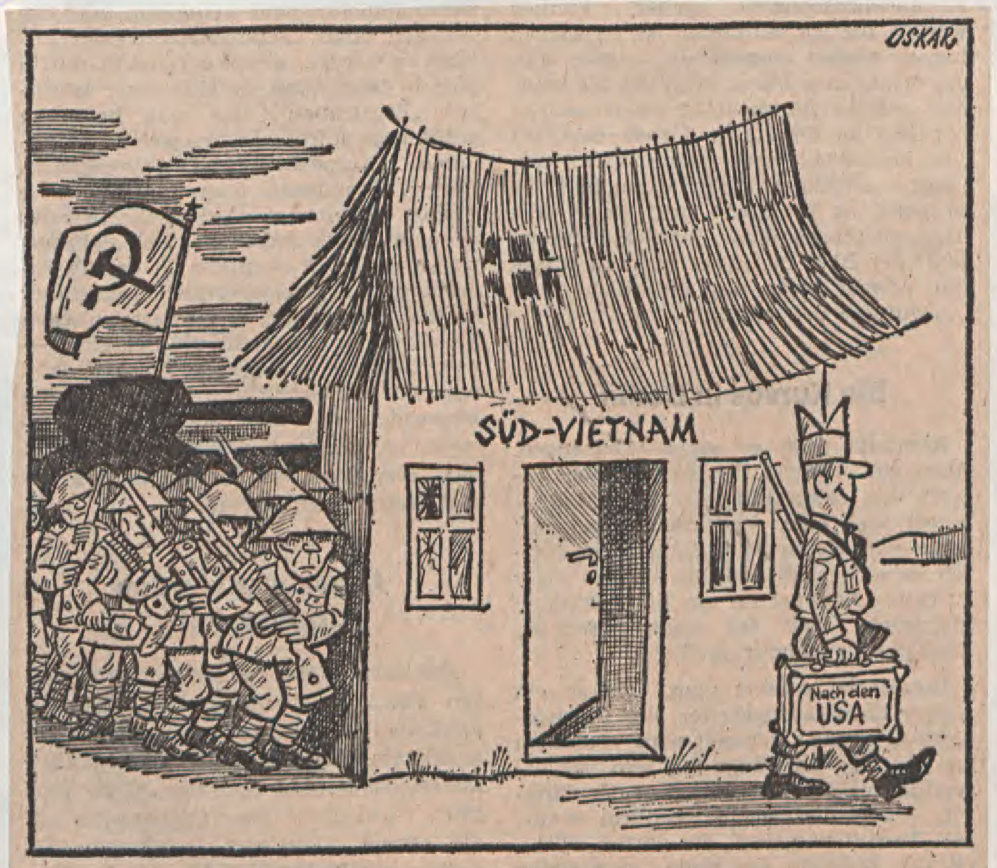
28.1.1973

240149



(Waffenstillstands-Kommission) „... und wie ist die Lage im Mekong-Delta?"
Aus: „Tagesspiegel", Berlin

AUSSENPOLITIK IN BILDERN



Viererkommission stellt Arbeit ein: „Good bye, Johnny ..." Aus: „Berliner Morgenpost"

— VIETNAM IST VORBEI, MACHT MAN EBEN IN KAMBODSCHA WEITER. —

1973: Das Jahr des großen Katers?



W 0219771 A

England in der EWG 1.1.73

240151

TAUSEND
DEUTSCHE
MARK



Mehr Ärzte wurden Spezialisten

Die neuesten Zahlen über die ärztliche Versorgung im Landkreis

25.1.73

Für den Laien erscheinen die Zahlen reichlich verwirrend, die das Landesverwaltungsamt jetzt für Anfang 1972 über Ärzte und Krankenhäuser vorlegt: 5095 Mediziner mit allgemeinärztlicher Tätigkeit und 5041 Fachärzte waren danach in Niedersachsen tätig gegenüber 5767 und 3882 im Jahr zuvor.

Im Landkreis Nienburg wurden 26 Ärzte mit allgemeinärztlicher Tätigkeit und 75 Spezialisten ausgewiesen – ein Jahr zuvor waren es 64 und 39. Im Nachbarkreis Neustadt wurden 49 (1970: 52) und 52 (1970: 41) registriert, und 62 (1970: 57) Allgemeinmediziner sowie 21 (1970: 20) Fachärzte waren es im Kreis Grafschaft Hoya.

Diese auffallende Verlagerung ist – wie die Fachleute im Landesverwaltungsamt sagen – auf die neue Berufsordnung der Ärzte zurückzuführen, nach der erstmals auch Allgemeinärzte, Pathologen, Pharmakologen sowie Kinder- und Jugendpsychiater als Fachärzte ausgewiesen wurden. Weitere Spezialisierungen bei den Internisten und Chirurgen haben es einer Reihe von Ärzten mit gründlichen Kenntnissen auf diesen Gebieten ermöglicht, die Facharztanerkennung neu zu erwerben, heißt es weiter. Die Zahl der Zahnärzte ist dagegen in Niedersachsen ziemlich konstant geblieben und beläuft sich bei uns auf 47 gegen 44 im Jahr zuvor.

70 922 planmäßigen Krankenbetten zu Beginn des Jahres 1972 hatte Niedersachsen ein Jahr zuvor erst 70 110 gegenüberzustellen – bei uns waren es 838 gegen 860. Obwohl immer mehr Frauen zur Entbindung ins Krankenhaus gehen, werden dort heute weniger Kinder als früher geboren – 1971 kamen 89 694 Kinder in den niedersächsischen Krankenhäusern zur Welt, aber mit der sinkenden Geburtenzahl ging auch die Zahl der Anstaltsgeburten zurück, die 1970 noch 92 653 betrug.





Das „Handwerkszeug" des Akupunkteurs, die Nadel, sind Gegenstand eifriger, z. T. heftiger Diskussionen – Mitte: Dr. Becker – Künftig sollen sie nach Möglichkeit in Länge, Stärke und Metallegierung einander angeglichen werden. – Beim Abschiedsessen verspricht Prof. Lok Yee-Kung seinen Gästen ein baldiges Wiedersehen in Paris.

Privataufnahme

Rehburger Mediziner studierte asiatische Heilmethode

Mit 26 Akupunkteuren aus acht europäischen Ländern in Bangkok, Hongkong, Tokio und Singapur

Dr. med. Robert Becker in Rehburg, der in Hannover seit Jahren eine Naturheil-Praxis unterhält und als anerkannter Akupunkteur gilt, hat kürzlich mit Mitgliedern der französischen Akupunkturgesellschaft Bangkok, Hongkong, Tokio und Singapur bereist. Hier sein Reisebericht:

Die „Rehburger Berge" mit den klotzigen Gebirgsmassiven des Fernen Ostens zu vertauschen, das kam überraschend: Einer Einladung der französischen Akupunkturgesellschaft folgend, nahm ich an einer Studienreise von 26 Akupunkteuren aus acht europäischen Ländern teil, die als Hauptstationen Bangkok, Hongkong, Tokio und Singapur enthielt. Akupunktur, jene zentralasiatische Heilmethode, welche über sechs Jahrtausend nachweisbar ist, findet in den letzten Jahren immer stärker Beachtung in der europäischen Medizin, da besonders die funktionellen Erkrankungen gut auf sie ansprechen.

Sie wird in überaus vielseitiger Form und in den differenziertesten Techniken entweder mit Metallnadeln oder durch Verbrennung von Kräutern ausgeübt; sie hat das gleichzeitige oder getrennte Einwirken auf einen oder mehrere bestimmte Punkte zum Ziel, die aus der großen Anzahl (es gibt 365 Basispunkte) der auf der Hautoberfläche verlaufenden Meridianen ausgewählt werden.

Unsere Aufgabe war es, die außerordentlich unterschiedlichen Techniken der maßgeblichen Richtungen kennen und vergleichen zu lernen. Nach unserer Rückkehr werden jetzt die Ergebnisse sorgfältig überprüft und gewertet, um eine für den Europäer wirkungsvolle „Mitte" herauszufinden.

Schon jetzt läßt sich sagen: Es gibt nur eine Basis der verschiedenen nationalen Schulen, und dadurch wird gleichzeitig der völkerverbindende Charakter dieser Methode betont. Die abweichenden Punktkombinationen, Unterschiede in der Handhabung der Nadeln, ebenso die Beschaffenheit derselben sind nicht zuletzt Eigenheiten, die jede spezifische Behandlungstechnik für sich herausarbeitet, den Gesamtwert jedoch nur abrunden bzw. vervollständigen.

Wenn in einem zeitlich sehr gedrängten Rahmen von drei Wochen beruflich und touristisch ein Höchstmaß geboten wurde, so war es vor allem der Planung in Paris zu verdanken.

In Bangkok überzeugten wir uns im Tempel Wad Po (7. Jahrh.) vom Vorhandensein jener alten Steinzeichnungen, aus denen bereits der Verlauf der Akupunkturmeridiane ersichtlich ist. Damals wurden die Kranken noch von Priesterärzten betreut, die wohl aus rein praktischen Erwägungen ihre „Sprechstunde" in den Vorhallen der Tempel abhielten.

Brennende Zeitfragen, die Überbevölkerung, das Kinder- bzw. Jugendproblem wurden in Japan zentral behandelt, Prof. Shimizu hat ein Spezialverfahren entwickelt, das in der Kinderheilkunde bereits mit großem Erfolg angewendet wird und vor allem schmerzfrei ist.

Für den westlichen Besucher wirkte die fruchtbare Zusammenarbeit von moderner, wissenschaftlicher und traditionsgebundener Medizin besonders wohltuend. Wir sahen Akupunkturkliniken in Tokio und Singapur, „gemischte" Krankenhäuser, in denen der Akupunkteur mit dem Arzt westlicher Schule gemeinsam sich bemüht, den Kranken zu helfen. Die Gleichberechtigung zeigt sich schon in der Ausbildung: Medizin- und Akupunkturstudent haben zwar getrennte Fakultäten, sind aber im Endexamen völlig gleichgestellt. Tokio bot für einige von uns noch herzliche Wiedersehensszenen mit Lehrmeistern und Kollegen – und so wurden im „schnellsten Zug der Welt", dem „Hikari", zwischen Tokio und Kyoto manche Erinnerungen wieder lebendig – und neue Erkenntnisse ausgetauscht.

Das Bemühen des Hongkonger Professors Lok Yee-Kung, die Akupunktur in das Gefüge der Wissenschaft einzubauen, bringt fruchtbare klinische Ergebnisse. Interessante Versuchsreihen laufen noch, vor allem über das akute Forschungsthema: Zeitlich abgrenzbare Sterilisation der Frau durch Akupunktur!

Auch die Tiermedizin kam zu Wort: Die Veterinäre in der Kommission mußten sich mit einem zweifelhaften Antrag beschäftigen: Von gewissen interessierten Kreisen war die Anfrage gestellt, jene Akupunkturpunkte „frei" zu geben, welche es gestatten, die Leistungsfähigkeit der Rennpferde zu steigern! (Daß diese „Arbeitspunkte" existieren, wissen chinesische Hafen-Kulis schon seit Jahrhunderten: im halbjährigen Abstand lassen sie sich diese Nervenpunkte tief einbrennen, um besser „zu Fuß" sein zu können und gleichzeitig die Kräfte der Wirbelsäule zu mobilisieren.) Selbstverständlich wurden nur jene Punkte empfohlen, die Leben und Gesundheit unserer Vierbeiner schützen.

So reihte sich Aufgabe an Erlebnis, Eindruck an Bemühen, und als wir von Singapur aus im „Jumbo" die Rückreise antreten, wissen wir die Worte eines bedeutenden Lehrmeisters zu würdigen: „Die Philosophie ist zu alt – und die Wissenschaft zu jung, um alle Geheimnisse der Akupunktur zu ergründen."

Mißerfolg bei Anwendung von Akupunktur

29.1.73 „Die Harke"

Zwei Patienten in Westberlin konnten Schmerzen nicht aushalten / Anschließend Vollnarkose

Von unserem Korrespondenten

Berlin (mü). Die aus China stammende Akupunktur-„Narkose" erwies sich bei ihrer ersten Anwendung in Deutschland als wenig erfolgreich. Sie wurde am Wochenende bei drei Operationen im Klinikum der Westberliner Freien Universität (FU) von zwei französischen Ärzten, Dr. Darras (Paris) und Dr. Van Nghn (Marseille), demonstriert. Zwei der drei Eingriffe, bei denen mehrere, an bestimmten Körperteilen eingestochene feine Stahlnadeln für Schmerzfreiheit sorgen sollten, konnten nur mit Vollnarkose, also medikamentöser Betäubung, fortgesetzt werden, weil die Patienten die Schmerzen nicht ertrugen. Die dritte Operation war mit Hilfe von Akupunktur vermutlich nur deshalb möglich gewesen, weil die Patientin erhebliche Schmerzen tapfer durchstand. Die eingestochenen Nadeln waren nicht mit der Hand gezwirbelt, sondern an ein elektrisches Gerät angeschlossen worden.

Bei der ersten Patientin, einer 74jährigen ehemaligen Krankenschwester, mußte nach einem verheilten Oberschenkelhalsbruch das Nagelungsmaterial entfernt werden. Als die Chirurgen das Messer ansetzten, begann die Frau über Schmerzen zu klagen und zu schreien. Daraufhin bekam sie eine intravenöse Injektion zur Vollnarkose. Auch bei einem 43jährigen Patienten, der sich einer Hodenoperation zu unterziehen hatte, mußten die Akupunktur-Nadeln gleich nach dem ersten leichten Einschnitt des Chirurgen entfernt und durch eine Vollnarkose ersetzt werden. Der Mann hatte die Schmerzen nicht ausgehalten.

Auf die medikamentöse Narkose konnte nur bei einer 25jährigen Psychologiestudentin verzichtet werden. Ihr mußten nach einem schweren Autounfall Splitter aus Stirn und Unterarm entfernt werden. Sie blieb während der ganzen Operation bei Bewußtsein und erklärte, die Stimulation der Nadeln lenke vom Operationsschmerz ab. Sie konnte jedoch ein Stöhnen nicht unterdrücken und meinte bei dem Eingriff an der Stirn, es „ziepe" so stark, daß sie den Schmerz bald nicht mehr ertragen könne. Sie bat darum, man solle ihr eine Geschichte erzählen, die sie noch stärker ablenke. Später hieß es, bei der Patientin sei der Schmerz durch die Akupunktur-Nadeln zu über 80 Prozent ausgeschaltet worden.

Die chirurgischen Eingriffe erfolgten durch Klinikumärzte. Die beiden französischen Ärzte nahmen nur die Akupunktur vor. Die drei Patienten waren vorher getestet worden. Sie hatten ihr Einverständnis mit dem Versuch erklärt. Nach den Operationen erklärte der leitende Anästhesiologe des Klinikums, Prof. Dr. Ulrich Henneberg, die FU habe sich der positiven Welle zugunsten der Akupunktur in aller Welt nich schließen wollen, um im Falle des Gel diese Methode der Schmerzausschaltung eigene wissenschaftliche Forschung einz hen. Dr. von Leitner, Vorsitzender der De Gesellschaft für Akupunktur, fügte hinz der Euphorie, die der Akupunktur-„N überall vorauseile, sei es um der Sach nicht schade, daß es zu einem dämpfend erfolg gekommen sei.

Arbeiter-Samariterbund in Bad Rehburg gegründet

Bad Rehburg. Ein Stützpunkt des Arbeiter-Samariterbundes, Ortsverband Hannover, wurde in Bad Rehburg gegründet. Zur Versammlung am Sonnabend im Gasthaus Hogrefe erschien auch der erste Vorsitzende aus Hannover, Bernhard Drotschmann, und der Landesleiter Otto Villrock, Bad Rehburg/Münchehagen. 42 aktive Mitglieder sind im Arbeiter-Samariterbund vertreten. Dem Bund stehen zwei Fahrzeuge zur Verfügung, ein Krankenwagen und ein Schwerbeschädigtentransporter. Der Krankenwagen für Unfalltransporte ist Tag und Nacht unter den Nummern (05037) 22 98 und 22 23 zu erreichen. In den Vorstand wählte man Stützpunktleiter Gustav Müller aus Bad Rehburg, zu seinem Stellvertreter Friedrich Eberhardt aus Münchehagen, Schriftführerin wurde Lisa Zgodzay aus Stolzenau. Die Initiative, einen Stützpunkt in Bad Rehburg zu gründen, kam von den freiwilligen Feuerwehren Bad Rehburg und Münchehagen, mit denen sehr eng zusammengearbeitet wird.

16.11.72

Die ärztliche Versorgung in Nienburg brach zusammen

In Zukunft tun bessere Absprachen not — Arztpraxen sind keine Geschäfte mit Betriebsferien

Die Lorbeeren, die von der „Harke" in der Lokalspitze vom 4. August — Thema Betriebsferien — hinsichtlich der ärztlichen Versorgung und im Gegensatz zur Handhabung des Einzelhandels verteilt worden sind, haben sich leider als völlig unangebrachter Vorschuß erwiesen. Im Gegenteil wird die ärztliche Versorgung in Nienburg, vom Oberkreisdirektor in einer der letzten Kreistagssitzungen allgemein zwar nicht als besorgniserregend, auf dem Lande allmählich bedrohlich bezeichnet, in diesen Wochen der großen Schulferien in der ersten Augusthälfte als geradezu katastrophal bezeichnet.

Von den fünf Nienburger Fachärzten für Inneres sind zur Zeit vier in Urlaub, von den drei Ärzten für Frauenleiden fehlen ein Arzt und eine Ärztin. Verreist ist eine Kinderärztin und verreist ist, ohne Vertretung, eine ganze Reihe praktischer Ärzte mit einem nachweislich großen Patientenstamm.

Es liegt nahe, daß, wie geschehen, Menschen, die eines Arztes bedurften, nachdem sie bei vier Praxen vor verschlossene Türen gekommen waren, sich zur Geschäftsstelle ihrer Krankenkasse begeben und fragen: „Was soll ich machen? Wohin soll ich gehen? Wer ist überhaupt noch da?"

In Nienburg ist es die Deutsche Angestellten-Krankenkasse, die in dieser Weise um Rat angegangen wird. Da erschien die Urlauberin, die ihre Ferien in Nienburg verbringt und deren Kind dringend eine Calciumspritze benötigte. Gravierender noch ist der Fall, daß einem akuten Infarkt-Patienten nicht rechtzeitig geholfen werden konnte. Auch bei der Barmer Ersatzkasse wurde gefragt: „Wo kann man hingehen?" Die Kassen bekommen jedoch keine „Urlaubslisten". Sie sind darauf angewiesen, ihr Wissen den Zeitungsanzeigen zu entnehmen.

Direktor Hagedorn von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Nienburg bestätigte, daß die ärztliche Grundversorgung zur Zeit nicht gewährleistet sei. Er wies auf die mancherlei inneren Leiden hin, die einer ständigen Behandlung oder, wie bei einem überstandenen Herzinfarkt, einer regelmäßigen Nachbehandlung bedürfen. „Der gegenwärtige Zustand ist kein glücklicher", sagte er. Um für die Zukunft solche Pannen auszuschließen — für die Gegenwart kann man nur hoffen, daß keine unvorhergesehenen Krankheitsfälle auftreten, die einen Notstand zur Folge haben würden — will sich der Leiter der AOK mit der Kassenärztlichen Vereinigung in Verden in Verbindung setzen, die eigentlich von allen Urlaubsvorhaben der Ärzte Kenntnis erhalten und prüfen soll, ob der Urlaub zur gegebenen Zeit vertretbar ist. Nicht von allen Ärzten, die ihre Abwesenheit durch Zeitungsinserat bekanntmachen, hat indessen die Kassenärztliche Vereinigung Kenntnis.

Besser als in der Stadt Nienburg sieht es mit der ärztlichen Versorgung zur Zeit im Landkreis, im Raum Stolzenau-Uchte und Rehburg-Loccum aus, wenn man die nun schon über ein Jahr bestehende Vakanz in Münchehagen ausklammert.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Stolzenau stand vor einigen Jahren vor dem gleiche Problem wie heute Nienburg, aber, daraufhi angesprochen, erwiesen sich die Ärzte als ei sichtig. Heute klappt es mit den Vertretunge der Praktiker untereinander, wenn auch Patier ten aus diesen Gebieten auf Fachärzte i Nienburg angewiesen sind und beispielsweis Landesbergen überwiegend nach Nienburg ori entiert ist.

Gut versorgt ist die Kreisstadt auch währenc der Urlaubszeit mit Chirurgen, doch erschein es gleichfalls als eine Fehlplanung, wenn, wi unlängst am letzten Wochenende des Vormonats, zwei Chirurgen den ärztlichen Sonntagsdienst versehen. Auch für den sprechstundenfreien Mittwochnachmittag scheint keine Regelung zu bestehen, wird Klage geführt.

Nun mißgönnt ganz gewiß niemand den Ärzten mit einem anstrengenden und aufreibenden Beruf, der auch vielfach Überlastung mit sich bringt, einen ausreichenden Urlaub — aber die Patienten dürften darunter nicht leiden. Der Arztberuf ist — auch des geleisteten Eides wegen — kein „Job", den man so einfach dichtmachen kann, und die Honorarpraxis verpflichtet darüber hinaus. Was zur Zeit die Nienburger Öffentlichkeit bewegt und erregt, gab Veranlassung, auch beim Staatlichen Gesundheitsamt nachzufragen: „Die ärztliche Versorgung ist zusammengebrochen" sagte man auch dort. Hl

9.8.72

240155

Haushaltssatzung

und

Haushaltsplan

(Haushaltsrechnung)

für das

Rechnungsjahr 19 73

der Samtgemeinde R E H B U R G

Landkreis N I E N B U R G /W.

Einwohnerzahl am 30. 6. 19 72 5 042 Einw.

Samtgemeindefläche 5 643,69 ha

Beglaubigter Auszug aus dem Niederschriftenbuch

240156

Niederschrift

über die ordentliche Sitzung des Samtgemeinderates

am ______________________ 19____

Anwesend:

Als Vorsitzender: ______________________

Die Mitglieder des Samtgemeinderates: ______________________

____

____

____

____

____

____

____

Von der Verwaltung: Samtgem. Direktor ______________________

Kassenverwalter ______________________

Protokollführer ______________________

Es fehlen: ______________________

entschuld. = e)
unentsch. = ue) ______________________

Die Mitglieder des Rates sind ordnungsgemäß durch Ladung vom ______________19 zur Sitzung einberufen worden. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der Vorsitzende die Beschlußfähigkeit fest. Die Beratung fand in **öffentlicher** Sitzung statt.

Beginn der Sitzung: ________Uhr. Ende der Sitzung: ________Uhr.

Zu Punkt : Beratung über Haushaltssatzung und Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 19

Beschluß: Gemäß § 105 NGO erläßt der Rat der Samtgemeinde die Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 19 entsprechend dem hierfür ausgefertigten verbindlichen Muster.

Dabei werden festgesetzt:

1. **der Haushaltsplan**

im **ordentlichen** Haushaltsplan

in der Einnahme auf ______________ DM

in der Ausgabe auf ______________ DM

im **außerordentlichen** Haushaltsplan

in der Einnahme auf ______________ DM

in der Ausgabe auf ______________ DM

2. **Die Hebesätze für die Samtgemeindeumlage**

a) nach der Einwohnerzahl (§ 137 NGO) auf __________ DM je Einwohner

b) nach den Bemessungsgrundlagen der Kreisumlage auf __________ v. H. der Bemessungsgrundlagen für die Kreisumlage für das Rechnungsjahr 19____

3. der **Höchstbetrag der Kassenkredite** auf ____________DM. In diesem Betrag sind ____________DM Kassenkredite enthalten, die auf Grund früherer Ermächtigungen aufgenommen und noch nicht zurückgezahlt sind.

4. der **Gesamtbetrag der Darlehen** zur Bestreitung von Ausgaben des ao. Haushalts auf ______________ DM

Abstimmungsergebnis:

________ Stimmen dafür

________ Stimmen dagegen gez. ______________________ gez. ______________________

________ Stimmenthaltungen

Die Übereinstimmung vorstehenden Auszuges mit der Urschrift der Niederschrift wird hiermit beglaubigt.

(Dienstsiegel) ______________________, den ______________________19____

____
(Unterschrift und Amtsbezeichnung)

Haushaltssatzung

240157

Auf Grund der §§ 105 ff. der Niedersächsischen Gemeindeordnung vom 4. 3. 1955 (Nieders. GVBl. S. 55) in der zur Zeit geltenden Fassung und § 13 der Samtgemeindeverordnung vom 27. 6. 1963 wurde folgende Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1973 erlassen.

§ 1. Der **Haushaltsplan** wird festgesetzt

im **ordentlichen** Haushaltsplan	im **außerordentlichen** Haushaltsplan
in der Einnahme auf 311.855,-- DM	in der Einnahme auf ______ DM
in der Ausgabe auf 311.855,-- DM	in der Ausgabe auf ______ DM

§ 2. Die Hebesätze für die Samtgemeindeumlage werden festgesetzt:

a) Nach der Einwohnerzahl auf 19,42 DM je Einwohner
Gemäß § 137 der NGO gilt als Einwohnerzahl das vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt auf Grund einer allgemeinen Zählung der Bevölkerung (Volkszählung) und deren Fortschreibung für den Stichtag **des Vorjahres** ermittelte Ergebnis.

b) Nach den Bemessungsgrundlagen der Kreisumlage auf 7,86 v. H. der Bemessungsgrundlagen für die Kreisumlage für das Rechnungsjahr 1972

§ 3. Der Höchstbetrag der **Kassenkredite,** die im Rechnungsjahr 1973 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Samtgemeindekasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 70 000,-- DM festgesetzt. In diesem Höchstbetrag sind ______ DM Kassenkredite enthalten, die auf Grund früherer Ermächtigungen aufgenommen und noch nicht zurückgezahlt sind.

§ 4. Der Gesamtbetrag der **Darlehen,** der zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt ist, wird auf ______ DM festgesetzt. Die Darlehen sollen nach dem Haushaltsplan für folgende Zwecke verwendet werden:

1. ______ = DM
2. ______ = DM
3. ______ = DM
4. ______ = DM
5. ______ = DM

Rehburg, den ______ 19__

Samtgemeinde R e h b u r g

(Siegel)

______
(Vorsitzender des Samtgemeinderates*)

______
(Samtgemeindedirektor)

*Bei ehrenamtlich verwalteten Samtgemeinden unterschreibt hier ein Mitglied des Samtgemeinderates

______________________ ______________________, den ______________________ 19____
(Ort)

Akt.-Z. ______________________

240158

Genehmigung

Die nach § 110 (1) der Niedersächsischen Gemeindeordnung und § 13 der Samtgemeindeverordnung erforderliche Genehmigung

1. Zu den festgesetzten Hebesätzen für die Samtgemeindeumlage:
   a) nach der Einwohnerzahl (§ 137 NGO) auf __________ DM je Einwohner.
   b) nach den Bemessungsgrundlagen der Kreisumlage auf __________ v. H. der Bemessungsgrundlage für die Kreisumlage für das Rechnungsjahr 19

2. zur Aufnahme von **Kassenkrediten** bis zum Höchstbetrag von __________ DM

3. für den Gesamtbetrag der **Darlehen,** der zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes dient, in Höhe von __________ DM

wird hiermit erteilt.

Die Genehmigung zu 3 gilt vorbehaltlich der Genehmigung zur rechtswirksamen Aufnahme der einzelnen Darlehen gemäß § 100 der Niedersächsischen Gemeindeordnung. Die Darlehnsermächtigungen im außerordentlichen Haushaltsplan erlöschen mit Ablauf des Rechnungsjahres.

Der Oberkreisdirektor:

Siegel

____

Bescheinigung zur Bekanntmachung der Haushaltssatzung *)

Es wird bescheinigt, daß die Haushaltssatzung für das Rechnungsjahr 19 nach § 110 (2) und (3) der Niedersächsischen Gemeindeordnung und § 13 der Samtgemeindeverordnung öffentlich bekanntgemacht und der Haushaltsplan gleichzeitig eine Woche lang vom bis zur öffentlichen Einsicht ausgelegt worden ist.

______________________, den ______________________ 19____

Siegel

____
Samtgemeindedirektor

*) Erst nach Genehmigung durch den Landkreis unterschreiben.

Ordentlicher

240159

Haushaltsstelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle **Einnahme**	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 19 73 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 19 72 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 19 71 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 19 73 DM	Pf	Finanzstat. Kennz.	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8
	0 Allgemeine Verwaltung								
	00: Oberste Gemeindeorgane							090	
	02: Hauptverwaltung							090	
02 11	Verwaltungsgebühren	1 100	1 150	856	65			.100	
02 21	Ersatz von Post- und Fernsprechgebühren	300	200	152	20			.250	
02 22	Sonstige Ersätze (Personalgarantieversicherung usw.)							.250	
02 23	Erlös aus dem Verkauf von Einrichtungsgegenständen							.250	
02 25	Vermischte Einnahmen	100	100	238	40			.250	
02 26	Mieten aus dem Verwaltungsgebäude							.260	
	Übertrag	1 500	1 450	1 247	25				

Haus-halts-stelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle — Ausgabe	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 19 73 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 19 72 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 1971 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 19 73 DM	Pf	Finanz-stat. Kennz.	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8
	0 Allgemeine Verwaltung								
	00: Oberste Gemeindeorgane							090	
00 411	Bezüge des hauptamtl. Gamtgemeindedirektors	9 225	8 850	7 932	18			.410	
00 413	Beihilfen nach den Beihilfegrundsätzen							.410	
00 481	Aufwandsentschädigung des Vorsitzenden des Samtgemeinderates	900	900	900	-			.480	
00 482	Aufwandsentschädigung des ehrenamtl. — nebenamtl. — Samtgemeindedir.	1 800	1 800	1 800	-			.480	
00 483	Aufwandsentschädigung des hauptamtl. Samtgemeindedirektors							.480	
00 63	Sitzungsgeld	1 500	1 000	270	-				
00 651	Auszeichnungen, Ehrengaben usw. an Jubilare	200	200	600	-			.650	
00 652	Dienstzimmerentschädigung							.650	
	02: Hauptverwaltung							090	
02 411	Beamtenbezüge							.410	
02 413	Beihilfen nach den Beihilfegrundsätzen	2 000	2 000	1 496	-			.410	
02 421	Angestelltenvergütungen (einschl. Arbeitgeberanteil zur Soz.-Vers. usw.)	148 200	133 450	101 809	99			.420	
02 422	Versorgung der Angestellten (Zusatzversorgungskassenbeiträge)							.420	
02 43	Arbeiterlöhne (einschl. Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung usw.)							.430	
02 441	Versorgung der Beamten und Beiträge an die Versorgungskasse							.440	
02 48	Sonstige persönliche Ausgaben (für nebenberuflich tätige Gemeindediener, Bürokr., Schreibhilfen, Aushilfskräfte)	5 000	5 000	3 265	60			.480	
02 61	Bauliche Unterhaltung des Verwaltungsgebäudes							.610	
02 631	Geschäftsbedürfnisse (Post- und Fernsprechgebühren, Bürobedarf)	25 000	25 000	11 577	70			.630	
02 632	Reisekosten	2 000	1 000	419	32			.630	
02 633	Gerichts-, Anwalts- u. ähnliche Kosten							.630	
02 651	Unterhaltung des Büroinventars	1 500	1 500	829	27			.630	
02 652	Mieten, Reinigung, Heizung und Beleuchtung der Geschäftsräume							.650	
02 653	Steuern und Versicherungskosten für das Verwaltungsgebäude							.650	
02 654	Versicherungsausgaben (Haftpflicht, Unfall usw., nicht Sozial-Versich.)	2 500	2 500	1 566	95			.650	
02 656	Vermischte Ausgaben	200	200					.650	
02 98	Neuanschaffung v. Inventar	4 000	5 000	1 088	91				
	Übertrag	204 025	212967	133 555	92				

Haushaltsstelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle — Einnahme	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 1973 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 1972 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 1971 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 1973 DM	Pf	Finanzstat. Kennz.	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8
	Übertrag	1 500	1 450	1 247,25				090	
	05: Besondere Dienststellen der allgemeinen Verwaltung							090	
052 071	Zuweisungen des Landes für Wahlen, Abstimmungen und Statistik							.071	
050 11	Standesamtsgebühren	1 700	1 700	1 555	30			.100	
051 11	Schiedsmannsgebühren	100	100	12	40			.100	
052071	Zuweisungen für Wahlen	600	161	824	44				
	07: Beiträge zu Verbänden, Vereinen und dgl.							090	
	08: Verfügungsmittel							090	
	Summe des Einzelplanes 0	3 900	3 411	3 639	39				
	1 Öffentliche Sicherheit und Ordnung								
	12: Öffentliche Ordnung							190	
12 11	Verwaltungsgebühren (für Führungszeugnisse usw.)	2 000	2 300	1 711	-			.100	
12 13	Ersatz der Kosten der Obdachlosenunterbringung							.100	
12 17	Strafen, Bußen usw.	50	50					.100	
12 25	Vermischte Einnahmen	50	50	191	87			.250	
	13: Erfassung der Wehrdienstpflichtigen							190	
13 071	Zuweisungen vom Land	50	50					.071	
	14: Ziviler Bevölkerungsschutz							190	
14 071	Zuweisungen vom Land							.071	
	Summe des Einzelplanes 1	2 150	2 450	1 902	87				

Haushaltsstelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle Ausgabe	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 1973 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 1972 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 1971 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 1973 DM	Pf	Finanzstat. Kennz.	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8
	Übertrag	204 025	212 967	133 555	92			090	
	05: Besondere Dienststellen der allgemeinen Verwaltung							090	
050 48	Aufwandsentschädigung des Standesbeamten							.480	
050 63	Geschäftsbedürfnisse d. Standesamtes	1 500	2 500	1 564	09			.630	
050 65	Dienstzimmer-Pauschalentschädigung							.650	
051 48	Aufwandsentschädigung des Schiedsmannes							.480	
051 63	Geschäftsbedürfnisse des Schiedsmannsamtes	150	200	21	50			.630	
052 65	Sonderaufwendungen (Wahlen, usw.)	500	5 000					.650	
	07: Beiträge zu Verbänden, Vereinen und dergleichen (soweit sie nicht bei anderen Verwaltungszweigen zu veranschlagen sind)							090	
07 63	Beiträge an den Gemeindetag u. ä.							.630	
	08: Verfügungsmittel							090	
08 87	Verfügungsmittel	2 000	2 000	905	82				
	Summe des Einzelplanes 0	208 175	222 667	136 047	33				
	1 Öffentliche Sicherheit und Ordnung								
	12: Öffentliche Ordnung							190	
12 42	Angestelltenvergütungen (einschließlich Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung)							.420	
12 43	Löhne für Nachtwächter, Flurhüter usw. (einschl. Arbeitgeberanteil zur Soz.-Versicherung)							.430	
12 651	Sächl. Verwaltungs- und Zweckausgaben (auch Ausrüstung u. Dienstkleidung für Feldhüter usw.)	500	500	28	31			.650	
12 652	Obdachlosenunterbringung (als polizeiliche Maßnahme)	500	500					.650	
12 653	Maß- und Gewichtswesen (Eichkosten)	100	100					.650	
126511	Beerdigungskosten	500	500						
	13: Erfassung der Wehrdienstpflichtigen							190	
13 63	Kosten der Erfassung	100	100					.630	
	14: Ziviler Bevölkerungsschutz							190	
14 651	Wartung der Sirene	300	300	32	47			.650	
	Summe des Einzelplanes 1	2 000	2 000	60	78				

240163 Ordentlicher

Haus-haltsstelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle Einnahme	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 19 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 19 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 19 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 19 DM	Pf	Finanz-stat. Kennz.	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8

Haus-halts-stelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle Ausgabe	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 1973 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 1972 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 19 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 19 DM	Pf	Finanzstat. Kennz.	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8
	4 Soziale Angelegenheiten								
47 523	Zuwendungen a. Verbände usw.	loo	loo						
	Summe des Einzelplanes 4	loo	loo						
	5 Gesundheitspflege								
50 652	Aufwendungen f.Gesundheitsdienst	loo	loo						
	Summe des Einzelplanes 5	loo	loo						

Haushaltsstelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle — Einnahme	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 1973 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 1972 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 1971 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 1973 DM	Pf	Finanzstat. Kennz.	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8
	9 Finanzen und Steuern								
	90: Finanz- und Steuerverwaltung							900	
90 11	Einnahmen der Kassenverwaltung (Hebegebühren, Mahngebühren u. ä.,	1 000	1 000	1 098	26			.100	
90 25	Vermischte Einnahmen	50	100					.250	
90 29	Zinseinnahmen aus dem laufenden Konto (Girokonto usw.)	3 000	1 300	3 790	59			.290	
	92: Rücklagen für den Gesamthaushalt							920	
92 291	Zinsen aus der Betriebsmittelrücklage							.290	
92 292	Zinsen aus der allgemeinen Ausgleichsrücklage							.290	
92 33	Entnahme aus der Ausgleichsrücklage							.330	
	94: Allgemeines Grundvermögen							940	
94 25	Vermischte Einnahmen							.250	
94 261	Pacht aus d. unbebauten Grundbesitz							.260	
94 262	Mieten aus dem bebauten Grundbesitz							.260	
	96: Umlagen und steuerähnliche Einnahmen, allg. Finanzzuweisungen							960	
96 0713	Bedarfszuweisungen							.071	
96 073	Zuschüsse für Aufgaben d. übertr. ~~Wirkungskreises~~	105 885	105 885	61 467	–				
96 077	Samtgemeindeumlage	195 870	195 870	91 480	–			.077	
96									
	97: Abwicklung der Vorjahre								
97 23	Überschuß der Haushaltsrechnung 1971		5 411	41 645	54			—	
	98: Verstärkungsmittel								
	Summe des Einzelplanes 9	305 805	309 566	199 481	39				

Haushaltsstelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle — Ausgabe	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 1973 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 1972 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 1971 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 1973 DM	Pf	Finanzstat. Kennz.	Erläuterung (Reste)
1	2	3	4	5		6		7	8
	9 Finanzen und Steuern								
	90: Finanz- und Steuerverwaltung							900	
90 18o1	Tanzkontroller	500	500						
90 41	Beamtenbezüge							.410	
90 42	Angestelltenvergütungen (einschließlich Arbeitgeberanteil zur Soz.-Vers. und Zusatzversorgungskasse)	85 500	79 180	59640	30			.420	
90 44	Versorgung der Beamten bzw. Ruhegelder der Angestellten							.440	
90512	Gebühr für Zwangsbeitreib.	250	250	19	–				
90 513	Prüfungsgebühren	750	750	1 400	–			.513	
90 631	Sächliche Ausgaben der Kasse (einschl. Kontogebühren)	3 000	3 000	2 243	92			.630	
90 632	Reisekosten	200	200					.630	
90 633	Fehlgeldentschädigung	180	180	180	–			.630	
90 651	Miete, Reinigung, Heizung und Beleuchtung der Geschäftsräume oder Dienstzimmer-Pauschalentschädig.							.650	
90 89	Zinsausgaben für das laufende Konto (Girokonto usw. und für Kassenkredite)	1 000	1 000	21	81			.890	
90 98	Neuanschaffung v. bewegl. Vermögen	7 600	3 000					.980	
	92: Rücklagen für den Gesamthaushalt							920	
92 931	Zuführung an die Betriebmittelrücklage							.930	
92 932	Zuführungen an die allgemeine Ausgleichsrücklage							.930	
	94: Allgemeines Grundvermögen							940	
94 61	Unterhaltungskosten f. bebaute Grundstücke (ohne Schul- u. Verwaltungsgebäude)							.610	
94 651	Bewirtschaftungskosten (Steuern, Abgaben einschl. Abgaben nach dem LAG, Versicherung, Reinigung, Beleuchtung, für den Grundbesitz ohne Schul- und Verwaltungsgrundstücke)							.650	
94 89	Zinsen							.890	
94 91	Tilgung							.910	
	96: Umlagen und steuerähnliche Einnahmen, allg. Finanzzuweisungen							960	
	97: Abwicklung der Vorjahre								
97 65	Fehlbetrag der Haushaltsrechnung 19......							—	
	98: Verstärkungsmittel								
98 65	Verstärkungsmittel	2 500	2 500					—	
	Summe des Einzelplanes 9	101 480	90 560	63 505	03				

240167 Außerordentlicher

Haushaltsstelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle **Einnahme**	Ansatz für das Rechnungsjahr 19 DM	Ansatz für das Rechnungsjahr 19 und früher DM	Gesamtsumme DM	Abschlußergebnis des Rechnungsjahres 19 DM	Pf	Finanz-stat. Kennz.	Erläuterungen
1	2	3	4	5	6		6	7
	Einzelplan:							
	Vorhaben:							
...........071	Zuweisungen vom Land						.071	
...........073	Zuweisungen vom Kreis						.073	
....	....							
....	....							
...........28	Anteilsbetrag vom ordentl. Haushalt						.280	
...........321	Schuldaufnahmen (Darlehen) aus öffentl. Mitteln						.321	
...........322	Schuldaufnahmen (Darlehen) aus Kreditmarktmitteln						.322	
...........33	Entnahme aus Rücklagen						.330	
....	....							
...........35	Erlös aus Veräußerungen von Grundvermögen						.350	
...........36	Erlös aus Veräußerungen aus sonstig. Sachvermögen						.360	
	Summe der Einnahmen							
	Einzelplan:							
	Vorhaben:							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
	Summe der Einnahmen							
	Einzelplan:							
	Vorhaben:							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
....	....							
	Summe der Einnahmen							

Haushaltsplan 240168

Haus-halts-stelle	Bezeichnung der Haushaltsstelle — Ausgabe	Ansatz für das Rechnungsjahr 19 DM	Ansatz für das Rechnungsjahr 19 DM	Gesamt-summe DM	Abschluß-ergebnis des Rechnungs-jahres 19 DM	Pf	Finanz-stat. Kennz.	Erläute-rungen
1	2	3	4	5	6		6	7
	Einzelplan: . . . . Vorhaben:							
..............92	Gewährung von Darlehen						.920	
..............94	Erwerb von Grundvermögen						.940	
..............95	Neubau, Umbau, große Instandsetz.						.950	
..............98	Neuanschaffung v. bewegl. Vermögen						.980	
	Summe der Ausgaben							
	Einzelplan: . . . . Vorhaben:							
	Summe der Ausgaben							
	Einzelplan: . . . . Vorhaben:							
	Summe der Ausgaben							

Gesamtplan 240169 **Ordentlicher**

Einzelplan	Namentliche Bezeichnung des Einzelplanes **Einnahme**	Voranschlag für das kommende Rechnungsjahr 1973 DM	Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr 1972 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 1971 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 1973 DM	Pf	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7
0	Allgemeine Verwaltung	3 900	3 411	3 639	39			
1	Öffentliche Sicherheit und Ordnung	2 150	2 450	1 902	87			
2	Schulen							
3	Kultur							
4	Soziale Angelegenheiten.							
5	Gesundheitspflege							
6	Bau- und Wohnungswesen							
7	Öffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsförderung							
8	Wirtschaftliche Unternehmen . . .							
9	Finanzen und Steuern	305 805	309 566	199 481	39			
	Summe der Einnahmen des ordentlichen Haushalts	311 855	315 427	205 023	65			

Außerordentlicher

Einzelplan	Namentliche Bezeichnung des Einzelplanes **Einnahme**	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 19 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 19 DM	Gesamtsumme DM	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 19 DM	Pf	Erläuterungen
1	2	3	4	5	6		6
	Summe der Einnahmen des außerordentlichen Haushalts						

Haushaltsplan

240170

Gesamtplan

Einzelplan	Namentliche Bezeichnung des Einzelplanes **Ausgabe**	Voranschlag für das kommende Rechnungsjahr 19 73 DM	Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr 19 72 DM	Rechnungsergebnis für das Rechnungsjahr 19 71 DM	Pf	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 19 73 DM	Pf	Erläuterung. (Reste)
1	2	3	4	5		6		7
0	Allgemeine Verwaltung	208 175	222 667	136 047	33			
1	Öffentliche Sicherheit und Ordnung	2 000	2 000	60	78			
2	Schulen							
3	Kultur							
4	Soziale Angelegenheiten	100	100					
5	Gesundheitspflege	100	100					
6	Bau- und Wohnungswesen							
7	Öffentliche Einrichtungen, Wirtschaftsförderung							
8	Wirtschaftliche Unternehmen							
9	Finanzen und Steuern	101 480	90 560	63 505	03			
	Summe der Ausgaben des ordentlichen Haushalts	311 855	315 427	199 613	14			

Haushaltsplan

Einzelplan	Namentliche Bezeichnung des Einzelplanes **Ausgabe**	Ansatz für das kommende Rechnungsjahr 19 DM	Ansatz für das laufende Rechnungsjahr 19 DM	Gesamtsumme DM	Abschlußergebnis für das Rechnungsjahr 19 DM	Pf	Erläuterungen
1	2	3	4	5	6		7
	Summe der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts						

240171

A. Vermögensübersicht

Lfd. Nr.	Art des Vermögens	Stand am Anfang 1973 DM	Pf	Veränderungen Zugang DM	Pf	Abgang DM	Pf	Stand am Ende 19 DM	Pf	Bemerkungen
1	2	3		4		5		6		7
	I. Verwaltungsvermögen (Einzelplan 0-7)									
1	Bebaute Grundstücke									
	a									
	b									
2	Unbebaute Grundstücke									
3	Wege, Plätze, Grünflächen . . .									
4	Inventar und Vorräte									
	a Allgemeine Verwaltung . . .	26 362	09							
	b Schule									
	c Feuerwehr									
5	Sonstiges Verwaltungsvermögen .									
	Summe I	26 362	09							
	II. Betriebsvermögen (Einzelplan 8)									
	Beteiligungen									
	Summe II									
	III. Allgemeines Kapital- und Grundvermögen (Einzelplan 9)									
1	Darlehnsforderungen									
2										
3	Wertpapiere									
4	Bebaute Grundstücke									
5	Unbebaute Grundstücke									
6	Beteiligungen									
	Summe III									
	IV. Rücklagen									
1	Betriebsmittelrücklage									
2	Allg. Ausgleichsrücklaeg									
3										
4										
	Summe IV									
	Summe I-IV Vermögen insgesamt	26 362	09							

B. Schuldenübersicht

Lfd. Nr.	Schuldarten und Gläubiger	Aufgenommen am	Laufzeit Jahre	Zinssatz	Tilgungssatz	Stand am Anfang 19 DM	Pf	Zugang DM	Pf	Abgang DM	Pf	Stand am Ende 19 DM	Pf	Erläuterungen Verwendungszweck Genehmigungsvermerk
1	2	3	4	5	6	7		8		9		10		11
	I. Schulden aus Kreditmarktmitteln													
	a													
	b													
	c													
	d													
	e													
	f													
	II. Schulden aus öffentlichen Sondermitteln													
	a													
	b													
	c													
	III. Schulden bei Gebietskörperschaften													
	a													
	b													
	c													
	d													
	Schulden insgesamt													
	Kassenkredite													
										Ges.-Sa.				

C. Nachweisung der Bürgschaften

Lfd. Nr.	Art der Bürgschaft	Zeitpunkt der Übernahme	Zeitpunkt der Beendigung	Höhe bei Abschluß des abgelaufenen Rechnungsjahres DM	Erläuterungen
1	2	3	4	5	6
			Sa.		

D. Vergleich des Vermögens mit den Schulden

	Stand am Anfang 19 73 DM	Stand am Ende 19 DM
Gesamtvermögen	26 362,09	
Gesamtschulden		
Reinvermögen	26 362,09	

240173

Entwicklung der Samtgemeindeumlage in den letzten abgeschlossenen Rechnungsjahren und im ablaufenden Rechnungsjahr

Gemeinde	Istaufkommen in den Jahren 1968 DM	1969 DM	1970 DM	1971 DM	1972 DM	Im laufend. Rechn.-Jahr Sollaufkommen 1973 DM	Istaufkommen Stand 31.10. DM	Pf	Erläuterungen
Rehburg	29 517	63 678	86 747	76 032	131 111	134 338			
Winzlar	5 727	11 857	15 745	15 448	26 386	27 810			
Bad Rehburg					38 373	33 722			
Summe	35 244	75 535	102 492	91 480	195 870	195 870			

Hebesätze der letzten Rechnungsjahre (jeweils am Schluß jeden Rechnungsjahres)

Umlagegrundlage	1968	1969	1970	1971	1972	1973	Erläuterungen
nach d. Einwohnerzahl DM	4,57	9,50	12,56	11,21	19,66	19,42	
nach der Bemessungsgrundlage für die Kreisumlage v.H.	3,28	6,99	8,76	5,34	8,24	7,86	

Stellenplan

Beschäftigt im Verwaltungszweig	als	Ehrenamtlich oder nebenamtlich	Hauptamtlich Bes. Gruppe BO	Verg. Gruppe BAT	Aufwandsentschädigung	Erläuterungen
Allgem. Verwaltung	S.G.-Direktor		A 13 1/4		100	
	Angestellter			Vb		
	"			VII		
	Angestellte			VIb 1/2		
	"			VIb 1/2		
	"			VII		
	"			VII 1/2		
	"			VIII		
	"			VIII		ab 1.4.1973
Kassenverwaltung	Kassenverwalter			Vb		
	Angestellter			VIb		
	Angestellte			VIb 1/2		
	Bürohilfe			VIII		

Anlage zur vorläufigen Berechnung der Samtgemeindeumlage

Der Finanzbedarf der Samtgemeinde beträgt für das Rechnungsjahr 19 73 ..... 311 855 DM

Nach Abzug der eigenen Einnahmen von . . . . 115 985 DM

verbleibt ein Umlagebedarf von . . . . 195 870 DM

der nach den Bestimmungen der Hauptsatzung für die Samtgemeinde auf die Mitgliedsgemeinden umzulegen ist und zwar – je zur Hälfte – ..... 97 935 DM

nach der Einwohnerzahl und – nach den Bemessungsgrundlagen der Kreisumlage.

Hieraus ergeben sich folgende **Hebesätze:**

a) nach der Einwohnerzahl von insgesamt . . . . 19,42 DM je Einwohner

b) nach den vorläufigen (vorjährigen) Bemessungsgrundlagen der Kreisumlage

von insgesamt . . . . = ... 7,86 v. H.

Verteilung auf die Mitgliedsgemeinden

Gemeinde	Einwohnerzahl	Umlagebetrag DM		Bemessungsgrundlage der Kreisumlage DM		Umlegebetrag DM		Umlage insgesamt 3+5 DM	
1	2	3		4		5		6	
Rehburg	3 450	67 012	-	856 907	-	67 326	-	134 338	-
Bad Rehburg	881	17 112	-	211 413	-	16 610	-	33 722	-
Winzlar	711	13 811	-	178 175	-	13 999	-	27 810	-
Summe	5 042	97 935	-	1 246 495	-	97 935	-	195 870	-

240174

Verteilung der endgültigen Samtgemeindeumlage 19 ... auf die Mitgliedsgemeinden

240175

Gemeinde	Einwohner	Umlagebetrag DM	Bemessungsgrl. der Kreisumlage DM	Umlagebetrag DM	Umlage insgesamt (3+5) DM
1	2	3	4	5	6
Summe:					

Rehburg den .... Festgestellt..............

Samtgemeindedirektor

240176

DIE HARKE — NIENBURGER ZEITUNG

LOKALES

Entspricht nicht den wirklichen Tatsachen (5 Kindergarten)

Stadt Rehburg baut einen neuen Kindergarten

Erster Bauabschnitt kostet 500 000 DM / Zahlreiche Bürger wohnten den Erörterungen der Stadtväter bei

Rehburg. Wegen der im Anschluß an die Ratssitzung stattfindenden Gemeindeversammlung hatten sich zahlreiche Zuhörer im Ratskellersaal eingefunden. Wichtigster Tagesordnungspunkt war zweifellos die Beratung über den Bau eines Kindergartens. Ratsherr Schmidt (SPD/WG) erläuterte den Plan des Finanzausschusses, der sich für die halbe Million des ersten Bauabschnittes aus je 100 000 DM Zuschuß bzw. Darlehen vom Landkreis, 200 000 DM an Eigenmitteln und 100 000 DM aus Kreditmarktmitteln zusammensetzt. Ratsherr Schmidt erklärte, nach Berücksichtigung von 30 000 DM des Landes und der gleichen Summe vom Landesverband des DRK verbleibe für die Stadt eine Last von 240 000 DM.

Ratsherr Ehlers (SPD/WG) machte als Vorsitzender des Kuratoriums DRK-Kindergarten noch einmal die Notwendigkeit des Kindergartenbaus deutlich und wies in diesem Zusammenhang auf ein Spenden-Sonderkonto hin, aus dem man eine Summe von etwa 40 000 Mark erwarte. — Einstimmig faßte der Rat der Stadt Rehburg den Beschluß zum Kindergartenbau gemäß des erarbeiteten Finanzierungsrahmens.

Zu Beginn der Sitzung hatte sich der Stadtrat mit einem Angebot der Steinhuder-Meer-Bahn zu befassen, die den nicht mehr benötigten Bahnkörper zur Übernahme zum Preis von einer Mark pro Quadratmeter anbietet. Ratsherr Schmidt führte aus, der Finanzausschuß sei der Meinung, die Übernahme des gesamten Projektes sei für die Stadt nicht von Nutzen und würde sie mit annähernd 25 000 Mark belasten. Es wurde daher der Kauf im Bereich Karlsberg für rund 7000 Mark beschlossen.

Weiter hatten die Ratsherren über einen Antrag der ADAC-Ortsgruppe auf eine Beihilfe zur 21. Muttertagsfahrt zu beraten. Sie waren sich einig in der Auffassung, dies sei ein ausschließlich gemeinnütziger Zweck und stimmten dem Vorschlag des Finanzausschusses zu, 500 DM zu gewähren. Bürgermeister Dr. Hübner wies darauf hin, daß das DRK zusätzlich 200 DM für den genannten Zweck zur Verfügung stelle.

Ratsherr Kucera (SPD/WG) freute sich über die in Aussicht gestellte neuerliche Unterstützung offenbar derart, daß er der Stadt bereits seinen Dank seitens des ADAC aussprach, als der entsprechende Beschluß noch gar nicht gefaßt war. Über diesen kleinen Formfehler sah man natürlich mit einem Schmunzeln hinweg, zumal Kucera eine außerordentlich erfreuliche Entwicklung der traditionellen Rehburger Muttertagsfahrt erläuterte.

Ratsherr Preiskorn (SPD/WG), der sich für einen Zuschuß in Höhe von 650 Mark eingesetzt hatte, blieb mit seinem Vorschlag allerdings allein. Sein Fraktionskollege Feige erklärte, es habe grundsätzliche Klarheit über die vom Finanzausschuß vorgeschlagene Summe geherrscht, und im übrigen sei auch nicht mehr gefordert worden.

Einen weniger erfreulichen Grund als der vom ADAC eingebrachte Antrag hatte der des Sportanglervereins auf Bezuschussung für eine Besatzmaßnahme im Meerbach, wozu seitens des Finanzausschusses Ratsherr Schmidt erklärte, durch den Ausbau des Klärwerkes sei eine Verseuchung des Wassers eingetreten. Er schlug vor, den Pachtzins in Höhe von 100 Mark zu erlassen und im übrigen die kommunale Ausgleichsstelle anzurufen. Der Rat stimmte dem Vorschlag zu, obwohl Ratsherr Lustfeld (CDU) die Frage aufwarf, ob nicht auch Sauerstoffmangel wegen des niedrigen Wasserstands in Betracht käme. Ratsherr Suer (SPD/WG) hielt dem entgegen, oberhalb des Wasserwerkes gebe es noch Leben, ebenso ab Hüttenstau durch Anreicherung mit Sauerstoff.

Zum Abschluß der Ratssitzung gab Stadtdirektor Lüer u. a. die Antwort des Schulrats auf die Klage von Eltern der die Mittelpunkt-Sonderschule besuchenden Kinder bezüglich der räumlichen Verhältnisse bekannt. Hierin wurde einerseits die Bereitstellung von Räumen durch die Stadt gewürdigt (Anwachsen der Klassenzahl von drei auf zwölf!), andererseits aber auch die sehr behelfsmäßige Situation anerkannt. Schließlich wurde aber darauf hingewiesen, wegen der sich im Endstadium befindlichen Entwicklung bezüglich des Grundschulzentrums im Bereich Rehburg/Loccum sei eine Änderung vorerst kaum möglich.

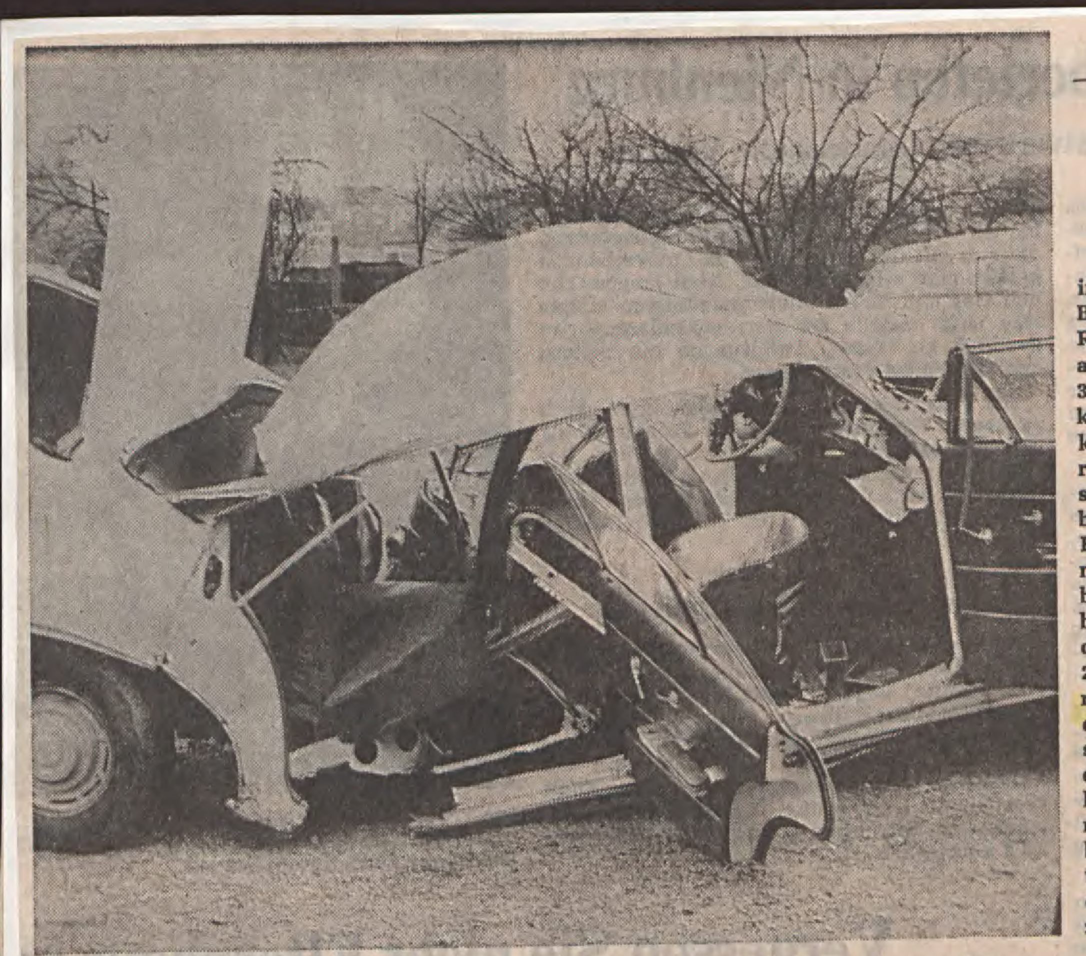
Zur Errichtung eines Holzlagerplatzes am Meerbach führte der Stadtdirektor aus, die Sorge um die Verseuchung des Wassers durch chemische Konservierungsstoffe sei unbegründet. Ferner sei ihm vom Forstamt versichert worden, zur Vermeidung von Unfällen sei die Abstellung einer Aufsichtsperson vorgesehen.

Im Anschluß an die öffentliche Ratssitzung hatten die Bürger Gelegenheit, dem Rat ihre Sorgen vorzutragen und Fragen zu stellen. Eine Sondersprechzeit im Rathaus für Berufstätige wurde hierbei ebenso gefordert, wie man seitens der Zuhörer versuchte, Gerüchten um den Schulbau der Sekundarstufe I auf den Grund zu gehen. Den Versuch zu positiven Kontakt-Bemühungen unterstrich Ratsherr Feige, als er meinte: „Bei den Verhandlungen darf es nicht Sieger und Besiegte geben!" — Ein vernünftiger Standpunkt, möchte man meinen. —eck

Bebauungsplan wurde genehmigt

23.3.73

Rehburg. Der am 7. September 1972 vom Rat der Stadt als Satzung beschlossene Bebauungsplan Nr. 2 „Gieseweg II", zweite Änderung, wurde vom Regierungspräsidenten genehmigt. Mit der Begründung liegt der Plan ab sofort im Verwaltungsgebäude, Zimmer 11, während der allgemeinen Sprechstunden zur Einsichtnahme aus.



Nacht am Loccumer Berg

Zwei Tote! Ein Schwerverletzter!

Furchtbare Folgen hatte ein Verkehrsunfall in der Nacht zum Sonnabend am Loccumer Berg auf der B 441. Ein Personenwagen Opel-Record des Baujahres 1965, mit drei Männern aus Stadt Rehburg im Alter zwischen 26 und 32 Jahren besetzt, wurde aus Richtung Leese kommend ausgangs der langgezogenen Linkskurve in Höhe der ehemaligen Ziegelei nach rechts aus der Fahrbahn getragen und prallte seitlich mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Das Fahrzeug muß die bereits vor der Bergkuppe beginnende Ortsdurchfahrt Loccum mit überhöhter Geschwindigkeit befahren haben, anders ist das Ausscheren aus der Fahrbahn kaum verständlich. Bei dem Aufprall, der das Auto halb auseinander riß, erlitten der 26jährige Fahrer Helmut Stöxen und der 31jährige Kurt Dökel so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der dritte Insasse des Fahrzeuges, der 32jährige H. G., wurde gefährlich verletzt und dem Kreiskrankenhaus Stolzenau zugeführt, wo man schon zweimal um sein Leben bangen mußte. Angeblich befanden sich die drei Männer auf einer Spritztour, als sie das Schicksal gegen 2.30 Uhr in der Straßenkurve ereilte. Im Bild das völlig zerstörte Fahrzeug. —onn/HARKE-Foto

DER DRITTE HORST GRÖNING VERSTARB AM 22.4.1973

21.3.73

240177

Erwin Zalesny Schachstadtmeister

Rehburger lag nur einen halben Punkt vor seinen Verfolgern

Nienburg hat einen neuen Schach-Stadtmeister. Mit einem halben Punkt Abstand vor den mehrfachen Stadtmeistern Siegfried Gelzenleichter und Hermann Böwig siegte in der letztjährigen Nienburger Stadtmeisterschaft Erwin Zalesny, Rehburg. Er ist gleichzeitig Nienburger Blitzmeister. Zalesny gewann in den Vorjahren unangefochten die Vereinsmeisterschaft in Steinhude. In Nienburg reizt ihn die starke Konkurrenz.

Die Frage, ob er im kommenden Spieljahr den Wanderpokal der Stadt Nienburg verteidigen wird, blieb bis zur letzten Stunde offen. Erst auf die Zusicherung von Gelzenleichter, daß er entgegen seiner ursprünglichen Absicht nunmehr doch an der kommenden Stadtmeisterschaft teilnehmen wird, versicherte Zalesny, daß er auch im neuen Turnier wieder mitspielt.

Wie Gelzenleichter ist Zalesny im Fernschach beteiligt und spielt hier ebenfalls in der Deutschen Meisterrunde. Erwin Zalesny hat im vergangenen Spieljahr auch bei den Mannschaftskämpfen alle Punkte gewonnen. Ehemals Werkzeugmacher und Bergmann, ist er seit Jahren als Eluxalschleifer tätig. – Bei der weiteren Siegerehrung erhielten nachstehnde Schachfreunde je einen Klubpokal: Heinemeyer, Gentemann, Goldmann. Sie belegten die Plätze vier bis sechs.

Jugendmeister wurde Axel Schöber. Auch unter den Jugendlichen ist der Wettbewerb zunehmend stärker. In einigen Fällen überschreiten die Jugendlichen allerdings die gesetzte Altersgrenze und können dadurch zwar im Turnier weiter mitspielen und auch gewinnen, jedoch nicht den Titel erringen.

In der Jahreshauptversammlung entwickelte sich eine lebhafte Diskussion um die Belange des Klubs und die kommenden Turniere, bzw. deren Durchführungsbestimmungen. Schließlich stimmte die Mehrheit für die strenge Turnierregelung gemäß des Antrags von Karl Schanzenbach, wonach bei Fehlen der Punkt in jedem Fall aberkannt wird, entgegen dem Vorschlag von Vinzent Mattner, diese Frage toleranter zu behandeln. Auch die Anregung von Schachfreund Joritz, eine einmalige Ausnahme-Regelung zuzulassen, fand keine Zustimmung.

Karl Schanzenbach legte mit dem gleichen Tag aus Gründen der Verhinderung die Spielleitung nieder. Karl Buchholz fand sich bereit, seine Nachfolge anzutreten, und erhielt die Zustimmung aller Mitglieder. – Buchholz entwickelte eine neue Idee, die denjenigen Schachfreunden, die nicht regelmäßig am Stadtmeisterturnier teilnehmen können, die Gelegenheit bietet, ab September dieses Jahres an einem Altherren-Turnier teilzunehmen, bei dem es keine kampflosen Punktverluste gibt. KM

17.4.73

Mittwoch, 18. April 1973

Eier-Suchfahrt beim MSC Rehburg

Der Motor-Sport-Club Rehburg veranstaltet am Karfreitag erstmalig eine Suchfahrt mit Kindern, Frauen und Junggesellen etc., wie es in einer entsprechenden Einladung heißt. Mit der Eier-Suchfahrt soll den Frauen und Kindern eine Vorfreude auf das Osterfest bereitet werden. Treffpunkt ist um 13.45 Uhr am Rehburger Bahnhof.

In Baustellen-Absperrung gefahren

Rehburg. Wieder einmal war „König Alkohol" im Spiel, als am Sonnabend ein Pkw-Fahrer in Richtung Winzlar fahrend offensichtlich vom rechten Kurs abkam und in eine Baustellen-Absperrung fuhr. Durch ein umstürzendes Gerüstteil wurde ein Bauarbeiter derart verletzt, daß er ins Kreiskrankenhaus Stolzenau eingeliefert werden mußte. Der beschwipste Fahrer mußte sich nach erfolgter Blutprobe von seinem Führerschein trennen.

12.2.73

Streitereien mit handfestem Ende

Rehburg/Haßbergen. Wie es scheint, brechen mit dem Frühling auch wieder die Streitigkeiten aus.

In einem Rehburger Lokal begannen Gastarbeiter mit einer Partie Karten. Als es mit dem Kartenspiel nicht mehr recht vorangehen wollte, gerieten sie in einen heftigen Disput, der dann mit den Fäusten entschieden wurde. Einer der Kartenspieler beklagt sich über ein „Veilchenauge" und eine demolierte Nase, die ihm sein etwas stärkerer Kontrahent „verpaßt" hatte. Der so arg Getroffene vermißte nach eigenen Angaben wenig später 2000 DM, die er locker in der Jackentasche mitgeführt haben will. Der Verbleib des Geldes konnte nicht festgestellt werden.

20.2.73

240178

Weniger Geburten von Jahr zu Jahr

Im Kreis Nienburg sind es nur noch 821 auf jeweils 10 000 Frauen

99 205 Menschen lebten 1961 im Kreis Nienburg, und 102 453 waren es bei der bisher letzten Zählung von 1970. Auf 1000 Einwohner bei uns kamen im Durchschnitt der Jahre 1960/62 18,7 Lebendgeborene, aber im Durchschnitt der Jahre 1969/71 waren es nur noch 14,9 – im Landessdurchschnitt wurden 18,2 und 14,8 errechnet.

Seit 1964 kamen in Niedersachsen von Jahr zu Jahr immer weniger Kinder zur Welt. Aber das ist nicht nur auf die veränderte Altersstruktur der Bevölkerung zurückzuführen, so heißt es in der neuesten Ausgabe der „Statistischen Monatshefte", sondern auch auf die geringere Fruchtbarkeit der Ehen.

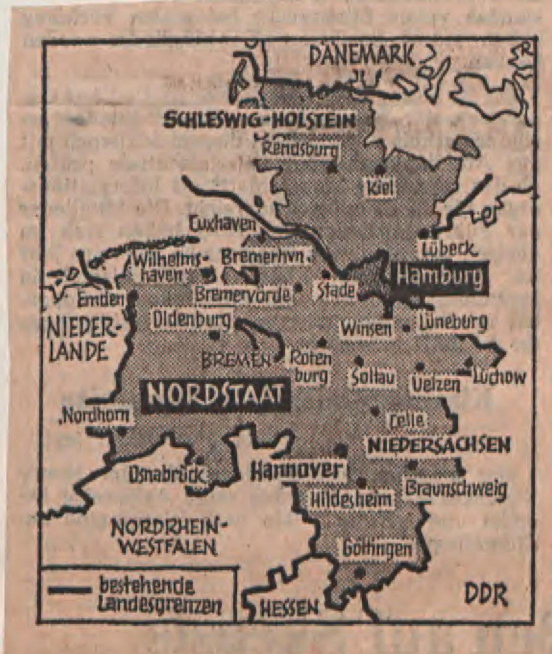
Bei uns gab es beispielsweise 1961 19 004 und 1970 18 625 Frauen im Alter zwischen 15 und 45 Jahren. Im Durchschnitt der Jahre 1960/62 kamen auf 10 000 Frauen dieser Altersgruppen 977 Lebendgeborene, im Durchschnitt der Jahre 1969/71 dagegen nur 821. Im Nachbarkreis Neustadt waren es 941 und 758, 979 und 786 wurden im Kreis Grafschaft Hoya errechnet. Der niedersächsische Durchschnitt ergab übrigens 887 und 768.

In den Jahren 1960/62 wurden im Mittel auf jeweils 10 000 Frauen noch in 19 niedersächsischen Kreisen mehr als 1000 Lebendgeborene gezählt – 1969/71 waren es nur noch sechs, die solche Rekorde aufzuweisen hatten.

Am stärksten nahm die Zahl der Lebendgeborenen – immer auf 10 000 Frauen zwischen 15 und 45 umgerechnet – im Lüneburger Bezirk ab, nämlich von 925 auf 765, während der Regierungsbezirk Aurich, dessen Geburtenzahl nur von 979 auf 951 absank, damit vom dritten auf den ersten lPatz rückte. Auf den zweiten Platz fiel der Osnabrücker Bezirk zurück, der zuvor mit 1052 die Spitze gehalten hatte.

Am allerletzten Ende aber marschierte zu beiden Zeitpunkten immer der hannoversche Bezirk mit 762 und 652 Lebendgeborene auf 10 000 Frauen zwischen 15 und 45 Jahren.

20.2.73



Modell A



Modell B

Die Ernst-Kommission hat für die Neugliederung der vier nördlichen Bundesländer zwei Modelle vorgelegt: Nach Modell A bilden alle vier Küstenländer zusammen den Nordstaat mit der Hauptstadt Hamburg; nach Modell B werden Schleswig-Holstein, Hamburg und das nördliche Niedersachsen mit der Hauptstadt Hamburg zum Nordoststaat, Niedersachsen und Bremen mit der Hauptstadt Bremen zum Nordweststaat zusammengelegt.

Zeichnung: Löhmer-Eigener

21.2.73 „Mo Hatke"

240179

1. 3. 73

Dr. Hübner zurückgetreten



Rehburg. Kommunalpolitischer Paukenschlag in Rehburg: Dr. Werner Hübner, seit zwölf Jahren Bürgermeister der Stadt, hat jetzt sein Amt zur Verfügung gestellt; darüberhinaus scheidet er auch aus freien Stücken aus dem Rat aus. Der untadelige und nicht parteigebundene Kommunalpolitiker, der sich in seiner Amtszeit um Rehburg große Verdienste erworben hat, tat diesen Schritt vor dem Hintergrund schwergewichtiger Differenzen mit der Wählergemeinschaft, die in der Schulkonzeption und der Frage der Gemeindereform konträre Ansichten vertrat. Aus diesem Gegeneinander hat Dr. Werner Hübner (60), ein weithin geschätzter Arzt, nun die Konsequenzen gezogen, was in Rehburg bei vielen Bürgern Bestürzung auslöste.

EINZELHEITEN HIERÜBER AKTE GEBIETSREFORM

GESCHAFFT.

Gerhard Feige Bürgermeister der Stadt Rehburg

Rehburg. Eine ungewöhnlich große Zuschauerzahl bildete gestern abend die Kulisse der öffentlichen Ratssitzung, in der Rehburgs neuer Bürgermeister zu wählen war, nachdem Dr. Hübner kürzlich sein Amt niedergelegt hatte.

Ratsherr Preiskorn (SPD/WG) schlug zur Wahl den Ratsherrn Feige vor, der Vorschlag der CDU durch Ratsherrn Storch lautete auf Heinrich Lustfeld. Bei der geheimen Wahl entfielen acht Stimmen auf Feige und sieben auf Lustfeld.

23. 3. 73

Der Bürgermeister
der Stadt Rehburg
Fernruf 219

Anno Domini 1648

Nienburg/Weser, Freitag, 2. März 1973

Deutsche Devisenbörsen schon wieder geschlossen

Europa sucht Damm gegen neue Dollarflut

Dollarkrise im Griff – gehabt!

Zeichnung: Peter Leger

240180

ZEITUNGSSTREIK

DIE HARKE ERSCHEINT AN ZWEI TAGEN NUR MIT IHREM REGIONALEN TEIL.

10.+11.4.1973

☎ 7077 (05021)

DIE HARKE

H 3505 A

Nienburger Tageszeitung für das Mittelwesergebiet

Preis 30 Pf — Sonnabend 50 Pf | Nienburg/Weser, Dienstag, 10. April 1973 | Nr. 85 — 152. Jahrgang



Der Siege göttlichster ist das Vergeben.
Schiller

DREI TOTE UND SECHZEHN VERLETZTE durch Alkohol sowie 71 Blutentnahmen im vergangenen Monat im Kreis Nienburg sind wohl wieder ein ausreichender Anlaß, sich mit dem Thema „Trunkenheit am Lankrad" zu befassen. Das ADAC-Echo in Niedersachsen hat in der neuesten Zeitung das Thema ebenfalls aufgegriffen. Unter dem Titel „Blaue Nummernschilder wegen Trunkenheit am Steuer?" wartet das Blatt mit einem interessanten und gar nicht einmal so neuen Diskussionsvorschlag auf, um die Trunkenheitsstraftaten im Verkehr einzudämmen. Ein Entwurf des amerikanischen Bundesstaates Oregon wird beschrieben, der vorsieht, alle Autos, deren Fahrer mehr als einmal wegen Trunkenheit am Steuer verurteilt wurden, mit einem roten Nummernschild auszustatten. Der ADAC fährt fort, daß rote Kennzeichen in Deutschland nicht zu diesem Zweck eingesetzt werden können, da diesen Zeichen hier eine andere Bedeutung zukomme. Das Blatt schlägt vor, stattdessen deutsche Alkoholsünder mit blauen Kennzeichen auszurüsten. (Wobei das „Blau" nur zufällig Bezug auf einen gehabten Zustand des Kraftfahrers nimmt). Der Artikel im ADAC-Echo gipfelt in der Frage, ob farbige Nummernschilder mehr bewirken, als harte Geld- oder Freiheitsstrafen. Dieses Problem wird vorerst noch unbeantwortet bleiben müssen, ebenso wie die Frage nach einer anderen US-Version, die die namentliche Nennung von Trunkenheitsfahrern in Tageszeitungen vorsieht. *Mit ziemlicher Sicherheit werden hier Grundsatz- und Grundgesetzgedanken die Gerichte in Atem halten*, und ehe das blaue Kennzeichen ausgegeben, der erste Name veröffentlicht wird, fließt noch viel Wasser die Weser hinunter. So sehr vernünftig denkende Menschen auch jene Maßnahme begrüßen würden, die alkoholisierte Kraftfahrer aus dem Straßenverkehr zu verbannen hilft, so sehr wird aber auch jede Neuregelung in dieser Demension auf massiven Widerstand in maßgeblichen Kreisen stoßen. So manche Karriere könnte dabei nach durchzechter Nacht ebenso jäh enden, wie sie begonnen hatte, weil weithin sichtbar ein blaues Schildchen den Fahrer als „Opfer" einer neuen Regelung erkennbar werden ließe. KM



GUT VERPACKT hat sich „Figurant" Dieter Freese, den „Dirk von der Jombsburg" – 10 Jahre alt und dementsprechend kräftig – im Rahmen seines Schutzhund-Trainings recht ordentlich in den Arm zwickt. Weil aber der Helfer im Schutzdienst, wie das „Opfer" neuerdings genannt wird, vor allem bei jüngeren Hunden nicht immer ganz sicher sein kann, daß sie „sauber" beißen, hat er sich vorsichtshalber zusätzlich zum dick gepolsterten Armschutz noch mit einer widerstandsfähigen Lederhose versehen. – An jedem Wochenende treffen sich in den Köhlerbergen zahlreiche Mitglieder der Nienburger Gruppe des Vereins für deutsche Schäferhunde mit ihren treuen Vierbeinern und sorgen gegenseitig für reichlich Bewegung an der frischen Luft. Mutti und die Kinder *sind häufig auch dabei, denn zum Verweilen lädt ein* gemütliches Vereinsheim ein, zu dem für die Vierbeiner eine Reihe von Boxen gehört, damit sich die Tiere nicht zu nahe kommen, wenn „Herrchen" nicht dabei ist. -eck

Liebe „Harke"-Leser

heute erhalten Sie nur eine Notausgabe. Wie Sie sicher bereits in den Nachrichtensendungen des Fernsehens und der Rundfunkanstalten gehört haben, mündete gestern abend der Tarifstreit in der Druckindustrie in einer mehrstündigen Arbeitsniederlegung. Wir hoffen morgen wieder eine umfangreichere Ausgabe herausbringen zu können und danken herzlich für Ihr Verständnis. Verlag und Redaktion

Pkw fuhr gegen Eiche: Fahrer tödlich verletzt

Winzlar. Gegen 0.50 Uhr ereignete sich auf der B 441 ein Verkehrsunfall, dem der 28jährige Peter Schieritz aus Bokeloh bei Wunstorf zum Opfer fiel. Schieritz, der mit seinem Pkw, in dem sich eine 15jährige Begleiterin befand, die Bundesstraße in Richtung Hagenburg befuhr, geriet mit seinem Wagen beim Durchfahren einer langgestreckten Rechtskurve nach links aus der Fahrbahn. Das Auto schleuderte mit der linken Wagenseite gegen eine starke Eiche an einer Grundstücksgrenze. Durch den heftigen Aufprall erlitt der 28jährige so schwere Verletzungen, daß er noch an der Unfallstelle verstarb. Das Fahrzeug mußte durch den herbeigerufenen Abschleppdienst auseinandergezogen werden, damit der eingeklemmte Tote befreit werden konnte. Die 15jährige Begleiterin wurde verletzt in das Kreiskrankenhaus Stolzenau eingeliefert. -onn-

Pkw sauste gegen Baum

Steyerberg. Beim Durchfahren der scharfen Rechtskurve der Langen Straße am Ortsausgang nach Deblinghausen kam nachmittags ein *mit zwei Personen besetztes Auto wegen überhöhter Geschwindigkeit nach links von der Fahrbahn ab und prallte gegen ein Haus.* Am Wagen entstand ein Schaden in Höhe von 2000 DM, am Haus in Höhe von 1500 DM. Der Fahrer entfernte sich von der Unfallstelle, stellte das Fahrzeug etwa 100 m weiter in einer Seitenstraße ab und flüchtete dann mit seiner Beifahrerin. Nach einer Stunde jedoch stellten sich die jungen Leute auf der Polizeistation in Stolzenau. Dem jungen Mann, dem die für den Pkw erforderliche Fahrerlaubnis fehlte, wurden Blutproben entnommen.

Vor allem Modernisierung

Die Arbeit des Beamten-Bau- und Wohnungsvereins in Nienburg stand auch im Jahre 1972 ganz eindeutig im Zeichen der Bemühungen um die Modernisierung der Wohnungen. Das zeigte der Geschäftsbericht des Vorstandes auf, den Karl Rösler im Sparkassengebäude anläßlich der Jahreshauptversammlung gab. Für die Modernisierung der Wohnungen dieser Genossenschaft wurden in den letzten drei Jahren rund 600 000 DM aufgewendet; im Jahre 1973 werden es voraussichtlich 150 000 DM sein. Erheblich zu Buche schlug auch die Umstellung auf Stadtgas, die glatte 40 000 DM erforderte. Großen Kummer bereitete dem Vorstand im Berichtsjahr 1972 die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung, die gerade auf dem Bausektor erhebliche Preissteigerungen brachte. Wie groß das Vertrauen in das Wirken des Beamten-Bau- und Wohnungsvereins ist, zeigen zwei Tatsachen auf: Der Mitgliederstand (242) blieb unverändert und die turnusmäßige Neuwahl von Aufsichtsratsmitgliedern brachte Wiederwahlen.

Aufgefahren und geflüchtet

Winzlar. Nachts hielt ein Pkw-Fahrer aus dem Ort seinen Wagen auf der B 441. Ein Pkw-Fahrer aus Münchehagen fuhr auf das stehende Fahrzeug bei glatter Fahrbahn auf und flüchtete nach dem Unfall. Der Sachschaden wird mit 2000 DM angegeben.

Zwei Schwerverletzte

Rehburg. Ausgangs einer Kurve der L 360 geriet ein Personenwagen ins Schleudern und überschlug sich. Fahrer und Begleiter wurden schwer verletzt ins Kreiskrankenhaus Stolzenau eingeliefert. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Dem Fahrer mußte die Polizei Blutproben entnehmen lassen. Sein Führerschein wurde vorerst sichergestellt.

Doppelter Totalschaden

Loccum. In der Nacht zum Montag schleuderte auf der B 441 gegen 5.25 Uhr ein Pkw aus Stolzenau infolge Straßenglätte und schlug um. Ein entgegenkommendes Fahrzeug fuhr auf, so daß an beiden Autos Totalschaden entstand. Die beiden Fahrer wurden zum Glück nur leicht verletzt.

Nach Unfall: Flucht mit 150 „Sachen"

Nach schwerem Verkehrsunfall Licht ausgeschaltet und weitergefahren

Es war am 18. November 1971 auf dem Berliner Ring in Höhe der Ziegelkampstraße. Gegen zwei Uhr nachts fuhr mit hoher Geschwingigkeit ein Personenwagen den Berliner Ring hinunter und überholte ein relativ langsam fahrendes Taxi. Plötzlich gab es einen lauten Knall. Vom Wagen erfaßt flog der Engländer Monroe durch die Luft, ein weiterer Engländer wurde noch knapp erfaßt und nur der dritte kam heil davon. Etliche Meter hinter dem Ort des ersten Zusammenstoßes bleib Monroe liegen. Er war tot, sein Begleiter schwer verletzt.

Der Wagen mit dem damals 22jährigen Klaus-Jürgen fährt stark beschädigt – die Windschutzscheibe ist völlig zertrümmert, ein Scheinwerfer kaputt – und mit stetig zunehmender Geschwindigkeit davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Der Taxifahrer verfolgt den Fluchtwagen zwar noch eine Weile, doch auf der Wölper Straße verliert er das Fahrzeug aus den Augen. Klaus-Jürgen hat die Scheinwerfer ausgestellt und die Geschwindigkeit auf über 150 km/h hinaufgeschraubt.

Soweit der Ablauf dieses tragischen Unfalls. In den vergangenen Tagen nun befaßte sich das Nienburger Bezirksschöffengericht mit dem Fall Klaus-Jürgen. Der junge Mann hatte sich schon am darauffolgenden Tag, nachdem die Polizei bei ihm zu Hause war, ohne ihn anzutreffen, von der Wohnung seiner Freundin aus über den Rechtsanwalt der Polizei gestellt.

Das Urteil wurde nach mehrstündiger Verhandlung gefällt: neun Monate Freiheitsentzug, ausgesetzt zur Bewährung und eine Geldstrafe von 2000 DM. Den Führerschein erhielt Klaus-Jürgen, nachdem er etwa eineinhalb Jahre eingezogen geblieben war, noch an Ort und Stelle zurück.

Der Sachverständige rekonstruierte den tragischen Vorfall. Er stellte fest, daß der Engländer Monroe mindestens zwanzig Meter mitgeschleift worden ist. Er betonte, daß die Ausleuchtung der Kreuzung – wie auch bei anderen Kreuzungen – sehr zu wünschen übrig lasse, so daß die Engländer nur recht spät erkannt werden konnten und eine rechtzeitige Haltemöglichkeit nicht bestand.

Der Staatsanwalt bezog in sein Plädoyer auch die Trunkenheit der Engländer mit ein, die beim Getöteten 2,43 Promille und beim Schwerverletzten 1,6 Promille betrug. Als besonders verwerflich bezeichnete er die Unfallflucht des Angeklagten, denn damit brachte er einen „kriminellen Willen" zum Ausdruck, der strafschärfend gewertet werden müsse. Er forderte eine Gesamtstrafe von einem Jahr, ausgesetzt zur Bewährung, eine Geldstrafe von 2300 DM, die an eine gemeinnützige Einrichtung gezahlt werden muß und die Verlängerung des Führerscheinsentzugs um sechs Monate. KM

Test-Omnibus kommt

Für zehn Tage stellt die Deutsche Verkehrswacht der Kreisverkehrswacht Nienburg den Verkehrssicherheitsomnibus zur Verfügung. Dabei sind folgende Teste möglich: Rodatest zur Prüfung der Sehschärfe und des räumlichen Sehens; Perimeter zur Ermittlung der seitlichen Gesichtsfeldgrenze, Farbtafel zur Feststellung der Farbtüchtigkeit und die Reaktionsuhr zur Überprüfung der Reaktionsfähigkeit. Der hervorragend ausgestattete Omnibus wird in Nienburg, Leese und Stolzenau stationiert. Bis dahin wird leider noch eine Weile vergehen, denn das Verkehrswacht-Fahrzeug kommt erst in der Zeit zwischen dem 12. und 22. Juni in den Raum Nienburg.

Kammerwahl: Zwei Vorschläge werden eingereicht

Jeder Wahlberechtigte kann am 11. April in Nienburg bis zu sechs Namen ankreuzen

Nach dem Zusammenschluß der Industrie- und Handelskammer Hannover und Hildesheim ist die neue Kammer damit befaßt, ihre Organe, insbesondere die Vollversammlung, zu bilden. Aufgrund der Wahlordnung sind aus dem Bereich der Kreise Nienburg, Grafschaft Diepholz und Grafschaft Hoya, die einen Wahlbezirk bilden, insgesamt sechs Kaufleute in die Vollversammlung zu entsenden.

Die Wahlausschreibung hatte zur Folge, daß zwei Wahlvorschläge mit insgesamt zwölf Kandidaten eingereicht wurden. Es findet daher an den Plätzen Nienburg, Diepholz und Syke am 11. April in der Zeit von 9 bis 13 Uhr eine Wahl statt. Für den Kreis Nienburg ist die Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer in Nienburg, Wilhelmstraße 4, Wahllokal.

Nach der Wahlordnung sind alle Kaufleute aus den Bereichen Industrie und Bergbau, Absatzwirtschaft und Kreditinstitute wahlberechtigt, nicht jedoch die Kaufleute aus den Bereichen Verkehrs- und Gaststättengewerbe.

Die Kammer wertet den Eingang von zwei Wahlvorschlägen als ein erfreuliches Zeichen für das Interesse der Kaufleute an ihrer Selbstverwaltung. Sie wünscht sich aber auch, daß am Wahltag recht viele Kaufleute von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen.

Wie die Geschäftsstelle Nienburg der Kammer mitteilt, ist der erste Wahlvorschlag von Kaufleuten aus allen drei Kreisen eingebracht worden. Er wird besonders vom Einzelhandel unterstützt und enthält folgende Namen: Friedrich Arning in Firma Friedrich Arning, Rehburg; Hartmut Emmerling in Firma Bremskerl-Reibbelagwerke Emmerling & Co. KG, Nienburg; Fritz Schöttler in Firma Chr. Schöttler Maschinenfabrik GmbH, Diepholz; Helmut Sieper in Firma Wilhelm Pudenz KG, Dünsen; Jürgen Thies in Firma Johann Thies & Co., Hoya; Curt Claus Vocke in Firma Wilhelm Ranck, Sulingen. Der Vorschlag enthält also zwei Kandidaten aus jedem Kreis und zwar jeweils einen aus dem Bereich der Industrie und einen aus dem Bereich des Handels oder Großhandel. Die Kandidaten aus dem Kreis Nienburg waren schon bisher Mitglieder der Vollversammlung.

Der zweite Wahlvorschlag wurde von der Spar- und Darlehnskasse Bassum eingereicht: Peter Bellersen, Spadaka Twistringen eGmbH, Twistringen; Herbert Brand, Spadaka Asendorf eGmbH, Asendorf; Adolf Endewardt, Volksbank eGmbH Landesbergen, Landesbergen; Reinhold Schäfer in Firma Meyer KG, Kraftfutterwerk Twistringen; Heinz Schrader, Spadaka Steyerberg eGmbH, Steyerberg; Georg Wiechers, Genossenschaftsbank eGmbH, Diepholz. Dieser Wahlvorschlag besteht somit aus fünf Vertretern genossenschaftlicher Kreditinstitute, ferner aus einem Vertreter der Wahlgruppe Industrie.

Sämtliche Kandidaten sind auf dem Stimmzettel in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Jeder Wahlberechtigte kann sechs Namen ankreuzen; mehr Kreuze machen den Stimmzettel ungültig, weniger sind jedoch zulässig. Werden sechs Kandidaten angekreuzt, so muß nach der Wahlordnung einer davon der Gruppe Industrie angehören.

Interesse an Esperanto nimmt zu

Lehrer aus dem Kreis Nienburg beim Fortbildungskurs

Einen Esperanto-Kursus innerhalb der niedersächsischen Lehrerfortbildung hat Kultusminister Professor Dr. Peter von Oertzen genehmigt. Der Lehrgang findet vom 13. bis 19. Mai in St. Andreasberg/Harz statt. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Esperanto-Lehrer, Rektor Helmut Sonnabend, teilte in diesem Zusammenhang mit, daß das Interesse an dieser leicht zu erlernenden internationalen Sprache auch in Niedersachsen sprunghaft gestiegen sei. Es heißt, daß Fleißige die Sprache im Zeitraum von drei Wochen erlernen können.

Daß Esperanto bekannter werden soll, dafür will sich die „Deutsche Esperanto-Jugend" ebenfalls einsetzen. Bei einer Tagung in Bremen sagte der Bundesvorsitzende Helmut Klünder, man wolle künftig vor allem „bessere Argumente" verbreiten. Außerdem soll ein „Esperanto-Presse- und Informationszentrum" gegründet werden. Nach den Worten Klünders sind die Vorteile der 1887 von einem polnischen Augenarzt entwickelten Sprache immer noch zu wenig bekannt. Esperanto hat nur 16 Grammatikregeln ohne Ausnahmen. Es wird gelesen wie gesprochen. Ziel der „Esperantisten" ist es, daß neben der Muttersprache diese Sprache eine gemeinsame Sprache aller Menschen und damit eine Kommunikationssprache wird.

Auch im Kreis Nienburg haben wir Lehrkräfte, die sich aktiv für die Verbreitung des Esperanto einsetzen. So werden Lehrer Günter Peek, Balge, und Lehrerin Frau Kraft, Dolldorf, an dem Kursus in St. Andreasberg teilnehmen. In London fand unlängst im Unterhaus die erste Zusammenkunft der „Parlamentarier-Gruppe für Esperanto" statt. Dem italienischen Unterrichtsminister wurde ein Antrag zugeleitet, Esperanto in den Pflichtunterricht der Schulen aufzunehmen. Im Jugendmagazin in Esperanto „Junularo" erhofft sich die Jugend der DDR weltweite Aufmerksamkeit. Auch in Ungarn erscheint eine internationale Schülerzeitschrift in Esperanto mit dem Titel „Juna Amiko".

Zur Zeit finden in fünf Ländern, in Österreich, Italien, Jugoslawien, Ungarn und Bulgarien an 35 Schulen Schulversuche mit Esperanto mit über 1000 Schülern statt. Rom, Wien, Warschau, Bern, Zagreb und Peking strahlen regelmäßig Sendungen in Esperanto aus. Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Esperanto-Lehrer, Helmut Sonnabend, stellv. Vorsitzender des Internationalen Esperanto-Lehrerverbandes nahm an einer Esperanto-Lehrstunde in der slowenischen Schule „Tone Cufar" in Maribor teil. „Die Verständigung mit 30 Kindern im Alter von 11 Jahren war perfekt", berichtete der Rektor nach seiner Rückkehr. Unter 40 000 Büchern in Esperanto gibt es nicht nur Übersetzungen, sondern auch Originalfassungen. HB



FÜR DIE LESERATTEN der Samtgemeinde Heemsen bietet sich jetzt eine moderne Volksbücherei an, die in der Mittelpunktschule in Heemsen etabliert ist. Jeden Donnerstag zwischen 16.15 und 17.15 Uhr gibt hier die Leiterin, Helga Reichert, kostenlos Bücher an hoffentlich zahlreiche Wissensdurstige aus. Für zunächst 15 000 Mark wurden aus Mitteln der Samtgemeinde, des Landkreises und des Landes Niedersachsen Einrichtung und Bücher gekauft, wobei die Landes-Sachbearbeiterin für das öffentliche Büchereiwesen das Schwergewicht erst einmal auf Jugendbücher legte. Der Haushaltsplan der Samtgemeinde für das laufende Jahr weist bereits wieder einen stolzen Betrag für weitere Neuanschaffungen aus, und damit sollen dann auch die Leser außerhalb des Schulalters zu ihrem Recht kommen. Jetzt präsentiert sich zunächst eine bunte Palette, die sich von Bilderbüchern für die Jüngsten über spannende Werke Karl Mays bis hin zu informativen Sachbüchern erstreckt. -eck/„HARKE"-Foto

Hilmar Kotz †



Nicht nur die Kreis- und Stadtsparkasse Nienburg trauert um den langjährigen Vorstandsvorsitzenden Hilmar Kotz (Jahrgang 1907), der seit 1956 bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1971 mit viel Erfolg und großer Umsicht für dieses Geldinstitut wirkte. Seine hochgeschätzten menschlichen und fachlichen Qualitäten stellte er genau so in den Dienst seines Aufgabenbereiches wie seinen großen Erfahrungsschatz, den der gebürtige Anhaltiner auf seinen beruflichen Stationen in Köthen, Halle/Saale, Merseburg, Hameln, Bremerhaven, Kassel und Gelsenkirchen vor seinem Nienburg-Einsatz erworben hatte. Insgesamt stand der Verstorbene 48 Jahre im Dienste der Sparkassenorganisation, bis ihn gesundheitliche Rücksichten im Alter von 64 Jahren zwangen, in den Ruhestand zu treten. Vorstandsvorsitzender Hilmar Kotz hat sich um die Kreissparkasse Nienburg große Verdienste erworben, zumal es ihm in hervorragendem Maße gelang, zwischen diesem Geldinstitut und der Wirtschaft dieses Raumes ein persönliches Vertrauensverhältnis zu schaffen.

Heißer Tip: Berufsausbildungsbeihilfe

Nicht wenige Anspruchsberechtigte verschenken Geld

Mit vielen anderen Kameradinnen und Kameraden hat Andreas K. nach Erreichung des Volksschulabschlusses vor knapp zwei Wochen die Schule verlassen. Mit Hilfe der Berufsberatung beim Arbeitsamt hat er eine Ausbildungsstelle in einer Kfz.-Werkstatt erhalten, in der er in dreieinhalb Jahren zum Kraftfahrzeugmechaniker ausgebildet wird. Während des ersten Ausbildungsjahres wird er bereits 180 Mark als Vergütung erhalten.

Andreas wohnt mit noch zwei jüngeren Geschwistern bei seinen Eltern. Der Vater bringt monatlich 1150 Mark nach Hause. Für die Miete muß er 150 Mark zahlen. Bei diesem Einkommen steht Andreas eine monatliche Berufsausbildungsbeihilfe von 130 Mark zu.

Das ist ein Beispiel von vielen. Berufsausbildungsbeihilfen werden, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, auf Antrag gewährt. Eine Berufsausbildung soll und darf – ob am Wohnort der Eltern oder auswärts – nicht am Geld scheitern. Daher sieht das Arbeitsförderungsgesetz vor, daß nicht nur Jugendlichen sondern auch Erwachsenen Zuschüsse und Darlehen für die berufliche Ausbildung in Betrieben oder überbetrieblichen Einrichtungen, für die Teilnahme an Grundausbildungs- oder Förderungslehrgängen gewährt werden, wenn die Mittel hierfür nicht selbst aufgebracht werden oder den Unterhaltsverpflichteten die Aufbringung dieser Mittel nicht zugemutet werden kann. Ende Dezember 1972 bezogen 1100 Personen, 700 männliche und 400 weibliche, durch das Arbeitsamt Nienburg eine Berufsausbildungsbeihilfe. Die Aufwendungen dafür betrugen im Jahre 1972 3,4 Millionen Mark. Gegenüber dem Vorjahr war das eine Steigerung von 20,2 Prozent.

Wenn jetzt Anfang April wieder viele Jugendliche ihre berufliche Ausbildung beginnen, sollten sie sich, falls finanzielle Sorgen bestehen, an das Arbeitsamt wenden.

DIE HARKE GRATULIERT

Geburtstagskinder am 10. April

Nienburg: Herr Heinrich Klepper, Wiesenstraße 5 (76) nachträglich
Frau Steinmann, Mindener Landstraße 24 (80)
Liebenau: Frau Anna Kratichvil, Finkenweg Nr. 3 (74)
Estorf: Herr Georg Reinking (71)
Woltringhausen: Herr Wilhelm Nietfeld, Nr. 21 (78)
Uchte: Frau Dora Fricke, Mindener Straße 31 (83)
Frau Luise Otto, Brinkstraße 5 (77)
Frau Marie Backhaus, Bremer Straße 43 (73)
Leese: Frau Wilhelmine Obenauf, Sansgraben 13 (70)
Linsburg: Frau Frieda Ermisch, Nr. 138 (76)
Holtorf: Herr Friedrich Oberheu, Drakenburger Straße 12 (76)
Höfen: Frau Hedwig Quindt, Nr. 45 (75)
Loccum: Herr Wilhelm Meier, Hornstraße 3 (73)
Darlaten: Frau Charlotte Gosewehr, Nr. 4 (70)
Rehburg: Frau Klara Hornig, Mühlenstraße 1a (71)
Herr Ernst Rüter, Am Schäfergraben 14 (71)
Leeseringen: Herr Ernst Winter, Nr. 8 (71)

Terminkalender

Nienburg: Hausfrauenverein und Club junger Hausfrauen, heute ab 18 Uhr, Parkhaus, „Anregungen für moderne Handarbeiten".
- Hausfrauenverband, Mittwoch, 15.30 Uhr, Parkhaus, Vortrag: Neuzeitliche Textilien (Firma Hauschild).
- Briefmarkensammler-Verein, Tauschen, heute, 20 Uhr, Gasthaus Meyer, Weserstraße.
- Pommersche Landsmannschaft, Zusammenkunft, heute, 20 Uhr, Gasthaus Moritz.

Uchte: Sprechtag des Landvolks, Mittwoch, 9.30 bis 12 Uhr, Café Bredemeyer.
- Heimatchor v. 1869, heute kein Übungsabend.
- DRK-OV, Blutspendetermin, Mittwoch, 15 bis 20 Uhr, Aula der Mittelpunktschule.

Gadesbünden: DRK-OV, Fahrt zur Hastra, heute, Abfahrt 19.15 Uhr, Gasthaus Behring.
Stolzenau: Schachabend, heute, 19.30 Uhr, Quellenhof.
- CDU-OV, Gespräch mit MdB Ey am runden Tisch, Mittwoch, 20 Uhr, Weserluft-Terassen.

Holtorf: DRK, Theaterfahrt Celle, heute, Abfahrt 18 Uhr, Gallmeyer.
Landesbergen: Sperrmüllabfuhr, Freitag, 13. 4., ab 7 Uhr.
Marklohe: PS-Auslosung, heute, 20 Uhr, Gasthaus „Zur Linde".

Die Geschwister Leismann sind heute in Marklohe

Marklohe. Mit einem aufwendigen Programm richtet die Kreis- und Stadtsparkasse Nienburg heute die 195. öffentliche PS-Auslosung aus. In der Gaststätte „Zur Linde" in Marklohe wird das von Rundfunk, Fernsehen und Schallplatten bekannte Künstlerpaar, die Geschwister Leismann, ihre volkstümlichen Lieder vortragen. Mit von der Partie sind die zwei Hubertis und der Conférencier Alf Henke, der schon in früheren PS-Veranstaltungen das Publikum zum Lachen brachte. Höhepunkt werden natürlich die beiden Geschwister Leismann sein, die von der hannoverschen Kapelle Alfred Müller begleitet werden. Beginn der Veranstaltung, bei der wieder 1000-DM-Scheine zu gewinnen sind: 20 Uhr.

Marktberichte

Schlachtviehnotierungen vom 9. April 1973

Düsseldorf: Ochsen, Auftrieb: 7. – Bullen, Auftrieb: 229. Preise: A 380–410, B 360–380. – Kühe, Auftrieb: 128. Preise: A 290–320, B 280 bis 300, C 250–280. – Färsen, Auftrieb: 80. Preise: A 340–360, B 305–326. – Kälber, Auftrieb: 4. – Schweine, Auftrieb: 1896. Preise: b2 290 bis 316, c und d 300–336, e 270–300, g1 und g2 255 bis 270, i 220–240.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel.

Bochum: Bullen, Auftrieb: 55. Preise: A 360 bis 390, B 340–356. – Kühe, Auftrieb: 87. Preise: A 296–320, B 266–296, C 220–254. – Färsen, Auftrieb: 38. Preise: A 330–356, B 306–316. – Kälber, Auftrieb: 8. – Schweine, Auftrieb: 1717. Preise: b2 294–322, c und d 294–336, e 280–310, g1 und g2 260–280.

Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber geräumt und Schweine mittel.

Köln: Ochsen, Auftrieb: 12. – Bullen, Auftrieb: 146. Preise: A 360–390, B 350–364. – Kühe, Auftrieb: 218. Preise: A 308–324, B 278–300, C 244–288. – Färsen, Auftrieb: 81. Preise: A 340–356. – Kälber, Auftrieb: 3. – Schweine, Auftrieb: 550. Preise: b2 284–336, c 296–336, d 306–336, g1 und g2 256–260.

Marktverlauf: Großvieh langsam, Kälber geräumt und Schweine mittel.

Die ganze Bandbreite der Mode

„Ausgebuchte" Doppelveranstaltung in der Mittelpunktschule

Uchte. Abendroben aus weich fließendem Material, das die ganze Farbenfreudigkeit der neuen Mode widerspiegelt (unser Bild) waren der Höhepunkt der Vorführung von Frühjahrs- und Sommermoden der Saison 73 in der Doppelveranstaltung des Uchter Textilhauses Erich Falldorf in der „ausgebuchten" Aula der Mittelpunktschule in Uchte. Mindestens 130 Modelle wurden dem interessierten Publikum, darunter überraschend viele Männer in der Abendveranstaltung, gezeigt: Die ganze Bandbreite der kleidsamen Möglichkeiten für jedes Alter – auch für Zwischengrößen – wurde nicht nur durch die Qualität, sondern auch durch den Preis unterstrichen, der sich im wesentlichen unter der Hundert-Mark-Grenze hielt. Auftakt der Modenschau waren die Hose-Jacke-Kombinationen im sportlichen Schnitt, wobei am Rande die interessante Feststellung getroffen werden konnte, daß die Latzhose in vielen Farbtönungen wieder bei den jungen Evastöchtern Anklang findet. Bei den Mänteln reichte das Angebot vom jugendlichen und fraulichen Stück in Popelin bis zum damenhaften Modell in Jersey. Im Frühling und Sommer ist die modebewußte Frau schick und flott behütet. Betont großrandige Modelle aus den verschiedensten Materialien wurden vom Hutsalon Thielking (früher Vahlsing) aufgeboten und stellten den i-Punkt für die sommerlichen Kleider dar. -onn-/Foto: Goldstein



„Ohne festes Ziel kein Erfolg"

Vier Junggärtner beim Gärtnerball in Liebenau freigesprochen

Liebenau. Einer alten Tradition folgend trafen sich die Gärtner aus Stadt und Kreis Nienburg am Wochenende zum obligatorischen Gärtnerball in der Liebenauer „Schweizerlust". Mit dem Ball war gleichzeitig die Freisprechung von vier Gärtnergehilfinnen und -gehilfen verbunden.

Kreisvorsitzender Walter Jürgens, Nienburg, eröffnete den festlichen Abend. Jürgens bedauerte, daß Präsident Rehburg, Winsen, sein Erscheinen aus Krankheitsgründen kurzfristig absagen mußte. Herrliche Blumenarrangements im großen Saal verbreiteten einen Hauch von Frühling, und eine Combo der Kapelle Lüdecke sorgte für die nötige Ball-Stimmung.

Zuvor hatte Kreisvorsitzender Walter Jürgens den vier Gärtnergehilfen zur bestandenen Abschlußprüfung gratuliert und ihnen weiterhin berufliche Erfolge gewünscht. „Dieser Erfolg stellt sich natürlich nicht von selber ein, er muß hart erarbeitet werden", appellierte Jürgens an seine jungen Kollegen, die nach ihrem erfolgreichen Lehrabschluß nun in die große Gärtnerfamilie aufgenommen wurden.

Der Gärtnerberuf, meinte Jürgens weiter, bietet viele Möglichkeiten, das Eigenwertgefühl zu entwickeln und zu festigen. „Unsere Welt ist infolge kultureller Entwicklungen und noch mehr durch den technischen Fortschritt so kompliziert geworden, daß der Mensch sie nicht mehr ganz zu überschauen vermag. Für uns Gärtner heißt das, daß wir bestrebt sein müssen, vom Gartenbau aus den Zugang zu dem zu finden, was uns bewegt und fordert. Denn ohne ein festes Ziel wird sich kein Erfolg einstellen", mahnte Jürgens.

Folgende Junggärtner erhielten ihren Gehilfenbrief: Marita Klepper (Lehrbetrieb E. Klepper, Loccum), Helmuth Heemann, Siegmar Gellermann (beide August Jürgens, Nienburg) und Hans-Jürgen Wohl (Tuleweit, Warmsen). -So

PS als Statussymbol

Von Dieter Tasch

Unter 20 PS beginnt der Snobismus. Heute, da selbst die winzigsten Wagen zu Höherem streben, wird es einem schwergemacht, ein Snob zu sein und zu bleiben. Der neue Fiat 126 hat die Snob-Marke nach oben überfahren; für Snobs am Lenkrad ein wahrer Jammer. Aber so mancher andere Fahrer zieht aus dem Unterschied von wenigen PS der Autos im weiten Feld der Mittelklasse das ihm sonst mangelnde Selbstbewußtsein. 62 statt 55 PS – das ist mehr als ein technisches Zahlenspiel, das ist für viele geistiges und seelisches Rüstzeug.

Die Orientierungsdaten werden viel weiter oben, in für die Mehrzahl unerreichbaren Höhen gesetzt. Auf dem Genfer Salon sah man sie wieder andachtsvoll vor den Altären des automobilistischen Wunderglaubens die Votivtafeln lesen: Monteverdi Hai GTS 450, 7 Liter V 8, 390 PS; Maserati Khamsin, V 8, 5 Liter, 320 PS; und dann, in Ehrfurcht erstarrend: Lamborghini Countach LP 500, V 12, 5 Liter, 440 PS. Die Kraft von zehn VW unter dieser einen flachen Karosse, das ist der Stoff, der Träumereien in Stammtischrunden entzündet.

Es ließen sich noch mehr Namen und Daten um die 400-PS-Schwelle nennen. Bemerkenswert werden sie nicht durch die Fahrleistungen, die mit ihnen erzielbar wären, wenn es der Verkehr außerhalb gesperrter Strecken zuließe. Aber durch diese Autos wird die PS-Zahl gerade für jene, deren Gefährte weniger stark sind, zu einem immer gewichtigeren Statussymbol.

Ein Jahrzehnt zuvor war das Feld um 100 PS sehr dünn besetzt. Heute ist es ein Tummelplatz von Großserienfabrikaten aller Art. Die sogenannten Aufsteiger, die sich nicht mehr mit den 75 PS begnügen wollen, bekommen ihre 99 oder 108. Das hat Folgen, der Abstand muß doch gewahrt werden. So jedenfalls will das offensichtlich die Hackordnung der autofahrenden Gesellschaft. Also wird oberhalb der 200-PS-Grenze für alle, die auf der Flucht vor der nachdrängenden Masse sind, die nächste neue Klasse aufgetan.

Dieser Unfug wird durch den Gesetzgeber eher noch gefördert statt gebremst. Einmal mehr erweist sich, daß das technisch Mögliche nicht auch sinnvoll ist. Nur haben dies die meisten Autokäufer anscheinend noch nicht gemerkt. Die dauernde Erhöhung der motorischen Leistungsdaten nahmen sie jedenfalls nicht nur ohne Murren, sondern freudig an. Die Mehrkosten werden vom gestiegenen Selbstwert aus *dem Bewußtsein verdrängt.*

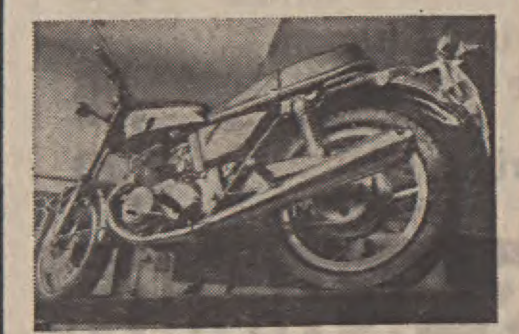
„Menschliches Versagen?"

Gegen das weit verbreitete Pauschalurteil, 80 bis 90 Prozent aller Unfälle seien auf „menschliches Versagen" zurückzuführen, hat sich der Organisme National de Srcurité Routière (ONSER) gewandt. Die angesehene französische Verkehrssicherheitsinstitution weist demgegenüber auf die Vielzahl anderer Unfallursachen und deren Bekämpfungsmöglichkeiten hin. Durch bauliche Maßnahmen könnte an gefährlichen Kreuzungen die Unfallhäufigkeit um 70 Prozent gesenkt werden. Könnte die Überschreitungsquote von 15 Prozent bei Geschwindigkeitsbegrenzungen um die Hälfte reduziert werden, würde die Unfallhäufigkeit um 10 Prozent gesenkt. Würden alle Fahrzeuginsassen den Gurt anlegen, kämen nur halb soviel Menschen als Fahrzeuginsassen zu Tode. guvu.

Neue Mitteklasse von Citroën

Ein neuer Mittelklassewagen wird bei Citroën entwickelt. Das Auto soll in der Größe und im Preis zwischen dem erfolgreichen GS und den D-Modellen liegen. Die bisher gesichteten Prototypen erinnern in der Frontpartie stark an den SM-Sportwagen. w. f.

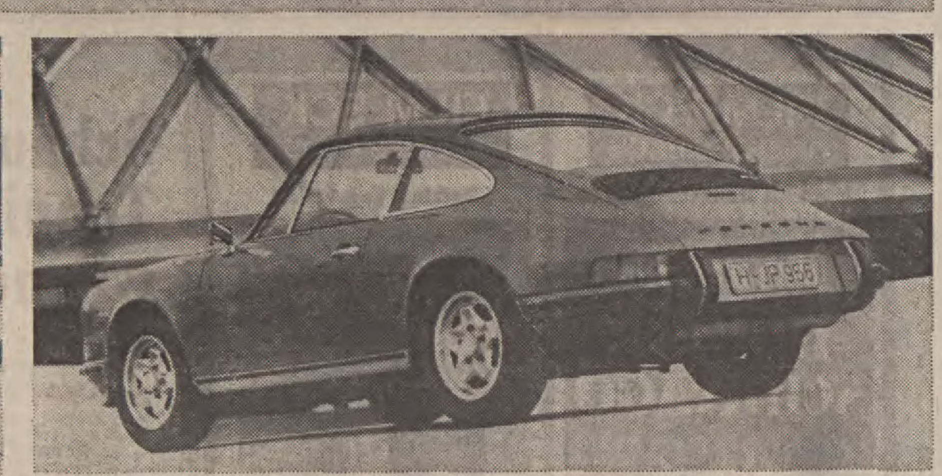
Neu in Deutschland Yamaha TX 750



Ein Traum für viele Motorrad-Fans: Die Yamaha TX 750. Die erste Maschine dieser Art in Niedersachsen wurde jetzt in Hannover ausgeliefert und vorgestellt. Der Hersteller, die japanische Mitsui Maschinen Gesellschaft, hat den „Feuerstuhl" mit Eigenschaften ausgestattet, die das Herz eines jeden Interessierten höher schlagen lassen: Mit 51 PS bei einer Umdrehungszahl von 7200 pro Minute erreicht sie eine Spitzengeschwindigkeit von 190 km/h. Durch einen neuartigen Massenausgleich konnte eine große Laufruhe des Motors erreicht werden. Dies hat der Yamaha TX 750 schon den Namen „flüsternde Maschine" eingebracht. Eine ganze Reihe guter technischer Details macht die Maschine zu einem echten Spitzenmodell. Für weniger als 8000 Mark darf man sie sein eigen nennen. Sie ist erhältlich in den Metalleffektfarben Gold, Grün und Rot. hb

Zwar sieht ein Porsche heute wesentlich anders als vor zehn Jahren aus, aber er ist dennoch unverwechselbar ein Porsche. Seine weniger nach modischen Gesichtspunkten, sondern mehr nach technischen Erfordernissen gestaltete Karosserie kommt ohne Kaschierungen durch Chromleisten aus. Funktionalität steht im Vordergrund, auch bei der sehr sorgfältig durchgearbeiteten Innenausstattung. Dieser Perfektion in der Karosseriegestaltung entspricht eine ebenso durchgefeilte Technik, die für hervorragende Fahrleistungen sorgt.





Porsche 911 E:

Ein fast perfektes Auto von eigenwilligem Charakter

Ungewöhnlich schnell und sicher / Sehr gut verarbeitet

Von Gert Müller-Fehn

Vielfältig sind die Methoden, ein Automobil zu beurteilen. Eine der reizvollsten kann es sein, den Rechenstift zu nehmen und sich dem Wagen sozusagen auf dem Papier zu nähern. Bei den drei Porsches der 2,4-Liter-Klasse, dem 911 T, 911 E und 911 S, führt das zu überraschenden Ergebnissen. Zum Beispiel zu dem, daß bei Porsche 25 km/h mehr Spitzengeschwindigkeit genau 8000 Mark kosten.

Um diese 25 km/h mehr an Höchstgeschwindigkeit zu erreichen, muß der Motor, auch das ist nicht uninteressant, 60 PS stärker sein. Der Typ 911 T nämlich erreicht mit 130 PS (zu einem Preis von 24 480 Mark) 205 km/h. Sein schnellerer Bruder 911 E ist mit 165 PS genau 220 km/h schnell. Da er 28 780 Mark kostet, muß man also für 15 km/h (oder für 35 PS, je nachdem, wie man die Sache sieht) 4300 Mark anlegen. Und soll's noch zehn Kilometer schneller die Stunde gehen, benötigt man 190 PS und bezahlt dafür (Typ 911 S) 32 480 Mark.

Es scheint, daß die für hohe Geschwindigkeiten notwendigen PS-Zahlen (und der dafür nötige Kostenaufwand) von einer bestimmten Marke der Höchstgeschwindigkeit an nicht mehr proportional, sondern stärker ansteigen.

Tatsächlich verhält es sich ähnlich. Aber, ob man nun umrechnet, wieviel eine Pferdestärke oder ein Kilometer pro Stunde kostet, oder berechnet, wie teuer das Kilo Auto ist, weiter führt es einen nicht. Denn was hilft es, zu wissen, daß 911 E und S 25 Kilo schwerer sind als der 911 T und diese 25 Kilo somit 4300 beziehungsweise 8000 Mark kosten? Die Sache wird nur verwirrender, zum Beispiel auch dadurch, daß die beiden teureren Typen eben diese 25 Kilo, die sie mehr wiegen, weniger an Zuladung vertragen. Also weniger Gebrauchswert für viel mehr Geld?

Lassen wir das Rechnen. Es sollte ohnehin nur ein kleines Spiel sein; wenn auch eines mit ernstem Hintergrund. Denn die meisten Argumente, die wir gegen unseren Testwagen 911 E hörten, drehten sich ums liebe Geld. Fast jeder hätte gern mal einen solchen Wagen gefahren, aber auch fast jeder behauptete, ein so kleines Auto sei mit dem geforderten Preis überbezahlt.

Natürlich sind runde 30 000 Mark sehr viel Geld für ein Auto, für die meisten von uns unerschwinglich viel. Und angenehm ist es nicht, zu wissen, daß zwar fast perfekte Autos gebaut werden, der Durchschnittsbürger sie sich aber niemals leisten kann.

Doch der soziale Aspekt und die Frage, ob ein Auto zu teuer ist, sind halt zweierlei. Man muß die Relationen sehen. So, wie es verrückt erscheint – für den Laien, und wohl auch für den nur auf den ersten Blick –, für 25 km/h mehr Höchstgeschwindigkeit 8000 Mark anlegen zu müssen, so seltsam erscheint zunächst, daß Autos überhaupt 30 000 bis gute 70 000 Mark kosten können. Und da wären wir bereits bei der Relation. Um den Preis eines Porsches zu beurteilen, darf man ihn gerechterweise nicht mit Opels Commodore (der auch an die 200 km/h laufen kann) oder mit dem schnellsten Ford Capri vergleichen. Wenn überhaupt, kann Porsche nur mit Ferrari, Lamborghini, Maserati oder Monteverdi in eine Reihe gestellt werden. Die sind ums Doppelte bis Dreifache teurer, obwohl sie zwar viele PS, aber sonst kaum mehr bieten als ein 911 E oder ein 911 S.

Vergleicht man also den 911 E mit seinen echten Mitbewerbern, ist der Porsche erstaunlich preisgünstig, fast könnte man sagen: billig. Aber dann auch gleich die andere Frage: Lohnt es sich überhaupt (für die wenigen, die sich so etwas leisten können), einen Porsche zu fahren? Mehr als ein Fortbewegungsmittel ist doch auch er nicht. Auch er hat nur einen Motor und vier Räder, und auf Landstraßen darf auch er nur brave 100 km/h dahinschleichen, und auf Autobahnen findet auch er nur selten Gelegenheit zu zeigen, wie flott er sein kann.

Weshalb, heiliger Christophorus, kauft sich jemand ein Auto, das relativ klein ist, nur zwei Personen ausreichend Platz bietet und keineswegs so mühelos gefahren werden kann wie manche Limousine, die nur ein Drittel so teuer ist? Der Heilige wird die Frage kaum beantworten können. Denn er war kein Autofahrer. Doch das muß man schon sein, und zwar *bewußt und mit allen Sinnen, um die Begeisterung zu verstehen, mit der Porsche-Fans über ihr* Auto sprechen.

Beim Einsteigen in die neue Porsche-Klasse stellt man zunächst fest, daß sich drinnen wenig geändert hat. Alles sieht immer noch unverwechselbar nach



Das reichhaltig instrumentierte Armaturenbrett im Porsche 911 E ist beispielhaft funktionell gestaltet. Alle Bedienungselemente sind mühelos zu erreichen.
Aufnahmen: Udo Heuer

Porsche aus. Die dunklen, spiegelfreien Rundinstrumente genau im Blickfeld des Fahrers; die hervorragende Sitzposition; die vernünftige, bis ins kleinste Detail durchdachte Anordnung der Bedienungselemente (Licht einschalten, Scheiben wischen oder waschen, Blinker bedienen macht man alles, ohne die Hände vom Lenkrad zu nehmen).

Auch am Klang des Motors änderte sich nicht viel. Das Geräusch wurde ein wenig besser gedämpft, aber immer noch arbeitet unüberhörbar ein luftgekühlter Motor im Heck. Der ist zwar mit Normalbenzin zufrieden, aber sein Durst nach Kühlluft ist unverändert. Man hört ihn kräftig.

Auch beim Fahren ist der 911 E unverwechselbar ein Porsche – auch mit seinen kleinen Schwächen, die sind: relativ hohe Rückstellkräfte der Lenkung in der Kurve, Nachlassen der Geradeauslaufstabilität bei sehr hohen Geschwindigkeiten, Nervosität eines edlen Rennpferdes. Doch diese Nervosität gerade ist es, die ein gut Teil der Faszination des Porsches ausmacht.

Es ist ja heute gar nicht mehr so wichtig, ob ein Auto einige Stundenkilometer schneller oder langsamer ist. Es spielt auch keine Rolle mehr, ob ein Wagen – sofern er nicht verkehrsbehindernd langsam ist – eine Sekunde schneller oder langsamer aus dem Stand auf 100 km/h beschleunigt. Was an diesem Wagen fasziniert, sind nicht allein seine Fahrleistungen – die findet man annähernd schon bei einigen anderen, größeren, mehr mit Chrom behängten Autos. Die Faszination geht mehr von der Summe dessen aus, was man in einem Porsche an perfekten Details vorfindet. Und sie geht aus von seinem beispielhaften Fahrverhalten, das sich erst bei heftigem Seitenwind und bei Geschwindigkeiten über 180 km/h – gut kontrollierbar – verändert.

Kurven zum Beispiel nimmt kaum ein Auto so mühelos, so wie auf Schienen rollend, wie der Porsche. Die mit ihm mögliche Querbeschleunigung dürfte von kaum einem anderen Serienfahrzeug erreicht werden. Das bedeutet: Mit diesem Wagen ist man praktisch in keiner Kurve zu schnell. Man kann auch um Hindernisse herumwedeln, kann aus hohen Geschwindigkeiten hart herunterbremsen, immer bleibt das Auto gutmütig und beherrschbar.

Die Faszination geht auch aus von der spezifischen Eigenschaft Porsches, anders als alle anderen zu sein. Das macht ihn für Ungeübte gefährlich. Man kann sich nicht in den 911 E setzen und losfahren wie im gewohnten Opel, Ford, VW oder BMW. Das wäre, würde es sich um einen Großserienwagen handeln, durchaus ein ernster Nachteil. Aber wer sich in einen Porsche setzt, hat hoffentlich nicht nur das Geld, ihn zu kaufen, er müßte auch die Vernunft und die Geduld haben, sich dieses Auto langsam zu erobern. *Hier will nämlich, bis auf die Bremsen, die einen kräftigen Tritt vertragen ohne zu überbremsen, alles sanft gemacht werden. Wie man ein edles Pferd* am lockeren Zügel führen muß, damit es willig geht, muß dieser Wagen mit ganz leichter Hand bedient werden. Die Lenkung also nicht stramm festhalten, sondern sie locker in den Fingern halten, leicht nachgeben auf der Strecke; ebenfalls nicht hart Gas geben, denn was man auch tut, die Wirkung ist jedesmal enorm. Ein Tritt aufs Gaspedal beschleunigt den 911 E in 7,5 Sekunden auf 100 km/h; etwas über 3 Sekunden benötigt man, um ihn wieder zum Stillstand zu bringen. Beide Werte sind außergewöhnlich. Jedes Drehen am Lenkrad wird willig befolgt, der Wagen zögert nicht, er reagiert spontan.

Es ist gewiß nicht jedermanns Sache, ein nervöses Reitpferd zu besteigen; viele werden einen braven Gaul vorziehen. Erstaunlicherweise hat der Porsche aber auch davon etwas. Er ist nämlich ungewöhnlich komfortabel und für den, der richtig mit ihm umzugehen weiß, durchaus gutmütig.

Zum Abschluß noch mal das leidige Geld: Wer den Porsche genau betrachtet, sein Finish, die Verarbeitung eines jeden Details, der stellt schnell fest, daß nicht nur in der aufwendigen Technik, vor allem der Einzelradaufhängung und des Triebwerks, sondern auch in der Karosseriefertigung eine Menge Sorgfalt, handwerkliches Können, ungewöhnlich genaue Arbeit investiert sind – auch an den Stellen, die man meist nicht sieht. Allerdings für serienmäßige Kopfstützen und Sicherheitsgurte hat es – leider – nicht mehr gelangt. Die müssen extra bezahlt werden, Kopfstützen mit 130 Mark, Dreipunkt-Gurte mit 135 Mark. Gleich hinzurechnen kann man dann auch noch 470 Mark für das Fünfganggetriebe (mit dem das Fahren viel mehr Spaß macht, sofern es nicht die Sportomatic für 1000 Mark sein soll), 225 Mark für einen Heckscheibenwischer, 320 Mark für Koni- oder Bilstein-Stoßdämpfer und 250 Mark für Stabilisatoren. Und weil's jetzt auf ein paar Hunderter mehr oder weniger ohnehin nicht mehr ankommt, noch eine Kuriosität: Die Preisliste enthält die Posten „Sonderfarben für 690 Mark" und „Farbe nach Wahl 1200 Mark". Worin nur mag sich die Sonderfarbe von einer Farbe nach Wahl unterscheiden?

Von Rechts wegen

Rechtzeitig blinken

Die Abbiegeabsicht muß durch den Fahrtrichtungsanzeiger so rechtzeitig angekündigt werden, daß der nachfolgende Verkehr sich auf die beabsichtigte Richtungsänderung gefahrlos einstellen kann. Drei Sekunden zwischen Anzeigebeginn und Abbiegen bei 20 km/h sind nicht ausreichend. (OLG Hamm – 3 Ss 1280/71)

Hindernis auf Bundesstraße

Nähern sich einem rechts auf der Fahrbahn abgestellten Auto auf einer mehrspurigen Bundesstraße zwei Kraftfahrzeuge von hinten, so hat das auf der Normalspur fahrende Fahrzeug grundsätzlich das Vorrecht vor dem auf der Überholspur nachfolgenden Fahrzeug. (OLG Frankfurt – 11 U 7/70)

Einweisen in Vorfahrtstraße

Will ein Wartepflichtiger im Ortsverkehr nach links in eine nur beschränkt einsehbare Vorfahrtsstraße einbiegen, muß er sich nur dann eines Einweisers bedienen, wenn er auch bei geringfügigem Einfahren nur eine Sicht von weniger als 50 Meter hat. (OLG Karlsruhe – 1 Ss (B) 52/72)

Verantwortlich: Gert Müller-Fehn

Jagdgenossenschaft Pennigsehl

Am Dienstag, dem 17. April 1973, findet die diesjährige Versammlung um 20 Uhr im Gasthaus Linderkamp statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Verlesen der Niederschrift
3. Kassenbericht
4. Verwendung des Jagdnutzungsertrages
5. Verschiedenes

Vertreter bedürfen einer beglaubigten Vollmacht.

gez. Der Jagdvorstand

DIE Sterne FLÜSTERN

Dienstag, 10. April 1973

Widder (21. 3. – 20. 4.): Sie fühlen sich nicht ganz wohl in Ihrer Haut. Gehen Sie der Sache auf den Grund, denn so ist das auf die Dauer kein Zustand.

Stier (21. 4. – 20. 5.): Irgend etwas bedrückt Sie. Prüfen Sie, woran dieses liegen könnte. Suchen Sie zunächst bei sich selbst den Fehler.

Zwillinge (21. 5. – 21. 6.): Ihre Stimmung hebt sich langsam. Sie sind sehr wetterfühlig und richten sich vor allem danach. Gehen Sie gegen diese Sache an.

Krebs (22. 6. – 22. 7.): Sie sehen alles zu rosig an. Sie trauen jedem und glauben auch alles, was man Ihnen erzählt und vormacht. Werden Sie skeptischer und kritischer.

Löwe (23. 7. – 23. 8.): Sie schaffen alles im Leben, was Sie sich vorgenommen haben. Man bewundert und beneidet Sie. Machen Sie weiter so!

Jungfrau (24. 8. – 23. 9.): Sie sind Ihrem Partner zu hörig. Behaupten Sie sich selbst etwas mehr. Sie brauchen ja nicht gleich auf den Tisch zu hauen.

Waage (24. 9. – 23. 10.): Sie fühlen sich immer als Mittelpunkt erreicht, vielleicht auch nicht der Fall. Machen Sie sich hierüber mal Gedanken und stellen sich entsprechend ein.

Skorpion (24. 10. – 22. 11.): Sie gehen immer an einer Sache vorbei. Sprechen Sie sich aus, dieses kann guten Freunden und auch Ihnen nur helfen.

Schütze (23. 11. – 21. 12.): Beruflich haben Sie den Höhepunkt erreicht, vieleicht auch etwas überschritten. Denken Sie in Zukunft daran, daß sich eine Wende irgendwann einstellen könnte.

Steinbock (22. 12. – 20. 1.): Beruflich könnten Sie etwas mehr bei der Sache sein. Sie denken immer nur an Vergnügen und sich alles im Leben angenehm zu machen.

Wassermann (21. 1. – 19. 2.): Sie haben es beruflich und auch finanziell geschafft. Sie können aufatmen und neue Pläne für die Zukunft machen.

Fische (20. 2. – 20. 3.): Frohe Stunden der Entspannung zeichnen sich ab, und Sie müssen nach der harten Arbeit alles gut ausschöpfen. Dann geht es mit neuem Schwung wieder weiter.

☎ 7077
(05021)

DIE HARKE

H 3505 A

Nienburger Tageszeitung für das Mittelwesergebiet

Preis 30 Pf — Sonnabend 50 Pf | Nienburg/Weser, Mittwoch, 11. April 1973 | Nr. 86 — 152. Jahrgang



Es braucht das ganze Leben, um einzusehen, wie dinglich sich die Dinge, wie menschlich sich die Menschen verhalten.
Hofmannsthal

IN EINER ZEIT, in der bei uns in Niedersachsen an verschiedenen Orten gleichzeitig Demonstrationen von Einwohnern gegen den wachsenden Fluglärm der Düsenmaschinen stattgefunden haben oder noch geplant sind, interessiert ein Bundesgerichtsurteil besonders, das der niedersächsische Gemeindetag soeben in seiner Zeitschrift veröffentlicht. Darin wird dem Kläger ein Ausgleichsanspruch ausdrücklich zugestanden. Dieser Kläger, ein Bauer, hatte 1962 einen Aussiedlerhof errichtet – genau in der Einflugschneise eines Nato-Flugplatzes. Jetzt konnte er aber den Hof mit seiner Familie nicht mehr bewohnen, weil der Lärm der niedrig darüber hinwegfliegenden Starfighter nicht mehr zu ertragen war. Dazu sagte das Ministerium aber, daß der Bauer an dieser Sache selber schuld sei, denn als er 1962 seinen Hof aufbaute, wäre schon vorauszusehen gewesen, daß eines Tages die lauten Düsenmaschinen auf dem Flugplatz stationiert werden würden. Damit kam das Ministerium aber beim Bundesgerichtshof nicht durch. Der Bauer habe seine Baupläne mit der Flurbereinigungsbehörde abgesprochen, so sagten die Bundesrichter, und auch die Baugenehmigungsbehörden hätten die Pläne akzeptiert und gesagt, daß ihnen keine öffentlichen Belange entgegenstünden. Darum habe der Bauer annehmen dürfen, daß seine Baupläne von den Behörden *unter dem Gesichtspunkt der Beeinträchtigung durch den Flugbetrieb* geprüft worden seien. Die Militärbehörden aber hätten alle Veranlassung gehabt, die zivilen Behörden nicht über die mutmaßlichen Erweiterungen ihres Flugbetriebes in Unkenntnis zu lassen, soweit sie weitere Bezirke in die Zone der erheblichen Lärmentwicklung hätten einbeziehen wollen und einer solchen Mitteilung keine militärischen Geheimhaltungspflichten entgegengestanden hätten. Deshalb sprach nun also der Bundesgerichshof in seinem Urteil (Aktenzeichen: V ZR 54/71) dem klagenden Bauern ausdrücklich einen Ausgleichsanspruch zu.

Ab 10 Uhr „Harke"-Schalterraum Sammelbüchsen abholen!

Die Rotkreuzarbeit dient dem Gemeinwohl. Somit verdient wohl auch die Haus- und Straßensammlung bis zum 15. April allgemeine Aufmerksamkeit. An letzterer beteiligen sich auch die Schulkinder – soweit sie sich in den langen Osterferien nicht auf Reisen befinden. Passanten auf der Straße mögen an den jugendlichen Sammlern nicht vorübergehen, ohne ihr Scherflein beizusteuern. Der Erlös der Sammlung soll dazu helfen, die vielfältigen Aufgaben, die das DRK tagtäglich zum Wohle der Bevölkerung leistet, auch weiterhin zu erfüllen. Die Vorsorge für eine wirksame Hilfe bei Katastrophen, der Krankentransport- und Unfallrettungsdienst, der Blutspendedient, die Sozialarbeit – all das gilt allen Mitbürgern. Fast 15 000 Männer und Frauen im Bereich des DRK-Landesverbandes Niedersachsen wirken bei der Erfüllung dieser vielfältigen Aufgaben ehrenamtlich mit. Die Stundenzahl von 1 488 356 Millionen gibt nur einen teilweisen Begriff von dem, was hier geleistet wird.

Richard Lehners: „Sinnvolle Verbesserungen am Referentenentwurf sind natürlich möglich"

„Harke"-Interview mit dem Niedersächsischen Innenminister über Gemeindereform im Raum Nienburg

Die entscheidenden Termine für die tiefgreifende Gemeindereform rücken nun auch für den Bereich Nienburg immer näher. Aus diesem Anlaß bat die „Harke" den niedersächsischen Minister des Innern, Richard Lehners, um ein Interview, das sich allein um das Reformwerk rankte. Dabei wurden auch Möglichkeiten zu einer Korrektur des Referentenentwurfs aufgezeigt, die allerdings eng begrenzt, aber nicht auszuschließen sind. Nachstehend die „Harke"-Fragen und die Antworten des Ministers:

„Harke": Der Gesetzentwurf zur Gemeindereform für den Raum Nienburg löste heiße Diskussionen aus. Bedeutet er wirklich schon eine Vorentscheidung oder sind noch (auch wesentliche) Korrekturen möglich?

Minister Lehners: Der Referentenentwurf eines Gesetzes zur Neugliederung der Gemeinden im Raum Nienburg ist das Ergebnis zahlreicher Vorbereitungsmaßnahmen, durch die zum einen die tatsächlichen Verhältnisse des Neuordnungsraumes gründlich ermittelt und zum anderen die kommunalen Körperschaften möglichst frühzeitig eingeschaltet worden sind. Die Stationen des dazu abgewickelten Verfahrens waren der im November 1971 veröffentlichte Diskussionsvorschlag, zu dem die Gemeinden und der Landkreis um ihre Stellungnahmen gebeten worden sind, die Erhebung tatsächlicher, für die Zuordnung bedeutsam erscheinender Gegebenheiten und Bereisung des Neuordnungsraumes Anfang Juli 1972, während der die Gemeinden und der Landkreis erneut Gelegenheit zur mündlichen Stellungnahme hatten. Die Vorschläge im Referentenentwurf haben deshalb eine größere Verbindlichkeit als der Diskussionsvorschlag. Sie können als das Gerüst der künftigen Gemeindegliederung im Landkreis Nienburg bezeichnet werden. *Entscheidende Änderungen daran werden nicht zu erwarten, aber auch nicht notwendig sein, wie* die uns bisher durch die Presse und in *Einzel*gesprächen bekannt gewordenen Stellungnahmen der Gemeinden zeigen. Sinnvolle Verbesserungen an diesem Gerüst sind natürlich möglich, soweit sie mit den Grundsätzen der Absichtserklärung des niedersächsischen Landtages vom 9. 2. 1971 vereinbar sind. Ich denke dabei zum Beispiel an die Zuordnung einzelner Gemeinden oder an die Untergliederung innerhalb von Samtgemeinden. Entsprechende Anregungen und Wünsche, die die Beteiligten in dem z. Z. laufenden Anhörungsverfahren äußern, werden sorgfältig geprüft und gegebenenfalls berücksichtigt werden.

„Harke": Die Stadt Nienburg fühlt sich durch den Gesetzentwurf hinsichtlich des Zuwachses an Fläche und Bevölkerung stark benachteiligt. Sie glaubt, in der zukünftigen Größenordnung die ihr zugedachte zentrale Rolle zwischen den starken Wirtschaftsräumen Hannover, Bremen und Minden nicht ausfüllen zu können. Gab es wichtige Argumente, den Zuschnitt so zu wählen?

Minister Lehners: Die Neuordnung des engeren Raumes Nienburg stellt uns vor besondere Probleme. Wir müssen die Entwicklungsbedürfnisse des künftigen Mittelzentrums Nienburg mit den Interessen an einer sinnvollen Neuordnung der Gemeinden besonders des im Süden benachbarten Raumes in Einklang bringen. Der Vorschlag des Referentenentwurfs ist meiner Ansicht nach eine allseits vertretbare Lösung. Er will der Stadt Nienburg durch die Eingliederung der Gemeinden Erichshagen und Holtorf, des gesamten Nordteils der Gemeinde Leeseringen und des Gebietes der Gemeinde Langendamm westlich der Eisenbahnstrecke nach Minden in ausreichendem Maße Flächen für Wohnbebauung und Industrieansiedlung zuweisen und ihr damit die Erfüllung ihrer besonderen raumordnerischen Entwicklungsaufgaben ermöglichen. Auf der anderen Seite vermeidet er es, durch die Bildung der Verwaltungseinheiten Langendamm und Landesbergen, der Stadt großflächige ländliche Gemeinden zuzuordnen, die Nienburgs Entwicklung nur erschweren würden und aufgrund der strukturellen Unterschiede eine andere Aufgabenstellung und Interessenlage aufweisen. Die Bildung dieser beiden Einheiten hat die Einbeziehung der Gemeinden Langendamm und Schessinghausen bzw. Leeseringen und Estorf zur Voraussetzung. Eine sachgerechte Neugliederung dieser Räume ohne die genannten Gemeinden wäre nicht möglich.

„Harke": Die Samtgemeinden neuer Form sind mit ihrem vergrößerten Aufgabenkatalog ein Schritt hin zur Einheitsgemeinde. Werden die Samtgemeinden vielleicht überhaupt nur eine Übergangslösung darstellen, wenn sie auch jetzt noch gleichrangig neben den Einheitsgemeinden stehen?

Minister Lehners: Durch das Zweite Gesetz zur Verwaltungs- und Gebietsreform vom 9. 7. 1971 ist die Verfassung der Samtgemeinde gestrafft und stärker integriert worden, damit auch dieser Gemeindetyp die mit Blick auf die Zukunft dringend erforderliche Belebung und Steigerung der kommunalen Leistungsfähigkeit bewirken kann. Neben der Übertragung wesentlicher Aufgaben des eigenen Wirkungskreises hat *das Gesetz die unmittelbare Wahl des* Samtgemeinderates gebracht. Diese Umgestaltung des kommunalen Verfassungsrechts wäre entbehrlich gewesen, wenn die Samtgemeinden nur als Übergangslösung zur Einheitsgemeinde gedacht wäre. Es wäre den betroffenen Gemeinden überdies nicht zumutbar, nach Abschluß der Neugliederungsmaßnahmen gleichsam in einem zweiten Reformakt die Umgestaltung der Samtgemeinden in Einheitsgemeinden über sich ergehen lassen zu müssen. Das schließt jedoch nicht aus, daß im Einzelfall Gemeinden, die sich im Zuge der Neugliederung für die Samtgemeinde entschieden haben, nach einer gewissen Zeit auf eigenen Wunsch zu einer Einheitsgemeinde zusammengeschlossen werden.

„Harke": Im Zuge der Gemeindereform sind schon einige Kreis-Schicksale entschieden worden. Bestehen hinsichtlich der Kreisreform, die ja erst in der nächsten Legislaturperiode angefaßt werden soll, festgefügte Ansichten und steht auch eine Lösung mit nur 16 bis 17 Landkreisen in Niedersachsen zur Debatte? Könnte *es sein, daß der Landkreis Nienburg in der Kreisreform mit erheblichen Raumgewinnen* abschneidet?

Minister Lehners: Die Entscheidung von Kreis-Schicksalen im Zuge der Gemeindereform hat sich in einigen Fällen als zwangsläufige Folge der gemeindlichen Neugliederung ohne Vorgriff auf die endgültige Kreisreform ergeben. Die Landesregierung hat wiederholt erklärt, daß sie, um das Gesamtreformwerk nicht zu gefährden, die Kreisreform dem nächsten Landtag überlassen wird, der dann auf den Ergebnissen der Gemeindereform aufbauen kann. Das bedeutet, daß die Landesregierung in dieser Legislaturperiode noch keine allgemeine Konzeption für eine Kreisreform vorlegen wird. Die hierfür notwendigen Entscheidungen sollen von dem Landtag getroffen werden, der dann auch über den Zuschnitt der einzelnen Landkreise entscheidet. Über die Zahl der künftigen Landkreise kann ich deshalb keine Angaben machen. Wenn die von Ihnen genannten Zahlen eine Frage nach der Schaffung von Regionalkreisen bedeutet, kann ich erklären, daß dieses Kreismodell in Niedersachsen nicht zur Debatte steht.


Lösungen wurden sorgfältig vorbereitet: Innenminister Lehners.

Liebe „Harke"-Leser

Wie Ihnen aus den Nachrichtensendungen bekannt sein wird, hat sich die Lage im Tarifstreit der Druckindustrie leider noch nicht entspannt. Aus diesem Grunde müssen wir Sie erneut bitten, sich mit einer Notausgabe zu begnügen. Verlag und Redaktion danken für Ihr Verständnis!

Scharlach an der Spitze

Tausend Scharlachkranke mehr und auch mehr Darmerkrankungen sind der Grund dafür, daß 1972 mehr Menschen in Niedersachsen an meldepflichtigen Infektionen erkrankten als im Jahr zuvor. Die Zahl der Neuerkrankungen – außer an Tuberkulose – erhöhte sich nämlich von 6503 auf 7781, also um 1283 Fälle. Anders ausgedrückt: von 10 000 Einwohnern litten im vergangenen Jahr 10,8 an Krankheiten, die so ansteckend sind, daß die Ärzte sie sofort dem Gesundheitsamt melden müssen. 1971 waren es dagegen 9,1 und 1970 8,7.

Die Spitze aller Krankheiten hält immer wieder Scharlach. 1972 erkrankten daran in Niedersachsen 3676 und im Jahr zuvor 2674 Personen. 1968 waren es noch 3404 und 1967 3810. Wir sind also wieder rückfällig geworden. In unserem Kreis Nienburg meldeten die Gesundheitsämter 1972 insgesamt 69 Scharlacherkrankungen.

Zugenommen hat auch die übertragbare Gelbsucht, von der es 1972 in Niedersachsen 1992 und bei uns 40 Fälle gegeben hat gegen 1708 im Jahr zuvor, 1658 im Jahr 1970, 1691 dann 1969 und 1722 anno 1968. Stärker angestiegen sind auch die Darmentzündungen, nämlich von 548 anno 1969 auf 958 im Jahr 1970, 1971 auf 1170 und nun 1972 weiter auf 1291 Fälle. Im Kreis Nienburg gab es 1972 drei Fälle von Darmentzündung und zehn Erkrankte an Hirnhautentzündung, die in Niedersachsen von 732 auf 635 (1970: 832) Fälle zurückging.

Die einst so gefürchtete Diphterie hat sich durch die ausgezeichneten Schutzimpfungen so vermindert, daß sie heute kaum noch auf der Liste steht: ganze zwei Fälle 1972 gegen sieben Neuerkrankungen 1971 in Niedersachsen, und weitere zwei Fälle von Kinderlähmung, nachdem das Land 1968 schon einmal ganz frei von dieser Seuche war.

Das erschütternde Bild einer Trinker-Ehe

Staatsanwalt wirft Angeklagtem vor: Durch Unterlassung starb die Ehefrau in der verschmutzten Wohnung

Das erschütternde Bild einer Trinkerehe offenbart ein Prozeß, der jetzt vor dem Schwurgericht Verden begann und sich gegen den Schlachter und Fachkaufmann R. H. aus Nienburg richtet. Die Anklage lautet auf Totschlag seiner 42jährigen Ehefrau. Der Staatsanwalt wirft dem aus der Untersuchungshaft vorgeführten Mann vor, es unterlassen zu haben, der Ehefrau seine eigene oder eines Arztes Hilfe zuteil werden zu lassen, so daß sie infolge einer Lähmung des Atemzentrums in der von Schmutz starrenden Wohnung in Nienburg umkam, in der sie bewegungsunfähig gelegen hatte.

Als die Kripo aufgrund eines Tips von Leichenträgern am 6. Juli 1972 einschritt, prallten selbst Beamte vor Entsetzen zurück, die schon etliches gewohnt waren: in der Wohnung häuften sich etwa fünf Zentner schmutzige Wäsche, nichts war in Ordnung, Essenreste lagen herum, bestialischer Gestank strömte aus den Zimmern und in diesem Milieu lag die tote Ehefrau des Angeklagten.

Sie hatte regelmäßig getrunken und schon am vormittag ging es bei dem Ehepaar H. mit dem Alkoholkonsum los. Zuletzt waren es bis 30 oder 40 Bier und ebensoviele Korn am Tag, heimlich mixte sich die Ehefrau zudem ihr Spezialgetränk: Rotwein mit einem starken Magenbitter. In Pennerkreisen wird dieser Cocktail als „Düsenjäger" bezeichnet.

„Als ich morgens erwachte, suchte ich meine Frau... als ich sie im Raum, in dem wir mancherlei abzustellen pflegten, fand, war sie tot. Ich suchte dann meine Tochter." Die jetzt 15jährige war nicht zu Hause. H. entdeckte sie bei Bekannten. Sie feierte dort eine goldene Hochzeit mit, kehrte aber kurz nach Hause zurück, versuchte erfolglos eine Schnellaufräumung und begab sich dann wieder zu der fröhlichen Feier.

Der Verteidiger teilte dem Schwurgericht mit, daß diese Tochter in der letzten Zeit in einem Lokal geäußert haben soll: „Mein Vater ist ja blöd, der sitzt für mich im Knast." Die Tochter, soll nun als Zeugin gehört werden. Sie erwartet ein Baby. Zu ihr kamen angeblich oft Männer. Angeklagter H.: „Wir vermuten, die kamen über den Dachgarten. Den hatten wir abgeschlossen, aber das Schloß wurde aufgebrochen."

Der Verdacht, H. habe den Tod der Frau vorsätzlich herbeigeführt, indem er keinen Arzt holte, ist schwer. Aber er wird dadurch erhärtet, daß der ständig mehr oder weniger unter Alkohol stehende Mann ausgerechnet am Tage, da er seine Frau tot fand, völlig nüchtern war. Das stellte die Universität Göttingen anhand von Blutproben fest. H. bestreitet: „Ich war doch nicht klar. Am Abend vorher war ich völlig betrunken." Der Prozeß dauert an. e.b.b.

Erstmals in der Kreisstadt

„Bremer Container" sendet live aus Nienburg

Werbegemeinschaft ergriff Initiative/Radio-Bremen-Übertragung vom Kirchplatz am 11. Mai

Eine bunte Mischung aus kurzweiliger Unterhaltung, aktuellen Interviews und Informationen aus Nienburg sowie ein Blick in die wechselvolle Geschichte der Mittelweserstadt werden in etwa vier Wochen live aus Nienburgs Mauern über den Äther gehen: auf Initiative der Nienburger Werbegemeinschaft wird Radio Bremen – die kleinste aber feinste Sendeanstalt der ARD – mit seinem „Bremer Container" eine knapp einstündige Live-Sendung aus der Kreisstadt übertragen.

In einem ersten Kontaktgespräch zwischen Sender, Vertretern der Werbegemeinschaft, Bürgermeister Radtke, Stadtdirektor Dr. Vogler sowie Bürgerkapitän Dr. Meyer-Heiden im Rathaus wurde jetzt die allgemeine „Marschrichtung" der beliebten Sendung festgelegt.

In ihrem Bemühen, die Image-Werbung Nienburgs zu aktivieren, ergriff die Wergegemeinschaft auch hier die Initiative. In der Tat bietet die Sendung, die am 11. Mai zwischen 15.05 und 16 Uhr aus dem Container vor historischer Kulisse des Rathauses und der Martinskirche mit zahlreichen Künstlern live „auf Welle" geht, eine ideale Möglichkeit, den „historischen Rastplatz an der Mittelweser" breiten Bevölkerungsschichten vorzustellen.

Die Nienburger Container-Sendung wird die 161. Übertragung dieser Art von Radio Bremen sein. Bei dem Übertragungswagen handelt es sich um einen echten mit Sendeapparaturen ausgerüsteten Container, von dem – wie weiland beim Straßentheater – eine Bühne ausgeklappt werden kann. „Wir wollen neben einem Unterhaltungsteil vor allem den Hörer mit seinen Problemen und Wünschen zu Wort kommen lassen", argumentiert Regisseur Jo Hanns Müller, der neben Aufnahmeleiter Rolf Voss das erste Gespräch in Nienburg führte. Die Vorstellung des Stadtbildes und interessante Besonderheiten soll diese Kommunikation zwischen Sender und Hörer vervollständigen.

Die Devise, Unterhaltung und Information – sozusagen das Angenehme mit dem Nützlichen vor möglichst vielen Zuschauern am Kirchplatz sinnvoll zu verquicken – soll auch in Nienburg gelten. Neben internationalen Künstlern wie Roberto Blanco, der jungen Schweizerin Bernadett Offenbach und Bert Schumann kommen auch die „heimischen Musen" nicht zu kurz. So ist u. a. vorgesehen, den in Folklorekreisen bekannten Charly Dörffel, das Trommler- und Pfeifencorps der Bürgerkompanie sowie die gesangliche Darbietung einer griechischen Schulklasse in das mit aktuellen Interviews bereicherte Programm einzubeziehen. Da man bei solchen Sendungen immer auf der Suche nach dem Besonderen ist, würde sich die Werbegemeinschaft freuen, wenn man ihr Derartiges umgehend mitteilen würde.

Gerade Nienburg lebt durch das Scheibenschießen zu einem guten Teil von seiner Tradition. So werden die Besonderheiten der Bürgerkompanienen von ihrem Kapitän Dr. Meyer-Heiden ebenso verdeutlicht werden wie Bürgermeister Radtkes Abriß aus Nienburgs Historie. Stadtdirektor Dr. Vogler wird nicht zuletzt über Wünsche und Pläne der Kreisstadt Auskunft geben.

All diese Informationen – für einen breiten Kreis von Hörern bestimmt – werden sicherlich auch den Reiz einer Kleinstadt wie Nienburg erkennen lassen und verdeutlichen, wie junge und älter**/** Bürger ihre Stadt sehen und welche Möglichkeiten sich ihnen in Nienburg bieten. -So

Heute Fußball-Leckerbissen

Steyerberg. Am heutigen Mittwoch bestreiten die beiden A-Jugend-Mannschaften von Hannover 96 und TuS Steyerberg um 18.45 Uhr im Waldstadion ein Fußball-Freundschaftsspiel. Das Spiel des Bundesliga-Nachwuchses verspricht ein interessantes Treffen zu werden.

Kollision beim Abbiegen

Zu einer Kollision zwischen zwei Personenwagen kam es auf der Kreuzung Berliner Ring/Nordertorstriftweg, als zwei einander entgegenkommende und jeweils nach links abbiegende Autofahrer sich nicht über die Vorfahrt einigen konnten. Bei dem Zusammenstoß erlitt ein Pkw-Fahrer leichte Verletzungen. An den Fahrzeugen entstand rund 3000 Mark Sachschaden.

Junge Schäferhunde suchen „Herrchen"

Leese. Über die Gemeindeverwaltung in Leese sind für Tierliebhaber zwei junge Schäferhunde abzugeben. Interessenten, die gerne „Herrchen" für die Vierbeiner spielen wollen, mögen sich umgehend im Gemeindebüro (Tel.: 0 57 61 / 3 56). Grüne Straße 1, melden.

Es geht um Bürgerinitiativen

Loccum. Über neue Formen politischer Kommunikation soll auf einer Tagung diskutiert werden, die am Freitag, dem 13. April, in Loccum beginnt und am 15. April endet. Daß Bürger aktiv werden, das wirft Fragen auf und schafft zuweilen Konflikte. Planer, Parteien, Parlamente und Verwaltung sehen sich vor neue Situationen gestellt, die es zu bewältigen gibt. Die Loccumer Tagung in der Evangelischen Akademie soll dazu ein konstruktiver Beitrag sein. Im Hintergrund steht dabei die Frage nach dem Verständnis der Demokratie

Familienchronik

Das Nienburger Standesamt vom 25. bis 31. März 1973

Geboren sind: Patricia Schecka, Steimbke, Schulstraße 239; Volker Koch, Heemsen Nr. 7; Christian Diaz Fiestas, Nienburg, Hannoversche Straße 2; Christine Wesemann, Nienburg, Bruchstraße 36; Danja Reuber, Leeseringen, Kattriede 70; Marcus Suhr, Heemsen, Lichtenmoor Nr. 25; Silke Müller, Nienburg, Deichstraße 10; Iris Witte, Bruchhausen-Vilsen, Ostlandstraße 1; Kirsa Reuße, Nienburg, Körnerstraße 12; Uwe Kirchhoff, Holte, Langeln Nr. 22; Gwendolina Schau, Nienburg, Am Wösekenberg 1; Helge und Arne Nuttelmann, Nienburg, Rühmkorffstraße 30a.

Gestorben sind: Helene Tegtmeyer, geb. Pufahl, Nienburg, Nordertorstriftweg 38 (72); Hans Georg Thomale, Nienburg, Holtorfer Straße 28 (52); Franz Wendt, Nienburg, Nordertorstriftweg 31 (69); Sophie Hillebrandt, geb. Müller, Nienburg, Dr.-Franck-Straße 31 (77); Karl Jacobs, Nienburg, Parkstraße 12a (69); Gertrud Brummund, geb. Dietrich, Nienburg, Kantstraße 2 (59); Gustav Hatesohl, Marklohe Nr. 68 (63).

Geheiratet haben: Manfred Dröge und Renate Vogler, Nienburg, Heideweg 2. Hans-Joachim Graue, Nienburg, Weichselstraße 23 und Renate Große, Nienburg, Weichselstraße 21.

Interesse an deutscher Schweinezucht

Japanische Experten informierten sich in Rohrsen und Sonnenborstel

Rohrsen. Die japanische Landwirtschaft scheint sich verstärkt für das deutsche Zuchtschwein zu interessieren: unter Leitung von Mr. T. Suzuki, Tokio, hielten sich gestern zwölf Vertreter der japanischen Schweinezuchtverbände in Rohrsen und Sonnenborstel auf, um sich über den Stand der deutschen Schweinezucht zu informieren und gegebenenfalls Einkäufe zu tätigen. Zuvor hatten die fernöstlichen Experten in verschiedenen europäischen und bundesrepublikanischen Ländern Fachstudien getrieben.

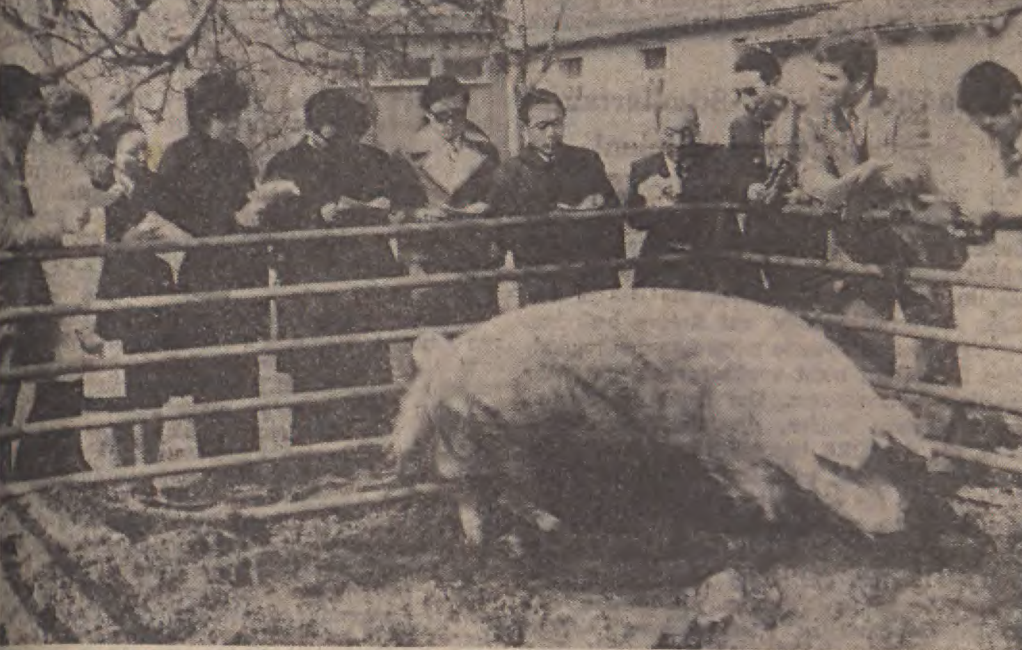
Erstes Ziel ihres Besuches im Landkreis Nienburg war die Schweinebesamungsstation in Rohrsen, in der z. Z. 17 Eber für die künstliche Besamung zur Verfügung stehen. Ludovika Haßpecker, technische Leiterin der Station, mußte dabei zahlreiche Fragen über die Einsatzmöglichkeiten der künstlichen Besamung erläutern.

Dr. Holz vom Tierzuchtamt Hannover oblag während des gesamten Tages die Führung der Gruppe und die Übersetzung der fachlichen Gespräche ins Englische, das wiederum von Mr. Suzuki ins Japanische übersetzt werden mußte. Nach der Besamungsstation wechselten die Besucher zur benachbarten Schweinemastprüfungsanstalt über, um dort ein Prüfungssystem der deutschen Schweine-Herdbuchzucht kennenzulernen.

Einer dieser Herdbuchzüchter, Horst Lükking in Sonnenborstel, wurde am Nachmittag von den japanischen Experten aufgesucht, der anhand seines Betriebes über den Stand der deutschen Schweine-Herdbuchzucht Auskunft gab. Das von den Japanern bewiesene Interesse an der Schweinezucht in unserem Kreis zeigte sich rein äußerlich bereits in den zahlreichen Notizen und Fotos, die zu einem späteren Zeitpunkt ausgewertet werden können.

Im Anschluß an die Besichtigungen und auch während der Mittagspause mußte sich Dr. Holtz den zahlreichen Fragen der weitgereisten Experten stellen. Neben der leistungsgerechten Fütterung und gesunden Aufstallung ging es u. a. anhand der Arbeitsweise des Nienburger Schweinekontrollrings um Fragen der Wirtschaftlichkeitsberechnung in den Betriebszweigen Ferkelerzeugung und Schweinemast.

Überregionale Probleme der Zucht und Produktion für die landwirtschaftlichen Betriebe beschlossen den Besuch der japanischen Experten, die die züchterischen Erfolge unserer Landwirtschaft zu würdigen wußten. -So



Interessiert folgen die Japaner den Ausführungen von Dr. Holtz (Zweiter von rechts), dessen Erläuterungen von Mr. Suzuki (ganz links) aus dem Englische ins Japanische übersetzt wurden. „HARKE"-Foto

Dr. med. Hans Koch †

Liebenau. An den Folgen eines vor kurzer Zeit erlittenen Schlaganfalls ist der in Liebenau und Umgebung bekannte Arzt Dr. med. Hans Koch im Alter von 73 Jahren im Stolzenauer Krankenhaus verstorben. Dr. Koch, dem breite Bevölkerungsschichten über Jahre hinaus ihr Vertrauen entgegenbrachten, betrieb seit 1928 die Liebenauer Praxis. Nach behelfsmäßigen Anfängen – u. a. im Textilhaus Binne und bei Wolters – baute sich Dr. Koch 1939 sein Praxishaus, in dem er bis zuletzt arbeitete. – Bereits vor Jahren zog sich Dr. Koch aus Krankheitsgründen weitestgehend aus dem öffentlichen Leben zurück. Morgen wird man den engagierten Mediziner auf dem Binner Friedhof zur letzten Ruhe betten. -So

DIE HARKE GRATULIERT

Geburtstagskinder am 11. April

Nienburg: Frau Melusine Jäger, Lange Straße 39 (77)
Lemke: Viehhändler Herr Fritz Mühlenbruch, Nr. 124 (74)
Uchte: Frau Charlotte Müller, Hannoversche Straße 7 (78)
Herr Richard Schäfer, Am Brahmberg 5 (82)
Liebenau: Herr Gustav Wehner, Breslauer Straße 3 (86)
Münchehagen: Frau Marie Korte, Nr. 214 (77)
Stolzenau: Herr Hermann Wunderlich, Breslauer Straße 1 (85)
Deblinghausen: Frau Lina Hemker, Nr. 77 (76)
Herr Dietrich Kuls, Nr. 49 (82)
Gr. Varlingen: Herr Ernst Hoffmeyer (74)
Linsburg: Herr Friedrich Vehrenkamp, Nr. 166 (73)
Steyerberg: Herr Karl Hoffmann, Am Brunnenberge 18 (78)
Loccum: Frau Hedwig Fiege, Berliner Ring 5 (74)
Wendenborstel: Frau Hermine Stute, Nr. 11 (89)
Langendamm: Herr Friedrich Meyer, Dorfstraße 11 (70)

Außerdem gratulieren wir zur Silbernen Hochzeit:

Uchte: Herrn Willi Heineking und Frau Grete, Bremer Straße 17, nachträglich

Terminkalender

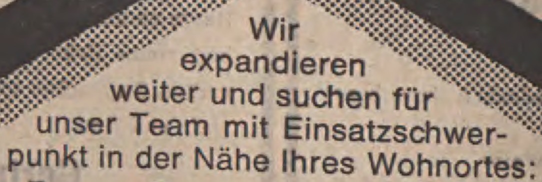
Nienburg: Club junger Hausfrauen, Donnerstag, 19.30 Uhr, Hastra, „Köstlichkeiten vom Grill".
• Geflügelzuchtverein, Versammlung, heute, 20 Uhr, Gasthaus Dierks.
• Sing- und Trachtengemeinschaft „Rübezahl", Treffen, heute, 20.30 Uhr, Gasthaus Moritz.

Linsburg: Ratssitzung, heute, 20 Uhr, Gasthaus Oehlschläger.

Drakenburg: Kirchengemeinde, Passionsgottesdienst mit hl. Abendmahl, heute, 19.30 Uhr, Kirche.

Liebenau: MGV Übungsabend mit MGV Steyerberg, heute, 20 Uhr, Vereinslokal Freese.

Estorf: Öffentliche Ratssitzung, Freitag, 20 Uhr, Gasthaus Niemann.



Wir expandieren weiter und suchen für unser Team mit Einsatzschwerpunkt in der Nähe Ihres Wohnortes:

Schreinermeister

als verantwortliche Bautruppführer

Gas-Wasser-Installateure
Heizungsmonteure
Elektriker · Maler
Schreiner · Zimmerleute

Wir bieten Spitzenlöhne, steuerfreie Auslösungen, Jahreserfolgsprämie, bezahlte Familienheimfahrten, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld, eine beachtliche Altersversorgung und Personalrabatt auf das gesamte Quelle-Warensortiment. Unser Angebot gilt. Schlagen Sie ein. Lassen Sie sich ein für Sie unverbindliches Angebot machen. Schreiben Sie, daß Sie unsere Anzeige gelesen haben und gern mehr wissen möchten. Ihre Adresse und den Beruf bitte nicht vergessen. Das genügt für ein interessantes Angebot von uns. Also bis bald.





FILIGRAN-DECKEN
X-Normhallen

Wir haben unsere Produktionsanlagen erweitert und suchen Mitarbeiter, die nach entsprechender Einarbeitung eingesetzt werden als

Maschinen-Führer,
Anschweißer oder Helfer

Wir bieten Dauerstellung, überdurchschnittliches Einkommen, verbilligtes Mittagessen im Betrieb, Fahrtkosten-Zuschuß etc.

Über nähere Einzelheiten informieren wir Sie gern in einem unverbindlichen Gespräch — auch telefonisch.

NORDDEUTSCHE FILIGRANBAU
von Weiler KG
3071 Leese/Weser - Telefon (0 57 61) 8 76

Für unseren Fuhrpark (Werksfernverkehr) suchen wir für sofort einen

zuverlässigen Kraftfahrer Kl. II

Bewerbungen richten Sie bitte an



metall+plast
Nienburger Metall- und Plasticwerk
Nienburg/Weser, Hüttenstraße 1 – 19
Telefon (0 50 21) 60 82

Wir sind ein aufstrebendes Tochterunternehmen der Schering AG und stellen Gelatine für verschiedene Zwecke her.

Zum nächstmöglichen Termin suchen wir eine

MITARBEITERIN

für die Pflege unserer Laborräume.

Neben einem leistungsgerechten Lohn zahlen wir zusätzliches Urlaubsgeld, eine Jahresabschlußvergütung und vermögenswirksame Leistungen. Außerdem bieten wir eine großzügige Altersversorgung und ein preisgünstiges Mittagessen.

Wenn Sie an einer sicheren Dauerbeschäftigung interessiert sind, sprechen Sie bitte in unserer Personalabteilung vor.



NIENBURGER GELATINE GMBH,
3070 Nienburg/Weser, Große Drakenburger Straße 43
Telefon (0 50 21) 8 81

DRINGEND GESUCHT!
Heimstrickerinnen

Teile stricken bei guter Bezahlg., ca. 200,- bis 300,-DM monatlich. Handstrickapparat kann zu günstigen Bedingungen mitgeliefert werden. Zuschr. an unsere Fachberatung:
Frau Hannelore Strobeck
325 Hameln
Friedrich-Moler-Straße 16

Ein Chef de rang

15% Service – Bruttogarantie 1800,– DM, ein Monat Jahresurlaub, freie Station, Zimmer m. Dusche u. WC, Arbeitszeit im Wechsel 16.30 bis 22.00 Uhr oder 17.00 bis 23.00 Uhr oder 18.00 bis 24.00 Uhr.

Landhaus Köhne,
3001 Berenbostel/Han.,
Seeweg, Tel. (0 51 04) 65 88



In 28 Tagen Schwesternhelferin durch das Deutsche Rote Kreuz

Auskünfte und Informationsmaterial durch alle Kreis- und Landesverbände des DRK

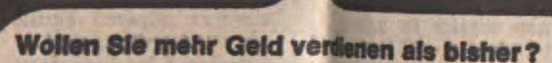
Wir stellen ein:

eine Änderungsschneiderin und einige Näherinnen

Bitte melden Sie sich bei Herrn Schulte von 8.00 bis 16.00 Uhr.



Lederkleidung GmbH
3071 Leese
Telefon (0 57 61) 5 15



Als unabhängiger Außendienstmitarbeiter

einer großen Aktiengesellschaft können Sie Ihr Gehalt durch Provisionen überdurchschnittlich steigern.

Unsere Geschäftsleitung, Herr Richard, T. (05021) 4745 informiert Sie gern u. unverb. i. d. Zeit von 9–17 Uhr

---

Wir sind ein mittleres Bauunternehmen und suchen für sofort bei guten Bedingungen

mehrere Maurer und Hochbauarbeiter, Steinsetzer, Pflasterer und Tiefbauhelfer

auch als Akkordkolonnen für Terminarbeiten.

Lothar Gräper GmbH & Co. KG

Bauunternehmen
4953 Petershagen, Fischteichweg 4
Telefon (0 57 07) 3 44

Wir suchen für unsere ESSO-Station ein geschäftsführendes

VERWALTER-EHEPAAR

aus der Tankstellen- oder Kfz-Branche.
Wir bieten selbständiges Arbeiten, langfristigen Vertrag, leistungsgerechte Vergütung mit zusätzlicher Umsatzbeteiligung, 4–8-Zi.-Wohnung.

Landgasthof Grinderwald, 3071 Linsburg
An der B 6, Telefon (0 50 27) 2 21

Küchenfrauen

für Spätschicht gesucht von 18 bis 1 Uhr, jeden 2. Tag. Heimfahrt möglich.

City-Grill
Nienburg, Lange Straße 62
Telefon (0 50 21) 21 52

Wir suchen:

Kontaktfreudige, freundliche **Damen** für leichte vormittägliche Tätigkeit! Kein Verkauf! Damen, die Wert auf eine Dauerbeschäftigung bei gutem Verdienst legen, melden sich bitte unter H 453 an „Die Harke"

Suche Fahrer

für Forst-Spezial-Schlepper und **Kfz-Mechaniker** bei sehr gutem Lohn.
Uwe Könecke,
Unimog-Zentrale
3094 Bruchhausen-Vilsen
Telefon (0 42 52) 6 82

Bautischler

für leichte handwerkliche Arbeiten gesucht (evtl. auch zum Wochenende).
T. (0 50 21) 21 40 nach 18 Uhr

Ältere Dame

zur Unterstützung meines Haushaltes gesucht.
Telefon (0 50 21) 21 32

Stellengesuche

HAUSBESITZER!

2 Maler su. Nebenbesch.

in ihrer Urlaubszeit in Häuseranstrich u. Fassadenbeschichtung bis 15. Mai.
Telefon (0 57 31) 5 26 22
täglich bis 19 Uhr

Junge Friseuse sucht

Halbtagsbeschäftigung (nachm.) f. sofort oder später. Ang. unt. H 469 an „D. H."

Als Verlobte grüßen

Ingeburg Weßling

Heinrich Lühring

12. April 1973

Deblinghausen 108 — Lemke 46

Am 8. April 1973 verstarb unser verehrter Kollege

Dr. med. Hans Koch

prakt. Arzt in Liebenau

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ärzteverein Nienburg/Weser

Rohrsen, den 9. April 1973

Heute nachmittag nahm Gott der Herr nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Schunke

geb. Karkoska

im 73. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Wilhelm Schunke

Kinder und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 14. April, um 14.00 Uhr in der Friedhofskapelle in Rohrsen statt.

Ein herzliches Dankeschön sagen wir allen, die uns durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke anläßlich unserer GOLDENEN HOCHZEIT sehr erfreut haben.

Wilhelm Kaufeld und Frau Dora, geb. Lange

Nienburg, im April 1973

Carlotastraße 11

Allen, die unserer lieben Entschlafenen durch Teilnahme, Kranzspenden und das letzte Geleit gedachten, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere Herrn Pastor Wißmann für seine trostreichen Worte und den lieben Nachbarn für ihre treue Hilfe sei hiermit herzlichst gedankt.

Im Namen aller Angehörigen:

Sophie Hoffmeyer

Sieden, im April 1973

Über die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer GOLDENEN HOCHZEIT haben wir uns sehr gefreut und sagen dafür herzlichen Dank.

Alex Scharnweber und Frau Lisbeth

Nienburg, im April 1973

Statt Karten

Nienburg/Weser, den 10. April 1973

Kattriede

Wenn meine Kräfte brechen,
mein Atem geht schwer aus,
wenn ich kann nicht mehr sprechen,
Herr, nimm mich gnädig auf.

Nach einem erfüllten Leben entschlief sanft und ruhig unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, beste Oma, Schwägerin, Tante und Cousine

Luise Fortmann

geb. Nordbrock

* 1. November 1897 † 10. April 1973

In stiller Trauer:

Alfred Dettmer und Frau Luise, geb. Fortmann

Bernd und Rebecka

Fritz Fortmann und Frau Helga, geb. Freerking

Jens und Niels

und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 13. April 1973, um 12.30 Uhr in der Waldkapelle Leeseringen statt.

Steyerberg, den 10. April 1973

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Nach einem arbeitsreichen Leben und langem Leiden entschlief heute nachmittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dora Schulenburg

geb. Schulenburg

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Karl Schulenburg

Dietrich Schulenburg

Gerhard Schulenburg und Frau

Ulf und Marika als Großkinder

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. April 1973, um 14.00 Uhr von der Friedhofskapelle Rießen aus statt. Anschließend Trauerfeier in der St.-Katharinen-Kirche.

7077 Schnell und bequem: wählen Sie die telefonische Anzeigenannahme 7077

Buchungs-, Abrechnungs- und Datenverarbeitungs-Systeme

Taylorix

Beratung: Walter Banneitz, 325 Hameln, Telefon (0 50 21) 2 30 64

Kenner ziehen Qualität vor und entscheiden sich für

Rolläden aus Leichtmetall





10 Jahre Garantie

Jetzt müssen die bauseitigen Vorkehrungen für den Einbau von Rolläden getroffen werden. Eine Änderung der Baustatik ist nicht notwendig.

Es gibt kein Fenster, an das wir keine Rolläden montieren können. Absolut führend im nachträglichen Einbau von Rolläden.

Kein Verblassen, kein Streichen, 3-Schichten doppelt einbrennlackiert. Leichtmetall-Panzer verziehen sich nicht.

Die Rolläden mit dem guten Ruf!

Der durch unsere Montage garantierte „Luftkisseneffekt" bietet Schutz vor Hitze, Kälte und Lärm. Einbruchschutz durch Verriegelung. Fenster verwittern nicht mehr. Nachbarn haben keinen Einblick in Ihre Wohnung.

pade metall bau

Auskunft durch: Telefon (0 50 21) 37 86

JEANS-SENSATION

Jeans Jeans Jeans Jeans

Cord-Jeans: braun, schwarz, dunkelblau, hellblau, flaschengrün, hellgrün, rosé, mittelblau, sand, dunkelrot, gelb, pink, ausgestellt bis 60 cm Fußweite.

Jede Jeans 19,50 DM

US-WAREN Verkaufs-GmbH & Co. KG

NIENBURG, Verdener Straße 2

STEYERBERG, Trockenkamp 8

Wassersperre

Infolge dringender Reparaturarbeiten am Wasserleitungsnetz ist es erforderlich, in der Zeit von Mittwoch, 22 Uhr, bis Donnerstag, 3 Uhr, innerhalb der Ortslage **Holtorf** das Wasser abzustellen. Hiervon betroffen sind die Gebiete an der B 215 sowie die Nebenstraßen und das Gebiet Wilhelmshöhe. Die Bevölkerung wird gebeten, für die Wassersperren Vorsorge zu treffen.

Wasserverband an der Führse

Der Verbandsvorsteher

gez. Heupke

SINGER Zick-Zack Vorführmaschine

mit Koffer und Radio

Neupreis: 599,–, jetzt nur

395,–

Nähmaschinen PHILIPP

Nienburg – Georgstraße 10

Hobby-Musiker

können auch Sie in wenigen Stunden werden. Wie? zeigen wir Ihnen täglich in unseren 2 Orgelstudios an vollautomatischen Heimorgeln.

Musikhaus Nagel KG

3 Hannover, Lange Laube 8

(Parkplatz Steintor)

Dachreparatur u. Umdeckung sofort. Ang. u. CD 9143 a. HAZ, 3 Hannover, Anzeigerhochhs.

Schwimmbecken aus Edelstahl, z. B. Ovalbecken 8x4 m ab DM 3310,– bei **Fa. Rolf Steinhoff, 3001 Schulenburg,** Telefon (05 11) 73 18 63

Rundholztransport

von 2000 fm Fichtenlangholz, Nienburg-Aachen zu vergeb.

Gebr. Eigelshoven,

5101 Broichweiden,

Telefon (0 24 05) 1 30 21

Stoßdämpfer billig

Nbg., Lange Str. 25, Tel. 68 86

Bäder

Sauna im Moorbad Hopfenberg

Herren Montag 16–19 Uhr

Freitag 16–19 Uhr

Damen Mittwoch 16–19 Uhr

Moorbad Hopfenberg

Ruf Petershagen (0 57 07) 1 81

Eine runde Sache

Günstige Preise durch Großeinkauf:

Damenschuhe 49⁹⁰ 59⁹⁰

orthopädisch Oberteil Leder

MANDEL

das große Schuhhaus in Nienburg

Das gewisse Etwas

hat eine Wohnung, wenn sie von unseren Fachleuten mit Gardinen und Teppichböden ausgestattet wurde. Kostenlos u. unverbindlich machen wir Ihnen Vorschläge.

mini-preis-gardinen,

Nienburg, Jahnstraße 10

Telefon (0 50 21) 54 32

Galle-, Leber-, Magenbeschwerden? MACHWITZ-KAFFEE „Milde Sorte" ist spezialbehandelt – daher trotz vollem Koffeingehalt für viele reizarm und bekömmlich!

Wir verauslagen auch Ihre Unfallreparatur – darum nach Autounfall sofort zu

Autoverleih Wypych Tel. 2041

Nienburg, Marienstraße 23

Hausanstriche mit Kunststoff werden preiswert ausgeführt. Ang. unt. CF 9145 an HAZ, 3 Hannover, Anzeigerhochhs.

Elektromotore, sehr preiswert Elektrowerkstätten

W. Schmidt,

Minden-Todtenhausen

Ankerwickelei – Reparaturen

Telefon (05 71) 4 12 34

Wichtiger Hinweis

der Stadtwerke Nienburg/Weser an alle Gasanschlußnehmer.

Die Gasversorgung wird im gesamten Gebiet der Stadt Nienburg/Weser auf Erdgas umgestellt. Dadurch erhöht sich der Gasdruck in den Versorgungsleitungen. Das bisher verwendete Dichtungsmaterial und die bisher verwendeten Absperrvorrichtungen sind nicht erdgasbeständig.

Alle Gasanschlüsse, die weiterhin bestehen bleiben sollen, werden daher von den Stadtwerken mit einem erdgasbeständigen Kugelhahn und einem Erdgas-Hausdruckregler ausgestattet. **Alle** übrigen Gashausanschlüsse müssen aus Sicherheitsgründen von der Straßenhauptleitung getrennt werden. Die Trennung von der Hauptleitung ist kostenlos.

Diese Maßnahmen sind dringend erforderlich, da es sonst sehr leicht zu gefährlichen Gasausströmungen kommen kann.

Wegen der Umstellung der Hausanschlüsse haben sich die Stadtwerke bereits mit den Gasabnehmern in Verbindung gesetzt.

Es ist jedoch sehr wichtig, daß alle Gashausanschlüsse erfaßt werden, also auch solche, die etwa nicht gemeldet und den Stadtwerken nicht bekannt sind oder die im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten sind, weil sie nicht mehr benutzt werden. Solche Anschlüsse sind den Stadtwerken umgehend zu melden. Alle Hausbesitzer und Hausbewohner werden daher nochmals aufgefordert, ihre Keller- oder Versorgungsräume auf bisher nicht angegebene, zugebaute oder überbaute Gaszuführungsleitungen zu überprüfen.

BEKANNTMACHUNG

Von dem vom Rat der Stadt Nienburg/Weser am 18. 7. 1972 beschlossenen Bebauungsplan Nr. 27 „Moorstraße" ist der rot umrandete Teilbereich mit Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Hannover vom 30. 1. 1973 – AZ.: 214 – 1224/72 – genehmigt worden.

Die Genehmigung wurde am 28. 3. 1973 im Amtsblatt für den Regierungsbezirk Hannover 1973 / Nr. 8 veröffentlicht. Damit ist der rot umrandete Teilbereich des Bebauungsplanes Nr. 27 „Moorstraße" rechtsverbindlich geworden.

Der Bebauungsplan liegt mit Begründung im Stadtbauamt Nienburg/Weser, Lange Str. 17, Zimmer 1, öffentlich aus und kann dort werktags – außer sonnabends – von 9.00 bis 12.00 Uhr eingesehen werden.

Nienburg/Weser, den 5. April 1973

STADT NIENBURG/WESER

(Dienstsiegel) (gez.) Dr. Vogler

Stadtdirektor

Viehseuchenbehördliche Verordnung zur Aufhebung des Schweinepest-Sperrbezirkes Landesbergen

§ 1

Die Schweinepest auf dem Hofe des Landwirts Friedrich Knipping, Landesbergen, Am Schlagbaum 4, ist erloschen.

Die mit Verordnung vom 27. 3. 1973 über das Gebiet der Gemeinde Landesbergen verfügte Sperre wird hiermit aufgehoben.

§ 2

Diese Verordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Nienburg/Weser, den 10. April 1973

LANDKREIS NIENBURG/WESER

Der Oberkreisdirektor

gez. Harms

240189

Reime gegen den Zeitgeist

Ein herzerfrischender Luftzug gegen gleichgelenkte Meinungsmache

Uli Nemo gab soeben ein Bändchen seiner herzerfrischenden Reime heraus unter dem Titel „Zeitgeist aufgespießt". Uli Nemo geht in seinen Reimen unbarmherzig zu Gericht mit den Konformisten, den Nachbetern der Umerziehung, den Geschäftemachern, die Ehre und Vaterland verschachert haben. Kein Thema unserer Zeit wird ausgelassen. Uli Nemo stellt sich auch den heikelsten Fragen und er trifft immer mitten ins Schwarze:

Wir Musterknaben

Wir wollen dem Ausland gefallen
und immer die Artigsten sein,
gelobt und bewundert von allen,
voll Demut, bescheiden und rein.
Wir lassen getrost uns erpressen.
Das sind wir seit langem gewöhnt
und bleiben gewillt zu vergessen,
wenn man uns zum Dank noch verhöhnt.

Wir laden uns glühende Kohlen
sadistisch auf's eigene Haupt
so fördernd der Hetzer Parolen
die andernfalls kaum je geglaubt.
Wir helfen der Welt aus den Schulden
die sonst wer nur wir nicht gemacht
was dann noch zu allem Erdulden
verstärktes Begehren entfacht.

Wir leben nurmehr für Gefühle
und merken noch nicht einmal jetzt,
wie längst zwischen sämtliche Stühle
uns all diese Demut gesetzt.

Auf jeder Seite des Bändchens spricht Uli Nemo die Wahrheit aus:

Irrtum

Wir kennen nicht Mitte,
wir kennen nicht Maß
und bieten den Wölfen
uns selber zum Fraß.

Wir wähnen durch Schwäche
zu überzeugen,
uns fügsam
jedweder Drohung zu beugen.

Wir glauben mit Geld
und Verzichtsgeschenken
Bewunderung aller
auf uns zu lenken.

Doch wer unterwürfig
nach Ansehen trachtet,
wird stets noch erleben
wie man ihn verachtet.

Unser gegenwärtiger Zustand wird von Uli Nemo treffend skizziert:

Tiefstand

Gesinnung gewechselt, das Brauchtum kastriert,
die Hymne verleugnet, der Held diffamiert,
Begriffe wie Ehre und Treue verachtet,
Familie und Kind als belastend betrachtet,
unterwürfig bestrebt aller Welt zu gefallen,
Befehlsempfänger nach Art der Vasallen,
auf Heimatanrecht kläglich verzichtet,
ein Volk das sadistisch sich selber vernichtet
wenn die schlafende Mehrheit zu guter Letzt
sich nicht endlich entschlossen dem wi-
[illegible]

18.4.1973

DGB: Preissteigerungen bremsen

Gewerkschaft schlägt Maßnahmen vor / Gegen Kaufkraftbeschränkung

240190

20.4.73

Überschlagen und leicht verletzt

Rehburg. Glück im Unglück hatte ein Angetrunkener, der am Sonnabend abend mit stark überhöhter Geschwindigkeit aus Richtung Mardorf kommend in einer leichten Rechtskurve mit seinem Pkw ins Schleudern geriet, einen Telegrafenmast streifte, zwei armdicke Birken abknickte, sich überschlug und schließlich mit dem Fahrzeug auf einem Acker liegenblieb. Wie durch ein Wunder wurde er nur leicht verletzt, mußte sich jedoch von seinem Führerschein trennen. Am Wagen entstand Totalschaden in Höhe von etwa 4 000 DM.

REHBURG GOLD-DUKATEN



986/1000 Feingold
ϕ 20 mm 4 g
DM 60,–
ϕ 26 mm 10 g
DM 140,–
Feinsilber
ϕ 26 mm 11 g
DM 17,–



Preise unverbindlich;
bei Erhöhung des freien Goldpreises
bitte Medaillenpreise erfragen.

Eine schöne Erinnerung

Ein hübsches Schmuckstück

Ein passendes Geschenk

für jede Gelegenheit

Die Auflage des Dukatens ist begrenzt

Den Feingehalt garantiert die Firma HERAEUS EDELMETALLE GMBH, Hanau

Verkauf durch: **VOLKSBANK REHBURG**



Die Münze wurde von mir entworfen. Sie geriet jedoch in Vergessenheit, da sich infolge des kommunalpolitischen Erdrutsches keiner mehr dafür verantwortlich zeigen wollte. Erst, als man die

Münzen wieder einschmelzen wollte, übernahm die Volksbank den Verkauf.

SPD: „Nackte Gewalt" von Chaoten und Terroristen endlich stoppen

FDP-Abgeordneter gegen Aufstellung von Polizei-Spezialtruppen

Eigener Bericht

Bonn, 18. April (kö/dpa)

Mit „deutlichen Maßnahmen" gegen die „Chaoten" will die SPD „das weitere Überschwappen der nackten Gewalt" in der Bundesrepublik unmöglich machen. In einem am Mittwoch veröffentlichten Beitrag des SPD-Pressedienstes heißt es, die von einer „Chaotengruppe" in letzter Zeit sichtbar gewordenen „terroristischen Kommandounternehmen" sollten die Menschen in der Bundesrepublik verunsichern.

DIE HARKE 18.4.1973

240192

24.4.73

In der Nacht zum Ostersonnabend:

Sensationeller Kunstraub im Kloster Loccum

Unbekannte Einbrecher stahlen fünf wertvolle Heiligenfiguren / 1000 DM Belohnung ausgesetzt

Einige Tage später waren die Figuren wieder da, sie lagen „versteckt" unter Laub in der Nähe der Kirche.

28.4.73

200000 für Metgenkamp-Kanalisation

Weitere 100000 Mark für Ausbau der Königsberger Straße in Rehburg

Rehburg. Um große Summen ging es in der jüngsten öffentlichen Ratssitzung im Sitzungssaal der Stadtverwaltung, als die Bürgervertreter über Ausbau von Königsberger Straße und der Kanalisation am „Metgenkamp" zu beschließen hatten. Für beide Maßnahmen wurden die entsprechenden Aufträge an eine Neuenknicker bzw. Bremer Firma vergeben. Die Königsberger Straße war bisher nur ein Bauweg und soll nur regulär mit Hochbord und Bürgersteig ausgebaut werden. Die Kosten für dieses Projekt, das in Kürze in Arbeit genommen werden soll, beläuft sich auf rund 100 000 Mark.

Bis zum Herbst soll auch die Kanalisation für die immer zahlreicher werdenden Anlieger am Metgenkamp – Kostenpunkt: etwa 200 000 Mark – fertiggestellt sein. Im Zusammenhang mit den beiden Baumaßnahmen kam eine Diskussion um die Höhe der Anliegerbeiträge auf, die gegenwärtig 70 Prozent betragen. In einer der nächsten Ratssitzungen wird hierüber erneut beraten werden.

Der erforderliche Umbau der Hebestation am Meerbach wurde vom Ratsgremium einhellig gebilligt. Die Station soll wie die an der Loccumer Straße künftig zwei Pumpen haben. Die Kosten für den Umbau belaufen sich auf rund 15 000 DM. – Um einen Fehlbetrag von knapp 2000 Mark ging es beim nächsten Tagesordnungspunkt, einer gewünschten Beihilfe anläßlich des 100jährigen Bestehens für den Gesangverein „Concordia". Der Rat beschloß, einen Zuschuß in Höhe von 1300 Mark zu gewähren und die Kosten für den geplanten Kinder-Ausmarsch zu übernehmen.

Um dem Unterricht hinderliche „Umzüge" in verdunkelte Räume im Fall von Dia- oder Filmvorträgen in der Sonderschule zu vermeiden, wurde die Anschaffung von Verdunklungsmaterial für rund 1000 DM beschlossen. – Zur Schaffung eines Ersatzes für den entfallenden B-Platz nahe der Sporthalle soll in den nächsten Tagen ein Ortsermin mit Fachleuten anberaumt werden. -eck

Der Beschluß, die Königsbergerstraße auszubauen, ist schon alt, die „Neuen" brauchten wieder einen „Renommierbeschluß". Damals wurde die Straße nicht ausgebaut, sondern nur ausgebessert. Als man merkte, daß die Rehburger Straßenbaumethoden hier schlecht endeten, entschloß man sich den früheren Beschluß noch mal aufzuwärmen.

Unfallflucht war zwecklos

Rehburg. Zu spät bemerkte ein Pkw-Fahrer auf der Jägerstraße, daß sein Vordermann beim Abbiegen wegen Gegenverkehrs halten mußte, und fuhr auf. Der „angefahrene" Fahrzeugführer wurde leicht verletzt; der Sachschaden beläuft sich auf rund 1800 Mark. Der Unfallverursacher suchte sein Heil in der Flucht, konnte jedoch kurz vor Loccum von Zeugen gestoppt und dazu bewegt werden, zur Unfallstelle zurückzukehren. Beide Unfallbeteiligte wurden von der Polizei zur Blutprobe und um die Führerscheine gebeten.

3.5.72

5.5.73



Goldene Hochzeit in Rehburg

Rehburg. Ihr 50jähriges Ehejubiläum begeht heute das Ehepaar Hermann und Luise Gerberding aus Rehburg. Beide kennen Rehburg und Umgebung schon seit ihrer Kindheit, denn während Hermann Gerberding aus Mardorf kommt, ist seine Frau Luise in Rehburg sogar geboren. Hermann Gerberding gefiel das flache Land damals aber gar nicht so recht, ihn lockte die See, und lange Jahre seines Lebens brachte er auf dem Wasser zu. „Bis mein Kind mich eines Tages mit Onkel anredete", erinnerte er sich. „Da gab ich die Seefahrt auf, trotz meines Steuermannspatents". Nach dem Krieg schulte er dann um auf Maurer und seiner Fertigkeit ist auch das eigene Haus zu verdanken. „Zigtausend Steine aus abgebrochenen Häusern haben wir rangeschleppt" sagte er, „doch jetzt sieht man davon nichts mehr." Noch heute ist Hermann G. rege. An zwei Tagen in der Woche beaufsichtigt er die Rehburger Müllkuhle. Ehefrau Luise hat lange Jahre mitgearbeitet. Sie ist gelernte Schneiderin. Am Goldhochzeitstag werden beide Kinder, sechs Enkel und ein Urenkelkind dabei sein.

Wieder Muttertagsfahrt in Rehburg

Rehburg. Fast schon Tradition sind mittlerweile die Muttertagsfahrten des Motorsportclubs, durch die alle Mütter in diesem Bereich, die älter als 60 Jahre sind, eine kleine Abwechslung ihres Alltags erleben sollen. Interessierte Damen wenden sich umgehend an eine der Meldestellen: Gregor Kucera, Brunnenstraße 12; Hans-Joachim Dohm, Düsselburger Straße 70, oder im Kaufhaus Schmidt bzw. dem Gasthof „Zum Bahnhof". Die Teilnehmerinnen werden am Sonntag, dem 13. Mai, um 12 Uhr von zu Hause abgeholt.

8.5.73

Barzels Rücktritt

10.5.73

Generalanzeiger am 9. 5. 1973

240193

Die große Enteignung

Wenn die Parteien in der Bundesrepublik jetzt einen neuen Wahlkampf vorzubereiten hätten, würden sie ihre Aussagekraft wahrscheinlich noch mehr als im Herbst des vergangenen Jahres auf das Thema Wirtschaft konzentrieren. Die meisten Slogans müßten nur der Entwicklung angepaßt werden. Es geht um die Stabilität. Der ehrliche Wirtschaftsminister Friderichs gestand in Hannover ein, daß die erhoffte Tendenzwende in der Preisentwicklung nicht eingetreten sei. Der heiße Wind der Konjunktur sorgt sogar für eine dramatische Beschleunigung des Preisauftriebs. Ihr hätte sich auch Finanzminister Schmidt anzupassen. Er müßte in einem Wahlkampf, der heute stattfände, sagen: „Acht Prozent Inflation sind leichter zu ertragen als acht Prozent Arbeitslosigkeit." Vielleicht würde ihm diesmal der ernüchterte Bürger bedeuten, daß er weder das eine noch das andere zu ertragen gewillt sei, sondern die Inflation für den Anfang des Ruins halte, der in einer großen Arbeitslosigkeit enden werde.

Wir müssen das, was in der Wirtschaft geschieht, politisch betrachten. Dann kann das Urteil nur lauten: Mit der Geldentwertung, die programmiert wurde, als die SPD 1970 Schillers Stabilitätsvorlage verwarf, hat die große Enteignung der breiten Volksschichten in der Bundesrepublik Deutschland begonnen. Sie geschieht unter der administrativen Regie einer liberal-sozialen Koalition und eines sozialdemokratischen Bundeskanzlers. Sie erfaßt besonders diejenigen, denen sich dieser Bundeskanzler und seine Regierung angeblich besonders verpflichtet fühlten: die Arbeitnehmer, die nicht Besitzer von Produktionsmitteln sind und die ganz allgemein nur über bescheidene Mittel und Vermögenswerte verfügen. Am härtesten trifft die Geldentwertung aber die Bürgerinnen und Bürger, die auf Grund ihres Alters oder ihrer angegriffenen Gesundheit nicht mehr aktiv am Arbeitsprozeß teilnehmen können: die Pensionäre und die Rentner. Für sie wird der Lebensabend nicht zur sozial-liberalen Freude.

Es wäre ungerecht und unsachlich, der Bundesregierung die ganze Schuld an der galoppierenden Misere geben zu wollen. Man kann nicht für eine freie Wirtschaft plädieren und gleichzeitig staatlichen Dirigismus fordern. Auch die Tarifpartner wirken an der inflationären Entwicklung mit, auch die Konsumenten, die heute nicht in die Sachwerte g e h e n, sondern r e n n e n. Wir beobachten allgemein und allen Seiten Maßlosigkeit und Maßstablosigkeit. Aber man kann auch nicht verschweigen, daß der Ausbruch aus der Stabilität, die der stolzeste Schmuck des deutschen Wirtschaftswunders war, unter sozialdemokratischer Amtshoheit erfolgt, daß diese Regierung Stabilitätsmaßnahmen harter Art scheut, die breite Geldabschöpfung in der Form eines allgemeinen Konjunkturzuschlages umgeht, den Durst der Gewerkschaften nicht entschieden bremst, Maßhalte-Appelle offenbar für eine unsoziale Redensart hält und insgesamt eine Mentalität der finanziellen Leichtlebigkeit eher fördert als bremst. Man kann also sagen: Die Bundesregierung versagt zu ihrem Teil.

In Zukunft werden wir allerdings Anlaß haben, zwischen den beiden Regierungsparteien schärfer als bisher zu unterscheiden. Die FDP und ihre Spitzenpolitiker wirken auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik nicht nur kenntnisreicher und erfahrener, sondern auch wesentlich weniger anfällig für „systemverändernde" Ideologien. Bei vielen Sozialdemokraten wird man dagegen den Verdacht nicht los, daß sie die inflationäre Geldentwertung gar nicht so sehr bedauern, sondern vielleicht sogar als ein automatisch wirkendes Mittel zur dynamischen Gesellschaftsveränderung betrachten. Die Linken unter ihnen mögen durchaus richtig kalkulieren, wenn sie meinen, daß die inflationäre Enteignung des Arbeitnehmers bei diesem nicht den Wunsch nach einer harten Stabilitätspolitik, sondern den Wunsch nach einer weitgehenden Veränderung des Wirtschaftssystems weckt. Gehört es nicht zu den alten Gewohnheiten, angesichts von Schwierigkeiten nach dem Staate, seinem Eingreifen und seiner mythischen Gerechtigkeit zu rufen? Fördert die inflationäre Enteignung nicht eher Ressentiments gegen diejenigen, die durch jede Inflation automatisch reicher werden, als Kritik an den Versagern in Amt und Würden, die es zu dieser inflationären Ungerechtigkeit kommen ließen – vielleicht mit Bedacht?

Die Stabilität einer freien Wirtschaft ist wie gesagt, ein kollektives Unternehmen. Niemand ist frei von Verantwortung und gegebenenfalls von Schuld, auch die Unternehmer nicht. Aber wie Herbert Wehner zu sagen, daß die Unternehmer die Preise „machen" und im gleichen Atemzuge die Gewerkschaften und die Bundesregierung von der Verstrickung freizusprechen, ist blanker Zynismus, auch wenn man Unkenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge unterstellen muß. Unwissenheit schützt bekanntlich vor Torheit nicht. Aber handelt es sich nur um eine Torheit? Oder suchen die Sozialdemokraten die „richtigen" Sündenböcke, auf die man den Anteil eigener Schuld abladen kann? Die SPD selbst wird als Regierungspartei von der Inflation berührt. Auch diejenigen Sozialisten, die in der Geldentwertung eine Prämie für den Klassenkampf erblicken, müssen schließlich erkennen, daß die Geldmittel für Reformen, die man versprach, im selben Maße schrumpfen, daß die Inflation also nicht nur den Sparer mit seiner „Klein-Kapitalistenmentalität" (SPD-Parteitag) auffrißt, sondern auch den Staatshaushalt mit seiner Kaufkraft. Wer ist dafür verantwortlich?

Es muß alle Vernünftigen im Lande beunruhigen, daß die SPD und ihre Verantwortlichen dazu neigen, die Schuld für die Geldentwertung einseitig und offenbar gezielt dem „kapitalistischen" System zu geben, das man mit einigen exponierten Exponenten identifiziert: mit „Geld-Spekulanten" (auf dem Höhepunkt der letzten Währungskrise), mit „Maklern" (deren Berufstätigkeit man beim Parteitag in Hannover in die fürsorglichen Hände der kommunalen Bürokratie zurückzulegen empfahl), mit „der Werbung", in der man nicht mehr das entscheidende Kommunikationsmittel der Wettbewerbswirtschaft, sondern den unverantwortlichen Erwecker künstlicher Konsumlüste sieht und schließlich mit dem Unternehmer schlechthin, der nach Wehners volkswirtschaftlichem Verstande „für seine Gewinne sorgt", während man dem Arbeitnehmer zumuten wolle, der „Stabilität" zu dienen. Ist das nun die konstruktive Antwort der größten Regierungspartei auf die übelste inflationäre Enteignung seit dem Ende der nationalsozialistischen Zeit – oder ist das schon jene Systemveränderung, die Willy Brandt nicht, wie seine Linke, in einem Sprung, sondern nach seinen eigenen Worten „Schritt für Schritt" vorgenommen wissen will?

Diese Frage muß jetzt unablässig und vernehmlich gestellt werden. Die inflationäre Enteignung ist im Gange. Und der Bürger soll wenigstens erfahren, zu welchem höheren Zweck er enteignet werden soll.

Ausbau des „Baloher Weges"

Rehburg. Die Stadt Rehburg beabsichtigt den sogenannten „Bahloher Weg", der jetzt noch unbefestigt ist, als Erschließungsstraße für das ausgewiesene Industriegelände auszubauen. Dort hat die Firma Busse bereits in zwei Hallen von insgesamt rund 5000 qm die Produktion von Fertigteilen für den Wohnungsbau aufgenommen. Diese Fertigbauteile müssen über die noch auszubauende Straße transportiert werden. Zur Erschließung dieses Raumes gehört aber nicht nur der Straßenbau, sondern auch die Anlage einer Kanalisation. Beide Maßnahmen würden voraussichtlich insgesamt 220 000 DM erfordern. Aus geldlichen Rücksichten kann Rehburg die Erschließung des Industriegebietes aber nun in mehreren Bauabschnitten durchführen, wobei der Straßenausbau den Auftakt machen soll. Abgeordneter Lustfeld plädierte dafür, dieses Projekt im ersten Abschnitt mit einem zinslosen Kreisdarlehen in Höhe von 50 000 DM zu unterstützen. Diesem Vorschlag stimmte der Kreistag auch zu, doch wurde die Stadt Rehburg aufgefordert Bundesmittel zu beantragen. Sofern Geld für diesen Zweck von Bonn gewährt werden, muß das Kreisdarlehen in Höhe des Bundeszuschusses zurückgezahlt werden, und zwar in einem Betrag.

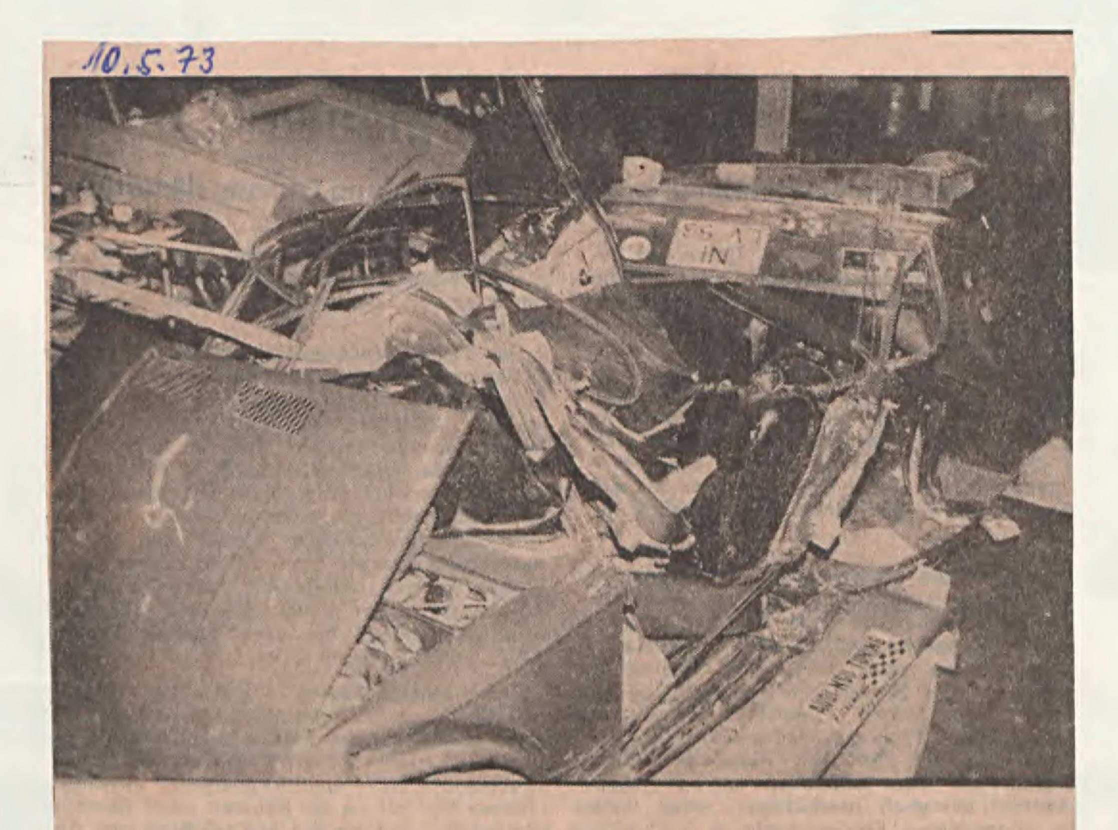
17.5.73

Rehburg. Die seit über 20 Jahren stattfindenden Muttertagsfahrten des Mortorsportclubs verdienen, als gute Tat bezeichnet zu werden. Auch am vergangenen Sonntag nahmen über 100 Mütter aus Rehburg, dem Bad Rehburger Altersheim und im Ruhestand lebende Diakonissen aus dem Marienheim an dieser im Kreisgebiet wohl einmaligen Einrichtung teil. Die Mütter wurden von ihren Wohnungen abgeholt und zum Sammelplatz vor dem Gasthof „Zum Bahnhof" gefahren. Hier erfolgte die Verteilung auf die zahlreichen Personenkraftwagen und Kleinbusse. Das Reiseziel war Deckbergen. Alle waren voll des Lobes von dem Blumenparadies Essmannshof. Anschließend erwartete die Teilnehmer eine von den Frauen der MSG-Mitglieder hergerichtete Kaffeetafel im Bad Rehburger Dorfgemeinschaftshaus. Die hiesige Feuerwehrkapelle sorgte für die musikalische Umrahmung. Der Vorsitzende des MSC, Hans-Joachim Dohm, dankte für die gute Beteiligung. Sein besonderer Dank galt dem Rat der Stadt Rehburg, dem DRK-Ortsverein und einigen Firmen für die finanzielle Unterstützung, sowie all denen, die ihre Fahrzeuge zur Verfügung stellten.

13.5.73

240194

10.5.73



18jähriger starb im Autowrack

15jährige Beifahrerin wurde schwer verletzt

Rehburg/Stolzenau. Es ist mehr als beunruhigend, daß im Landkreis kaum noch ein Wochenende vergeht, an dem nicht ein Verkehrstoter zu beklagen ist. Diesmal schlug der Unfalltod, der im menschlichen Leichtsinn seine beste Stütze hat, am Sonnabend gegen 18.10 Uhr auf der L 370 zwischen Bad Rehburg und Rehburg zu und vernichtete ein blühendes Menschenleben.

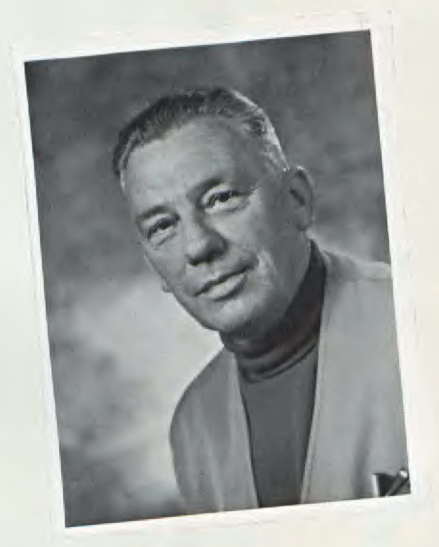
Der 18jährige Detlev Fricke aus Stolzenau, der mit der 15jährigen Monika M. aus seinem Wohnort auf dem Beifahrersitz unterwegs war, kam mit seinem Fiat 124 auf der genannten Straße, die er in Richtung Rehburg befuhr, nahe der Abfahrt zur Raketenbasis der NATO, vermutlich wegen überhöhter Geschwindigkeit, aus der Fahrbahn. Sein Wagen prallte in dem angrenzenden Waldgebiet mit voller Wucht gegen einen Baum, so daß der Fiat in zwei Teile auseinanderbrach.

Der 18jährige wurde auf der Stelle getötet. Seine schwerverletzte Begleiterin mußte umgehend ins Kreiskrankenhaus Stolzenau eingeliefert werden. Nach Äußerungen von Verwandten soll man das Mädchen kaum wiedererkannt haben. Der Krankenwagen des ASB-Stützpunktes Bad Rehburg/Münchehagen übernahm seinen Transport nach Stolzenau. Vorsorglich wurden den beiden jungen Leuten Blutproben entnommen.

Das Autowrack, hier auf dem Abschleppwagen einer Firma aus Bad Rehburg, unterstreicht mit seinem Blech-Chaos die Schwere des Verkehrsunfalles. -onn-/„HARKE"-Foto

240195

Der Alte



Harms
Oberkreisdirektor

Harry Metterhausen †



Die Trauerkunde lief schnell durch den ganzen Kreis Nienburg: Im Alter von 72 Jahren verstarb Harry Metterhausen, dessen Lebenswerk in hohem Maße der Allgemeinheit gewidmet war. Der Nienburger Unternehmer war ein Mann der Toleranz – deshalb hatte er auch niemals Gegner. Acht Jahre lang arbeitete der SPD-Politiker im Rat zum Wohle der Stadt; genau so lange war er Landrat des Kreises Nienburg und schied aus dieser Position erst mit der nun angelaufenen Legislaturperiode aus. Sein ausgeprägtes soziales Empfinden brachte er auch im Niedersächsischen Landtag zur Geltung, während er in heimischer Umgebung unter anderem zusätzlich die Aufgaben eines Vorsitzenden des SPD-Unterbezirks und des Mitglieds des Sparkassenvorstands mit viel Umsicht und Zielstrebigkeit löste. Zwei Tage vor seinem 70. Geburtstag erhielt Harry Metterhausen die Auszeichnungen, die er sich redlich durch jahrzehntelanges Wirken verdient hatte. Aus der Hand des Innenministers Lehners erhielt er das Bundesverdienstkreuz I. Klasse und im Auftrage des Kreistages überreichte Oberkreisdirektor Harms dem bewährten Kommunalpolitiker die Ehrenplakette, die für jene Männer geschaffen wurde, die überdurchschnittliche Leistungen vollbracht hatten.

Harry Metterhausen, dessen Gesundheitszustand in den letzten Jahren erheblich schwankte, wird allen, die ihn kannten, noch lange in Erinnerung bleiben, denn mit seinem Namen verband sich eine kommunalpolitische Einstellung, die Vorbild war. Nun ist sie für viele Verpflichtung geworden. ke

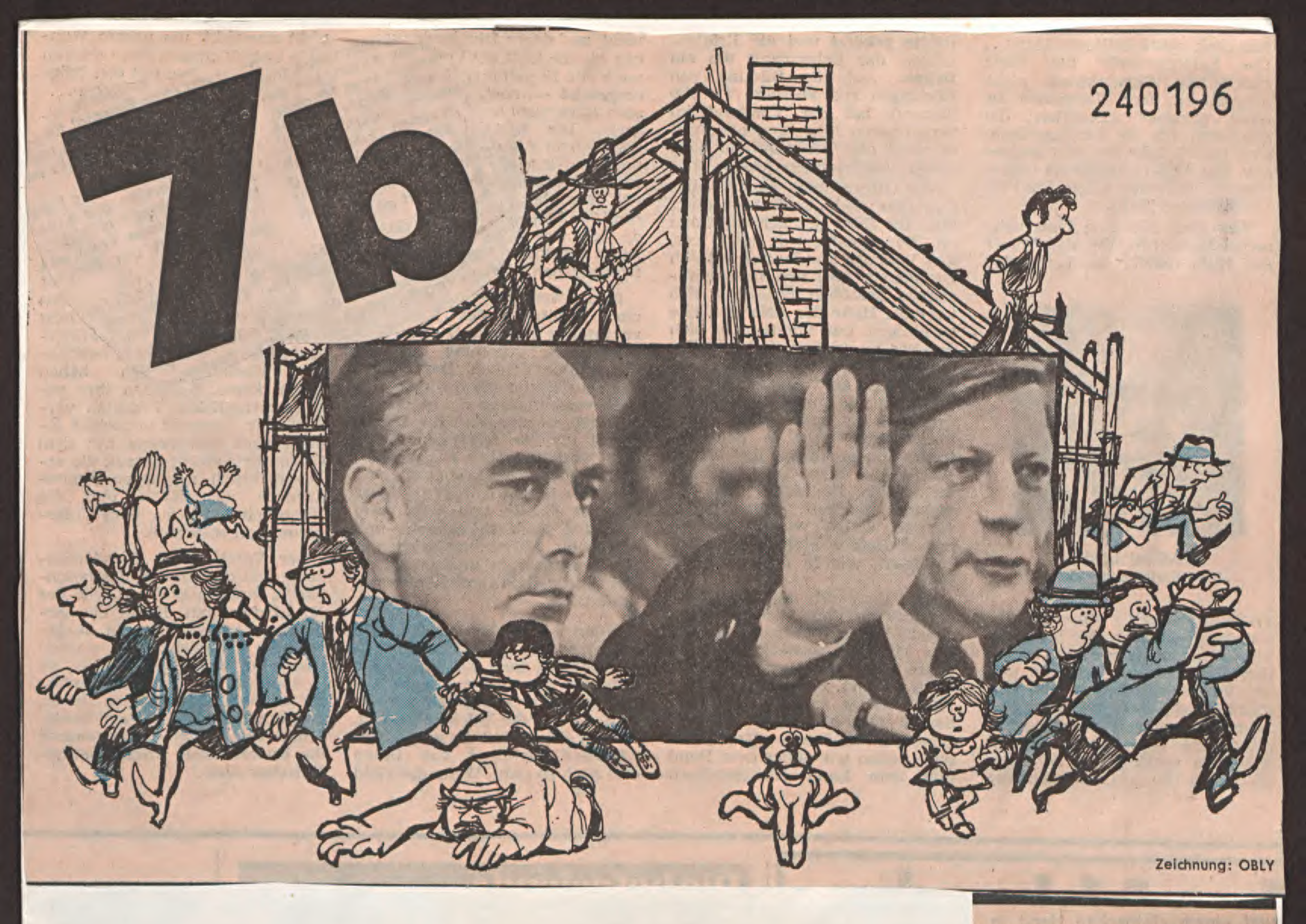
† 18.5.73

Der Neue



Heinrich Schmidt, MdL, Landrat

Harry Metterhausen war kein Kind von Traurigkeit. Überall hatte er Freunde, auch wenn sie nicht zu seiner Partei gehörten. Oft war er nach dem Krieg in Loccum bei dem damaligen Bäckermeister Schwerdtfeger zu Gast. Hier traf man sich auch gelegentlich mit dem ehemaligen Reichstagspräsidenten Löbe, dem die frischen Brötchen und der Rübenschnaps gut und billig mundeten. Man wußte, daß ich nicht so sehr auf ihrer Seite war, aber als guten Nachbarn holte man mich dann immer dazu. Oftmals brauchte man ärztliche Betreuung, wenn man schwankend das Backhaus verließ.
Gelegentlich eines Geburtstages des Gastwirtes Heinrich Beushausen hatte sich der Landrat mit seinem alten Kumpel Schuhmacher, gen. Tüffler, im Hinterzimmer die Nase begossen, als festgestellt wurde, daß er als Landrat viel zu lange Haare habe, sie waren mit Sicherheit nicht länger als auf dem Bild. Dokter snied em de Hoare af, kam der Befehl von Tüffler. Um 1o Fl. Rübenschluck bereichert, das galt die Wette, wurde Harry mit der Papierscheere kahlgestutzt.



Diese in der Bildzeitung beschriebene - Fliegende Untertasse- war auch in Rehburg gut zu sehen. Sie zog von Nordosten kommend, etwa 2o,3o als roter Fleck am Himmel auf. Beim Näherkommen glaubte man zunächst, daß es sich um das aus der Richtung gekommene amerikanische Raumschiff handeln könne. Das Objekt wurde auffallend größer, und aus der rötlichen Farbe wurde ein gleißendes Silber. Man glaubte eine große Laterne am Himmel zu sehen. Durch das Glas war zu erkennen, daß es sich um kein regelmäßiges Gebilde handelte, man hatte eher den Eindruck, als ob das ganze Ding flatterte, insbesondere glaubte man an seinem unteren Teil zwei riesengroße Segel zu erkennen. Der fremde Himmelskörper hielt sich lange am Himmel und verschwand, so wie er gekommen war, als kleiner roter Punkt am nördlichen Abendhimmel.

18.5.73

Millionen sahen: „Fliegende Untertasse" über Hamburg

ap/dpa. Hamburg, 18. Mai

Ein geheimnisvolles Flugobjekt glitzerte gestern über Norddeutschland. Es war mit bloßem Auge zu erkennen und sah aus wie eine silbrigglänzende Plastiktüte.

Die Flugsicherung Hamburg schätzt die Flughöhe auf 10 000 bis 20 000 Meter. Mit einem Hubschrauber flogen Polizisten bis an den Rand der Sauerstoffgrenze in etwa 4000 Meter Höhe, ohne aber Einzelheiten feststellen zu können. Die Sternwarte Hamburg-Bergedorf vermutet, daß es sich um einen riesigen Plastikballon von der Größe eines Fußballfeldes handelt, den die europäische Raketengemeinschaft in Nordnorwegen gestartet hat.

Schicksal der Skylab-Station ungewiß

Nasa sucht nach Wegen zur Rettung des Forschungsprogramms

240197



Nach Verlassen des Himmelslabors durch die drei Astronauten war selbiges tagelang in den Abendstunden von hier aus zu beobachten. Etwa 21^{30} wurde es im SW. sichtbar und verschwand nach gut 10 Minuten im Nordosten.

Als heller Stern

zieht am nächtlichen Firmament von Südwest nach Südost das verlassene amerikanische Himmelslaboratorium Skylab in 400 Kilometer Höhe seine Bahn. Viele Menschen, die in diesen heißen Tagen bis in die tiefen Abendstunden auf Balkonen und Terrassen Kühlung suchen, haben diesen künstlichen Himmelskörper schon beobachtet. Unser Bild zeigt eine Nahaufnahme von Skylab, die die drei zurückgekehrten amerikanischen Astronauten mitgebracht haben.

Eigener Funkdienst/dpa

Die erste Phase 22.6.73

des amerikanischen Skylab-Programms ist abgeschlossen. Nach 28tägigem Aufenthalt in der um die Erde kreisenden Weltraumstation kehrten die drei Astronauten Conrad, Kerwin und Weitz am Freitag zur Erde zurück. Der Rückflug verlief reibungslos. Zehn Sekunden vor der für 14.50 Uhr MEZ programmierten Landezeit schlug die Apollokapsel rund 1300 Kilometer südwestlich der kalifornischen Stadt San Diego im Pazifik auf. Sofort nach dem Aufschlag sicherten Froschmänner die Kapsel, die wenig später an Bord des Bergungsschiffes gehievt wurde.

Eigener Funkdienst/dpa

Heute um 12.11 Uhr 28.7.73
II. Start zu Skylab

Kap Kennedy (ap/dpa/Reuter). Am Sonnabendmittag um 12.11 MEZ wird in Kap Kennedy die zweite Skylab-Mannschaft in den Weltraum geschossen. An Bord des Apollo-Raumschiffes sind die drei Astronauten Alan Bean, Dr. Owen Garriott und Jack Lousma. Ihre Mission Skylab 2 wird, wenn alles planmäßig verläuft, 59 Tage dauern. Der bisherige Rekord der ersten Skylab-Mannschaft von 28 Tagen würde dann mehr als verdoppelt werden. Die Besatzung von Skylab ist bereits am Donnerstag nach Beendigung ihres Trainings im Johnson-Raumzentrum bei Houston auf Kap Kennedy eingetroffen.

Skylab - Start schon wieder verschoben

sad. Cap. Canaveral, 14. November

Der Start von „Skylab III" ist erneut verschoben worden — um mindestens acht Tage. Zur Stunde ist sogar noch fraglich, ob die acht Jahre alte „Saturn 1-b"-Rakete überhaupt abgeschossen werden kann.

Nachdem die gesprungenen Stabilisierungsflossen ausgetauscht und zusätzlich verstärkt wurden, entdeckten die Techniker Risse in den fünf Meter langen Streben zwischen der ersten und der zweiten Raketenstufe. Danach läßt sich nicht mehr ausschließen, daß die Rakete auch im Innern Risse haben könnte. Doch diese Teile sind unzugänglich und nicht mehr zu kontrollieren.

In Cap Canaveral spricht man bereits davon, daß die Rakete von der Abschußrampe in die Montagehalle zurückgerollt werden muß. Damit würde der Start um mindestens einen Monat verzögert. Die Schuld für die Schäden an der Rakete gibt man jetzt einem Erdbeben, das vor wenigen Wochen Florida heimgesucht hat.

Ungewiß ist, ob die Weltraum-Neulinge jemals starten können: Gerald Carr (41), Dr. Edward Gibson (37) und William Pogue (44).

14.11.73

Die Inflation frißt das Sparbuch. Pfandbriefe? Minus 30 Prozent. An den Börsen herrscht Friedhofsstimmung.

WELT am SONNTAG - Nr. 20 -

Sonntag, 20. Mai 1973

Das Vertrauen in das Papiergeld wird täglich geringer. Nur eins ist wertbeständig: Gold, ein Edelmetall

GOLD bleibt Gold

WELT am SONNTAG, 19. 12. 1971
Goldpreis: 42,75 Dollar

Gold steigt auf 80

WELT am SONNTAG, 14. 5. 1972
Goldpreis: 52,90 Dollar

Gold bleibt Trumpf

WELT am SONNTAG, 21. 5. 1972
Goldpreis: 56,90 Dollar

110 GOLD SCHLÄGT GELD

Warum der Goldpreis noch weiter steigt

in Hamburg, 24. Februar

Endlich ist die langerwartete Gold-Hausse ausgebrochen. Der Preis für eine Unze Feingold (31,1 Gramm), wie er den internationa-[len] Geschäften in ...

WELT am SONNTAG, 25. 2. 1973
Goldpreis: 85,00 Dollar

Was so verdient wird

Wen hätte nicht schon die Frage gereizt, was ein Geschäftsinhaber an einer DM verdient, die man im Einzelhandelsgeschäft beim Kauf einer Ware über den Ladentisch reichen muß. Dabei gibt es natürlich Unterschiede, je nachdem, ob man einen Farbfernseher erwirbt oder ein Paket Streichhölzer kauft. Die Durchschnittswerte jedoch, die für den gesamten Einzelhandel herauskommen, hat das Institut für Handelsforschung an der Universität Köln jetzt für das Jahr 1971 vorgelegt. Von der einen DM, die da über den Ladentisch wechselte, behielt der Händler als Gesamtspanne zunächst 33,9 Dpfg, während der Rest, nämlich 66,1 Dpfg an den Lieferanten bezahlt werden mußte. Doch neben dem Lieferanten hielt auch sofort das Finanzamt die Hand auf, um aus der Gesamtspanne 8,5 Dpfg für die Mehrwertsteuer zu kassieren, die bekanntlich ja der Endverbraucher zu tragen hat. Dem Einzelhändler verblieb somit noch eine Betriebshandelsspanne von 25,4 Dpfg. Aus ihr waren nun die steuerlich abzugsfähigen Kosten zu decken, die insgesamt 18,4 Dpfg ausmachten. Die größten Posten unter ihnen waren die Personalkosten mit 8,7 Dpfg sowie die Miete oder der Mietwert mit 2,3 Dpfg. Für Abschreibungen waren 1,2 Dpfg auf die hohe Kante zu legen, für die Werbung wurde 0,1 Dpfg ausgegeben, die Gemeinde kassierte 0,7 Dpfg als Gewerbesteuer, die Hausbank ebenfalls 0,7 Dpfg als Zinsen für Fremdkapital. An sonstigen Kosten erkannte das Finanzamt dann noch 3,8 Dpfg an. Unter dem Strich verblieb dem Einzelhändler von der Mark des Kunden also nur noch ein Betrag von 7 Dpfg, der dann als Einkommen oder Ertrag zu versteuern war.

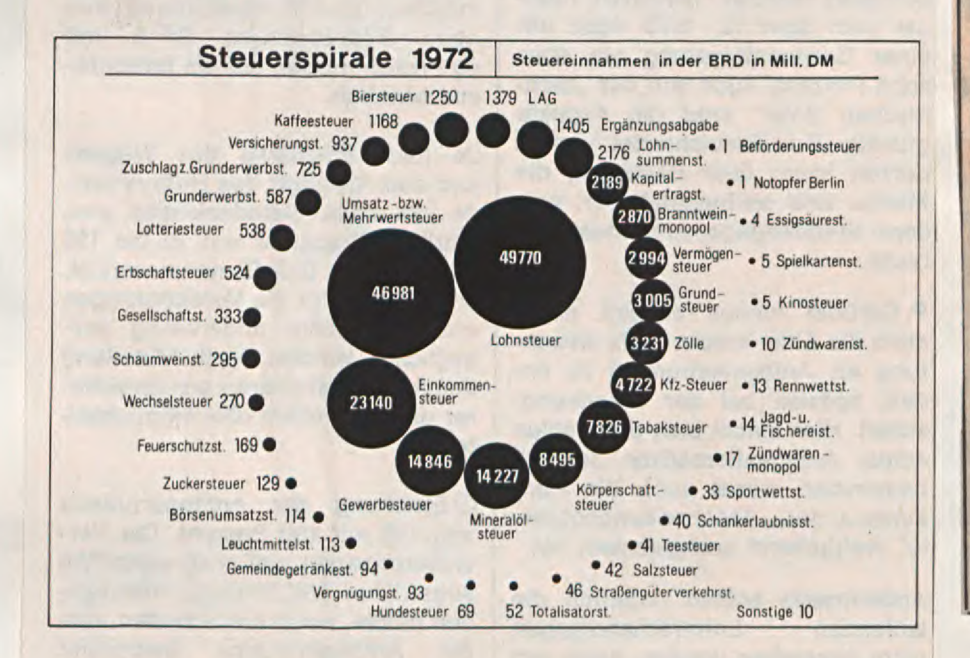
Das Finanzamt fragte nämlich nicht danach, ob dem betreffenden Einzelhändler eigentlich nicht auch noch ein Betrag dafür zuzubilligen sei, daß er den ganzen Tag im Laden gestanden und außerdem z. B. den Papierkrieg für die Steuer und mit den Lieferanten abzuwickeln hatte. Das Institut für Handelsforschung meinte jedoch, diese Tätigkeit durch einen „Unternehmerlohn" berücksichtigen zu sollen und setzte dafür einen Betrag von 5 Dpfg ein, was wohl nicht unbillig ist. Und da der Einzelhändler ja auch noch Eigenkapital in sein Geschäft hineingesteckt hatte, für das er sonst einen Zinsanspruch gehabt hätte, wurde als durchschnittlich erzielbare Eigenkapitalverzinsung nochmals 0,6 Dpfg ermittelt. Aus der betriebswirtschaftlichen Sicht des Einzelhändlers blieben ihm also von der einen Mark seines Kunden sozusagen nur 1,4 Dpfg übrig, während mit der Brille des Finanzamtes immerhin 7 Dpfg verdient wurden.

240199

Aus vielen Quellen schöpft der Staat

Aus rund 50 Quellen fließen die Steuergelder in die Kassen von Bund, Ländern und Gemeinden, freilich mit recht unterschiedlicher Stärke. Am ergiebigsten war im vergangenen Jahr die Lohnsteuer. Mit einem Aufkommen von fast 50 Milliarden Mark brachte sie dem Staat ein Viertel seiner gesamten Steuereinnahmen und übertraf damit zum erstenmal die Umsatzsteuer. Daß sich die Lohnsteuer zur wichtigsten Geldquelle entwickelte, hat seinen Grund in den erheblichen Lohn- und Gehaltserhöhungen der letzten Jahre und der im Steuersystem eingebauten Progression: Je höher der Bruttoverdienst, um so mehr greift die Steuer zu. Entsprechendes gilt natürlich auch für die Einkommensteuer; denn diese unterscheidet sich im Prinzip nicht von der Lohnsteuer, lediglich die Form der Erhebung ist anders.

Neben den Riesenportionen der großen Steuern verschmäht der Fiskus aber auch die kleinen Happchen nicht, mögen sie so winzig sein wie die Beförderungsteuer, die Essigsäuresteuer oder die Spielkartensteuer. Auch sie trugen dazu bei, daß Finanzminister und Stadtkämmerer 1972 insgesamt rund 197 Milliarden DM kassieren konnten; das waren 25 Milliarden DM oder 14 Prozent mehr als im Jahr zuvor. – In anderen Ländern ist der Steuerdschungel übrigens noch dichter als bei uns. Die Franzosen kommen auf 71, die Italiener sogar auf 81 verschiedene Steuerarten. Globus/DÄ



Frau bei Unfall getötet
Fahrer flüchtete!

Rehburg. Zu einem tragischen Unfall kam es am späten Montag abend auf der Jägerstraße in Rehburg, bei dem die Mutter von vier Kindern, die 37jährige Regina Pablocki so schwer verletzt wurde, daß sie noch in der gleichen Nacht im Krankenhaus Stolzenau starb. Ihr 14jähriger Sohn Erhard wurde bei diesem Unfall erheblich am Kopf verletzt, während die achtjährige Tochter Marina mit dem Schrecken davonkam.

Zu dem Unfall war es gekommen, als die Frau mit ihren beiden Kindern die Jägerstraße entlangging. Während Regina Pablocki auf der Fahrbahn gegangen sein soll, spazierten Erhard am Fahrbahnrand und Marina auf dem Grünstreifen. Ein von hinten nahender Personenwagen erkannte die Dreiergruppe zu spät, erfaßte Mutter und Sohn und schleuderte sie durch die Luft.

Ohne sich weiter um den Unfall und um die schwerverletzten Personen zu kümmern, setzte der Unfallfahrer seine Fahrt fort. Am nächsten Morgen, so war zu erfahren, konnte die Polizei den beschädigten Wagen ausfindig machen. KM

28.5.73

Goldene Hochzeit in Rehburg



Rehburg. Heute begehen Friedrich Ölhschläger (74) und Frau Minna, geb. Gallmeyer, (72) Heidtorstraße 33, das Fest der goldenen Hochzeit. Der rüstige Jubilar konnte seinem Sohn ein gutgeführtes Fachgeschäft für Eisen- und Elektrowaren übergeben, das er in langjähriger Arbeit mit seiner Frau aufgebaut hatte. Zum heutigen Festtag gratulieren dem Jubelpaar zwei Kinder, acht Enkel, vier Urenkel sowie Freunde, Nachbarn und Bekannte.

Er verstarb im Februar 1976

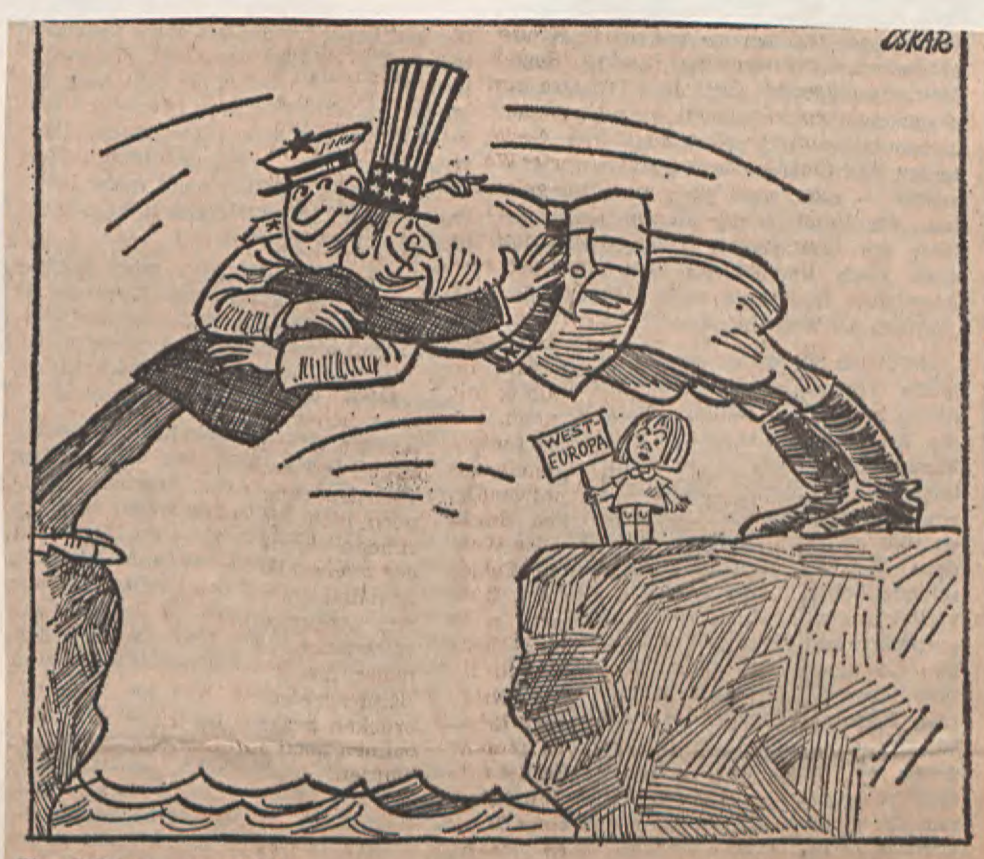
19.5.73

240200



Laßt uns über Sicherheit und Zusammenarbeit plaudern! Zeichnung: Peter Leger

Menschliche Kontakte erwähnte Gromyko nur kurz



Eine Brücke – eine Brücke Aus: „Berliner Morgenpost"

7.7.73

Kreis hilft bei Schulbauten und Feuerschutz

Jeweils vier mobile Klassen sollen drückende Raumnot in Langendamm, Rehburg und Nienburg lindern

Bei Bruthitze – Landrat Schmidt hatte „Marscherleichterung gestattet – vollbrachte der Kreistag gestern nachmittag einen finanziellen Kraftakt, der sich mit Sicherheit positiv im Kampf gegen die Schulraumnot auswirken wird. Alle Beschlüsse, die sich um diesen Themenkreis rankten, wurden einstimmig gefaßt.

So wird sich der Landkreis in diesem Jahr mit einem 37 000 DM-Zuschuß an den laufenden Kosten des Realschulzuges an der Laurentius-Schule in Liebenau beteiligen; dem Flecken fällt dann nur noch eine 6000 DM-Bürde zu.

Um sehr viel mehr Geld ging es bei dem Stolzenauer Anliegen. Dort sind neue Räume für die Orientierungsstufe unerläßlich; dieses Bauvorhaben dürfte knapp 6 Millionen DM erfordern. Eine Mehrzwecksporthalle für rund 1,9 Millionen DM wurde zusätzlich in die Planung einbezogen. Der Kreistag stimmte diesen beiden Projekten zu, ohne die Beteiligungen festzulegen, denn dieser Grundsatzbeschluß war unerläßlich, um die Landeszuschüsse beantragen zu können. Vom „Armenhaus" Niedersachsen erhofft man für den Schulbau 1 180 000 DM und für die Sporthalle 380 000 DM.

Groß ist auch die Schulraumnot in der Mittelpunktschule Langendamm. Vier mobile Klassen – die Kosten übernimmt der Landkreis – sollen hier Abhilfe schaffen. Gleichfalls vier mobile Klassen werden an der Sonderschule Rehburg erstellt werden. Auch hier wird nach dem Willen des Parlaments der Landkreis die Kosten tragen.

Die Gemeinde Pennigsehl hofft noch in diesem Jahr mit einem Turnhallen-Neubau beginnen zu können, der voraussichtlich 545 000 DM erfordern wird. Ursprünglich hatte man gehofft, mit 460 000 DM auskommen zu können, doch die Preissteigerungen erforderten eine neue Kalkulation. Der Kreis wird sich mit einem Zuschuß von 200 000 DM und einem 50 000 DM-Darlehen aus der Kreisschulbaukasse beteiligen. Mit dieser Zusage war allerdings eine Empfehlung verknüpft, die Kostenseite des Vorhabens noch einmal zu überprüfen und gegebenenfalls auf eine kleinere Hallengröße auszuweichen.

Helfend eingreifen wird der Landkreis auch beim Feuerwehrgerätehaus der Gemeinde Loccum. Die Gemeinde wird einen Zuschuß (10 000 DM) und ein zinsloses Darlehen (20 000 DM) mit einer Laufzeit von 15 Jahren erhalten. Ein Löschfahrzeug (LF 8), das von der Gemeinde Essern für 67 500 DM angeschafft wurde, wird vom Landkreis mit 6700 DM bezuschußt; hinzu kommt noch ein zinsloses Darlehen in Höhe von 13 500 DM.

Die einstimmige Zusage des Kreistages fand ebenfalls ein Dringlichkeitsantrag der Gemeinde Wietzen. Dort plant man den Neubau eines Feuerwehrgerätehauses mit Funktionsräumen, die auch dem Sport und der Jugendarbeit zur Verfügung gestellt werden sollen. Für dieses Projekt bewilligte das Parlament einen Zuschuß von 26 000 DM und ein zinsloses Darlehen von 52 000 DM für den Feuerwehrteil; die Erstellung der Sport- und Jugendräume wird mit 28 000 DM Zuschuß und 45 000 DM Sonderdarlehen gefördert.

Die CDU-Fraktion brachte gleichfalls einen Dringlichkeitsantrag ein, der sich mit der drückenden Schulraumnot in Nienburg befaßte. Darin werden Stadt- und Kreisverwaltung gebeten, in gemeinsamer Arbeit schnellstmöglich einen Schulneubau zu ermöglichen. Bis dahin – und das wird nun doch noch eine geraume Zeit dauern – sollen vier mobile Klassen (vor allem an der Realschule) etwas „Luft" schaffen. Dieser Antrag, den Abgeordneter Schlotmann vortrug, wurde einstimmig gut geheißen, doch löste er eine kleine Diskussion aus. Abgeordneter Wehrenberg: „Das Schultheaterstück in Nienburg ist schon zu einer Posse geworden und man sollte alles versuchen, möglichst schnell den geplanten Neubau zu verwirklichen." Abgeordneter Thomas bekannte sich zur Zwischenlösung mit mobilen Klassen, forderte aber – wie alle Kreistagsabgeordneten –, daß diese Notlösung nicht den Neubautermin negativ beeinflussen darf.

Ein Schlaglicht auf die faire Kreistagsatmosphäre warf eine Feststellung, die zu Beginn der Sitzung getroffen wurde. Loccums Bürgermeister Lampe (bisher SPD) wechselte zur Wählergemeinschaft über. Dadurch hätte die Gruppe CDU/WG das Recht auf einen weiteren Sitz im Kreistag gehabt. Abgeordneter Pohmeyer schlug aber vor, die bisherige Sitzverteilung zu belassen. Dafür gab es ein herzliches Dankeschön vom SPD-Fraktionsvorsitzenden Tischmann: „Ich freue mich über eine so gute Zusammenarbeit."

240201

Wagen rutschte 100 Meter auf Dach

Rehburg. Weil der Fahrer mit seinem Wagen bei einem Wildwechsel auswich, überschlug sich das Fahrzeug und rutschte rund 100 Meter auf der Landesstraße zwischen Husum und Rehburg. Die drei Insassen wurden leicht verletzt. Am Wagen entstand ein Schaden in Höhe von 3500 DM.

16.6.73

Zwei Schwerverletzte in Rehburg

Rehburg. Schwer verletzt wurden zwei ausländische Arbeiter, als sie, vermutlich infolge überhöhter Geschwindigkeit, auf der Straße zwischen Rehburg und Mardorf von der Fahrbahn abkammen. Ihr Fahrzeug hatte nach Angaben der Polizei einen 30 Meter großen Sprung ins Kornfeld gemacht. Der Fahrer und ein Beifahrer kamen schwer verletzt ins Krankenhaus nach Neustadt.

18.6.73

Goldene Hochzeit in Rehburg



Rehburg. Ihr goldenes Ehejubiläum feiern heute Ferdinand und Marie Frese, geb. Schlacke. – Auf die Frage nach der Zeit vor 50 Jahren, erinnert sich der frühere Finanzbeamte und seine „bessere Hälfte", daß ihr erstes Schlafzimmer 1 200 000 Mark gekostet hat und auf dem Finanzamt keine vorgegebene Zeile ausreichte, um die astronomischen Inflationswerte einzutragen. Nach der Pensionierung des Ehemannes im Jahre 1954 kamen die beiden nach Rehburg, wo die Ehefrau ihre Jugend verbracht hat. Heute fühlen sie sich als „Alte Rehburger", und Onkel Ferdi, wie der Jubilar von den Kindern genannt wurde, hat auf seinem täglichen Spaziergang in den Ort meistens für die Jüngsten ein paar Bonbons in der Tasche. Neben dem Spazierengehen widmet er sich seinen Zierfischen, Schildkröten und seinem Kanarienvogel, während die Ehefrau von geschickter Hand Weißstickerei herstellt. -B-

7000 DM Schaden bei Einbruch

Rehburg. Werkzeuge und Eisenbahnspielzeug im Wert von rund 7000 DM entwendeten unbekannte Einbrecher aus einem Hobby-Geschäft in Rehburg. Der Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag verübt.

27.6.73

240202

Rehburg. Der Rat der Stadt ist sich über die Parteigrenzen hinweg einig: Der Kampf um den Erhalt des Namens Rehburg wird nun mit aller Härte weitergeführt. Den Kabinettsbeschluß, der geplanten kommunalen Einheit in diesem Raum den Namen „Stadt Loccum" zu geben, bezeichnete Rehburgs Bürgermeister Feige „als eine glatte Vergewaltigung, denn Rehburg ist eindeutig das Grundzentrum für diesen Bereich und hat deshalb das Recht auf seiner Seite, wenn es um die Namensgebung geht." Sehr viele Zuhörer kamen ins Rathaus, und sie wurden nicht enttäuscht, denn der Verwaltungsausschuß entschloß sich kurzfristig, das Ringen um die Orts-Namensgebung auch in der öffentlichen Sitzung zu diskutieren. Das Rehburger Stadtparlament steht in diesem Kampf nicht isoliert: Ganz Rehburg unterstützt die Ratsherren, und inzwischen traf auch ein Schreiben beim Ministerpräsidenten ein, das man in Hannover nicht wird übersehen können. Die Ortsvereine der SPD und CDU, die Wählergemeinschaft sowie die evangelische und katholische Kirchengemeinde haben gemeinsam einen Brief abgefaßt und unterzeichnet. Darin beschwerte man sich bei Ministerpräsident Kubel, daß Rehburg die geplante Namensänderung ausschließlich durch die Zeitung und über einen Brief Kubels an MdB Dr. Schwenke erfuhr. Ferner wurde Klage darüber geführt, daß die Parlamentarier des betroffenen Raumes nicht vor dem Kabinettsbeschluß gehört wurden. Inzwischen hat Innenminister Lehners über den Regierungspräsidenten einen Schnellbrief an die Stadt Rehburg gerichtet, den sie bis zum 10. Juli beantworten muß. Bürgermeister Feige und die Mitglieder des Stadtrates nahmen kein Blatt vor den Mund: Die ganze Angelegenheit ist ein Politikum, wobei man auch vor einer diktatorischen Gesetzgebung nicht zurückschreckt, „aber wir haben auch noch etwas auf dem Katapult", sagte das Stadtoberhaupt. Der Rat war sich aber nicht nur im Kampf für den Namen Rehburg einig.

Auch die weiteren Beschlüsse wurden alle einstimmig gefaßt: Für das Schützenfest, das am 7., 8. und 9. Juli ganz groß gefeiert wird, bleiben die Zuwendungen in bisheriger Höhe erhalten. Aufgestockt wurde die finanzielle Hilfe für den König, die seit zehn Jahren unverändert geblieben war. Statt bisher 250 DM wird er künftig 350 DM erhalten; auch der 2. und 3. werden aufgebessert, wobei dem steigenden Unkostenfaktor Rechnung getragen wurde. Die Freiwillige Feuerwehr wird eine neue Tragkraftspritze erhalten, da die jetzige, bereits vor 10 Jahren erworben, Altersschwächeerscheinungen zeigt. Bei den Anschaffungskosten (6400 DM) wird die Stadt den Landkreis um eine Finanzhilfe bitten. Die Königsberger Straße wird vorerst nicht ausgebaut, da es einen Streit um die Anliegergebühren gab. Wie Bürgermeister Feige aber erklärte, „hat sich die Angelegenheit inzwischen entdampft". Der Ausbau wurde zurückgestellt und Gehwegverbesserungen vorgezogen. Wie Stadtdirektor Lüer erklärte, wurde jetzt die Ortsdurchfahrt vom Land in die Dringlichkeitsstufe 2 aufgenommen, so daß mit einem Ausbau in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Auch der Bau des Kindergartens wurde beschlossen. Entsprechend den Vorschlägen des Bauausschusses, der Angebote sorgfältig geprüft hatte, entschied man sich bereits für einen Architekten, der nun alle Vorbereitungsarbeiten einleiten soll. Gebaut wird massiv, und der Arbeitsbeginn soll so liegen, daß man bereits im Herbst „alles unter Dach und Fach hat". Die Bankkosten dürften, einschließlich Mehrwertsteuer, bei rund 440 000 DM liegen.

x

s. Schützenfest 1973

Rehburg. Dem Boden gleichgemacht wurde innerhalb kürzester Zeit der 1926 gebaute Gemeindesaal in Rehburg, an dessen Stelle ein doppelt so großer Neubau entstehen soll. Nach Ansicht von Fachleuten war der alte Gemeindesaal hinter der evangelischen Kirche nicht mehr zu retten. Das Gebäude, wie nahezu der gesamte Ortskern auf Moorgrund gebaut, war lediglich durch einige Betonpfeiler mit festen Grund unter der moorigen Schicht verankert. Der Bau – 1922 wegen der Inflation zurückgestellt – wurde vier Jahre später in Angriff genommen. Er galt als Jugendtreffpunkt ohne schulische Atmosphäre. Noch mehr als diese Bestimmung überrascht für die damalige Zeit die Bemerkung von Pastor Langlotz, der meinte: „Manche zweifeln an unserer Jugend – ich nicht. Trotz mancher bitteren Enttäuschung, die man an manchen unter ihr erlebt." Dieser Auszug seiner Festrede fand sich jetzt in der Kassette unter dem Grundstein des in Schutt gesunkenen Hauses. Im Laufe der Zeit diente die „Jugendbegegnungsstätte" zunehmend dem Frauenkreis und dem Männerkreis zu ihrer Gruppenarbeit. In den letzten Jahren mehrten sich jedoch die baulichen Schäden. Mauerrisse mußten mit Stahlbändern gesichert werden und bereits 1968 erarbeitete die Kirchengemeinde aufgrund der offensichtlichen Renovierungsbedürftigkeit den Plan zu einem Neubau. Der Antrag an das Landeskirchenamt wurde zunächst abschlägig beschieden, bis im März dieses Jahres endlich die Nachricht kam, daß dem Neubau eines Gemeindesaales nichts mehr im Wege stehe. Der ursprüngliche Plan sah für den Saal und Nebenräume Kosten in Höhe von rund 268 000 DM vor. Hierbei hatte man jedoch das Moor nicht berücksichtigt, so daß nun für Keller mit Jugendraum, Kellerraum und Nebengelassen weitere 200 000 DM hinzukommen. Die gesamten Kosten werden vom Landeskirchenamt getragen. Pastor Stiens hofft, bereits im Sommer nächsten Jahres das kirchliche Gemeindezentrum seiner Bestimmung übergeben zu können.

Rehburg, den 21. Juni 1973

Müh' und Arbeit bis ans Ende.
Nun ruhen Deine fleißigen Hände.

Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Adolf Artmann

im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Sophie Artmann
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 25. Juni 1973, um 11.00 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Heimerzieher beteuert stets: „Ich bin unschuldig!"

Schützlinge sexuell mißbraucht? Entscheidend wird Frage der Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen sein

Rehburg/Verden. Rundweg bestreitet der 34jährige Heimerzieher Peter H. aus Dietershausen (Krs. Fulda) die schweren Vorwürfe der Staatsanwaltschaft Verden, die seit Montag Gegenstand eines Sittenprozesses vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Verden sind. Von 1969 bis 1971 soll sich der Angeklagte fortlaufend an Insassen des von ihm geleiteten Kinder- und Jugendwohnheimes „Inala" in Rehburg sexuell vergangen haben.

„Ich bin unschuldig" erklärte H. in seiner mehrstündigen Vernehmung am ersten Prozeßtag, zu der Anklage befragt, die ihm die sexuellen Handlungen an seiner Erziehung anvertrauten Jungen zwischen 14 und 17 Jahren vorwirft.

Der Skandal um das 1969 vom niedersächsischen Landesjugendamt in Hannover genehmigten Heim „Inala" am Rande von Rehburg in der Brunnenstraße 20 – 21 war perfekt, als die Kripo Nienburg den Leiter H. am 22. Januar 1971 festnahm und als dann das Amtsgericht Nienburg am selben Tage einen Haftbefehl erließ. Allerdings kam H. schon einen Tag später wieder frei.

Peter H. bestritt von Anfang an die Sittlichkeitsdelikte. Mit Friedhelm, Christian und Uwe will er nichts Verbotenes getan haben. Die drei Heiminsassen hätten eben gelogen, verteidigt sich H., dessen Werdegang bunt genug ist: Waldorfschule, Tischlerlehre ohne Abschlußprüfung, Ausbildung als Sozialpfleger, Tätigkeiten in zahlreichen Heimen in der Bundesrepublik, in der Schweiz, in Holland, in Australien und in England, später bestandenes Examen an der Erzieherfachschule in Schleswig...

Aus Australien übrigens brachte er die Bezeichnung „Inala" mit, die aus der Eingeborenensprache stammt und „friedlicher Platz" bedeutet. Und dieses „Inala" schuf H. in Rehburg. Erst wurde ein Bungalow erworben, später kaufte er eine Villa daneben. Jugendämter aus Nordwestdeutschland und aus Berlin schickten dann Kinder und Jugendliche. Die Belegungszahl zum Schluß: „Vierzehn oder fünfzehn" erinnert sich H. und er will gleich klarstellen: „Milieugeschädigte waren das."

Entscheidend wird die Frage der Glaubwürdigkeit sein, das steht schon jetzt fest. Und dahin geht zielstrebig auch die Marschroute des Angeklagten und seiner zwei Verteidiger: den Belastungszeugen darf nicht geglaubt werden, was sie auch an Details über wechselseitige Kontakte und über andere Sexpraktiken schildern werden, was zum Beispiel über eine wilde Sylvesterparty gesagt werden wird.

Der Angeklagte schweift immer wieder mit nervtötendem Wortschwall vom Thema weg, reitet auf Gemeinplätzen herum, kommt aber doch – endlich und dann auf Drängen des Vorsitzenden – gelegentlich zum Thema zurück. Zum Beispiel zum Thema Sex: „Aus meinen vielen Tätigkeiten in vielen Ländern weiß ich, das Sex bei uns in Deutschland am meisten überbewertet wird." Und er fügt, vertraulich werdend, hinzu: „Ich will ganz ehrlich sein. Ich hätte mich schon mal für ein hübsches Mädchen interessiert. Ich bin ja ein Mann." Mit Jungens aber? da sei er unschuldig.

Die Belastungszeugen werden von ihm konsequent zum Beispiel dadurch abgewertet, daß er ihnen gleichgeschlechtliche Handlungen („Ich habe sie dabei erwischt") nachsagt und daß er von Christian erwähnt, der habe immer mit Freudenhausbesuchen in Hannover renomiert. Psychiater Dr. Dressler ist als aufmerksamer Sachverständiger im Saal. Er fragt: „Herr H., warum haben sie denn gravierende Dinge, die sie doch hätten melden müssen, nicht den Jugendbehörden mitgeteilt?" Der Angeklagte begründet sein Schweigen damit, er habe den Jungen nicht den Lebensweg verbauen wollen. Woraufhin ihm an diesem ersten Prozeßtag entgegengehalten wird, daß es vielleicht besser gewesen wäre, rechtzeitig negative Dinge zu melden. Zum Beispiel konnte H. den Lebensweg von Christian nicht retten, denn dieser Junge sitzt längst in einer Strafanstalt. e.b.b.

Juni 1973

Peter Hempowicz wurde zu zwei Jahren verurteilt mit fünf Jahren Berufsverbot

Belastungszeuge im Sittenprozeß:

„Ich habe nur aus Angst mitgemacht!"

Verdacht auf merkwürdige Praktiken des Angeklagten verstärkt sich

Rehburg/Verden. „Ich hatte Angst, er würde mich aus dem Heim werfen", begründete der heute 20jährige Friedhelm M. am Donnerstag vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Verden, weshalb er sich dem heute 34jährigen Heimleiter Peter H. aus Rehburg in einer nicht bekannten Zahl von Fällen hingab. Der Erzieher steht seit Montag vor Gericht und bestreitet, sich jahrelang an Zöglingen seines Kinder- und Jugendwohnheimes „Inala" vergangen zu haben.

Friedhelm M. ist einer drei Belastungszeugen, an denen sich Peter H. laut Ermittlungsergebnis der Kripo Nienburg laut Anklage der Unzucht mit Abhängigen schuldig gemacht haben soll. Der ausgesprochen gutaussehende schlanke junge Mann, der heute als Handwerker tätig ist, will also „nur mitgemacht" haben, weil er fürchtete, das Dach über dem Kopf zu verlieren.

Die unsittlichen Begegnungen zwischen dem nach Friedhelms Darstellung homosexuellen Heimleiter fanden oft auf einem Waldweg unweit von Rehburg statt. Friedhelm M. bezeichnete dem Gericht genau den Weg.

Der Belastungszeuge Friedhelm M. teilte auch mit, die Ehefrau des Angeklagten habe „wegen der großen Wärme" davon Abstand genommen, bei ihrem Manne zu schlafen. Sie habe sich einen kühleren Raum in der Villa gewählt.

Auf die Frage, ob bei der berühmt-berüchtigten Party ein Kleid der Frau des Heimleiters eine Rolle gespielt habe, bestädigte Friedhelm M. das ausdrücklich und er erinnerte sich noch: „Es war grün oder eben in der Grundfarbe grün." Die Ehefrau von Peter H. erklärte in ihrer Vernehmung: „Ich besitze und besaß kein grünes Kleid... Ich war auch nie verreist oder über Nacht abwesend... nie..." Friedhelm M. indes: Natürlich sei die Frau seines Heimleiters auch abwesend gewesen.

Peter H. verwahrte sich dagegen, daß er dem Zeugen erlaubt haben sollte, Friedhelm dürfe ihn duzen. Der Zeuge indes: „Er sagte mir, als es das erste mal passiert war, jetzt wären wir Freunde. Ich durfte ihn duzen. Ich hatte auch weitere Vorteile." Das hätten die beiden anderen Intimpartner von Peter H. auch gehabt: Sie hätten rauchen und abends länger fernsehen dürfen.

Der 29jährige Kriminalobermeister Frank R. aus Nienburg erklärte, bei ihm habe Friedhelm M. auf keinen Fall einen Eindruck erweckt, der auf Haß- und Rachegefühle habe schließen lassen.

Schon vor dem Kriminalbeamten und jetzt auch vor Gericht wies Friedhelm M. weit von sich, daß er den Heimleiter grundlos hereinlegen wolle und daß er ihn telefonisch angerufen habe, vier Tage nach der Festnahme von Peter H., drei Tage nach dessen Freilassung. In jenem von H. behaupteten Telefonat soll Friedhelm 800 bis 1000 Mark verlangt und als Gegenleistung geboten haben, die Anzeige zurückzuziehen und die belastenden Aussagen zu widerrufen. Für dieses Gespräch gibt es keine Zeugen.

Mit welchen Methoden der Angeklagte – seinerzeit einen Tag nach der Verhaftung wieder freigelassen – in diesem Verfahren gearbeitet haben soll, das wurde in der Vernehmung des 26jährigen Malers Bernd Münchow aus Berlin deutlich, vorausgesetzt, der Berliner sagte die Wahrheit.

Zu ihm sei Peter H. gekommen, er habe ihm ein Schreiben vorgelegt, das der Zeuge auch unterzeichnet habe. Darin habe gestanden, Bernd M. habe keine Sexparties, Orgien oder homosexuellen Excesse wahrgenommen. Der Zeuge erklärte auch im Prozeß, er habe derlei Beobachtungen nie gemacht und auch keine entsprechenden Geräusche gehört. Er war allerdings auch manchmal bis in die Nacht auf Spätschicht. Erstaunlicherweise steht auf dem von M. unterschriebenen Papier weiter, daß Friedhelm M. und Christian T. geäußert hätten, sie wollten H. schaden, weil sie im Heim leben müßten. Der Zeuge beteuerte: „Ich habe das nie unterschrieben. Aber damals sollte ich meine Unterschrift etwas tiefer zu Papier bringen, sagte Peter H. mir. Er wollte – wenn ihm noch was einfallen sollte – das dann einfügen können. Ich sollte für diesen Fall auch eine Kopie bekommen, die ich aber nie erhalten habe." Peter H. bestreitet das... Das Urteil wird frühestens in der nächsten Woche gefällt werden. e.b.b.

Inala:
waren die beiden Villen neben Treso südlich am Stadtrand!

240203

240204

16.7.73

Rationell parken auf „Tischen"

Rehburger Firmengruppe entwickelte neuartiges Fertigteilsystem

Rehburg. Man stelle zwei „Tische" nebeneinander, verbinde sie durch Deckenplatten und gebe dem ganzen durch eine Brüstung ein ansprechendes Aussehen – fertig ist ein Parkhaus.

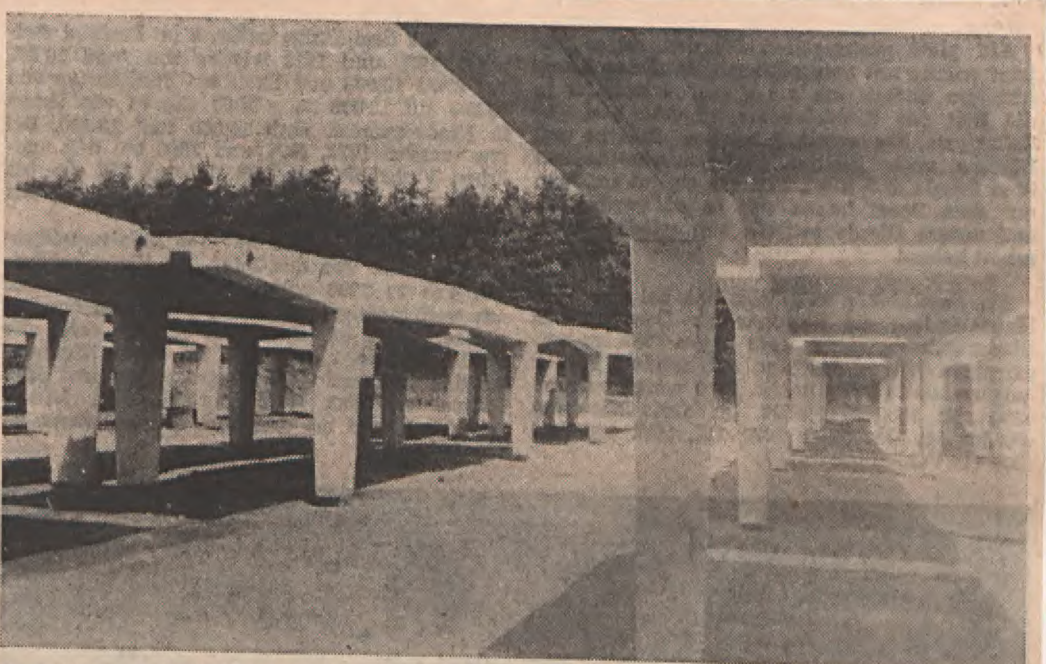
So einfach jedenfalls ist im Grunde das Prinzip, nach dem die Rehburger Firmengruppe Busse dem Trend zur Raumzelle folgend ein neues dreidimensionales Fertigteil entwickelte, nach seinem Äußeren kurz „Tisch" genannt.

Das als Gebrauchsmuster angemeldete Betonfertigteilsystem für Parkhäuser wurde in mehr als einjähriger Entwicklungszeit vervollkommnet. Im Frühjahr ging es in Produktion. Das erste von fünf Bauvorhaben, die der Rehburger Firmengruppe in Hannover erteilt wurden, soll im August „einstellbereit" sein für die Autos einer Neubausiedlung in der Plauener Straße.

Tisch für Tisch ist das Parkhochhaus mit einem Spezialfahrzeug in die Landeshauptstadt transportiert worden. 30 Tonnen wiegt einer dieser gewichtigen Tische, die bis zu sechsmal übereinandergeschichtet oder auch als Tiefgarage im Boden versenkt werden können.

Parkhauselemente in dieser Dimension und Größe stellen nach Auskunft ihrer Hersteller eine wirkliche Neuheit und Verbesserung auf diesem Spezialsektor dar: „Durch die hohen Belastungen ist die Konstruktion der Teile vom Statischen her gesehen doch noch immer schwierig."

Die Vorteile des Systems rechtfertigen Investitionen von Zeit und Geld in sorgfältiger Entwicklungsarbeit dennoch allemal. Da bis auf eine Betonsohle sämtliche Bauelemente vorfabriziert angeliefert werden, verkürzen sich die Montagezeiten auf den Baustellen auf ein Minimum. Fast jede gewünschte Anordnung läßt sich mit Hilfe des variablen Tischbausystems realisieren. -pr



Aus diesen Betontischen werden Parkhochhäuser nach dem Baukastenprinzip errichtet.
„HARKE"-Foto: br.

Unverschämtes Angebot

Rehburg. Bei starkem Gegenverkehr auf der Brunnenstraße fuhr ein Mann mit seinem Personenwagen eine vor ihm fahrende Radlerin an, die mit ihrem Ehemann von Kassel aus per Fahrrad in den Urlaub gestartet war und das Steinhuder Meer besuchte. Die Frau stürzte und wurde leicht verletzt. Am Fahrrad entstand erheblicher Schaden, den der Autofahrer mit einem 20-Markschein abgelten wollte. Die Radlerin ging auf dieses unverschämte Angebot nicht ein, merkte sich die Autonummer und zeigte den Mann an.

19.7.73

Wilhelm Stelling †



Noch gestern vormittag war er in der Redaktion der „Harke", Heimatpfleger und Kreisarchivar, Lehrer i. R. Wilhelm Stelling, Langendamm. Er brachte uns einen humorgewürzten, plattdeutschen Beitrag für den „Heimatboten". Dann schwang er sich wieder auf sein Fahrrad und fuhr in Richtung Nienburg. Das Ziel, das er dort ansteuerte, hat Wilhelm Stelling nicht erreicht. Plötzliches Herzversagen riß ihn vom Rad. Im Krankenhaus konnten die Ärzte nur bestätigen: Wilhelm Stelling ist tot. – Für ein erfülltes Leben des D[illegible]undsiebzigjährigen gewiß nicht das schlechteste Ende. Doch hatte er schon am Morgen über Herzbeschwerden geklagt und die Diagnose des Arztes, die Schonung verlangt hätte, bestätigt. Aber die Angehörigen, die Freunde, alle, mit denen Wilhelm Stelling in irgend einer seiner vielfachen Funktionen und Interessen zu tun hatte, stehen betroffen: so schnell kann das also gehen! „Die Harke" verliert in dem Verstorbenen einen stets aktiven Mitarbeiter, den sie insbesondere wegen seiner fundierten Kenntnis heimatkundlicher Belange schätzte. Anläßlich seines 40jährigen Lehrerjubiläums im Dezember 1958 und zu seinem 70. Geburtstag im April 1970 wurden seine Verdienste entsprechend gewürdigt. Sein ganzes Leben lang hat sich Wilhelm Stelling mit Heimatkunde und -pflege und mit Ahnenforschung beschäftigt. Wie oft fuhr er nach Hannover ins Staatsarchiv, um dort zu forschen! Eifriges Mitglied war er im Heimatbund und im Museumsverein. Keine Tagung der Organisationen und Verbände für Heimatpflege ließ er aus. Im Juni 1968 wurde Wilhelm Stelling das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen. Damit wurde ein Mann geehrt, der sich immer bemühte, Begebenheiten der Vorzeit und der Vergangenheit ihrer Dunkelheit zu entreißen und so der Nachwelt zu erhalten. Sein Andenken wird nicht vergessen. HB

Langendamm, den 18. Juli 1973
Zur Leester Kuhle

Mitten aus schaffensfreudigem Leben ist heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Stelling

Kreisheimatpfleger
Träger des Niedersächsischen Verdienstordens

plötzlich und völlig unerwartet im 74. Lebensjahre von uns gegangen.

In stiller Trauer:
Johanna Stelling, geb. Walber
Wilhelm Stelling und Familie
Hans Stelling und Familie
Dietrich Stelling und Familie
Christoph Lauterbach und Familie
und alle Angehörigen

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 20. Juli 1973, um 15.00 Uhr in der Friedhofskapelle Langendamm statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Mit dem Tod Wilhelm Stellings verliert nicht nur der Landkreis einen hervorragenden Kenner der Geschichte. Auch für Rehburg ist es ein Verlust. Stelling hat aus dem Landesmuseum manch wertvollen Beitrag für die Geschichte der Stadt beschafft, beispielsweise stammen auch die beiden alten Geschütze aus dem Mittelalter von ihm. Eine seiner letzten Arbeiten für Rehburg ist wohl die Stellungnahme zum Alter der Stadt im Bezug um [?] die Gebietsreform gewesen (dort nachzulesen).

240205

Tweimol vulle Tüdde — nu stimmt dat!

Von Wilhelm Stelling †

Up twei Höven gaf dat düsse Dage lütje Farken. Allens güng famos af; man blot eine Sake was'er biee, de was nich so vörseihn. Mieken öhr Söge bekam seßtein kregele Lütje, aber se har man blot twölf Tüdde. Un somit wören da veier Farken to veel. Wohen damit? Denn to'n dotslahen un inkuhlen wören se doch to schade.

Nu wolle dat de Taufall, dat Nahbers Annien öhr Geltjen to lieken Tied farket har. Aber dat har nich so rieve gahne; den ganzen Dag över wören man blot veier Lütje kamen. Un as de beiden Frouenslühe sik besproken harren, was afmaket, dat Mieke de veier, de to veel wören, na Annien röverbröchte. Un de achte, de nu tosammen wören, harren sik wohl beschnüffelt, doch se verdröügen sik wunnerbar. Nein ein könne noch seggen, wecke Farken von wecke Söge afstammen döen.

Doch, o Dunnerslag! Bi den Geltjen güng dat nu doch noch füdder. Opa bleiv den Abend un de Nacht in'n Stalle. Tatsächlich bröchte Geltjen noch seß lütje Farken, alle kregel un gesund! Aber nein ein schall denken, dat hier nu to veele wören. Nee! Use Herrgott har je Annien öhr Geltjen so gesegnet, dat et veertein Tüdde har, un somit können ja alle veertein Lütjen anelegget weren, de tein von hier und de veier von Nahbers Mieken öhre ole Söge. Tweimol vulle Tüdde – allens bestens in'e Rege.

August 1973

Ärger mit Heuss und Adenauer

Nicht immer schluckt ein Automat, was als gültig deklariert



Nun sind sie im Umlauf, die blitzblanken neuen 2-Mark-Stücke und man ist noch versucht, sie in der Tasche zu halten. Einen Sonderwert aber haben sie nicht, denn sie lösen nur die alten Stücke ab. Aber Ärger haben die „Neuen" bereits ausgelöst. Zum Kummer der Zigarettenraucher und der Tabakwarengroßhändler. Es sind die Automaten, die oft eine „ablehnende Haltung" gegenüber diesen neuen Stücken an den Tag legen. Ihr Inneres fühlt sich offenbar getäuscht. Anders ist die Reaktion kaum zu verstehen. Die Feinmechanik, die Größe und Gewicht abtastet, vollzieht eine Sperrung und der Einwerfende ein langes Gesicht! Nicht immer kommt nämlich durch den Rückgabeknopf zurück, was der Kanal zum Gewünschten bereits schluckte.

So häufen sich die Reklamationen. Nicht nur Zigaretten-Automaten-Aufsteller wissen zur Zeit ein Lied davon zu singen. Auch Blumen- und Warenautomaten sind von dieser Mißachtung der neuen 2-Mark-Stücke befallen. Eine Nachfrage bei der Bank ergab jedoch, daß Größe und Gewicht mit den alten Geldstücken übereinstimmen.

Dennoch, nicht jeder Automat stimmt mit den Angaben der Banken überein. Die Tücke scheint offensichtlich in der guten Prägung und am silbrigen Äußeren zu liegen. Ein „Computer" läßt sich das nicht gefallen. Gewogen und für zu leicht befunden, schluckt er was gespeist, oder spuckt es nur im besten Falle wieder aus. Oder sollte es an Köpfen liegen, die sonst bei Sonderprägungen wertmitbestimmend sind.

Die neuen Münzen tragen statt des gewohnten Kopfes von Max Planck das Konterfei des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss oder des ehemaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer.

Auf jeden Fall ist die Industrie der Automatenhersteller damit überrascht und konfrontiert worden, denn eine Umstellung der Empfindlichkeitselemente würde eine nicht zu übersehende Kostenfrage mit sich bringen. So wird zur Zeit noch abgewartet.

Ein Nienburger Tabakwaren-Großhändler bestätigte: „Mit der Umstellung müssen wir warten, denn die alten Stücke sind noch im Umlauf. So können wir an der Misere vorläufig nichts ändern!" Die alten Münzen werden zwar nicht mehr geprägt, aber, so bestätigten die Geldinstitute, sie werden demnächst aus dem Geldumlauf gezogen. Wie lange dieser Vorgang dauere, könne noch nicht gesagt werden.

So wird also nichts anderes als die Hoffnung übrigbleiben, mit einem 2-Mark-Stück neuester Prägung auf Automaten zu stoßen, die nichts gegen Heuss oder Adenauer haben, außer, man strafe Automaten mit Nichtbeachtung. Für Automatenobst-, Blumen- und Zigarettenkäufer eine oft schwere Entscheidung und eine Frage des zeitlich begrenzten Bedarfs.

-ast

50 000 Alkoholsüchtige im Lande

Partzsch: Rechtzeitige Behandlung entscheidend / Spezialstationen geplant

Kaum eine Universität, wo noch ungestört gelehrt und gelernt wird

9 Die „Vertraulichen" fühlen sich verpflichtet, alle Eltern davor zu warnen, ihren Kindern die Erlaubnis zu erteilen, in den Ferien nach Amsterdam zu trampen. Schon vor Ferienbeginn gingen die einschlägigen Amsterdamer Adressen in den deutschen Schulen und Universitäten von Mund zu Mund. Hier die Kehrseite der Hippie-Idylle: Sechs Todesfälle von Jugendlichen durch harte Drogen (Heroin) allein in den letzten vier Wochen. Die Todesserie begann mit der 15jährigen Doris P. aus Essen. Verzweifelte Eltern, die ihre Kinder suchen, bekommen von der Polizei lediglich einen Stadtplan zwecks Selbstfahndung in die Hand gedrückt, auf dem der Vondelpark und seine Jugendtreffs, der Paradiso, der Slepp-in und anderes mehr angekreuzt sind. Die internationale „Drogenlinie" führt jetzt von Hongkong direkt zum Amsterdamer Chinesenviertel. Allein im 1. Quartal 1973 wurden in Amsterdam 30 Kilogramm (!) Heroin sichergestellt.

1.8.73

Ulbricht im Alter von 80 Jahren in Berlin gestorben



Bürgermeister Feige wird 50 Jahre



Rehburg. An diesem Wochenende feiert der Bürgermeister der Stadt Rehburg, Gerhard Feige, seinen 50. Geburtstag. Am 5. August 1923 im oberschlesischen Rohrlach (Kreis Hirschberg) geboren, kam Gerhard Feige nach Schul- und Militärzeit 1947 aus der Gefangenschaft nach Rehburg. Bereits 1952 zog er auf der Liste des BHE in den Stadtrat ein und wechselte nach Auflösung dieser Partei zur SPD. Am 22. März 1973 wurde dem engagierten Kommunalpolitiker das Amt des Bürgermeisters übertragen. Für die zurückliegende Kommunalwahl hatte er sich auf der Liste der Wählergemeinschaft aufstellen lassen.

Nach dem Kriege galt sein persönlicher Einsatz vornehmlich der Linderung der Wohnungsnot und der Beschaffung von Arbeitsplätzen. Nach Einleitung des Flurbereinigungsverfahrens setzte er sich besonders für die Industrie-Ansiedlung ein, und trug damit wesentlich zur heutigen Bedeutung Rehburgs bei. — Um die Verwaltung bürgernah zu halten, gilt Gerhard Feiges derzeitiges Engagement der Beibehaltung der Verwaltungsform „Samtgemeinde". — Das Kreistagsmitglied, Maurerpolier von Beruf und stellvertretender BdV-Ortsverbandsvorsitzender, bewohnt mit seiner Familie ein gemütliches Heim am Karlsberg, das sicher viele Gratulanten aufsuchen werden.

„HARKE"-Foto: -eck

4.8.73

Flugzeuge gestohlen

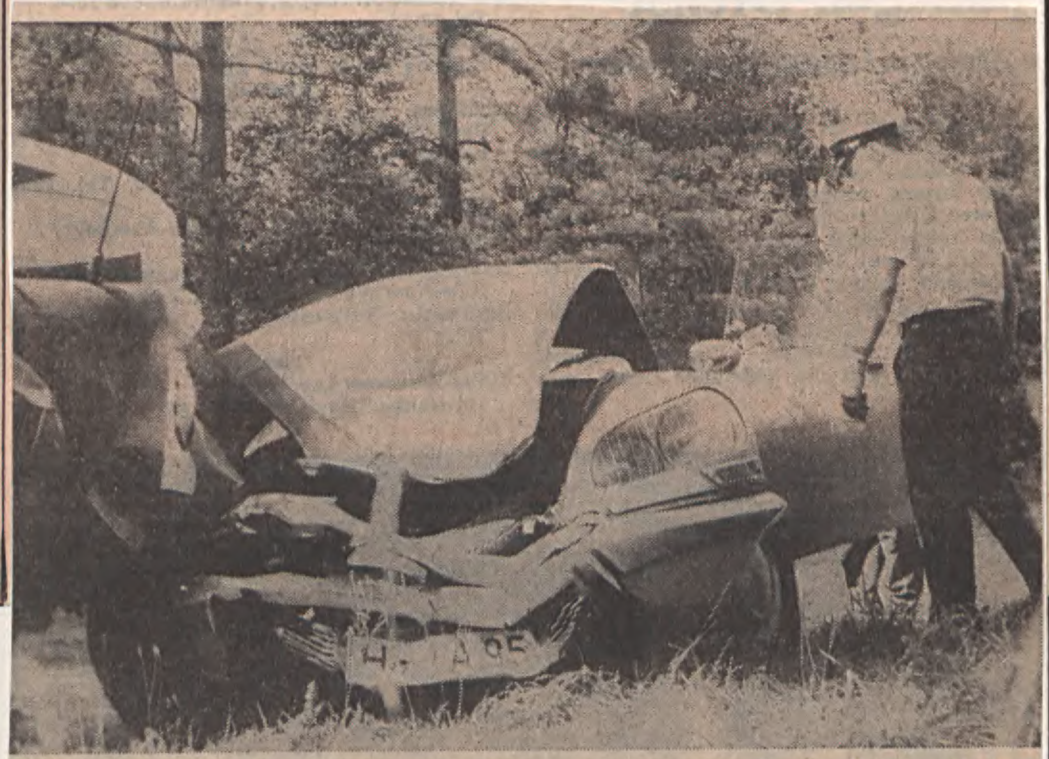
Rehburg. Mit Luftpiraterie hatte es zwar nichts zu tun, als in der Nacht zum Sonntag in Rehburg komplette Flugzeuge verschwanden, denn es handelte sich nur um Hobby-Modelle, doch wird der Wert der „entführten" Mini-Jumbos immerhin auf rund 5000 Mark geschätzt.

Äußerst zielstrebig waren die unbekannten Eindringlinge zu Werke gegangen. Ein Fenster der Gebr. Suer – Heimwerkerbedarf – wurde fachgerecht in Riegelhöhe mit einem Glasschneider geöffnet, und im Inneren des Geschäfts an der Nienburger Straße gingen die ungebetenen Besucher mit traumwandlerischer Sicherheit vor.

Ganz offensichtlich verfügten sie über ausgezeichnete Ortskenntnis, den Schlüssel zu den Vitrinen mit Modellflugzeugen und Zubehör waren schnell gefunden. Dadurch blieb erfreulicherweise wenigstens der Schaden durch Beschädigungen gering. Die Unbekannten müssen sich aber nicht nur gut im Laden ausgekannt, sondern auch über beachtlichen Sachverstand verfügt haben. Sie hatten eine feine Nase für Modelltypen und dazu passende Fernsteuerungs-Anlagen sowie für ein besonders wertvolles Modell, das erst seit wenigen Tagen auf dem Markt ist.

Es ist anzunehmen, daß die Einbrecher – vielleicht war es auch ein einzelner – sich bei einem vorangegangenen Besuch über Örtlichkeit und in Aussicht stehende Beute informiert hatten, um dann im Schutz der Nacht in kurzer Zeit zugreifen zu können.
-eck

7.8.73



RUND 18 000 DM SCHADEN entstand gestern nachmittag bei diesem Unfall auf der Landesstraße 370 zwischen Husum und Rehburg. Beim Überholen vor einer unübersichtlichen Rechtskurve prallte der Personenwagen frontal mit einem entgegenkommenden Lastzug zusammen, dessen Ladung – kistenweise Erfrischungsgetränke – über die ganze Straße verstreut lag. Der Pkw-Fahrer mußte mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.
-So/„HARKE"-Foto: -So

17.8.73

Sorge in Bonn über Welle der wilden Streiks

Nach Opel auch Ford betroffen

Bonn, 24. August (St/dpa)

Die immer stärker um sich greifenden wilden Streiks in Nordrhein-Westfalen haben die Politiker in Bonn alarmiert. In verschiedenen Wirtschaftsbereichen waren am Freitag rund 40 000 Arbeitnehmer im Ausstand. Über die Ursachen der Streikbewegung kam es zu einer Kontroverse zwischen der Bundesregierung und der Opposition. Regierungssprecher Grünewald erklärte, die Bundesregierung beobachte die wilden Streiks „mit äußerster Aufmerksamkeit und nicht ohne Besorgnis".

25.8.73

240208

1.9.73

2 Millionen km gefahren

Rehburg. Das seltene Jubiläum, 45 Jahre lang in einem Hause beschäftigt zu sein, feiert Heinrich Volkewien, der heute 65 Jahre alt wird. Der Jubilar ist seit 1938 Belegschaftsmitglied der Firma Friedrich Arning, Baustoffhandel, Rehburg. Vorher war er zehn Jahre hindurch bei der Firmen-Vorgängerin Hermann Dettmer, Bauunternehmung, beschäftigt. Somit wirkte Heinrich Volkewien 45 Jahre in einem Hause. Der Arbeitsjubilar zeichnete sich als Firmenkraftfahrer durch hohes Pflichtbewußtsein und Besonnenheit aus. Insgesamt vollbrachte er eine Kilometerleistung, die etwa bei 2 Millionen liegt. Die transportierte Menge wurde mit rund 400 000 Tonnen errechnet. In all dieser Zeit blieb der Arbeitsjubilar unfallfrei! Während des 2. Weltkrieges war Volkewien in Polen, Frankreich, Rußland und Griechenland eingesetzt. Bei den Kunden erfreut sich der nun 65jährige großer Beliebtheit; bei den Mitarbeitern hoher Wertschätzung als Vorbild und Ratgeber.

Kombiwagen prallte gegen Baum

Rehburg. Am späten Donnerstag abend kam ausgangs einer scharfen Kurve der L 370 ein Kombiwagen nach links von der Fahrbahn ab und prallte mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Der Fahrer und zwei weitere Insassen wurden verletzt dem Kreiskrankenhaus Stolzenau zugeführt. Dem Fahrer wurde eine Blutprobe entnommen. Am Kombiwagen entstand Totalschaden.

1.9.73

Seuche jetzt auch an Italiens Ostküste

1.9.73

Cholera breitet sich aus Touristen flüchten aus Neapel

1.9.73

Schulraumnot hat bald ein Ende

Bauprobleme standen in Rehburgs Ratssitzung im Vordergrund

Rehburg. Einstimmig billigte Rehburgs Stadtparlament den Planentwurf für vier mobile Sonderschulklassen, die der Landkreis zur Behebung der prekären Raumnot in der Sonderschule zur Verfügung stellte. Damit wird in naher Zukunft die für alle Seiten unrentable Unterrichtung der Schüler an drei verschiedenen Stellen ein Ende haben. Die vom Landkreis aufgewendete Summe für das dringend notwendige Objekt beträgt etwa 360 000 DM. Die Stadt wird demgegenüber neben der Gestellung des Grundstückes für die Einrichtung sowie die laufenden Kosten zur Kasse treten.

Die von Bürgermeister Feige in gewohnt straffer Weise geführte Sitzung beinhaltete im Gegensatz zu früher diesesmal keine „Juckepunkte", so daß man den öffentlichen Teil relativ schnell abschließen konnte. Dennoch ging es auch hier um höhere Preise: mit rund 500 000 DM wird der Bau des Kindergartens zu Buche schlagen, für dessen Realisierung der Rat einmütig den formellen Beschluß faßte. Wie Stadtdirektor Lüer mitteilte, übernimmt der Landkreis Kosten in Höhe von 100 000 DM. Die gleiche Summe wird durch ein Kommunaldarlehen sichergestellt, und 10 Prozent der Bausumme erhofft man sich aus Landesmitteln. Die verbleibenden 250 000 DM gehen freilich zu Lasten der Stadt.

Da der Rat den Beschluß des Flächennutzungsplanes wegen noch anstehener Gespräche bei der Regierung in Hannover zunächst zurückstellte, billigte das Gremium einstimmig die Auslegung der beiden Bebauungspläne „Hinter der Düsselburger Straße" und „Eschengrund", auf denen 25 bis zu zweigeschossige Gebäude bzw. etwa 20 eingeschossige Häuser (im bevorzugten Wohngebiet „Eschengrund") errichtet werden können.

Notgedrungen mußte das Stadtparlament darüber hinaus der Erhöhung von Zinslasten zustimmen. Eine weitere Belastung des Haushaltes bedeutete indes auch die Anschaffung eines gebrauchten Lastwagens für 2000 DM, da der bisher im Besitz der Stadt befindliche Lkw-Oldtimer seinen Geist aufgab. Das gute Stück war ohne teure Reparaturen nicht einmal mehr durch den TÜV zu bringen.

Bevor der eigentliche Einstieg in die nicht sehr umfangreiche Tagesordnung erfolgte, hatte Bürgermeister Feige zunächst eine Repräsentationspflicht zu übernehmen: mit einem Dank für die zum Wohle der Stadt und ihrer Menschen geleistete Arbeit verabschiedete er den langjährigen Stadtbrandmeister Heinrich Suer, der diesen verantwortungsvollen Posten aus beruflichen Gründen nicht mehr ausüben kann. „Wenn jedoch Not am Mann ist, werde ich mich auch weiterhin für die Belange der Stadt einsetzen", verabschiedete sich Ex-Brandmeister Suer. Sein Nachfolger ist Helmut Schenck. -Sc

Sonnabend/Sonntag, 9./10. Februar 1974

Bei leichter See vor Kalifornien

Präzisionslandung der letzten Skylab-Besatzung

Marathon-Flug gut überstanden

Houston (dpa/ap). Mit einer Präzisionslandung sind die drei Skylab-Astronauten Gerald Carr, Dr. Edward Gibson und William Pogue nach ihrer 84tägigen Rekordreise durchs All am Freitag zur Erde zurückgekehrt. Bei leichter See und nur teilweise bewölktem Himmel landeten sie an Bord ihrer Apollo-Kapsel um 16.17 Uhr MEZ im Pazifik, rund 280 Kilometer südwestlich von San Diego, Kalifornien. Der Hubschrauberträger „New Orleans" lag nur fünfeinhalb Kilometer von der Aufschlagstelle entfernt.

240209

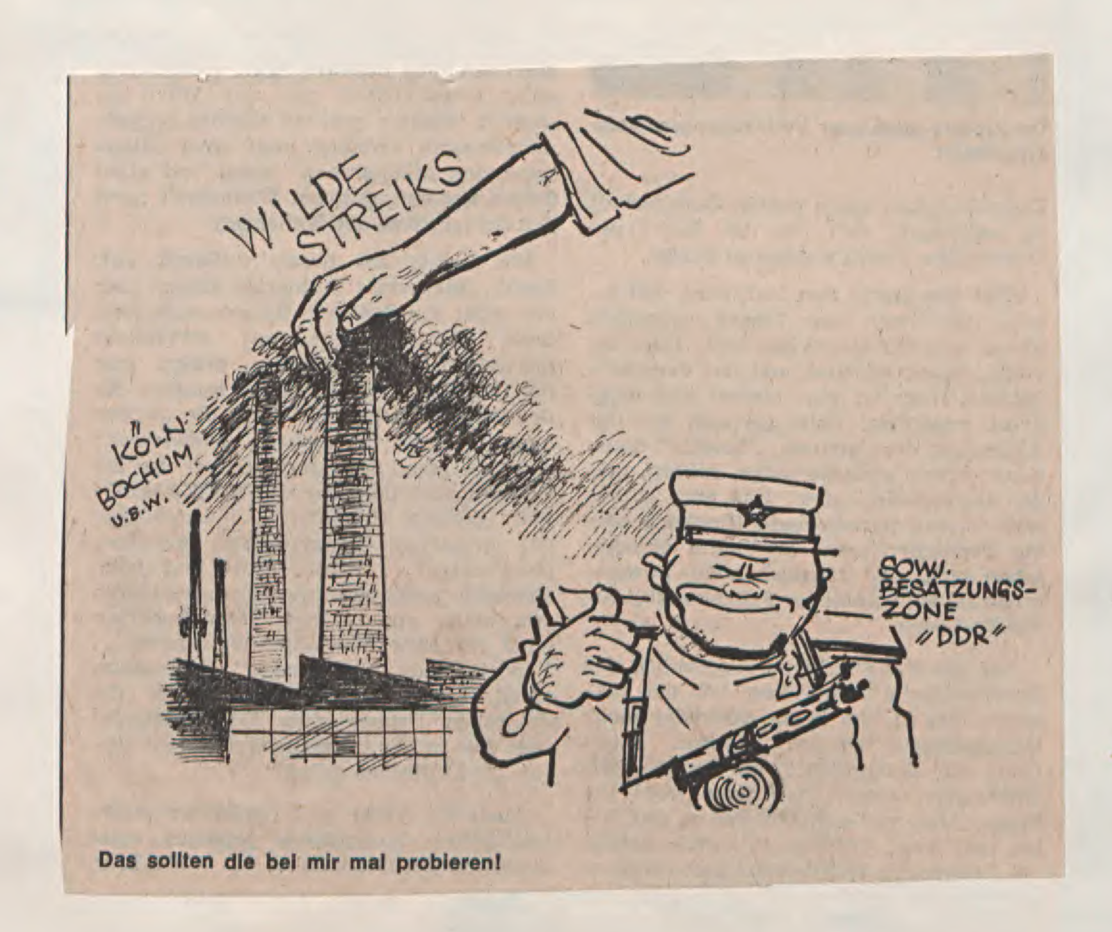


Ein Männlein steht im Walde . . .

Aus: „Berliner Morgenpost"

Arbeitnehmern gefährdet die Tarifautonomie

Ausstand



Das sollten die bei mir mal probieren!

Ein kleines Vogelparadies als Mittelpunkt

Siegfried Fienhage ließ in seiner Freizeit aus verwilderten Gärten eine gepflegte Anlage entstehen

240210



Gerda Fienhager und das von ihr liebevoll versorgte Totenkopfäffchen Schiko.



Fast 500 Vögel leben in diesem liebevoll gestalteten Garten, den drei Anwohner in Rehburg aus einem verwilderten Grundstück schufen.

Rehburg. Ein halbes Tausend exotische und einheimische Vögel in teilweise märchenhaft schimmerndem Federkleid, Präriehunde zwischen großen Felsblöcken und ein aufmerksam jeden Fremden musterndes Totenkopfäffchen: Am Rehburger Mühlenberg ist aus einem ehemals unansehnlichen unkrautüberwucherten Gartenstück zwischen den Reihenhäusern der Busseschen Siedlung ein Zooparadies geworden. Ohne Eintritt, einfach am Rand des kleinen Weges und bislang nur ein Tip für Eingeweihte, die an Sonntagen als Krönung eines kleinen Ausflugs ihre Freude an dem gepflegten Vogelpark haben.

Im Frühjahr vergangenen Jahres taten sich drei Anwohner als Initiatoren des Ganzen zusammen: Das Kleeblatt Siegfried Fienhage, Manfred Thomas und Ernst Maywald. In Eigenarbeit säuberten sie das verwilderte Grundstück, bauten Volieren und ein Felsenplateau.

Stabunteroffizier Fienhage: „Die Arbeit an dem Tiergarten hat mich zwei Jahresurlaube gekostet. Aber wir haben auch immer sehr entgegenkommende Mithelfer gehabt wie unseren Nachbarn Kurt Kiwus und einige Bundeswehr-Kameraden aus Langendamm."

Der bei weitem größte Teil des Vogelparks am Mühlenberg ist das Werk Siegfried Fienhages. Von den vielen hundert Vögeln, die auf dem von Firmeninhaber Busse kostenlos zur Verfügung gestellten Gelände ihr Lied singen, sind über 400 im Besitz des Bundeswehrangehörigen. Eine Voliere in dem Garten gehört Nachbar Thomas; Maywald hat seine gefiederten Hausgenossen etwas gesondert hinter seinem Reihenhaus.

Siegfried Fienhage: „Ich habe die Sache meiner Frau zuliebe ausgeweitet". – Gerda Fienhage, ehemaliges Mannequin und Mutter von vier lebhaften Söhnen, hat ihr Herz im Laufe der Jahre immer stärker an Tiere gehängt, seit sie von Schicksalsschlägen nicht verschont blieb. Zeitweise erblindete die hübsche Holsteinerin, die durch ihren Mann nach Rehburg kam, und erlangte erst nach einer schwierigen Operation ihr Augenlicht wieder. Auch sonst spielte das Leben ihr nicht immer so mit, wie sie es sich erhofft hatte.

So dreht sich das Familienleben der Fienhages weitgehend um Tiere, und dabei kommen die sieben, acht, neun und 14 Jahre alten Söhne gewiß nicht zu kurz. Auch sie haben die Tierliebe ihrer Mutter übernommen und helfen bei der Pflege des Parks mit.

Trotzdem erscheint es einem Außenstehenden beinahe unwahrscheinlich, wie Gerda Fienhage es schafft, daß das Haus auch bei einem Überraschungsbesuch aufgeräumt und gemütlich ist, der Vogelgarten wie von mehreren Gärtnern gepflegt aussieht und nicht zuletzt die attraktive Hausfrau selbst sich gleich lächelnd als Gastgeberin bewährt. Bei einem Glas Wein erzählt sie, daß Musik ihr zweites Hobby sei und berichtet von Tierkindern, die sie aufgezogen hat.

Da ist der winzige Igel, den sie auf einer Straße vor dem Unfalltod rettete, mit Mettbällchen aufpäppelte und der heute – nach drei Jahren – bereits fest zur Familie gehört und an der Leine spazierengeht. Ebenso zahm wurde die Dohle Jakob, die zunächst sogar frei herumflog, bis sie zu frech wurde und Nachbarsfrauen die Klammern von der frischaufgehängten Wäsche stibitzte. Und es gibt schließlich das Äffchen Schiko, das Gerda Fienhage seiner ausländischen Besitzerin abkaufte, als diese es mißhandelte.

Biß- und Kratzspuren an den Händen und Armen der jungen Frau verraten, daß es bei der Zähmung verängstigter und dadurch bissiger Tiere nicht immer gut abgeht. Für Fienhages spielt das und die Zeit für Füttern und Betreuung keine Rolle: Schließlich hätten sie sonst im Haus nicht noch zwei Pekinesen, einen Pudel und 19 Chinchillas, die tagtäglich einen beträchtlichen Aufwand an Pflege erfordern . . .

Der Papagei geht um



Siegfreid Fienhage: Er opferte zwei Jahresurlaube zum Aufbau des Vogelparkes am Mühlenberg. „HARKE"-Fotos (3): eck

In der näheren Umgebung des Vogelparadieses erkrankten im Spätsommer und Herbst etwa 10 Menschen an einer Gelbsucht, deren Ursache nicht geklärt werden konnte

M.9. 240211

Die Armee stürzt Allende Bürgerkrieg in Chile?

Präsidentenpalast in Flammen / Grenzen geschlossen

Chiles Militär: Der Widerstand ist gebrochen

„Weitgehende Normalisierung"

Santiago, 14. September (ap/dpa)

In Chile ist nach Darstellung der Militärjunta drei Tage nach deren erfolgreichem Staatsstreich eine weitgehende Normalisierung des Lebens eingetreten. Aller Widerstand sei gebrochen, teilte die Militärführung über ihr Rundfunksendernetz mit. Berichte, wonach Truppen, die dem gestürzten und umgekommenen Präsidenten Allende ergeben sind, unter Führung des früheren Heereschefs General Carlos Prats auf dem „Marsch nach Santiago" seien, wurden als unzutreffend bezeichnet.

Verdienstreiche Minister

Die Zeitschrift „Wirtschaftswoche" addierte die Bruttobezüge eines Bundesministers (unter 50 Jahren, verheiratet, vier Kinder) mit Bundestagsmandat auf 214 387 Mark im Jahr:

Grundgehalt	110 675 DM
Ortszuschlag	11 228 DM
Dienstaufwandsentschädigung	7 200 DM
Weihnachtsgeld	6 624 DM
Kindergeld	2 400 DM
Zwischensumme	138 127 DM
Abgeordneten Aufwandsentschädigung	36 640 DM
Unkostenpauschale	14 400 DM
Zwischensumme	50 040 DM
Privatanteil an Dienstwagen, Freifahrkarten der Bundesbahn, Telefonkosten, Getränke, Essen etc. auf 10 Prozent des Gesamtbetrags von 62 200 Mark geschätzt	6 220 DM
Nebeneinkünfte aus Vorträgen, Interviews, Aufsätzen (Mittelwert)	20 000 DM
Bruttobezüge	214 387 DM

Nach geltendem Steuerrecht hat ein Minister von seinen Bruttobezügen in Höhe von 214 387 Mark insgesamt 45 882 Mark an Steuern zu entrichten. Ein gleich gut verdienender Freiberufler muß aber 75 386 Mark und ein Angestellter gar 76 625 Mark an den Fiskus abführen. Das heißt, Freiberufler und Angestellte müssen der Staatskasse bereits heute 30 000 Mark mehr für Zwecke des Allgemeinwohls opfern als ein Bundesminister.

240212



Vor dem neuen Spezial-Krankentransporter übergibt Bernhard Drotschmann (links) die Fahrzeugpapiere und -schlüssel an Stützpunktleiter Müller. „Harke"-Foto

Neuer Krankenwagen schon auf Übergabefahrt im Einsatz

Unfall mit sieben Verletzten verzögerte Ankunft in Münchehagen

Der Zufall wollte es, daß der neue VW-Spezial-Krankentransporter des Stützpunktes Bad Rehburg-Münchehagen des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) bereits auf der Fahrt von Hannover nach Münchehagen zur offiziellen Übergabe am Sonnabend nachmittag zum ersten Einsatz kam. Am Wiedenbrügger Berg zwischen Hagenburg und Winzlar war es auf der B 441 gegen 14.30 Uhr zu einem schweren Zusammenstoß von zwei Personenwagen gekommen. Dieser Unfall forderte fünf Schwerverletzte und zwei Leichtverletzte. Unter den Schwerverletzten befand sich auch ein Kind. Zwei Erwachsene waren eingeklemmt und mußten mit modernem Bergungsgerät aus ihrer mißlichen Lage befreit werden.

Der neue Transporter und der VW-Behelfskrankenwagen des hiesigen Stützpunktes sowie ein DRK-Fahrzeug kamen zum Einsatz und transportierten die Unfallverletzten ins Kreiskrankenhaus nach Stadthagen. Der bereits alarmierte Polizei-Hubschrauber konnte wieder zurückbeordert werden, nachdem der Krankentransport überraschend schnell gesichert war.

So kam es, daß der 1. Vorsitzende des ASB-Ortsverbandes Hannover, Bernhard Drotschmann, erst eine Stunde später am Gasthof „Deutsche Eiche" den neuen Krankentransporter an Stützpunktleiter Gustav Müller übergab und dem VW „alle Zeit gute Fahrt" wünschte. Das neuer Fahrzeug „H-JM 480" wurde mit einem Tachostand von 100 km übergeben. Wie der Stützpunktleiter äußerte, hat der Behelfskrankenwagen bereits 130 000 km und das Ford-Mannschaftsfahrzeug mit Trageeinrichtung ca. 80 000 km hinter sich gebracht. Mit drei Fahrzeugen ist der ASB-Stützpunkt nun gut ausgerüstet.

Der alte VW soll nunmehr zum Schwerbeschädigten-Transporter umgerüstet werden. Das neue Fahrzeug ist mit zwei Liegen, einer Sitztrage und einem Sauerstoffgerät bestückt und hat die übliche Normalausstattung eines Krankentransporters. Stationiert wird er in Münchehagen bei Friedrich Eberhardt (Ruf: (0 50 37) 22 98). Er kann im Notfall zu jeder Tages- und Nachtzeit abgerufen werden. Der Ford ist in Bad Rehburg am Schwerbeschädigten-Wohnheim „Viktoria Luise" stationiert.

Zur offiziellen Übergabe hatten sich die Spitzen von Rat und Verwaltung Münchehagen sowie die Feuerwehr bei Korte eingefunden. Letztere verbindet eine Arbeits- und Einsatzgemeinschaft mit dem Arbeiter-Samariter-Bund, in der auch die benachbarte Wehr Bad Rehburg tätig wird. Der Spielmannszug Münchehagen-Bad Rehburg umrahmte den kleinen feierlichen Akt mit Marschweisen. -onn-

Der erste Einsatz des Unfallhubschraubers Christhopher IV

Der Krankentransport, insbesondere der Transport Unfallverletzter lag in unserer Gegend immer im Argen. Oft verging eine halbe Stunde und mehr bis der Unfallwagen aus Stolzenau oder Nienburg hier eintraf.
Um diesem Übel abzuhelfen, wollte Herr Henniges sen. der Stadt einen Unfallwagen schenken.
Hierüber kam es aber zwischen beiden Partnern zu irgendwelchen Mißverständnissen, sodaß Herr Henniges von seiner Schenkung absah.
Vielleicht war es aber auch so ganz gut, denn inzwischen ist der Arbeitersamariterbund in Bad Rehburg recht aktiv geworden und hat zwei Unfallwagen, die recht schnell sind.
Eine besondere Bereicherung auf diesem Gebiet stellt aber der Unfallhubschrauber Christopher IV dar, der bei der medizinischen Hochschule stationiert ist und von einem Hauptmeister des Bundesgrenzschutzes geflogen wird.
Nachdem diese Tatsache bekannt geworden ist, sind auch die Krankenwagen viel pünktlicher geworden. Die sämtlichen Rettungseinrichtungen sind über einen Kanal erreichbar und so kann jedes Fahrzeug und auch der Hubschrauber mithören, was der Polizeifunk meldet.
Am 26.2.1973 machten wir zum ersten Mal mit Christopher IV Bekanntschaft. Der Polizeistation war ein schwerer Verkehrsunfall bei einem schrecklichen Schneetreiben an der Brokeloher Mühle gemeldet worden, der sich jedoch als Harmlos herausstellte. Das Fahrzeug, in welchem fünf Türken saßen, war von der Straße abgekommen und stand auf dem Kopf im Chausseegraben.
Der ~~Ox.Meister~~ Hauptmeister Tonne hatte nach der Meldung sofort Christopher IV verständigt, der trotz des Wetters in kaum 15 Minuten von Hannover an der Unfallstelle eintraf.
Er war besetzt mit einem Piloten, Copiloten, einem Arzt und einem Helfer.
Gleichzeitig aber auch traf der Krankenwagen aus Nienburg ein, der dann die beiden Leichtverletzten übernahm.
Wenn der erste Einsatz in unserm Versorgungsraum nicht so ganz klappte, hat man doch hieraus gelernt und weiß, daß eine schnellere Hilfe als bisher jetzt möglich sein wird.

240214

Scharfer Protest Münchehagens an die Kassenärztliche Vereinigung

Existenzgrundlage einer Arztpraxis im Ort steht außer Frage

Münchehagen. Zu einem brisanten Thema der Gemeinderatssitzung im Gasthof „Deutsche Eiche" zählte die Wiederbesetzung der Arztpraxis im Ort. Wie Verwaltungsleiter Rösner mitteilte, wurde seitens der Verwaltung ein erneuter Vorstoß bei der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen, Bezirksstelle Verden, wegen der Besetzung der vakanten Arztstelle in Münchehagen unternommen. Diesem energischen Schritt der Gemeinde folgten zwei Antworten aus Verden in kurzem Zeitabstand.

Im ersten Schreiben wurde von der Bezirksstelle auf die in Kürze folgende Vorstandssitzung hingewiesen, in der das Anliegen Münchehagens vorgetragen und erörtert werde. Die Bezirksstelle bemühe sich aber gleichzeitig um eine Befragung der Ärzte im näheren Einflußbereich des Ortes über den Stand der ärztlichen Versorgung generell. Schon jetzt müsse die Bezirksstelle Bedenken wegen der Neubesetzung anmelden, da eine Einwohnerzahl von ca. 2000 nicht ausreiche, einem praktischen Arzt eine gesicherte Existenzgrundlage zu gewährleisten, ohne daß es zu Patientenabwanderungen aus benachbarten Praxen führe.

Das zweite Schreiben der Bezirksstelle Verden der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen bestätigt im großen und ganzen die bereits vorher geäußerte Ansicht durch die Bekräftigung des Vorstandes, dem vielmehr eine dritte Kassenarztpraxis im benachbarten Loccum vordringlicher erscheint, als die Belebung der verwaisten Münchehagener Praxis. Argumentiert wurde mit dem Hinweis, daß die Entfernung von Münchehagen nach Loccum nur gering und damit für die Patienten zumutbar sei. Außerdem sei die Gemeinde Münchehagen laut Landesraumordnung nicht mehr als Zentrum vorgesehen.

Der Rat äußerte sich – von zustimmenden Zwischenrufen aus der zahlreichen Zuhörerschaft unterstützt – empört über die von der Kassenärztlichen Vereinigung vertretene Auffassung. Die Sprecher nannten es „unbegreiflich", daß die Einwohnerzahl Münchehagens nicht mehr für eine gesicherte Existenzgrundlage eines praktischen Arztes am Ort ausreichen soll. Diese Auffassung der Bezirksstelle und ihres Vorstandes widerspreche den Erfahrungen in der Gemeinde mit den bisherigen Ärzten, die über Existenzschwierigkeiten nicht hätten klagen können. Nach den seinerzeitigen Auskünften der Kassenärztlichen Vereinigung über den letzten Arzt sei das besonders bekannt geworden.

Der Rat beauftragte nach längerer Diskussion die Verwaltung, bei der Kassenärztlichen Vereinigung schärfsten Protest einzulegen und ferner mit Nachdruck die Wiederbelebung der verwaisten Arztstelle zu betreiben. -onn-

7.9.73

Kreisparlament über Ärztemangel besorgt

„Nur weil du auf dem flachen Lande lebst, mußt du eher sterben" / Alarmzeichen: Überalterung der Ärzte

„Nur weil du auf dem flachen Lande lebst, mußt du eher sterben"; dieses ein wenig abgewandelte Sprichwort zitierte SPD-Abgeordneter Gebauer während der gestrigen Kreistagssitzung, als er den Mangel an praktischen Ärzten im Landkreis kritisierte. Zuvor hatte Liebenaus Bürgermeister Tischmann (SPD) dieses hautnahe Thema unter „Anfragen" auf den Tisch des hohen Hauses gebracht und in diesem Zusammenhang dem kürzlich in der „Harke" erschienenen Interview mit Dr. Brunn hinsichtlich der nicht allzu besorgniserregenden Ärzte-Situation im Landkreis widersprochen. Dr. Brunn hatte erklärt, daß von einem Notstand nicht gesprochen werden könne.

Der Landkreis ist nach den Worten von Kreisdirektor Grundmann stets bemüht, die ärztliche Versorgung der Bürger nach Kräften zu unterstützen. Als Alarmzeichen deutete Dr. Grundmann – wie zuvor auch Dr. Brunn in dem Interview – die Überalterung der praktischen Mediziner im Landkreis, unter denen nur neun von 40 unter 52 Jahren alt seien. Neben zwei fehlenden praktischen Ärzten in Nienburg, so sagte Dr. Grundmann, müßte auch im Raum Rehburg/Loccum/Münchehagen, im Bereich Marklohe/Lemke sowie in Liebenau oder Steyerberg je ein Arzt angesiedelt werden.

Hier warnte er jedoch vor einer allzugroßen Streuung, da sich bei einer konzentrierten Ansiedlung das Problem des umschichtigen Sonntagsdienstes leichter lösen lasse. Gerhard Feige, WG-Abgeordneter und Oberhaupt der Stadt Rehburg, sah die Situation insgesamt als noch nicht gar so bedrohlich an, forderte jedoch ebenfalls „daß etwas getan werden muß". Warmsens Bürgermeister Kruse (CDU) wollte die mangelnde ärztliche Versorgung im ländlichen Raum auch auf das Gebiet der Zahnärzte ausgedehnt wissen.

Da es den Ärzten letztlich freistehe, wo sie sich niederlassen wollen – und das schon kaum, wie die Erfahrung zeigt, auf dem flachen Lande – regte Gebauer zum Schluß an, daß sich der Landkreis mit der kassenärztlichen Vereinigung, dem Kreis-Ärzteverein und den Krankenkassen kurzschließen sollte, um dem Problem gemeinsam zuleibe zu rücken. „Auch bei den Fachärzten in Nienburg könne in Bälde ein Engpaß auftreten", meinte der Parlamentarier zum Schluß.

Abgeordneter Breiter erläuterte zuvor die präkäre Situation in Münchehagen und bat den Landkreis auch hier um Unterstützung. Dr. Grundmann hingegen mußte voreilige Erwartungen ein wenig dämpfen: „Es wäre schon ein Vorteil, wenn in Loccum ein dritter Arzt hinzukäme. Man kann eben nicht alles verlangen." Abgeordneter Breiter hatte zuvor einen Brief der kassenärztlichen Vereinigung Verden verlesen, in dem der Entsendung eines dritten Arztes nach Loccum Vorrang gegeben wird. Dr. Grundmann konnte schließlich auch etwas Erfreuliches berichten: durch die nunmehr gut besetzte Innere Station im Kreiskrankenhaus Stolzenau ist wenigstens hier der Engpaß beseitigt.

Nur kurz, aber nicht weniger wichtig, war die Diskussion des Kreistages über die Müllbeseitigung. Abgeordneter Pohlmeyer (WG) wies darauf hin, daß die Neuordnung der Abfallbeseitigung im Landkreis noch nicht so weit fortgeschritten sei, um die vom 1. Oktober d. J. an gesetzlich vorgeschriebene Beseitigung zu übernehmen. Einstimmig beschloß das Kreisparlament, die Beseitigungspflicht für die Dauer der gesetzlich zulässigen Übergangspflicht (31. Dezember 1974) auf die Gemeinden zu übertragen. Landrat Schmidt gab in diesem Zusammenhang bekannt, daß der Kreistag am 4. Oktober eine Müll-Umschlag-Station in Holland besichtigen werde. -So

11.9.73

240215

Ärztemangel — ja oder nein?

Wie wir in unserer Ausgabe vor wenigen Tagen bereits berichteten, schlugen Politiker in der Landeshauptstadt Alarm, denn ihrer Ansicht nach sei auf dem flachen Land und am Rand der Ballungszentren ein erheblicher Ärztemangel festzustellen. Demzufolge habe die Zahl der praktischen Ärzte seit 1966 nur in 22 von 75 Landkreisen und kreisfreien Städten zugenommen. In 47 Gebietskörperschaften sei die absolute Zahl der Ärzte trotz Bevölkerungszunahme sogar rückläufig.

Die Stadt Nienburg und der Landkreis liegt zwischen zwei Ballungszentren, nämlich zwischen Hannover und Bremen. Für die Leser dürfte in diesem Zusammenhang von Interesse sein, wie die Situation in unserem Raum aussieht.

Aus diesem Anlaß unterhielten wir uns mit Dr. Brunn vom Staatlichen Gesundheitsamt Nienburg.



„Harke". Können Sie etwas grundsätzliches zu der Situation für unseren Raum sagen. Ärztemangel – ja oder nein?

Dr. Brunn. Weil in unserem Kreisgebiet nur drei Stellen – Arztsitze – frei sind, kann von einem Notstand nicht gesprochen werden.

„Harke". Die Unterversorgung soll nach Angaben durch Überalterung der Mediziner, man spricht davon, über siebzig Prozent seien über 52 sowie durch Bevölkerungszunahme entstanden sein, teilen Sie diese Ansicht?

Dr. Bruns. Die Gefahr dre Unterversorgung ergibt sich aus der Überalterung der niedergelassenen Ärzte. Die im Landesdurchschnitt angegebene Zahl der Kollegen über 52 Jahren trifft auch für unser Kreisgebiet zu. Von den niedergelassenen 40 Ärzten haben wir 31 über 52 und neun unter dieser Altersgrenze.

„Harke". Wie kann Ihrer Meinung nach die Situation geändert werden. Gibt es im Landkreis besonders gravierende Stellen, bei denen die Bevölkerungszahl für die niedergelassenen Ärzte zu hoch ist?

Dr. Brunn. Die Überalterung der niedergelassenen Ärzte kann nur dadurch aufgefangen werden, daß sich junge Ärzte bereitfinden, den beschwerlichen Beruf des niedergelassenen Arztes auszuüben. Das Bestreben der Standespolitik muß es sein, junge Ärzte dafür zu interessieren. Eine Patentlösung gibt es nicht.

„Harke". Gehört zu dem Komplex Unterversorgung nicht auch unter Umständen die verstärkte Nachfrage nach ärztlicher Leistung?

Dr. Brunn. Natürlich. Die Nachfrage nach ärztlicher Leistung hat zugenommen. Ich führe sie darauf zurück, daß gesundheitliche Fragen in den Massenmedien intensiv erörtert werden und die Bevölkerung sich daran gewöhnt, den Arzt stärker aufzusuchen, denn Vorbeugen ist besser als heilen.

„Harke". Die Patienten klagen über überfüllte Wartezimmer. Der Arzt habe oft nicht genügend Zeit, sich dem Einzelnen in der Form anzunehmen, wie es notwendig erscheine, da mit verstärkter Nachfrage nach ärztlicher Leistung auch die Anzahl der Patienten wachse. Kann in den Wartezimmern überhaupt ein Normalzustand erreicht werden?

Dr. Brunn. Die Verkürzung von Wartezeiten kann durch organisatorische Maßnahmen bewirkt werden. Mir ist bekannt, daß die niedergelassene Ärzteschaft auf diesem Gebiet mehrere Modellversuche laufen läßt. Die beste Organisation kann aber nicht wirksam werden, weil in der ärztlichen Tätigkeit die unvorhergesehenen Leistungsforderungen (Unfälle) den besten Plan zerstören. Wenn man auch bedauern muß, daß es längere Wartezeiten gibt, muß man aber voller Hochachtung feststellen, daß die niedergelassenen Ärzte in unserem Kreisgebiet, nicht nur einen langen Arbeitstag haben, sondern auch unter ständiger Konzentration in ihreen Bereichen wirken müssen. **A. St.**

Die Unlust, heute Allgemeinpraktiker zu werden!

„status" nahm Einblick in noch geheimgehaltene Untersuchungsakten des Bundesgesundheitsministeriums

Im Bundesgesundheitsministerium liegen seit rund zehn Monaten zwei wohlbehütete dicke Ordner. Ihr Inhalt läuft weiter unter »geheimer Kommandosache«. Dabei sind die Daten und Aussagen dieser Studie für das Gesundheitswesen hochaktuell. Bundesminister Katharina Focke ließ nämlich die Frage recherchieren: Warum magert die Zahl der in freier Praxis tätigen Allgemeinpraktiker so rapide ab?

Auf der Suche nach den Unlust-Motiven, Allgemeinpraktiker zu werden, begleiten die Bonner Politikerin folgende Realitäten:

- Das Übergewicht der niedergelassenen Ärzte ist in den vergangenen Jahren stark geschwunden.
- Prognosen für das Jahr 1980 besagen, daß dann nur noch ein Drittel aller Ärzte eine eigene Praxis betreiben wird.
- Die ärztliche Betreuung der Bevölkerung scheint bei dieser Entwicklung ernsthaft in Frage gestellt zu sein.

Im Bonner Gesundheitsministerium sucht man deshalb recht aufgeregt nach einer Bremse. Die genannten Ordner geben denn auch brauchbare Anzeichen dafür, wo es auf der Suche besonders heiß wird. »status« blätterte in den Unterlagen.

Was die befragten Gruppen a) Studenten der Human-Medizin, b) Medizinalassistenten und Assistenzärzte in Krankenhäusern, c) Ärzte in Krankenhäusern und Kliniken mit Facharztanerkennung in den letzten Jahren = Klinikärzte, Kliniker, die in den Jahren 1970 und 1971 niedergelassenen Allgemeinpraktiker und Fachärzte, als Gründe gegen die Wahl des Allgemeinpraktikerberufes ins Feld führen, ist immerhin beachtenswert.

Im wesentlichen sind es drei Einstellungskriterien, die dazu führen, den Beruf des Allgemeinpraktikers nicht zu wählen. Als erstes wird die Tatsache genannt, daß nach Ansicht aller Subgruppen der Beruf des Allgemeinpraktikers zu anstrengend ist. Genannt werden in diesem Zusammenhang zu viel Arbeit, eine unregelmäßige Arbeitszeit und wenig Freizeit. Die Studenten und Assistenten, die den Beruf des Allgemeinpraktikers wählen, sind ferner etwas stärker noch als Landärzte und Allgemeinpraktiker der Ansicht, daß der Beruf nur begrenzte medizinische Möglichkeiten biete.

Eine Sonderzählung für Personen mit früherem Berufsziel des Allgemeinpraktikers unter Studenten, Assistenten und Fachärzten (Kliniker und niedergelassene Ärzte) weist auf, inwieweit hier Unterschiede für die Motive der Abwanderung vorliegen.

	Berufsziel Allgemeinpraktiker aufgegeben		
	Studenten	Assistenten	Klinikärzte, niedergelassene Fachärzte
Basis	54	118	41
Anstrengender Beruf, wenig Freizeit, viel Arbeit	57 %	63 %	37 %
Begrenzte medizinische Möglichkeiten	35 %	45 %	54 %
Interesse an Spezialgebieten	11 %	15 %	29 %
Facharzt ist überlegen	11 %	11 %	12 %
Zuwenig Zeit für einzelnen Patienten	4 %	11 %	12 %
Zu umfassendes Gebiet	9 %	9 %	12 %
Keine Weiterbildungsmöglichkeiten	6 %	8 %	5 %
Geringes Sozialprestige	4 %	4 %	12 %
Interesse an Kliniktätigkeit	4 %	9 %	5 %
Kein angemessener Verdienst	9 %	4 %	–
Schlechte Berufsaussichten	–	2 %	–
Angst vor Verantwortung	7 %	2 %	–
Sonstiges	4 %	13 %	7 %
	169 %	201 %	185 %

Insgesamt wird dieser Mangel besonders stark von den Medizinern mit Facharztziel hervorgehoben. Als Drittes wird das Interesse an Spezialgebieten, das der Wahl des Allgemeinpraktikerberufes entgegensteht, aufgeführt.

Neben weiteren Begründungen zeichnet sich in dieser Umfrage eine leichte Tendenz zu folgender Einstellung ab: Der Facharzt ist in den Augen der Befragten überlegen, und der Allgemeinpraktiker genießt ein zu geringes Sozialprestige.

Der ärztliche Nachwuchs lehnt das Berufsziel Allgemeinpraktiker ab, weil zu harte Arbeit auf ihn warten würde.

»status« weist hier nur die negativen Aussagen zum Allgemeinpraktiker aus, um die es letztlich in der Untersuchung geht. Die Pro-Motive sollen hier deshalb einmal außer acht gelassen werden.

Nicht wenige der Befragten gaben deutlich zu erkennen, daß eine Praxiseröffnung sehr stark aus der Angst vor mangelnder Routine und Sicherheit abgelehnt wird. Den nötigen Rückhalt sehen viele von ihnen in den diagnostischen und therapeutischen Möglichheiten einer Klinik.

Von den Nichtinteressierten am Werdegang eines Allgemeinpraktikers zeichnete sich die besonders positive Meinung über den Krankenhausarzt so ab:

- Hat geregelte Arbeitszeit,
- Hat mehr Zeit für die Behandlung,
- Hat interessantes Krankengut.

Welchen exakten Fingerzeig die Gesetzgeber aus der Auswertung der Untersuchung erkennen werden, um die aufgezeigte negative Tendenz der Allgemeinpraktiker zu stoppen, sollte nun doch bald zu erkennen gegeben werden.

Der Stand vom 1. Januar 1972 im Bundesgebiet einschließlich West-Berlin – so sei in Erinnerung gerufen – weist 121 483 Ärzte und Medizinalassistenten bei den Ärztekammern auf. Davon entfallen auf die Bereiche freie Praxis 49 897 (41,1 %); hauptberuflich im Krankenhaus 49 616 (40,8 %); in Forschung, Verwaltung und sonstiger abhängiger Tätigkeit 9463 (7,8 %); ohne ärztliche Berufsausübung 12 507 (10,3 %). In der Bundesrepublik gibt es z. Z. 3545 Allgemeine Krankenhäuser mit insgesamt 700 000 Betten. Davon sind 1140 Öffentliche Krankenhäuser, 1248 Freie Gemeinnützige Krankenhäuser und 957 private Krankenhäuser.

Bezirksstelle Verden
Verwaltungsstelle der Ärztekammer
Niedersachsen

Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen
Bezirksstelle Verden

3090 Verden, den 23. Nov. 1973
Windmühlenstr. 15
Tel. 04231/5008

240217

Elbrist

Sonderrundschreiben

Betr.: Verordnung über Fahrverbote an Sonntagen.

Sehr verehrte Frau Kollegin !
Sehr geehrter Herr Kollege !

Zwischen der Ärztekammer Niedersachsen, der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen und den zuständigen Ministerien ist vereinbart worden, Ärzten, die üblicherweise am Sonntag auch ärztliche Tätigkeit ausüben, eine Bescheinigung zur Glaubhaftmachung der Befreiung vom Fahrverbot zu erteilen.

Wir überreichen Ihnen als Anlage diese Bescheinigung zu Ihrer Verwendung, sehen uns aber veranlaßt, auf folgendes hinzuweisen:

Die Verordnung über Fahrverbote und Geschwindigkeitsbegrenzungen vom 19. November 1973 enthält im § 1 ein grundsätzliches Fahrverbot für Motorfahrzeuge für den 25.11., 2., 9. und 16.12.1973.

Das Fahrverbot ist nicht anzuwenden, wenn die genannten Fahrzeuge .... "von Ärzten im Einsatz .... verwendet werden" (§ 2 Abs. 1 Nr. 2 der Verordnung), wenn die Fahrzeuge "von freiberuflich Tätigen, die regelmäßig oder branchenüblich an Sonntagen tätig sind, vom Ort des gewöhnlichen Aufenthalts aus in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit verwendet werden" (§ 2 Abs. 1 Nr. 10 der Verordnung).

Im Falle des § 2 Abs. 1 Nr. 10 sind die Voraussetzungen von dem freiberuflich Tätigen durch Vorlage einer Bescheinigung der zuständigen berufsständischen Organisation glaubhaft zu machen (§ 2 Abs. 2 der Verordnung).

Zur Klarstellung sei bemerkt, daß für die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen und Kongressen eine Ausnahme vom Sonntagsfahrverbot nicht besteht.

Ein Mißbrauch der ausgegebenen Bescheinigung stellt eine Zuwiderhandlung gegen das Energiesicherungsgesetz dar.

Der Ablauf des Notfalldienstes wird sich aus der Sicht des

Arztes grundsätzlich nicht ändern. Bei Anrufen wird der Arzt wie bisher zu entscheiden haben, ob ein Hausbesuch erforderlich ist oder nicht. Ist der Patient aus ärztlicher Sicht in der Lage, den Arzt in der Praxis aufzusuchen, so muß er selbst sich darum bemühen, wie dies geschieht, z.B. Inanspruchnahme eines öffentlichen Verkehrsmittels oder einer Taxe. In besonders dringlichen Fällen (übergesetzlicher Notstand), in denen diese Verkehrsmittel nicht zur Verfügung stehen, wird der Patient zu prüfen haben, ob er sich über das Fahrverbot unter Annahme eines Notstandes hinwegsetzt und mit dem eigenen Pkw. den Arzt aufsucht. Es wird empfohlen, den Umstand der Inanspruchnahme einer notfallärztlichen Versorgung - mit Angabe der Uhrzeit - dem Patienten auf einem Rezept kurz zu bescheinigen. Darüberhinaus ist, soweit notwendig, auch die Fahrt zur nächsten Apotheke zur Erlangung der verordneten Medikamente mit zu bescheinigen. Das gleiche gilt für die Verordnung von Medikamenten aus Anlaß eines Besuches, allerdings nur dann, wenn einem Familienmitglied nicht zugemutet werden kann - z.B. der großen Entfernung wegen - , die Apotheke zu Fuß oder unter Benutzung anderer Verkehrsmittel (z.B. Taxe, Bus, Fahrrad und dergleichen) aufzusuchen.

Wenn die Ausstellung einer Bescheinigung unterbleibt und es dadurch zu einem Ordnungswidrigkeitsverfahren gegen den Patienten kommt, müßte der betreffende Arzt als sachverständiger Zeuge aussagen und damit einen wesentlich größeren Aufwand auf sich nehmen.

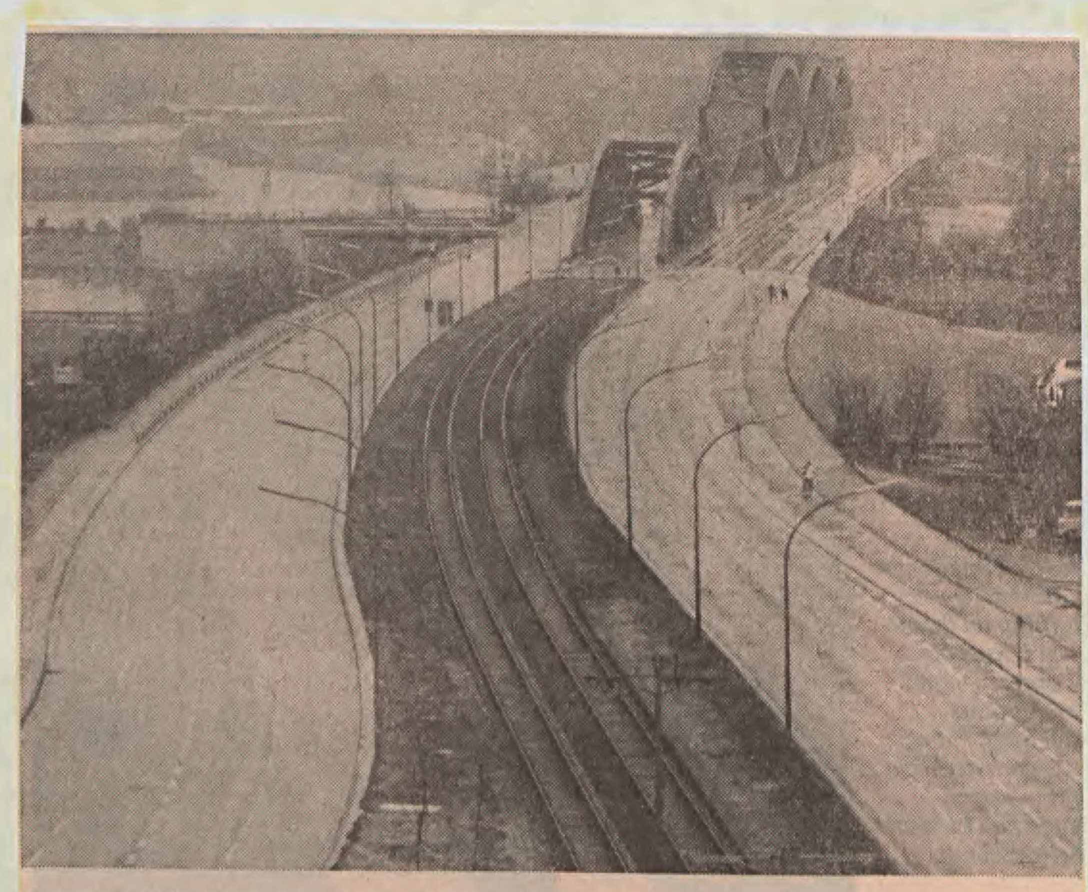
In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß der Niedersächsische Innenminister in einem Fernschreiben an die Polizeidienststellen besonders darauf hingewiesen hat, daß eine Pkw-Benutzung im Falle der Glaubhaftmachung eines Notstandes zulässig ist.

Mit kollegialen Grüßen

gez. Dr. Hildebrandt
Vorsitzender

gez. Dr. L. Wohlberg
2. Vorsitzender

<u>Anlage:</u>
1 Bescheinigung.



Dezember 1973: Benzinknappheit und Fahrverbot

240220

Großer MARKT in Rehburg

am Sonnabend
und Sonntag

d. 13. und 14. Oktober 1973
Erstmals Unterhaltungskonzert im geheizten Zelt ab 15.- Uhr. An beiden Tagen Tanz ab 19.- Uhr, Eintritt 1,-[illegible]
Am Sonntag von 11.- bis 13.- Uhr Frühschoppen im Zelt mit Unterhaltungsmusik der Freiwilligen Feuerwehrkapelle Rehburg.

Die Rehburger Geschäftswelt bietet wie in jedem Jahr ihr Bestes: Qualitäten zu besonders günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen.

Auf dem Marktplatz selbst werden Sie auch in diesem Jahr mehrere der altbekannten Stände wie Honigkuchenbuden, Würstchenstände, Schießbuden, Auto-Scooter sowie Karussells vorfinden. Weiter können Sie Haushaltsartikel und Ackergeräte jeder Art kaufen.
Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Schlepper.

Es ladet herzlichst ein: Die Stadt Rehburg

Weserdruckerei Stolzenau

ENBURGER ZEITUNG Donnerstag, 4. Oktober 1973

240221

Herbstmarkt soll attraktiver werden

Rat der Stadt wertete Haushalt durch Nachtrag erheblich aus

Rehburg. In der öffentlichen Sitzung des Rates der Stadt Rehburg wurde der Haushalt durch einen Nachtrag erheblich ausgeweitet. Im ordentlichen Teil stieg er um 192 785 DM auf nun 2 218 138 DM und im außerordentlichen um 1 278 861 DM auf jetzt 1 528 861 DM. Kindergarten, Erweiterung der Wasserversorgung, eine bessere Bauhof-Ausstattung und ein Grundstückskauf schlugen hierbei vor allem zu Buche.

Nun sind aber alle Mittel verplant und so mußte das Parlament vorerst zwei Anträge ablehnen, die eine geldliche Hilfe zum Hintergrund hatten: Die Sonderschule beantragte eine Erhöhung der Zuwendungen für die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln. Diesem Anliegen steht der Rat zwar aufgeschlossen gegenüber, er kann diesen Wunsch aber erst im Etat 1974 erfüllen. Ein entsprechender Beschluß dürfte dann zu erwarten sein. Aus gleichem Grund mußte auch die Bitte des Schützenvereins zurückgestellt werden, dessen Spielmannszug die Plastikflöten ausrangieren und Metallflöten anschaffen möchte, um zukünftig auch mit anderen Musikzügen zusammen spielen zu können.

Der Rehburger Herbstmarkt teilt das Schicksal vieler Märkte: Die Besucherzahlen sind rückläufig. Der Rat will aber Anstrengungen machen, um diese Entwicklung zu stoppen. Aus diesem Grunde wird man erstmals ein großes, beheizbares Zelt aufstellen lassen, in dem sich Besucher wie Marktbeschicker wohlfühlen werden. Man hofft auf diese Weise, schon den Herbstmarkt 1973 (am 13. und 14. Oktober) attraktiver zu machen.

Zum Gesundheitswesen nahm Bürgermeister Feige Stellung. Er erklärte, daß die Schaffung von sogenannten Ärztezentren in bestimmten Orten keineswegs eine Ideallösung darstellen, „denn der Arzt gehört in die Gemeinde". Er, der Rat und die Verwaltung der Stadt vertreten in diesem Zusammenhang die Ansicht, daß die Stadt Rehburg als Grundzentrum eher ein Anrecht auf eine weitere Arztstelle hätte als Loccum, denn in Rehburg gibt es große Betriebe, bei denen eine Unfallgefahr nicht auszuschließen ist.

ke

240222

WEIHNACHTSFEIER DER MITTELPUNKT - SONDERSCHULE REHBURG

15. DEZ. 73

P r o g r a m m

1. Chor:

    Alle Jahre wieder...

2. Begrüßung:

Frau Lorisch	Sonderschulrektorin
H. Lissel	Schulsprecher

3. Chor:

    C - A - F - F - E - E

4. Gelegenheit zum Kaffeetrinken und Besichtigung des Bazars.

240224

5. Klasse 3 : Lied

Wir sagen Euch an den 1. Advent!

6. Klasse 9s: Gedicht

Weihnachtsgedicht

7. Klasse 5a,b:

Wettstreit der Bäume

8. Alle:

Oh Tannenbaum...

240225

1. <u>O Tannenbaum,</u> o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter !
Du grünst nicht nur zur Sommerszeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter !

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen !
Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit,
ein Baum von dir mich hocherfreut.
O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen !

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum, dein Kleid will mich was lehren !
Die Hoffnung und Beständigkeit
gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.
O Tannenbaum, o Tannenbaum, das will dein Kleid mich lehren !

240226

9. Klasse 9a: Lesestück

Von Pedro, dem Esel, der stehenblieb!
Ein Lesespiel für die Zeit des Advents.

10. Klasse 7a: Spirituals

Geistliche Negerlieder aus Nordamerika
(deutscher Text!)

Alle: Komm, Herr, daß wir dich sehen !
Bist du uns nicht überall nah ?

Komm, Herr, daß wir dich sehen !
Bist du uns nicht überall nah ?

Strophen:

Ich tanze vor Freude, ich hab' mein Vergnügen.
Die letzte Freude, du kannst sie uns geben.

Versklavt an die Arbeit, verplant und verloren.
Wann seh'n wir dich kommen, uns zu erlösen ?

Ich möchte gern frei sein von Sünden und Fehlern.
Doch wie ich auch kämpfe, ich fall' immer wieder.

Ich geh' mit den Vielen, doch fremd und verlassen.
Zerbrich doch die Mauern, wecke die Stummen !

240228

11. Klasse 6a,b: Das Weihnachtsspiel

Die Spielzeugkiste

12. Chor und Klasse 4

Lied: Laßt uns froh und munter sein

Gedicht: Der Nußknacker

Lied: Als ich bei meinen Schafen wacht

Gedicht: Das Eselchen

Lied: Als ich einst stand am Flusses Rand

240229

13. Klasse 7b: Leseszene

Die fröhliche Christtagslitanei

14. Alle:

Oh, Du Fröhliche...

15. Besichtigung des Weihnachtsbazars!

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit !
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit !

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit !
Christ ist erschienen, uns zu versühnen:
Freue, freue dich, o Christenheit !

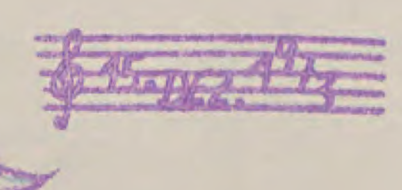
3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit !
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit !

240231

WEIHNACHTSFEIER DER

MITTELPUNKT-SONDERSCHULE

REHBURG



Das Jahr 1973 geht dem Ende entgegen. In Rehburg ist man weiter zerstritten und mit den Nachbargemeinden aus dem anderen Lager zerstritten. Hierüber kann man in dem Spezialkapital Weberplan - Gebietsreform nachlesen.
An weiterer Aufbauarbeit wurde nichts getan, die ganze Kraft sinnlos für Streitereien verbraucht.
Im Aufbaugebiet Heineken Pohle entstanden einige neue Häuser, die an die Kanalisation angeschlossen wurden.
Im Sommer begann man mit dem aufwendigen Bau des Hallenbades und mußte bald merken, daß die Finanzierung doch nicht so gesichert war, wie man es im Traum erwartet hatte. Nur zögernd geht der Bau, an dem drei Maurer arbeiten voran. Durch die Verzögerung wird das Bad auch mit Sicherheit nicht zu dem erwünschten Termin fertig. Die Gebiets - und Verwaltungsreform wird mit Sicherheit früher kommen, und damit auch die große Ernüchterung.

240233



240234

Gastarbeiter

Bevölkerungsstatistik

Wohnbevölkerung der Stadt Rehburg am

17. 5.1939	=	1.63o Einwohner
13. 9.195o	=	2.994 Einwohner
6. 6.1961	=	2.74o Einwohner
27. 5.197o	=	3.39o Einwohner
29. 5.1972	=	3.544 Einwohner

Von der Wohnbevölkerung waren am

27. 5.197o	=	3.272 Deutsche
	und	118 Ausländer
29. 2.1972	=	3.350 Deutsche
	und	194 Ausländer

240235

Krach im Garten hinter dem Haus

Wer mit dem Messer zustach – das blieb im Verborgenen

Ein Schwall unverständlicher Laute, mit Temperament und Gestik vorgetragene Demonstration, ein vereidigter Dolmetscher, der beteuerte: „Ich habe es wortwörtlich weitergegeben" und ohne den diese Verhandlung vor dem Nienburger Bezirksschöffengericht unmöglich gewesen wäre – das war die Situation, in der Nehmet, angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung, vor Gericht stand.

Sein Landsmann Süleyman hatte ihn bei der Polizei angezeigt: Nehmet habe ihn mit einem Messer in die Schulter gestochen. Der Kläger ließ sich sogar durch einen angesehenen Nienburger Anwalt vertreten.

Was während der Beweisaufnahme zutage oder vielmehr nicht ans Licht kam, war indessen so widersprüchlich, daß Nehmet, der Anklage und Verteidigung mit steinernem Gesicht über sich ergehen ließ, erhobenen Hauptes den Gerichtssaal als freier Mann verlassen konnte. Die Kosten, die der blutige Streit der beiden türkischen Kampfhähne veranlaßt hat, trägt die Landeskasse.

Mit treuherzigem Augenaufschlag, zwar etwas verworren, jedoch im Kern fest an der Sache haltend, beschuldigten sich beide, die, ebenso wie die einzige Zeugin, die zur Verfügung stand, denselben Familiennamen tragen, gegenseitig. Und das mit nur sehr geringen Abweichungen. Nehmet, der Angeklagte, behauptete, im Hau. Süleymans mit einem Messer an der Stirn getroffen zu sein. Süleyman hingegen schwor hoch und heilig (wenn er hätte schwören dürfen), Nehmet sei aus dem Hause schimpfend auf ihn zugestürzt und habe ihn mit dem Messer getroffen, als er gerade sein Fahrrad besteigen wollte.

Was am schwierigsten oder kaum herauszufinden war, betraf ein Motiv für wen auch immer. Allerdings waren sich die beiden nicht grün, seit es durch Süleyman beim Arbeitsamt herausgekommen sei, daß Nehmet um des Kindergeldes willen ein Kind zuviel angegeben habe. Es war von einer Geldforderung in Höhe von über 1000 Mark die Rede, die Süleyman angeblich als Schweigegeld gefordert haben sollte. Dies mußte aber eine ganz andere Sache betroffen haben, die vor Gericht nicht zur Sprache kam; denn Nehmet behauptete, von der Arbeitsamtsgeschichte überhaupt nichts zu wissen. Er habe auch keine entsprechende Vorladung erhalten. Süleyman zur Verletzung an Nehmets Stirn: er habe mit einem Stein nach ihm geworfen, um sich zur Wehr zu setzen.

Wenn man den beiden glauben wollte, so hatte jeder vor dem anderen Todesangst. „Der wollte mich umbringen", erscholl es wie aus einem Munde. „Er hat mich beleidigt", sagte Nehmet. Siehe auch „Die Harke" vom Mittwoch, dem 3. April, „Die Welt im Spiegel": „Bei Ehrverletzungen kennen Türken kein Pardon".

Dann war da noch Ayse, hochschwanger, so daß man jeden Augenblick auf ihre Niederkunft im Gerichtssaal gefaßt war. Welche Rolle sie bei der Sache gespielt hatte, blieb im Verborgenen. Etwaige Verwandtschaft wurde von allen abgestritten, zumindest als weit, weit entfernt bezeichnet. Aber so weit schien sie zwischen Ayse und Süleymann doch wiederum nicht zu sein. Dazu waren beide aus demselben Dorf in der Türkei und kannten sich von Kindesbeinen an. So etwas bindet. Aber der Staatsanwalt glaubte Ayse und beantragte eine Freiheitsstrafe von drei Monaten, die zur Bewährung ausgesetzt werden sollte und 300 Mark Geldbuße zugunsten einer gemeinnützigen Einrichtung. Der Vertreter des Nebenklägers schloß sich diesem Antrag an.

Allein der Verteidiger des Beklagten wies sehr richtig auf die Mängel bei der Vorerhebung der Anklage hin. Schließlich kann man nicht erwarten, daß unsere Polizei auch noch türkisch spricht. Aus vielen Zeugen, die damals im Hof und im Garten waren, habe man ausgerechnet Ayse herausgegriffen. Es waren ja auch Deutsche da. Aber niemand griff ein. „Wieso soll man dem Süleyman mehr glauben als dem Nehmet?" Niemand tat etwas, niemand rief die Polizei. – Das Gericht folgte dem Antrag des Verteidigers auf Freispruch. HB

240236

Gastarbeiter-Beschränkung vorteilhaft

Eine Verminderung des Zustroms zusätzlicher ausländischer Arbeitskräfte wäre für die Bundesrepublik eher vorteilhaft als nachteilig. Das ist die Quintessenz einer unlängst in Bonn veröffentlichten Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundeswirtschaftsministerium zu Problemen der Ausländerbeschäftigung. Während nämlich die Zahl der hierzulande tätigen Gastarbeiter Ende 1960 rund 325 000 betrug, belief sie sich Ende 1973 auf etwa 2,5 Mio. Die ausländische Wohnbevölkerung wird zur Zeit auf fast 4 Mio. geschätzt, das sind rund 6,5 % der gesamten Wohnbevölkerung der Bundesrepublik. Diese Zahlen lassen bereits die quantitative Bedeutung der Auländerbeschäftigung erkennen.

Nun ist im Herbst vorigen Jahres die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften im Ausland vorläufig eingestellt worden. Diese Maßnahme wurde nicht zuletzt mit konjunkturellen Abschwächungstendenzen begründet. Als sie ergriffen wurde, hatte aber bereits eine heftige Diskussion über Vor- und Nachteile der Ausländerbeschäftigung eingesetzt, in der emotional-politisch, sozial und wirtschaftlich argumentiert wurde. Daher ist der Anwerbestop nicht nur als vorübergehende konjunkturpolitische Maßnahme, sondern auch als Signal einer wirtschaftspolitischen Entscheidung anzusehen. Für diese These spricht auch, daß man etwa im Bundesarbeitsministerium bei den Vorausschätzungen der Arbeitsmarktentwicklung die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte auf dem gegenwärtigen Stand einfriert.

Bis zur Erdölkrise im Spätherbst 1973 war noch bei fast allen Arbeitsmarktprognosen mit einem Ansteigen der Gastarbeiterzahl gerechnet worden. So bewegten sich die Schätzungen des Bestandes für die erste Hälfte der achtziger Jahre zwischen reichlich drei und mehr als vier Millionen. Da ferner angenommen wurde, daß die ausländischen Arbeitskräfte in steigendem Maße Familienangehörige nachkommen lassen würden, beliefen sich die Vorausschätzungen der ausländischen Wohnbevölkerung bis auf 6,5 Millionen, d. h. über 10 % der gesamten Wohnbevölkerung. Zweifellos hat die Beschäftigung von Ausländern in der Bundesrepublik in den sechziger Jahren sowohl für die deutsche Bevölkerung als auch für die ausländischen Arbeiter überwiegend Vorteile gebracht. Aber mit der Zunahme der Zahl der Gastarbeiter und ihrer Verweildauer sind auch ihre Ansprüche auf Leistungen der öffentlichen Hand und der Sozialversicherung gestiegen. Mit anderen Worten: Diese Leistungen können ohne öffentliche Investitionen für eine entsprechende Erweiterung der öffentlichen Infrastruktur nicht erbracht werden. Das gilt insbesondere in den Ballungszentren (Stuttgarter Raum und Rhein-Neckar; München und Nürnberg; Rhein-Main-Gebiet; Rhein-Ruhr; Norddeutsche Zentren Hamburg, Bremen und Hannover sowie Westberlin), in denen heute rund 30 % der Deutschen und etwa 50 % der ausländischen Arbeitnehmer beschäftigt sind.

Neben wirtschaftlichen Problemen, die die Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern aufwirft, sind im Laufe der letzten Jahre aber auch akute Gefahren aufgetreten, die sich aus der ungenügenden Eingliederung der Ausländer in die heimische Bevölkerung ergeben. Deshalb ist eine Politik, die den Ausländern die Integration in die deutsche Bevölkerung anbietet und ermöglicht, nach Auffassung des Beirats, unerläßlich; und zwar gleichviel, ob die Ausländerbeschäftigung weiter zu- oder abnimmt. Über allen diesen Problemen darf indessen auch nicht vergessen werden, daß die Gastarbeiter hierzulande zumindest materiell besser gestellt sind als zu Hause. Die bisherige Vermutung, daß die ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik erhebliche Beträge in ihre Heimatländer überweisen und teilweise sehr fleißige Sparer sind, bestätigte nämlich die Bundesbank jetzt anhand von Schätzungen, die auf Hochrechnungen der Ergebnisse einer Repräsentativ-Erhebung der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit beruhen. Dem Monatsbericht der Bundesbank vom April ist jedenfalls zu entnehmen, daß die Gastarbeiter im Vorjahr 8,5 Mrd. DM ins Ausland überwiesen haben dürften, was in der Zahlungsbilanzposition „Übertragungen" beachtlich zu Buche schlägt. Im Jahr 1960 hatten die Heimatüberweisungen nur 300 Mio. DM betragen. Seither ist nicht nur die Gastarbeiterzahl, sondern auch deren Pro-Kopf-Einkommen erheblich gestiegen. Im Durchschnitt nahm die Überweisung von 1 000 DM pro Kopf im Jahr 1960 auf 3 400 DM 1973 zu. Rund 2,5 Mrd. DM flossen im vergangenen Jahr allein in die Türkei, weitere 2,2 Mrd. DM nach Jugoslawien. Italien, das 1969 unter den Empfängerländern noch geführt hatte, folgt an dritter Stelle mit 1,4 Mrd. DM vor Griechenland und Spanien mit je 0,9 Mrd. DM. Nicht weniger als 96 % aller Gastarbeiterüberweisungen gingen 1973 in die Mittelmeerländer, aus denen 84 % der ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik stammen. Ihre Ersparnisse legen sie übrigens, nach Feststellungen der Bundesbank, zum Teil in ihren Heimatländern, zum Teil aber auch in der Bundesrepublik an. Bei einer Hochrechnung der Stichprobenerhebung der Bundesanstalt ergibt sich, daß ausländische Arbeitnehmer bereits vor zwei Jahren etwa 4,3 Mrd. DM in der Bundesrepublik „auf die hohe Kante" gelegt hatten. Weit an der Spitze lagen dabei übrigens die Griechen, von denen fast zwei Drittel mit Spareinlagen bei deutschen Geldinstituten von durchschnittlich fast 8 000 DM aufwarten konnten.

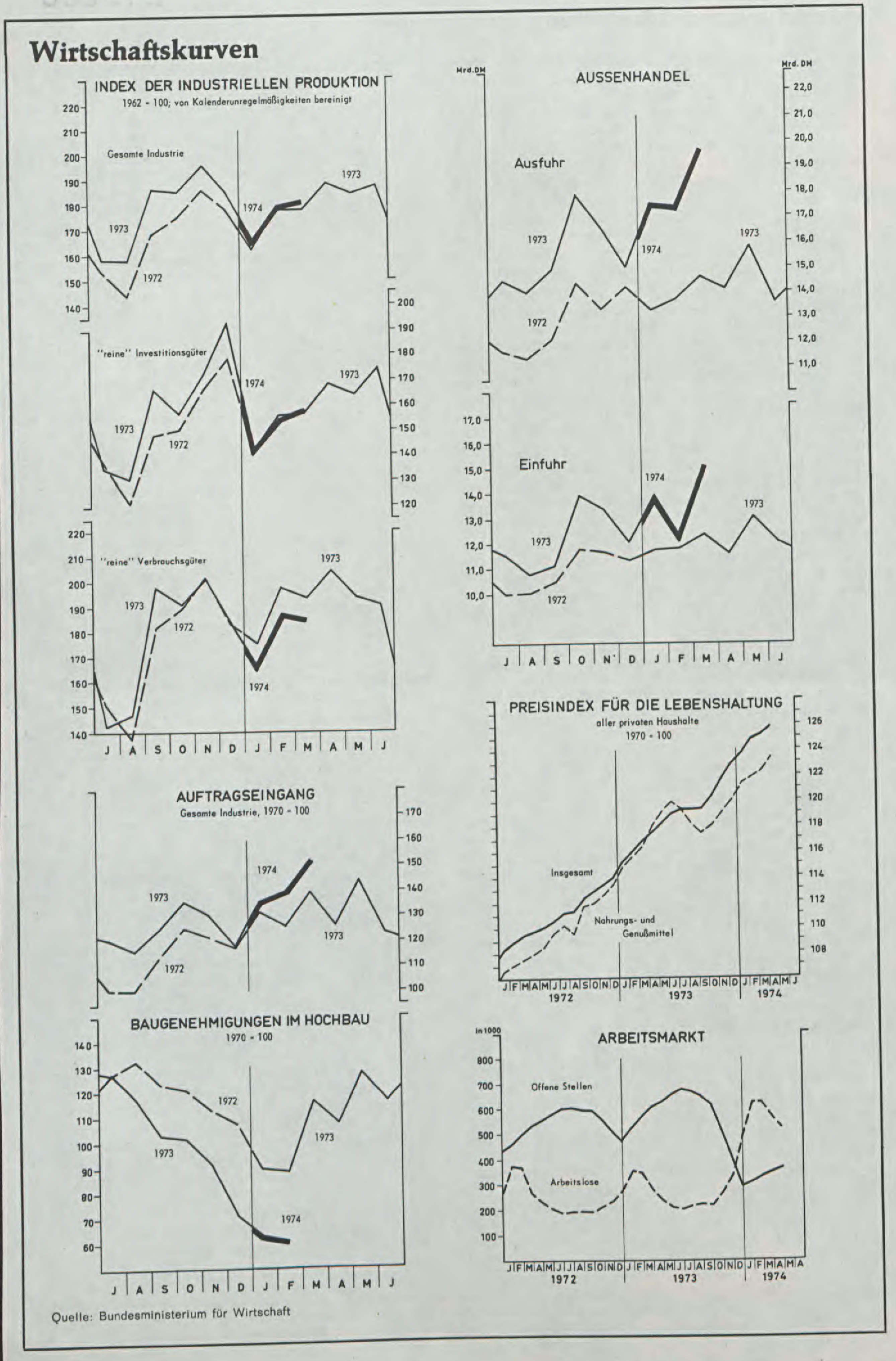
Diese positiven Aspekte werden jedoch überlagert von den negativen Problemen der Ausländerbeschäftigung. Gleichwohl empfiehlt der Wissenschaftliche Beirat in seiner Stellungnahme aus humanitären, sozialen und auch wirtschaftlichen Erwägungen keine radikale Verringerung der Gastarbeiterzahl in der Bundesrepublik. Um aber wenigstens das Ziel der Beschränkung der Ausländerbeschäftigung zu erreichen, schlagen die Experten zwei globale wirtschaftliche Strategien vor, die mit der marktwirtschaftlichen Ordnung vereinbar seien und berechtigte Belange der Herkunftsländer der ausländischen Arbeitskräfte zu berücksichtigen versuchen. Die erste zielt auf die regional begrenzten Möglichkeiten, der vielfach verbreiteten versteckten, zum Teil auch offenen Arbeitslosigkeit in den Herkunftsländern der ausländischen Arbeitskräfte durch eine Verstärkung der arbeitsplatzschaffenden Kapitalhilfe an diese Länder entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck sollten unter anderem dort bestehende Kontrollen und Niederlassungsbeschränkungen für ausländische Unternehmen beseitigt werden.

Den Ansatzpunkt für die zweite Strategie sieht der Beirat in der Verringerung der inländischen Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften. Dies könne geschehen durch eine beschleunigte Durchsetzung von arbeitssparenden Investitionen und Verfahren sowie von arbeitssparenden Reorganisationen in einzelnen Branchen, außerdem durch die Förderung gesamtwirtschaftlicher Strukturwandlungen zu Lasten relativ arbeitsintensiv produzierender Wirtschaftszweige im Inland. Der Wissenschaftliche Beirat ist sich jedoch im klaren darüber, daß auch die Verfolgung der beiden Strategien kurzfristig nicht zu der gewünschten Bremsung des Zustroms ausländischer Arbeitskräfte führt und daß sie langfristig das Gastarbeiter-Problem nur zu mildern, nicht aber zu lösen vermag.

Herausgeber: Deutscher Genossenschafts-Verlag eG, Wiesbaden · Redaktion: Hanno Schoene, Bonn
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet · Druck: Druckwerkstätten Koehler & Hennemann, Wiesbaden

1974

240237


Wirtschaftskurven
INDEX DER INDUSTRIELLEN PRODUKTION
1962 = 100; von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt
Gesamte Industrie
"reine" Investitionsgüter
"reine" Verbrauchsgüter
1972
1973
1974
J A S O N D J F M A M J
AUSSENHANDEL
Mrd. DM
Ausfuhr
Einfuhr
AUFTRAGSEINGANG
Gesamte Industrie, 1970 = 100
PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG
aller privaten Haushalte
1970 = 100
Insgesamt
Nahrungs- und Genußmittel
BAUGENEHMIGUNGEN IM HOCHBAU
1970 = 100
ARBEITSMARKT
in 1000
Offene Stellen
Arbeitslose
Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft

EINWANDERUNG

Die heimlichen Deutschen

Die Bundesrepublik ist gegen ihren Willen faktisch zu einem Einwanderungsland geworden: Zugezogen sind fast vier Millionen Ausländer — die Gastarbeiter mit Angehörigen. Sie bleiben im Durchschnitt fünf Jahre lang. 500 000 wollen für immer bleiben. Soll man sie einbürgern?

Wenn die Bundesanstalt für Arbeit jeweils die neuesten Gastarbeiterzahlen bekanntgibt, reagiert die deutsche Bevölkerung darauf so gleichgültig wie auf die täglichen Wasserstandsmeldungen des Deutschen Hydrographischen Instituts. Etwa 50 Prozent der Bundesbürger kommen — einer Allensbach-Umfrage zufolge — recht gut mit den Gastarbeitern zurecht. 53 Prozent der Deutschen halten ihre ausländischen Kollegen für sparsam, 43 Prozent halten sie für fleißig. Am meisten stört die Lautstärke südländischer Temperamente: 54 Prozent der Deutschen empfinden das als unangenehm.

Mit großem Bahnhof wurde im März 1972 die 19jährige Jugoslawin Vera Rimski als zweimillionster Gastarbeiter in München empfangen. Der bayerische Arbeitsminister Fritz Pirkl und der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, gratulierten und machten Geschenke.

Kaum ein Jahr später wurde bekannt, daß Landsleute der Vera Rimski und Gastarbeiter anderer Nationalitäten aus den Arbeitsbezirken Augsburg und Nürnberg und aus bestimmten Regionen Schleswig-Holsteins in die Heimatländer abgeschoben werden. Die Gastarbeiter mußten nicht deshalb nach Hause, weil sie etwa kriminell geworden wären, auch nicht, weil Arbeitsplätze gefehlt hätten, sondern weil sie bereits fünf Jahre in Deutschland lebten. Bayerns Innenminister Bruno Merk stellte sich voll hinter die Aktion und warnte: „Ein Staat, der die Einwanderung nicht steuert und kontrolliert, gefährdet seine politische Existenz."

Merk tritt für das „Rotationsprinzip" ein. Bevor Gastarbeiter eingebürgert werden können (Verheiratete nach fünf Jahren, Ledige nach zehn Jahren), will er sie durch andere ersetzen — in fünfjährigem Turnus.

Bayerns Innenminister ist nicht der einzige, der Bedenken gegen den wachsenden Zustrom von Gastarbeitern hat — vor allem gegen solche, die in der Bundesrepublik heimisch zu werden beginnen. Bundeskanzler Brandt hat im Wahlkampf vom Herbst 1972 mit erhobener Stimme darauf hingewiesen, daß sich die Ausländerbeschäftigung „allmählich einer kritischen Grenze nähert". In seiner Regierungserklärung hat Brandt eingehende Überlegungen darüber angekündigt, „wo die Aufnahmefähigkeit unserer Gesellschaft erschöpft ist oder soziale Vernunft und Verantwortung Halt gebieten".

Brandt griff damit ein Wort seines Innenministers Genscher auf, der Mitte Oktober 1972, bei einem Stand von 2,3 Millionen ausländischen Arbeitnehmern, „die Grenze der Aufnahmefähigkeit" zu erkennen glaubte.

Wie die Grenze zu ziehen sei, hat die Bundesanstalt für Arbeit in ihrem *Ausländer-Erfahrungsbericht 1971* (veröffentlicht im Herbst 1972) klar zum Ausdruck gebracht: Sie ist dann erreicht, wenn die Konzentration von Ausländern so hoch ist, daß die Infrastruktur-Einrichtungen (Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Bäder, öffentliche Verkehrsmittel, Wohnraum) nicht mehr ausreichen, obwohl sie von den Gastarbeitern in geringerem Grade als von den Einheimischen in Anspruch genommen werden.

Das „Rotationsprinzip" spart Geld

Dies ist der Hauptgrund für die ständig wachsende Besorgnis über die Zunahme von Gastarbeitern und über die ansteigende Aufenthaltsdauer der ausländischen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik Deutschland: Der nicht integrierte, mit sehr niedrigem Lebensstandard zufriedene Gastarbeiter, der



Sie wollen Deutsche werden. Der Türke Mehmet Kasif lebt mit seiner Frau Sabahat schon elf Jahre in Hamburg. Seine Kinder sind hier geboren. Bisher haben die Ausländerbehörden Anfragen nach Einbürgerung negativ beantwortet. Begründung: Kasif, der schon 1960 nach Deutschland kam, war zwischen 1968 und 1971 zwei Jahre in der Türkei; ob seine zehnjährige Wartefrist 1971 neu begonnen hat, ist ungeklärt. Kasif kam nach Deutschland, weil sein Vater Begeisterung für Deutschland und seine Menschen in ihm geweckt hat. Sein Lebenslauf wäre sicher kein Hinderungsgrund für die Einbürgerung: geboren 1930 in Trabzon am Schwarzen Meer, Gymnasium, zwei Jahre Ausbildung als Kfz-Mechaniker. 1960 bis 1968 und seit 1971 Kfz-Mechaniker in Hamburg. Seine Frau ist Dolmetscherin. Die Kinder besuchen deutsche Schulen. Auch sie wollen Deutsche werden.

Die heimlichen Deutschen

Fortsetzung

nach zwei bis drei Jahren das Land wieder verläßt, verursacht relativ geringe öffentliche Kosten (etwa 30 000 Mark).

Bei Vollintegration und Inanspruchnahme der Infrastruktur nach deutschen Gepflogenheiten entstehen Kosten in Höhe von 150 000 bis 200 000 Mark je Arbeitskraft. Wenn Gastarbeiter länger bleiben, lohnt sich das Geschäft nicht mehr.

Die Wirtschaft schätzt überdies die hohe Mobilität des nicht integrierten Gastarbeiters: Ausländische Arbeitskräfte sind immer dort zur Verfügung, wo sie gebraucht werden. Mit stärkerer Integration, insbesondere mit der Einbürgerung, nimmt diese Mobilität ab. Auch dies ein Grund, das Rotationsprinzip zu propagieren.

Die vordergründige Kosten-Nutzen-Rechnung bringt jedoch langfristig gesehen auch enorme Nachteile: Saisonarbeiter werden leicht als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Aufstiegschancen gibt es für sie im Gastland nicht. Qualifizierte Kräfte aus den Gastarbeiterländern scheuen nach Auskunft deutscher Betreuer in der Bundesanstalt für Arbeit diesen mit der Saisonarbeit verbundenen niedrigen Status.

Sobald nun das Gastarbeiterland selbst einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt, suchen qualifizierte Fachleute zunehmend in den Hauptstädten und Industriezentren ihrer Heimat langfristig sichere Arbeitsplätze zu besetzen. Das Risiko, nach wenigen Jahren aus der Bundesrepublik abgeschoben zu werden und zu Hause noch einmal um einen guten Platz kämpfen zu müssen, ist vielen zu groß.

Die Front zwischen Befürwortern des Rotationsprinzips und Befürwortern einer Liberalisierung der Einbürgerungsverfahren geht quer durch Parteien und Verbände. So schockten die ersten Fälle, in denen Gastarbeiter kurzfristig abgeschoben wurden, nicht nur ausländische Arbeitnehmer und Gewerkschaften, sondern auch Unternehmer und Arbeitgebervertreter. Diese Fälle wurden bekannt zu einem Zeitpunkt, zu dem

- in der Bundesrepublik die Sterbefälle erstmals die Geburtenzahlen übertreffen (1972 um über 20 000)
- 850 000 Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik leben, die fast ausnahmslos hier bleiben wollen. (Zwar sind ihre Eltern vorsichtiger, aber auch dreizehn Prozent von ihnen wollen in der Bundesrepublik seßhaft werden. Das sind etwa 350 000; mit ihren Angehörigen über eine halbe Million.)

Eine halbe Million Neubürger — eine halbe Million heimliche Deutsche. Ist diese Zahl realistisch? Man kann davon ausgehen, daß sie eher höher liegt. Denn 22 Prozent der ausländischen Arbeitnehmer sprechen bereits „sehr gut" deutsch: ein Indiz dafür, daß sie lange hier sind und noch länger bleiben wollen. Außerdem läuft für viele Gastarbeiter die Zehnjahres-Frist, die der Gesetzgeber vor die Einbürgerung gesetzt hat, erst 1974 und 1978 ab: Portugiesen sind erst seit 1964, Jugoslawen seit 1968 in nennenswertem Umfang in der Bundesrepublik beschäftigt.

In wenigen Jahren ist mit einer Flut von Einbürgerungsanträgen zu rechnen. Wie deutsche Behörden darauf reagieren werden, ist unklar. Juristisch gilt immer noch der Grundsatz: Die Bundesrepublik ist kein Einwanderungsland.

Recht auf Einbürgerung

Die Möglichkeiten der Einbürgerung regelt das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913, mit letzten Änderungen von 1970. Es sieht vor, daß ausländische Arbeitnehmer nach 10 Jahren (wenn sie mit einem deutschen Partner verheiratet sind, nach fünf Jahren) einen Antrag auf Einbürgerung stellen können. Die Durchführung dieses Gesetzes obliegt den Ländern. Ihre Behörden prüfen, ob die Antragsteller die deutsche Sprache gut beherrschen und sich in das Kultur- und Gesellschaftsleben integriert haben. Der Ermessensspielraum, den die Ausländerbehörden haben, ist groß. Die Rechtspraxis ist von Land zu Land höchst unterschiedlich. Das Ausländerrecht sieht dort, wo eine Einbürgerung noch nicht möglich ist, eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung vor. Das ist eine Kann-Bestimmung, die von den Ländern wiederum unterschiedlich angewandt wird.

Gastarbeiter und deutsche Arbeitgeber werden weiter mit der Unsicherheit leben. Während in Bayern und in Schleswig-Holstein das Rotationsprinzip gefordert wird, regt der nordrhein-westfälische Arbeits- und Sozialminister Werner Figgen an, diejenigen Gastarbeiter „mit allen Rechten und Konsequenzen" einzubürgern, die schon jahrelang in der Bundesrepublik arbeiten und deren Kinder häufig besser Deutsch als ihre Muttersprache sprächen. Hamburgs Bürgermeister Schulz nennt das Rotationsprinzip einen „Rückfall in Denkvorstellungen des 19. Jahrhunderts".

Die SPD in Bonn fordert, nicht mehr ausländische Arbeitskräfte zu importieren, sondern Arbeitsmöglichkeiten dorthin zu exportieren, wo sie heute noch fehlen. Außerdem regt die Sozialdemokratische Partei an, eine Beteiligung der Gastarbeiter an den Wahlen *zu* und der Arbeit *in* den kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften zu prüfen und nach Möglichkeit — wenn Gastarbeiter die deutsche Sprache beherrschen — zu verwirklichen.

„Eine beliebige Rotation und ein generelles Ausschließen einer Einbürgerung wären — nach Meinung der CSU — die schlechteste Lösung des Gastarbeiterproblems." Die CSU erklärt, daß „für bereits langjährig in Deutschland lebende Gastarbeiter bei Vorliegen der rechtlichen Voraussetzungen ein frühzeitigerer als der im bisherigen Einbürgerungsrecht vorgesehene Termin ins Auge gefaßt werden könnte". Gleichzeitig wendet sich die bayerische Unionspartei „gegen eine unbegrenzte Einbürgerung, weil die Ausweitung der Zahl der Einwanderungswilligen nicht absehbar ist", und weil ein unkontrollierter Eingürgerungsstrom „die gesamten zu erstellenden und bereits erstellten Landesentwicklungsprogramme sowohl hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur als auch der Infrastruktur ad absurdum führen würde."

In der FDP wird die Ansicht vertreten, daß man unterscheiden sollte „zwischen Gästen, die hier nur vorübergehend arbeiten, und Einwanderern, die — wenn sie sich neben anderen Voraussetzungen hier heimisch fühlen und die deutsche Sprache beherrschen — auch eingebürgert werden könnten".

Der Sprecher der Christlich Demokratischen Union, Willi Weiskirch, erklärte gegenüber DIALOG: „Die CDU steht dem Wunsch von Gastarbeitern, die deutsche Staatsbürgerschaft zu er-

Die heimlichen Deutschen

Fortsetzung

langen, grundsätzlich positiv gegenüber; denn wer mitgeholfen hat, den Lebensstandard, den wir haben, zu schaffen und zu sichern, und wer sich hier wohlfühlt, sollte auch die Chance bekommen, sich einzubürgern. Das gilt in besonderem Maße für solche Gastarbeiter, die aus dem EWG-Bereich kommen; denn hier gibt es ja ohnehin schon Freizügigkeit. Überdies wird für die Länder des Gemeinsamen Marktes am ehesten eine — von uns angestrebte — europäische Staatsbürgerschaft wirksam werden. Nach sozial- und finanzpolitischen Erwägungen wäre eine deutsche Staatsbürgerschaft für Gastarbeiter ohnehin vorteilhaft; denn sie würde manche Versicherungs- und Versorgungsprobleme erleichtern. Freilich: eine Novellierung des Einbürgerungsrechtes müßte trotz allem mit Behutsamkeit vorgenommen werden und den Erfordernissen der inneren Sicherheit Rechnung tragen."

Für die Behandlung des Gastarbeiterproblems liegen Denkmodelle auf dem Tisch, entworfen von Wirtschaftsfachleuten, Kirchen, Gewerkschaften und von Politikern aller Parteien, die sich auf folgenden gemeinsamen Nenner bringen lassen:

1. Das Ausländerrecht, gegenwärtig durch eine Reihe von verschiedenen zuständigen Gesetzen unübersichtlich, sollte vereinheitlicht werden.

2. Die Aufenthaltsgenehmigungen müssen längerfristig gegeben werden, um qualifizierten Gastarbeitern Dispositionsmöglichkeiten für ihren Berufsweg einzuräumen.



Monopol der Gastarbeiter: Knochenarbeit, Dreckarbeit, Hilfsarbeit. Arbeiten, die Deutsche nicht mögen. Deutsche wollen weniger Kinder, längere Schulausbildung, frühere Altersrente. 1,9 Millionen Arbeitskräfte werden in 10 Jahren fehlen (siehe Seite 44).

3. Die Einbürgerungsanträge dürfen nicht an der starren Zehnjahres-Klausel des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913 scheitern, wenn Gastarbeiter den klaren Wunsch zur Assimilierung haben und die Voraussetzungen hierfür freiwillig erfüllen:

- gute deutsche Sprachkenntnisse
- ausreichende Wohnung
- qualifizierte Fachkenntnisse, die eine Beschäftigung garantieren, von deren Entlohnung die Familien deutschen Verhältnissen entsprechend leben können
- Einfügung in das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Bundesrepublik
- Bereitschaft zum Wehrdienst.

4. Die Assimilierung wird gefördert durch die Aussicht, assimilierungswilligen Ausländern die gleichen Rechte wie deutschen Bürgern einzuräumen.

5. Durch die Erleichterung der Assimilierung soll das Entstehen nationaler Minderheiten in der Bundesrepublik verhindert werden.

6. Kapital und *know how* werden in die Gastarbeiter-Länder exportiert, um die Zahl der Gastarbeiter in der Bundesrepublik insgesamt in Grenzen zu halten.

Noch in diesem Frühjahr — so Ministerialrat Weidenbörner aus dem Bundesarbeitsministerium — soll dem Bundeskabinett der Entwurf einer Gesamtkonzeption für die Behandlung von ausländischen Arbeitskräften zugehen. An dieser Konzeption arbeiten neben dem federführenden Arbeitsministerium auch das Auswärtige Amt, das Wirtschafts- und das Innenministerium.

Innenminister Genscher drängt darauf, daß die unterschiedlichen Verwaltungsvorschriften in den Bundesländern vereinheitlicht werden. Wie aus seinem Ministerium zu erfahren war, ist auch die Herabsetzung der Wartepflicht von zehn auf fünf Jahre im Gespräch. Als Voraussetzung für die Einbürgerung von Gastarbeitern sind folgende Bedingungen in der internen Diskussion: völlige Beherrschung der deutschen Sprache, freiwillige und dauernde Hinwendung zu Deutschland, Anpassung an das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Deutschland.

HANS WAGNER

Bedeutung der Gastarbeiter

(Zahlen in Tausend)

	insgesamt	Ausländer	Ausländer in Prozent
Wohnbevölkerung	61 500	3 500	5
Erwerbstätige	26 000	(mit Illegalen) 2 500	10
Neugeborene 1972	700	75	11

	bei Deutschen	bei Ausländern
Anteil der Arbeiter im Alter von 25-40 Jahren	37 %	61 %
Arbeiterinnen unter 35	50 %	71 %

Rechte der Gastarbeiter

1. Was Gastarbeiter in der Bundesrepublik nicht werden können:
Soldat, Verwaltungsbeamter, Lehrer, Polizist, Schöffe

2. Rechte, die Gastarbeiter in der Bundesrepublik nicht haben:
Wahlrecht, Bürgerliche Ehrenrechte

3. Rechte, die bei Gastarbeitern in der Bundesrepublik durch die Praxis eingeschränkt sind:

- Das Recht auf Sozialwohnungen: Nach einer EWG-Studie fehlen in der Bundesrepublik rund 200 000 Wohnungen für Gastarbeiter. In den sechziger Jahren lief ein Förderungsprogramm des Bundes für Gastarbeiter-Wohnungen an. Seither wurden jedoch nur etwa 2000 Wohnungen mit diesen Fördermitteln gebaut. Das Recht auf Sozialwohnungen, das auch für Gastarbeiter gilt, scheitert an der Praxis, daß Behörden, vor allem in kleineren Gemeinden, es häufig nicht wagen, Sozialwohnungen an Gastarbeiter zu vergeben, solange noch Deutsche auf der Warteliste stehen.
- Das Recht auf selbständige Arbeit: Über die Genehmigung eines Antrages auf das Recht zu selbständiger Arbeit entscheidet die Ausländerbehörde des jeweiligen Bundeslandes. Eine Genehmigung hängt davon ab, ob die selbständige Tätigkeit des Ausländers im Interesse des Landes liegt.
- Das Recht auf Fürsorge-Unterstützung: Gelegentlich wird Fürsorge-Fällen Unterstützung gewährt. Es ist jedoch eine Kann-Bestimmung. Kinderreiche Familien werden in der Regel abgeschoben.

Das ist der typische durant-Doppeleffekt

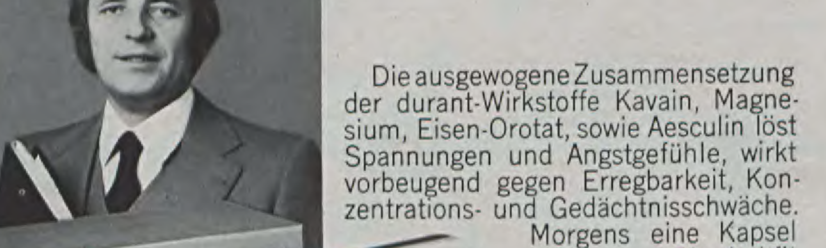
Sie haben gegen Ende einer Marathon-Sitzung die entscheidende Idee und fühlen sich körperlich noch völlig frisch.

Regelmäßig jeden Morgen eine Kapsel durant und der Stress prallt an Ihnen ab.

Regelmäßig jeden Morgen eine Kapsel durant und Sie fühlen sich auch abends noch frisch.

durant

durant ist ein Leistungs-Depot.
durant macht Sie den ganzen Tag über Stress-immun und bringt Ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Geltung.
durant hat keinerlei Nebenwirkungen. durant ist kein Aufputschmittel. durant schafft einfach innere Ruhe für klare Gedanken und erhöht Ihre Kondition. Von morgens bis spät abends. Deshalb sprechen wir auch von dem typischen durant-Doppeleffekt.



Die ausgewogene Zusammensetzung der durant-Wirkstoffe Kavain, Magnesium, Eisen-Orotat, sowie Aesculin löst Spannungen und Angstgefühle, wirkt vorbeugend gegen Erregbarkeit, Konzentrations- und Gedächtnisschwäche.
Morgens eine Kapsel durant und Sie sind fit für alles, was Sie sich beruflich und privat vorgenommen haben. Mit durant schaffen Sie alles leichter und besser. Tagsüber erfolgreich, abends entspannt. Das ist der typische durant-Doppeleffekt.

**durant baut die Mauer gegen Stress.
Dahinter ist Ruhe für klare Gedanken.**

M. WOELM, Eschwege

la liebre y la tortuga



En el centro del bosque había un amplio círculo, libre de árboles, en el que celebraban toda clase de competiciones deportiva, los animales que habitaban por

aquellos contornos; era, además, punto de reunión de discusiones de todo género, y también de alguno que otro comentario que rayaba con la murmuración.

Aquel domingo por la mañana, reinaba extraordinaria animación en el bosque. Como hacía muy buen día, todas las familias habían salido de paseo a tomar el sol.

En el centro de un grupo de animales, hablaba la bonita y elegante Esmelinda la liebre:

—Soy veloz como el viento, y no hay nadie que se atreva a competir conmigo en velo-

cidad.—Un conejito gris insinuó, soltando la carcajada y hablando con burlona ironía:

—Yo conozco alguien que te ganaría...

—¿Quién?—preguntó sorprendida e indignada a la vez.

—¡La tortuga! ¡La tortuga!

Todos los allí reunidos





rompieron a reir a carcajadas, y entre la algazara, se oyeron gritos de:

—¡La tortuga y la liebre en carrera! ¡Frente a frente!

En el centro del grupo, la liebre moviase con gracía dando cortos paseos, y había un brillo en su mirada, cargada de vanidad. Alzó su mano para ordenar silencio:

—¡Qué cosas se os ocurren! Yo soy el animal más veloz del bosque, y nadie sería capaz de alcanzarme.

Y se alejó del lugar tan rápidamente, como si tuviese alas en los pies. La liebre se dirigió al mercado de lechugas, pues la tortuga era vendedora de la mencionada mercancía. Se aproximó a la tortuga contoneándose:

—¡Hola tortuguita—su acento era burlón y persuasivo—; vengo a proponerte que el domingo corras conmigo en la carrera.

La tortuga se le quedó mirando boquiabierta.

—¡Tú bromeas! Yo soy muy lenta, y la carrera no tendría emoción. Aunque ¡quién sabe!

Engreída de su superioridad, la liebre se complacía en mofarse de la tortuga.

—¿Cómo? Pobre animalucho: supongo que no te imaginarás competir conmigo. Apostaría cualquier cosa a que no eres capaz.



—Iré el domingo a la carrera—aseguró la tortuga.

La liebre corrió a dar la noticia a los que se habían quedado en el campo de los deportes.



Entretanto, la tortuga se dirigía a la casa de su abuela, que la aconsejaría acertadamente.

—Estoy desolada—empezó, arrepentida de haber aceptado—; la



liebre y yo vamos a competir en una carrera...

La anciana tortuga guardó silencio y pensaba; luego dijo sentenciosa:

—Tú eres lenta, pero constante...; la liebre veloz, pero inconstante... Ve tranquila, y suerte, tortuguita.

El domingo amaneció un día espléndido. En el campo de los deportes reinaba una algarabía ensordecedora, y todos apostaban su dinero a favor de la liebre, excepto la

anciana abuela, que lo hizo por la tortuga.

—¡Vamos, retírate!—le gritaban unos a la tortuga—; ¡no te da vergüenza!—exclamaban otros.

Pero la tortuga, aunque avergonzada, no se retiró.

La liebre se detuvo, y a cuantos se acercaban a ella les decía:

—¿Véis? Yo llegaré a la meta en cuanto me lo proponga, y siempre antes que la tortuga. Me puedo echar a



dormir todo el tiempo que quiera, sin cuidado.

Así lo hizo. Y cuando despertó, siguió riendo porque la tortuga llegaba entonces a su lado.

—¡Anda, sigue, sigue! —decía entre carcajadas.



—Te doy un kilómetro de ventaja.

—Voy a ponerme a merendar. Me sobra tiempo.

Todo eran felicitaciones para la liebre vanidosa y burlas para la tortuga que, insensible a ellas, seguía su camino poco a poco.

La liebre se sentó a merendar. Después estuvo charlando con algunos amigos, y al final, cuando le pareció, se dispuso a salir tras la tortuga, a quien ya no se le veía a lo lejos.

Pero ¡ay! la liebre había sido excesivamente optimista

y menospreciado en demasía el caminar de su contrincante. Porque, cuando quiso darle alcance a la tortuga, ya esta llegaba a la meta y ganaba el premio.

Fue un triunfo inolvidable, en el que el sabio consejo de una anciana, y la preciosa virtud de la constancia, salieron triunfantes una vez más.

FIN

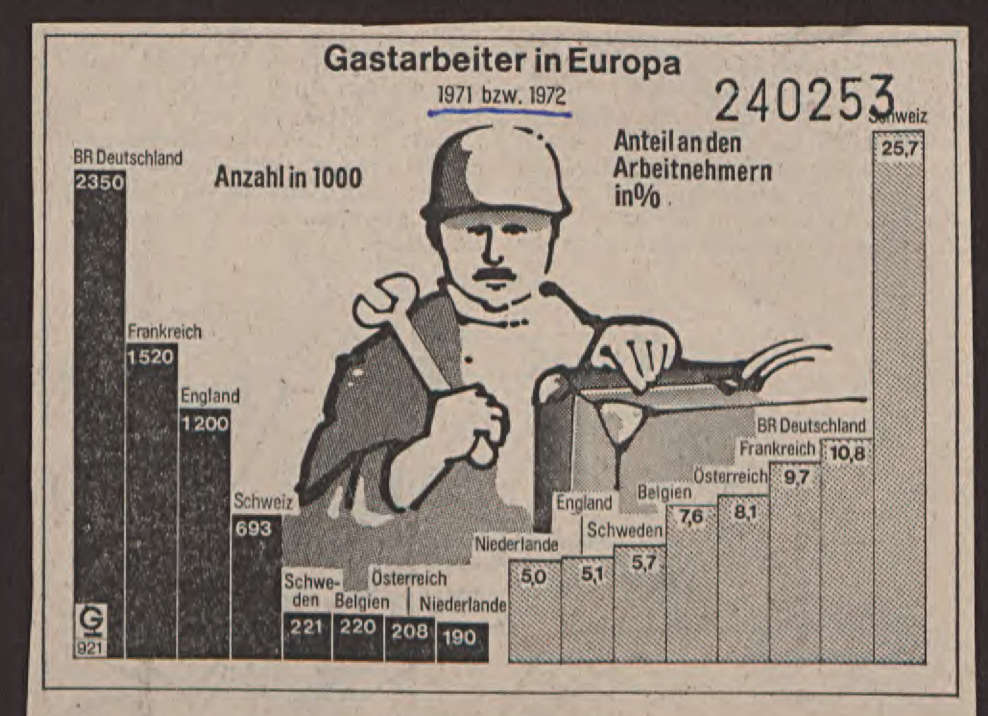
Ostern bei den Spaniern
1973

Impreso en los Talleres Gráficos de
Editorial Vasco Americana, S. A.
Bilbao (España)

Impreso en España Printed in Spain

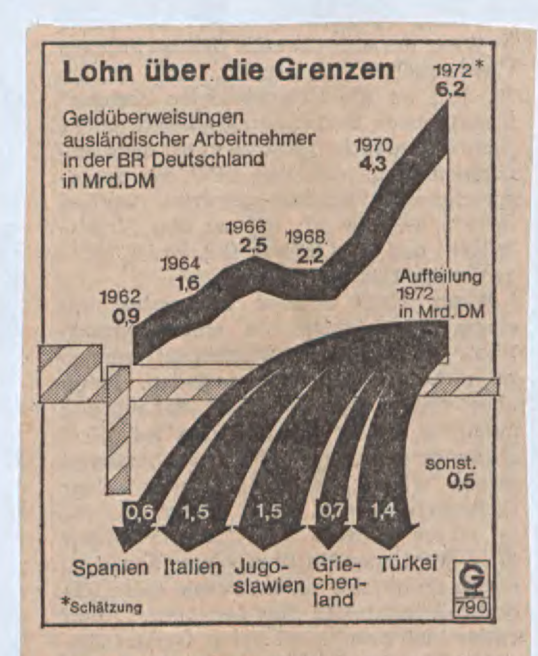
NUMERO DE DEPOSITO LEGAL: BI 2.118-62

NUMERO DE REGISTRO: 4649/62



In erschreckendem Ausmaß wächst in nahezu allen hochindustrialisierten westeuropäischen Ländern die Zahl der Gastarbeiter: Am höchsten liegt der Anteil der Arbeitnehmer aus dem Ausland an der Gesamtzahl der unselbständig erwerbstätigen Personen in der Schweiz, wo über ein Viertel der Arbeitskräfte von Fremden gestellt wird. Die 2,4 Millionen Gastarbeiter in der Bundesrepublik machen 10,8 Prozent der hiesigen Arbeitnehmerschaft aus. Schon seit langem und oft genug hat die nationale Rechte vor den Folgen dieses modernen Menschenhandels gewarnt, vor kultureller Entwurzelung, sozialer Entfremdung der Gastarbeiter mit allen zwangsläufigen Folgen bis hin zu einer bedrohlichen Kriminalität. Die Antwort war das Haßgeschrei der Regierenden: So dächten nur Nazis... Nun erklärt selbst Bundeskanzler Brandt, man müßte „sorgsam überlegen, wo die Aufnahmefähigkeit unserer Gesellschaft erschöpft ist und wo soziale Verantwortung und Vernunft Halt gebieten". Doch Taten sind diesen Worten bisher nicht gefolgt. Ob man auch hier die „Belastbarkeit der Wirtschaft" (Jochen Steffen) erproben will?

240254



In der Bundesrepublik sind zur Zeit offiziell rund 2,5 Millionen ausländische Gastarbeiter beschäftigt, die nach einer Mitteilung des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, in kurzer Zeit auf drei Millionen ansteigen werden. Ein Teil dieser Fremdarbeiter haben ihre Familien mitgebracht. Man rechnet, daß 850 000 Gastarbeiterkinder sich zur Zeit in der Bundesrepublik befinden. 100 000 von ihnen haben einen Platz im Kindergarten gefunden. 300 000 Ausländerkinder gehen in die Schule. Was mit den anderen geschieht, ist nicht bekannt. Am bedrückendsten ist, daß nach Stingls Erklärung 13 Prozent der Fremdarbeiter nicht mehr in ihre Heimatländer zurückkehren, sondern in der Bundesrepublik bleiben wollen.

Jan. 1973

Das „Gastarbeiter"-Problem in der Bundesrepublik

aus medizinischer und kassenärztlicher Sicht

Heinz Münsterberg

Während die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte am 31. Juli 1954 – also vor 16 Jahren – nur 72000 betrug und auch nach 1955 konstant 0,4 % der Gesamtzahl der Beschäftigten ausmachte, während in den Jahren 1956 bis 1959 der Ausländeranteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten jährlich um 0,1 % anstieg, setzte ab Mitte 1959 eine stürmische Entwicklung ein. Am 30. Juni 1962 waren bereits 3,1 % der Gesamtzahl der Beschäftigten Ausländer. Diese Zahl belief sich Ende September 1962 auf 710000, von denen 130000 (18%) Frauen waren. Den größten Ausländerblock stellten darin Italiener, Spanier und Griechen dar. Die Bundesregierung hegte den Glauben, daß mit Konjunkturberuhigung und leichter Entspannung des Arbeitsmarktes die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte in Zukunft nicht mehr im bisherigen Umfang zunehmen würde. Weit gefehlt. Der Präsident der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, gab in der Presse bekannt, daß die Beschäftigung von ausländischen Arbeitnehmern mit 1,84 Millionen* einen neuen Höchststand in der Nachkriegszeit erreicht hat und daß in nicht allzu langer Zeit jeder zehnte Arbeitnehmer in der Bundesrepublik ein Ausländer sein wird.

Welche Möglichkeiten gibt es nun für Ausländer, zur Arbeitsaufnahme in die Bundesrepublik zu kommen?

1. über die organisierte Anwerbung und Vermittlung aufgrund von Vereinbarungen mit bestimmten Ländern (zur Zeit Italien, Spanien, Griechenland, Türkei und Portugal).
   Die Vermittlung erfolgt durch deutsche Kommissionen. In Marokko und Tunesien gibt es derartige Kommissionen nicht, hier gelten Sondervereinbarungen.
   Die zwanzig in den Vermittlungsstellen der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung im Ausland arbeitenden deutschen Ärzte haben z.B. seit 1956 eine Million Personen untersucht, von denen etwa 85000 aus gesundheitlichen Gründen abgewiesen werden mußten. (Siehe Deutsches Ärzteblatt Nr. 6, 5. 2. 1966, Seite 327);
2. ohne Mitwirkung der Deutschen Kommission mit einem Visum der zuständigen deutschen konsularischen Vertretung auf dem sogenannten zweiten Weg, also durchaus legal;
3. als Tourist, wobei die Gefahr besteht, daß ansteckend Erkrankte oder Kriminelle in unser Land einreisen.

Wie sehr gerade diese letztgenannte Gruppe den Krankenstand bei den ausländischen Arbeitskräften negativ beeinflußt, geht aus den nachstehenden Zeilen einer mittleren Ortskrankenkasse hervor:

„Der Krankenstand der ausländischen Arbeitnehmer in der Zeit vom 1. 1. 1969 bis 1. 1. 1970 lag regelmäßig unter dem Krankenstand der pflichtversicherten Gesamtmitglieder mit sofortigem Anspruch auf Barleistungen. **Anders ist jedoch die Entwicklung nach Inkrafttreten des Lohnfortzahlungsgesetzes.** Wie Sie aus dem Stichtagergebnis vom 1. April 1970 ersehen können, **liegt der Krankenstand der Gastarbeiter bei 3,40 % = 73 % höher als der Krankenstand der gesamten Pflichtmitglieder.** Wir führen dies insbesondere auf die Sprachschwierigkeiten bei den ausländischen Arbeitnehmern zurück und sind in unserem Kassenbereich dazu übergegangen, daß wir anstelle der Vorladung zum Hausarzt eine Vorladung zum Vertrauensarzt vornehmen. Da diese Vorladungen in der jeweiligen Landessprache** gedruckt zur Verfügung stehen, versprechen wir uns hiervon einen Rückgang des in die Höhe gegangenen Krankenstandes. Ergebnisse liegen allerdings noch nicht vor. Besondere Schwierigkeiten haben sich in unserem Kassenbereich bezüglich der türkischen Arbeitnehmer ergeben. Hier war vor ca. einem halben Jahr eine Invasion von türkischen Touristen zu verzeichnen, die wegen des Arbeitskräftemangels in verschiedenen Industriebetrieben unseres Kassenbezirks als Arbeiter eingestellt wurden. Da diese Arbeiter nicht der vorherigen Kontrolluntersuchung unterliegen, war ein besonders starkes Ansteigen des Krankenstandes der Türken festzustellen."

Diese Feststellungen werden auch aus der Praxis eines Hautarztes bestätigt, der folgende berechtigte Beschwerde an eine Ortskrankenkasse seines Zulassungsbereichs gerichtet hat:

„Ü. ist mir seit 28. 3. 69 bekannt. Er ist damals als Tourist eingereist. An den Händen und Füßen saß eine schwere Hauterkrankung, die ich als mykotisches Ekzem behandelt habe. Ü. hat dann unbegreiflicherweise die Aufenthaltsgenehmigung bzw. Arbeitserlaubnis als Ausländer bekommen, obwohl jeder Laie auf den ersten Blick feststellen konnte, daß er nicht arbeitsfähig war. Noch dazu wurde er in eine Gärtnerei eingestellt. Es ist mir nicht bekannt, seit wann Ü. bei Ihnen Mitglied ist. Am 3. 12. 69 erschien er mit einem Krankenschein. Am 9. 12. war ich wegen fortschreitender Verschlimmerung gezwungen, ihn für arbeitsunfähig zu erklären. Vom 27. 1. bis 8. 5., also 3½ Mon. lang wurde Ü. in der Universitäts-Hautklinik stationär behandelt und wegen Todesfalles in der Familie gebessert in die Türkei entlassen.

Es ist vorauszusehen, daß Ü. binnen kurzem wieder einzureisen versucht. Es dürfte Ihnen nicht schwerfallen, die inzwischen aufgelaufenen Kosten zu errechnen. Ich bitte Sie daher, alles Mögliche zu versuchen, daß eine neue Arbeitserlaubnis durch die zuständigen Behörden nicht erteilt wird. Der Fall Ü. ist leider kein Einzelfall; beispielsweise befindet sich unter meinen Patienten ein Grieche mit verkrüppeltem Arm. Welche Gesichtspunkte die zuständigen Behörden veranlaßt haben, diesem Mann die Arbeitserlaubnis zu erteilen, ist mir ebenfalls ein Rätsel. Dies umsomehr, als man bisher in anderen Fällen versucht hat, Ausländern aus ärztlich nicht zu rechtfertigenden Gründen die Einreiseerlaubnis und die Arbeitsgenehmigung zu verweigern."

Bei den nunmehr in den Arbeitsprozeß eingegliederten ausländischen Arbeitnehmern stehen zwei Gruppen von Erkrankungen im Vordergrund:

1. Die Adaptationskrankheiten
2. Die eingeschleppten Krankheiten

Man muß sich die Situation der ausländischen Arbeitnehmer vor Augen halten, wenn man die erste Gruppe verstehen will. Trennung von der Familie, Lösung aus einem vertrauten, meist ländlichen Milieu, Verpflanzung in ein fremdsprachiges, stark industrialisiertes Land mit sehr ungünstigen Bedingungen, andere Eßgewohnheiten, Massenunterbringungen usw. Es ist bekannt, daß die Beschaffenheit der Wohnunterkünfte Auswirkungen auf das Wohlbefinden und den Gesundheitszustand der ausländischen Arbeitnehmer hat. Neben vielen vorbildlichen, meist firmeneigenen Unterkünften (Ausländerwohnheimen) ergeben sich vor allem durch Überbelegung, gelegentlich durch unzureichende hygienische Ausstattung, gesundheitlich ungünstige Unterbringungsverhältnisse. Das trifft besonders für die im Baugewerbe beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer zu.

So führen Heimweh, Einsamkeit und Probleme, die sich aus der Trennung der Familie ergeben, zu psychiatrischen Krankheitsbildern, die ungewohnte Ernährung zieht Erkrankungen des Magen-Darmtraktes nach sich. Zahlenmäßig stehen hier die Ulcera ventriculi et duodeni im Vordergrund. Auch für die bei ausländischen Arbeitnehmern überdurchschnittlich hohe Mortalität an Tuberkulose dürften vorwiegend die Massenunterbringungen und die Änderung der Lebensbedingungen verantwortlich sein. Die Gemeinschaftslager und die starke Tendenz der Südländer, sich ihren Landsleuten anzuschließen, führt dazu, daß sie häufig eine Art „Ghettodasein" führen und kaum Deutsch lernen. Dies führt dazu, daß der deutsche Arzt aufgrund der Verständigungsschwierigkeiten den ausländischen Patienten nur selten voll gerecht werden kann.

Zur zweiten Gruppe zählen eingeschleppte Krankheiten, die bei uns kaum vorkommen und zu diagnostischen Schwierigkeiten führen.

Erwähnt werden sollen nur die folgenden, bei ausländischen Arbeitern häufiger beobachteten Krankheiten: Echinokokkose, Ankylostomiasis, Kala-Azar, Malaria, Sichelzellenanämie, Thalassaemia major et minor, Filariaerkrankungen, seltene Augenkrankheiten.

In Anbetracht dieser vielschichtigen Problematik erscheint es wünschenswert, daß in allen großen Industriestädten mit hoher Dichte an ausländischen Arbeitnehmern in einer der vorhandenen Kliniken eine Spezialambulanz und Spezialstationen für Ausländer geschaffen werden. Die Betreuung von ausländischen Arbeitnehmern durch Ärzte gleicher Nationalität oder durch Ärzte, die wenigstens ihre Sprache sprechen, ihre Länder und Men-

---

* Die Bekanntgabe liegt einige Zeit zurück. Inzwischen ist die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer ohne ihre Angehörigen und illegal Zugewanderte über die 2-Millionengrenze angestiegen.

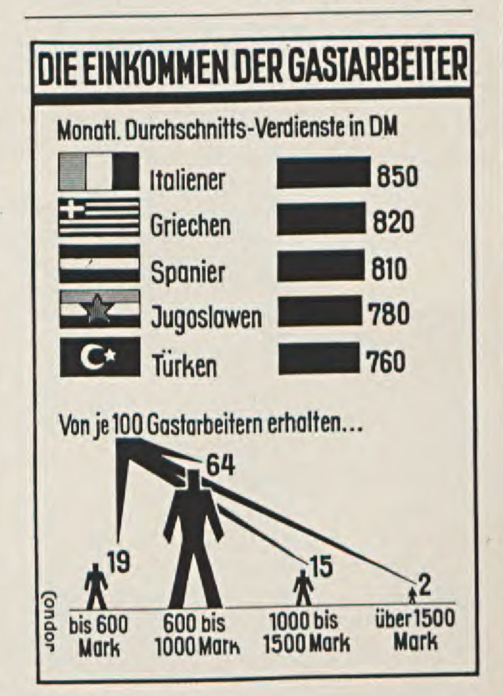
** Vorladung zum Vertrauensarzt für italienisch-, griechisch-, spanisch-, türkisch-, serbo-kroatisch- und englischsprechende Abteilungen. Verlag der Ortskrankenkassen, Bad Godesberg, Postfach 726

240256

talität kennen und über Spezialkenntnisse der betreffenden Krankheiten verfügen, hätte zwei ganz erhebliche Vorteile: Die ausländischen Arbeitnehmer würden sich in der ihnen vertrauten Atmosphäre wohler fühlen und sich von ihren vorwiegend psychisch bedingten Krankheiten viel schneller erholen. Der Krankenhausaufenthalt, der augenblicklich durch die erhebliche Verzögerung der Diagnosestellung verhältnismäßig lang ist, würde wesentlich verkürzt, was in Anbetracht der Bettenknappheit sicher dringend wünschenswert sein dürfte.
Soweit zum Problem der ausländischen Arbeitnehmer aus medizinischer Sicht. Abschließend soll auf die vielfältigen kassenärztlichen Probleme eingegangen werden.

Die ärztliche Versorgung der in der Bundesrepublik eingesetzten ausländischen Arbeitnehmer durch deutsche Kassenärzte ist bekanntlich durch die „Abkommen über soziale Sicherheit" ausreichend sichergestellt. Das deutsch-griechische Abkommen über soziale Sicherheit regelt z. B. auf der Grundlage der Gegenseitigkeit die Beziehungen zwischen den beiden Staaten in der beiderseitigen Versicherung für die Fälle der Krankheit, der Mutterschaft, der Invalidität, der Arbeitsunfälle, der Berufskrankheiten, des Alters und des Todes sowie für die Familienzulagen.
Der ausländische Arbeitnehmer sowie seine Familienangehörigen sind mit denselben Krankenscheinen bzw. Krankenscheinheften ausgestattet wie der deutsche Arbeitnehmer. Die meisten Betriebe haben Dolmetscher zur Verfügung, die dem kranken ausländischen Arbeitnehmer das Ausfüllen der Krankenscheinhefte abnehmen und die Verständigung zwischen Arzt und ausländischen Patienten herstellen. Dankenswerterweise sind Verlage dazu übergegangen, den Ärzten für die Sprechstunde sogenannte kurze Sprachhilfen in einfacher Verständigungsform zur Verfügung zu stellen.
Wir beobachten jedoch sehr oft, daß der kein Wort Deutsch sprechende ausländische Arbeitnehmer mit einem Überweisungsschein ohne Angabe des Namens und Wohnorts des Facharztes auf der Straße umherirrt und den Weg zu dem Facharzt nicht findet. Der Verfasser dieses Artikels ist vor einigen Tagen in den Nachmittagsstunden einem Jugoslawen begegnet, der ihm einen Überweisungsschein zu einem Internisten achselzuckend vor die Augen hielt. In der Nähe übt ein zu allen Kassen zugelassener Facharzt für innere Krankheiten seine Praxis aus. Es war nur anhand einer kurzen Skizze möglich, dem ratlosen Jugoslawen zu helfen. Der Name des Internisten lautet: Dr. med. A..., Johanneskirche. Ich zeichnete ihm ein altes Haus neben einer Kirche auf und war überglücklich, daß am folgenden Tag ein Anruf bei dem Arzt mir die Genugtuung gab, daß der ausländische Arbeitnehmer, der kein Wort Deutsch sprach, behandelt werden konnte.
Sprachliche Schwierigkeiten der verschiedensten Art hemmen oft die kassenärztliche Betreuung der ausländischen Arbeitnehmer. Viele Ärzte wissen davon ein Lied zu singen; sogar zu Handgreiflichkeiten hat diese Verständigungsnot schon geführt. Seit 1961 hat hier der erste *Sprechstundenhelfer aus dem W. Kohlhammer Verlag,* abgefaßt in drei Fremdsprachen, in vielen tausend Exemplaren gute Dienste geleistet. Die neue Auflage wurde, zahlreichen Anregungen aus der ärztlichen Praxis folgend, inhaltlich erweitert und in nachstehenden sechs Sprachen herausgebracht:
Italienisch, Spanisch, Griechisch, Portugiesisch, Türkisch, Jugoslawisch.
Die jeweils zweisprachigen, kartonierten Tafeln bringen die wichtigsten Fragen und Antworten für die Diagnostik und Therapie sowie die kassentechnischen Daten. Neu aufgenommen ist das Gebiet der Gynäkologie für den Bedarf des praktischen Arztes. Die Auswahl des Textes wurde durch eine Rundfrage bei mehreren hundert Ärzten sowie durch einen vom Bundesarbeitsministerium beauftragten Ausschuß überprüft. Die Formulierungen sind dem durchschnittlichen Niveau des Gastarbeiters angepaßt. Klare Abbildungen erleichtern die Verständigung auch mit Analphabeten. Ausländische, in der Bundesrepublik tätige Ärzte haben die Übersetzungen der Texte auf ihre sprachliche Richtigkeit sowie auf ihre psychologische Treffsicherheit überprüft. Für seinen Arztbesuch findet jeder Ausländer im Wartezimmer die ersten Anweisungen auf einer Aushängetafel in sechs Sprachen.
Die langjährigen Erfahrungen zahlreicher Ärzte haben den Verlag überzeugt, daß nur die geschlossene Abgabe des Sprechstundenhelfers in allen sechs Sprachen den sprachlich des öfteren überforderten Arzt vor folgenschweren Mißverständnissen bewahrt.
Es sind auch *Merkblätter in fremden Sprachen* erschienen. In Zusammenarbeit mit den Innenministerien der Länder sind folgende Vordrucke hergestellt worden und jeweils in griechischer, englischer, französischer, italienischer, spanischer und türkischer Sprache lieferbar: FX 10: Amtliche Belehrungsblätter für Geschlechtskranke, Format DIN A 4, 2seitig, Preis pro Block zu zehn Exemplaren 3,– DM; FX 11: Amtliche Entlassungsmerkblätter für Syphiliskranke, Format DIN A 5, einseitig, Preis pro Block zu zehn Exemplaren 1,50 DM. *Druckerei Ernst Klett, Stuttgart 1, Postfach 809.*
Wir dürfen feststellen, daß nach den vorliegenden Beobachtungen des Bundesgesundheitsrates der Gesundheitszustand der ausländischen Arbeitnehmer sich nicht wesentlich von dem der inländischen unterscheidet und darum auch keine ernsthafte Gesundheitsgefahr für die Bevölkerung darstellt. Es ist jedoch bekannt, daß ausländische Arbeitnehmer während ihres Aufenthalts hier häufiger an Tuberkulose erkranken als die hiesigen Arbeitnehmer. Der Bundesgesundheitsrat empfiehlt darum, der rechtzeitigen Erkennung dieser Erkrankungen auf allen ärztlichen Ebenen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Erkennung der Erkrankung würde erleichtert durch eine Intensivierung der Röntgenüberwachung der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Angehörigen. Eine weitere Herabsetzung der Krankheitsgefährdung wäre durch eine allgemeine Tuberkulin-Testung und eine BCG-Schutzimpfung der tuberkulin-negativen Kinder möglich.
Der Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gießen, Heinz Schütz, der sich große Verdienste um das Hausarztsystem erworben hat, äußerte in diesem Zusammenhang:
„Das Gastarbeiterproblem ist m. E. eines der bedrückendsten Probleme unserer Zeit. Unsere Kinder und Kindeskinder werden hierfür noch erhebliche Rentenleistungen aufbringen müssen. Gelänge es, im Bundesgebiet die Arbeitsunfähigkeitsdauer je Arbeitsunfähigkeitsfall nur um einen Tag zu senken, dann könnten durch die dadurch vermehrte Produktivität sehr viele Gastarbeiter in ihre Heimat zurückkehren."
Warten wir ab, was uns die Zukunft lehren wird. Es ist nur zu hoffen, daß alle mit der Beschäftigung von ausländischen Arbeitern verbundenen schwierigen Probleme einigermaßen gut und gerecht gelöst werden.

Anschrift des Verfassers:
Heinz Münsterberg
63 Gießen, Steinstraße 11



Keine Großverdiener

Die rund 1,8 Millionen Gastarbeiter im 1. Quartal 1970 verdienten zwar gut, im Durchschnitt jedoch weniger als ihre deutschen Arbeitskollegen. Auch bei den einzelnen Nationalitäten finden sich erhebliche Unterschiede, in Führung liegen die mittlerweile „etablierten" Italiener, Jugoslawen und Türken, die zahlenmäßig an 1.–3. Stelle unter den Gastarbeitern stehen.* Besonders kraß ist das Einkommensgefälle zwischen männlichen und weiblichen Gastarbeitern (fast ein Drittel der in der Bundesrepublik arbeitenden ausländischen Arbeitnehmer sind Frauen): erstere kassieren im Schnitt 1 000 Mark, Frauen nur etwas mehr als die Hälfte. Großverdiener sind unter den Gastarbeitern selten: Nur 1,1 Prozent der Griechen und 0,3 Prozent der Italiener und Spanier z. B. bringen es auf mehr als 2 000 DM. Einen erheblichen Teil ihres Einkommens verwenden die Gastarbeiter für die Unterstützung ihrer Angehörigen in der Heimat, im Durchschnitt 184 DM monatlich, insgesamt fast eine Milliarde DM im ersten Vierteljahr 1970. (co)

* Inzwischen rückten die Jugoslawen an die erste Stelle. Anm. d. Red.

7.4.1972

240257

Wieder mehr Gastarbeiter im Land

Im Landkreis Nienburg 32 Ausländer auf 1000 Beschäftigte

Die Zahl der beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer hatte im Arbeitsamtsbezirk Nienburg Ende September 1971 mit 4050 ihren Höhepunkt erreicht. Infolge der sich abschwächenden Konjunktur, vornehmlich jedoch aus saisonalen Gründen, ging die Zahl der Gastarbeiter bis Ende Januar 1972 auf 3650 zurück. Die neueste Auszählung Ende März ergab eine Beschäftigtenzahl von 3900. Damit wurde zwar der vorjährige Höchststand noch nicht wieder erreicht, immerhin sind gegenwärtig 450 Ausländer mehr beschäftigt als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Das größte Kontingent ausländischer Arbeitnehmer stellten Ende März mit 1000 (25,7 Prozent) aller Ausländer die Türken, gefolgt von den Spaniern mit 720 (18,4 Pozent), den Griechen mit 650 (16,5 Prozent) und den Italienern mit 620 (15,9 Prozent). Aus Jugoslawien stammen 370 (9,4 Prozent) und aus Portugal 120 (3,0 Prozent) Gastarbeiter. Damit kamen 88,9 Prozent aller im Arbeitsamtsbezirk Nienburg beschäftigten Ausländer aus Anwerbeländern, in denen besondere Kommissionen der Bundesanstalt für Arbeit tätig sind. Während sich der Anteil der Italiener in den letzten Jahren stetig verringerte, stieg er bei den übrigen Nationen laufend an.

1050 (27,0 Prozent) aller beschäftigten Ausländer sind Frauen. Der Frauenanteil ist besonders groß bei den Griechen mit 37,0 Prozent und bei den Spaniern mit 36,4 Prozent. Relativ niedrig ist der Frauenanteil bei den Portugiesen mit 9,3 Prozent, während er bei den Jugoslawen 24,2 Prozent und bei den Italienern 28,0 Prozent ausmacht.

Regional betrachtet zeigten sich starke Unterschiede in der Verteilung der ausländischen Arbeitnehmer zwischen den einzelnen Landkreisen. Schwerpunkte der Ausländerbeschäftigung waren Ende März der Landkreis Neustadt und die „Seeprovinz" (Landkreis Schaumburg-Lippe) mit 2250 (64,5 Prozent) gefolgt vom Landkreis Nienburg mit 1040 (26,7 Prozent.) Im Landkreis Grafschaft Diepholz waren 340 (8,8 Prozent) aller Gastarbeiter tätig.

Bezieht man die Zahl der beschäftigten Ausländer in den Landkreisen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten in diesen Bezirken, so stehen der Landkreis Neustadt und die „Seeprovinz" mit 78 Ausländern auf 1000 Arbeitnehmer an der Spitze. Der Landkreis Nienburg hat einen Ausländeranteil von 32 und der Landkreis Diepholz von 15 auf 1000 Beschäftigte.

Zwei Millionen Gastarbeiter — ein volkswirtschaftlicher Denkfehler

Überbeschäftigung verursacht soziale und wirtschaftliche Probleme

240258

Zu den Standardphrasen der Regierung Brandt gehört die Behauptung, daß die Arbeitsplätze und die Vollbeschäftigung erhalten bleiben müßten. Das klingt so, als ob beides gefährdet sei. Diese Furcht wird bewußt erzeugt, um der SPD Wahlstimmen der verängstigten Arbeitnehmerschaft zuzuführen.

Die Wirklichkeit bietet allerdings für die durchsichtige Regierungspropaganda keine Begründung. In der Bundesrepublik arbeiten mehr als zwei Millionen Gastarbeiter Ein Staat, der sich diesen Luxus leistet, kann dies doch nur damit begründen, daß die eigenen Arbeitskräfte nicht ausreichen. Fremde Arbeitskräfte holt man doch nur, wenn die Vollbeschäftigung bereits erreicht ist und trotzdem das gewünschte Wachstum der Produktion nicht möglich ist.

Anders herum ausgedrückt: Ein Verzicht auf fremde Arbeitskräfte würde die Vollbeschäftigung nicht gefährden, sondern im Gegenteil die Sicherheit der Arbeitsplätze verbessern. Freilich wäre eine mögliche Folge, daß dem Produktionswachstum eine Grenze gesetzt würde. Zum Teil zeichnet sich eine solche Entwicklung bereits durch die Folgen der Schillerschen Währungs- und Wirtschaftspolitik ab, zum anderen Teil wäre eine Drosselung der Produktion bei vielen Gütern, die heute nur durch eine künstliche Bedarfsweckung ihren Absatz finden, geradezu wünschenswert. Und schließlich — das sei in diesem Rahmen nur am Rande vermerkt — wird die steigende Umweltverschmutzung, wenn man sie ehrlich bekämpfen will, ohnehin Produktionseinschränkungen erzwingen. Aber bleiben wir ruhig beim heutigen Stand der Dinge. Er ist durch folgende Tatsachen gekennzeichnet:

- Im allgemeinen kostet jeder Gastarbeiter durch berufliche Einschulung, Sprachunterricht und so weiter eine Menge Geld, ehe sein Arbeitseinsatz beginnt. Er ist teurer als jeder deutsche Facharbeiter.
- In Deutschland fehlen Wohnungen. Durch die Gastarbeiter wird der Wohnungsmangel verstärkt, und in diesem Zusammenhang müssen wir, die „Gesellschaft", uns pausenlos öffentlich wegen unzulänglicher Gastarbeiter-Wohnungen anklagen lassen.
- In allen deutschen Schulen herrscht Lehrermangel, so daß die deutsche Schuljugend nicht mehr ausreichend unterrichtet wird. Durch die Einschulung der Gastarbeiterkinder wird der Lehrermangel nicht nur größer, er erfordert die Bereitstellung sprachkundiger Fachlehrer oder gar die Errichtung zusätzlicher Klassen.
- Die Krankenhäuser sind überfüllt, die ärztliche Betreuung leidet unter dem Ärztemangel. Auch diese Probleme werden durch die Gastarbeiter verschärft. An den deutschen Universitäten wird zum Teil bereits der medizinische Nachwuchs durch einen Numerus clausus am Studium gehindert, während ausländische Medizinstudenten im Rahmen der Entwicklungshilfe zugelassen werden.
- Die Ausländerkriminalität liegt hoch über dem deutschen Durchschnitt, und als Entschuldigung nennen die linken Publizisten wiederum die Wohnungsnot, die Isoliertheit der Gastarbeiter und die ablehnende Haltung der deutschen Bevölkerung.
- Die Gastarbeiter transferieren in einer Milliarden-Größenordnung einen Teil ihres Lohnes in ihre Heimatländer und belasten damit unsere Zahlungsbilanz.
- Ihre Einkommenslage gestattet schon heute vielen Gastarbeitern, sich in Dienstleistungsgewerben oder im Einzelhandel selbständig zu machen, wordurch unserem Mittelstand eine neue Konkurrenz erwächst.
- In den Großstädten und Ballungsgebieten sind schon heute echte Ausländerviertel entstanden, so daß man sich manchmal ins Ausland versetzt fühlt.
- Als Folge dieser Erscheinungen fordern die roten Gewerkschaften und auch viele Politiker, auch solche der F.D.P. und der CDU, die volle Integration der Gastarbeiter, das heißt zunächst das aktive Wahlrecht bei Kommunalwahlen und demnächst wohl auch bei Landtags- und Bundestagswahlen. Auch das passive Wahlrecht wird schon in einzelnen Gemeindeparlamenten praktiziert, wenn auch zunächst aus verfassungsrechtlichen Gründen nur in Form von Ausländerparlamenten.

Das sind nur die schwerwiegendsten Folgen, die uns durch die Beschäftigung von Gastarbeitern beschert werden. In steigendem Maße muß die öffentliche Hand — und das sind wir Steuerzahler — Geld aufbringen, um den Sorgen der Gastarbeiter abzuhelfen und ihre wirtschaftliche Gleichstellung herbeizuführen. Und dieser Nonsens wird in einem Staat praktiziert, der nicht einmal seinen laufenden Jahreshaushalt in Ordnung bringen kann und für dessen mittelfristige Finanzplanung runde vierzig Milliarden fehlen!

Die Industrie wiederum, die von dem Begriff Wachstum ebenso hypnotisiert ist wie die Bundesregierung und das berühmte Huhn im Kreidekreis, errichtet neue Arbeitsplätze, um den Umsatz zu steigern. Für diese neuen Arbeitsplätze fehlen wiederum die Arbeitskräfte, und damit ist die Begründung für das Hereinholen weiterer Gastarbeiter gegeben. Ein Teufelskreis, der auf einem schlichten Denkfehler beruht!

Ganz Schlaue entschuldigen diese Fehlentwicklung mit der innerhalb der EWG vereinbarten Freizügigkeit. Diese gebe allen Menschen im EWG-Raum das Recht, in jedem Partnerstaat zu wohnen und zu ar-

VI/72

8.11.72

240259

4301 Ausländer arbeiten bei uns

Viele europäische und außereuropäische Nationen vertreten

Nach der neuesten statistischen Erhebung beim Arbeitsamt sind im Arbeitsamtsbezirk Nienburg, zu dem außer dem Kreis Nienburg auch der Kreis Neustadt (ohne Berenbostel, Garbsen und Stehlingen) gehört, ferner der Kreis Grafschaft Diepholz und von Schaumburg-Lippe die sogenannte „Seeprovinz" mit Steinhude, Großenheidorn und Hagenburg, insgesamt 4301 Angehörige der verschiedensten Nationen als Arbeitskräfte tätig. Von dieser Zahl sind 3135 Männer und 1166 Frauen.

Mit der stattlichen Zahl von 1285 stellen die Türken seit geraumer Zeit bereits das größte Kontingent. Ihnen folgen die Spanier mit 744 Arbeitskräften, die Griechen mit 625 und die Jugoslawen mit 423 Arbeitskräften. 654 Italiener kommen aus dem EWG-Raum, das bedeutet, daß sie freizügig sind. Die anderen genannten ausländischen Arbeitskräfte, zu denen auch 117 Protugiesen zählen, werden nach wie vor von Kommissionen der Bundesanstalt für Arbeit in ihren Heimatländern angeworben.

Aus unseren unmittelbaren Nachbarschaften sind sieben Tschechen, zwei Ungarn, drei Bulgaren, ein Rumäne und erstaunlicherweise 20 Polen als Arbeitskräfte bei uns. Sogar 10 Schweizer, fünf Schweden, sechs Dänen und zwei Finnen arbeiten außer 60 Österreichern und 89 Engländern in unserem Raum. 28 ausländische Arbeitskräfte sind Staatenlose. Aus dem fernen Afrika kamen vier Tunesier und zwei Marokkaner zu uns. Vor zehn Jahren wohnten im Bezirk des Arbeitsamtes Nienburg erst knapp 900 ausländische Arbeitnehmer.

Der Anteil der Frauen, der 1962 nur 11,3 Prozent betrug, hat sich ständig erhöht und beträgt heute 27,1 Prozent.

Bis zum Jahre 1968 waren die Italiener am stärksten vertreten, 1969 setzte sich dann die Gruppe der Spanier an die Spitze. Heute, und zwar bereits ab 1970, stehen die Türken an erster Stelle. Auch die Jugoslawen haben stark aufgeholt. Mehr als ein Drittel aller Ausländer – 39,2 Prozent, sind im „Verarbeitenden Gewerbe" beschäftigt. Auch in den früheren Jahren hatte diese Wirtschaftsgruppe die meisten Ausländerbeschäftigungen. Das Baugewerbe weist eine Zahl von 12 Prozent aus. HB

Sind unsere Gastarbeiter „Kanaken" und Kameltreiber?

Universitätsprofessor Dr. med. G. Jörgensen räumte wissenschaftlich mit Vorurteilen auf

Vielschichtig ist das Problem der ausländischen Arbeitskräfte im Miteinander unseres täglichen Lebens. Unser Verhältnis zu ihnen ist von Unsicherheit geprägt. Die Mienungsäußerungen nicht weniger Menschen hierzu sind völlig unqualifiziert: Gastarbeiter sind schmutzig und riechen nach Knoblauch, werden schnell frech und greifen zum Messer, stellen deutschen Frauen nach und verbreiten die Pocken, sind faul und – und, und, und.

Die Vorurteile, die man anhand von Fragebogen- und Testaktionen sogar schon an Kindern feststellen konnte, sind Legion. Rassismus, Deutschtümelei und Borniertheit feiern, meist im Verborgenen, Triumphe. Unverkennbar, wenn auch empört abgestritten: Des Braunauers Geist ist noch immer nicht tot.

Ressentiments, von denen man sich nicht zu trennen vermag, machen sich in der Welt der Erwachsenen meist nur unterschwellig bemerkbar: Falsche Höflichkeit, progressive Schlagworte und Förmlichkeit verdecken sie. Anders ist es in der Welt der Kinder, wo man bekanntlich – gleich Betrunkenen – die Wahrheit spricht: „Mit euch Kanaken darf ich nicht spielen!" Aber auch ein junger Mann, der in Nienburg Fahrerflucht nach einer Trunkenheitsfahrt beging, weigerte sich auf der Polizeiwache, sich von einem „Kameltreiber", d. h. von einem türkischen Arzt Blut entnehmen zu lassen. Es ist klar, wo des Übels Wurzel liegt!

Darum gebührt der Städtischen Volkshochschule Dank und Anerkennung, daß sie Professor Dr. med. G. Jörgensen von der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen am „Interessanten Mittwoch" einlud, zum Gastarbeiterproblem aus biologisch genetisch-verhaltensgenetischer Sicht zu sprechen. Jörgensen ging von dem konfliktgeladenen Komplex des Anderssein in Sprache, Aussehen, Verhalten und Kleidung aus, das wie auf kultursoziogisch als biologischgenetischen Ursachen beruht. Das Mißtrauen gegenüber Fremden und Andersartigen führte er auf psychologische Wurzeln zurück und kam zu dem Ergebnis, daß es vermutlich phylogenetisch (entwicklungsgeschichtlich) bedingt sei – Rest einer ursprünglich erhaltungsnotwendigen Reaktion jedem Fremden gegenüber in Urzeiten im Kampf um den Futtertrog.

Eindeutig kam Professor Dr. Jörgensen zu dem Ergebnis, daß es keinen vernünftigen Einwand gegen „biologische Mischung", also gegen Ehen zwischen verschiedenen Rassen gäbe. Reine Rassen gäbe es nicht. Blutmischungen beispielsweise zwischen Germanen und Romanen hätten ebenso wie zwischen Buren und Hottentotten gute Ergebnisse erzielt.

Stadtamtmann Böckelmann hatte eingangs darauf hingewiesen, daß das Thema „Gastarbeiter" uns auch in Zukunft mehr und mehr beschäftigen werde. Im Arbeitsamtsbezirk Nienburg sind nach neuesten Erhebungen 4301 Ausländer tätig, und wir werden uns entscheiden müssen, ob wir sie lediglich als Arbeitskräfte oder Partner ansehen.

Ein Anfang wurde u. a. mit der griechischen Klasse an der Nordertorsschule gemacht, aber nicht alle Nationalitäten haben wie in diesem Fall die Möglichkeit, eine Lehrkraft ihres Landes zu bekommen. Sozialminister Kurt Partzsch hat die Bildung von Arbeitsgemeinschaften angeregt, um die Sprachbarrieren zu überwinden. Ein Problem ist nach wie vor die Unterbringung der „Fremden". Dabei sollten Vermieter nicht vergessen, daß die „Gastarbeiter" auch unsere Rentenversicherung stützen. Jörgensen vertrat die Ansicht, daß man ernsthaft darüber diskutieren sollte, Ausländern, etwa nach fünf Jahren, das Wahlrecht einzuräumen. Er zog zum Vergleich die USA und Kanada heran und erinnerte auch an die Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, die aus den Ostgebieten kam und ursprünglich auch einmal „Fremd- und Gastarbeiter" war. HB

Deutschland - ein Einwanderungsland?

Die gefährliche Legende vom Schmelztiegel / Forderungen der nationalen Selbstbehauptung

In München besitzen amtlichen Statistiken zufolge heute bereits 16 Prozent der Einwohner fremde Nationalität und Staatsbürgerschaft. Wenn die Entwicklung ungehindert so weitergeht, insbesondere die Geburtenentwicklung bei Einheimischen und Gastarbeitern, werden in weniger als einer Generation 50 Prozent und mehr der Münchener Bevölkerung Ausländer beziehungsweise ausländischer Abstammung sein. In Baden-Württemberg, dem Bundesland mit den höchsten Gastarbeiterzahlen, beträgt der Bevölkerungsanteil der Ausländer bereits zehn Prozent, bezogen nur auf Kinder und Jugendliche liegt der Prozentsatz doppelt so hoch.

Anhand dieser Zahlen wird deutlich, daß hier im Laufe weniger Jahre eine Verschiebung des ethnischen Gefüges in Deutschland bewirkt wird, wie sie selbst unsere an Völkerwanderungen so reiche Geschichte bisher nicht gekannt hat. Kein Wunder also, daß die Frage, ob Deutschland Einwanderungsland sei, in zunehmendem Maße die öffentliche Diskussion beherrscht, eine Diskussion, die meist von linksliberalen und linken Journalisten und Publizisten bestritten wird und die daher in der Regel nicht mehr zum Ergebnis hat, als Journalistenweisheit sich nun eben einmal träumen läßt.

Theo Sommer beispielsweise griff diese Frage in der „Zeit" vom 6. April 1973 auf und beantwortete sie uneingeschränkt mit ja. Der NDR-Journalist Klaus Ellrodt verstieg sich in der Fernsehsendung „Schmelztiegel Deutschland" vom 14. März 1973 sogar zu der Behauptung, die Gastarbeiter verbesserten die Lebensqualität der Bundesrepublik, eine dumme Phrase, wie man sie sonst nur von SPD-Bundesminister Erhard Eppler zu hören bekommt. Und als kulturgeschichtlicher Banause erweist sich Hans Heigert, der in seinem Buch „Wovon die Deutschen träumen" behauptet, Gott habe nur Menschen und keine Nationen geschaffen.

Die nationbildende Kraft

Die Frage, ob Deutschland Einwanderungsland sei, wird in der Öffentlichkeit fast ausschließlich unter wirtschaftlichen, materiellen Gesichtspunkten erörtert. Die historisch gewachsenen gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten in Deutschland und in den sogenannten „Abgabeländern" bleiben außer Betracht, ebenso die Notwendigkeit, diesen Gegebenheiten einen von wirtschaftlichen und industriellen Befürfnissen und Sachzwängen unabhängigen Wert, einen ideellen Eigenwert zuzuschreiben. Die wohl zutreffendste Charakterisierung und umfassendste Würdigung dieser historisch gewachsenen Gegebenheiten und ihrer politischen Bedeutung hat Eugen Lemberg mit seinen Arbeiten über die Kultur- und Geistesgeschichte, die Psychologie und Soziologie des Nationalismus geliefert:

Sprache, Kultur und Geschichte sind die Kennzeichen sozialer „Großgruppen" (Nationen), die sich durch ein Nationalbewußtsein, eine „Integrationsideologie" (Nationalismus) voneinander abgrenzen. Integrierend, gruppenbildend wirken hierbei „Systeme von Vorstellungen, Wertungen und Normen, und das bedeutet: eine Ideologie, die einer durch irgendein Merkmal gekennzeichneten Großgruppe, deren Zusammengehörigkeit bewußt macht und dieser Zusammengehörigkeit einen Wert zuschreibt, mit anderen Worten: diese Großgruppe integriert und gegen ihre Umwelt abgrenzt."

Die nationale Integrationsideologie des „romantischen" Nationalismus (Johann Gottfried Herder) knüpft an die Gemeinsamkeiten von Sprache, Kultur und historischem Schicksal von Großgruppen an. Dem steht der „rationale" Nationalismus der Aufklärung gegenüber, der in erster Linie die Staatsnation, also ein rein juristisches Gebilde, den Gedanken der Demokratie und Volkssouveränität zum Gegenstand hat und der den Begriff der Kulturnation, der Herderschen Sprachnation oft gar nicht umfaßt. Die Integrationsideologie, die nationenbildende Kraft des rational-aufklärerischen Nationalismus richtet sich auf gewisse politische, verfassungsrechtliche Ideen, die die betreffenden Völker in ihrem Staat verwirklicht sehen wollen. Die klassischen Einwanderungsländer wie die USA oder Kanada sind in diesem Sinne Nationen, das heißt Staatsnationen. In Deutschland und in ganz Osteuropa hat man hingegen unter Nationen nie etwas anderes als Kulturnation verstanden.

Neuzeitliche Barbarei

Insoweit muß also die Frage „Deutschland — ein Einwanderungsland?" verneint werden. Was Deutschland beheimatet, eine gewachsene Kulturnation oder eine Einwanderungsnation, hat die Geschichte bereits entschieden. Geschichte kann man bekanntlich nicht rückgängig machen, man kann allenfalls ihre reiche kulturelle Ernte vernichten. Und dies wird mit Sicherheit der Fall sein, sollte die augenblickliche europäische Völkerwanderung in einem supranationalen Europa ins Schrankenlose wachsen. Die Forderung nach Abbau sprachlicher und kultureller Unterschiede zwischen den Völkern und Nationen zugunsten wirtschaftlicher, materieller Erfordernisse offenbart einen Geist neuzeitlicher Barbarei, einen Geist der Mißachtung und banausenhaften Geringschätzung dessen, was den Menschen vom Affen unterscheidet.

Es sind im wesentlichen vier Gründe, die die klassischen Ansatzpunkte nationaler Integrationsideologien heute aus dem Bewußtsein der Völker verdrängen:

- Die weltweite Vereinheitlichung des modernen Weltbildes, das sich in erster Linie auf naturwissenschaftliche Erkenntnis stützt. In vorindustriellen Epochen war *zu allen* Zeiten und in allen Kulturkreisen das Weltbild der Menschen vorwiegend mythologisch-religiös geprägt. Das ergab ein vielfach abgestuftes Fundament für die Vielfalt menschlicher Lebensgewohnheiten, Sitten, Zivilisationen und gesellschaftlicher Institutionen. Mit dem Aufkommen des naturwissenschaftlich-technischen Zeitalters wird der kulturellen Vielfalt und damit dem Bewußtsein nationaler Eigenständigkeit die mythologisch-religiöse Basis entzogen.
- Die von der technisch-industriellen Zivilisation geschaffene weltweite Vereinheitlichung des menschlichen Lebensraumes. Die moderne Technik und Industrie machen keinen Unterschied zwischen verschiedenen Völkern, Rassen und gewachsenen kulturellen Einheiten. Insoweit die natürlichen oder auch künstlich geschaffenen Umweltbedingungen des Menschen dessen Denken, Fühlen und Handeln beeinflussen, insoweit erzwingt die technisch-industrielle Zivilisation eine weltumspannende stählerne Einheitskultur.
- Der internationale Erfahrungsaustausch und die weltweite Bevölkerungsbewegung unserer Zeit verhindern das von fremden Einflüssen geschützte Aufkommen bodenständiger Kulturen.
- der Verweltlichung des Weltbildes ging eine Verschiebung gesellschaftlicher Leitbilder und individueller Verhaltensantriebe einher, vom „Ebenbild Gottes" zum Konsumenten, ein „Verlust der Mitte" und eine Hinwendung zum Hedonismus: Die Humanität reduzierte sich auf den Unterleib. Wenn Sigmund Freuds Formel: Kultur = Triebunterdrückung (Arnold Gehlen würde sagen: Kultur = Askese) auch nur ein Körnchen Wahrheit enthält, wird klar, warum eine Konsumgesellschaft nicht mehr in der Lage ist, durch schöpferische kulturelle Eigenständigkeit die Qualitäten einer Nation zu gewinnen.

Diese vier Gründe, die zur Lockerung und Auflösung nationaler Bindungen, zum Niedergang nationaler Ideologien geführt haben, sind die gleichen Gründe, die uns heute die Zivilisationskrisen, die Umweltzerstörung, die sozialen Katastrophen und Entartungserscheinungen bescheren, die das Überleben des Menschen auf diesem Planeten ziemlich fragwürdig erscheinen lassen. Ihre geistigen Voraussetzungen sind die Entsinnlichung, Entideologisierung und Materialisierung unseres Weltbildes, ihre praktischen politischen Konsequenzen Liberalismus und „Pluralismus", die es der technisch-industriellen Zivilisation in typischer Laissez-faire-laissez-aller-Haltung gestatten, ihre die menschliche Existenz bedrohenden Kräfte ungehemmt auszutoben.

Nobelpreisträger Konrad Lorenz hat in seinem Buch „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit" die Forderung nach Entwicklung ideeller Wertvorstellungen erhoben, nach einschneidendem Konsumverzicht und Unterwerfung unter Tradition und kulturelle Überlieferung. Einen anderen Weg zur Abwehr der drohenden Zivilsationskatastrophe gebe es nicht. Die „Süddeutsche Zeitung" gab einem Auszug aus diesem Buch die Überschrift „Kultur als Norm und Auftrag". In die Sprache der Politik übersetzt heißt das: „Die Nation als Norm und Auftrag."

Bilden Erfahrung, Überlieferung und Kultur die einzig zuverlässige Basis, auf der der technische und wirtschaftliche Fortschritt aufbauen kann, so bildet einzig und allein die Kulturnation als politisches und gesellschaftliches Bauelement der Menschheit den notwendigen Rahmen, innerhalb dessen sich dieser Prozeß des Fortschreitens abspielen kann, ohne katastrophale zerstörerische Wirkungen für den Menschen, seine Gemeinschaft und seine Umwelt nach sich zu ziehen. Die Wiederbelebung der Nation als Gliederungsprinzip der menschlichen Gesellschaft ist der Ausgang des Menschen aus dessen selbstverschuldeter Unmündigkeit gegenüber technischem und industriellem Sachzwang. Die Nation als politische Norm und als Auftrag an den Politiker, das bedeutet für Deutschland die Wiederherstellung der politischen Einheit und die Wahrung der kulturellen und ethnischen Identität der deutschen Nation.

Ein notwendiges Programm

Zur Lösung der Gastarbeiterfrage in Deutschland lassen sich hieraus an politischen und wirtschaftlichen Forderungen und Maßnahmen ableiten:

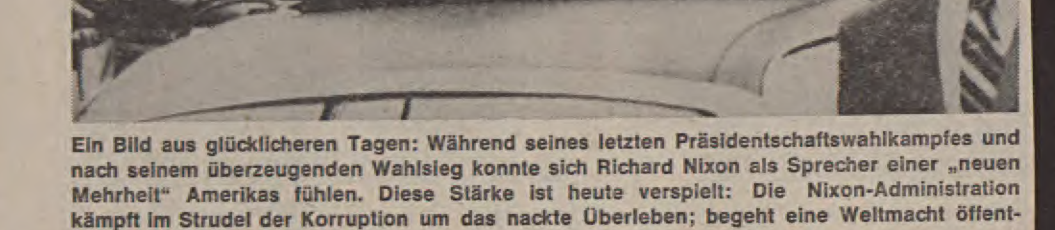
- Einen staatlichen, in Zusammenarbeit mit den betroffenen wirtschaftlichen Interessengruppen zu erstellenden Orientierungsrahmen für die künftige wirtschaftliche Entwicklung mit dem Ziel, die deutsche Wirtschaft langfristig gesehen von fremden Arbeitskräften unabhängig zu machen. Das läuft mit Sicherheit auf eine Einschränkung des wirtschaftlichen Liberalismus und eine einschneidende Veränderung des Konsumverhaltens des deutschen Bürgers hinaus. Man wird der Wahrung der nationalen Identität materielle Opfer bringen müssen. Die Deutschen werden selbst arbeiten müssen für den Wohlstand und den Lebensstil, den sie sich genehmigen.
- Rahmenrichtlinien für die langfristige Bevölkerungsentwicklung in Deutschland in Verbindung mit entsprechenden familienfreundlichen sozialpolitischen Maßnahmen, um nicht künftigen Generationen unter dem Druck wirtschaftlicher Notwendigkeiten und sinkender Bevölkerungszahlen die nationale Selbstbehauptung unmöglich zu machen.
- Im Anschluß an die wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Maßnahmen ein langsamer, stetiger Abbau der Gastarbeiterzahlen in Deutschland bis auf jenes Mindestmaß hinab, das auch in einem „Europa der Nationen" gewahrt bleiben soll, um den Raum individueller Freizügigkeit nicht einzuengen, der heute als Grundrecht unumstritten ist.
- Das industrielle und wirtschaftliche Konzentrationsgefälle von Nord- und Südeuropa muß durch gezielte Maßnahmen der Industrieansiedlung und Entwicklungshilfe einer europäischen Binnenkolonisation ausgeglichen werden. Das ist zweifellos die Maßnahme, die den Bedürfnissen der Gastarbeiterabgabeländer am weitesten entgegenkommt und insofern die humanste Lösung darstellt, um einen Arbeitsplatz zu finden. Die Herkunftsländer der Gastarbeiter sind sehr wohl daran interessiert, die eigene Bevölkerung im Lande zu halten, um nicht auf einer anderen Ebene das zu erfahren, was den europäischen Staaten so sehr geschadet hat, als in den vergangenen zwei Jahrzehnten Tausende von Naturwissenschaftlern, Ingenieuren und Ärzten nach Amerika ausgewandert sind.

Die hier zur Lösung der Gastarbeiterfrage in Deutschland vorgeschlagenen Mittel und Wege sind sicher in vielem unbequem und unpopulär und fordern einen radikalen Bruch mit geheiligten Grundsätzen des Liberalismus, mit den abgewirtschafteten Doktrinen des Materialismus. Man muß sie jedoch vor dem Hintergrund der großen politischen, sozialen und zivilisatorischen Fragen unserer Zeit sehen, zu deren Lösung sie den einzig gangbaren Weg eröffnen. Wer hier nicht zu folgen bereit ist, glaube ja nicht, daß die Lösung der Existenzfragen der heutigen Menschheit billiger zu haben wäre.

GEBHARD GEIGER



Gastarbeiter: Die Deutschen von morgen?



Ein Bild aus glücklicheren Tagen: Während seines letzten Präsidentschaftswahlkampfes und nach seinem überzeugenden Wahlsieg konnte sich Richard Nixon als Sprecher einer „neuen Mehrheit" Amerikas fühlen. Diese Stärke ist heute verspielt: Die Nixon-Administration kämpft im Strudel der Korruption um das nackte Überleben; begeht eine Weltmacht öffentlich politischen Selbstmord?

Ausländer wohnen teuer und noch miserabel!

Bonn schrieb der „Harke"

Zu unserem Artikel „Gespräche mit griechischen Arbeitnehmern" erhielten wir eine interessante ergänzende Information, die wir zur Vervollständigung über die Probleme und Sorgen der „Gastarbeiter" veröffentlichen möchten. Die Sozialpolitische Umschau des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung schrieb:

„Mit 31 Prozent hatten relativ viele Ausländer nur eine Miete bis zu 2 Mark pro Quadratmeter Wohnfläche zu zahlen. Dabei handelt es sich aber offenbar um Wohnungen, die unter dem allgemeinen Standart liegen. Mieten in Höhe von 2 bis unter 3 Mark/qm zahlten 16 Prozent, 3 bis unter 6 Mark 33 Prozent und Mieten von 6 Mark und mehr pro Quadratmeter rund 20 Prozent (440 000) der ausländischen Arbeitnehmer.

Bezeichnend für den sogenannten „Wohnungsmarkt", der den Ausländern bei uns offensteht, ist die Tatsache, daß 6 Prozent – hochgerechnet rund 100 000 – der ausländischen Arbeitnehmer, die in einer abgeschlossenen Wohnung oder in einer sonstigen Wohngelegenheit leben, Quadratmeter-Mieten von 10 Mark und darüber zahlen."

Zu dem „Harke"-Artikel anläßlich des Gespräches, das wir im Gewerkschaftshaus mit Ausländern führten, meldeten sich einige Vermieter, die sich offenbar angesprochen fühlten. Sie wiesen darauf hin, schlechte Erfahrungen mit der Sauberkeit der betreffenden Familien gemacht zu haben und daher der Mehrpreis zu sehen sei. Es bleibt die Tatsache, daß es mit der Wohnungssuche und -findung schlecht bestellt ist. Sie nehmen was zu kriegen ist. Ein Fünftel von ihnen lebt – so auch in Nienburg – in Wohnungen ohne eigene Küche oder nur mit Kochnischen, möblierten Zimmern oder Wohnungen in provisorischen Unterkünften. Gut 25 Prozent der Männer, aber nur weniger als 10 Prozent der Frauen waren in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht.

Nach den Gesprächen in Nienburg kann nach eigener (subjektiven) Beobachtung gesagt werden, daß die von dem Amt für Statistik angegebenen Zahl, wonach ein Fünftel von ihnen unzufrieden wohnt, auch in unserem Raum angenommen werden darf. 21.2.1973 -ast

Beunruhigende Ausländerkriminalität

Jugoslawen führen im Verbrechen in der Bundesrepublik

Bisher war nie so recht zu erfahren, inwieweit die Ausländer in der ansteigenden Kriminalität beteiligt sind. Nach nunmehr amtlichen Ermittlungen sind 10,7 Prozent der Tatverdächtigen von 1971 Ausländer.

Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung Bundesdeutschlands betrug nur 5,6 Prozent. Zu beachten ist allerdings dabei, daß die Ausländer altersmäßig meist kriminalitätsgefährdetere männliche „Jungerwachsene" sind. Bei den folgenden Straftatengruppen lag der Anteil der nichtdeutschen Tatverdächtigen bei:

Beraubung von Taxifahrern	bei 47,6 %
Überfallartige Gruppennotzucht	bei 42,3 %
Autostraßenraub insgesamt	bei 34,9 %
Notzucht insgesamt	bei 26,1 %
Totschlag	bei 25,7 %
Gruppennotzucht	bei 22,9 %
Körperverletzung mit tödlichem Ausgang	bei 22,8 %
Überfallart. Einzeltäternotzucht	bei 22,7 %
Mord	bei 21,5 %
Illegaler Handel und Schmuggel mit Rauschmitteln	bei 19,7 %
Nötigung zur Unzucht	bei 19,2 %

Die Gesamtzahl der 107 388 nichtdeutschen Tatverdächtigen verteilte sich unter anderem nach Art und Anlaß ihres Aufenthaltes in der Bundesrepublik wie folgt:

Arbeitnehmer	55,4 %
Illegaler Aufenthalt	15,8 %
Stationierungsstreitkräfte und Angehörige	8,4 %

Nach Nationalitäten aufgegliedert, setzt sich die Gesamtzahl der ermittelten 107 388 nichtdeutschen Tatverdächtigen prozentual unter anderem zusammen:

Jugoslawien	21,0 %
Türkei	17,0 %
Italien	15,0 %
USA	8,1 %
Griechenland	7,0 %
Spanien	2,8 %

Gastarbeiter

Die großartige und machtvolle Entwicklung der deutschen Industrie sowie auch die gesteigerte landwirtschaftliche Produktion in Deutschland haben so einen eigenartigen Zustand für den Bedarf an Arbeitskräften im Deutschen Reich geschaffen, daß man darüber nur staunen kann. Deutschland leidet Mangel an genügenden Arbeitskräften. Es ist dies eine ganz unbestrittene Tatsache, denn jährlich werden etwa 30 000 Polen, Tschechen, Russen, Ungarn, Kroaten und Italiener und neuerdings sogar Neger vom Auslande als Arbeiter gedungen.

In der Provinz Hannover, wo die Landwirte ganz besonders um Dienstpersonal in Verlegenheit sind, da die neue Öl- und Kali-Industrie viel männliches Personal beansprucht, ist man fast nur noch auf ausländische Arbeiter angewiesen. So kommt es denn, daß einzelne Gebiete heute eine ganz internationale Bevölkerung aufweisen. Zum Beispiel zählt das Dorf Misburg bei Hannover 3 000 Polen, andere Ortschaften im Galenbergischen haben mehrere hundert Galizier, Kroaten und Serben. Bei dem großen Zuwachs der deutschen Bevölkerung müßte einmal Nachforschung gehalten werden, ob wir in Deutschland nicht etwa eine Million und mehr erwachsene Einwohner haben, die nicht arbeitswillig oder nicht arbeitsfähig sind, und dann sollte die nationale und soziale Erziehung diese Trägen und Schwachen zur Arbeitsleistung bringen.

„Grenzbote für den unteren Bayerischen Wald", 1906
(Aufgestöbert von PETER OMM)

7

240262

Vor zehn Jahren kamen sie aus dem sonnigen Süden

Aber schon seit 16 Jahren gibt es im Arbeitsamtsbezirk Nienburg ausländische Arbeitskräfte

Bereits Mitte des Jahres 1959 erfolgte beim Arbeitsamt Nienburg für den zuständigen Bereich: die Kreise Nienburg, Grafschaft Diepholz und Neustadt die erste Zählung ausländischer Arbeitskräfte. Die Gesamtzahl betrug 44 und zwar fünf Franzosen, vier Holländer, vier Schweizer und 18 Angehörige aus Ostblockstaaten, die nach dem Kriege hiergeblieben waren.

Mitte des Jahres 1960 waren es bereits 158 beim Arbeitsamt registrierte ausländische Arbeitskräfte und zwar 147 Männer und 11 Frauen: zum ersten Mal Italiener darunter, die mit 78 gleich die Hälfte aller angeworbenen Arbeitskräfte stellten. Außer ihnen waren es neun Holländer, acht Engländer, sieben Schweizer und sechs Österreicher.

Nach den Abmachungen der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung in Nürnberg mit Italien, Griechenland, Portugal, Spanien, der Türkei und Jugoslawien über die Anwerbung von Arbeitskräften stieg die Zahl Mitte 1965 auf 1540, bzw. 1140 Männer und 400 Frauen an. Von ihnen kamen 470 aus Hellas (Griechenland), 400 aus Italien, 180 aus Spanien, 130 aus der Türkei und 70 aus Jugoslawien.

Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte, bis der allgemeine Rückgang der Konjunktur in den Jahren 1968/69 auch auf diesem Gebiet einen Rückschlag brachte. Bald jedoch war diese Krise überwunden, so daß die folgenden Jahre wieder einen gewaltigen Anstieg brachten. Am 1. Juli dieses Jahres brachte die Zahl 3869, 2930 Männer und 939 Frauen, einen absoluten Rekord. Es ist die höchste Zahl, die seit der Beschäftigung von Ausländern bei uns überhaupt registriert wurde.

An ihr sind ausländische Staaten in folgender Größenordnung beteiligt: 1100 Türken, 760 Spanier, 600 Griechen, 560 Italiener, 350 Jugo-Kreise Nienburg sind 1201 ausländische Arbeitskräfte und im Kreis Grafschaft Diepholz slawen, 100 Holländer und 90 Portugiesen. Im 330 beschäftigt. Die Spitze hält der Kreis Neustadt (Wunstorf) mit 2338 beschäftigten Ausländern.

660 der insgesamt ausländischen Arbeitskräfte sind in der Torfwirtschaft beschäftigt, die unter der Kategorie „Bergbau" rangiert, in der verarbeitenden Industrie, u. a. Chemie und Bekleidung sind es 1490, Eisen- und Metallindustrie 810, Baugewerbe 430, öffentliche Dienste (insbesondere Engländer) 195, Dienstleistung wie Haushalt, Friseurbetriebe und photographisches Gewerbe 100, Handel 80 und Verkehrswesen, insbesondere als Kraftfahrer 30. „Seltenheitswert" haben: ein Chinese, zwei Inder, vier Nigerianer, fünf Perser und ein Afrikaner aus Kamerun.

Im Fernsehen wurde häufig kritisch zur Unterbringung der ausländischen Arbeitskräfte Stellung genommen. Dazu ist zu sagen, daß es im Bereich des Arbeitsamtsbezirks Nienburg noch keine einzige Beschwerde gegeben hat – allerdings wurden hier auch nicht, wie es häufig in westdeutschen Großstädten der Fall ist, illegal Eingewanderte festgestellt. Bemühen sich solche Arbeitskräfte privat um eine Unterkunft, so entzieht sich über diese eine Kontrolle durch das Arbeitsamt, die sonst jährlich zweimal bezüglich der Unterkünfte stattfindet.

Die nicht weniger als 31 verschiedene Punkte umfassenden Richtlinien, nach denen sich die Arbeitgeber ausländischer Arbeitskräfte zu orientieren haben, sind sehr konkret: Je Person mindestens acht Quadratmeter Wohnfläche bei einer Mindestzimmerhöhe von 2,30 Metern. Für je zwei Menschen muß eine Kochstelle, für fünf eine Waschstelle, für 20 eine Dusche zur Verfügung stehen. Nie dürfen mehr als zwei Bettstellen übereinander oder vier in einem Raum stehen. Für jeweils 10 Männer oder acht Frauen müssen gut beleuchtete und belüftete sanitäre Anlagen vorhanden sein.

Jeder Ausländer muß die Möglichkeit haben, sein Eigentum verschließbar oder Nahrungsmittel entsprechend gut unterzubringen.

Seit zwei Jahren herrscht im EWG-Raum Freizügigkeit, d. h. die aus diesen Ländern kommenden Ausländer bedürfen keiner besonderen Genehmigung mehr, um hier arbeiten zu dürfen. Alle anderen brauchen eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, die zunächst auf ein Jahr erteilt wird, jedoch beliebig verlängert werden kann. Nicht wenige Ausländer sind schon zehn Jahre bei uns.

Nach anfänglicher Reserve besteht zwischen deutschen und ausländischen Arbeitern ein gutes Verhältnis. Bei immer wieder ausgesprochenen Einladungen auch seitens der Gastarbeiter können sich Deutsche von ihrer Gastfreundlichkeit überzeugen. Die „Fremden" sind heute aus dem Arbeitsalltag, aber auch aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Sie stellen trotz aller Sparsamkeit – unverheiratete oder ohne ihre Familienangehörige hier schicken das meiste von ihrem Verdienst nach Hause – beachtliche Konsumentengruppen dar, die manche Einzelhändler durch geschicktes Eingehen auf heimatverbundene Sonderwünsche zu Stammkunden gemacht haben. HB

Italiener, Spanier, Jugoslawen, Griechen, Türken arbeiten in der Bundesrepublik Deutschland, helfen mit, die Wirtschaft in Schwung zu halten, stellen aber Bund, Länder und Kommunen vor unlösbare Aufgaben, die Milliarden verschlingen würden

Als Dauergäste sind Gastarbeiter zu teuer

240263

In Anfängerschulklassen einiger Großstädte sind deutsche Kinder bereits in der Minderzahl. In manchen Wohnvierteln ist straßenweise kein einziges deutsches Geschäft mehr zu finden. Der Grund: der ungehemmte Zuzug von Gastarbeiterangehörigen und die überreiche Nachwuchsproduktion dieser Familien.

Gleichsam überdacht wird dies durch die Warnung des Deutschen Industrie- und Handelstages, den „alarmierenden Zustrom“ von Gastarbeitern endlich zu drosseln. Andernfalls sieht der DIHT unsere zur Zeit 2,5 Millionen Gastarbeiter 1985 auf vier Millionen angewachsen und ihre zur Zeit eine Million Familienangehörigen auf drei Millionen. In Wirklichkeit dürfte deren Zahl, sofern man die rapide aufsteigende Zuwachsrate der letzten Jahre konsequent weiterführt, 1985 nicht drei, sondern sechs Millionen betragen. Gemessen an der durchschnittlichen Familiengröße in Anatolien, Serbien, Portugal, Marokko, Tunesien oder anderen Gastarbeiterländern erscheinen sechs Millionen Angehörige für vier Millionen Arbeitskräfte sogar noch „unternormal“.

> „Die ausländischen Arbeitnehmer sollen nach einigen Jahren der Tätigkeit in der Bundesrepublik mit den erworbenen Erfahrungen wieder in die Heimat zurückkehren.“
>
> **Josef Stingl**, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit

Selbst ein sehr betriebsegoistischer Unternehmer wird zugeben müssen, daß es für unsere Wirtschaft, unsere Sozialstruktur, für das politische Klima und generell für unser Volk auch nicht den geringsten Nutzen bringen kann, zehn Millionen Ausländer aufzunehmen. Zumal deren breite Massen nach Herkunft, Erziehung, Bildung, Lebensvorstellungen und Lebenshaltung gegenüber dem bundesdeutschen Standard einen erheblichen Nachholbedarf haben. Um einen solchen Zustrom zu „verkraften“, hätte unser Volk einen heute überhaupt noch nicht abzuschätzenden Milliardenaufwand an Soziallasten auszubringen: Kindergärten, Schulen, Lehrer, Lernmittel, Ausbildungsstätten, ärztliche Versorgung, Familienwohnungen, Freizeitmöglichkeiten, Transportmittel und was die breite Skala der Infrastruktur sonst noch erfordert.

Dazu kommen die sozialen, gesellschaftlichen, politischen Gefahren, deren bedrohliche Anfänge sich bereits zeigen.

In durchaus richtiger Spekulation sehen unsere Systemrevolutionäre und Anarchisten in einer breiten Unterschicht emotionell leicht aufzuwiegelnder Fremdarbeiter einen für die eigenen Zwecke besonders ergiebigen Nährboden. Hier erhoffen sie sich die „Proletarier“, die sie für ihre antiquierten Klassenkampfideen brauchen und die ihnen das deutsche Volk nicht mehr bietet.

Der DIHT möchte den „alarmierenden Zustrom“ durch „marktkonforme“ Mittel eindämmen, etwa durch eine Sonderbesteuerung jener Unternehmer, die zusätzlich Gastarbeiter einstellen.

Mehr als nur marktkonform, nämlich praktische Entwicklungshilfe, wäre auch die bei uns bisher viel zu wenig genutzte „japanische Methode“. Anstatt Millionen von Gastarbeitern ins Land zu holen, bis zum Zweiten Weltkrieg waren es allerdings mehr Zwangsarbeiter, exportiert Japan seit nunmehr über 25 Jahren Fabriken. Das heißt: Japanische Unternehmen haben in etwa fünfzehn asiatischen Ländern Filialen gegründet oder national gemischte Firmen, beispielsweise japanisch-thailändische, japanisch-malaysische, japanisch-koreanische Betriebe.

> „Das schwere und bedrückende Problem der ausländischen Arbeitnehmer ist in seiner vollen Bedeutung zu spät gesehen worden.“
>
> **Hans von der Gröben**, Mitglied der EG-Kommission

Den Erfolg dieser Politik haben prominente Wirtschafter ebenso wie zwei Ministerpräsidenten bestätigt: die Volkswirtschaft der einzelnen Länder wird bereichert, die japanischen Unternehmen profitieren vom niedrigeren Lohnniveau. Und: „Wir haben keine Gastarbeiterschwierigkeiten.“

Natürlich ist die Praxis eines Vierteljahrhunderts bei uns nicht von heute auf morgen nachzuholen und ohnehin auch nicht überall anwendbar. Daher sind für die Drosselung des Gastarbeiter-Zustroms bei uns vor allem jene Mittel einzusetzen, die der DIHT ablehnt: nämlich klare administrative Maßnahmen; eine strenge Überwachung der Anwerbung, der Einreise, der Arbeitsbedingungen und vor allem der Ausreise.

Das heißt: Der Gastarbeiter erhält eine befristete, in der Regel nicht zu verlängernde Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung für zwei oder drei Jahre. Danach hat er die Bundesrepublik zu verlassen.

Im übrigen müssen wir uns endlich frei machen von dem Nebel der Emotionen, der das Gastarbeiterproblem heute verschleiert. Ebenso wie die Unternehmer sich an den Gedanken gewöhnen müssen, daß es unsinnig ist, ständig die Produktion ausweiten zu wollen, vor allem dann nicht, wenn dies nicht durch Rationalisierung und verbesserte Technik, sondern nur durch weitere Gastarbeiter-Importe ermöglicht werden kann. Jeder Unternehmer muß zurückfinden zu dem eigentlichen Sinn und Zweck der Ausländerbeschäftigung.

Dabei ist zu bedenken: Die Ausländer, die zu uns kommen, werden ja nicht durch Sklavenfänger überlistet, werden nicht narkotisiert und in Ketten eingeschleppt. Sie kommen freiwillig, sie drängen sich danach. Aber sie kommen auch nicht als Wohltäter, nicht aus Nächstenliebe.

- Sie kommen, weil sie hier unter Bedingungen arbeiten können, die sich höchst vorteilhaft von denen in ihrer Heimat unterscheiden: nach der Zahl der Arbeitsstunden, dem Urlaubsanspruch, nach Krankengeld, Kündigungsschutz, Sozialzuschlägen.
- Sie kommen, weil sie hier das Doppelte, Dreifache, Fünffache ihres bisherigen Einkommens erreichen.
- Sie kommen, weil sie insgesamt Hunderte von Millionen Mark nach Hause schicken können oder auch das, was sie von diesem Verdienst bei uns kaufen: Fahrräder, Kühlschränke, Nähmaschinen, Radios, Bekleidung, Fernseher, Mopeds; was die Wunschliste eben so aufzählt.

Natürlich leisten die Gastarbeiter etwas für die Betriebe, die Wirtschaft, so wie es jedem normalen Arbeitsverhältnis und -vertrag entspricht. Und es soll ein überaus korrekter, ein anständiger Vertrag sein, in dem Leistung und Lohn, Rechte und Pflichten dem Standard des deutschen Arbeitskollegen entsprechen. Darüber hinaus müßte der Betrieb verpflichtet sein, dem in eine fremde Umgebung versetzten Ausländer eine spezielle Fürsorge, die über die deutsche Norm hinausgeht, zukommen zu lassen, vor allem bei der Beschaffung angemessenen Wohnraums. Und darüber hinaus haben Staat, Kommunen, Stadtbehörden den Gastarbeiter vor Benachteiligung und Ausbeutung, etwa bei der Miete, zu schützen.

> „Wir müssen aufpassen, daß die Gastarbeiter nicht zu Negern der Nation werden.“
>
> **Werner Figgen**, Arbeitsminister von Nordrhein-Westfalen

Über all das muß der Gastarbeiter, wenn er die Grenze überquert, unterrichtet sein. Aber auch darüber, daß die Chance, die er bei uns hat, begrenzt ist; daß nach zwei oder drei Jahren einer seiner Landsleute seinen Platz einnehmen wird. Daß dann der Nutzen, den bisher er und seine Familie hatte, einer anderen Familie seines Landes zukommen soll. Daß also die persönliche Entwicklungshilfe, die jede Gastarbeiterbeschäftigung darstellt, sich auf diese Weise über Person und Familie hinaus verbreitert.

Bei einem solchen Rotationssystem regeln sich viele heute bereits so bedrückende Probleme von selbst. Bei einer solchen Zeitbegrenzung werden nicht so viele Familien nachgeholt. Werden hier nicht soviel Gastarbeiterkinder geboren. Entfallen die meisten der infrastrukturellen Lasten. Entsteht beispielsweise auch gar nicht erst eine „moralische Verpflichtung“, die deutschen Schulgesetze auf Gastarbeiterkinder auszudehnen.

> „Die Engpässe im Schul- und Infrastrukturbereich für die Gastarbeiter sind bedrückend. Die öffentlichen Haushalte haben nicht die Mittel, hier wirksam Abhilfe zu schaffen“
>
> **Bruno Merk**, bayerischer Innenminister

Und es würde weder bei den Gastarbeitern noch bei unseren Gewerkschaften und Parteien der absurde Gedanke genährt

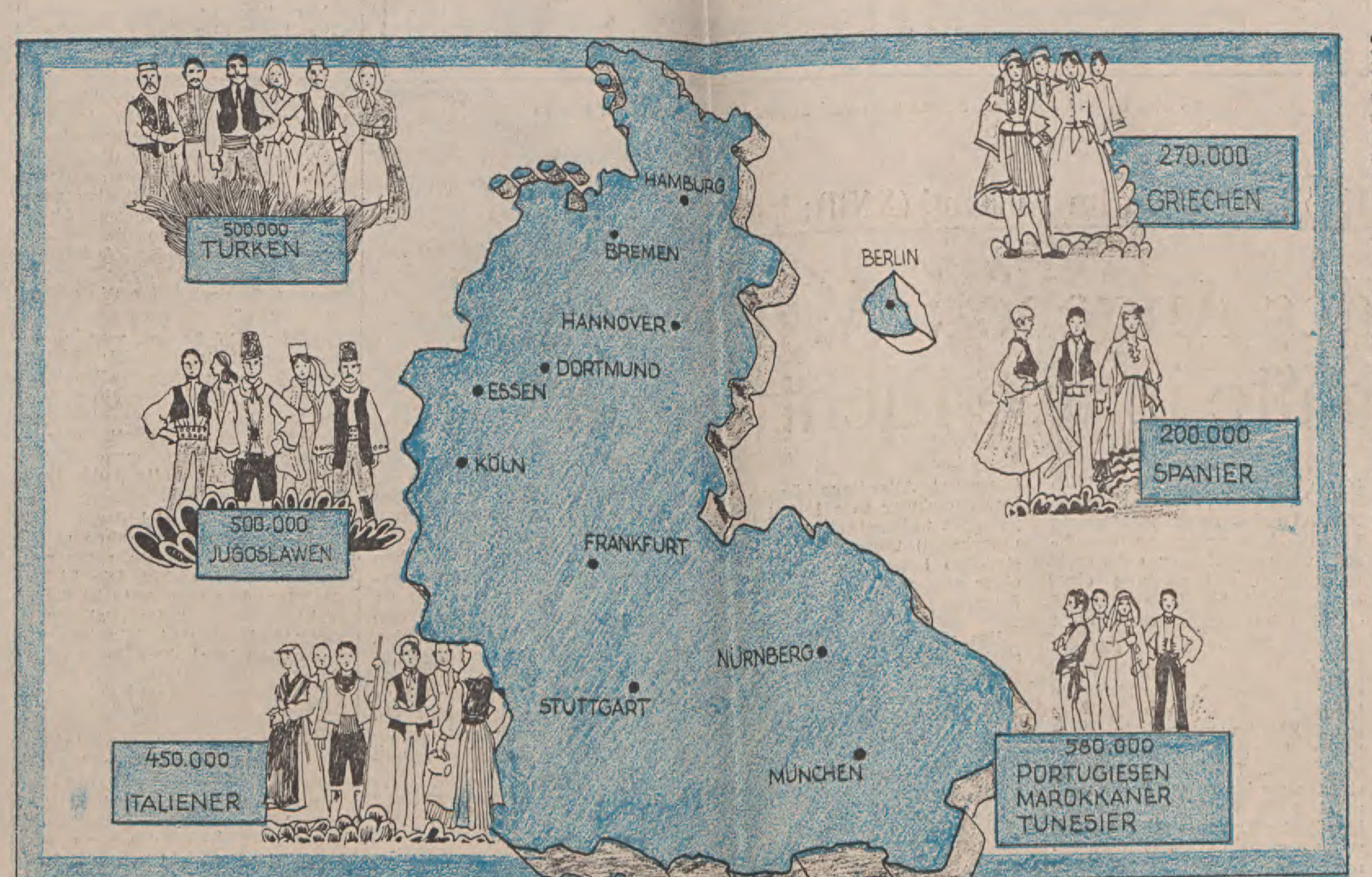
- daß wir verpflichtet wären, diese Ausländer zu „integrieren“;
- ihnen politische Rechte zu übertragen;
- zuzulassen, daß sie den Bundestag mitwählen;
- daß sie Stadtverordnete sein können;
- daß sie Angehörige der Bundesrepublik Deutschland werden.

Im Gegenteil. Zur Rückbesinnung auf den Zweck der Ausländerbeschäftigung gehört auch, daß der Gastarbeiter weiß, was für jeden, der in einem anderen Lande arbeitet, selbstverständlich zu sein hat: Wer sich in die inneren Verhältnisse des Gastlandes einmischt, bei uns etwa gegen den Besuch eines ausländischen Staatsgastes randaliert, wer im Betrieb wilde Streiks inszeniert, wer auf der Straße demonstriert für oder gegen Dinge, die mit seinem Arbeitsvertrag nichts zu tun haben, wird aus der Bundesrepublik ausgewiesen.

Eine solche Maßnahme zu ergreifen sollte nicht nur das Recht, sondern die Pflicht unseres Staates sein.

Damit würden wir nicht nur uns selbst und den Gastarbeitern, sondern der Freundschaft und dem Verständnis zwischen den Völkern weit besser dienen, als wenn wir weiterhin die auswuchernde Massierung einer Unterschicht zulassen, in der sich die Sumpfpflanzen unserer Zeit allzu gern ansiedeln: Radikalisierung und Kriminalität.

Horst Eliseit



Zeichnung: Noack

Heute 3,5 und morgen sieben Millionen? Die Soziallasten werden dann untragbar sein

Preis 30 Pf – Sonnabend 50 Pf

Nienburg/Weser, Sonnabend/Sonntag, 24./25. November 1973

240264

Bonn drosselt Anwerbung fremder Arbeitskräfte

Gastarbeiter bis auf weiteres nur aus Ländern der EG

Von unserer Bonner Redaktion

hjs. Bonn, 23. November

Die Bundesrepublik nimmt ab sofort keine Gastarbeiter mehr auf, die aus Ländern außerhalb der Europäischen Gemeinschaft kommen. Bundesarbeitsminister Arendt hat die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg am Freitag angewiesen, keine Arbeitnehmer aus diesen Ländern mehr zu vermitteln. Die Maßnahme soll vorübergehend sein, eine bestimmte Frist ist jedoch nicht gesetzt worden. Dieser teilweise Gastarbeiterstopp hängt mit der aus der gegenwärtigen Energiekrise erwachsenden Gefährdung der Arbeitsplätze zusammen.

Information

über den Schulbesuch in Deutschland

Ihr Kind hat in Deutschland dieselben Rechte und Pflichten in der Schule wie das deutsche Kind.

1. Alle Jungen und Mädchen werden mit sechs Jahren schulpflichtig.

2. Die Schulpflicht wird durch den Besuch einer deutschen Schule erfüllt und dauert neun Jahre. Auch wenn Ihr Kind im Heimatland bereits die Schulpflicht erfüllt hat, muß es in Deutschland noch bis zum 15. Lebensjahr zur Schule gehen.

3. Darüber hinaus besteht die Pflicht zum Besuch der Berufsschule. Sie dauert in der Regel drei Jahre und beschränkt sich in den meisten Fällen auf einen Unterrichtstag in der Woche. Die Berufsschulpflicht gilt für männliche und weibliche Jugendliche.

4. Sie als Eltern sind verpflichtet, für die regelmäßige Teilnahme Ihrer Kinder am Schulbesuch zu sorgen.

5. Ihr Kind hat ebenso wie das deutsche Kind Anspruch darauf, eine seiner Begabung und Leistung entsprechende weiterführende Schule zu besuchen. Dadurch kann es einen qualifizierten Schulabschluß erlangen.

6. Kinder, die wegen ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung einer besonderen schulischen Hilfe bedürfen, können für sie geeignete Schulen (Sonderschulen) besuchen.

7. Die deutsche Schulbehörde ist bemüht, Ihrem Kind durch besondere Maßnahmen das Einleben in die deutschen Schulverhältnisse zu erleichtern. Außerdem besteht an vielen Orten Gelegenheit, durch Teilnahme am Unterricht in der Muttersprache die Verbindung zur eigenen Nation zu erhalten.

8. Die deutsche Schule ist daran interessiert, mit den Eltern ihrer Schüler gut zusammenzuarbeiten. Deshalb werden auch Sie gebeten, mit dem Schulleiter und den Lehrern Ihres Kindes Kontakt zu pflegen und alle aufkommenden Probleme vertrauensvoll zu besprechen.

ΠΛΗΡΟΦΟΡΙΑΙ

Διά τήν σχολική ἐκπαίδευση στήν Γερμανία

Τό παιδί σας ἔχει στήν Γερμανία τά ἴδια δικαιώματα καί τίς ἴδιες ὑποχρεώσεις ὅπως καί τό Γερμανόπουλο.

1. Ὅλα τά ἀγόρια καί τά κορίτσια ὀφείλουν νά ἀρχίσουν τήν σχολική ἐκπαίδευση ὅταν γίνουν 6 ἐτῶν.

2. Ἡ ὑποχρεωτική φοίτηση ἐκπληρώνεται μέ τό νά φοιτήσουν τά παιδιά σας σέ Γερμανικό Σχολεῖο καί διαρκεῖ 9 χρόνια. Ἀκόμη καί σέ περίπτωση πού τό παιδί σας ἔχει ἐκπληρώση τήν ὑποχρεωτική του φοίτηση σέ Σχολεῖο τῆς Πατρίδας σας ὀφείλει νά φοιτήση σέ Γερμανικό Σχολεῖο μέχρι νά συμπληρώσει τό 15ον ἔτος τῆς ἡλικίασ του.

3. Μετά τό Δημοτικό Σχολεῖο ὀφείλουν νά φοιτήσουν τά παιδιά ἤ Ἔφηβοι (ἀγόρια ἤ κορίτσια) σέ Ἐπαγγελματική Σχολή, στήν ὁποία ἡ φοίτηση διαρκεῖ συνήθως 3 χρόνια μέ θεωρητικό μάθημα μία φορά τήν ἑβδομάδα.

4. Σάν Γονεῖς εἶσθε ὑποχρεωμένοι νά ἐπιβλέπετε τήν κανονική φοίτηση τοῦ καιδιοῦ σας στό Σχολεῖο

5. Τό παιδί σας πρέπει νά προωθηθῆ, ἀκριβῶς ὅπως τό Γερμανόπουλο, σύμφωνά μέ τήν κλίση καί τήν ἀπόδοσή του, γιά νά φοιτήση σέ Ἀνώτερες Σχολές. Μόνο ἔτσι θά μπορέση τό παιδί σας νά ἀποφοιτήση μέ ἐπιτυχία.

6. Παιδιά μέ σωματική ἤ πνευματική καθυστέρηση μποροῦν νά φοιτήσουν σέ Εἰδικά Σχολεῖα (SONDERSCHULE).

7. Οἱ Γερμανικές Σχολικές Ἀρχές καταβάλλουν προσπάθειες στό νά βοηθήσουν τήν προσαρμογή τῶν παιδιῶν σας στό νέο τους περιβάλλον. Ἐκτός αὐτοῦ σέ πολλά μέρη διδάσκονται τά παιδιά στήν μητρική τους γλῶσσα γιά νά διατηρήσουν τόν σύνδεσμό τους μέ τήν πατρίδα τους.

8. Τό Γερμανικό Σχολεῖο ἐνδιαφέρεται νά συνεργασθῆ μέ τούς Γονεῖς τῶν μαθητῶν του. Γι'αὐτό παρακαλεῖσθε νά ἔρχεσθε σέ ἐπαφή μέ τόν Διευθυντή καί τούς Δασκάλους τοῦ παιδιοῦ σας καί νά συζητῆτε μαζύ τους τά κοινά σας προβλήματα.

Herausgeber: Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn

240267

- E m p f e h l u n g e n -
für den Umgang mit ausländischen Arbeitnehmern
Auszug aus dem
" E U R O P A - K N I G G E "

Der Südländer will als Persönlichkeit behandelt werden. Er ist von Natur liebenswürdig und schätzt eine liebenswürdige Umgangsart. Eine kleine Gefälligkeit, z.B. eine angebotene Zigarette, gewinnt sein Herz im Nu.

Der Südländer -der Italiener, der Spanier, der Grieche- weiß sich als Erbe einer großen Kultur und ist stolz darauf. Diesen Stolz sollte man achten und keinen der ausländischen Arbeitnehmer mit einem Spott- oder Schähnamen, also etwa den Italiener "Makkaroni" nennen.

Der Südländer leidet oft unter Heimweh; er sucht Freundlichkeit und aufrichtigen Kontakt mit der Umgebung. Seine Isolierung kann ihn dazu verführen, sich mit asozialen Elementen einzulassen; man sollte ihm deshalb Kontakt mit Familien ermöglichen.

Der südländische Arbeitnehmer denkt an seine Familie, er ist arbeitsam und spart; man sollte keinen Wucher mit ihm treiben, wenn er Unterkunft sucht.

Die Arbeitsfreudigkeit fehlt dem Südländer nicht; aber er braucht mehr als der Deutsche eine freundliche Anerkennung für seine Leistung.

Manche Südländer haben noch keinen rechten Sinn für Sauberkeit und Ordnung. Man sollte sie durch gute Unterkünfte zu diesen Tugenden ermuntern.

Der Mangel an Verständigung und Verständnis verleitet den südländischen Arbeiter leicht zu kleinen Notlügen, mit denen er gewissen Schwierigkeiten aus dem Wege geht.

Die Ausländer sollen nicht bevorzugt werden, aber mit Rücksicht auf ihre Hilflosigkeit ist eine Sonderbehandlung manchmal unbedingt erforderlich.

Bei Unruhen und vielleicht unbegründeten Klagen ist eine harte und konsequente, jedoch gerechte Klarheit der einzige Ausweg.
Auch der Südländer hat den Wunsch, beruflich höher zu steigen. Man sollte ihm daher Gelegenheit geben, auch qualifizierte Arbeiten zu verrichten.

Im öffentlichen Leben nimmt der Südländer Gebote und Verbote nicht so "tierisch ernst" ; bei aller Strenge sollte man auch etwas Verständnis für seine Mentalität walten lassen.
Der Südländer hat angeblich Erfolg bei den Frauen. Wenn er einer Frau Komplimente macht, meint er es jedoch selten ernst. Der Südländer ist von seiner Heimat her Zurückhaltung bei den Frauen gewohnt; kommt ihm im Gastland eine Frau offener entgegen, meint er, sie habe kein Ehrgefühl, und er dürfe sich etwas herausnehmen. Auch auf diese Vorstellung vom angemessenen Verhalten der Frau ist Rücksicht zu nehmen.

Ergänzung der Empfehlungen für den Umgang mit ausländischen Arbeitnehmern.

Betr.: Die GRIECHEN (Bemerkungen zu Charakter und Verhalten)

Das Verhältnis zu den ausländischen Mitbürgern kann zum Problem aller werden, wenn Unkenntnis Ursache für Vorurteile, Mißverständnisse und Ablehnung wird und ein friedliches Zusammenleben unmöglich macht.

Abgesehen von Ausnahmen ist der griechische Arbeiter intelligent und flink. Er ist weniger diszipliniert als der Arbeiter anderer hier bekannter Nationalitäten, von kräftiger Konstitution, arbeitet er gern und lange, möglichst im Akkord. Er ist vielseitig interessiert und aufnahme- und anpassungsfähig, wie es den Griechen eigen ist. Er kann z.B. in kurzer Zeit angelernt und nach den Erfordernissen des Betriebes eingesetzt werden. Jedoch sei vor Verallgemeinerungen gewarnt, weil sie die Gefahr in sich bergen, sowohl zu über- als auch zu unterschätzen.

Dennoch gibt es einige allgemeingültige wesentliche Merkmale, die die Griechen besonders auszeichnen:
(Nach einem Punkte-Katalog, der vor Jahren von Herrn Papavasiliou, Handelsattaché der Kgl. Griech. Botschaft in Bonn, zusammengestellt wurde)

1. Befähigt die geistige Regsamkeit den Griechen zur Meisterung der Schwierigkeiten seines Lebens.

2. Führt die durch die geistige Regsamkeit bedingte Anpassungsfähigkeit und Kombinationsaufgabe zur Nutzung des Augenblicks.

3. Verleitet der starke Individualismus, gepaart mit starkem Ehrgeiz, häufig zur Überschätzung seines Eigenwertes und zur Unterschätzung des anderen - nicht des Fremden sondern des Landsmannes.

4. Ist der Grieche als Individualist ausgesprochen demokratisch und hat seinen sehr starken Sinn für Gleichberechtigung und Freiheit des anderen, den er respektiert.

5. Ist er unfähig, blindlings zu gehorchen, er ordnet sich jedoch den Anforderungen der größeren Gemeinschaften, der Kirche, der Gesellschaft, in der er lebt, gern unter und scheut kein Opfer, für das Wohl der Familie zu sorgen.

6. Ist der Grieche selten allein, weil er es liebt, sich mit Menschen zu beschäftigen. Er ist zuvorkommend, gastfreundlich und freigebig, wird jedoch unangenehm, wenn er beim anderen Geiz feststellt.

240269

7. Ist der Grieche im Gegensatz zum Orientalen oder Slawen zutraulich und offenherzig, weil er selbstbewußt ist; anders aber verhält sich dieser Grieche gegenüber seinem Landsmann, dem er häufig Mißtrauen entgegenbringt.

8. Ist er sentimental, träumerisch und phantasievoll, doch beweist er einen ausgesprochenen Sinn für Realität. Der Grieche debattiert und philosophiert gern und neigt zur Opposition. Er ist lernbegierig und vielseitig interessiert; deshalb zeigt er keine allzu große Neigung zum Spezialistentum.

9. Zieht der Grieche die geistige Arbeit der körperlichen vor. Er nimmt die körperliche Arbeit aber an, wenn er nicht anders kann, oder wenn er sich von ihr einen unmittelbaren und eventuell größeren Gewinn verspricht. In der Anwendung der Maschine zeigt er sich gewandt, er begreift intuitiv ihren Mechanismus und beherrscht ihn leicht. Er sieht aber in der Maschine nur ein Mittel und geht niemals völlig in ihr auf.

10. Lässt sich der Grieche in seiner Arbeit weniger durch strikte Anweisungen oder durch Befehle führen, sondern mehr durch das Beispiel und durch den Appell an sein Philotimon, d.h. an sein Gefühl für Ehre und Anstand.

- Zusammengestellt und überreicht von der Betreuungsstelle für griechische Arbeitnehmer des Diakonischen Werkes, Hannover -

Hannover, den 30, Mai 1973

240270

EINLADUNG

zum Vortrag

„Wie stehen wir zu unseren Gastarbeitern"

mit anschließender Diskussion

Es spricht: Klaus Froese,
Diakonisches Werk Hannover

Zeit: Donnerstag, den 29. Nov. 1973, 20 Uhr

Ort: Gemeindesaal der kath. Kirche Rehburg

Immer noch Vorurteile

„Nur als Geschiedene über meine Türschwelle"

Ehen mit Ausländern benachteiligt

Von Lothar Meißner

In der Bundesrepublik heiraten jährlich etwa 25 000 Deutsche einen ausländischen Partner. 15 000 davon sind deutsche Frauen, die einem Italiener, Griechen, Jugoslawen, Perser, Türken, Libanesen usw. ihr Jawort geben. Erfahrungsberichte zeigen, daß solche Ehen problematisch sind. Nicht nur, wenn z. B. etwa die deutsche Frau im Orient auf Grund der unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, Religion und Lebensauffassungen auf Schwierigkeiten stößt, sondern auch, wenn diese Ehepaare in der Bundesrepublik bleiben. Speziell um den letztgenannten Personenkreis geht es in diesem Artikel.

Frankfurt / Hannover. Die Zahl der in der Bundesrepublik bestehenden Mischehen, in denen die Frau eine Deutsche ist, wird auf etwa 30 000 geschätzt. Innerhalb eines 60-Millionen-Volkes eine verschwindende Minderheit. Diese zahlenmäßige Schwäche ist offenbar auch der Grund dafür, daß der Gleichberechtigungsgrundsatz aus Art. 3 Abs. 2 des Grundgesetzes für sie nicht gilt, denn bei deutsch-ausländischen Ehen wird immer noch mit zweierlei Maß gemessen. Ein konstruiertes Beispiel macht das deutlich. Ein hannoverscher Exportkaufmann erhält eines Tages von der Ausländerbehörde folgendes Schreiben: „Sehr geehrter Herr B., weil Ihre Frau, eine gebürtige Perserin, bei einem Kaufhausdiebstahl gefaßt wurde, wird hiermit ihre sofortige Ausweisung in den Iran angeordnet. Ihnen, als deutschem Ehemann, ist es zuzumuten, ihrer ausländischen Ehefrau in ihre Heimat zu folgen." Ein scheinbar absurder Fall. Aber man braucht nur die Positionen von Ehemann und Ehefrau zu vertauschen, so entspricht dieses Beispiel durchaus deutscher Behörden- und Gerichtspraxis. Die Ausweisung von Ausländern auch bei nur geringfügigen Verfehlungen und die Aufforderung an die deutsche Ehefrau, ihrem Mann zu folgen, sind keine Seltenheit.

Die Schwierigkeiten und die Diskriminierung deutscher Frauen, die es gewagt haben, einen Mann anderer Staatsangehörigkeit, eines anderen Kulturkreises oder einer anderen Hautfarbe zu heiraten, beginnen manchmal schon in der eigenen Familie. In solch einem Falle bleiben Toleranz und Menschlichkeit oft auf der Strecke: „Meine Tochter darf erst wieder über meine Türschwelle, wenn sie das Scheidungsurteil von dem Perser vorweisen kann." – „Ich kenne meine Tochter nicht mehr – deutsches Blut gehört zu deutschem Blut." So oder ähnlich lauten die starrsinnigen Kommentare in Familien, in denen die Tochter mit einem „Ausländer davongelaufen" ist. Abneigung aber nicht nur in der Verwandtschaft – auch bei den Nachbarn besteht Mißtrauen, und bei den Behörden türmen sich Hindernisse.

1974 deutscher Paß für Kinder

Wenn ein Mann eine Exotin zum Traualtar führt, dann liegt über der Hochzeit ein Hauch von Weltoffenheit, die Gästeschar ist von der Braut entzückt, und auch die juristische Folge ist klar: mit der Trauung wurde die Frau auf der Stelle deutsche Staatsangehörige. Im umgekehrten Falle bleibt der fremdländische Mann der deutschen Frau Ausländer mit allen Nachteilen, die schon angeklungen und die noch dadurch zu ergänzen sind, daß Nachkommen aus diesen Ehen – bislang noch – Ausländer sind. Im kommenden Jahr sollen diese Kinder den deutschen Paß erhalten.

Diese deutsche Minderheit des „schwachen Geschlechts" setzt sich seit einem Jahr gegen die ungleiche Behandlung solcher Ehen organisiert zur Wehr. Sie gründete Ende 1972 die „Interessengemeinschaft der mit Ausländern verheirateten deutschen Frauen" (IAF) Frankfurt/M., Gerhart-Hauptmann-Ring 410, und begann nun, mit der Obrigkeit die Klingen zu kreuzen. Ihr Ziel ist in einem Grundsatzprogramm festgelegt. Hier die wichtigsten Punkte:

1. Recht auf Daueraufenthalt des ausländischen Ehemannes (gleichgültig aus welchem Land er kommt) und Recht der deutschen Ehefrau, mit ihrem Mann die Ehe in Deutschland zu führen.

2. Generell keine Ausweisung von Ausländern, die mit deutschen Frauen verheiratet sind – auch nicht bei Straffälligkeit oder aus politischen Gründen, weil das unantastbare Menschenrecht der freien Eheführung und der verfassungsrechtlich garantierte besondere Schutz von Ehe und Familie weder durch parteipolitische, staatspolitische noch sonstige Gesichtspunkte angetastet werden darf.

3. Den Einbürgerungsanträgen der ausländischen Ehemänner ist stattzugeben.

4. Die seit September 1972 ausgewiesenen Ausländer (meist arabischer Nationalität), deren deutsche Frauen hier nun getrennt von ihnen leben oder ins Ausland emigrieren mußten, sind zurückzuführen.

Nach Vorstellung der Interessengemeinschaft sollte es also in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß Ausländerpolizei und Verwaltungsbehörden unter Negierung vorhandener Bestimmungen und Nichtbeachten der Verfassung willkürlich Familien zerstören können, indem sie den ausländischen Ehemann des Landes verweisen. Auch bei Straffälligkeit des Ehemannes sollte die Ehefrau das Recht haben, mit ihrem Mann nach Verbüßen der Strafe in der Bundesrepublik zu leben, wie man es umgekehrt auch dem deutschen Ehemann zugesteht. Man könne die Frau und die Kinder nicht zwingen, entweder zu emigrieren oder auf den Ehemann (und evtl. auch auf die Kinder!) zu verzichten. Eindeutige Gesetzesgrundlagen sollten zukünftig die Entrechtung von Minderheiten ausschließen, das gerade sei die Stärke eines Rechtsstaates.

Einbürgerung gerichtlich durchgesetzt

An der Spitze der IAF steht Rosi Wolf-Almanasreh, die die Einbürgerung ihres arabischen Mannes in einem Gerichtsverfahren durchgesetzt hat. Der Diplomvolkswirt ist Assistent an der Universität Frankfurt/M. Rosi Wolf-Almanasreh arbeitet in der Werbeabteilung einer Versicherung. Sie ist gezwungen, sich ihrer Familie (zwei Kinder) mit etwas schlechtem Gewissen oft genug zu entziehen, weil sie weitere vielfältige Aufgaben in Organisationen, die sich um Ausländer kümmern, übernommen hat.

Die IAF hat inzwischen 200 Mitglieder und 700 „Mitmacher". Erfaßt sind bisher 2000 gemischt nationale Ehen. Aktive Gruppen gibt es bereits in Hamburg, Berlin und Frankfurt/M. Das Jahr seit Gründung der IAF war ausgefüllt mit mancherlei Bemühungen um die Herstellung der Gleichberechtigung. Die Vorsitzende schrieb u. a. an die Minister des Innern, der Familie und der Justiz. Sie fragte: „Warum wird diese Minderheit benachteiligt?" Die Minister glaubten gar nicht, daß dem so sei. Innenminister Genscher verwies auf die Änderung der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Ausführung des Ausländergesetzes vom 10. Mai 1972. Die sei noch so neu, beruhigte man die Schreiberin, daß es wohl noch Anlaufschwierigkeiten gebe. Die IAF-Vorsitzende will nicht lockerlassen und sich weiter darum bemühen, daß die ausländischen Ehemänner nicht – wie auch dies Gesetz nun vorschreibt – fünf Jahre auf die Einbürgerung warten müssen, zumal in dieser Zeit der Familie ständig die Angst einer etwaigen Ausweisung im Nacken sitzt. Denn selbst wenn der Antragsteller alle Voraussetzungen erfüllt hat, ist seine Einbürgerung letztlich nur eine Kann- und keine Mußvorschrift.

Äußerungen auf deutschen Ämtern lassen auf wenig Entgegenkommen und Verständnis für solche Ehen schließen. In Darmstadt wurde einer mit einem Ausländer verheirateten Deutschen folgende Auskunft „amtlich" erteilt: „Erst wollt ihr nicht die Finger von denen lassen, kriegt Kinder, und dann kommt die große Angst ... Gehen Sie doch mit dem in den Busch, wenn Sie das so schön finden ... Tut mir leid, da ist nichts drin."

Es gibt nach Meinung von Rosi Wolf-Almanasreh viele Darmstadts in der Bundesrepublik – in den Familien und auf den Ämtern.

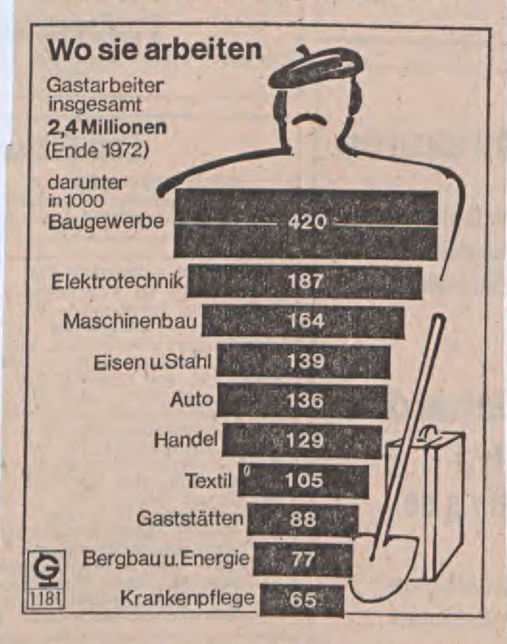


In der Frankfurter Wohnung der IAF-Vorsitzenden Rosi Wolf-Almanasreh (mit dunkler Brille) versammeln sich immer wieder mit Ausländern verheiratete deutsche Frauen, um ihre Sorgen und weitere Planungen zu besprechen. Aufn.: Roewer



240272

Nur ein Bruchteil Ausländer in Dienstleistungsbetrieben



Rund zweieinhalb Millionen Ausländer sind in der deutschen Volkswirtschaft beschäftigt. Das bedeutet, daß bald jeder 10. Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland ein „Gastarbeiter" ist. Mit ihren Angehörigen sind es rund 4 Millionen, die hier Arbeit, Lohn und Brot finden, Wohnungen benötigen, Schulen, Krankenhäuser und alle anderen öffentlichen Einrichtungen in Anspruch nehmen. Die Überbeschäftigung, die uns heute schwer zu schaffen macht, ist nicht zuletzt auf unorganische Kapazitätsausweitungen namentlich in der Exportindustrie zurückzuführen, für die die übergroße Mehrheit der Gastarbeiter tätig ist. Es wäre deshalb höchste Zeit, einmal nachzurechnen, ob die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung noch stimmt. Wir bezweifeln es! Hier wurde ein Wirtschaftspopanz aufgebaut, der auf tönernen Füßen steht, weil „unter dem Strich" nichts herauskommt, im Gegenteil, die Produktivität der Gastarbeiter weitgehend von ihnen selbst wieder vertilgt wird. – Auch das Argument, daß der Dienstleistungsbereich ohne ausländische Arbeitskräfte nicht mehr zu bewältigen wäre, wird durch die Zahlen schlagartig widerlegt: nur ein Bruchteil – nämlich 230 000 – arbeitet im lebenswichtigen Dienstleistungsbereich. -R-

Jan. 1974



Heimkehrerprämien für jugoslawische Gastarbeiter

Von unserem Korrespondenten

v. H. **Belgrad,** 10. Januar

Auf Drängen der jugoslawischen Regierung hat das Bundesministerium für Arbeit zugesagt, über eine Heimkehrerprämie für jugoslawische Gastarbeiter zu verhandeln, die Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung in der Bundesrepublik erworben haben. In Belgrad befürchtet man, daß viele Gastarbeiter Deutschland jetzt vorzeitig verlassen werden, um in Jugoslawien bei der Stellungsuche nicht am Ende der Warteschlange zu stehen. In diesem Fall würden die Heimkommenden alle in der Bundesrepublik erworbenen Ansprüche auf Arbeitslosenunterstützung verlieren, weil ihr Arbeitsvertrag jeweils für ein Jahr gilt. Die Verträge dürfen allerdings nur mit einer Sondergenehmigung des zuständigen Arbeitsamtes vorzeitig gelöst werden. Von jugoslawischer Seite erwartet man, daß die Bundesrepublik sich nicht kleinlich zeigen und in begründeten Fällen großzügig auf die Erfüllung der Vertragsdauer verzichten wird.

Das Gastarbeiter-Problem – Herausforderung für Christen

Rehburg. Wie stehen wir zu unseren Gastarbeitern? Unter diesem Thema steht ein Vortrag von Klaus Froese mit Lichtbildern und anschließender Aussprache am Donnerstag um 20 Uhr im kath. Pfarrheim in Rehburg.

196 Ausländer leben in Rehburg, das sind etwa 6 Prozent der Bevölkerung. Kontakte zwischen Gastarbeitern und Einwohnern scheinen selten zu sein. Kaum einer weiß, wie sich die Ausländer als Minderheit fühlen. Die Lehrer kennen die Probleme der Gastarbeiterkinder, können aber allein nur wenig ausrichten.

Die evangelische und katholische Kirchengemeinde wollen darum nicht länger an diesem Problem vorbeigehen. Gemeinsam laden sie zu dem Vortrag und zum gemeinsamen Gespräch ein. Klaus Froese, der Referent, ist leitender Sozialarbeiter in der Betreuungsstelle für ausländische Arbeitnehmer im Bereich der ev. Landeskirche Hannovers, einer Einrichtung des Diakonischen Werkes.

240273

Im Gespräch

Alle Gastarbeiter nach Hause schicken?

Wenn es in diesem Jahr tatsächlich 700 000 Arbeitslose geben sollte, wie die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg prophezeite, ist mit dreierlei Reaktionen zu rechnen:

- Entlassene deutsche Arbeiter werden die Weiterbeschäftigung von Gastarbeitern als ungerecht empfinden und dagegen protestieren.
- Entlassene ausländische Arbeiter werden auf den Arbeitsämtern ihre Arbeitslosenunterstützung abholen und damit weitere Ressentiments bei ihren deutschen Kollegen auslösen.
- Die beschäftigungslosen Gastarbeiter werden ihre ghettoähnlichen Wohnbezirke verlassen und die Innenstädte, Bahnhöfe und Gaststätten belagern. Dabei sind Konflikte mit der deutschen Bevölkerung nicht auszuschließen.

Ist es also an der Zeit, die Gastarbeiter samt und sonders wieder nach Hause zu schicken?

Derzeit leben etwa vier Millionen Ausländer in der Bundesrepublik, davon sind nach offiziellen Angaben 2,5 Millionen Arbeitskräfte. Ihre Heimatländer sind die Türkei, Jugoslawien, Italien, Griechenland, Spanien, Portugal.

Schon aus rechtlichen Gründen könnte man ohnehin nur diejenigen nach Hause schicken, die nicht aus Ländern der Europäischen Gemeinschaft (EG) stammen. Politisch gesehen hätte aber auch die Ausweisung der Angehörigen anderer Nationen schlimme Folgen.

Doch davon einmal abgesehen: Könnten wir es uns denn überhaupt leisten, auf Gastarbeiter zu verzichten? Angenommen, es wäre möglich, die 700 000 Arbeitslosen ausschließlich aus Gastarbeitern zu rekrutieren (was natürlich nicht geht, weil viele Ausländer längst unersetzliche Positionen besetzt halten), dann blieben immer noch 1,8 Millionen übrig, auf die die Wirtschaft einfach nicht verzichten kann!

Mit 1,8 Millionen Arbeitern schließlich macht die Industrie einen Jahresumsatz von schätzungsweise 60 bis 80 Milliarden DM. Das heißt: Wer auf Gastarbeiter verzichten will, verzichtet auf die Steuer- und Ertragskraft von ca. 80 Milliarden DM Umsatz.

In der Praxis würde das bedeuten, daß ganze Wirtschaftszweige drastisch zusammenschrumpfen würden und daß viele deutsche Hilfs-, Fach- und Vorarbeiter sowie kleine Angestellte wieder Arbeiten verrichten müßten, für die sie sich inzwischen längst zu fein glaubten. Wir Deutschen müßten unseren Dreck buchstäblich wieder ganz alleine wegräumen, müßten Mülltonnen leeren, Straßen fegen, Baugruben ausheben und dergleichen mehr.

Trotzdem: Auch die Argumente der Gastarbeiter-Gegner sind nicht von Pappe. Seit die einst so preiswerten Arbeitskräfte aus Südeuropa in großer Zahl Familienangehörige nachkommen ließen, stiegen die erforderlichen Aufwendungen für die »Infrastruktur« ins Unermeßliche. Nach Berechnungen von Fachleuten, wie dem West-Berliner Finanzsenator Heinz Striek, kostet jeder integrierte Gastarbeiter nicht weniger als rund 200 000 DM.

Diese Kosten müßten gerechterweise von jenen getragen werden, die von den Gastarbeitern profitieren: in erster Linie von den Firmen, die sie beschäftigen. Würde man den Unternehmen eine hohe »Gastarbeiter-Steuer« auferlegen — sie müßte weit über jenen 1200 DM »Anwerbeprämie« liegen, die derzeit erhoben werden — ginge die Anzahl der beschäftigten Ausländer von alleine zurück. Sicher, die bereits in der BRD ansässigen Ausländer müssen soweit wie möglich integriert werden. Sie haben Anspruch auf menschenwürdige Wohnungen, gleichwertige Bildung und soziale Kontakte. Aber wir müssen auch dafür sorgen, daß die soziale Last, die die Gastarbeiter mit sich bringen, nicht noch schwerer wird. Eine weitere Million Ausländer könnten wir nicht mehr verkraften. Wenn die Wirtschaft weitere Arbeitskräfte braucht, müßte sie ihre Produktionsstätten dort errichten, wo es diese Arbeitskräfte gibt: in den Heimatländern der vielen Gastarbeiter.

G. O. Ulmer



o noticiador

Publicado pela Comissão Executiva do Sindicato Industrial Química-Papel-Cerâmica

240274

Mitteilungsblatt für portugiesische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland

11/73

A actual pretensão do Presidente da DGB

Para um controle público dos preços

A contínua subida dos preços, não é obra do acaso, mas sim, objecto dum cálculo minucioso. A máxima, segundo a qual, procura e oferta determinam os preços, não funciona, em muitos produtos, desde há bastante tempo.

A concorrência, como factor regulador dos preços, é eliminada através de combinações de preços, entre as empresas; aquela que não coopera, é posta fora do negócio. Até agora, as fracas leis promulgadas contra esta mafia económica, não mostraram qualquer eficácia. Casos graves, são resolvidos com a aplicação de multas irrisórias, que os empresários pagam sem pestanejar. Depois de discussões que vêm tendo tido lugar desde há dez anos, o Parlamento Federal reformou, finalmente, a Lei de Cartel. Acções rápidas contra combinações ilegais de preços mostraram, entretanto, o cume do icebergue. Foi um inicio. Porém, a mafia económica continua em segurança. Confia, em que a concentração económica, entretanto conseguida, e que o seu enorme poder económico, continuem a ser suficientes para eliminar a concorrência e, para fixar, de forma absoluta, os preços. Os apelos à consciência, feitos por um governo, que já por si, não goza de muitas simpatias, tiveram como resposta, nas conferências dos leaders do mercado, sómente, um sorriso enfadado. Aqui, só entra em linha de conta, a aplicação de medidas rigorosas. A Lei da Estabilidade, do Governo Federal, constitui já um importante passo, porém, a tão desejada estabilidade, ainda não foi conseguida. E sobretudo, não é o governo que fixa os preços; este só pode intervenir, através de medidas políticas, conjunturais e económicas.

Grande excitação, provocou a pretensão do Presidente da União de Sindicatos Alemães, Heinz O. Vetter, de subordinar a política dos preços das grandes empresas que dominam o mercado, a um controle público. Aumento de preços, em determinadas mercadorias, necessárias à manutenção da vida, deveria até ser subordinado a uma autorização especial.

Esta pretensão provocou uma discussão sobre um controle mais activo dos preços. Controles «simples», já podem agora ser aplicados: na nova Lei de Cartel, está previsto o controle a empresas que dominem o mercado, que em alguns casos poderá ir até à calculação de preços. Porém, o Presidente da União de Sindicatos Alemães, quer ir mais além: todo aquele que modificar os preços tem de justificar, pùblicamente, esta modificação. Quem o fizer conscientemente, não necessita de temer uma tal acção. Além disso, a política de tarifas dos sindicatos vem sendo practicada, desde sempre, publicamente. Trabalhadores, empregados e os seus sindicatos já estão saturados que isto aconteça, sòmente, com o aumento dos salários e ordenados. Na maior parte das vezes, estes nem podem ser igualados ao contínuo aumento de preços, enquanto que aqueles que o practicam ficam ocultos.

O experimento incompleto

O governo chileno, sob a chefia do Presidente Allende, democraticamente eleito há três anos, cuja meta política era practicar o socialismo por meios democráticos, foi derribado pelo exército. Com este acto pôs-se termo, com uma dureza brutal, a um desenvolvimento, que poderia servir de exemplo para a América Latina. O movimento internacional sindicalista condena, com o máximo rigor, esta acção ilegal do exército e assegura aos trabalhadores chilenos, as grandes vítimas deste golpe de estado, a sua simpatia e apoio.

Salvador Allende foi o primeiro marxista que chegou ao poder, através de eleições democráticas. Ele tentou conseguir, através de reformas sociais, condições humanas para os pobres lavradores, ajuda para os famintos, repressão ao desemprego e melhoramento da situação do operariado. De inicio, obteve bons resultados, embora mais tarde tivesse de sofrer alguns reveses. Os ricos levaram os capitais para fora do país, as empresas pararam com os investimentos, e as grandes empresas reunidas americanas, expropriadas, procuraram, por todos os meios, destituir o homem que lhes estava a entrar «nas algibeiras». Por fim, o complôt internacional dos capitalistas e militares foi mais forte do que a solidariedade das coligações governamentais, entre si desunidas. O socialismo com «caracter humano» foi esmagado por tanques – precisamente como há cinco anos, em Praga, se bem que sob outros augurios.

Os pertencentes às extremas esquerdas de todo o mundo impor-se-ão agora: uma revolução não se pode realizar por meios pacíficos e modos democráticos! Vencem os argumentos de Che Guevara que apregoava a revolução à força de armas? Porém, não é assim tão fàcilmente que se encontra uma resposta. Não há dúvida que Allende morreu e a sua obra foi destruida por meio do terror e violência. Mas, também não deixa de ser verdade que os pobres e oprimidos do país, conheceram nos três anos passados o que significa não ser, inexplicàvelmente, explorados, e ter, pelo menos pão e leite para viver. Isto não esquecerão eles, concerteza. Por isso, os militares poderão, por agora, com o apoio dos seus amigos americanos, fazer andar para tráz a roda da história, mas não será uma acção duradoira. Em todo o caso, a dúvida que agora persiste, é, se uma nova tentativa para modificar as re-

Continuação na página 3



Regresso ao direito e à ordem!

entre 10,5 e 13 por cento

A seguir, mencionamos os pormenores dos resultados das tarifas, na indústria produtora de papel, recebidos até ao encerramento da redacção:

Vestfália

Os salários e ordenados do pessoal ocupada na indústria produtora de papel, em Vestfália, aumentam em 11 por cento. O grupo de salários 1 aumenta em 11,5 por cento. No período de validade do novo contrato de tarifa sobre os ordenados, negociar-se-á a modificação da estrutura dos grupos de ordenados K/T 1 a K/T 5. A remuneração aos aprendizes aumenta, em todos os grupos, em 50,– DM mensais.

Renânia do Norte (Dusseldorfia e Colónia)
Nesta região, acordou-se num aumento dos salários em 12,3 por cento (no mínimo, porém, em 64 Pfennigs por hora) e dos ordenados também em 12,3 por cento (no mínimo, porém, em 139,– DM, mensais). A remuneração aos aprendizes aumenta em 60 DM mensais. Os quadros de idade e salários, válidos até aqui, foram modificados: os jovens trabalhadores e empregados passarão a receber, a partir dos 18 anos de idade, o vencimento completo (100 por cento). O suplemento para encarregados foi fixado – como se tinha pedido-em 10 por cento.

Renânia do Norte (Düren, Jülich e Euskirchen)

Os salários deste sector tarifário aumentam em 12,8 por cento, no mínimo, porém, em 64 pfennigs por hora. Os quadros de idade e salários foram modificados: os jovens trabalhadores e empregados recebem até aos 17 anos de idade, 80 por cento do vencimento total, até aos 18 anos 90 por cento, e, a partir dos 18 anos, o vencimento total (100 por cento). Os ordenados aumentam em 12,6 por cento (no mínimo em 123,– DM mensais sobre o ordenado) Além disto, combinou-se um aumento antecipado, nos grupos de salário K/T 1 a K/T 3, entre 9 e 90,– DM. A remuneração aos aprendizes aumenta, segundo o ano de aprendizagem, de 60 a 90,– DM, por mês.

Renânia Central

Os salários aumentam, em média, em 11,15 por cento. Esta percentagem representa um aumento, segundo o grupo de salário, de 54 a 67 pfennigs, por hora. Os jovens trabalhadores recebem, a partir dos 18 anos de idade, o salário total (100 por cento). Os ordenados aumentam em 11 por cento. Um aumento antecipado de 10,– DM mensais tem lugar no grupo de ordenados K/T 1, para todos os grupos de idade. A partir de 1 de Janeiro de 1974 entra em vigor um contrato de tarifa no âmbito da Lei de Formação de Património, no montante de 26,– DM, mensais. A validade deste contrato compreende dois anos.

Indústria do vidro.

Com excepção do sector de Bade-Vurtemberga, concluiram-se os contratos de tarifa sobre os salários e ordenados do pessoal ocupado na indústria do vidro, para o ano de 1973.

Indústria do vidro artistico

Na indústria do vidro artístico, os salários aumentam, com efeito retroactivo, a partir de 1 de Julho de 1973, segundo o grupo de salário, de 45 pfennigs a 1,65 DM, por hora. A estrutura do quadro de salários também foi modificada. Durante a validade do contrato, que termina a 30 de Junho de 1974, deve-se proceder à organização dum novo plano dos grupos de ordenados.
Produção de vidro oco

Grupo norte

Com efeito retroactivo, aumentam, a partir de Agosto de 1973, os salários em 10,7 por cento, no mínimo 58 pfennigs, por hora. Os ordenados aumentam do mesmo modo, em 10,7 por cento. Além disto, todos os trabalhadores e empregados deste sector recebem a importância correspondente a um vencimento mensal, como gratificação de Natal. As remunerações aos aprendizes compreendem agora, segundo o ano de aprendizagem, 325,– DM a 475,– DM, mensais.

Indústria do vidro oco e de cristal, na Baviera

Para os 13000 trabalhadores e empregados ocupados na indústriado vidro oco e de cristal da Baviera, os salários aumentaram em 60 pfennigs, por hora e os ordenados, em 12 por cento. As remunerações aos aprendizes aumentam, globalmente, em 50,– DM mensais. Complementarmente, tem lugar um aumento escalonado da gratificação de Natal, sob tarifa, que em 1975 perfazerá 100 por cento do rendimento mensal.

Manufacturação e aperfeiçoamento de vidro.

As taxas tarifárias do salário segundo as horas preenchidas, nos quadros de salário 1 a 3, aumentam em 10,5 por cento, no mínimo, em 54 pfennigs por hora. Os ordenados aumentam também em 10,5 por cento. As remunerações aos aprendizes aumentam, segundo o ano de aprendizagem, de 260 a 410,– DM, mensais. O contrato de tarifa para os salários entra em vigor, com efeito retroactivo, a partir de 1 de Agosto de 1973, e o dos ordenados, a partir de 1 de Setembro de 1973. Complementarmente, acordou-se um aumento, por fases, da gratificação do Natal.

Indústria produtora de vidro oco de Hesse

Os salários aumentam em 10,7 por cento, no mínimo em 57 pfennigs por hora. Os ordenados aumentam, também, em 10,7 por cento. As remunerações aos empregados aumentam, segundo o ano de aprendizagem, de 40 a 50 DM, mensais. Complementarmente, aumenta a gratificação de Natal de 1973, de 85 para 100 por cento do rendimento mensal. O contrato de tarifa sobre os salários e ordenados entra em vigor, com efeito retroactivo, a partir de 1 de Agosto de 1973.

O novo contrato de tarifa para a produção de vidro oco, grupo I, entra em vigor a partir de 1 de Setembro de 1973, e não a 1 de Dezembro de 1973, como por lapso, foi comunicado no último número do nosso jornal.

Cerâmica sanitária

Os salários, na indústria da cerâmica sanitária da República Federal, aumentam a partir de 1 de Setembro de 1973, nos grupos I a V, em 59 pfennigs, e nos grupos VI a VII, em 63 pfennigs, por hora. Os ordenados aumentam de 110 a 195,– DM por mês. As remunerações aos aprendizes aumentam de 40 a 45,– DM, por mês. A partir de 1 de Janeiro de 1974, entra em vigor um contrato de tarifa, no âmbito da Lei de Formação de Património, no montante de 26,– DM, mensais.

Os chamados »desempregados«

Segundo observação das repartições de trabalho, na República Federal, aumenta o número de casos, em que empresas propõem aos seus trabalhadores mais idosos dissolverem as suas relações de trabalho e requererem subsídio de desemprego. A entidade patronal concede, então, uma participação suplementar, segundo um plano social da empresa. Da soma do subsídio de desemprego com o suplemento da empresa resulta um vencimento correspondente a 90 por cento do ordenado ou salário mensal neto. Porém, o direito ao subsidio de desemprego depende do facto do requerente ficar à disposição da repartição de trabalho, para exercer, sempre que haja necessidade, as mesmas actividades ou outras idênticas às que vinha praticando até à data de renunciar às relações de trabalho. Dum desempregado que – como no caso presente – recebe, sem trabalhar, quase tanto dinheiro como se o fizesse, não se pode esperar que ele queira aceitar outra ocupação. O funcionário da repartição de trabalho fica sem saber como proceder: por um lado, conhece a situação do trabalhador, por outro lado, tem de se esforçar por conseguir encontrar um trabalho, que ele não quererá aceitar. Para obter uma ideia do número destes casos, a Repartição Federal para Trabalho levou a cabo, em Fevereiro de 1973, uma contagem especial, segundo a qual, se encontram registados 15.300 desempregados que usufruem dos suplementos provenientes de planos sociais. Postos em relação com o número total de desempregados, este grupo representa 14 por cento; 94 por cento deles pertencem ao sexo masculino; 60 por cento, tinham 61 anos ou mais; um terço, 59 ou 60 anos. Ficou demonstrado que, realmente, se vem practicando o método acima descrito, como solução de transição para a pensão de velhice.

240276

A Juventude e a profissão

Também os jóvens estrangeiros têm que ser alguém!

A profissão é meia vida, talvez ainda mais. Pode ser que muitos pais ou jóvens pensem primeiro só em ganhar dinheiro. Isto é também importante, mas não o mais importante de tudo. Será que têm razão aqueles que dizem que os filhos dos trabalhadores estrangeiros serão o novo proletariado de amanhã? Também eles querem estar satisfeitos com o seu próprio trabalho; querem ser reconhecidos e apreciados, e não querem ficar na última escala da sociedade.

Teòricamente, cada estrangeiro jóvem na República Federal tem o direito e a possibilidade de iniciar uma formação profissional. O mundo de trabalho da República Federal oferece também muitas possibilidades de aprender uma profissão, mas apenas uma minoria de filhos de trabalhadores estrangeiros aproveita esta oportunidade. Não há elementos precisos sobre o número de rapazes e raparigas estrangeiros que estão a aprender um ofício, a fim de exercer depois uma determinada profissão. O seu número é de qualquer forma muito menor do que o dos jóvens alemães.

Acrescente-se ainda que muitos jóvens estrangeiros, que firmaram um contrato de aprendizagem, interrompem prematuramente a sua aprendizagem, ficando portanto com muito menos possibilidades de concluírem com êxito a sua formação profissional. Está portanto vedada, na maioria dos casos, aos rapazes e raparigas estrangeiros, uma formação profissional qualificada. A maior parte começa logo a trabalhar como jóvens trabalhadores e assim, o seu destino profissional poderá ficar a ser sempre designado como mão-de-obra não qualificada, como trabalhadores auxiliares ou como ajudantes. Onde está a razão de ser desta situação?

As condições básicas para iniciar uma formação profissional e terminá-la com êxito, são essencialmente duas:

- um curso completo
- conhecimentos suficientes da língua alemã.

O cumprimento destas duas condições não depende só da boa vontade dos pais ou dos jóvens. Para tal existem também as instituições escòlares necessárias e respectivos auxílios para os estrangeiros. Mas é claro que a vida fora da Pátria obriga a uma adptação às novas condições. Isto não é simples. E isto é por vezes ainda dificultado por um meio ambiente hostil ou pelo menos pouco acessível. Apesar de todas as dificuldades e encargos, há porém para os filhos dos trabalhadores estrangeiros uma chance que celes e os seus pais não tiveram anteriormente. Esta chance tem que ser aproveitada com coragem e decisão.

O primeiro objectivo de pais e jóvens deve consistir em frequentar a escola, regularmente e com êxito. Simultâneamente, deve-se aproveitar todas as oportunidades para aprender as noções básicas da língua alemã e aperfeiçoá-la a pouco e pouco mas com firmeza. A língua abre novos contactos e constitui uma ponte para o mundo ambiente. Através da língua aprende-se, a pouco e pouco a mentalidade e a maneira de viver de um moderno mundo industrial, que talvez não seja tão belo como o mundo idílico da Pátria, que exige é certo, um preço para um progresso económico, profissional e social, mas que abre novos caminhos e leva a um bem-estar maior.

A obrigatoriedade escolar não termina na República Federal com os nove anos de escola primária e escola primária superior. Também depois da saída da escola primária superior, todos os jóvens, e portanto também os jóvens estrangeiros, ficam com a obrigatoriedade escolar profissional até aos 18 anos. Até esta idade, os jóvens têm que concentrar todas as suas forças para se prepararem para a vida futura, ou seja, aprender uma profissão. Não está portanto certo, e quando se tomam severas medidas, é também irresponsável e não é permitido, mandar trabalhar os filhos nesta idade, só para ganhar dinheiro, porque a família conta com este dinheiro.

Todos os jóvens, rapazes e raparigas, que tenham concluído com êxito a escola primária superior, deveriam iniciar uma aprendizagem e frequentar as classes especializadas da escola técnica profissional.



Os pais e os jóvens encontram apoio e uma orientação nos centros de consulta dos departamentos de trabalho, nos muitos centros de assistência e também em instituições, que se ocupam da promoção profissional e prestam informações sobre possibilidades de formação. Os pais estrangeiros, que não falam o suficiente de alemão, deveriam ser acompanhados de um intérprete ou de um bom amigo alemão. Muitos ramos da indústria e pequenas e grandes empresas fazem, anualmente, intensa propaganda a favor dos aprendizes. Os filhos dos estrangeiros nem sempre têm a tarefa tão facilitada como os jóvens alemães, mas não se pode falar de uma discriminação. Deve chamar-se a atenção para o facto de na nossa época também as raparigas necessitarem, tal como os rapazes, de uma boa formação profissional.

Também os jóvens, que deixam a escola primária superior sem o diploma final, deveriam continuar a frequentar as classes para os jóvens trabalhadores da escola profissional, se não tiverem as condições prévias para iniciar uma aprendizagem com um contrato de formação.

E, assim, existe ainda uma chance mesmo que tardia, de poder iniciar ainda uma formação profissional. Em muitas escolas profissionais são ministrados cursos intensivos de alemão, precisamente, com o objectivo de dar melhores chances de formação profissional aos jóvens estrangeiros.

As escolas e as escolas profissionais alemãs ainda não estão suficientemente equipadas para dar aos filhos dos trabalhadores estrangeiros todo o auxílio de que necessitam. Mas estão em curso cada vez mais iniciativas neste campo. Os pais, condicionados pelas suas possibilidades financeiras e a sua falta de experiência e de conhecimentos da língua, só lhes podem prestar auxílio limitado. Apesar de tudo já se vai tornando visível agora que a segunda geração dos trabalhadores estrangeiros tem uma nova relação para com o seu mundo ambiente, cresce com uma nova mentalidade e impõe novas exigências que não devem ser desiludidas.

Continuação da página 1

lações do poder e posse, neste continente, será feita, outra vez, por meios pacíficos. A esperança de muitas pessoas, neste mundo, especialmente da juventude, em que Salvador Allende mostrasse aos países subdesenvolvidos um caminho, pelo qual, de forma democrática, pudessem sair do subdesenvolvimento e dependência, sofreu um grande revés.

O experimento chileno ficou incompleto. Porém, é muito possível que o mártir Allende, venha a ser um adversário mais perigoso para os proprietários da América Latina do que o foi o Presidente Allende.

Prontuário sobre o tema: protecção à maternidade

Na práctica do dia a dia, chega-se sempre à conclusão que ainda existe um grande desconhecimento e insegurança, sobre a Lei de Protecção à Maternidade, promulgada em 1952 e revista, em 1968.

Exames levados a efeito por repartições de fiscalização, assim como processos perante os tribunais de trabalho revelam, claramente, que muitas mulheres não conhecem os direitos que lhes assistem e os deveres que têm a cumprir, dando motivo a transgressões e desprezo pela lei. A Lei de Protecção à Maternidade constitui parte da Protecção do Trabalho Feminino. É válida, sómente, para mulheres que exerçam actividades remuneradas (não para domésticas) e regula, em primeiro plano, a proibição de determinadas actividades, de despedimento e o pagamento no perído de gravidez e parto.

A Lei de Protecção à Maternidade abrange todas as mulheres que estejam em relações de trabalho normais, e, também, as mulheres estrangeiras, que trabalhem na República Federal da Alemanha. Condição prévia, no entanto, são relações de trabalho legais, quer dizer, permissões de permanência e de trabalho válidas.

Para que as nossas colegas estrangeiras, no estado de gravidez, conheçam as determinações e prescrições que teem de respeitar, organizámos um pequeno prontuário intitulado «Für zwei denken» (Pensar para dois), nos idiomas italiano, espanhol, turco, jugoslavo e grego. Este livrinho pode ser obtido, grátis, nas repartições de administração do Sindicato Industrial Química-Papel-Cerâmica.

Este pequeno trabalho tem o fim de prestar esclarecimentos sobre as prescrições legais mais importantes, e, de aconselhar todas as mulheres, que se encontrem no período de gravidez.

17 milhões aproveitam os benefícios da Lei dos 624 Marcos

17 milhões de trabalhadores e empregados-três quartos de todo o pessoal empregado na RFA- fizeram uso, no ano passado, da Lei dos 624 Marcos. O seu número aumentou, no prazo de um ano, em dois milhões, o que corresponde a mais de 13 por cento. Com base em acordos de tarifa, 12,7 milhões de trabalhadores e empregados receberam, em 1972, suplementos no âmbito da lei acima mencionada; mais de 1,5 milhões do que no ano anterior. 4,2 milhões economizaram do seu próprio salário ou ordenado.

O Ministro Federal para Trabalho, Walter Arendt, observa, no respeitante a este rápido crescimento, que a reforma da Lei de Formação de Património deu os melhores resultados, dos quais, resultaram vantagens para os trabalhadores e empregados. É de salientar que os partidos dos contratos de tarifa tenham aproveitado, nos últimos anos, um máximo possível das possibilidades da Lei dos 624 Marcos. A importância média, que cada trabalhador ou empregado depositara, no âmbito desta lei, foi, em 1969, de 280,– DM. Em 1970, aumentou para 322,– DM, 1971, para 465,– DM e no ano passado, para 510,– DM. A importância total destes depósitos aumentou de 1,6 biliões de marcos, no ano de 1969, para mais de 3,9 biliões (1970), 7 biliões (1971) e 8,7 biliões, no ano de 1972. O volume de economias atingido em 1972, incluindo prémios e juros, compreendeu, aproximadamente, 11 biliões de marcos.

No ano passado, os depósitos feitos segundo a Lei de Formação de Património, foram aplicados da seguinte maneira: 51 por cento, segundo a Lei de Economias; 28 por cento, segundo a Lei de Economias destinada à construção e 17 por cento, em seguros de vida. Os restantes 4 por cento, em outras formas de investimento.

O ABC dos Sindicatos

240277

Acordos de Empresa

Entre o Conselho de Empresa e a Entidade Patronal, podem concluír-se Acordos de Empresa, dentro do estabelecido pela Lei de Constituição de Empresa (BetrVG.). A Entidade Patronal tem o dever de fixar o Acordo de Empresa em lugar acessível a quem o deseje consultar.

Os Acordos de Empresa, tal como as Regras Tarifárias, entram imediatamente em vigor. Se estes concederem direitos à Entidade Patronal, sòmente poderão ser renunciados com o consentimento do Conselho de Empresa.

As condições de trabalho, ordenado ou outras concluídas por Acordos Tarifários, não podem considerar-se assuntos pendentes dos Acordos de Empresa, salvo se, o Acordo Tarifário, expressamente o englobar. No § 87 do BetrVG são mencionados os Direitos de Co-gestão (Mitbestimmungsrecht) dos Conselhos de Empresa, desde que não existam Leis ou Acordos Tarifários em sentido contrário. Tratam-se de assuntos sociais, tais como começo e fim do horário, incluindo pausas e planos nos diferentes dias da semana; elaboração de planos para férias; admissão e despedimento de pessoal; cedência ou rescisão de contratos de residência, etc. A Entidade Patronal sòmente poderá interferir nestes casos, com consentimento dos Direitos de Co-gestão do Conselho de Empresa.

Por outro lado, o Conselho de Empresa, pode exigir a conclusão de semelhantes condições. Se não se chegar a um acordo, será formada uma «Junta de Conciliação» que servirá de intermediária entre o Conselho de Empresa e a Entidade Patronal na conclusão de Acordo de Empresa.

O BetrVG, prevê também a possibilidade de se ajustarem Acordos de Empresa voluntários, nos quais serão estabelecidas outras condições sociais suplementares. (§ 88) Para isso, porém, é necessário que não existam acordos tarifários nesse sentido. A Entidade Patronal, neste caso, não é obrigada a assiná-los.

Inhaltsverzeichnis

Herausgeber: Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik, 3 Hannover, Königsworther Platz 6. Postfach 3047. Tel. (0511) 7631-288.

Verantwortlich: Paul Plumeyer. Redaktion: Hans Tigges. – Druck: Buchdruckwerkstätten Hannover GmbH, 3 Hannover, Buch-, Offset- u. Endlosdruck.



IZDAJE PREDSEDNIŠTVO INDUSTRIJSKOG SINDIKATA HEMIJE-PAPIRA-KERAMIKE

240278

Mitteilungsblatt für jugoslawische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland

12/73

DGB delegacija razgovarala s ministrom Genscherom

Zakon o starncima — prvi uspjeh

Zajednički komunikej o rezultatima razgovora izmedju saveznog ministra za unutrašnje poslove Genschera i delegacije DGB-a, vodjen 19. 9. 1973., po pitanjima Zakona o strancima glasi:

Danas je u saveznom ministarstvu unutrašnji poslova došlo do razgovora izmedju H. D. Genschera — saveznog ministra za unutrašnje poslove, Gerharda Bauma — parlamentarnog državnog sekretara u saveznom ministarsvu unutrašnjih poslova, i predstavnika DGB-a, na čelu sa nadležnim djelovodnim članom predsjedništva — Franz Woschechom.

U okviru razgovora raspravljalo se o aktuelnim pitanjima Zakona o strancima, kao i njegova primjena.

Dogovoreno je, da se po tim pitanjima treba održavati uži kontakt izmedju saveznog ministarstva unutrašnjih poslova i saveznog predsjedništva DGB-a.

U okviru ovih kontakata treba se razgovarati, kako o problematičnim slučajevima, tako i raspraviti o namjeravanim uredbama.

Izmedju sudionika razgovora postojalo je suglasje o neophodnosti postepenog učvršćivanja statusa boravka inozemnih posloprimaca.

S tim u vezi, delegacija DGB-a zastupala je mišljenje da niti otpuštanje, niti radnopravni konflikt, ne smije imati odraza na dozvolu boravka.

Izmedju ostalog, od strane delegacije DGB-a izraženo je da skoro poboljšanje odredaba o boravku smatraju kao prvi uspjeh. Njemački sindikati nastaviti će svojim trudom i odgovarajuće DGB prijedlogu postignut reformu Zakona o strancima.

Razgovor sa saveznim ministrom unutrašnjih poslova Genscherom vodila je DGB delegacija, koja se sastojala od kolega: Franz Woschech — nadležni predstavnik saveznog predsjedništva DGB-a; Dr. Heinz Gerster — pravnik DGB-a; Erich Arndt, iz referata »Inozemni posloprimici«, pri DGB-u; Max Diamant, u IG Metallu rukovodioc odjeljenja »Inozemni posloprimci«.

Miljni kamen u tarifnoj povijesti

Stuttgart. Stuttgartski vodja sindikalnog metalnog okruga, Franz Steinkuehler, okarakterizirao je 20. 10. 1973 godine u Stuttgard-u odluku, do sada najopširnijeg zaradnog tarifnog ugovora, kao »miljni kamen« u tarifnoj povijesti Njemačke i u revoluciji svrsishodnog oblikovanja rada«. Jednotjedno štrajkovanje u tarifnom području Nordwuerttemberg/Nordbaden, isplatilo se za radnike.

U jednom predhodnom glasanju postigli su 255.000 organiziranih radnika, i drugih, slijedeće točke novog tarifnog ugovora:

— Kod akordnog rada i rada na tekućoj traci nakon svakog odradjenog sata, pauzu od pet minuta. — Kod akordnih radnika zajamčenje zarade od 125 % tarifne zarade. — Savjet poduzeća treba da odlučuje tko treba da radi na tekućoj traci i za svako radno mjesto odrediti radnu sposobnost. — Radnicima preko 55 godina starosti ne može se sniziti zarada. — Radnici stariji od 53 godine i koji su najmanje 3 godine u istom poduzeću, mogu biti otpušteni samo ako za to postoje neki važni razlozi.

Steinkuehler je pohvalio tarifni sporazum: On je uvjetovao da radno mjesto bude prijatnije i više ljudski.

Stuttgart je bio početna točka. Sindikat metalaca nastoja će i dalje i u ostalim tarifnim područjima da sklopi isto takve ugovore.

Pravo na jedan mirniji život

Savezno Predstavništvo njemačkih Saveza Sindikata podržalo je u jednom telegramu na izraelski sindikat Histadrut, pravo izraelskog naroda na jedan mirniji i bolji život u okvirima sigurnih državnih granica. Ali to se ne može postići sa stalnim ratnim razmiricama. Njemački Savez Sindikata osudio je agresivne akcije u koje je sada uvučen Izrael. S ratom se ne može postići nikakvo političko rješenje niti ono može biti na takav način prinudjeno, rat dovodi samo taj dotični narod u bijedu i siromaštvo i neimaštinu.

U vezi toga izrazio je njemački Savez Sindikata jednoglasno mišljenje, sa objašnjenjem Internacionalnog Savez slobodnih Sindikata, po kojemu se mir može uspostaviti samo onda, ako su sve zaraćene stranke saglasne prekinuti ratne manevre prije nego što se ti konflikti pretvore u jedno ogromno svjetsko ratište.

Njemački Savez Sindikata saopčio je dalje, da njihove delegacije, koje su nakon kratkih razgovora sa predstavnicima sindikata istočno-evropskih zemalja uputile na to da jednostrano pomaganje arapskih pozicija od strane vlada tih zemalja, ne može ni u kojem slučaju na taj način dovesti do jednog miroljubivog rješenja, već samo s time unaprijediti nasilno istrijebljivanje.

Njemački Savez Sindikata je mišljenja da sve zaraćene države na Bliskom Istoku moraju neizbježno tražiti za rješenjem političkih situacija i njihovih nesporazuma i različitih mišljenja. U tome veliku ulogu igraju konkretne, povezane i istinite garancije Velesila za sigurnost postojanja izraelske države, kao i za uklanjanje ratnog stanja na Bliskom Istoku i s time ostvariti mogućnosti miroljubivog razvoja zemlje.

240279

Akcijski progarm

Ženeva. Za »Unapredjenje odluka na nacionalnom i internacionalnom nivou« sklopili su u Ženevi 11 i 12 oktobra predstavnici sindikata, koji su ujedinjeni u Internacionalnu Federaciju Kemije i Fabričkih radnih udruženja (ICF), jedan akcijski program. Taj program daje prednost potpomaganju donošenja i rješenja hitnih odluka u okviru industrijskih grana Internacionalne Federacije (ICF).

U Ženevi se diskutiralo o vlastitim načinima programa odlučivanja svake pojedine nacije koja je sudjelovala na tom zasjedanju. Na toj konferenciji se odlučilo za kratkoročne i srednjeročne ciljeve.

Kolege iz Danske, Luxemburga, Švicarske i Izraela razložili su njihovo mišljenje i o njihovom planu za usvajanje njihovih prijedloga o zakonski obuhvaćenim područjima ili da se uvodjenje odluka ozakoni.

Nesreca na poslu? Da!

O pravnom raspravljanju o nesrećama, koje pravi jednu oštru granicu izmedju nesreća za vrijeme rada i u privatnom životu, socijalni sud u Reutlingen-u razjasnio je jednu nejasnu situaciju.
Jedan radnik je, nakon sedamsatnog rada, otišao da kupi cigarete u jednom automatu, koji je bio postavljen u krugu tvornice i za to vrijeme mu se dogodila nesreća, koja je neophodno zahtijevala liječničku intervenciju. Na pitanje da li je to bila nesreća na radnom mjestu, donio je sud slijedeću odluku: zakon kaže, jedna nesreća na radnom mjestu je ona nesreća, koju osiguranik doživi pri jednoj osiguranoj djelatnosti. To dovodi neophodno do pitanja što se to podrazumijeva pod »osiguranom djelatnošću«. Po mišljenju suda, odgovor u današnje vrijeme može samo ovako da glasi, da osigurana djelatnost ne znaći samo rad u uskom smislu, već sve ono što je općenito neophodno sa radom i dolazi u vezu sa tim radom, ili razumljive odnose u vezi toga rada. S toga, gore opisani slučaj je »osigurana djelatnost«, te i kupnja cigareta pri kojoj se i dešena nesreća smatra kao nesreća na radnom mjestu. To vrijedi naročito tada, ako poslodavac nije zabranio pušenje na radnom mjestu, već ga čak i dozvolio čim je odobrio da se postavi automat za cigarete u krugu tvornice. (Dosuda socijalnog suda u Reutlingen-u od 28. 2. 1973 godine. Akte S 3 U 1717/72).

Otkazivanje ekstremistima

Na jednoj sjednici početkom oktobra pozabavilo se ponovo Predstavništvo njemačkog Saveza Sindikata sa pitanjem ograničavanja političkih ekstremista. Ono je ustanovilo da bilo kakva aktivnost ili potpomaganje lijevo-ekstremnih partija, udruženja ili grupiranja nespojivo je sa članstvom u DGB-sindikatu. K tim lijevo ekstremnim organizacijama, koje razvijaju svoju protusindikalnu aktivnost, pripadaju, na primjer: KPD (Komunistička partija Njemačke), KPD/ML i od njih organizirane »revolucionarna« ili »Crvena sindikalna opozicija«, takozvane »Radničke Basis-Grupe«, kao i druge organizacije sa istim ili sličnim ciljevima.

Isto vrijedi i za desno-ekstremiste. Sindikalno članstvo nespojivo je sa NPD (Nacionalna partija Njemačke) kao i sa ostalim organizacijama izričito desno ekstremnim.

Vremenski neograniceno lijecenje u bolnici

Od 1. 1. 1973 ukinute su premije na neiskorištene bolesničke listove kod zakonskog zdrastvenog osiguranja. Jedan novi odgovarajući zakon jednoglasno je prihvaćen od Bundestag-a. Već duže vrijeme uvidjeli su eksperti da premije, u visini od 10 DM za najviše 3 neiskorištena bolesnička lista u godini, samo su povećale izdatke u upravnom rashodu. A razlog zašto su premije bile uvedene bio je upravo taj, da one snize poslovne izdatke.

U okvirima novog zakona donešena su tri mnogo bolja zaključka:

Pravo na liječenje u bolnici, koje je do sada bilo ograničeno na 78 tjedana u toku tri godine, sada je promjenjeno na vremenski neograničeno liječenje.

U buduće će moći osiguranici dobiti pomoć u kućanstvu, u slućaju da je njemu ili njegovom supružniku daljnje vodjenje kućanstva onemogućeno zbog boravka u bolnici ili zbog boravka u nekom sanatoriju, a nijedna druga osoba koja živi u tom kućanstvu, nije sposobna da ga vodi. Uslov je naravno, da u kućanstvu živi jedno dijete koje nije starije od 8 godina ili tjelesno oduzeto.

Osigurnik ima pravo da dobije u godini 5 dana bolovanja ako te dane treba za njegu djeteta. Osiguranik mora da dobije neplaćeni dopust od poslodavca za tih 5 dana.

Njemački Savez Sindikata pozdravio je tu odluku Bundestag-a, jer su sa time realizirana davno zatražena poboljšanja od strane njemačkog Saveza Sindikata. Zadovoljavajuće mišljenje izrazio je Savez Sindikata u vezi sa ukidanjem premija na bolesničke listove, jer njemački Savez Sindikata se borio protiv nje od samog početka i smatrao ju za jedno promašeno rješenje.

Rezim straha

Savezno predstavništvo njemačkih Saveza sindikata zatražilo je od čileanskog vojnog režima, informacije o boravku predstavnika članova čileanskog »Central Unica de Trabajadores de Chile«, kao i o drugim članovima sindikalnih organizacija te zemlje i zahtijevao njihovo puštanje na slobodu. Ujedno je njemački Savez Sindikata protestirao protiv zabrane sindikata i demokratskih partija u Chileu. Ono je ponovo osudilo vojni puč i zahtijevao prije svega suzbijanje terorističkih mjera koje se primjenjuju protiv radnika i demokratskih političara te zemlje.

Evropski Savez Sindikata (EGB) ustanovio je u jednom referatu: Vojna hunta uspostavila je jedan zastrašujući režim s kojim želi fizički likvidirati svaki demokratski i socijalistički život u Čileu. Politička prognanstva i ubistva se gomilaju. Predstavništvo evropskog Saveza Sindikata još je jednom izrazilo svoje duboke simpatije i svoju punu solidarnost prema čileanskom narodu. On obavezuje sve Saveze da se oni zauzmu kod svojih vlada da bilo kakvo, direktno ili indirektno potpomaganje vojne hunte bude isključeno.

U Alziru: priznanje Jugoslavenskim sindikatima

Usvajanjem niza značajnih dokumenata, programa aktivnosti, političke i ekonomske deklaracije, te više rezolucija, završena je u Palači naroda, pod predsjedanjem alžirskog predsjednika Huari Bumedijena, koji je izabran za stalnog predstavnika nesvrstanih u Ujedinjenim narodima, Četvrta konferencija šefova država i vlada nesvrstanih zemalja.

Ocjenjujući da je Četvrta konferencija nesvrstanih pokazala veliko jedinstvo sudionika i da je od goleme koristi za pokret, jugoslavenski predsjednik Tito, kojem su za boravka u Alžiru domaćini i svi sudionici konferencije ukazali posebnu čast, rekao je u intervjuu Alžirskoj televiziji: »Naša je dužnost da se brinemo da i dalje raste ne samo broj nesvrstanih nego i njihova politička aktivnost kroz konkretne i čvršće akcije.«

I Jugoslaveni dobili su nakon četvtre konferencije u Alžiru posebno priznanje i zahvalnost što su pridonijeli da se na spomenutom skupu održi ujedno i sastanak sindikalnih organizacija Afrike, Azije, Latinske Amerike i Evrope.

To priznanje uputili su Jugoslavenima u posebnom dokumentu predstavnici Organizacije afričkog sindikalnog jedinstva, koji su istakli da OASJ podržava sve što je rečeno u zajedničkoj deklaraciji 60 sindikalnih organizacija koja je donešena u Alžiru. Kao što je poznato u toj sindikalnoj deklaraciji ističe se da su ciljevi pokreta nesvrstanih zemalja u mnogo čemu zajednički s ciljevima radničkog pokreta u svijetu. Na Četvrtoj konferenciji na čelu jugoslavenske sindikalne delegacije bio je predsjednik Centralnog vijeća SSJ, Dušan Petrović.

Sindikalna abeceda

Savez sindikata Njemačke (DGB)

Savez sindikata Njemačke predstavlja organizaciju 16 sindikata u SR Njemačkoj. Osnovan je oktobra 1949 u Münchenu. Njegovim osnivanjem završava se višegodišnji proces izgradnje novog njemačkog sindikalnog pokreta koji je posle sloma fašizma 1945 god. nastao spontano i na osnovu zaključaka svih sindikalnih vodja, bez obzira na njihova politička shvatanja i pogled na svet.

Danas u Savezu sindikata Njemačke uključeni sindikati imaju preko 7 miliona članova.

Najviši organ DGB je Savezni kongres. On se sastaje svake treće godine. Delegati za Savezni kongres biraju se od sindikata na bazi demokratskih principa. Savezni kongres donosi zaključke o općim smjernicama sindikalne politike i bira Savezno izvršno predsjedništvo.

DGB je svojim statutom obvezan stalno čuvati svoju nezavisnost od Vlade, administracije (uprave) poduzeća, poslodavaca, crkava i političkih partija. Samo onda ako sindikati ostanu isključivi zastupnik interesa radnih ljudi i izvan uticaja posebnih grupa, mogu izvršiti svoj zadatak i očuvati svoje jedinstvo. No u svakom slučaju mora se naglasiti da NEZAVISNOST ne znači i neutralnost (t.j. nemešanje u politička pitanja).

Zadaci DGB i njegova razgraničenja u nadležnosti prema svojim sindikatima – članovima utvrdjeni su u statutu. DGB zastupa zajedničke interese sindikata na svim područjima; posebno na području socijalno, privredne i kulturne politike.

Ovako, izmedju ostalog, glasi paragraf 2,0 zadacima DGB: Izveštati Savezni parlament i vlade, organe vlasti i organe EEZ o gledištima sindikata koja se tiču pitanja radničkih interesa i podnositi odgovarajuće zahteve. Školovanje članova i funkcionera sindikata putem vlastitih škola Saveza.

Zastupanje interesa zaposlenih u politici socijalnog osiguranja, politici na tržištu rada i zaštiti na radu. DGB je takodjer kroz svoj Statut obavezan da se založi za društvenu integraciju stranih radnika u SR Njemačkoj.

Pitanja iz radnog i socijalnog prava

Osiguranje — tri tjedna bez plaćenog doprinosa

Slučaj: Jedan zaposleni dogovorio se sa svojim poslodavcem da će koristiti neplaćeni dopust u trajanju od 4 tjedna. Kada se on, kratko nakon nastupa dopusta, razbolio, od bolesničke blagajne zatražio je odgovarajuće usluge. Bolesnička blagajna ga je odbila: neplaćeni dopust trajat će dulje od 3 tjedna, prema tome on više nije član bolesničke blagajne.

Presuda: Savezni sud za sporove iz socijalnog osiguranja presudio je u korist bolesničke blagajne. Budući da je neplaćeni dopust unapred dogovoren na više od 3 tjedna to se osiguraničko članstvo prekinulo sa poslednjim danom rada. (3 RK 7/71)

Izbor lekara

Osiguranik u obaveznom zakonskom zdravstvenom osiguranju smije koristiti usluge lekara koji ne radi za odredjenu bolesničku blagajnu kojoj pripada i osiguranik samo u hitnim slučajevima. U drugom slučaju mora osiguranik sam snositi troškove lečničkog tretmana, a ako je zaposlen u javnim službama nema pravo na naknadu za bolovanje.

Naknada za vreme bolesti

Kod izračunavanja naknade zbog bolesti za prvih 6 tjedana imaju se obračunavati, kalendarski, a ne čisti radni dani (Iz Saveznog suda za radne sporove — 5 AZR 461/72).

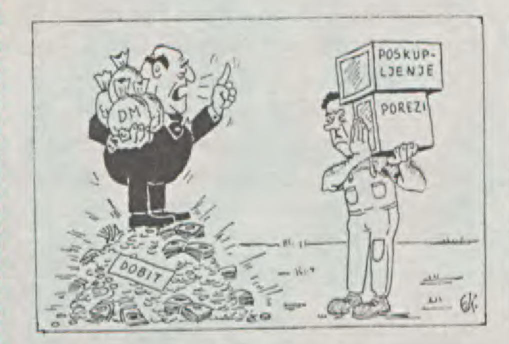
Otkaz

Osnovana i energična kritika radnika na račun sigurnosnih uredjaja u poduzeću ne daje pravo poslodavcu, na otkaz. Otkaz se ne smije dati ni onda ako se radnik, nakon bezuspješnih pismenih žalbi u poduzeću, obrati na nadležno mjesto izvan poduzeća (iz Saveznog suda za radne sporove — 2 AZR 115/72).

Otkaz za vreme godišnjeg odmora · produžava rok žalbe

Slučaj: Zaposleni je po povratku sa godišnjeg odmora našao u svom poštanskom sandučetu rešenje poslodavca o otkazu i podneo prigovor Sudu za radne sporove, i pored toga što je istekao rok od 3 nedelje. Poslodavac je uložio protest.

Presuda: Zemaljskog suda za radne sporove u Hammu: čak i kod više nedeljnog odsustva od kuće zaposleni nije dužan da traži da mu se pošta poslodavca pošalje u mesto gde je na odmoru. Ako pak u medjuvremenu dobije rešenje o otkazu, onda se po njegovom zahtevu mora odobriti naknadni rok za tužbu (8 Ta 13/72).



Poslodavci: Prodaja ne ide dobro, mi nemano novaca!



I odgovor . . .

Kontrola radio-emisija za strane radnike

Zamjenik španjolskog Exil-Sindikata UGT saopčio je kod Predstavništva njemačkih Saveza Sindikata u referatu »Strani radnici«, da su njihove velike brige zabrane prenošenja političkih vijesti za španjolske radnike sa bayerskog radia. Tu emisiju, koja je do 1972 godine objektivno prenosila političku situaciju u Španjolskoj, slušalo je najveći dio španjolskih radnika koji žive u SR Njemačkoj. Zbog oštrih protesta Francovog režima, preobrazio je bayern-ski radio polako tu emisiju u jednu emisiju zabavnog karaktera. Uz to su bile prenošene u sve većoj mjeri informacije o Španjolcima koji su za Francov režim. To je dovelo do toga da su španjolski radnici sve više uključivali komunističku radio stanicu (Radio Espania Independiente). U posljednje vrijeme prenosila je ta stanica, pored kritičkog osvrta o Španiji, sve više i više posebne programe za strane radnike tj. radnike zaposlene u SR Njemačkoj.

Novi tarifni sporazumi

Industrija proizvodje papira u Niedersachsen, Schleswig-Holstein i Hamburg

Tarifna zaradna osnovica grupe I izjednačena je zaradnoj grupi III za 88 feniga (18,4 posto). Zarade zaradne grupe II/III do VI, povećavaju se za 73 feniga, što iznosi 13 do 14,8 posto. Zaradne grupe VII i VIII povećane su za 13 posto. To iznosi 79 do 83 feniga. Zbog znatno povećanih zarada u zaradnim grupama I do VI, iznosi prosječno povišenje zarada 14,3 posto. Plaće su povećane za 12,9 posto, najmanje za 130 DM mjesečno. Školarina se za sve povećava za 55 DM mjesečno. Djelujući unatrag, tarifni zaključak stupa na snagu od 1. 9. 1973 godine i vrijeme trajanja mu je 12 mjeseci.

Industrija papira u Hessen-u

U papirnoj industriji Hessen-a povećavaju se zarade, djelujući unatrag, od 1. 9. 1973 godine, i to po razrednim grupama za 56 do 69 feniga po satu. Od 1. 1. 1974 godine povećavaju se zaradne osnovice u grupama I do V za najveće starosne granice, za daljnjih 10 feniga. Plaće namještenika povećavaju se za 11,4 posto. Osim toga, povećavaju se od 1. 1. 1974 godine jednoglasno sve platne grupe još jednom za 15 DM mjesečno.

Industrija gipsa u Niedersachsen-u

Za zaposlene u industriji gipsa u Niedersachsen-u povećavaju se zarade, djelujući unatrag, od 1. 9. 1973 godine za 12 posto. Pomoć školovanja povećava se za prvu i drugu godinu školovanja za 50 DM, a za četvrtu i petu godinu za 40 DM mjesečno. Vrijeme trajanja ovog tarifnog ugovora iznosi 12 mjeseci.

Industrija plastičnih masa u Hessen-u

Za otprilike 9.000 zaposlenih u industriji plastićnih masa u Hessen-u, povečavaju se zarade i plaće, stupajući na snagu od 1. 10. 1973 godine, za 10 posto. Djelovanjem od 1. 1. 1974 godine, stupa na snagu novo povećanje tarifnih zarada i plaća za 3 posto, obraćunavajući po tarifnoj osnovici od 30. 9. 1973 godine. Školarina se povećava mjesečno, prema godini školovanja i starosti, za 70–85 DM. Osim toga, odobrava se mjesečno od 1. 1. 1974 godine, za radnike 26 DM a za namještenike i one koji se još nalaze u fazi školovanja, 13 DM za stvaranje imetka. Ukupno, povećavaju se zarade i plaće za 13,65 posto.

Fina keramika

Za industriju fine keramike u sjeverozapadnom djelu zemlje i za Hessen, sklopljen je zajednički tarifni ugovor. U tom tarifnom području povišene su zarade za grupe I do III za 52 feniga po satu, za grupe IV i V 58 feniga po satu, a za grupe VI i VII 62 feniga po satu.

Od 1. 1. 1974 godine stupa na snagu tarifni ugovor o stvaranju imetka, koji odobrava 26 DM mjesečno. U sjevero-zapadnoj Njemačkoj stupa taj zakon na snagu, djelujući unatrag, od 1. 10. 1973 godine, a u Hessen od 1. 11. 1973 godine. Vrijeme trajanja tog ugovora je do 31. 10. 1974 godine.

Industrija proizvodnje papira

Zarade i plaće u tarifnom području Baden-Wuerttemberg povećane za 13 posto

Na dan 27. 10. 1973 godine nakon neprekidnih sedmosatnih pregovora, mogao se postići za radnike papirne industrije u Baden-Wuerttemberg-u jedan jednodušni sporazum. Po proračunima IG Kemija-Papir-Keramika, u zaradno-tarifnom ugovoru zaključći znače jedno 15-postotno povećanje tarifnih zarada.

Uz to je ugovorena jedna nova platna struktura. Novo povećanje plaća od 13 posto stupa na snagu 1. 9. 1973 god. Znatno su se povećale zarade mladjih radnika koji su još u fazi školovanja.
Svi ugovori stupaju na snagu od 1. 9. 1973 god., a vrijeme trajanja im je 12 mjeseci.

Vesti iz domovine

Jugoslavenski izvoz za proteklih 8 meseci ove godine bio je za 22 odsto veći nego u istom razdoblju prošle godine. Istovremeno je uvoz za ovaj period bio viši za 36 odsto nego prošle godine.

Nestašica mesa ublažiće se uvozom 10 hiljada tona svinjskog mesa, 5 hiljada tona govedjeg, 4 hiljade tona pilećeg i 3 hiljade tona ovčijeg mesa. Istovremeno se preduzimaju mere koje će doprineti da iduće godine ne dodje do oskudice mesa u Jugoslaviji.

Nacionalizam je, ustvari, stvarao probleme, a istovremeno sputavao federaciju da ih rešava – rekao je, izmedju ostalog, E. Kardelj u intervjuu u zapadnonemačkom časopisu za teorijska i politička pitanja »Novo društvo«.

Požnjeveno je više od 4,5 miliona tona pšenice, čime je ove godine postignut rekordan prinos u Jugoslaviji. Naučnici tvrde da u Jugoslaviji postoje uslovi da se dobije pšenice za potrebe 50 miliona ljudi.

Na zagrebačkom velesajmu ove godine 6.300 izlagača iz 54 zemlje sa svih kontinenata i iz Jugoslavije izlažu oko 3.000 eksponata najsavremenijih dostignuća u robnoj proizvodnji. Jugoslavija održava stalne ekonomske odnose sa 110 zemalja, medju kojima je više od 60 zemalja u razvoju.

Oko 10 miliona pečata udari pogranična služba mesečno na pasoše gradjana koji odlaze ili dolaze u Jugoslaviju. Carinici su opterećeni i zbog toga što se mesečno uveze robe u vrednosti od 5,5 milijardi, a izveze 3,5 milijardi dinara.

Inhaltsverzeichnis

Herausgeber: Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Chemie-Papier-Keramik, 3 Hannover, Königsworther Platz 6. Postfach 3047. Tel. (0511) 7631-288.
Verantwortlich: Paul Plumeyer. Redaktion: Hans Tigges. — Druck: Buchdruckwerkstätten Hannover GmbH, 3 Hannover, Buch-, Offset- u. Endlosdruck.

28.2.74

240282

DIE HARKE — NIENBURGER ZEITUNG

LOKALES

Müssen Mustafa und Dolores dumm bleiben?

In Loccum beschäftigte sich eine wichtige Tagung mit ausländischen Kindern in deutschen Schulen

Loccum. Zum zweiten Mal beschäftigte sich eine dreitägige Tagung in der Evangelischen Akademie Loccum, unter Leitung von Studienleiter Dr. Uwe Gerber, mit dem Problem ausländischer Kinder in der Bundesrepublik, in Sonderheit mit den schulpflichtigen. Daß es sich bei den Millionen von Gastarbeitern nicht lediglich um Arbeitskräfte sondern um Menschen handelt, wollen manche Leute noch immer nicht einsehen. Daß die ungeliebten Kollegen aus Italien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei auch Frauen und Kinder mitgebracht haben – muß das sein, fragen sich viele. Müssen sie hier zur Schule gehen, deutsch lernen und dabei ihre Muttersprache nicht vergessen? Wollen sie das überhaupt?

In Loccum ging man diesen und anderen Fragen: wie ist diesen Kindern am besten zu helfen, warum finden sie wenig Anschluß, welche Schwierigkeiten haben sie und welche ergeben sich, nach. In vier Gruppen wurde in Loccum gearbeitet: in der Gruppe Türken unter Lehrer Teoman Atalay, Hannover; in der Gruppe Griechen unter Koharing Schäfer, Hannover; n der Gruppe Italiener und Jugoslawen Milena Berikovic, Hannover und Luigi Martelli, Wolfsburg. Überlegungen zum Schulunterricht für Kinder ausländischer Arbeiter gab Uwe Horstmann, Lehrer in Hannover. Über Realisierungschancen für Modelle zum Schulunterricht sprach Prof. Dr. Hermann Müller, Hainstedt. Bei der Tagung, bei der man bewußt nicht das ganze Bundesgebiet, jedoch besonders Interessierte aus einzelnen Bundesländern einbezogen hatte, kristallisierte sich heraus, daß Nordrhein-Westfalen, Hessen und Hamburg in den Bemühungen um die Ausländer-Kinder am weitesten gekommen sind.

Wie das Gesetz es befiehlt, besuchen die (meisten!) der Kinder die Schule, ohne zunächst die deutsche Sprache zu kennen. Es existiert ein Erlaß des niedersächsischen Kultusministeriums vom 20. März 1972, in dem es heißt: „Um den ausländischen Lehrern die Möglichkeit zu geben, den Verpflichtungen ihres Arbeitsvertrages nachzukommen, werden für sie Sprachkurse eingerichtet; darüber hinaus sollen alle ausländischen Lehrer durch Teilnahme an didaktischen und pädagogischen Arbeitsgemeinschaften mit ihren Aufgaben enger vertraut gemacht werden."

Solche Erlasse dürfen nicht nur auf dem Papier stehen, hieß es in Loccum. Hier könnten sich auch Volkshochschule, Arbeitsamt und Gewerkschaft (Arbeit und Leben) einschalten.

In Ostwestfalen-Lippe sind Sondermaßnahmen angelaufen: Vorbereitungsklassen, Arbeitsgemeinschaften für Lehrer – auch deutsche –, die diese Kinder unterrichten. Aber auch in Nienburg, in der Stadt und im Landkreis, sind wir diesbezüglich kein weißer Fleck auf der Landkarte. Die griechische Klasse in der Nordertorschule, die Ostern zwei Jahre besteht, wird von 35 Kindern besucht, die zuvor mehrere Stunden, in Gruppen bis zu fünf Kindern, am Kernunterricht der deutschen Klasse teilnehmen, dann zum Mittagessen vorzeitig nach Hause gehen und anschließend den Unterricht erhalten, der die kulturelle Bindung an ihr Heimatland ermöglicht. Da die ausländischen Lehrer in der Regel einen auf zwei Jahre befristeten Vertrag haben, wurde Nikolas Gegas Nachfolger von Lehrer Dallas. Insgesamt besuchen 33 ausländische Kinder diese Schule.

„Erstaunlich gut haben sich gerade die griechischen Kinder den deutschen Verhältnissen angepaßt" sagte uns Rektor Hulke. „Sie werden von ihren deutschen Schulkameraden nicht nur geduldet, sondern haben auch deutsche Freunde. Für ihren Status im Klassenverband ist nicht die ausländische Abkunft, sondern das menschliche Verhalten und der Charakter entscheidend". Von den beiden Türkinnen, die zur Zeit die Nordertorschule besuchen, ist eine die beste Schülerin der Abschlußklasse. Ein weiterer Türke besucht zur Zeit die Fachhochschule. Eine Schülerin, die in die Klasse vier der Realschule eintrat, sitzt jetzt in der sechsten Klasse.

Seit 1. Februar gibt es an der Friedrich-Ebert-Schule eine besondere Klasse, die von 21 türkischen Kindern aus Nienburg und aus der näheren Umgebung (wie an der Nordertorschule bei der Griechen-Klasse) besucht und von Lehrer Gührü Ekinczi unterrichtet wird. Intensivkurse in der deutschen Sprache führt Frau Grotheer für 16 ausländische Schüler an allen Nienburger Hauptschulen durch. "Förderunterricht in Rehburg, auch für Kinder aus dem Loccumer Raum, gibt Konrektor Jäckel."

Der Anteil griechischer und türkischer Kinder ist in unserem Kreis weitaus am größten. Im Schulaufsichtskreis Nienburg-Ost sind es 42 Griechen und 40 Türken. Auffallend weniger Ausländer gibt es im Schulaufsichtskreis Nienburg-West: nämlich nur neun Türken und zwei Griechen, dazu zwei Italiener, zehn Jugoslawen, einen Spanier, drei Polen, einen Brasilianer und zwei Ungarn. Im Schulaufsichtskreis Ost sind es außer den Griechen und Türken: neun Italiener, drei Jugoslawen, vier Portugiesen, zwei Spanier, ein Rumäne, ein Tscheche, sechs Holländer, ein Syrier, zwei Ungarn, ein Kanadier zwei Staatenlose und – 25 Briten; denn die englische Schule ist schulgeldfrei nur den Kindern von Armeeangehörigen vorbehalten. Sonst heißt es: 100 Mark Schulgeld zahlen. HB

Ausländer-Kinder

Unter den ausländischen Arbeitnehmern in Stadt und Kreis Nienburg stellen die Türken mit 830 die größte Gruppe dar. Darunter befinden sich 158 Kinder unter 16 Jahren. Die zweitgrößte Gruppe sind die Griechen mit 373 Personen, davon 110 unter 16 Jahren. Von 251 Jugoslawen sind 38 unter 16 Jahre alt und von 144 Italienern 37.

Die größten Gruppen der schulpflichtigen Ausländer-Kinder sind: Türkei 77, Griechenland 63, Italien 15 und Jugoslawien 10. Diese Zahlen wurden uns freundlicherweise von der Ausländer-Abteilung des Landkreises zur Verfügung gestellt. Nach der Umstellung auf Cumputer können die Zahlen nicht mehr wie früher beim Arbeitsamt abgerufen werden. Da die Ausländer, die hier Sozialbeiträge zahlen, auch für im Ausland befindliche Kinder Kindergeld erhalten, sind entsprechende Zahlen speziell für die hier anwesenden Kinder dort nicht zu ermitteln.

Eine Lanze für die etwa zwei Millionen Gastarbeiter

Sie gehören zu uns. Sie arbeiten für uns. Es sind im letzten Jahr über zwei Millionen ausländische Arbeitnehmer gewesen – Gastarbeiter, auch auf Volksfesten und Wochenmarktplätzen. Wir sollten sie als Gäste und Kollegen behandeln.

240283

Zusammen mit ihren Familienangehörigen, die bei uns leben, sind es fast vier Millionen Menschen! Damit ist jeder 18. Bewohner in der BRD ein Ausländer. – Und das ist die genaue Aufgliederung der Gastarbeiter nach Herkunftsländern:

Türkei	528 200	22,0 %
Jugoslawien	466 100	19,9 %
Italien	406 700	17,5 %
Griechenland	268 100	11,4 %
Spanien	179 500	7,7 %
Portugal	69 000	2,9 %
Marokko	15 300	0,7 %
Tunesien	11 200	0,5 %
Sonstige Länder	398 000	16,9 %

Arbeitseinsatz: vorwiegend in der Eisen- und Metallindustrie. Das Durchschnittseinkommen der Gastarbeiter beträgt im Monat 1 228 DM; davon überweisen sie durchschnittl. 219 DM nach Hause. Nach einer Grobrechnung geben sie 23 Milliarden Mark bei uns in der BRD aus. Hier sind echte Marktchancen. Und wie sieht es in der Wirklichkeit aus?

Werktagabend in Hamburg-Altona. Feierabend vor einer Fischwarenfabrik. Ein großer Pulk von Arbeiterinnen kommt durch das Fabriktor. Es sind zumeist Spanierinnen und Mädchen aus Portugal. Links und rechts vor dem Fabrikeingang stehen zwei Kombiwagen. Die Fahrer haben die hintere Luke hochgeklappt. Sie verkaufen Lebensmittel, Olivenöl, Obst, Gemüse, Gewürze, Brot, Eier. Und jede der Arbeiterinnen kommt und kauft. Sie werden in ihrer Heimatsprache angeredet und bekommen das, was sie kennen und für die Herstellung ihrer Gerichte usw. brauchen. Auch die Verkäufer sind Spanier und Portugiesen.

Ein anderes Beispiel: Wochenmarkt in einer Stadt. Nur selten sieht man ein Schild oder einen Hinweis in Fremdsprachen. Die Gastarbeiter suchen bekümmert die Waren, die sie kaufen wollen. Helfen tut ihnen keiner. Und das ergab eine Rundfrage: Gastarbeiter kaufen gern neue Kleidung. Sie wollen sich dem Gastland anpassen. Außerdem schicken sie Kleidung nach Hause, um die Familie daheim am Wohlstand sichtbar teilhaben zu lassen. Und das kauften die Gastarbeiter im letzten Jahr nach einer genauen statistischen Untersuchung bei uns: 173 000 Kofferradios, 143 000 Kassettenrekorder, 108 888 Tonbandgeräte, 138 000 Radiogeräte u. 256 000 Fernsehgeräte (schwarz-weiß).

Da die Gastarbeiter sehr schnell merken, ob sie angenehm bedient werden oder keiner die Heimat-Sprache sprechen kann, ist der Gastarbeiter oft im Kaufhaus anzutreffen, da er hier in der Masse bleibt und die Ware unbeobachtet begutachten kann. Oft genügt auch nur ein Fingerzeig für den Verkäufer, daß der Gastarbeiter dann den Kauf tätigen will. (Gute Geschäfte mit Gastarbeitern machen auch die Versandhäuser). Und wieder eine Übersicht: die großen Super-Lebensmittelmärkte beschäftigen sich jetzt mit dem Gastarbeiter-Sortiment. Man will die Marktchancen nutzen. Am häufigsten wurden von Gastarbeitern verlangt und gekauft: Gemüsekonserven aus der Heimat, Oliven, Weine aus der Heimat, Fischkonserven, Teigwaren, Reis, Frischobst, Hülsenfrüchte, Spinat, Weinblätter, Mischöle, Tiefgefrorenes. (Nähere Einzelheiten aus dem Sortiment für Griechen: schwarze und grüne Oliven, Mischöl, Okraschoten in Natursaft, bulgarischer Schafskäse in weißer Verpackung. – Bei den Türken: türkisches Mischöl, Weizengrütze, rote Linsen, Mischgemüse, schwarze Oliven).

Der Autohändler Becker hat in Düsseldorf einen „Gastarbeitertag" in den Zeitungen in Fremd-

Kauf - II/74

Eine Lanze für Gastarbeiter

— Fortsetzung von Seite 2 —

sprachen angekündigt. Der Erfolg: guter Verkaufs-Umsatz an gebrauchten Wagen.

Es gibt auch Gastarbeiter-Zeitungen bei uns in der BRD. Hier lohnen sich entsprechende Anzeigen. Einer der Reporter der Zeitungen sagte, daß jeweils eine Zeitung von mindestens zehn Lesern gelesen wird (man verteilt sie weiter).

Auch Werbung in „Gastarbeiter-Kinos" lohnt sich, wie die Praxis zeigt.

Gastarbeiter sollte man nicht als Stiefkinder behandeln. Auch auf unseren Volksfesten und Wochenmärkten sind sie gern gesehen. Man sollte sich Mühe geben, ihnen entgegenzukommen.

Henry R. Bockwoldt

Jeder fünfte Gastarbeiter will in Deutschland bleiben

Jeder fünfte ausländische Arbeitnehmer möchte für immer in der Bundesrepublik bleiben. Weitere 48 Prozent der Ausländer wollen noch längere Zeit, in jedem Falle länger als ein Jahr hier arbeiten, ergab eine Erhebung der Bundesanstalt für Arbeit aus dem Jahr 1972, deren Ergebnis jetzt veröffentlicht wurde.

Der Wunsch nach einem dauernden Verbleib in der Bundesrepublik steigt danach nicht nur mit der Dauer des bisherigen Aufenthalts, sondern offenbar auch mit wachsender Kinderzahl. Von den Ausländern mit zwei Kindern wollen 39 Prozent, von denen mit drei und mehr Kindern 44 Prozent ständig in der Bundesrepublik leben.

1972 hielten sich bereits 953 000 ausländische Kinder zusammen mit ihren Eltern im Bundesgebiet auf. Neun Prozent von ihnen gingen zum Zeitpunkt der Befragung in einen Kindergarten, 32 Prozent besuchten eine Schule, drei Prozent standen in einem Lehr- oder Anlernverhältnis und weitere 16 Prozent waren anderweitig erwerbstätig.



KNORKE
BERLIN

K 166
Printed in Germany

240285

Fahrt Mittenwald vom 21.6.-24.6.73

Wir danken unserem „Doktor" für die wieder gut verlaufene Fahrt nach Mittenwald, Kaprun u. Zugspitze. Wenn uns das Wetter auch einige Male einen Strich durch die Rechnung machte, so sind wir alle restlos zufrieden!

Lotte Lau, Salzborn u. Frau, Lisa und Anton Kollert, Hans und Hilde Kückel

Heinrich Meyer. Stöven u. Frau. G. Rogel [illegible] H. Luther + Frau

Anneliese u. Heinrich Brabandt, Else Schmeling

Gisela Mai, [illegible] Gogowski, [illegible] Meyer u. Frau, [illegible]

Wilfried + Marianne [illegible]

Herbert u. Gisela Altmann

Otto u. Gertrud Schönfisch

Willi Menke, Minna Menke

Leni Angelke

Franz u. Margrit Uhlmann

Heinrich Meyer. Günter Meyer

[illegible] u. Frau

Lisa Häusler, Fr. Wulf

Renate Meyer, B. Hilker

[illegible] Hübner

Kostenlose Benützung der Leihstöcke beim Eisstockschießen

Kostenlose Teilnahme an den „Gäste-Eisschießen“ der Kurverwaltung

Kostenlose Benutzung der gemeindl. Volksbücherei

Kostenlose Teilnahme an den geführten Skiwanderungen der Kurverwaltung

Ermäßigter Eintritt im Kunsteisstadion Isarauen

Ermäßigter Eintritt im gemeindl. Hallenschwimmbad mit abgeteiltem Kinderbecken

Ermäßigung bei Benützung der Tennisplätze

Ermäßigung für alle Tennis- und Trainerstunden

Ermäßigter Eintritt im Geigenbaumuseum

Fahrpreisermäßigungen für den Kranzberg-Sessellift und die Kranzberg-Gondelbahn

Fahrpreisermäßigung bei der Karwendelbahn

Ermäßigung von Eintrittspreisen bei allen Veranstaltungen, soweit dies auch auf den Plakatanschlägen angekündigt worden ist.

240286

№ 005329

Ferienpaß



24. JUNI 1973

Gültig bis: ....

Verlängert bis: ....

....
(Unterschrift des Gastes)

Verehrter Gast,

Herzlich Willkommen.

Wir wünschen Ihnen einen angenehmen und abwechslungsreichen Aufenthalt. Wir hoffen, daß Sie viele sonnige Urlaubstage, Tage der Erholung und Entspannung durch Sport und Geselligkeit, im schönen Mittenwald verleben werden. Wir würden uns freuen, Sie schon bald wieder in Mittenwald begrüßen zu dürfen.

Ihre

KURVERWALTUNG MITTENWALD

P. S.
Wir bitten Sie höflich zu beachten, daß dieser Ferienpaß nicht übertragbar ist und bei Mißbrauch eingezogen wird.
Die Verlängerung der Gültigkeitsdauer dieses Ferienpasses wird von der Kurabgabenstelle im Verkehrsamt **vor** dem Verfallstag vorgenommen.

240287

Der Inhaber des „Mittenwalder Ferienpasses" ist als Kurgast gemeldet und berechtigt folgende Leistungen und Vergünstigungen in Anspruch zu nehmen:

Freier Eintritt zu den Fernsehübertragungen im Lesesaal

Freie Benutzung der Lesesäle

Freier Eintritt in den Kurpark am Burgberg und zu den Kuranlagen in der Puit

Freier Eintritt zu den Kurkonzerten in der Puit

Kostenlose Benützung der Boccia-Bahnen in der Puit

Kostenlose Benützung des Freiluftschachs im Kurpark am Burgberg

Kostenlose Beteiligung an allen Ortsführungen, Tages- und Halbtageswanderungen der Kurverwaltung

Kostenlose Teilnahme an den Begrüßungsabenden der Kurverwaltung

Kostenlose Beteiligung an Tennis-, Boccia- und Schach-Wettbewerben der Kurverwaltung

Kostenloser Bezug des „Mittenwalder Kuranzeigers"

23 B 240288

Dr. W. Hübner
R e h b u r g

Rehburg, im Mai 1973

Wir treffen uns am 11.5.73 um 20[h] auf dem Bahnhof.

Liebe Kaprunfahrer!

Am 21. Juni 1973 starten wir um 4 Uhr zu unserer Fahrt in den Süden. Der Bus fährt an der Texaco- Tankstelle ab, hält am Bahnhof, Marktplatz und Ecke Mardorferstraße jeweils einige Minuten später.
Über die B6 geht es nach Hannover, das wir umfahren, um am Messegelände dann die Autobahn in Richtung Frankfurt zu erreichen. In Rimberg machen wir eine Frühstückspause, um dann über die Würzburgerstrecke auf die Autobahn Frankfurt Nürnberg zu kommen. Nach Nürnberg treffen wir auf die Autobahn Hof - München. Kurz vor München wird in Denkendorf Mittag gegessen.
Über die Olympiastraße, die südlich von München in die neue Autobahn übergeht, fährt der Bus bis südlich von Murnau. Von dort geht es über Garmisch nach Mittenwald. Bei gutem Wetter haben wir zwischen Ge Garmisch und Mittenwald die Zugspitze rechts neben uns, ebenso das Wettersteingebirge, und vor uns erscheint das Karwendelgebirge.
In Mittenwald wohnen wir alle gemeinsam im Hotel - Post -, das mitten im Ort an der alten Pfarrkirche liegt.
Das Hotel ist für gutes Essen und ein gutes Mittenwälder Bier bekannt Man kann sich in Mittenwald noch etwas umsehen, vielleicht ist am Abend Kurkonzert, vielleicht steigt der Eine oder Andere noch auf die Gröblalm (Fußweg 15 Minuten)?
Etwa 15o Meter von der Post entfernt ist der Gries, ebenfalls ein gutes und bekanntes Freßlokal. Sollte einer lieber Wein trinken, dann kann er dies auf der anderen Straßenseite in den Tiroler Weinstuben haben.
Am 22.6.1973 starten wir um 7 Uhr zur Fahrt nach Kaprun. Da es über die Grenze geht, sehen Sie zu, daß Ihre Personalausweise noch gültig sind, obwohl kaum damit zu rechnen ist, daß sie kontrolliert werden. Der Bus fährt über Scharnitz, die Zirler Paßstraße nach Innsbruck und von dort auf die neue Autobahn bis Wörgl. Über St. Johann geht es zum Thurnpaß nach Mittersill. In Mittersill geht der Felbertauerntunnel ab nach Lienz. Wir bleiben nördlich der Tauern und fahren bis Fürth, wo der Weg nach Kaprun abzweigt.
Der Bus bringt uns zum Kesselfall. Hier übernimmt ein Führer des Tauernkraftwerkes die Reisegesellschaft und bringt sie zunächst mit dem Bus durch eine Felsstraße zur Station des Lärchenwandaufzuges.

Der Lärchenwandaufzug ist ein bewegliches Plateau, auf dem etwa 15o Personen Platz haben, um auf einem 8 m breiten Schienensystem nach oben, bzw. nach unten befördert zu werden. Der Lärchenwandaufzug, der in etwa 6o - bis 7o Grad nach oben geht, bringt uns also zur zweiten Station, von wo aus Busse die Besucher, an der ersten Staumauer vorbei, zur großen Staumauer unterhalb des Großglocknermassivs bringen. Endstation ist - Die heidnische Kirche -, heute ein Restaurant, in welchem wir nach der Besichtigung unser Mittag einnehmen werden.
Die Auf - und Abfahrt nimmt etwa 4 bis 5 Stunden in Anspruch. Da das Wetter sich im Berg urplötzlich ändern kann, soll, auch wenn es unten sonnig ist, sich jeder gutes Schuhwerk und warme Unterkleidung mit nach oben nehmen.
Am Abend sind wir wieder in Mittenwald und alle werden ein intensives Schlafgefühl verspüren.
Der Vormittag des 23.6.1973 ist zur eigenen Verfügung. Frühaufsteher können einen wunderschönen Spaziergang zum Lautersee machen, man kann auch auf den Kranzberg fahren. Die Seilbahn aufs Karwendel zu benutzen wäre zeitlich nicht möglich, da wir um 13 Uhr gegessen haben müssen, um anschließend mit dem Bus nach Garmisch zu fahren, wo wir von Grainau aus mit der Zugspitzbahn nach oben fahren. Wir werden vielleicht nicht mit einer Gondel gemeinsam nach oben kommen, sodaß die erste Gruppe dann etwas warten muß. Um 16 Uhr treffen wir uns, falls einer verloren geht, am Bahnhof der Zahnradbahn am Schneefernerhaus, das unterhalb des Zugspitzgipfels liegt, um mit dem Zug 16,2o Uhr wieder bis Grainau herunterzufahren, wo wir unseren Bus wiedertreffen, der uns zurück zum Hotel Post bringt.
Hier haben wir Zeit genug uns ein bischen frisch zu machen, um dann abends auf der Gröblalm bei einer zünftigen Musi unsern Abschiedsschmerz zu ersäufen. Abfahrt zur Gröblalm um 19 Uhr. Ihr Abendessen nehmen Sie bitte auf der Alm ein, da die Wirtin sich darauf eingerichtet hat.
Wir wollen hoffen, daß uns der Wettergott gnädig ist, denn in den Bergen brauchen wir seine Unterstützung. Wenn er uns diese versagt, müssen wir das Saufen schon früh anfangen, - dann pfuit eich Goot!!
Am Sonntag gegen 8 Uhr ist Abreise. Wir fahren über die romantische Straße Oberammergau, Ettal, das Lechfeld, Augsburg, Donauwörth, Nördlingen nach Dinkelsbühl, wo wir im Fränkischen Hof zu Mittag essen. Es ist noch nicht sicher, ob die Knabenkapelle spielen kann.
Am Abend sind wir wieder in Rehburg, allen Mitfahreren wünsche ich eine schöne und erinnerungsreiche Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

[signature]





Hotel-Restaurant „FRÄNKISCHER HOF" Dinkelsbühl





Hotel – Restaurant

Fränkischer Hof

Besitzer: E. und Ch. Tappe

8804 Dinkelsbühl

Nördlinger Straße 10

Telefon 09851/2371

240290

240291

KAHEMA - VERLAG 68 Mannheim 1, Sophienstraße 16 · Tel: 0621 – 449341 · Nr. 12413

- Moderne Fremdenzimmer
- Bekannt gute Küche
- Spezialitäten
- Gepflegte Gastlichkeit
- Gemütliche Atmosphäre
- Räume für Veranstaltungen – Festlichkeiten – Tagungen
- Garagen und Parkplatzmöglichkeit vor dem Hause
- Sie kommen als Gast und scheiden als Freund
- Familienbetrieb
- Sonderwünsche werden gerne erfüllt